XXIV 55/35
1890

XXIV 55/35

XXIV 55/35
13/331.

МАТЕРІАЛЫ

ДЛЯ ИСТОРІИ

ИМПЕРАТОРСКОЙ АКАДЕМІИ НАУКЪ.

ТОМЪ ШЕСТОЙ.

ИСТОРІЯ АКАДЕМІИ НАУКЪ Г.-Ф. МИЛЛЕРА

СЪ ПРОДОЛЖЕНІЯМИ І.-Г. ШТРИТТЕРА.

(1725—1743)

БИБЛІОТЕКА МОСКОВСКОЙ ДУХОВНОЙ АКАДЕМІИ

САНКТПЕТЕРБУРГЪ.

ТИПОГРАФІЯ ИМПЕРАТОРСКОЙ АКАДЕМІИ НАУКЪ.

(Вас. Остр., 9 лин., № 12)

1890.

XXIV 55/35
13/391.

МАТЕРІАЛЫ

ДЛЯ ИСТОРІИ

ИМПЕРАТОРСКОЙ АКАДЕМІИ НАУКЪ.

ТОМЪ ШЕСТОЙ.

ИСТОРІЯ АКАДЕМІИ НАУКЪ Г.-Ф. МИЛЛЕРА
СЪ ПРОДОЛЖЕНІЯМИ І.-Г. ШТРИТТЕРА.

(1725—1743)

№ 17766

БИБЛІОТЕКА МОСКОВСКОЙ ДУХОВНОЙ АКАДЕМІИ.

САНКТПЕТЕРБУРГЪ.
ТИПОГРАФІЯ ИМПЕРАТОРСКОЙ АКАДЕМІИ НАУКЪ
(Вас. Остр., 9 лин., № 12)
1890.

Напечатано по распоряженію Императорской Академіи Наукъ.
С.-Петербургъ, Сентябрь 1890 года.
Непремѣнный Секретарь, Академикъ *А. Штраухъ*.

Всесоюзная библиотека имени В. И. Ленина
2007041926

An die versammlung der kayserlichen academie der wissenschaften.

Ich habe die ehre gehabt der academischen versammlung schon den 9 märz vorläufig zu berichten, dass mir der herr etats-rath von Stählin den 4 desselben monats das academische archiv bei dem gelehrten departement übergeben, und dass ich alles in der schönsten ordnung vorgefunden habe. Ich versprach zugleich nächstens einen schriftlichen und ausführlicheren bericht von dem gegenwärtigen zustande dieses archiv der academie vorzulegen, und ich würde auch schon längstens dieses mein versprechen erfüllet haben, wenn mich nicht verschiedene nebenarbeiten davon abgehalten hätten.

Die in dem archiv aufbewahrte sachen bestehen aus den protokollen, denen darzu gehörigen beilagen und acten, ferner aus denen in den academischen versammlungen abgelesenen abhandlungen, aus andern gelehrten, theils gedruckten, theils geschriebenen aufsätzen, aus einem kleinen vorrath von wochenschriften, und endlich aus der gelehrten correspondenz. Ich werde jeden artikel besonders durchgehen, hernach von ihrer aufbewahrung reden und mit einigen vorschlägen beschliessen, wie erwähnte schriften besser aufbewahrt werden könnten.

Die protokolle fangen mit dem 13 november 1725 an, als an welchem tage die erste ordentliche versammlung gehalten worden; der professor Hermann las in derselben eine abhandlung, De figura telluris sphaeroide, ab. Die erste öffentliche zusammenkunft geschahe den 5 januarii 1726; der herr von Blumentrost præsidirte, und die ordentlichen zusammenkünfte wurden wöchentlich zweimahl, des donnerstags

und freitags, bis zum 25 märz 1727 fortgesetzt, wobei jedesmahl der hr. von Goldbach die feder führte und das protokoll bissweilen von einem oder dem andern unterschrieben wurde. Darauf folgt eine lücke bis zum 12 januarii 1728, die zusammenkünfte wurden aber nur bis den 29 october eben dieses jahres fortgesetzt; hernach findet sich wieder eine lücke bis zum 11 september 1730, und von diesem tag an führte der hr. prof. Krafft das protocoll, die zusammenkünfte wurden darauf ohnunterbrochen bis zum 23 november 1732 gehalten, die protokolle aber von keinem unterzeichnet. Im jahre 1733 wurde graf Kayserling præsident, die versammlungen fiengen den 9 januarii dieses jahres wieder an, und der prof. Krafft fuhr fort das protokoll zu führen bis zum 7 januarii 1734. Darauf wurde der kammerherr von Korff zum præsidenten ernannt, und dem canzley-secretarius Meder aufgetragen das protokoll zu führen.

Bisshero wurden die protokolle lateinisch abgefasst; von dem 11 nov. 1734 aber fieng man an sich der deutschen sprache zu bedienen; es wurde auch täglich alles angemerkt, was im archiv vorgegangen war, und die ordentliche zusammenkünfte nunmehro des montags und freitags gehalten. Hernach wurde von 1735 aber bis 1738 das protokoll von herrn Tiedemann geführt, davon aber nur ein theil, nehmlich vom 17 december 1735 bis 14 mai 1737 ins reine geschrieben worden, das übrige ist aber im schwarzen vorhanden.

Tiedemann fuhr fort die protokolle auf deutsch zu schreiben, sie wurden aber von keinem mitgliede unterzeichnet. Unter dieser zeit war der hr. von Brevern præsident.

Von dem 31 december 1741 ist eine lücke bis zum 9 juli 1742. Hierauf fieng der hr. prof. Winsheim an die protokolle zu schreiben, und er bediente sich wiederum der lateinischen sprache; die anwesende glieder wurden gemeldet und die protokolle zum öftern von allen unterzeichnet. Dieses dauerte bis zum 11 juli 1746. In diesem jahre wurde des hrn. grafen Kirilli Gregorewitsch Rasumoffski erlaucht præsident. Der hr. Strube de Pyrmont führte das protokoll vom 18 august 1746 bis zum 20 februar 1749; darauf wieder der hr. professor Winsheim bis zum 11 januarii 1751; dann der prof. Richmann bis zum 18 märz; ferner der prof. Grischow bis zum 18 october, und auf diese weise bald der eine, bald der andere bis den 11 märz 1754. Alsdann wurde der hr. collegien-rath Müller conferenz-secretair, der denn das protokoll bis zum 21 februari 1765 führte. Bis den 7

october 1755 wurden die protokolle von allen unterschrieben, seit dieser zeit aber unterzeichnete der conferenz-secretair ganz allein; und seit 1756 geschahe auch nicht einmahl dieses. Wichtige protokolle aber wurden besonders von allen unterschrieben und dem biss jetzo fortgesetzten journal beigefügt. Den 7 märz 1765 trat der hr. etats-rath von Stählin das amt eines conferenz-secretarii an, und die geführte protokolle wurden von nun an von allen anwesenden gliedern ordentlich unterschrieben. Im jahr 1766 wurden sr. erlaucht der graf Volodimer Orlov zum general-director der academie ernannt, und den 20 october 1766 fieng man an die protokolle deutsch abzufassen.

Die zu den protokollen gehörige acten und beilagen sind jahrsweise zusammen gebunden und fangen mit dem 1741 jahre an.

Die gelehrte abhandlungen und andere schriften, welche nicht in den Commentarien gehören, als z. e. die preisschriften, die bei der academie eingelauffene abhandlungen u. s. w., sind convolutenweise zusammen gebunden. Diese convoluten sind alle numeriret und in einer jeden derselben die schriften selbst mit dem buchstaben des alphabeths bezeichnet. Hierüber hat der hr. etats-rath ein vollständiges verzeichniss machen lassen, also dass es nunmehro ganz leicht ist eine jegliche schrift, die man etwa verlangen möchte, heraus zu finden.

Ausser diesen convoluten sind noch mehrere vorhanden, welche, da sie lauter unbeträchtliche schriften enthalten, kein verzeichniss haben.

Die academische correspondenz ist nach der ordnung der zeit jahrweise zusammen gebunden, und enthält sowohl die eingelaufene, als auch die abgegangene briefe des gelehrten departements.

Hernach sind in dem archive eine menge metheorologische beobachtungen vorhanden, welche an verschiedenen orten Sibiriens angestellt und der academie eingeschickt worden.

Ferner befindet sich in dem archive die an den fürsten Mentschikoff eingelaufene briefe und rapporte; und von dem verstorbenen hrn. geheime-rath v. Goldbach sind verschiedene blätter, welche analytische rechnungen enthalten, vorhanden.

Der kleine vorrath von wochenschriften, dessen sich der herr collegien-rath Müller bedient hatte zu seinen Ежемѣсячныя сочиненія, ist meistens gut eingebunden und in einem besonderen schranke aufbehalten.

Ausser diesen sind auch noch eine gewisse anzahl von denen gedruckten und bei der academie gehaltenen reden, so wie auch von den

preisschriften und andern bei der academie gedruckten gelehrten abhandlungen vorhanden.

Von den Commentarien befindet sich ein vollständiges exemplar.

Die rapporte der herren reisenden und die mit ihnen gewechselten briefe sind in besondere portefeuilles aufbehalten.

Die siberische archiv-schriften aber hat der collegien-rath Müller mit sich nach Moskau genommen.

Admisent. 1743 d. 17 jan.

Anno 1725.

Dec. 21. Wurde keine conferenz gehalten.

Dec. 24. Wurde keine conferenz gehalten.

Dec. 27. Wurde die erste öffentliche assemblée gehalten, zu welcher vorher die vornehmsten personen allhier durch ein russisches und lateinisches programma invitirt worden. Bei dieser assemblée war der damalige herzog von Hollstein, der gross-admiral Apraxin, der fürst Mentschikow, der erzbischoff von Novogrod, der prinz von Hessen-Homburg, der röm. kayserl. abgesandte, der schwedische abgesandte, etc. Nach dem acte wurde die ganze academie von dem herzog von Hollstein in seinem palais tractirt.

Anno 1726.

Jan. 7. Ist keine conferenz gehalten worden.

Jan. 11. Hr. prof. Hermann in d. conferenz einen algebraischen calculum gebracht; hr. dr. Duvernoi brachte das herz eines cadaveris humani, das er anatomirte und meinte darinnen ein neues löchlein gefunden zu haben; der hr. præsident hielt aber dafür, dass es nur ein riss sey, welcher ungefährerweise bei der section entstanden wäre.

Jan. 14. Hr. Hermann absolvirte seinen algebraischen calculum; hr. Bülffinger verlass einen brief von hrn. Wolff aus Marpurg, und brachte nach diesem eine neue demonstration, De aestimatione virium.

Jan. 18. Brachte hr. Goldbach ein algebraisches calculum; hr. Martini verlass eine dissertation: De principio indiscernibilium; dagegen der hr. præsident und hr. Bülffinger sehr opponirten.

Brachte hr. Daniel Bernoulli ein experiment und einen calculum algebraicum von dem auge. Jan. 21.

Hielten die herren professores ihre erste lectiones publicas, davon das programma etliche tage vorher russisch und lateinisch publicirt, und an allen öffentlichen orten affigirt wurde. Jan. 24.

Ist conferenz gehalten worden. Jan. 25.

Keine conferenz gehalten worden. Jan. 28.

Hr. Bülffinger und herr Nicolaus Bernoulli proponirten etwas von der mechanic. Hr. Kohl lass eine dissertation vor, von einem alten volk in Scythien; und hr. Duvernoi eine relation eines von ihm anatomirten manns, der dem vorgeben nach an gift sollte gestorben seyn. Hr. Bülffinger opponirte dem hrn. Kohl, wie auch der hr. Martini. Febr. 1.

Hr. Bülffinger etwas, De tubulis capillaribus, proponirt. Febr. 4.

Herr Bülffinger continuirte, De tubulis capillaribus; hr. Hermann verlass eine Solutionem problematis Kepleriani. Febr. 8.

Hr. Hermann seine Solutionem problematis Kepleriani continuirt. Febr. 11.

Wurde conferenz gehalten, me absente. Febr. 15.

Ist hr. Baier hier angekommen. Febr. 17.

Ist hr. Delisle angekommen. Febr. 21.

Hat hr. Dan. Bernoulli etwas mechanisches proponirt, wogegen hr. Bülffinger stark opponirte. Febr. 22.

Ist keine conferenz gehalten worden. Febr. 25.

Haben hr. Bülffinger und hr. Dan. Bernoulli ihren letzt angefangenen controvers continuirt. Mart. 1.

Hr. Delisle das erste mal in der conferenz gewesen. Hr. Dan. Bernoulli eine demonstration eines theorematis mechanici proponirt, welche er für besser ausgegeben, als die irrige, welche hr. Hermann in der phoronomie vorgetragen; worüber hr. Hermann seine demonstration defendirt und, weil sie beide einander etwas heftig begegneten, so erinnerte der hr. præsident auch beide, worauf der hr. Bernoulli den hrn. Hermann um vergebung gebeten. Mart. 4.

Conferenz gehalten worden, me absente; indessen habe doch erfahren, dass hr. Baier eine dissertation von einer alten münze verlesen. Mart. 8.

Hat hr. Maier etwas in der conferenz vorgelesen, me absente. Mart. 11.

Ist keine conferenz gehalten worden. Mart. 15.

Hat hr. Scheffler eine neue art von fortification proponirt, da die defension sowohl gegen die stadt, als gegen das feld gerichtet ist. Mart. 18.

War hr. Bürger das erste mal in der conferenz. Der hr. Martini Mart. 22.

proponirte eine dissertation von zween neuen modis syllogisticis, deren einem er den nahmen vIυEO gegeben; es wurde ihm aber von hrn. Bülffinger stark contradicirt.

Mart. 25. Hat sich hr. Martini wegen seiner neuen modorum sehr heftig gegen hrn. Dan. Bernoulli defendirt; es wurde aber von dem hrn. præsident silentium imponirt. Hernach lass hr. Gross eine dissertation, De mensura virtutum, wider welche hr. Nicolaus Bernoulli, hr. Goldbach und hr. Bülffinger einige objectiones machten.

Mart. 29. Hr. Weitbrecht eine dissertation abgelesen, De calore et frigore.

Apr. 1. Hat hr. Nicolaus Bernoulli etwas hydrostatisches abgelesen.

Apr. 19. Nach den feriis die erste conferenz, darinnen hr. Maier eine description und explication des neulichen grossen nordlichts abgelesen.

Apr. 22. Wurde keine conferenz gehalten.

Apr. 26. Ist keine conferenz gehalten worden.

Apr. 29. Hat hr. Bülffinger angefangen seine dissertation, De aestimatione virium, abzulesen, darüber er mit dem hrn. Dan. Bernoulli in einen heftigen streit gekommen und dieser zu ihm endlich im zorn gesagt hat: errasti, errasti, mit einem wort, und als hr. Duvernoi sich gütlich interponiren wollte, so sagte ihm hr. Nicolaus Bernoulli, es verstehe diese sachen der hr. Duvernoi nicht.

Maii 3. Hr. Bülffinger seine vorige dissertation continuirt, welche hr. Hermann approbirt. Hr. Duvernoi ein aug von einem anatomirten chatpard gebracht, darinn, wider die gewöhnlichkeit, 10 musculi gewesen.

Maii 6. Hat hr. Bülffinger seine dissertation zu ende gebracht.

Maii 10. Hr. Baier etwas abgelesen, me absente.

Maii 13. Hr. Kohl eine dissertation proponirt, De manuscriptis in der bibliothek zu Moscau.

Maii 14. Wurde eine besondere conferenz gehalten, darinn der herr præsident den herren Kohl und Martini und einigen andern, wegen einiger vorgefallnen excesse, einen verweiss gegeben.

Maii 17. Keine conferenz gehalten worden.

Maii 20. Hr. Baier etwas von der Historia gentis russicae abgelesen.

Maii 24. Hr. Müller eine dissertation, De literis, angefangen abzulesen.

Maii 27. Hr. Bülffinger eine schrift von verbesserung der anthiarum pneumaticarum, sonderlich der hauksbeiond, verlesen.

Jun. 3. Proponirte hr. Daniel Bernoulli etwas, dagegen hr. Hermann und hr. Bülffinger opponirten; weil aber hr. Bernoulli keine oppo-

sition annehmen wollte, so bekam er von dem hrn. præsidenten desswegen einen verweiss.

Proponirte hr. Hermann etwas von dem integral-calculo. Jun. 7.

Hr. Hermann seine vorige dissertation continuirt; dabei ihm hr. Nicol. Bernoulli heftig opponirt und gesagt, diese invention käme von seinem vater her. Jun. 10.

Hr. Martini etwas proponirt, De reciprocatione propositionum. Jun. 14.

Hr. Nicol. Bernoulli etwas hydrostatisches proponirt. Jun. 17.

Hr. Kohl proponirte, De scriptis Ephremi Syri. Jun. 21.

Ist keine conferenz gehalten worden. Hr. Beckenstein ist heute angekommen. Jun. 24.

War hr. Beckenstein das erstemal in der conferenz. Hr. Goldbach proponirte, De arcu in quotcunque partes dividendo. Hr. Dan. Bernoulli verlass einen brief aus Italien, darinn erzählt wird, dass eine frau täglich 10 ℔ getrunken, und 115 ℔ per urinam wieder von sich gelassen. Jun. 28.

Hr. Gross verlass eine schrift, De conscientia, dawider hr. Beckenstein opponirte. Jul. 1.

Hr. Leutmann angekommen. Jul. 2.

Hat hr. Maier etwas proponirt. Jul. 5.

Hr. Dan. Bernoulli eine antwort auf dem vorigen brief aus Italien abgelesen. Jul. 8.

Hr. Bürger gestorben und den 24 begraben worden. Jul. 22.

Hr. Nicol. Bernoulli gestorben und den 30 begraben worden. Jul. 29.

Die andere öffentliche assemblée der academie in gegenwart Ihro Kayserl. Maj. Catharina, welche vorher um 7 uhr in den academischen saal ankamen. Hr. Baier perorirte dabei in teutscher sprache, nach ihm hr. Hermann, De historia geometriae und tubis opticis. Hr. Goldbach decidirte nomine academiae, und hr. Hermann machte den beschluss. Aug. 1.

Hr. Bülffinger eine dissertation, De barometris, verlesen. Aug. 16.

Hr. Duvernoi eine dissertation, De ductu thoracico, verlesen. Aug. 19.

Hr. Bülffinger seine vorige dissertation continuirt. Aug. 23.

Hr. Hermann etwas von dem integral-calculo verlesen. Sept. 2.

Hr. Hermann continuirt. Sept. 6.

Hr. Kohl proponirte etwas de lingua russica. Sept. 9.

Hr. Maier hat die quadraturam circuli auf eine neue methode herausgebracht. Sept. 13.

Sept. 16. Hat hr. Martini eine dissertation, De usu proportionum in logica, abgelesen.

Sept. 20. Hat hr. Gross etwas abgelesen, me absente.

Sept. 27. Ist conferenz gehalten worden, me absente.

Sept. 30. Gleichfalls.

Oct. 7. Gleichfalls, da hr. Baier, De muro caucaseo, proponirt.

Oct. 18. Verlasen hr. Hermann und hr. Bülffinger einige briefe

Oct. 21. Hr. Hermann ein geometrisches problema vorgelesen.

Oct. 25. Hat hr. Maier etwas, De luce boreali, verlesen.

Nov. 29. Wurde eine dissertation von hrn. Wolff abgelesen.

Dec. 2. Hat hr. Leutmann eine dissertation, De fermentatione und effervescentia, abgelesen.

Dec. 9. Hat hr. Bülffinger etwas von seinen Thesibus experimentalibus verlesen.

Anno 1727.

Jan. 10. Ist conferenz gehalten und wegen der correspondenz deliberirt worden.

Jan. 13. Verlass hr. Bernoulli eine von hrn. Wolff an ihn geschickte antwort auf die von hrn. Bernoulli an hrn. Wolff gemachte objectiones wider die dissert. dynamicam.

Jan. 17. Ist eine dissert. des hrn. Joh. Bernoulli, De integratione sine prævia separatione indeterminatarum, verlesen worden.

Jan. 20. Wurde in der conferenz von einem incl. professore schriftlich eingegeben, was für subsidia ihm zu seinem vorhaben nöthig seyen.

Febr. 7. Hat hr. Bülffinger angefangen eine dissertation, De frictionibus, vorzulesen.

Febr. 10. Hat hr. Kohl eine Designationem bibliothecae slavonicae proponirt.

Febr. 17. Hat hr. Delisle in der conferenz angezeigt, dass sein bruder nach Archangel reisen werde, und sollten desswegen die herren professores anzeigen, was er da zu observiren hätte.

Febr. 24. Hat hr. Gross etwas De libertate abgelesen.

Mart. 10. Ist die conferenz das erste mal in dem jetzigen academischen gebäude gehalten worden, da hr. Leutmann ein schön geschliffenes polyedrum von etlich und 50 areolis gewiesen und eine dissertation verlesen, wie die imagines zu verkehren, damit sie durch ein polyedrum recht erscheinen.

Mart. 14. Hat hr. Bernoulli eine dissertation, De motu musculorum, abgelesen.

Hat hr. Duvernoi eine dissertation von der anatomie eines chatpard verlesen. Jun. 9.

Hat hr. Hermann etwas mechanisches proponirt. Jun. 13.

Hat hr. Bülffinger proponirt, dass ex attractione, a Gravesandio statuta, keine figura rotunda in denen guttis entstehen könne. Jun. 20.

Verlass hr. Gross eine dissertation, De officiis erga Deum. Jun. 23.

Hat hr. Bernoulli eine dissertation abgelesen, De quantitate aquae ex vase per foramen effluentis. Jul. 7.

Hat hr. Bernoulli seine dissertation absolvirt. Jul. 11.

Hat hr. Euler eine dissertation vorgelesen, De quantitate aquae ex foramine effluentis. Jul. 25.

Hat hr. Euler continuirt. Jul. 28.

Hat hr. Martini den anfang seines systematis ratiocinativi abgelesen. Aug. 1.

Hat hr. Hermann etwas, De constructione aequationum differentialium, proponirt. Aug. 8.

Hat hr. Bülffinger die dissertation, De caussa gravitatis, die er nach Paris geschickt, abgelesen. Aug. 11.

Hat hr. Bülffinger die vorige dissertation continuirt. Aug. 15.

Ist hr. Kohl von hier wieder abgereiset. Hr. Bülffinger hat in der conferenz in seiner vorigen dissertation continuirt. Aug. 18.

Kam hr. d. Gmelin hier an mit hrn. Schwenter. Aug. 19.

Hat hr. Bernoulli etwas proponirt, De vi fluidorum impingentium in corpora solida. Aug. 22.

Wurde proponente hr. Maier deliberirt, wie der calender sollte eingerichtet werden. Aug. 29.

Hr. Bernoulli proponirte etwas von der letztens angefangenen materie. Sept. 1.

Hr. Maier proponirte etwas. Sept. 5.

Hat hr. Gross etwas De jure naturae et gentium proponirt. Sept. 8.

Hat hr. Euler eine dissertation, De äere, vorgelesen. Sept. 15.

Die erste öffentliche zusammenkunft der academie der wissenschaften war am 27 december 1725, am dritten weihnachts-tage, vormittags von 10 bis 12 uhr, in dem Schafirowischen hause auf der Petersburgischen seite. Diese hätte sollen den 24 november, als an

dem Catharinen-tage gehalten werden; weil aber damals der fluss, des eises wegen, nicht zu passiren war, so muste die solennitæt aufgeschoben werden. Sr. königl. hoheit der herzog von Hollstein, der fürst Menschikow, der gross-admiral graf Apraxin, der erz-bischoff Theophanes von Novgorod, und viele andere vornehme geistlichen und weltlichen standes, desgleichen die ausländischen gesandten, worunter der schwedische ambassadeur baron von Cederhielm den nächsten platz neben dem herzoge einnahm, beehrten diese zusammenkunft mit ihrer gegenwart. Der herzog sass in einem armsessel, die übrigen anwesenden aber auf gewöhnlichen stühlen. Die professores und adjuncti sassen hinter einem grossen oval-tische; herr professor Bülffinger hielte eine rede von einem zweifachen inhalte, indem er erstlich zeigte, wie durch die academie der wissenschaften der wachsthum der gelehrsamkeit befördert werden, und 2, untersuchte: ob man in der theorie von magneten schon so weit gekommen sey, dass daher einiger nutzen zur bestimmung der länge zur see gehoffet werden könne. Die entscheidung dieser frage, dass die bisherigen erfahrungen vom magnet zu einem solchen endzwecke noch nicht zureichend seyn, bekräftigte im nahmen der academie herr professor Hermann, und darauf beschloss herr professor Bülffinger mit wünschen für das wohl der kaiserin und mit einer danksagung an den herzog und an alle anwesende. Nach geendigten reden lud der herzog den præsidenten und alle mitglieder der academie zu sich zur mittags-mahlzeit, welche darauf an der herzoglichen tafel, woran auch ihro kaiserliche hoheit die herzogin mit speiseten, prächtig bewirthet wurden.

Die reden wurden zu Reval gedruckt, weil damals noch keine druckerey bei der academie vorhanden war.

Die 2 öffentliche zusammenkunft der academie, welche am 6 oder 7 mai, wegen des krönungsfestes der kaiserin, hätte gehalten werden sollen, die aber, weil die käiserin selbst derselben beiwohnen wollte, so lange, bis ihro majestät den tag dazu bestimmten, aufgeschoben werden muste, geschahe den 1 august 1726 nachmittags um 3 uhr. Aus dem hohen dirigirenden senat, welcher damals auf der Petersburgischen seite war, wurde der thron, worauf Peter der Grosse den auswärtigen gesandten öffentliche audienz zu geben pflegen, nach dem Schafirowischen hause gebracht, und daselbst im saale vor dem mittelsten fenster aufgeschlagen. Vor dem hause wurde eine compagnie soldaten aufgestellt, die mit fliegender fahne und klingendem spiele die

ankommenden hohen gäste bewillkommente. Auf dem balkon des hauses standen trompeter und pauker. Die kaiserin kam in begleitung des herzogs von Hollstein, der herzogin und der prinzessin Elisabeth, und wurde von dem præsidenten und den gliedern der academie beim aussteigen aus der barsche empfangen. Die prinzessin und der herzog sassen zu beiden seiten der kaiserin, mit unter dem baldachine auf dem throne. Alle übrige anwesende standen. Es waren aber alle vornehme des hofes, die herren des senats, die generals-personen, die vornehmsten geistlichen, und viele dames von der kaiserin gefolge zugegen. Der præsident stand neben dem throne, um der kaiserin befehle zu vernehmen, wie denn auch die kaiserin ihn mehrmalen nach etwas fragte. Ohnweit dem eingange zum saale, dem throne gegenüber, war ein kleiner runder tisch gestellt, hinter welchen diejenigen professores traten, welche die reden hielten; die übrigen standen zu beiden seiten des tisches. Sobald die kaiserin sich gesetzt hatte, fieng die hof-capelle in einem nebenzimmer an zu musiciren, wobei auch eine bei der academie neuverfertigte deutsche arie abgesungen wurde. Darauf hielt hr. professor Bayer eine lobrede auf die kaiserin in deutscher sprache, weil diese etwas lange wehrte und man befürchtete, der kaiserin mit einer weitläuftigen lateinischen rede einen ekel zu verursachen, so trug herr professor Hermann von der seinigen nur das vornehmste kürzlich vor; und herr hofrath (zuletzt geheime-rath) Goldbach beantwortete selbige auch nur mit wenigen worten. Diese beiden reden sind nachmals bei der academie, als im jahre 1728 die buchdruckerei zu stande kam, nach ihrem ganzen inhalte gedruckt worden. Des hrn. Bayer's rede ist zu St. Petersburg nicht gedruckt worden, sie befindet sich aber unter den mustern der wohlredenheit, in des herrn professor Gottsched's Redekunst 3 auflage. Nach geendigten reden wurde wieder musicirt. Darauf begaben sich ihro majestät die kaiserin, mit dero hohen gesellschaft in ein anderes zimmer, wo ein tisch mit confituren und ein buffet mit allerlei weinen bereit standen, und wohin die glieder der academie deroselben folgten.

Die kaiserin trank ein glass wein, mit dem wunsche, dass die academie immer wachsen und blühen möge, versicherte die professores dero hohen gnade und schutzes und liess dieselben zum handkusse; worauf sie sich, mit eintretender nacht, wieder nach dero palais erhoben.

Nachrichten von der allerersten einrichtung und dem zustande der academie der wissenschaften in St. Petersburg.

Der herr graf Alexander Gawrilowitsch Gollowkin, russischer minister zu Berlin, war freilich, wie von dem kaiser Peter dem Grossen, so auch von der kaiserin Catharina bevollmächtigt die erste academicos in dienste zu nehmen, contracte zu schliessen und nach St. Petersburg abzufertigen. Allein die herren Wolff und Mencke waren von dem herrn præsidenten Blumentrost und hrn. Schumacher erbeten tüchtige männer vorzuschlagen und zu überreden. Hr. hofrath Mencke schickte den hrn. professor Kohl, der nach geschlossenem contract mit dem herrn grafen Gollowkin, nach Kiel reisete, wo sein vater rector bei der schule war, und darauf nach St. Petersburg zu schiffe ging. Ein jeder professor sollte zwei elèves mit sich bringen, die nachher adjuncti genannt wurden. Hr. Müller (anjetzo staats-rath etc. etc.) studirte damals unter dem hrn. Mencke zu Leipzig. Dieser überredete ihn die stelle eines eleven anzunehmen und mit hrn. prof. Kohl zu reisen. Hr. Müller aber konnte sich dazu nicht entschliessen und bat den hrn. Kohl, wenn er die umstände in St. Petersburg für ihn vortheilhaft finden würde, an ihn zu schreiben und ihm zugleich eine vocation von dem hrn. præsidenten zu bewürken. Dieses alles erfolgte und mit den briefen auch ein wechsel auf 100 rubl. zur reise. In der Michaelismesse ging hr. Müller von Leipzig ab und kam über Hamburg und Lübeck den 5 november 1725 zu St. Petersburg an. Da fand er vor sich die herren Hermann, Bülffinger, Nicolas und Daniel Bernoulli, Kohl, Martini als professores, hr. hofrath Goldbach und hr. Henninger, ohne character aber alle als academici, welche mit dem hrn. præsidenten und hrn. Schumacher schon seit dem august monate die academischen conferenzen angefangen hatten. Nur die beiden herren Bernoulli waren erst den 27 october angekommen. Die herren professores Bayer, De l'Isle, Bürger, Beckenstein und Leutmann, kamen im folgenden jahre.

Anno 1725 den 15 august als am sonntage sind die gegenwärtige glieder der academie, Hermann, Bülffinger, Kohl und Martini,

Ihro Kaiserl. Majestät und den kaiserl. prinzessinnen im sommerhofe præsentirt worden.

NB. In den Leipziger gelehrten zeitungen 1725 № 76 p. 731 stehet, dieses sey den 19 geschehen: das muss also ein druckfehler seyn, welches der sonntag entscheiden kann. Anno 1725 war der 15 august ein sonntag, denn hier ist alles nach dem alten styl. In derselben zeitung sind auch die reden der herren Hermann und Bülffinger an die kaiserin, jene in französischer und diese in deutscher sprache gedruckt.

Herr Christian Goldbach kam anno 1725 den 28 juli in St. Petersburg an. Er war noch nicht in diensten, aber doch mit gegenwärtig, als die glieder der academie den 15 august 1725 der kaiserin, dem herzoge von Hollstein, der herzogin und der prinzessin Elisabeth zum handkusse gelassen wurden. Den 3 september ist ihm durch den hrn. bibliothecarium Schumacher der antrag zu einem engagement bei der academie der wissenschaften geschehen. Den 13 ejusdem der contract wegen dieses engagements unterschrieben. Den 27 october 1725 ist von der academie die allerunterthänigste gratulation an Ihro Kaiserliche Majestät zu höchst deroselben nahmenstage bei hofe abgelegt worden. Hr. Goldbach hielt dabei eine kurze anrede in deutscher sprache. Anno 1726 den 17 februarii ist hr. professor Bayer angekommen, den hatte hr. Goldbach recommandirt.

1726 den 22 februarii ist hr. De l'Isle angekommen.

1726 den 13 märz ist hr. dr. Bürger angekommen. Dieser war ein medicus practicus aus Curland, der mit dem hrn. leib-medico Blumentrost ehemals in Leiden studirt hatte. Er bekam die professionem chymiae und starb den 22 juli. Er stürzte aus dem wagen zu tode, als er vom hrn. leib-medicus Blumentrost, wo er gegessen hatte, nach hause fuhr.

Den hrn. Duvernoi hatte hr. Bülffinger recommandirt. Er strandete um weihnachten 1725 bei Reval, und kam im januar 1726 mit denen adjunctis Krafft und Weitbrecht zu St. Petersburg an. Desgleichen hr. Leutmann, vorher prediger bei Wittenberg, als professor mechanices. Den hat hr. Wolff recommandiret. Er kam an im sommer 1727.

Herr Henninger, licent. med. aus Strasburg, wurde auch als mitglied gerechnet: kam an im sommer 1725, wurde secretarius bei der medicinischen canzley anno 1727, hernach anno 1730 informator bei

der prinzessin Anna. Endlich vice-præsident bei dem manufactur collegio, ist 1762 gestorben.

Der erste vorschlag zu errichtung der academie der wissenschaften und künste zu St. Petersburg wurde vom kaiser Peter I schon im jahre 1724 den 28 januarii eigenhändig unterzeichnet.

Nachrichten zur geschichte der academie der wissenschaften.

Erste periode.

Unter der kaiserin Catharina und des kaisers Peter's des II regierung.

Peter der Grosse war lange damit umgegangen, in seinem reiche eine academie der wissenschaften zu stiften, wovon er muster zu Paris, London, Berlin gesehen hatte, die seiner nachahmung würdig waren. Er hatte es aufgeschoben, bis er selbst gelehrten untersuchungen mit mehrerer musse beiwohnen könnte; allein diese zeit kam für ihn zu spät. Das schicksal hat ihn die erfüllung seines vorsatzes nicht erleben lassen. Er hat aber für sein volk gesorgt, dem unter so vielen durch ihn eingeführte verbesserungen, noch dieses fehlte, dass auch die gelehrten wissenschaften auf dem fuss, wie sie in Deutschland, Frankreich, England etc. etc. getrieben werden, einen festen sitz gewönnen. Indem er darauf sann, wie eine solche stiftung seinen unterthanen am nützlichsten werden möchte: so eröffnete er seine gedanken einem manne, den er dazu als ein werkzeug gebrauchen könnte, und der allerdings dazu geschickt war. Das war sein leib-medicus Lorenz Blumentrost. Dieser muste einen entwurf zu einer academie machen, wie sie der kaiser verlangte. Was darin noch einschränkungen und ergänzung bedurfte, das schrieb der kaiser am rande mit eigner hand hinzu, und diesen entwurf legte er, ein jahr vor seinem tode, den 22 januar 1724 dem regierenden senate vor, wodurch derselbe zu einem gesetze wurde. Das original wird im archive des regierenden senats, unter denen eigenhändigen verordnungen des unsterblichen kaisers auf-

behalten. Eine so nützliche verordnung hätte wohl verdient der gedruckten sammlung von befehlen Peter des Grossen mit einverleibet zu werden. Folgendes ist daraus ein freier auszug, darin nichts wesentliches fehlet, wohl aber hin und wieder etwas zur erklärung und mehrerer deutlichkeit halber, beigefügt ist.

Es soll nicht bloss eine academie der wissenschaften von derjenigen art sein, wie diese gesellschaften in anderen ländern, wo an unterweisung der jugend kein mangel ist, eingerichtet sind. Ein mündlicher unterricht in wissenschaften und sprachen, wie solche auf universitäten und gymnasien zu seyn pflegen, soll damit verknüpft werden. Die glieder der academie sollen also zugleich professores seyn. Sie sollen entdeckungen in den wissenschaften machen, die wissenschaften weiter ausbreiten, einmal die woche unter sich zusammenkommen, einander ihre abhandlungen vorlesen, und darüber urtheilen. Sie sollen jährlich drei öffentliche versammlungen halten, denen auch fremde beiwohnen können. Ein jeder soll von seiner wissenschaft ein systema schreiben und in den druck geben. Sie sollen junge gelehrte vorbereiten, um dereinst ihre stellen vertreten zu können, und diese sollen der russischen jugend in den anfangsgründen der wissenschaften unterricht geben. Diese sind es, welche anfänglich élèves genannt wurden, bald darauf aber den titel von adjuncten bekamen, dergleichen nahmensveränderung ehemals auch bei der parisischen academie der wissenschaften, als die élèves unter diesem nahmen alt wurden, vorgegangen ist. Ob nun gleich ein jeder professor zwei solcher élèves mit sich bringen sollte, so wurde doch solches nicht von allen erfüllt, auch wurde nicht bei allen élèves, oder adjuncten, der gesuchte endzweck erhalten. Bei diesem satze hat der kaiser hinzugeschrieben: man soll einem jeden lehrer noch zwei von slavischer nation zugeben, damit diese mit desto besserm fortgange die jugend unterrichten können. Ferner die academie soll aus drei classen, oder abtheilungen bestehen: der mathematischen, physischen und historischen; etwa auf die weise, wie die wissenschaften auf universitäten in sogenannte facultæten eingetheilet werden. In denselben soll man auch denen, die es verdienen, wie auf universitäten, academische gradus ertheilen. Hier hat der kaiser zu mehrerer bekräftigung das wort: *позволяется*, d. i. es soll erlaubt seyn, hinzugeschrieben, welches jedoch nicht vermuthen lässt, als ob der kaiser diejenige sätze, wo keine solche genehmhaltung beigeschrieben ist, seiner aufmerksamkeit weniger würdig geschätzt hätte,

sondern vielmehr, dass er den vorschlag, academische ehrenstellen zu ertheilen, weil er in Russland ganz neu war, und in gewissen betracht für überflüssig gehalten werden könnte, am meisten seiner bekräftigung bedürftig erachtet hat. Hierauf folget eine anzeige der wissenschaften nach denen vorbesagten abtheilungen oder klassen. Alle, sowohl theoretisch- als practische theile der mathematik, keine ausgenommen, gehören zu der ersten classe. Die zweite classe enthält alles, was zur naturlehre, zur naturgeschichte, zur anatomie, zur chemie, etc. gerechnet wird; bloss das practische der heilsamen kunst, weil es nicht auf so gewissen gründen, als das übrige beruhet, ist hier, wie bei andern academien, ausgeschlossen. Die historischen wissenschaften, die alterthümer aller völker, die wohlredenheit, die haushaltungskunst, die theoretische und practische philosophie, weil doch das nützliche und nothwendige aus allen übrigen wissenschaften hier zusammenfliessen sollte, macht die dritte classe aus, die eben so gut auch die philosophische, dem auf universitäten üblichen gebrauch zufolge, hätte genannt werden können. Die kaiserliche bibliothek und kunstkammer soll der academie zum gebrauche frei und offen stehen. Die academie soll allein von dem kaiser, als ihrem protector, abhängen, und sich selbst dirigiren. Es soll entweder ein beständiger præsident, oder einer nach dem andern alle jahr oder halbe jahr erwählet werden. Dieses verstehet sich wohl nicht anders, als aus den mitgliedern. Darauf folget: weil gelehrte, die auf beförderung der wissenschaften sich befleissigen, gemeiniglich am wenigsten an ihre eigene unterhaltung denken, so ist nöthig bei derselben beständige curatores zu verordnen, die für derselben wohlfarth sorgen, ihr anliegen dem kaiser bei aller gelegenheit vortragen, und die einkünfte verwalten. Hier hat der kaiser hinzugeschrieben: Man soll einen director verordnen und ihm zwei gehülfen zugeben, über die gelder aber einen commissarium setzen. Dieses hat man nachgehends so erkläret, als wenn dem præsidenten aus der zahl der ordentlichen mitglieder zwei gehülfen zugegeben werden sollten: man siehet aber leicht, dass hier bloss von der œconomischen verwaltung, die auch ungelehrte besorgen können, die rede war. Wozu sollten einem præsidenten im vorsitze bei der academie gehülfen dienen? Einem director des œconomiewesens könnten sie nöthig seyn, weil solches in verwaltung öffentlicher gelder mehreres zutrauens wegen seinen nutzen hat. Von den einkünften sagt der entwurf: dass dieselben zulänglich, unveränderlich (*впрны*) und ausser widerspruch seyn müssen,

damit die gelehrten nicht für ihre und ihrer familie unterhaltung mehr, als für das aufnehmen der wissenschaften, zu sorgen haben. Hier ist vom kaiser beigeschrieben: Man soll in auszahlung der gelder bei den obern den anfang machen; eine zum besten der mitglieder abzielende verordnung, damit sie ihre besoldungen allezeit richtig empfangen mögen, da sonst in bezahlung der besoldungen bei den untersten anzufangen gebrauch ist. Endlich stehet im entwurfe: Man mag es anfangen wie man will, so kann man das werk mit nicht weniger, als mit 20,000 rubeln anfangen. Dabei ist von dem kaiser geschrieben: Hierzu werden bestimmet 24,912 rubel, als die einkünfte von den zöllen und licenten der städte Narva, Dörpat, Pernau und Arensburg. Dieser letzte umstand aber war nicht so gemeint, als ob die academie von besagten orten ihre einkünfte haben sollte. Er hatte nur gedient die summe der academischen einkünfte zu bestimmen, und wurde den 6 november 1724 von dem kaiser dahin verändert, dass die academie ihre gelder aus der münze empfangen solle. Münze, renterei, kammer-collegium oder andere baare gefälle, das war gleichgültig. Der weg durch das staats-comptoir, welches die assignationen zur auszahlung giebt, war nicht ausgeschlossen.

Dieses war der sinn der kaiserlichen stiftung, die gleichsam als der beschluss aller von dem grössten der monarchen zum besten seines reichs gemachten verordnungen angesehen werden kann. Sie war für Russland fest gegründet. Sie muste nun auch der auswärtigen gelehrten-welt bekannt werden, weil die gelehrten männer, die daran theil nehmen wollten, von auswärtigen nationen musten berufen werden. Damit nun diese wüsten, zu was sie sich in Russland zu versehen hätten: so wurde aus dem von Peter dem Grossen bestätigten entwurfe in deutscher sprache ein auszug gemacht und nach Leipzig gesandt, wo derselbe in den dortigen Gelehrten Zeitungen vom jahre 1724 № XXXI p. 311 gedruckt worden. Ob er, wie zu vermuthen, auch nach andern ländern geschicket und dortigen Gelehrten Monatsschriften einverleibt worden, das kann man besser zu St. Petersburg, als zu Moscau nachsehen. Der inhalt des Leipziger Auszuges ist nicht getreu, weil vielleicht der verfasser dieser zeitung manches für überflüssig gehalten. Es kommen darin zusätze vor, womit Blumentrost den auszug auf des kaisers befehl scheint bereichert zu haben. Der kaiser kannte einige gelehrte in Deutschland, die er gern in seinen diensten gesehen hätte, wenn sie die ihnen geschehenen anträge hätten annehmen wollen. Das

waren der hofrath Wolff zu Marburg und der herr Doppelmayer zu Nürnberg. Da aber diese nicht zu gewinnen waren, so wurden sie gebeten, andere gelehrte von vorzüglichen verdiensten in vorschlag zu bringen. Einen gleichen antrag bekam herr hofrath Mencke zu Leipzig. Ein astronom sollte von Paris berufen werden, dazu erhielt der damalige russische gesandte am französischen hofe, fürst Boris Iwanowitsch Kurakin, die vollmacht. Mit denen deutschen gelehrten sollte der abgesandte zu Berlin, graf Alexander Gawrilowitsch Golowkin, die contracte schliessen. Die gesandten bekamen ihre instructionen von dem kaiser selbst. Mit denen gelehrten führte Blumentrost in des kaisers nahmen den briefwechsel. Ob die briefe aufbehalten sind, oder nicht, das muss sich bei der academischen canzellei finden, deren archiv noch viel mehreres zu ergänzung dieser nachrichten enthalten muss.

Allein nun starb der kaiser, da schon einige gelehrte aus Deutschland sich zur abreise nach St. Petersburg fertig machten. Dieser betrübte todesfall, der den 28 januar 1725 erfolgte, erregte selbst bei denen gesandten einen zweifel. Der graf Golowkin zu Berlin bat deshalb den 13 februar um neue instructionen. Wäre nicht Catharina, die schon gekrönte kaiserin, die in nichts von den gesinnungen ihres gemals sich entfernte, auf den thron erhoben worden; wären nicht der fürst Menschikow, das ministerium, der senat, der synod geblieben, wie sie unter Peter dem Grossen waren; wäre nicht jedermann mit der allergrössesten ehrfurcht, die zu erdenken möglich ist, für den verstorbenen kaiser erfüllet gewesen: so hätten vielleicht, wenigstens in gewissen umständen, veränderungen entstehen können. Es wurde aber nichts verändert. Die kaiserin Catharina wiederrief keine, bekräftigte vielmehr alle von Peter dem Grossen gemachte verordnungen; es findet sich in einem rescript vom 6 märz an den abgesandten, grafen Golowkin zu Berlin, dass wegen der für die st. petersburgische academie bestimmten professoren, ein cabinets-befehl an ihn geschickt sey. Wie diese neuerhaltenen vollmachten durch die öffentlichen zeitungen bekannt wurden, so zweifelte kein gelehrter mehr, es sich zur ehre zu rechnen, wenn die umstände es ihm erlaubten, bei der neuzuerrichtenden st. petersburgischen academie in dienst zu treten. Eine für Russland so vortheilhafte wirkung äusserte sich schon im sommer des 1725 jahrs auf eine merkwürdige art, indem gleich unter den ersten professoren, die nach St. Petersburg kamen, solche vorzüglich gelehrte männer

waren, die man nicht besser hätte erwarten, oder verlangen können. Mit allen hat es freilich nicht geglückt. Zwei derselben, und das waren die, welche am ersten ankamen, sind zwei jahre darauf nach Deutschland zurückgeführet. Sonst war vom anfange an der gebrauch eingeführt, dass alle auf 5 jahre sich verpflichteten, nach deren verlaufe ihnen zu bleiben oder der academie den dienst aufzusagen frei stehen sollte.

Ehe ich von denjenigen männern rede, die im anfange die academie ausgemachet haben, ist nöthig derer zu erwähnen, die derselben als præsident und in verwaltung der œkonomischen geschäfte vorgestanden sind. Und hiebei sind zuförderst einige irrige nachrichten, die damals in Deutschland verbreitet worden, zu widerlegen.

Das Joecherische Gelehrten-lexicon in der 2 ausgabe sagt: «Der fürst Demetrius Cantemir sey director der academie zu St. Petersburg gewesen». Derselbe aber war schon todt, als die academie der wissenschaften gestiftet wurde. Wollte man die see-academie verstehen, so ist der fürst niemals mit derselben in verbindung gestanden. In den Leipziger Gelehrten Zeitungen v. j. 1725 № L. V. p. 529 stehet: «dem hrn. hofrath Wolff sey, wie von kaiser Peter dem Grossen, so auch von der kaiserin Catharina, das præsidium bei der academie der wissenschaften angebothen worden; er habe sich aber nicht entschliessen können, es anzunehmen». Was hiervon wahr ist, müste der briefwechsel mit demselben, wenn er noch vorhanden ist, entdecken. Ich erinnre mich auch etwas dergleichen in der lebensbeschreibung dieses berühmten mannes, die den professor Gottsched zum verfasser hat, gelesen zu haben. Noch ein artikel der Leipz. Gel. Zeitungen von 1725 № IV. p. 34 braucht nur angeführt zu werden, um das falsche, das abgeschmackte desselben einzusehen. Die worte sind folgende:

St. Petersburg. «Nachdem Se. Zarische Majestät allhier eine hohe «schule oder academie aufgerichtet, so vernimmt man, dass der neu«erwählte rector bei derselben, herr Johann Reinert, nunmehro «wirklich introduciret worden. Denn ein berühmter doctor juris hat «eine oration gehalten, darauf besagter neuer rector in gegenwart der «russischen geistlichkeit und aller gelehrten, so sich allhier befunden, «auch vieler anwesender herren von der regierung und etlicher standes«personen eine gelehrte, zierliche und weitläuftige oration gehalten, «wobei Ihro Russische Majestät, wie man wollte, in hoher person,

«jedoch incognito, selbst zugegen gewesen seyn sollen. Die auf dieser «academie studirende jugend hat denselben abend, zu bezeugung ihrer «freude und hochachtung gegen ihren rectorem, ihm eine wohlgesetzte musik gebracht». Das beste ist des zeitungs-verfassers bekenntniss, dass er diesen artikel nicht von St. Petersburg bekommen, sondern in einer andern gedruckten zeitung gefunden habe.

Es ist wahrscheinlich, dass Peter der Grosse den leibmedicus Lorenz Blumentrost, als einen um die academie schon verdienten mann, zum præsidenten derselben ausersehen hatte. Einige haben zwar auf den baron Huyssen, der fast seit dem anfange dieses jahrhunderts das haupt der ausländischen gelehrten in Russland gewesen war, rathen wollen: allein Huyssen, als ein gelehrter, war auswärtig bekannter als in Russland. Er war auch in mathematischen und phisicalischen wissenschaften nicht erfahren, wohl aber in historischen und politischen, und hatte damals sitz, als geheimer kriegsrath mit general-majors range, im kriegs-collegio. Indessen konnten die neuangekommnen academischen mitglieder, an seiner beflissenheit mit ihnen bekanntschaft zu machen, sehr deutlich merken, dass er es gern gesehen hätte, wenn ihm die stelle eines præsidenten der academie wäre aufgetragen worden. Ob die academie unter seinem vorsitze glücklicher gewesen seyn würde, wie einige glaubten, dass man es von seiner langen erfahrung, kenntniss des landes und der sprache, patriotischen eifer und liebe zur arbeit hätte hoffen können, das lässt man dahin gestellt seyn.

Der leib-medicus Blumentrost war im j. 1690 zu Moscau geboren, wo sein vater, Lorenz Blumentrost, von Mühlhausen aus Thüringen gebürtig, bei dem zaren Alexei Michailowitsch leib-medicus gewesen war. Er hatte gelegenheit gehabt in der von dem probste Glük zu Moscau errichteten schule in allen schulstudien eine grosse fertigkeit zu erlangen. Die academischen wissenschaften hatte er zu Halle und Leiden unter Wolff, Hofmann, Boerhave u. a. verschiedene jahre lang fleissig getrieben, und auf der letzten universität den gradum doctoris in der medicin erhalten. Die Leibnitzische philosophie, die mathematischen so wohl, als die medizinischen wissenschaften, die naturlehre, die naturgeschichte, alles war ihm geläufig und in etlichen theilen, insonderheit in der anatomie, die er unter dem berühmten Ruysch zu Amsterdam erlernt hatte, besass er eine vorzügliche geschicklichkeit. Als Peter der Grosse i. j. 1716 nach Holland kam, war Blumentrost im begriffe nach Russland zurückzukehren. Der kaiser gewann

ihn lieb, und als er damals das bekannte Ruyschische kabinet zugleich mit dem geheimnisse die præparata zu injiciren und zu conserviren, von dem besitzer erkaufte, so muste Blumentrost solches nach St. Petersburg überbringen. Zugleich vertrauete ihm der kaiser das erkaufte geheimniss, welches er darauf zu St. Petersburg unter des kaisers augen mit nicht minderer geschicklichkeit, als der erfinder selbst, ausgeübt hat. Doch das war nur zu selbiger zeit ein geheimniss. Nachgehends haben es auch andere von Ruysch gelernt, und endlich ist auch der ganze schriftliche process, wie ihn Ruysch beschrieben hatte, aus nachsicht dessen, der es hätte verhüten sollen, durch den druck bekannt worden. Bis dahin war der d. Robert Areskin, ein schottländer von vornehmer familie, des kaisers leib-medicus gewesen. Dieser erkannte Blumentrost's verdienste, und da er wegen seiner geschwächten gesundheit den kaiser nicht mehr auf reisen zu begleiten sich getraute: so empfahl er Blumentrost erstlich zum reise-arzte und bald darauf, da er i. j. 1719 mit tode abgieng, auch zu seinem nachfolger. Auf solche weise wurde Blumentrost leib-medicus, wobei er auch die kaiserliche kunst- und naturalienkammer, zu deren anlage das Ruyschische cabinet viel beigetragen, so wie imgleichen die kaiserliche bibliothek, unter seiner aufsicht hatte. Zugleich aber wurde das amt eines archiators, oder oberbefehlshabers über alles, was im ganzen russischen reiche zur medicin gehört, ein sehr wichtiges amt, welches Areskin zugleich bekleidet hatte, und das der kaiser dem ältesten bruder des leib-medicus, Johann Deodætus Blumentrost, auftrug, von dem leib-medicat getrennt. Ob dieses von dem kaiser in der absicht geschehen, weil er schon damals den leib-medicus zum præsidenten der künftig zu errichtenden academie bestimmt hatte, das lässt sich wohl nicht behaupten. Wahrscheinlicher ist, dass der kaiser erstlich den vorzug der jahre und des dienstes des ältern bruders vor dem jüngern, und dann auch jenes seine häuslichkeit, worin ihm dieser weit nachstand, in betrachtung gezogen. Denn es ist doch wohl gewiss, dass in verwaltung öffentlicher geschäfte, wobei œconomie erfordert wird, einer, der in seinem hauswesen sparsam ist, für einen andern, der das seinige nicht zu rathe hält, mehr zutrauen verdienet. Daher denn auch gekommen seyn mag, dass, als der kaiser den leib-medicus zum præsidenten ersehen, der vorsichtige monarch ihm das œconomie-wesen der academie nicht anvertrauen wollen, sondern dazu einen besondern director mit zwei gehülfen, zu verordnen befohlen hatte. Was sonst den

leib-medicus empfehlen konnte, war seine fertigkeit in vier, bei der academie nöthigen, sprachen, der russischen, lateinischen, deutschen und französischen, die er eben so geschickt schrieb als redete. Betrachtete man seine person, sie war einnehmend; sein umgang war höflich und freundschaftlich; er liess es den gliedern der academie nicht merken, dass er ihr præsident wäre, oder werden würde. Er war es noch nicht, als die ersten professores zu St. Petersburg ankamen, er wurde aber dafür gehalten, und in den Leipziger Gelehrten-Zeitungen also genannt, weil man der sache gewiss war. Als er es wurde, so veränderte sich doch sein betragen gegen die glieder nicht; er wurde von jedermann geehrt und geliebt, so lange er in St. Petersburg bei der academie zugegen war. Was seine abwesenheit für unruhen nach sich gezogen, das soll unten beschrieben werden.

Ein anderer mann, dessen hier vorläufige meldung zu thun nöthig ist, war Johann Daniel Schumacher, ein elsasser, aus Colmar gebürtig, der über 30 jahre die academie zu jedermanns verwunderung, zwar mit wandelbarem, aber in ansehung seiner, mit ausserordentlichem glücke regieret hat. Diejenigen irreten, die ihn nicht unter die gelehrten rechnen wollten. Er hatte zu Strasburg studirt und öffentlich disputiret, und den gradum eines magistri philosophiae angenommen. Er hatte was man nennt, galante studia; er war in guten französischen und deutschen schriftstellern belesen. Er war der beste gesellschafter. Der hr. Lefort, ein vetter des berühmten mannes, den Peter des Grossen gnade verewigt hat, damals russischer commercien-rath, der, auf des kaisers befehl, in Frankreich geschickte künstler und handwerker in dienste nehmen sollte, lernte ihn in Paris kennen, und brachte ihn im jahre 1714 mit sich nach St. Petersburg. Der dr. Areskin machte ihn zum secretarius für den ausländischen briefwechsel bei der medicinischen canzellei und trug ihm auf, die kaiserliche bibliothek, welche während des schwedischen kriegs in Polen, Curland, Finnland gesammelt, und mit der in England gekauften Pitcarnischen bibliothek vermehrt war, in ordnung zu bringen. Dieses gab ihm den titel eines bibliothecarius, der damals von so geringem ansehen war, dass er nach Peter's des Grossen rangordnung in der untersten classe der oberofficiere, der fähndriche, stand. Zu der bibliothek kam bald darauf auch die kunst- und naturalienkammer. Als nach Areskin's tode der leibmedicus Blumentrost über die bibliothek und kunstkammer die oberaufsicht erhielt, so blieb Schumacher bibliothecarius, und wurde unter

diesem titel im j. 1721 nach Paris geschickt, um der dortigen academie der wissenschaften die auf des kaisers befehl neu verfertigte karte von der Caspischen see zu überbringen. Sein neben-auftrag war, sich allenthalben zu erkundigen, ob nicht jemand die in Sibirien gefundenen tangutischen schriften erklären könnte. Ihm war auch befohlen, auf dieser reise, nach eigner wahl, viele neue und kostbare bücher für die bibliothek zu kaufen. Blumentrost, der sein grosser freund war, brauchte ihn bei errichtung der academie zum auswärtigen briefwechsel, wobei merkwürdig war, dass beide eine so ähnliche hand schrieben, die einer, der nicht beide genau kannte, nicht von einander unterscheiden konnte. Sein amt, als bibliothecarius, brachte ihn, zugleich mit der bibliothek und kunstkammer, zur academie. Er wurde als mitglied angesehen, und als deshalb in den folgenden jahren ein streit entstand, so entschied Blumentrost die sache zum vortheil Schumacher's und nannte ihn einen von den ältesten mitgliedern der academie. Die verordnung Peter's des Grossen, dass über die œconomische verwaltung ein director mit zwei gehülfen gesetzt werden sollten, wurde nicht beobachtet. Die academie bekam nur einen commissarius, namens Yourow, der, weil er in Frankreich gewesen war, thresorier genannt wurde. Blumentrost aber überliess Schumacher'n die aufsicht über den thresorier, wie über alle œkonomische einrichtungen. Er hätte auch als ein hofmann, und wegen der zerstreuungen, die mit dem amte eines leib-medicus verbunden waren, nicht alles bei der academie besorgen können, wenn nicht Schumacher sein fleissiger gehülfe gewesen wäre. Weil auch bei der academie rapporte, donoschenien, promemorien, befehle, ordres in russischer sprache geschrieben werden musten, so entstand eine kleine kanzeley, worüber Schumacher, ohnerachtet er in der russischen sprache noch nicht stark war, die direction hatte. Allein Schumacher war dabei so vorsichtig, dass er, auch in des præsidenten namen an niemand von den mitgliedern der academie befehle schickte. Was schriftlich bekannt zu machen nöthig war, dass geschahe in höflichen briefen. Der præsident so wohl, als Schumacher bestrebten sich denen neuangekommenen ihren auffenthalt an diesem neuen und fremden orte auf alle weise angenehm zu machen. Wäre doch dieses gute vernehmen drittehalb jahr hernach durch Schumacher's herrschsucht und des præsidenten gefälligkeit gegen ihn nicht unterbrochen worden!

Jetzt will ich diejenigen männer, die in den ersten jahren bei der

academie in diensten gestanden sind, nach der ordnung ihrer ankunft anführen.

Christian Martini, von Bresslau gebürtig, war zu Wittenberg magister legens in philosophischen und mathematischen wissenschaften gewesen, und hatte zur vertheidigung des hofraths Wolff gegen Buddeus und Langen eine kleine abhandlung in deutscher sprache geschrieben. Eine unter dem vorsitze des prof. Hase von ihm vertheidigte abhandlung von dem visiren der fässer enthielt so viel mathematische gründlichkeit und analytische wissenschaft, dass Wolff, ohne ihn von person zu kennen, der academie einen dienst zu erweisen geglaubt hatte, wenn er ihn derselben zum professor der naturlehre vorschlage. Diese stelle zu bekleiden, kam er (wann ich nicht irre) im junius 1725 nach St. Petersburg, wo ihn aber bald der glanz eines Bülffinger's verdunkelte. Man glaubte die sache dadurch zu vermitteln, dass Martini die naturlehre an Bülffinger abtrat, Bülffinger aber der philosophie, wozu er berufen war, des Martini wegen, entsagte. Allein Martini trug in der academie einige abhandlungen vor, die so wenig beifall fanden, dass seine philosophischen collegia, die er gab, und worin er eine gute gabe der deutlichkeit hatte, ihn allein nicht schützen konnten. Eine von diesen abhandlungen sollte nach dem ausspruche Vanini, einen beweis des daseyns Gottes aus einem strohhalme darstellen. Sie war in mathematischer lehrart abgefasst. Man urtheilte aber, dass dergleichen specielle beweise zu nichts dienten, weil sie ins unendliche vervielfältigt werden könnten. Bei einer andern abhandlung, worin Martini meinte eine neue syllogistische form, die, nach der aristotelischen, die fünfte seyn sollte, erfunden zu haben, zeigte Bülffinger, dass die nach der neuen form gemachten syllogismi sophismata seyen, die, mit den logicis zu reden, vier terminos enthielten und, dass überhaupt keine fünfte syllogistische form möglich sey. Einem solchen manne war freilich Martini nicht gewachsen. Er verlangte i. j. 1727 seine entlassung von der academie, die man ihm willig ertheilte, und er reisete nach seinem vaterlande zurück, wo er ein proffessorat auf der ritter-academie zu Lignitz erhalten, dem er viele jahre mit ruhme vorgestanden hat. Ein buch: Nachrichten aus Russland, das er unter seinem nahmen drucken lassen, zeiget wie wenig er von Russland gewust. Die vorrede aber verräth eine unedle rache, die nichts mehr als unerwiesene gerüchte von ungetreuer verwaltung der academischen gelder zum grunde hatte.

Johann Peter Kohl, gebürtig aus Kiel, wo sein vater rector an der schule war, hielt sich als ein gelehrter expectant zu Leipzig auf, als der hofrath Menke den auftrag erhielt einen professor für die geschichte und die wohlredenheit in vorschlag zu bringen. Kohl arbeitete viel an recensionen für die leipziger Acta Eruditorum, die unter Menken's direction gedruckt wurden. Er hatte nicht lange vorher ein buch geschrieben und in den druck gegeben, das den titel führte: Ecclesia graeca lutheranizans. Lubecal 1723 8⁰. Menke kannte Kohl's gelehrsamkeit und glaubte nicht, dass zu der profession nach St. Petersburg ein grösserer mann als Kohl erfordert würde, noch dass ein solcher, für ein mässiges gehalt, dahin zu gehen, sich würde bereden lassen. Kohl schloss seinen contract mit dem grafen v. Golowkin zu Berlin, und reisete nach St. Petersburg, wo er fast um dieselbe zeit mit Martini ankam. Er hat in gelehrten abhandlungen, die er der academie vorgetragen, gezeigt, dass er seinem amte gewachsen sey; seine bemühungen gingen dahin, die alte geschichte und landbeschreibung scythischer völker aufzuklären. Ich besinne mich insonderheit zweier wohlgeschriebener abhandlungen von den arimaspen und cimmeriren, die ihm würden ehre gemacht haben, wenn sie an das tageslicht gekommen wären. Ein lateinisches einladungs-programma zu der ersten öffentlichen zusammenkunft der academie beweiset, dass er die lateinische sprache in seiner gewalt hatte. Er lass collegia; er übernahm ohne belohnung die aufsicht über die untern schulen, die man das gymnasium nennet. Allein er hatte was unangenehmes, was störrisches in seinem umgange; er konnte nicht scherzhafte einwürfe, die im anfange bei der academie, wie sie es auf universitäten bei disputationen sind, mode waren, scherzhaft beantworten. Er gefiel nicht, suchte vergeblich schutz bei dem hollsteinischen hofe, grämte sich und verfiel in eine schwermüthigkeit, die nur wenig von einer gänzlichen unsinnigkeit unterschieden war. In diesem zustande, und da einstens seine wächter ihn verlassen hatten, hat er alle seine ausgearbeitete und unausgearbeitete schriften verbrannt. Man hatte ursach zu glauben, dass er von so einer schweren krankheit eher in seinem vaterlande, als zu St. Petersburg genesen würde. Man schickte ihn also im august des 1727 jahres, unter aufsicht eines ausdrücklich zu dem ende gemietheten bedienten, auf einem schiffe zurück nach Deutschland. Bei seiner wegschickung gingen zwei ungerechtigkeiten vor, worüber Kohl oft klage geführt hat, daher es leicht geschehen kann, dass sie einmal zum nachtheil derer, die nicht

daran schuld sind, mit zusätzen werden beschweret werden. Die erste war, dass man ihn zurückgeschicket hat, da man ihn als einen kranken, vermöge seines contracts, anständig hätte versorgen sollen. Denn das war ein ausdrücklicher punkt in allen damaligen contracten, dass ihre kaiserl. majestät niemand alters oder krankheit halber verlassen wollten. Die zweite ungerechtigkeit war, dass man ihm beim wegschicken unter einem nichtigen vorwande für 8 monat besoldung einbehielt und niemals bezahlet hat. Mir war aufgetragen, den kranken nach Kronstadt zu begleiten und auf ein schiff zu verdingen. Einiges geld, was man bei dem kranken fand, reichte kaum zu, um den bedienten und schiffer zu bezahlen. Anstatt der rückständigen besoldung gab mir der bibliothecarius einen wechselbrief auf 400 rubel in Berlin zu bezahlen, den ich dem bedienten mitgab. Dieser wechsel sollte aber nach des bibliothecarius absicht nicht bezahlt werden. Er schrieb an den banquier in Berlin, dass er die bezahlung aufschieben sollte, bis Kohl gewisse schriften, die man von ihm zu fordern hätte, abliefern würde. Das waren die gelehrten abhandlungen, die Kohl verbrannt hatte. Schumacher wuste es so gut als ein jeder andrer, dass sie verbrannt waren. Er war selbst mit mir darauf zugekommen, als der kranke die letzten schriften ins feuer warf und hatte die ursache, warum er es thäte, mit angehöret. Es war auch bei der ausstellung des wechselbriefs keine frage von schriften gewesen, in deren ermangelung die gelder nicht bezahlt werden sollten. Dieses ist die eigentliche beschaffenheit der sache, wie sie vorgegangen ist. Ich habe nachher im jahre 1731 den herrn Kohl in Hamburg sehr gesund angetroffen. Er hatte bald nach seiner zurückkunft ein buch geschrieben: Introductio in historiam litterariam slavorum, in primis sacram, sive historia critica versionum slavonicarum maxime insignium, nimirum codicis sacri et Ephremi Syri et. Altonaviae 1729. 8°. Er lebte sonst sehr gut, ohne ein öffentliches amt zu bekleiden und ohne mangel; er schrieb gelehrte zeitungen, arbeitete an monatsschriften und beförderte nützliche bücher zum druck. Durch seinen fleiss soll er sich sogar einen überfluss erworben und eine zahlreiche bibliothek angeschaffet haben, welches er seinen feinden, als eine durch ihre verfolgung ihm zugeflossene wohlthat, zu verdanken pflegt. Es gereicht der academie zur vertheidigung, dass eigentlich nur ein mann an diesen ungerechtigkeiten theil gehabt hat. Als im j. 1762 deputirte der stadt Hamburg in St. Petersburg waren, da lebte Kohl noch. Nach der zeit habe ich von ihm keine nachricht gehabt.

Jacob Hermann, aus Basel gebürtig, war vorher zu Padua und zuletzt seit 1719 zu Frankfurth an der Oder professor der mathematik gewesen. Er war damals der grösseste mathematicus in Deutschland, welchen ruhm er sich durch sein buch: Phoronomia, sive de viribus et motibus corporum solidorum, wie auch durch viele kleine abhandlungen, die in gelehrten monatsschriften stehen, erworben hatte. Die academie der wissenschaften zu Berlin erwählte ihn gleich bei ihrer errichtung (im j. 1700) zum mitgliede, ohnerachtet er erst 22 jahr alt war; daher auch schon in dem ersten theile der miscellaneen dieser academie eine abhandlung von ihm befindlich ist. Es brauchte seinetwegen keine empfehlung, sein name redete für ihn. Er war der erste von allen gelehrten mit dem der graf Golowkin, noch bei des kaisers lebzeiten, den 8 januar 1725 einen contract schloss. Und er war der einzige, der von dem kaiser ein eigenhändiges diploma hatte. Der graf Golowkin bezeugte von ihm, in einem seiner gesandtschafts-berichte vom 13 febr. 1725, dass der könig von Preussen diesen grossen gelehrten bloss aus gefälligkeit dem kaiser überlassen habe, und wenn er in Russland nicht mehr nöthig seyn würde, so wolle ihn der könig wieder in seine dienste nehmen. Seine ankunft in St. Petersburg weiss ich nicht genauer zu bestimmen, als dass sie zu ausgange julius oder im anfange des august monats geschehen seyn muss. Er schien seinen leibeskräften nach älter zu seyn, als er in der that war. Allein seine gemüthskräfte waren nicht geschwächt. Sein ansehn erweckte hochachtung. Er war ernsthaft, redete wenig, beschäftigte sich, wenn er allein war, ohne unterlass mit gelehrten arbeiten, überliess die wirthschaftsgeschäfte gern andern und war sehr zufrieden, dass ihm hr. Bülffinger dieselben abnahm. Er würde auch vielleicht, wenn Bülffinger nicht gewesen wäre, nach seinem friedsamen gemüth zu urtheilen, in keine academische streitigkeiten eingeflochten worden seyn. Sein titel bei der academie war: professor primarius und matheseos sublimioris. Er empfing vermöge contracts die zwei ersten jahre 1500, die drei letzten aber 2000 rubel besoldung. Ausser denen abhandlungen, die von ihm in den st. petersburgischen Commentariis stehen, hat er auch von den Abregés de mathématiques, die zum unterricht des jungen kaisers Peter's II dienen sollten, den ersten und dritten band geschrieben, wovon jener die rechenkunst, geometrie und trigonometrie, dieser die fortification enthält, welche, wenn es nöthig gewesen wäre, weiter hätte fortgesetzt werden sollen. Nachdem er seine contracts-jahre vollendet hatte,

reisete er im sommer des 1731 jahres nach seinem vaterlande zurück, wurde zu Basel, weil die mathematische profession besetzt war, professor der sittenlehre und des naturrechts und starb daselbst im sommer des 1733 jahrs, im 51 oder 52 jahre seines alters. Kurz vor seinem tode hatte ihn die parisische academie der wissenschaften zu ihrem mitgliede erwählt; eine ehre die desto vorzüglicher ist, je weniger ausländer, nach den gesetzen der academie, dazu gelangen können.

Georg Bernhard Bülffinger, ein Würtenberger, von Canstadt gebürtig, war vorher professor der philosophie auf der universität zu Tübingen gewesen, und hatte sich kurz vorher durch seine dilucidationes de Deo, anima et mundo, um die Leibnizische philosophie besonders verdient gemacht, welches denn auch wohl die ursache gewesen, warum ihn Wolff zur profession der philosophie vorgeschlagen hatte. Sein grosser geist machte ihn zu allem, was er nur vornehmen wollte, geschickt. Er besass viel mathematik, konnte also mit nutzen die profession der philosophie gegen die von der naturlehre mit hrn. Martini verwechseln, und die von ihm in den Commentariis gedruckte abhandlungen beweisen, dass man wohl gethan hat, ihm die letztere aufzutragen. Er schrieb auf verlangen und im nahmen des grossen ministers, der des jungen kaisers oberhoffmeister war, eine instruction, wie der junge kaiser in den wissenschaften unterrichtet werden sollte, die in russischer und deutscher sprache gedruckt wurde. Er sollte auch zu eben diesem endzweck eine einleitung in die neuere geschichte der europäischen staaten und einen begriff der allgemeinen gründe der staatsklugheit schreiben, und er machte mit der geschichte von Polen den anfang, der er eine staatsbeschreibung dieses reichs beifügte. Ob nun aber gleich diese geschichte und staatsbeschreibung gedruckt wurde, so hatte doch die sache keinen weitern fortgang; und das schon gedruckte, welches aus 12 halben bogen bestand, ohnerachtet nichts daran getadelt werden konnte, wurde weder gebraucht, noch ausgegeben. Bülffinger hatte, als ein alumnus des Tübingschen stipendii, um nach Russland zu reisen, eine besondere erlaubniss von dem herzoge von Würtenberg nöthig gehabt und hatte auch solche erhalten, wie in den Leipziger Gel. Zeitungen 1725 № L 11. p. 505. beschrieben ist. Er kam mit dem hrn. Hermann in einer gesellschaft zu St. Petersburg an, und hat, so lange er zu St. Petersburg gewesen, mit ihm zusammen gewohnt, eine gemeinschaftliche wirthschaft und gute freundschaft gehalten. Sie reiseten auch in einer gesellschaft zurück nach Deutschland.

In den ersten drittehalb jahren galt er bei der academie sehr viel. Der præsident und jedermann schätzten seine ausgebreiteten einsichten in alle arten von wissenschaften. Allein seine disputiersucht, die er sich auf der universität angewöhnt hatte, und vermöge welcher er glaubte keine abhandlung in der academie vorbeilassen zu dürfen, wider die er nichts einzuwenden hätte, machte zuweilen andere mitglieder über ihn unzufrieden. Aus eifersucht in verwaltung der academischen geschäfte verdarb er es mit dem bibliothecarius, und folglich auch mit dem præsidenten. Es waren grosse spaltungen bei der academie, die der bibliothecarius geschickt zu erregen und zu unterhalten wuste. Deswegen brachte Bülffinger seine letzten jahre bei der academie in lauter misvergnügen zu. Man besänftigte ihn aber bei der abreise mit dem versprechen einer kleinen besoldung, die hr. Hermann und er, als auswärtige mitglieder, bekommen sollten, und die sie auch bekommen haben. (Hr. Bülffinger vielleicht nur die zwei letzten jahre seines lebens nicht.) Er wurde nach seiner zurückkunft zu Tübingen erstlich professor der theologie, hernach bei dem kriegerischen herzoge Carl Alexander general-ingenieur und zuletzt herzoglicher wirkl. geheimer-rath, in welcher würde er, im februar des 1750 jahres, gestorben ist. Er mag etwa 55 jahr alt geworden seyn. Obgleich er, über die academische directions-verwaltung unzufrieden, St. Petersburg verlassen hatte, so hat er doch immer einen patriotischen eifer für Russland beibehalten. Gleich nach seiner zurückkunft nach Tübingen, hielt er in der dortigen universität eine öffentliche rede in deutscher sprache von den merkwürdigkeiten St. Petersburgs, die gedruckt ist und zugleich eine lobrede auf Peter den Grossen enthält; hernach, da er als general-ingenieur eine neue befestigungsart, die besser als alle bisherige sey, glaubte erfunden zu haben, worauf er eine medaille prägen liess, so widmete er diese seine erfindung der kaiserin Anna und schickte davon die risse und die beschreibung sowohl an die academie, als an den feldmarschall grafen von Münich zur beurtheilung. Von der besoldung, die hr. Bülffinger, als auswärtiges mitglied von der academie genossen hat, ist noch beizufügen, dass nach seinem tode desselben bruder, der herzogl. würtenbergische leib-medicus, Johann Wendelin Bülffinger, in einem briefe, datirt Stutgard vom 23 mai 1754, auf dieses jahrgeld, welches der geheime-rath für die letzten $5^1/_2$ jahr seines lebens nicht bekommen haben sollte, anspruch gemacht hat: ich verwahre aber noch einen brief, den mir der geheime-rath Bülf-

finger den 24 december 1747 aus Stutgard geschrieben, worin er sich bedanket, dass ich ihm durch einfluss hrn. dr. Gmelin's einen wechsel auf 500 rubel, den er wohl erhalten (welches die summe der bis dahin ihm rückständigen besoldung ausmachte), zugesandt hätte. Diese zahlung war damals, ohne dass es mein amt mit sich brachte, auf verordnung des præsidenten der academie, wegen meiner freundschaft und briefwechsels mit herrn dr. Gmelin, und weil ich hrn. Bülffinger ehedem genau gekannt hatte, mir aufgetragen worden. Diesem nach hätten seine erben, wenn nicht nachher noch eine auszahlung, ohne durch mich, erfolget ist, nicht mehr als für zwei jahre zu fordern gehabt, welches, wenn es nöthig sein sollte, die ausgabe-bücher der academie von selbigen jahren umständlicher beweisen werden.

Christian Goldbach von Königsberg in Preussen, ein mann von seltenen verdiensten, von ausgebreiteten kentnissen in sprachen und wissenschaften und von bewundernswürdiger bescheidenheit; ein mann, der fast ganz Europa durchreiset hatte, den die grössesten gelehrten verehrten, der seit einigen jahren mit verschiedenen gelehrten, die zur st. petersburgischen academie berufen waren, einen gelehrten briefwechsel unterhalten; den die herren Hermann und Bülffinger, bei ihrer durchreise durch Berlin, wie wir oben gesehen haben, besuchet und in ihm vermuthlich die entschliessung nach St. Petersburg zu kommen veranlasset haben. Dieser vortreffliche mann, welcher zu Königsberg den $\frac{8}{18}$ märz 1690 geboren war, stand noch in keinem öffentlichen amte, führte aber schon seit mehr als 10 jahren den titel als königl. preussischer hofrath, als er den 28 juli oder, nach seiner rechnung, den 8 august 1725 daselbst ankam. Man erlaube mir hier beifällig anzumerken, dass er die ganze zeit seines lebens niemals den alten kalender gebraucht hat. Ob er in der absicht käme in kaiserl. russische dienste zu treten, das war aus nichts zu schliessen. Vielmehr schien bloss die neugierde eines reisenden ihn nach St. Petersburg geleitet zu haben. Es konnte aber bei seinen grossen eigenschaften nicht fehlen, dass ihm nicht ein amt bei der academie wäre angetragen worden. Die herren Hermann und Bülffinger machten ihn bald mit denen herren Blumentrost und Schumacher bekannt. Manche professionen waren noch unbesetzt; allein hr. Goldbach wollte kein professor heissen und auch keine öffentliche vorlesungen halten. Das amt eines secretarius der academie, eines Fontenelle, und eines lateinischen Fontenelle, weil hier alles in dieser sprache, worin er eine vorzügliche

stärke hatte, geschrieben werden muste, schien ihm aufbehalten zu seyn, welches er auch, ohne den titel zu führen, übernahm, und den 13 september der academie auf 5 jahre als mitglied zu dienen sich verpflichtete. Seine in den Commentariis der academie gedruckte abhandlungen zeigen an, mit was für einem erfolge er in der höheren geometrie, in denen integral- und differential-rechnungen, in erfindung neuer eigenschaften der zahlen gearbeitet hat. Seine beurtheilung fremder arbeiten war die feinste und geschmeidigste, die seyn konnte. Er hatte nicht den disputier-geist aus der schule, sondern die anständigste höflichkeit aus der grossen welt mit sich gebracht. Seine stärke in der lateinischen sprache, seine genaue bekanntschaft mit den alten lateinischen schriftstellern, und seine lebhafte einbildungskraft, machten ihn auch zu einem glücklichen lateinischen dichter. Hiervon hat er schon in seiner jugend, da er kaum 16 jahr alt gewesen, eine beträchtliche probe abgelegt, indem er, so wie Grotius seinen Jesus patiens, ein trauerspiel: Absalon, in horatianischen versen geschrieben hat, das gedruckt zu werden verdient hätte, wenn es seine bescheidenheit hätte erlauben wollen. Es ist aber bei mir als ein theures angedenken aufbehalten. Bei der academie hat er von diesem dichtertalent nur selten gebrauch zu machen gelegenheit gehabt. Geschahe es aber, so war auch an der erfindung so wenig, als am ausdrucke nicht das geringste auszusetzen. In der französischen sprache war er bis zur feinsten critique eines Vaugelas und Bouhours erfahren. Die italienische verstand er gleichfalls. Die deutsche schrieb er mit einer damals noch nicht sehr üblichen reinigkeit und grammaticalischen richtigkeit, jedoch immer in einem weitläuftigen regensburger reichstagsstyl. Man bemerket mit recht als etwas besonderes, dass die eigentliche und die würksamste verbesserung der deutschen sprache an dem entlegendsten ende von Deutschland, zu Königsberg in Preussen, angefangen, und von dort nach Obersachsen sich ausgebreitet hat. Die bemühungen einer von Mencke'n zu Leipzig gestifteten deutschen gesellschaft waren schwach, in ansehung dessen, was Gottsched that, als er i. j. 1724 von Königsberg nach Leipzig kam; der verewigte Gottsched, der von seinen schülern so undankbarlich behandelt worden. Allein Goldbach hatte das redlichste herz, das aber nicht auf der zunge schwebte. Er war aus kenntniss der welt im umgange äusserst vorsichtig und doch angenehm. Er wuste einen jeden nach seinen fähigkeiten, und, wenn es nöthig war, ganze stunden lang mit gleichgültigen kleinigkeiten, wie mit

wichtigen materien zu unterhalten. Er hat an denen oft vorgewesenen academischen streitigkeiten niemals theil genommen, als in fällen, wo es die umstände zu erfordern schienen, dass er sich für die mächtigste parthei erklären müste. Seine grundregel war: Wenn man voraussiehet, dass eine sache gewiss geschehen wird, so ist es vergeblich und der klugheit nicht gemäss, wider den strohm schwimmen zu wollen. Eine andere grundregel war noch allgemeiner; wie er jedermanns freundschaft zu erwerben suchte, so verhütete auch er sorgfältig, dass ihm niemand feind werden möchte. Dieses hat er ohne ausnahme erhalten. So war Goldbach in seinem ganzen leben, so hat er der academie ehre gemacht, so ist er zu höhern bedienungen gestiegen, so hat er in hohem alter, von jedermann geehrt, sein leben in russischen diensten beschlossen, zu Moskau d. 20 november 1764. Ein solcher mann verdienet, dass man ihn noch näher kennen lernt und vornehmlich erfährt, wie er seine zeit, ehe er nach St. Petersburg gekommen, zugebracht hat. Bis in sein 16 jahr lernte er alles, was man in schulen und durch unterricht geschickter privatlehrer lernen kann, gewöhnte sich dabei früh an das lesen guter bücher, und machte daraus auszüge, worin er auch mathematische aufgaben, die er anderen, oder andere ihm vorlegten, mit derselben auflösungen zu schreiben pflegte. Die bücher aber, mit denen er sich beschäftigte, waren meistentheils seltene und nur wenigen gelehrten bekannte werke. Er setzte diese auszüge auch nachgehends fort, die jedoch mit der zunahme seiner gelehrten kenntnisse und geschäfte von zeit zu zeit sparsamer wurden. Im jahr 1706 fieng er an vorlesungen auf der universität zu Königsberg anzuhören, da er sich dann zwar der rechtsgelehrsamkeit und der staatswissenschaft widmete, aber die mathematischen wissenschaften, worin er schon auf der schule einen festen grund gelegt hatte, sein lieblingsstudium bleiben liess. Im jahr 1708 den $\frac{6}{17}$ september verlohr er seinen vater, Bartolomæus Goldbach, der vorher professor der geschichte bei der universität, und zuletzt stadtprediger gewesen war. Er hatte einen ältern bruder, Heinrich Goldbach, der bald nach des vaters tode von seinen ersten reisen zurück kam, nach der zeit aber noch weitere reisen gethan hat, und im jahr 1733 zu Bonn gestorben ist. Hierüber sind beglaubigte zeugnisse vorhanden. Gleichwohl hat sich nachmals ein mann in Italien gefunden, der sich auch Goldbach genannt, und für einen bruder unsers hrn. Goldbach's (der doch keinen dritten bruder gehabt) gehalten seyn wollte.

Heinrich Goldbach hatte seinem bruder den nützlichen umgang, den er zu Leipzig mit dem gelehrten D. Hansch, dem herausgeber der Kepplerischen briefe, gehabt, gerühmt. Daher nahm unser Goldbach gelegenheit, den 16 april st. n. 1709 von Königsberg aus mit dem herrn Hansch einen briefwechsel anzufangen, der viele jahre zu beider vergnügen gedauert hat, und desto vertrauter geworden ist, da beide sich darauf zu Leipzig persönlich kennen gelernt. Die im j. 1709 zu Königsberg wüthende pest verjagte viel leute aus der stadt. Unser Goldbach begab sich mit etlichen freunden nach Memel. Er brachte aber auch dort seine zeit mit nutzen zu, indem er sich durch einen ingenieur in der kriegsbaukunst und in der kunst risse zu machen, unterrichten liess. Handzeichnungen zu machen hatte er schon vorher gelernet. Er trieb auch zu Memel bei einem geschickten meister die musik, die er aber nachgehends wieder versäumt haben muss, weil man zu Petersburg niemals ein musikalisches instrument bei ihm gesehen hat. Von einer kunst, wozu ihn die natur nicht leitete, begnügte er sich die regeln zu wissen, um einen künstler beurtheilen zu können. Im august des 1710 jahrs trat er seine erste reise nach Deutschland an. Zu Frankfurth a/O. hielt er sich über 4 monate auf, weil er dort den berühmten geheimen rath Cocceji antraf, dessen und anderer professoren vorlesungen er besuchte, auch noch lehrstunden für die französische sprache nahm; darauf wandte er sich über Dresden nach Leipzig. Hier war der mittelpunkt seines aufenthalts in Sachsen, wo er auch zwar, wenn man alles zusammen nimmt, sich am längsten verweilet, aber keine academische vorlesungen mehr gehöret, nur mit den dortigen gelehrten umgang gepflogen, die öffentlichen bibliotheken besuchet, bei einem tanzmeister lectionen genommen, und von dorten nach allen benachbarten orten kleine reisen angestellet hat. Zu Leipzig wurde er auch den 11 mai st. n. 1711 mit dem grossen Leibnitz bekannt, der ihm seine freundschaft schenkte. Goldbach säumte nicht, den 22 mai an ihn nach Hannover zu schreiben, und weil Leibnitz alsobald darauf antwortete, so entstand ein briefwechsel mit diesem grossen manne, der bis an desselben tod gedauert hat. Diese briefe sind gedruckt in derjenigen sammlung von Leibnitzischen briefen, die Christian Kortholt herausgegeben hat; da siehet man, was für wichtige materien sie untereinander abgehandelt haben. Nachdem Goldbach alle sächsische universitäten, auch die höfe zu Gotha, Weimar, Wolfenbüttel, Hannover besuchet, und an den letzten orten den hrn. v. Leibnitz noch

einigemal gesprochen hatte, so machte er sich im mai 1712 auf die reise nach Holland, besahe alle merkwürdige städte und universitäten und liess sich den 5 august desselben jahres zu Gröningen in der rechtsgelehrsamkeit zum licentiaten creiren. Seine inaugural-disputation, die er ohne præses vertheidigt hat, handelt de poena raptus. Derselben ist ein weitläuftiges gratulations-schreiben von dem promotor Alexander Arnold Pagenstecher an unseren Goldbach beigedruckt, worin die mannigfaltige gelehrsamkeit des neuen licentiaten mit grossen lobeserhebungen geschildert ist. Im september gieng er nach England, hielt sich zwar die meiste zeit zu London auf, besuchte aber auch die universitäten zu Oxford und Cambridge, und setzte zuletzt von Dover über den canal nach Ostende, wo er den 1 december ankam. Von dort bereisete er alle merkwürdige städte der Oesterreichischen, damals Spanischen, Niederlande, womit er volle 5 monate zubrachte. Den 1 mai 1713 kam er nach Paris, blieb in Frankreich bis in den januarii 1714, und begab sich darauf über Geneve nach Italien. Turin, Genua, Florenz, waren die hauptörter, über welche ihn der weg nach Rom führte. Er kam den 9 märz daselbst an und begab sich den 14 april wieder auf den weg nach Napoli, wo er den 18 anlangte. Der Vesuv war der erste gegenstand seiner aufmerksamkeit; er reisete den 21 dahin, gieng bis auf die spitze dieses vulkans und kam denselben tag nach Napoli zurück. Den 22 mai war er wieder in Rom. Von dort wählte er den 3 junius den weg über Loretto nach Bologna, und ferner über Padua nach Venedig; das war aber nicht die jahreszeit, da reisende Venedig zu besuchen pflegen. Er hielt sich auch daselbst nicht länger auf, als vom 26 junius bis zum 10 julius, an welchem tage er nach Padua, und von dort bald darauf über Trident nach Deutschland zurückkehrte. Die reise gieng über Inspruk, Augsburg, Regensburg und Passau nach Wien. Dieser kaiserl. residenz und den dortigen gelehrten widmete er, vom 26 august an, über drei wochen, mittlerweile er auch auf ein paar tage Presburg besuchte. Er eilte seine diesmalige reise zu beschliessen; doch wollte er sich vorher noch zu Berlin eine zeitlang aufhalten, wohin er den weg über Prag und Leipzig nahm. Er kam den 19 october zu Berlin an und reisete den 19 november von dort wieder ab. Er wurde mit dem vornehmsten staats-minister, hrn. v. Ilgen bekannt, der ihn dem könige so nachdrücklich zu empfehlen wuste, dass Goldbach, nachdem er schon abgereiset war, den titel eines hofraths erhielt, der ihm den 3 december vermittelst eines königlichen patents

zugefertigt wurde. Hätte er eine öffentliche bedienung gesucht, er würde sie ohne zweifel erhalten haben. Er begab sich aber über Danzig, wo er etwa drei wochen zubrachte, nach Königsberg zurück, und lebte dort viertehalb jahr in einer gelehrten einsamkeit. Im j. 1718 entschloss er sich zu einer zweiten reise, um noch einige reiche und länder zu sehen, wohin er auf der ersten reise nicht gekommen war. Er war begierig Schweden und Dännemark kennen zu lernen, er wollte noch verschiedne merkwürdige örter in Deutschland und einen theil von Ungarn besuchen, auch Venedig schien ihm mehr aufmerksamkeit zu verdienen, als er bei seiner ersten anwesenheit darauf hatte wenden können. Solchergestalt begab er sich den 5 mai 1718 (es ist allezeit der neue styl gemeint) von Königsberg wieder auf die reise und hielt sich erstlich über drei monate zu Berlin auf, von wannen er pässe und empfehlungsschreiben mit sich nahm, die ihn bei den damaligen unruhigen zeiten in Schweden für gefahr sichern könnten. Ob er auch gewisse aufträge gehabt, wie einige vermuthen wollen, davon findet sich in seinen schriften und briefen nicht die geringste spur, auch scheint seine vorsichtigkeit weit davon entfernt gewesen zu seyn, sich in zweifelhaften sachen, zumal da er nicht in wirklichen königlichen diensten stand, gebrauchen zu lassen. Er verliess Berlin den 27 august, gieng über Hamburg und Lübeck, wo er sich jedes orts etwas aufhielt, nach Rostock, und von dort nach dem orte Kirchdorf bei Warnemünde, von wannen er den 27 november zu schiffe gieng. Dieses geschahe in einer gesellschaft von verschiedenen officieren, die dem könige von Schweden zu dienen lust hatten. Dabei war auch ein französischer obrister Baraillon, den der fürst Kurakin aus dem Haag in geheimen geschäften abgefertiget hatte, der auch nachmals von seinen verrichtungen zu Petersburg bericht abgestattet hat. Dieses mannes gedenke ich nur deswegen, weil Goldbach ihn hochgeschätzt hat, ohne dass er gewust, in was für absichten derselbe reisete. Ein rostockischer schiffer brachte die gesellschaft in $18\frac{1}{2}$ stunden nach dem schwedischen hafen Trelleburg. Von dort gieng Goldbach über Lund, wo er 8 tage verweilte, nach Gothenburg. Er kam daselbst den 17 december an und vernahm bald darauf den tod des königs von Schweden, welches ihn scheint bewogen zu haben, in Gothenburg bis auf den 18 januar des 1719 jahrs still zu liegen, um zu erfahren, was für einen gang die sachen in Schweden nehmen werden. Indem er den geradesten weg mitten durch Schweden nahm, so kam er den 25 januar in Stockholm an. Hier sahe er den 2 märz die ent-

hauptung des barons von Görtz, den 9 desselben monats die beerdigung des königs, den 28 desselben monats zu Upsala die krönung der königin Ulrica, und den 14 mai 1720 ebendaselbst die krönung des königs Friederich. Er kam im julius desselben jahrs zum dritten male nach Upsala, um nichts merkwürdiges daselbst unbesehen zu lassen, besahe auch einige bergwerke und wurde den 22 august dem könige zu Carlsberg vorgestellet. Diese ehre hatte er dem in schwedischen diensten als general-lieutenant stehenden grafen von Dohna zu danken, welcher, wie auch der reichsrath graf v. Lilienstett, ihn ihrer vorzüglichen hochachtung würdigten und oft bei sich zur tafel hatten. Nach seiner letzten abreise von Stokholm, die den 30 august geschahe, hielte er sich 6 tage bei ebendemselben grafen v. Dohna zu Hulsta auf, welches ein landgut in der nähe von Jenköping ist, war den 10 september zu Wadstena, und kam den 15 nach Helsingburg, tages darauf aber über den Sund nach Helsingör und Copenhagen. Ein aufenthalt von 6 wochen war für ihn genug, die hauptstadt von Dännemark kennen zu lernen. Er fuhr den 3 november nach Rothschild, und kam über Odensee, Flensburg, Rensburg, Kiel, den 16 nach Hamburg. Seine fernere reise gieng über Lüneburg, Braunschweig, Wolfenbüttel, Erfurth, Coburg, Bamberg, Regensburg, Lintz, nach Wien, wo er den 15 december ankam. Zu Nürnberg stiftete er freundschaft mit Doppelmayer, die er bis an desselben i. j. 1750 erfolgtem tode durch briefe fortgesetzt hat. Zu Wien machte er sich bekannt mit dem kaiserl. rath Heraeus, einem Schweden, den er wegen seines alt-römischen geschmacks in inschriften hochschätzte. Den 15 mai 1721 begab er sich von Wien wieder auf die reise nach Venedig und erreichte diese stadt den 28 desselben monats. Er gieng hierauf den 25 juni nach Padua und kam den 1 juli zurück nach Venedig, von wannen er tages darauf seine rückreise nach Wien antrat. Zu Venedig fieng sich zwischen ihm und dem hrn. Nicolaus Bernoulli, der nachgehends nach Petersburg kam, eine genaue freundschaft an. Er wurde aber auch dort mit dem berüchtigten Laws, der kurz vorher aus Frankreich entwichen war, bekannt, wie auch mit dem berühmten feldmarschall v. Schulenburg, dem die dankbaren venetianer für seine heldenmüthige vertheidigung der insel Corfu eine ehrensäule aufgerichtet haben. Nach seiner den 17 juli erfolgten zurückkunft nach Wien, schien es, als ob nun in dortigen gegenden nichts weiter für ihn zu thuen übrig sey. Er verliess Wien den 6 august, gieng über Prag nach Leipzig, war wieder zwei-

mal in Dresden, besuchte darauf Cassel, kam aber über Erfurth, Weimar, Jena, Coburg, Bamberg, Nürnberg, Regensburg, Lintz, mit dem ausgange des jahrs wieder nach Wien, um noch eine reise nach Ungarn zu thun, die er dann auch den 6 märz 1722 antrat. Er kam bis Belgrad, und den 21 mai zurück nach Wien. Eine zweite reise, die den 15 october 1722 von Wien ihren anfang nahm, betraf die ungarischen bergstädte Königsberg, Schemnitz, Kremnitz und die bergwerke. Damit gieng das ganze 1723 jahr vorbei und Goldbach kam den 19 januar 1724 nach Wien zurück, wo er noch blieb bis auf den 15 märz, nun aber, von reisen gesättigt, über Prag und Dresden nach seinem vaterlande zurückeilte. Berlin, wo er den 23 april ankam, schien ihm alles, was er wünschte, zu versprechen. Er war sehr bekannt mit den geheim-räthen v. Ilgen, Culeman, Grabe, v. Plotho, die ihn oft bei sich zur tafel luden, er begleitete auch zuweilen den hrn. v. Ilgen aufs land, wenn dieser grosse staatsmann von seinen überhäuften geschäften erleichterung suchte. Inmittelst gieng das jahr 1724 zu ende, und einige monate verstrichen auch von dem folgenden 1725 jahre, ohne dass Goldbach bei aller geschicklichkeit sahe, was aus ihm werden würde. Der hr. v. Ilgen wurde von tage zu tage schwächer. Man sahe voraus, dass die staatssachen in die hände eines generals, eines Grumkows, eines v. Borks kommen würden. Die herren Hermann und Bülffinger reiseten durch Berlin und Goldbach hatte den 4 mai n. st. das vergnügen sie bei sich zu sehen. Dass Nicolaus Bernoulli mit seinem bruder Daniel bald folgen würden, wuste er aus briefwechsel. Manche triebfedern, die der menschen thun und lassen dirigiren, bleiben zuweilen für immer unbekannt. Goldbach, nachdem er von denen staatsministern abschied genommen, machte sich den 19 mai n. st. wieder auf die reise, kam den 25 nach Danzig, wo er bis zum 9 junius verweilte, und liess seinen freunden in Königsberg nicht eher seine absichten wissen, als bis er den 8 august (und hiemit will ich denn auch seine tagerechnung nach dem neuen-calender beschliessen) zu Petersburg anlangte. Ein solcher mann war Goldbach, als er zur academie kam. Einem manne, wie ihm, konnte es nicht fehlen, zu grossen dingen gebraucht zu werden. Wir werden noch oft von ihm zu reden gelegenheit haben.

Johann Conrad Henninger, ein strassburger, kam bald nach hrn. Goldbach, gleichfalls als ein reisender, ohne beruf, nach Petersburg, nachdem er sich einige zeit in England aufgehalten und die

fahrt zur see mit ausserordentlicher geschwindigkeit, in 9 tagen, welches der seltenheit wegen angemerkt zu werden verdient, zurückgelegt hatte. Er war licentiat in der medizin, ohne ein arzt zu seyn, oder seyn zu wollen. Er hatte sich mehr auf das, was man galante studia nennet, beflissen. Er besass eine grosse fertigkeit in der französischen sprache, er kannte englisch, zeichnete schön, mahlte en miniature, spielte auf verschiedenen instrumenten, war dabei ein mann von feinem umgange. Da er in Petersburg an dem bibliothekarius Schumacher einen landsmann antraf, so wurden seine guten eigenschaften bald bekannt, und er erhielt einen platz unter den mitgliedern der academie, doch dergestalt, dass er eigentlich zum hofmeister vornehmer jugend, die sich bei der academie einfinden würde, bestimmt würde. Dieses amt hat er auch i. j. 1726 einige monate lang bei drei jungen grafen Skawronski, wovon der hr. graf Martin Carlowitsch als kaiserl. oberhofmeister noch am leben ist, verwaltet. Henninger schien vom glücke begünstigt zu werden; es wurde ihm aber oft ungetreu. Der fürst Menschikow (und was war das nicht für ein grosser mann?) verlangte für seinen sohn, einen prinzen von 12 jahren, der bisher von einem hrn. Muzelius aus Berlin war unterrichtet worden, einen informator. Henninger kam dadurch in ansehn. Er wohnte mit in dem fürstlichen palaste. Vornehme fiengen an ihm die aufwartung zu machen. Er versäumte aber sich einen titel auszubitten. In derjenigen bestallung, die der fürst unter seiner eigenen hand ihm ertheilte, wurde er professor genannt. Bei des fürsten falle (im september 1727) hätte er wieder zur academie kommen können, wenn er nicht das amt eines secretarius bei der medizinischen kanzellei für den ausländischen briefwechsel, das eben damals durch entleibung dessen, der es bekleidete, erledigt worden war, dem akademischen vorgezogen hätte. Damals heirathete hr. Henninger des hrn. Schumacher's schwester; er reisete mit dem hrn. archiater Blumentrost nach Moskau, und blieb zugleich mit der academie in verbindung, wofür ihm eine pension von 200 rbl. zugestanden wurde. Es währte aber die bedienung bei der medizinischen kanzellei nicht länger, als bis die kaiserin Anna einen neuen leibmedikus (den dr. Rieger) aus Mitau mit sich brachte, auf dessen anrathen die medizinische kanzellei aufgehoben, anstatt des archiaters ein collegium medicum von 6 ältesten medicis verordnet, bald darauf aber auch dieses vernichtet, und Rieger zum archiater erklärt wurde. Henninger wurde abgedankt. Allein es ereignete sich zu gleicher zeit, dass die

prinzessin Anna, nachmalige grossfürstin, welche bisher nur von einer französin war unterrichtet worden, einen gründlichern unterricht geniessen sollte. Derjenige, dem diese stelle zugedacht war, befand sich auf reisen. Schumacher sollte ihm schreiben, dass er eiligst zurück käme. Schumacher aber empfahl seinen schwager, weil er eben ohne dienst und zugegen wäre. Derjenige, dem dieses anscheinende glück entgieng, hat oft dafür der vorsicht gedankt, nicht nur, weil er zum hofleben keine neigung hatte, sondern auch weil Henninger dadurch nur auf eine kurze zeit sein glück machte. Es scheint fast, als ob er an gewissen absichten der frau von Aderkass, oberhofmeisterin der prinzessin, mit theil gehabt habe; denn es geschahe fast um dieselbe zeit, dass er (doch ohne den geringsten vorwurf) von hofe entlassen wurde. Darauf war er, ich weiss nicht wie lange (denn ich war abwesend) ohne bedienung und besoldung, bis er herolds-rath, und bei der grossfürstin, als regentin, staats-rath wurde. Die grossfürstin hatte viel gnade für ihn. Desto schmerzlicher war es ihm beim antritte der regierung der kaiserin Elisabeth alles zu verlieren. Er brachte 10 jahre kümmerlich zu. Endlich verhalf ihm der mitleidige menschenfreund, der kammerherr Iwan Iwanowitsch Schuwalow, durch seine fürsprache bei der kaiserin, dass er i. j. 1752 vice-præsident des manufactur-collegii zu Moskau wurde. Hier ist er i. j. 1763 mit tode abgegangen, nachdem er zwei söhne hinterlassen, wovon einer, als ehemaliger secretarius in der hollsteinischen kanzlei, noch am leben ist. Er hat einige abhandlungen von der wappenkunst geschrieben, die in den ehemaligen St. Petersburgischen anmerkungen zu den zeitungen gedruckt sind.

Nicolaus und Daniel Bernoulli waren gebrüder und söhne des grossen Johannes Bernoulli zu Basel, der schwer zu bewegen war, sie so weit von sich zu lassen, aber durch den nahmen Peter's des Grossen, und durch den ruf von einer academie, die mit den berühmtesten männern besetzt werden sollte, dazu bewogen wurde. Sie kamen in gesellschaft, als professores und mitglieder der academie für die mathematischen wissenschaften, den 27 october 1725 zu Petersburg an, und hatten die wahl, diejenigen theile der mathematik vorzüglich zu erweitern und zu lehren, wozu sie selbst die meiste neigung hätten. Die höhere geometrie war nach dem exempel ihres vaters ihr hauptwerk. Wie aber diese durch den hrn. professor Hermann zulänglich besetzt war, so erwählten sie sich wissenschaften, worin sie solche am nützlichsten anwenden könnten. Man hat nicht leicht zwischen zwei

brüdern so viel liebe und einigkeit, als zwischen diesen beiden, angetroffen. Ihre verdienste und schriften sind bekannt; folgendes kann von ihren personen angemerkt werden.

Nicolaus Bernoulli, geboren den 27 januar 1695 zu Basel, aber erzogen zu Gröningen, wohin der vater dasselbe jahr als professor der mathematik berufen wurde, und im j. 1705 nach Basel zurück kam, hatte in seiner jugend ein solches vortreffliches gedächtniss, ein solches talent zu sprachen, dass man hätte zweifeln können, ob er es in tiefsinnigen wissenschaften weit bringen würde. Als ein kind von 8 jahren redete er deutsch, französisch, holländisch und latein ohne anstand. Es ist so gebräuchlich in der Bernoullischen familie, dass sie, ausser der ihnen gleichsam angebornen mathematik, sich auch andern hauptwissenschaften widmen. Der unsrige befliss sich der rechtsgelahrtheit, und erhielt in derselben i. j. 1715 zu Basel die würde eines licentiaten, nachdem er eine gedruckte abhandlung vom rechte der abzugsgelder (De jure detractus) öffentlich vertheidigt hatte. Den magister-titel in der philosophie hatte er schon im j. 1711 angenommen, und um dieselbe zeit war er schon im stande, seinen 11-jährigen bruder Daniel in der mathematik zu unterrichten. Er that eine gelehrte reise nach Italien und Frankreich. Weiter zu gehen, wurde er von seiner schwachen gesundheit, die ruhe und wartung brauchte, abgehalten. Im j. 1718 kam er nach Basel zurück, erholte sich von seiner schwachheit, und folgte dem rathe eines gelehrten freundes in Italien, dass er nach Venedig zurückkam und einen edlen venetianer in der mathematik unterrichtete. Hier war es, wo ihn im j. 1722, wie oben gemeldet ist, der hr. hofrath Goldbach antraf. Um dieselbe zeit wurde die profession der rechtsgelahrtheit zu Basel erledigt. Es kamen, nach den dortigen gesetzen, drei candidaten, die die würdigsten waren, auf die wahl. Unter diesen muste das loos den ausschlag geben, das loos aber war unserm Bernoulli nicht günstig. Er erhielt dafür im anfang des 1723 jahrs einen ruf zur profession der rechtsgelahrtheit nach Bern, wo das loos nicht befragt wird. Diese hat er verwaltet, bis er im j. 1725 nach St. Petersburg gieng. Er übernahm hier die profession der mechanik und anderer theile der mathematik, die mit der naturlehre in verbindung stehen, starb aber an einem geschwüre in der lunge den 28 julius 1726. Er war also nur beim anfange der academie, die seinen frühen verlust sehr betrauerte, wo er aber doch auch in der kurzen zeit zwei vortrefliche abhandlungen, die in dem ersten theile der Commentarien stehen,

hinterlassen hat. Er war von einem gefälligen umgange, und die rechtschaffenheit seines herzens erwarb ihm jedermans freundschaft und hochachtung. Als der kaiserin dieser tŏdesfall hinterbracht wurde, befahl sie die leiche auf öffentliche kosten zu begraben, und als ihro majestät etliche tage darauf in die akademie kamen, bezeugten sie dem hinterbliebenen bruder in den gnädigsten ausdrücken ihr beileid. Seine lebensgeschichte hat Goldbach im zweiten theile der academischen Commentarien verewigt.

Daniel Bernoulli, war um das jahr 1700 zu Gröningen geboren, konnte aber, nach dem orte seiner erziehung, als ein baseler angesehen werden. Sein bruder war sein lehrmeister in der höheren mathematik gewesen; er hatte Italien und Frankreich durchreiset; eben wie sein bruder, war er von einem edeln venetianer erwählet worden, dass er ihn die mathematik lehrte. Dort befand er sich, als ihm zu einer profession nach Petersburg der antrag geschahe. Er kam zurück nach Basel, fand seinen bruder vor sich und beide entschlossen sich desto lieber, weil sie in unzertrennter gesellschaft reisen sollten. Da er ausser der mathematik, die immer sein hauptwerk war, sich auch auf die theoretischen theile der medicin, welche den menschlichen körper genau kennen lehren, ich will sagen auf die anatomie und physiologie, beflissen hatte, so übernahm er zu Petersburg die profession der physiologie, und dieses um so viel mehr, weil er seine mathematische wissenschaft bei derselben nützlich anwenden konnte. Der tod seines bruders stürzte ihn für betrübniss in eine krankheit, wovon er langsam genas, und auch nachgehends schien seine gesundheit von keiner festen dauer zu seyn. Er hatte verdriessliche händel mit hrn. Bülffinger, die von der gewohnheit desselben, über alle materien mit genauer schärfe zu disputiren, herrührten. Wie leicht entfährt nicht einem universitäts-gelehrten während des disputirens ein beleidigender ausdruck, der nach den eingeführten disputir-gesetzen, zumal im lateinischen, für nicht beleidigend gehalten wird, den aber ein jeder nicht verschmerzen kann. Das: «atqui hoc est absurdum», ist von dieser art, und das war der anfang einer unversöhnlichen feindschaft. Ich will der bittern vorwürfe, die Bülffinger dem hrn. Bernoulli machte, nicht gedenken. Bülffinger gieng so weit, dass er die academie für unanständig hielte, wenn die lebensbeschreibung des verstorbenen Nicolaus Bernoulli in einer feierlichen versammlung öffentlich verlesen würde. Bernoulli genoss dafür die zufriedenheit, dass der præsident und bibliothecarius,

ВСЕСОЮЗНАЯ БИБЛИОТЕКА имени

wie auch die meisten glieder der academie, seine parthei nahmen, oder dass wenigstens diejenigen, die in die materien einsicht hatten, nicht wider ihn waren. Es wurden einige professores, die man für unpartheiisch hielt, zu richtern ernennet. Allein aus hochachtung für zwei solche grosse gelehrte wollte keiner den ausspruch thun. Also blieb die sache unentschieden. Hr. Bernoulli verliess die academie im j. 1733, und übernahm zu Basel die profession der anatomie, der er noch vorstehet. Ob er in dieser wissenschaft sich durch schriften hervorgethan hat, ist mir nicht bekannt. Seine mathematischen schriften aber, (und das ist genug für einen Bernoulli) insonderheit seine Hydrodynamique, worin er schon zu Petersburg arbeitete, und verschiedene von der parisischen akademie der wissenschaften gekrönte preisschriften, ohne diejenigen abhandlungen zu erwähnen, die in den petersburgischen Commentarien stehen, haben seinen ruhm bei allen mathematikverständigen unvergänglich gemacht. Man hatte ihm bei seiner abreise von Petersburg den titel eines auswärtigen mitgliedes beigelegt und die gewöhnliche pension versprochen. Diese ist ihm nachmals unter dem vorwande, dass hr. Bernoulli keine abhandlungen von seiner arbeit einschickte, vorenthalten worden; hr. Bernoulli aber entschuldigte sich, dass er deswegen nichts einschickte, weil man ihm die versprochene pension nicht bezahlte. Diesen missverstand hat Catharina die Grosse, nach ihrer wahren grossmuth und liebe zu den wissenschaften, kaiserlich entschieden. Herr Bernoulli hat für alle verflossene jahre die pension nachbezahlt erhalten (welche eine summe von . . . . . ausmachet), und geniesst die pension noch jährlich, unterhält aber auch dafür mit der academie einen gelehrten briefwechsel, und lässet dieselben an seinen wichtigen erfindungen und abhandlungen theil nehmen.

(Herr Daniel Bernoulli ist nicht mehr professor der anatomie, sondern der experimental-physik, welche letztere profession er gegen die erste vertauscht hat. — Seine pension, die er als ein auswärtiges mitglied erhält, wurde ihm von dem jahr 1742 biss 1767 vorenthalten, seitdem hat er sie beständig genossen; die rückständigen jahre aber sind ihm niemals ausgezahlt worden.

Von Nic. Fuss geschrieben).

Johann Georg Duvernoy, von Mümpelgard gebürtig, hatte sich

zu Tübingen auf die artzeneiwissenschaft beflissen und den gradum doctoris angenommen, auch sich verschiedene jahre daselbst als practicus aufgehalten. Hr. Bülffinger brachte ihn zu der anatomischen profession in vorschlag: er wurde berufen und machte sich sogleich auf die reise. Weil er aber in gar zu später jahreszeit von Lübeck, oder von Travemünde, zu schiffe gieng, so litte er bei der insel Nargen schiffbruch und kam erst zu anfange d. j. 1726 über Reval nach Petersburg. Er schien damals etwa 35 jahr alt zu sein. Dass er ein geschickter und fleissiger anatomicus gewesen, das hat er in seinen schriften bewiesen, die in den Commentarien gedruckt sind. Der præsident Blumentrost besorgte, dass, so oft todte körper auf den strassen gefunden wurden oder leute in den häusern von kohlendampf, oder vom überflüssigen genuss des brandweins, oder von andern ursachen schleunig starben, oder umkamen, die nach den verordnungen Peter's des Grossen nach der polizey gebracht wurden, alle solche körper von der polizey an die academie abgeliefert werden musten. Auf solche weise fehlte es der anatomie-kammer niemals an menschlichen körpern, und die polizey hatte davon den nutzen, dass ihr von der academie berichtet wurde, von was für zufällen, oder ursachen die menschen gestorben waren. Diese einrichtung hat seitdem immer fortgewährt. Ausserdem aber hatte Duvernoy das glück, dass zu seiner zeit verschiedene seltene thiere, die auf kosten des hofes unterhalten wurden: ein elephant, ein löwe, ein leopard, ein luchs, eine zibetkatze etc. zu Petersburg starben und zum anatomiren abgegeben wurden. Alle diese thiere, und auch hausthiere, und den in Petersburg nicht seltenen seehund, verglich er nach ihrer innern structur untereinander und mit dem menschen, und leitete daraus schlüsse her, die eines sorgfältigen naturforschers würdig waren. Es wurde in den ersten jahren der academie ein fast ganzes skelet eines sogenannten mamout-thiers, das bis dahin nur aus muthmassungen für einen elephanten war gehalten worden, aus Sibirien nach Petersburg gebracht. Hr. Duvernoy brachte diese muthmassung durch vergleichung der knochen, insonderheit des kopfs, indem er von dem elephanten auch ein skelet gemacht, zur gewissheit. Der præsident Blumentrost, als ein liebhaber und kunstverständiger, wuste die geschicklichkeit des hrn. Duvernoy, und seine wahl auf theile, die es am meisten verdienten, seine aufmerksamkeit zu richten, nicht genug zu rühmen. Allein der anatomicus nahm theil an den academischen streitigkeiten. Bülffinger war sein freund, und Schu-

macher's unrecht fiel in die augen. Er würde mit Bülffinger nach Tübingen zurück gereiset seyn, wenn er nicht dort schon vorher etliche jahrelang ein expectant gewesen wäre. Er hatte familie; seine besoldung war nicht gross; mit der medizinischen praxis, ohnerachtet er darin ziemliches glück hatte, war damals noch in Petersburg nicht viel zu verdienen. Womit sollte er eine so weite reise thun? Doch wagte er es endlich im j. 1741 nach Tübingen zurück zu reisen. Dort gieng es ihm aber auch nicht nach wunsch. Er setzte sich in einer kleinen würtenbergschen stadt, um von der praxi zu leben. Dabei hoffte er auf einen zuschub aus Petersburg, weil ihm, bei der abreise (ich meine gar vom cabinet) mit dem titel eines auswärtigen mitgliedes, die gewöhnliche pension von 200 rbl. war versprochen worden. Was darauf geschehen, ist mir entfallen. Ich weiss auch das jahr, da er gestorben ist, nicht anzuzeigen. Er war ein rechtschaffener, redlicher mann, der niemand vorsätzlich beleidigte, aber auch nicht schmeichelte, und dafür hielte, dass er in sachen, die academie betreffend, und auch einem freunde zum besten, allezeit die trockne wahrheit sagen müste.

Theophilus Siegfried Bayer (so nannte er sich als ein gelehrter, ob er gleich von einem ungelehrten vater den deutschen namen Gottlieb bekommen hatte) war den 6 januar 1694 zu Königsberg in Preussen geboren und daselbst bei der altstädtischen schule prorector und bei der altstädtischen bibliothek bibliothecarius gewesen. Er schrieb schön latein, war auch in dieser sprache ein guter dichter, verstand das griechische gründlich, hatte eine grosse belesenheit in den classischen schriftstellern, erklärte alte, sowohl griechische, als römische münzen mit einer Spanheimischen gelehrsamkeit, befliss sich auf morgenländische sprachen sogar, dass er sich auch an die chinesische wagte, in welcher man seine kenntniss, die er doch nur dem königl. bücherschatze zu Berlin, oder vielmehr denen darin befindlichen schriften, zu verdanken hatte, bewundern musste. Er hatte sich schon längst in der gelehrten welt durch kleine abhandlungen, die einzeln gedruckt sind, und durch andere, die er periodischen schriften einverleibt hat, zu seinem ruhme bekannt gemacht. Goldbach hatte mit ihm zu Königsberg freundschaft unterhalten, auch während seiner reisen fleissig mit ihm briefe gewechselt. Auf Goldbach's anrathen geschah es, dass er zur profession der griechischen und römischen alterthümer berufen wurde. Er kam den 17 februar 1726 zu Petersburg an, und bewiess sich bald als einen mann, der für diese wissenschaften gemacht

zu seyn schien, der dabei auch in der russischen historie zu arbeiten lust hatte, und der eine lebensart besass, die weder durch seinen unermüdeten fleiss in gelehrten arbeiten, noch von dem schulstaube unfreundlich geworden war. Von seinem unglaublichen fleisse zeugt die menge seiner abhandlungen in den academischen Commentarien, deren historische abtheilung, so lange als er gelebt, von ihm allein angefüllet worden. In vielen wird die alte russische, nordische und scythische geschichte erläutert; andere sind allgemeinen antiquarischen inhalts. Um in der russischen geschichte mit gutem fortgange zu arbeiten, fehlte ihm nichts, als dass er nicht russisch konnte, und dass seine jahre und andere verrichtungen, solches zu erlernen, nicht zuliessen. Man hat ihm in neuern zeiten fehler aufgemuthet, woran bloss seine ungetreuen übersetzer schuld waren; und dabei ist zu verwundern, dass selbst derjenige, welcher ihm ungegründete ableitungen und erklärungen von namen an die hand gegeben, diese ableitungen am heftigsten bestritten hat. So viel er aber für die Commentarien schrieb, so konnten doch diese nicht alles, was sein fruchtbarer geist hervorbrachte, enthalten. Verschiedene bücher von ihm sind zu Petersburg besonders gedruckt worden. Sein Museum Sinicum mag vielleicht wenigen menschen nützlich seyn; es enthält aber ungemein schöne literarische kenntnisse. Eine lobrede auf die kaiserin Catharina, in dero allerhöchsten gegenwart gehalten, ist zu Petersburg nicht gedruckt worden; allein man findet sie unter den mustern der deutschen wohlredenheit in Gottsched's Redekunst, der 3 ausgabe. Man fragt vielleicht: warum ein solches muster, und noch dazu eine russische staatsrede, die es vornehmlich verdient hätte, in Petersburg nicht gedruckt worden? Die erste ursache war, dass die akademie zu der zeit, da die rede gehalten wurde, noch keine buchdruckerei hatte, die andere, dass bald nach errichtung der buchdruckerei hr. Bayer mit dem bibliothecarius, ohne den nichts gedruckt werden konnte, zerfiel, und sich nicht überreden konnte, seinen ruhm von des bibliothecarius gutbefinden abhängen zu lassen. Bayer war zu Königsberg ein bibliothecarius gewesen, aber von andern bibliothecarischen kenntnissen, als die man an Schumacher wahrnahm. Dieses machte den letzteren gegen den erstern eifersüchtig. Sollte man wohl glauben, dass Bayer versagt worden wäre, die bei der bibliothek vorhandenen alten griechischen und römischen münzen, insonderheit diejenigen, die noch von keinem münzverständigen beschrieben worden, zu beschreiben? Nichts gewisseres

als dieses. Bayer hat niemals eine münze aus der bibliothek oder kunstkammer erhalten können. Einige, die er in den Commentarien und in seiner Historia Osroena beschrieben hat, wurden ihm von Buxbaum und De l'Isle, wie er es selbst angezeigt hat, mitgetheilt. Eine einleitung in die alte geschichte zum gebrauche des kaisers Peter's des II ist auch Bayer's arbeit. Sie würde ohne zweifel besser ausgefallen seyn, wenn er sie lateinisch geschrieben hätte. Allein die deutsche sprache, worin Bayer zu schreiben nicht gewohnt war, und noch dazu die lehrart, in fragen und antworten, war vorgeschrieben. Das buch wurde etwas zu spät fertig, als dass der kaiser es hätte gebrauchen können. Man sehe einen kunstgriff, den der bibliothecarius gebrauchte, den hrn. Bayer zu mehrerer geschwindigkeit anzuspornen. Da schon einige bogen abgesetzet waren, trug Schumacher im namen des præsidenten eben diese arbeit einem von den adjuncten auf, dem er, doch ohne grund, eben so viel geschicklichkeit in der geschichte, als Bayer'n, und mehr fertigkeit in der deutschen sprache zutraute. Also war in wenig tagen noch ein anderer anfang des buchs fertig. Diesen liess Schumacher gleichfalls setzen und schickte die correctur davon, als ob es aus versehen geschähe, an hrn. Bayer. Es ist leicht zu ermessen, wie dieses herrn Bayer und ihn gegen hrn. Schumacher aufgebracht haben müsse. Gegen den adjunct aber, der sich ohne zu wissen, was Schumacher's absicht wäre, zu einem werkzeuge hatte gebrauchen lassen, erklärte er sich sehr billig und hat niemals hass oder feindschaft gegen ihn bezeiget. Was gewann aber Schumacher hierdurch? Bayer liess sich nicht übereilen, und zwischen zwei personen uneinigkeit zu stiften, das erhielt er auch nicht. Was hätte auch dieses geholfen, wenn es ihm gleich gelungen wäre, indem der adjunct, als ein junger mensch, sich auf keine weise mit einem so verdienten manne, als Bayer, messen konnte und wollte. Nach Kohl's abreise übernahm Bayer die aufsicht über die bei der academie eingerichteten schulen, welche man das gymnasium nennet, und man muss bekennen, dass solche unter ihm in gutem zustande gewesen. Er bekam dafür eine vermehrung seiner besoldung, welches ihm, weil er familie hatte, sehr nöthig war. Nach der zeit wurde es mode, dass man einem, dem man wohl wollte, eine nebenpflicht auflegte, um ihm unter diesem vorwande, ohne dass andre sich darüber beschweren könnten, eine grössere besoldung zu geben. Wenn das wahr ist, was im Jöcherischen Gelehrten-lexicon steht, dass Bayer im j. 1731 einen ruf zu der profession der beredsamkeit nach

Halle erhalten habe, so besinne ich mich doch nicht, solches gehört zu haben. Nur dieses weiss ich (denn ich habe vielen umgang mit ihm gehabt), dass er aus missvergnügen über die academische einrichtung, und dass er Schumacher's gewalt nicht hat vertragen können, sich beständig nach seinem vaterlande zurückgesehnt hat. Und solchergestalt geschahe es, dass er, ohne zu wissen, was man in Preussen aus ihm machen würde, im j. 1737 ernstlich um seine entlassung anhielt, seine bibliothek, die aus vortrefflichen und seltenen büchern bestand, über see nach Königsberg vorausschickte, und im folgenden winter mit seiner familie nachzufolgen entschlossen war. Diese seine absicht aber erreichte er so wenig, dass er vielmehr den 10 februar 1738 zu Petersburg an einem hitzigen fieber mit tode abgieng. Den tag seines todes habe ich aus dem Gelehrten-lexicon genommen. Ob solches nach dem alten oder neuen calender zu verstehen sey, das wird man bei der academie leicht entscheiden können. Ich war damals abwesend, habe aber gehört, dass man bei der academie mit der wittwe, wegen der vorausgeschickten bibliothek, im handel gestanden ist. Die bücher, wovon die meisten in der academischen bibliothek fehlten, und wobei vermuthlich auch viele manuscripta gewesen sind, waren allerdings werth, für die academie gekauft zu werden. Gross schade! dass es nicht geschehen ist, und dass eine so auserlesene bibliothek durch öffentlichen ausruf veräussert worden. Man hätte auch vielleicht unter den manuscripten von manchen abhandlungen, die er auszuarbeiten willens gewesen, die materialien gefunden, die ein andrer geschickter mann nützlich hätte gebrauchen können. Gleichwohl ist doch eine ansehnliche menge von briefen, die an den seligen mann von grossen gelehrten geschrieben worden, und die er bei sich behalten hatte, an die academie gekommen, welche zu meiner zeit im conferenz-archiv aufbehalten wurden. Ob dabei auch seine eigene aufsätze von briefen, die er an andere geschrieben, befindlich sind, das ist mir entfallen. Wenn man aber weiss, dass er ein grosser freund von einem gelehrten briefwechsel gewesen, wenn man von seiner gelehrsamkeit versichert seyn kann, dass er keine leere briefe geschrieben, sondern dass, wie in den briefen an ihn, so auch in den seinigen, ein schatz von kritischen, historischen und antiquarischen untersuchungen verborgen seyn müsse; so wird niemand seyn, der nicht wünschen sollte, dass alle diese briefe der welt durch den druck mitgetheilt würden. Verschiedene seiner briefe an den herrn Lacroze zu Berlin hat man schon gedruckt in dem Thesauro Epistolico Lacroziano.

Ich habe auch viele von ihm, die er an den seligen Goldbach geschrieben, in händen. Diese können mit denen im academischen archiv befindlichen briefen nützlich vereiniget und zum druck befördert werden, welcher arbeit ich mich gern, wenn ich das leben so lange behalten sollte, unterziehen will. Die lebensbeschreibung des seligen Bayer's im Gelehrten-lexicon ist aus der Bibliotheque Germanique und aus Arnold's Historie der königsbergischen universität genommen. Man kann aber von desselben schriften noch folgende hinzusetzen: De originibus ordinis teutonici, im Gelehrten Preussen I. P. IV. — Leben Hermann's von Salza, hochmeisters des deutschen ordens, contin. Gel. Preussen I quartal. — De varia vocis borussiae orthographia, in den Actis boruss., tom. III. — Beschreibung der cathedral-schule im Keixhofe, im Erläuterten Preussen, tom. III. — Rede an die kaiserin Catharina, wie schon oben angemerket ist, in Gottsched's Redekunst. Von seiner abhandlung De numis romanis in agro prussico repertis stehet eine deutsche übersetzung im Erläuterten Preussen, tom. I. Nach seinem tode sind von ihm in den academischen Commentariis (aber sehr fehlerhaft) gedruckt worden: Tomo IX. Geographia Russiæ vicinarumque regionum ex Constantino Porphyrogeneta. — Tom. X. Geographia Russiæ ex scriptoribus septentrionalibus. — Tom. XI. De Vestritio Spurinna lyrico et eius fragmentis. — Ibidem De hyperboreis. Man wird es mir verzeihen, wenn bei diesem nicht genug zu preisenden manne, meine verehrung gegen ihn, als gegen meinen vorgänger in der russischen geschichte, mehr, als bei andern, hervorleuchtet.

Josephus Nicolaus De l'Isle und Ludwig De l'Isle de la Croyere, zwei ungleiche, aber leibliche brüder, kamen in gesellschaft den 23 februar 1726 zu Petersburg an: der eine als professor und mitglied der academie für die astronomie, mit einem vorrathe von den nöthigsten astronomischen werkzeugen, die er auf academische kosten zu Paris angeschafft hatte, der andere, den niemand, auch nur dem namen nach kannte, ungerufen. Mit ihnen kam auch ein instrumentenmacher, namens Vignon, den hr. De l'Isle sich ausdrücklich ausbedungen hatte, die ausbesserung der uhren, und was sonst nöthig wäre, zu besorgen, so wie auch deswegen, weil Vignon dem herrn De l'Isle in den astronomischen beobachtungen zu helfen gewohnt war. De l'Isle war ein bruder des berühmten geographen Wilhelm De l'Isle, der so viel landcarten verfertiget, auch gelehrte abhandlungen über die zweifelhafte lage gewisser gegenden und örter geschrieben hat.

Peter der Grosse hatte verlangt, dass der astronomus zugleich geographus für Russland seyn sollte, zwei geschicklichkeiten, die in einer person vereinigt seyn können, aber es selten sind, weil zu einem geographen mehr gehört, als längen und breiten der örter bestimmen und auf eine carte anlegen zu können. Der fürst Kurakin war vermuthlich durch den geographischen ruhm des bruders bewogen worden, den hrn. Joseph De l'Isle lieber, als einen andern sternkundigen, für Petersburg zu erwählen. Hr. De l'Isle war im j. 1721 zu Paris mit hrn. Schumacher bekannt geworden, welches etwas mit zu seiner wahl kann beigetragen haben. Sonst war er zwar ein guter und genauer beobachter der himmelsbegebenheiten, der auch von der astronomischen theorie so viel inne hatte, als zur praxis nöthig ist; allein in der geographie war er nicht erfahren, daher auch, ich möchte fast sagen, nichts in diesem fache von ihm geschehen ist. Er hat manches angefangen, aber nicht vollendet. Er war reicher an vorschlägen, als glücklich in der ausführung. De l'Isle war im j. 1688 zu Paris geboren, und hatte seit dem j. 1712 astronomische observationen gehalten. Er war nicht nur mitglied der academie der wissenschaften, sondern auch professor im collegio der 4 Nationen, wovon man ihm auch das gehalt abwesend hat geniessen lassen. Er wuste sich viel damit, dass er, um nach Petersburg zu gehen, eine ausdrückliche erlaubniss des königs nöthig gehabt, die ihm der fürst Kurakin bewirkt hatte. Er brachte den titel eines königlichen raths mit sich. Er kam früh genug nach St. Petersburg, um das observatorium, woran noch gebauet wurde, nach seinem sinne einzurichten. An seinem fleisse liess er es nicht fehlen, und er versäumte keine beobachtung, die ihm die Ephemeriden anzeigten, daher er dann meistentheils zu denen anderwärts angestellten beobachtungen einstimmige zu liefern, im stande war. Nur zu weitaussehenden, an einander hängenden, vieljährigen beobachtungen von einerlei himmelsbegebenheiten, die zu näherer bestimmung der astronomischen theorie dienen, hielt er sich an einem fremden orte, wo er keine bleibende stätte hätte, nicht geschickt. Auch hat er aus eben diesem grunde keinen mural-quadranten weder mit sich gebracht, noch nachgehends kommen lassen, welches allein von ihm abgehangen hat; denn er war glücklicher als andere, dass ihm in allem, was er verlangte, gewillfahrt wurde. Er lebte auch mit hrn. Schumacher am längsten in einigkeit. Diesem umstande hat man es zuzuschreiben, dass im j. 1736 sein vorschlag, einen grad des himmels auf der erde durch dreiecke quer über

den Finnischen meerbusen zu messen, eine unternehmung, die der des Maupertius in Lapland die wage halten sollte, die aber nicht zu stande gekommen ist, gebilligt wurde. So wie auch dieses, dass man ihm im j. 1738 erlaubte, seine Mémoires pour servir à l'histoire de l'astronomie, géographie et physique in Petersburg ans licht zu stellen. Als aber herr De l'Isle, bei gelegenheit einer reise, die er im j. 1740 nach Beresow that, sich einfallen liess, dem hrn. Schumacher den gehorsam aufzukündigen, so empfand er auch seit dem allen desselben unwillen. Oft hat man ihn zu Schumacher'n sagen hören: «Je ne resterai ici que pour vous faire enrager». Dieses gründete sich auf folgenden ursachen: er rechnete seine dienste von Peter's des Grossen regierung her; er hatte von einem ambassadeur, dem fürsten Kurakin, einen sehr günstigen contract; darin stand, dass er in russischen diensten bleiben könnte, so lange es ihm gefiele: daher glaubte er nicht, dass Schumacher ihm zu schaden im stande wäre. Allein er erfuhr das gegentheil. Im j. 1747 sahe er sich gezwungen, nach Paris zurückzukehren, wo er im j. 1768 gestorben ist. Auf seinen vorschlag wurde gleich vom anfange an beliebt, die astronomischen beobachtungen den Commentarien zu ende jedes jahrs, gleichsam als eine besondere classe, beizufügen, damit man solche mit fremden beobachtungen, die inmittelst einkommen könnten, zu vergleichen zeit hätte. Er pflegte wirklich von fremden astronomen beobachtungen zu erhalten, denen er wieder die seinigen mittheilte. Bloss von den parisischen astronomen schienen sich die vornehmsten seinem briefwechsel zu entziehen, weil er mit ihnen nicht in dem besten vernehmen gestanden hatte. Seine beobachtungen wurden, um gedruckt zu werden, von denen ihm zugegebenen adjuncten ins latein übersetzt. Er verstand zwar latein, war aber nicht gewohnt etwas lateinisches zu schreiben. Auf seiner hinreise nach Petersburg fand er zu Danzig gelegenheit, die von dem berühmten Hevelius herstammende Manuscripta, einen wirklichen schatz, wenn man ihn auch nur als eine astronomische antiquität ansehen will, an sich zu kaufen. Darunter waren sehr viele von den grössesten leuten an Hevel'n geschriebene eigenhändige briefe, z. b. von Colbert und Buliold, durch die Hevel eine pension des königs von Frankreich genoss, und überhaupt eine menge nachrichten, wodurch die geschichte der astronomie erläutert werden kann. Schade! dass er diesen schatz mit sich nach Frankreich genommen, wo er noch bis auf den heutigen tag ungebraucht lieget. Herr De l'Isle war überhaupt ein sammler von sachen und

nachrichten, wenn sie auch nicht in sein fach gehörten, damit er etwas hätte, was er nach seinem vaterlande zurückbrächte. Der botanicus Buxbaum, von dem hernach zu reden seyn wird, verkaufte ihm den grössesten theil seiner griechischen und römischen medaillen, die er zu Constantinopel gesammelt hatte, wobei Bayer, als ein kenner, unterhändler war, und dafür die erlaubniss hatte, die seltensten münzen abzeichnen zu lassen, und zu beschreiben. Russische manuscripta, die von der historie handeln, suchte De l'Isle auch an sich zu bringen, und liess solche zu Petersburg ins französische übersetzen, oder vielmehr auszüge daraus verfertigen. Diese auszüge sind nach seiner zurückkunft von dem hrn. Deguignes in seiner Histoire des huns, so viel es sich von einem fremden hat thun lassen, nützlich gebraucht worden. Seine grösseste sammlung aber mag wohl in russischen landkarten, die er hätte zu verfertigung einer neuen generalkarte von Russland gebrauchen sollen, bestanden haben. Er liess alles, was er bekam (und er bekam vieles) zu seinem gebrauche, theils übersetzen, theils abkopieren. Daraus hat er in Frankreich einen neuen russischen atlas verfertigen wollen, welche arbeit aber nicht zu stande gekommen ist. Um seine und seines bruders, des de la Croyere verdienste bei der 2-ten kamtschatkischen expedition zu erheben, die doch gewiss in nichts bestanden (wie ich an einem andern orte gezeigt habe), trat er im j. 1753 mit dem hrn. Buache, einem geschickten geographen, der in seiner jugend unter dem älteren Wilhelm De l'Isle gearbeitet und diesem seine geographischen kenntnisse zu verdanken hatte, zusammen, theilte ihm mit, was er an unvollkommenen nachrichten, die amerikanischen entdeckungen betreffend, von Petersburg mitgebracht hatte, und beide verfertigten daraus, und aus des La Fonte erdichteter schifffahrt, diejenigen karten und erklärungen, die damals, weil man davon zu Petersburg noch nichts durch den druck bekannt gemacht hatte, von den meisten liebhabern der erdbeschreibung als zuverlässig angesehen wurden. Dieses hat nicht wenig beigetragen, den hrn. De l'Isle, selbst zu Paris, in misskredit zu bringen. Man hatte auch sonst vieles, was er zur aufnahme der astronomie, geographie und naturlehre in den druck geben würde, von ihm vermuthet. Es ist meines wissens nichts von ihm, nach seiner zurückkunft zu Paris, zum vorschein gekommen, als eine abhandlung: Sur les grands froids de Sibérie, die in den Mémoires de l'académie des sciences (ich besinne mich nicht von welchem jahre) gedruckt ist. Und er hatte doch in seinen Mémoires pour servir à l'histoire et au

progrès de l'astronomie, de la géographie et de la physique eine fortsetzung dieses buchs versprochen, die zu Petersburg nicht erfolgt ist. Aus allem erhellet, dass hr. De l'Isle zwar gute absichten gehabt und manches zu erfüllen angefangen hat, aber auch vieles auszuführen und zu vollenden, theils durch die umstände, theils zuletzt durch sein alter verhindert worden.

Ludwich De l'Isle de la Croyere, war einige jahre älter, als Joseph, aber nicht gelehrter, und musste in allen stücken dem jüngeren bruder weit nachstehen. Sein vater hatte ihn anfänglich dem geistlichen stande gewidmet, und er war schon die untersten stufen desselben durchgegangen, als er seines unordentlichen lebens halber nach Canada geschickt wurde; Canada ist oft für junge franzosen ein zuchthaus gewesen. Der name de la Croyere machte ihn unkenntlich, damit seine familie von ihm keine schande hätte. Seine mutter hatte la Croyere geheissen. Er behielt aber auch diesen namen bei nach seiner zurückkunft, nur dass er seinen väterlichen familiennamen zugleich mitgebrauchte, so dass es schien, als ob jener nach französischer art von einem landgute hergenommen sey. Ein soldatendienst von 17 jahren in Canada machte ihn geschmeidig. Er brachte drei heilige bilder, die Passion, Maria und Johannes, auf seiner brust und auf beiden armen, nach canadischer weise eingeritzt und mit russ eingerieben, zum andenken mit sich nach Europa zurück. Dieses wahrzeichen ist an ihm bis an seinem tode unauslöschlich geblieben. Hatte er von seinen jugendlichen jahren her noch etwas von wissenschaften übrig behalten, so bestand das in nicht viel mehr, als im schlechten latein und rechnen; der jüngere bruder, Joseph, unterrichtete ihn ein wenig in der geometrie, machte ihm den gestirnten himmel bekannt und gewöhnte ihn zu den gemeinsten und nöthigsten astronomischen beobachtungen. Er verschaffte ihm auch den titel eines adjuncts für die astronomie bei der parisischen academie der wissenschaften und in diesem zustande brachte er ihn mit sich nach Petersburg. Alle diese umstände habe ich von dem hrn. la Croyere selbst, der daraus kein geheimniss machte, und mit dem ich auf der sibirischen reise in genauer bekanntschaft gestanden bin, mehrmals erzählen hören. Hr. De l'Isle hingegen arbeitete darauf, dass von diesen umständen nichts in Petersburg, ja sein bruder selbst andern gelehrten nicht sehr bekannt wurde. Er that der academie den vorschlag, dass man ihn astronomischer und physischer beobachtungen und bemerkungen wegen, nach Archangel und Lappland

abschicken möge. Wie dieses gehör fand, so wurde La Croyere mit adjuncts-besoldung in dienste genommen, und er trat im märz des 1727 jahrs die reise an, von welcher er im februar des 1730 jahrs nach Petersburg zurückkam. De l'Isle, der von seiner annäherung nachricht erhielt, reisete ihm nach Schlüsselburg entgegen, man kann nicht anders vermuthen, als in der absicht ihn zu unterrichten, wie er sich bei seiner ankunft in Petersburg zu verhalten hätte, und sich seiner schriften zu versichern, damit diese nicht zu früh andern bei der academie in die hände fielen. Niemand hat dieselben, als verschiedene jahre nachher, zu gesicht bekommen, und nicht, wie La Croyere solche zu Archangel und Kola auf einzelnen bogen und blättern, wie seine gewohnheit war, geschrieben hatte, sondern, nachdem De l'Isle zeit gehabt solche zu verbessern, in einem buche ordentlich und rein abgeschrieben. Hieraus ist zu beurtheilen, ob dasjenige, was De l'Isle davon in den Commentarien hat drucken lassen, völligen glauben verdient. Im j. 1733 reisete La Croyere mit hrn. Gmelin und mir zur zweiten kamtschatkischen expedition nach Sibirien. Da habe ich oft gelegenheit gehabt, seine schwäche kennen zu lernen. Hätte er nicht an dem geschickten und fleissigen geodesisten-lieutenant, nachmals major, Krasilnikow einen gehülfen gehabt, so wäre für die astronomie und geographie fast nichts geschehen. Zu Jakutzk bat ich ihn oft, dass er observationes pro pendulo machen möchte, denen ich aus neugierde beiwohnen wollte. Ich konnte ihn nicht dazu bringen. Dieses hat bei mir an denenjenigen observationen, die von ihm gedruckt sind, einen zweifel erreget. Er reisete von Jakutzk nach der mündung des flusses Olenek bloss, wie es schien, um dort gewesen zu seyn. Denn Krasilnikow war nicht mit ihm. Herr Heinsius hat ein meisterstück bewiesen, dass er aus denen wenigen beobachtungen des La Croyere am fluss Olenek dennoch einige gute schlüsse gezogen hat. Herr Krasilnikow war auch nicht mit ihm, als er im j. 1741 mit dem capitaine Tschirikow, das feste land von Amerika aufzusuchen, zu schiffe gieng. Er that auf dieser reise nichts, wurde im höchsten grade scorbutisch, und starb den 10 october ebendesselben jahrs auf dem schiffe, als es in den hafen Awatscha zurückkam, ohne dass er glaubte dem tode nahe zu seyn. Denn er hatte sich schon angekleidet, um an das land zu steigen, sank aber, als er aus dem raume des schiffes an die freie luft kam, plötzlich todt zu boden.

Michael Bürger, ein curländer, war von der universität her, wo

er in der medizin doctor geworden war, ein freund des herrn Blumentrost gewesen, hatte darauf eine geraume zeit in einer curländischen seestadt, ich glaube zu Libau, der medizinischen praxis obgelegen, und war von dem herrn Blumentrost aus eigner kenntniss zum professor und mitgliede für die chemie berufen worden. Er kam den 13 märz 1726 mit einer frau zu Petersburg an, aber, wie es schien, nur um dort begraben zu werden. Blumentrost hatte den 22 julius desselben jahrs die meisten professores bei sich zur mahlzeit. Im zurückfahren stürzte Bürger aus einem halbwagen auf die erde, so dass kein zeichen des lebens in ihm übrig blieb. Die bedienten brachten die leiche der frau nach hause, welche ein jahrsgehalt bekam, und ohnerachtet man ihr vorschläge that, sich zu Petersburg wieder zu verheirathen, dennoch lieber nach Libau zurückreisete. Das war die erste wittwe bei der academie. Nach ihrem beispiele haben nachmals alle professorwittwen, soviel, als die männer besoldung gehabt, zum wittwengehalte bekommen. Ich weiss nicht, dass man von Bürger beweise seiner gelehrsamkeit in schriften gehabt hätte. Er mag sein alter etwa auf 40 jahr gebracht haben.

Johann Simon Beckenstein, von Danzig gebürtig, ein doctor in der rechtsgelahrtheit, der auch in den historischen wissenschaften, in den gelehrten sprachen und in allem, was man zu den schönen wissenschaften rechnet, grosse kenntniss hatte, war bisher doctor legens bei der universität zu Königsberg gewesen. Herr Bayer schlug ihn vor, als einen in mancherlei absicht sehr brauchbaren mann, wie er es denn wirklich war, und er wurde berufen als professor der rechtsgelehrsamkeit, des allgemeinen-, des öffentlichen-, des natur- und des völkerrechts, nicht darin zu schreiben, sondern zu lehren, und damit man sich benöthigtenfalls bei ihm raths erholen könne. Er kam im sommer des 1726 jahrs zu Petersburg an, in der meinung, dass er die academie auf den fuss deutscher universitäten eingerichtet finden würde. Er fand aber und erfuhr den unterschied, seines erachtens, gar zu erheblich. Hier war keine juristen-facultæt und kein vorzug der einen wissenschaft vor der andern. Hier sollten die gelehrten keinen theil an die regierung ihrer gesellschaft haben. Hier sollte alles von der willkühr eines præsidenten abhängen, und was ihm am unerträglichsten war, eines bibliothekarius, den er nicht einmal unter die gelehrten zählen wollte. Wie er nun schon einen guten ansatz zur hypochondrie von Königsberg, wo er lange auf beförderung gewartet hatte, mit sich gebracht haben

mochte, so schien sich solche bei ihm zu Petersburg sehr zu vermehren. Wenn er etwas von amtswegen, oder auch in ökonomischen geschäften schriftlich vorzustellen hatte, so richtete er seine schrift weder an den præsidenten, noch an die canzeley, die er nicht für rechtmässig erkannte, sondern, nach deutscher universitäts-gewohnheit, an das collegium der professorum auf folgende weise: «Hochedelgeborne, hochgelahrte etc. herren. Unterschriebener hat vorzustellen, dass etc.». Damit war zwar hr. Schumacher keineswegs zufrieden, getraute sich aber nicht, dawider etwas einzuwenden. Er suchte vielmehr, wenn solche vorstellungen an ihn kamen, des hrn. Beckenstein's verlangen jederzeit zu erfüllen; ob er aber die schriften, des ihm so widrigen ceremonials wegen, in der canzley hat registriren lassen, daran hat man ursache zu zweifeln, welches doch, wenn man will, leicht gefunden werden kann. Es kamen nach Blumentrost præsidenten zur academie, die in Königsberg unter Beckenstein studiret hatten, und ihrem ehemaligen lehrer, und jetzt untergebenen, das leben auf alle weise angenehm zu machen suchten. Das half aber alles nichts, weil die grundlage der academie nicht verbessert wurde. Indessen war er ein fleissiger und sehr nützlicher docent, wenn er zuhörer hatte. Schade! dass er derselben nicht viele gehabt hat. Er sollte für den kaiser Peter II anfangsgründe der wappenkunst schreiben. Daraus machte er, bei veränderten umständen, ein buch, das in der theorie der wappenkunst ein vollständiges und doch kurzgefasstes systema genannt werden kann, welches sonderlich zu erklärung der kunstwörter in lateinischer, deutscher und französischer sprache nützlich ist, und auch gedruckt worden ist. Den practischen theil, oder die zusammengesetzten wappen und derselben beschreibung, hielt er für überflüssig beizufügen, weil davon genug geschrieben ist. Eine rede von den verschiedenen regierungsformen, die er in einer öffentlichen versammlung der academie gehalten hat, ist, weil er es so verlangte, ohne seinen namen gedruckt worden. Er that auch gute dienste in revision abgeurtheilter processe, wenn solche durch appelation an den dirigirenden senat gelangten. Der senat pflegte in solchen fällen commissionen zu verordnen, worin gemeiniglich Beckenstein einer von den mitgliedern war. Dadurch bekam er gelegenheit, seine grosse juristische gelehrsamkeit bekannt werden zu lassen, welches ihm die ehre erwarb, dass er auch zu den ordentlichen sitzungen des justiz-collegii mitgezogen wurde. Jedermann hielt ihn würdig, höhere ehrenämter zu bekleiden, und geschickt den

wichtigsten geschäften vorzustehen. Ich meine auch, dass ihm anträge dazu geschehen sind, die er ausgeschlagen hat. Je länger, je weniger konnte er sich an Petersburg gewöhnen. Allezeit misvergnügt und sich selbst zur last, sonst der redlichste mann von der welt, ernsthaft in seinen reden, ein strenger verfechter der wahrheit und abgesagter feind böser ränke, ohne eigennutz, sparsam mildthätig, dienstfertig, gegen jedermann höflich, ein treuer freund, aber nicht ohne behutsame wahl, gesellig, ob er gleich wenig aus dem hause kam, dessen gesellschaft so nützlich, als angenehm war, der sich, wenn er allein war, keine müssige stunde machte, dem gute bücher über alles giengen, der seine meiste lebenszeit mit lesen und excerpiren zugebracht hatte, und seiner erstaunlichen lecture wegen eine lebendige bibliothek genannt werden konnte, der sich auch aus diesem grunde, weil er in Petersburg nicht solche bibliotheken, als zu Königsberg, zu diensten hatte, immer nach Königsberg zurück sehnte; so war Beckenstein, und dieser vortreffliche mann nahm endlich, und erhielt im j. 1739 (doch hierin bin ich nicht gewiss) von der academie seinen abschied, kehrte nach Königsberg zurück und starb wenige jahre darauf, man hat sagen wollen, in dürftigkeit, in welchem jahre? das ist mir unbewusst. Sein alter weiss ich auch nicht zu bestimmen. Er schien doch älter, als hr. Bayer zu seyn. Von schriften, die er zu Königsberg, ehe er nach Petersburg kam, in den druck gegeben hat, ist mir nur eine bekannt: De Helena Menelai, die in den Lilienthal'schen Selectis litterariis stehet. Wenn Arnold's historie der königsbergischen universität in Petersburg zu haben ist, so wird man vermuthlich mehr nachrichten von ihm, wie von andern königsbergischen gelehrten, die nach Petersburg gekommen sind, darin finden, und dasjenige, was hier fehlt, ersetzen können.

Johann Georg Leutmann, vormals ein prediger auf einem dorfe Dabrun bei Wittenberg, hatte sich durch verschiedene kleine schriften, mehr in der angewandten, als reinen mathematik, einen ruhm erworben, der hoffen liess, dass er ein sehr nützliches mitglied der petersburgischen academie, wozu ihn Wolff in vorschlag gebracht hatte, werden würde. Er war schon ein mann von 59 jahren, als er im sommer des 1726 jahrs zu Petersburg ankam. Dieses sein alter gründet sich auf das Jöcherische Gelehrten-lexicon, in welchem stehet, dass er den 30 november 1667 zu Wittenberg geboren worden. Er schien sonst noch nicht so alt zu seyn. Er brachte eine eben so alte frau mit sich,

die bald darauf starb. Eine tochter hatte er kurz vor seiner abreise von Wittenberg an einen sächsischen edelmann verheirathet. Die mechanik und optik waren diejenigen wissenschaften, in denen er das meiste gethan hatte. Deswegen wurde er auch zu Petersburg professor und mitglied für die mechanik und optik. Er hat manches neue werkzeug zu erklärung der mechanischen kräfte erfunden. Er ist in Deutschland fast der erste gewesen, der meteorologische beobachtungen genau anzustellen und die dazu nöthigen werkzeuge zu verfertigen, gelehrt hat. Die uhrmacherkunst, die glasschleiferkunst, die büchsenmacherkunst haben ihm viele verbesserungen zu danken. Er verfertigte zu Petersburg (wie er denn alles selbst mit eigenen händen verfertigte) zum vortheile der probierkunst eine wage, deren sensibilität alles übertraf, was man denken kann. Er schliff ein polyedrum, worin sich das bild Peter's II, welches in viele kleine stücke zerlegt, ohne merkliche ordnung zerstreuet, und unter abbildungen von blumen und andern zierathen versteckt lag, sammelte, welches zwar nicht neue, aber mit grosser geschicklichkeit verfertigte kunststück er bei gelegenheit der krönung des jungen kaisers in einer öffentlichen versammlung der academie vorzeigte, in einer rede erklärte, und dadurch jedermann, der davon keine kenntniss hatte, in verwunderung setzte. Er wurde im j. 1733 auf befehl der kaiserin Anna nach Moskau geschickt, um bei der münze das maschinenwesen in bessern stand zu setzen. Was er da gethan, das muss man von der münz-direction vernehmen. Bei der academie aber wird aufgezeichnet seyn, wann er wieder nach Petersburg zurückgekommen und wann er, welches nicht lange hernach geschehen seyn muss, gestorben ist. Im Gelehrten-lexicon ist sein tod in das j. 1736 gesetzt. Ebendaselbst bemerkt man, in dem verzeichnisse seiner schriften, einen wunderlichen fehler. Eine schrift «Vulcanus famulans» ist, als wenn es mit fleiss geschehen wäre, «Vulcanus vapulans» genannt worden. Er war von munterm geiste, im umgange scherzhaft und reich an wortspielen. Er konnte eine jede gesellschaft beleben. Alle vornehme sahen ihn gern; bei der academie aber war er einem jeden gleichgültig, denn er war selbst gleichgültig in den academischen streitigkeiten, als an welchen er nicht den geringsten antheil nahm.

Johann Cristian Buxbaum, war zu Merseburg im j. 1694 geboren, hatte sich zu Leipzig, Wittenberg und Jena, an welchem etzteren orte der bekannte Ruppius sein anführer gewesen, fast einzig

und allein auf die kräuterwissenschaft beflissen, und dafür die medicin, wozu er von seinem vater, einem doctor in dieser wissenschaft, bestimmt war, aus den augen gesetzt, auch ohnerachtet er zu dem ende im j. 1717 vom vater nach Holland geschickt war, die doctor-würde nicht angenommen. Es kann seyn, dass er in Holland dem archiater Areskin, oder dem leib-medicus Blumentrost bekannt geworden. Im Gelehrten-lexicon stehet, der dr. Hoffmann zu Halle habe ihm jahres darauf die erlaubniss verschafft, auf zarische kosten nach Petersburg zu kommen. Welches von beiden wahr ist, das wird sich, wenn man nachsuchen will, in den schriften der medizinischen canzelley finden. Dem kaiser war sehr daran gelegen, sein reich, nach allen desselben natürlichen schätzen, zu kennen. Seit dem j. 1716 hatte er einen grossen gelehrten für die naturgeschichte, aber mehr, wie es scheint, für die zoologie und mineralogie, als für die botanik, an dem doctor Gottlieb Samuel Messerschmidt, einem danziger, in seinen diensten. Dieser wurde im j. 1719 nach Sibirien geschickt, um in den drei naturreichen entdeckungen zu machen. Buxbaum der im j. 1718 oder 1719 nach Petersburg kam, erhielt seine bestallung als botanicus bei der academischen canzelley, und wurde zu einer andern, ähnlichen verschickung bestimmt. Die flora um Petersburg kennen zu lernen, das konnte ihn wohl nicht allzulange beschäftigen. Es war eine gesandtschaft nach der Türkey auf dem tapete, um den türkischen hof wegen der eroberungen, die Peter der Grosse in Persien machte, zu beruhigen, und in selbigen gegenden die gränzen mit der Pforte zu bestimmen. Mit dieser gesandtschaft sollte Buxbaum reisen. Da konnte er ein anderer Tournefort werden, dessen fusstapfen ihm den weg anwiesen, sich ähnliche verdienste zu erwerben und die entdeckungen des grossen kräuterkenners zu bestätigen, oder auch zu vermehren. Die gesandtschaft, wozu der kaiser den general-lieutenant, nachmals general en chef und grafen, Alexander Iwanowitsch Rumänzow, den vater unseres jetzigen grossen feldmarschalls und eroberers ernannte, gieng im j. 1724 vor sich. Buxbaum reisete mit unter dem titel eines gesandtschafts-medicus, eigentlich aber, um kräuter zu sammeln, zu beschreiben, und in ihrer blüthe abmahlen zu lassen; zu dem ende wurde ihm auch ein mahler mitgegeben. Von Constantinopel reisete er durch Natolien nach den persischen gränzen und kam über Derbent und Astrachan im j. 1727 nach Petersburg zurück. Die früchte seiner reise sind die fünf in druck gegebene Centurinii; überdem hat er auch einige beschreibungen

und abbildungen seltener oder neuer kräuter in die Commentarien gegeben. Man hat an seinen beschreibungen getadelt, dass sie zu kurz und nicht genug bestimmt seyn. Das war seinem besondern gemüthszustande und charakter gemäss. Ich zweifle, ob ihm daran gelegen war, dass jemand die kräuter nach seiner beschreibung wieder finden möchte. Er hat wohl gar kräuter nach gemahlten zeichnungen, die in der kunstkammer befindlich sind, beschrieben, und in den beschreibungen vorgegeben, dass er diese kräuter, weil er doch einen ort, wo sie wüchsen, angeben müste, in den gärten zu Constantinopel angetroffen habe. Man denke nicht, dass ich hier etwas wider die wahrheit schreibe. Die kräuter sind mir noch kennbar, weil sie besser gemahlt, stärker schattirt, und, als von folioblättern copiert, grösser, als die übrigen sind. Bei der academie war für Buxbaum die stelle eines mitgliedes für die botanik aufbehalten worden. Er konnte es nicht leiden, wenn man ihn professor nannte, nicht dass ihm der titel verächtlich gewesen, sondern damit er denselben, wie einige es erklären wollten, nicht durch seine zügellose aufführung entehren möchte. Er mag schon, ehe er nach Petersburg gekommen, allen arten von ausschweifungen ergeben gewesen seyn. Von seiner lebensart zu Petersburg bis zu seiner abreise nach Constantinopel, wurden wunderbare sachen erzählt. Er kam mit einem kränklichen und ausgezehrten körper, der doch eine starke und dauerhafte anlage gehabt zu haben schien, nach Petersburg zurück, und wie er immer schwächer wurde, so bat er, ohne die völlige ausgabe seiner Centurien abzuwarten, um seine entlassung. Kein contract auf gewisse jahre war daran hinderlich. Dienste konnte man von ihm nicht mehr erwarten. Also erhielt er seinen wunsch ohne mühe. Er reisete im sommer des 1729 jahrs von Petersburg zurück nach Deutschland, traf seinen vater auf einem ihm zugehörigen landgute, Wermsdorff bei Merseburg, noch lebend an, und starb daselbst den 7 julius 1730 n. st. an der schwindsucht. Man hat an ihm, bei seiner letzten anwesenheit zu Petersburg, eine unerwartete geschicklichkeit wahrgenommen, die er noch von der schule her hatte, aber niemals vorher in Russland zu erkennen gegeben, die man auch von ihm nicht fordern konnte. Er war der erste, der in einem lateinischen gedichte, welches hr. Bayer auf die krönung Peter's des II gemacht hatte, fehler gegen die prosodie bemerkte. Seine erziehung war also gut gewesen. Böse gesellschaften hatten ihn vom wege der tugend, ja, der religion auf strafbare irrwege verleitet.

Zwei gelehrte männer, die mit in den ersten zeitlauf der academie

gehören, habe ich bis hieher versparet, weil sie nicht als professores ankamen, auch diesen titel, ob sie gleich dazu bestimmt waren, gleich nach ihrer ankunft nicht führten, sondern erst einige zeit hernach, nachdem man ihre verdienste hat kennen lernen, an dem ersten namensfeste der kaiserin, das die academie feierte, gleichsam als auf allerhöchst deroselben ausdrücklichen befehl, von dem præsidenten zu professoren erkläret wurden. Dieses waren die herren Christian Fridrich Gross und Fridrich Christoph Maier, die der hr. Bülffinger, vermöge der vollmacht, dass ein jeder professor zwei adjuncten mitbringen sollte, von Tübingen mit sich brachte, und die folglich es nicht ausschlagen konnten, wenn sie gleich anfänglich nicht das ganze gehalt der professoren bekamen, auch nur professores extraordinarii genennet wurden. Sie waren beide schon männer bei jahren; sie hatten zu Tübingen schon bei der universität unterricht gegeben; es wäre unbillig, und ihrem werthe nicht angemessen gewesen, wenn man sie zu Petersburg in die klasse der adjuncten, die in den niedern schulen informirten, hätte zurück setzen wollen. Sie verdienen, dass ich von jedem besonders rede.

Christian Fridrich Gross war repetent in dem stipendio zu Tübingen gewesen, ein amt, wozu nicht leicht jemand, als von ausgezeichneter gelehrsamkeit, zu gelangen pflegt. Er hatte kurz vorher des bischofs Huet buch von der schwachheit des menschlichen verstandes aus dem französischen ins deutsche übersetzt und es mit anmerkungen begleitet, die, indem darin der sträfliche scepticismus des alten bischofs gründlich widerlegt war, nach aller geständniss das werk selbst um ein vieles an würdigkeit übertrafen. Er wurde zu Petersburg professor der sittenlehre, blieb aber nicht lange bei der academie, weil der braunschweig-wolfenbüttel-blankenburgsche abgesandte an dem hofe des kaisers Peter's des II, herr baron von Cramm, ihm vortheilhaftere bedingungen versprach, wenn er als gesandtschafts-secretaire in braunschweigische dienste treten wollte. Da dieses nicht füglich ohne vorwissen und genehmhaltung des russischen staatsministers, den auch die academie als ihren grössesten beschützer verehrte, geschehen konnte, so wurde Gross dadurch dem grafen v. Ostermann bekannt, der solches nicht nur erlaubte, sondern ihm auch die aufsicht über die erziehung und den unterricht seiner söhne auftrug, und damit er diese desto besser führen könnte, ihn zu sich ins haus nahm. Grosse wurde hernach chargé d'affaires vom braunschweigschen hofe und eine art von minister, blieb aber immer in des grafen v. Ostermann hause in

der vorigen function, zur aufsicht über den unterricht der jungen grafen, des jetzigen general-lieutnants und gouverneurs von Moskau und des vice-canzlers, die unter seiner anführung in sprachen und wissenschaften grosse schritte thaten. Es haben zwar einige vermuthen wollen, der grosse minister habe den hrn. Gross auch zu staatsgeschäften gebraucht: darin hat man sich geirret. Der graf v. Ostermann that alles selbst, und brauchte nur copisten; dennoch hat hr. Gross, als sein grosser gönner fiel, dem verdachte der commission, die den minister richten sollte, nicht entgehen können. Er wurde vorgefordert, befragt, bedrohet, gieng nach hause, und erschoss sich. Ob er ursache gehabt, als einer, der von einem auswärtigen fürstlichen hofe an den kaiserlichen accreditiret war, etwas schlimmes für seine person zu befürchten, daran wird billig gezweifelt. Er war sonst als ein mann von wissenschaften, verstande, klugheit, redlichkeit und verschwiegenheit zu ministerial-verrichtungen geschickt, war auch gewohnt an fleisse, in dem was ihm aufgetragen wurde, nichts fehlen zu lassen. Wie er im j. 1726 den fürsten Antioch Cantemir, ehe derselbe in gesandtschaft nach England geschickt wurde, in der philosophie unterrichtet hatte, so war der fürst dagegen, als er ambassadeur am französischen hofe war, gegen seinen lehrer so dankbar, dass er desselben bruder bei sich zum secretaire in dienste nahm, ihm anleitung gab, die russische sprache zu lernen, und dadurch zu seinem folgenden glücke den grund legte.

Fridrich Christoffer Mayer, eines küfers sohn, aus dem Würtenbergischen, sollte nach seines vaters sinne dasselbe handwerk treiben; wie er aber dazu den zirkel brauchte und bücher in die hände bekam, wo er mehr davon beschrieben fand, so bekam er lust, schon als ein erwachsener jüngling, die geometrie zu lernen. Und dieses bahnte ihm den weg zu den übrigen mathematischen wissenschaften. Ob er nun gleich spät zu den studien kam, so machte ihm doch sein scharfer verstand und sein unverdrossener fleiss alles leicht, dergestalt, dass er in viel kürzerer zeit, als andere, es sehr weit brachte und in das innere der höhern geometrie und der Newtonschen naturlehre eindrang, wobei er auch die lateinische sprache lernte. Bülffinger, mit dem er ungefähr von gleichen jahren war, hatte ihm die erste anleitung zu der mathematik gegeben, seine meisten kenntnisse aber mochte er sich wohl durch das lesen mathematischer schriften und durch eignes nachdenken erworben haben. Er war, wie Gross, repetent im stipendio zu Tübingen gewesen. Zu Petersburg wurde er professor der mathematik über-

haupt, um ganze cursus für diejenigen, die sich einfinden würden, zu halten. Da ist aber, meines erinnerns, niemand, als der vorhin erwähnte fürst Cantemir gewesen, der ihn gehöret hatte. Verschiedene seiner schriften sind in den ersten theilen der academischen Commentarien enthalten. Er starb zu früh für die academie im . . . des 1729 jahrs, nachdem er fast ein jahr gekränkelt hatte. Hr. Bülffinger beschrieb seinen lebenslauf, der bei dem begräbniss verlesen wurde. Und vielleicht ist derselbe noch bei der kirche auf Wassili-Ostrow zu finden, vielleicht sind auch bei den übrigen deutschen kirchen zu Petersburg dergleichen nachrichten aufgehoben. Man müste sich erkundigen.

Die adjuncti sind noch zu erwähnen, die bei dem anfange der academie gewesen, oder doch bald hernach zu derselben gekommen sind, doch nur diejenigen, welche nach der zeit professores geworden, und mit recht den titel von adjuncten geführet haben. Denn was würde es nützen, namen anzuführen, die niemand in der gelehrten welt kennet; personen, die fehlgeschlagene gelehrte gewesen, die nur, ihren unterhalt zu suchen, nach Petersburg gekommen sind, und, da sie gesehen, dass sie sich zur academie nicht schickten, dieselbe bald wieder verlassen haben. So war z. e. ein Ortgiese, von Bielefeld gebürtig, den herr Hermann mit sich gebracht hatte, ein mann, der fertig latein konnte, der aber schon seine jahre hatte, der in preussischen diensten regiments-quartiermeister gewesen war; dieser erhielt noch im j. 1726 das secretariat für den auswärtigen briefwechsel bei der medizinischen canzelley, wurde aber bald darauf in einem wirthshause von einem lübeckschen kaufmanne erstochen. Er war es, dem hr. Henniger als secretarius folgte. So war ein Blida, der mit hrn. Kohl nach Petersburg kam, gleichfalls schon ein mann bei jahren; er war mit in der schlacht zu Malplaquet (1709) gewesen. Der general-lieutenant, nachmals feldmarschall und graf Lücy, brauchte einen informator bei seinen söhnen. Blida nahm diese stelle an und wurde darauf in Liefland ein lettischer prediger. So war ein Schesler, den hr. Martini mit sich brachte, zwar ein guter lehrer in der rechenkunst, in der practischen geometrie, in der architectur und fortification, worin er auch geschickte schüler hinterlassen: allein man konnte ihn nicht unter die gelehrten zählen. Er konnte kein latein, er hatte gar keine schulstudia. Sein andenken muss denen, die ihn gekannt, auch deswegen unvergesslich seyn, weil er die erfindung eines mit korkholz gefütterten kamisols zum schwimmen, oder vielmehr ohne schwimmen zu können,

nicht unterzusinken, zuerst nach Petersburg gebracht hat. Man hätte seinen namen in dem diesjährigen Oekonomischen calender, wo diese kunst beschrieben ist, nicht verschweigen sollen.

Johann Adolph Cramer, den hr. Martini von der schule zu Lübeck auf der durchreise mit sich genommen hatte, würde eine ausnahme verdienen, wenn er nicht zu früh gestorben wäre. Er war zu Herford in Westphalen geboren, der sohn eines raths bei der abtissin von Herford, der schon längst verstorben war; er hätte seine schulstudien auf universitäten fortsetzen sollen, und nun bekam er gelegenheit, sich darin unter Beckenstein und Bayer fest zu gründen; er gab unterricht im gymnasio. Von ihm sind viele gute abhandlungen in den ehemaligen Anmerkungen zu den Petersburgischen Zeitungen. An ihm hat die academie einen geschickten und fleissigen mann verloren. Sein tod erfolgte um das j. 1739.

Unter denen, die nachmals professores geworden, war ich, Gerhard Fridrich Müller, nach der zeit meiner ankunft zur academie der erste. Ich kam den 5 november 1725 zu Petersburg an, nachdem ich kaum das 20-ste jahr meines alters zurückgelegt hatte, weil ich den 18 october 1705 zu Herford in Westphalen geboren bin, wo mein vater, Thomas Müller, rector am gymnasio war. Rinteln war die erste universität, wo ich mich im j. 1722, zur zeit des zweiten jubelfestes derselben, unter die zahl der studierenden aufnehmen liess. Ich war wieder eine zeitlang bei meinem vater, und gieng im j. 1724, meine studia zu vollenden, nach Leipzig. Hier genoss ich vornehmlich der anführung des hofraths Menke, und des gebrauchs seiner vortrefflichen bibliothek, und wurde dadurch mit hrn. Kohl bekannt, als derselbe nach Petersburg zu reisen sich anschickte. Menke und Kohl suchten mich zu überreden, dass ich als adjunctus mit nach Petersburg reisen möchte, wozu ich mich ohne meines vaters einwilligung nicht entschliessen konnte. Ich bat Kohl, dass er nach seiner ankunft zu Petersburg an mich schreiben, und wenn er es dort gut fände, mir eine förmliche bestallung von dem præsidenten der academie verschaffen möchte. Ich glaubte sonst mein glück auch in Leipzig finden zu können, und weil es dort viel mit darauf ankömmt, dass man so früh, als möglich, den magister-gradum annimmt, so hatte ich schon alles dazu nöthige geleistet, und war auch bereits baccalaureus geworden, wie auf dortiger universität ein alter gebrauch es erfordert. Nun erhielt ich einen brief von dem leib-medicus Blumentrost, worin er sich auf Kohl's zeugniss

gründete, und indem er nicht zweifelte, dass ich noch dieselbe meinung hatte, mir das geld zur reise übermachte. Nach dieser einladung konnte ich nicht mehr zurücktreten, obgleich mein vater mir schrieb, dass es ihm nicht anders zu muthe wäre, als ob er mir zu grabe folgen sollte. So gross waren damals noch die vorurtheile gegen Russland! In der Michaelsmesse verliess ich Leipzig, gieng über Wolfenbüttel, Braunschweig, Hannover, Lüneburg, Hamburg nach Lübeck und setzte mich zu Travemünde zu schiffe. Ich kann nicht sagen, dass es mir im anfange zu Petersburg gefallen hätte, ich war noch gar zu sehr für Leipzig eingenommen. Ich gedachte nach zurückgelegten contraktsjahren dahin zurückzukehren, und wollte das geld zur magister-promotion dahin übersenden. Hiervon, als von einer für Petersburg ganz unnützen sache, liess ich mich durch den hrn. leib-medicus und herrn Schumacher überreden, abzustehen. Diese herren wollten nicht, dass ich auf irgend ein anderes glück, ausser Russland, absichten haben sollte. Zwei jahre lehrte ich die latinität, die redekunst, die kunst briefe zu schreiben, die historie und geographie im gymnasium. Meine folgende verrichtungen und begebenheiten können, wegen ihres einflusses in die allgemeine geschichte der academie, am füglichsten zugleich mit derselben erzählt werden.

Nach mir kamen in gesellschaft des hrn. professor Duvernoy die herren Georg Wolffgang Krafft und Josias Weitbrecht, als magistri in der philosophie aus dem stipendio zu Tübingen an. Hr. Bülffinger hatte sie mit genehmhaltung des hrn. leib-medicus an die stellen der herren Gross und Mayer, weil diese gleich nach ihrer ankunft zu professoren bestimmt wurden, verschrieben. Sie hatten sich unter ihm auf die philosophie und mathematik beflissen; Bülffinger kannte ihre geschicklichkeit; seine empfehlungen gründeten sich niemals auf gunst, sondern auf wahre verdienste. Sie waren beide nur ein paar jahre älter als ich. Ich gab ihnen deswegen gern den vorzug, als sie mit mir zugleich in der obersten klasse des gymnasiums unterricht ertheilten. Krafft half als adjunct dem hrn. De l'Isle in seinen astronomischen observationen; er hat auch damals schon verschiedene mathematische abhandlungen zu den Commentarien geliefert. Weitbrecht trat eine neue laufbahn an; er legte sich unter Duvernoy's anführung auf die anatomie, worin er es nachmals, wie in andern theilen der medizin, sehr weit gebracht hat. Man findet schon von ihm, da er noch adjunct war, anatomische und physiologische abhandlungen in den Commentariis.

Ob herr Leonhard Euler, der im sommer des 1727 jahres zur academie kam, auch adjunct genennet werden konnte, daran kann gezweifelt werden. Er hatte, ungeachtet seiner jugend (denn er war damals erst 20 jahr alt), unter des grossen Johannes Bernoulli anführung zu Basel es schon so weit gebracht, dass er zu Petersburg keinen mündlichen unterricht mehr gebrauchte. Er wurde auch mit dem unterricht im gymnasium verschonet. Dahingegen arbeite er, wie andere wirkliche mitglieder, für die academischen versammlungen, ich will sagen, für die Commentarien. Nur den professor-titel bekam er nicht eher, als wie andere. Die herren Bernoulli hatten ihn dem herrn præsidenten angerühmt. Ich meyne gehört zu haben, dass er schon zu Basel zu einem professorat auf der wahl gewesen, wobei ihn aber das loos verfehlt hat. Er wurde also berufen, und kam, ohne mehr gehalt zu verlangen, als man ihm anbot (nämlich 300 r.), um an der stiftung Peter's des Grossen, in gesellschaft der berühmtesten männer, theil zu nehmen. Ich weiss nicht mehr, war es eine abhandlung, die er zur probe eingeschicket hatte, oder eine, die er bald nach seiner ankunft in der academie vorlass? Die darin steckenden tiefen einsichten in die höhere mathematik brachten hrn. Hermann in verwunderung. Was war da nicht fürs künftige zu hoffen? Er hat diese hoffnung an sich nicht vereiteln lassen.

Im sommer des folgenden 1727 jahrs kam endlich noch herr Johann Georg Gmelin von Tübingen aus eigenem triebe nach Petersburg, doch nicht ohne anrathen des hrn. Bülffinger, der seine geschicklichkeit kannte, und nicht zweifelte, dass er gefallen würde, welches auch nicht fehlete. Er war um ein jahr jünger, als hr. Euler (geb. um die mitte des j. 1708), gleichwohl war er schon licentiat in der medizin, und wurde das jahr darauf, abwesend, doctor. Sein vater, ein berühmter apotheker und vorher laborant bei dem archiater Hiärne in Schweden, hatte ihn selbst in der chemie und apothekerkunst mit dem besten erfolge unterrichtet. Nun war zwar nach Bürger's tode die chemische profession bei der academie noch ledig; allein wozu chemie ohne laboratorium, — und dazu war noch keine hoffnung. Anstatt dessen that Gmelin dienste in der natürlichen geschichte, worin er zu Tübingen einen guten grund gelegt hatte. Die kaiserliche kunst- und naturalienkammer muste geordnet werden. Dazu besass er alle nöthige kenntnisse, und dieses half ihm wiederum, sich in der naturgeschichte noch fester zu setzen. Buxbaum erbat ihn sich zum ge-

hülfen, die Centurias plantarum und die für die Commentarien bestimmten botanischen abhandlungen in den druck zu geben. Nach Buxbaum's abreise besorgte Gmelin dieses geschäft allein, that auch zuweilen reisen in die umliegenden gegenden, um die schätze der natur in Ingermannland näher kennen zu lernen. Daher entstand ihm eine abhandlung von versteinerungen, die in dem 3 theile der Commentarien befindlich ist. Wie er auf eigene kosten nach Petersburg kam, so verlangte er auch keine besoldung. Seine absicht war, als ein freiwilliger zu dienen, bis man sähe, wozu er zu gebrauchen wäre. Man wollte aber nicht, dass er sich ganz umsonst für die academie bemühen sollte. Man zahlte ihm, bis auf weitere verfügung, zu bestreitung seiner nöthigsten ausgaben, monatlich 10 rbl., wohnung und feurung hatte er frei in der academie. So blieb er, bis er professor wurde.

Dieses mag genug seyn von denenjenigen gelehrten, die beim anfange der academie gewesen, oder die bald darauf zu der academie gekommen sind. Zu auswärtigen mitgliedern wurden ernannt:

Christian Wolff zu Marburg,
Johannes Bernoulli zu Basel,
der marchese Johannes Poleni zu Padua,
der arzt Petrus Antonius Michelotti zu Venedig.

Diese haben in den ersten jahren abhandlungen für die Commentarien eingeschickt; Wolff allein hat die pension eines auswärtigen mitgliedes von 200 rbln. bekommen. Die namen dieser vier männer wurden in der vorrede zum ersten theile der Commentarien gedruckt; eine sache, die in den folgenden zeiten versäumt worden.

Ehe ich weiter gehe, will ich einige œconomische umstände, und die sorgfalt, womit die ankommenden professores, mitglieder und adjuncte verpfleget worden, kürzlich berühren. Der hofrath Goldbach, hr. Henninger und hr. Gmelin kamen, wie schon angezeigt ist, auf eigene kosten zur academie; alle übrige empfingen reisegeld. Für einen professor war das wenigste reisegeld 200 auch 300 rbl., für einen adjunct 100 rbl. Die geringste besoldung eines professors war 600, eines adjuncts 200 rbl.; diese letztere aber wurde hernach auf 300 gesetzt. Die grösseste besoldung eines professors haben wir an herrn Hermann gesehen. De l'Isle hatte 1800. Das lassen wir uns nicht wunder nehmen. Grosse gelehrte werden durch grosse besoldungen gewonnen, wenn mittelmässige und kleinere mit wenigerem verlieb nehmen. Warum aber soll man nicht lieber lauter grosse gelehrte zur

academie berufen, und dafür, wenn die kosten zu gross anlaufen sollten, ihrer desto weniger nehmen? Dieses ist alle zeit die meinung des sel. Goldbach's gewesen. Ich will noch eine frage hinzusetzen: Woher kömmt es, dass Goldbach, dieser doch wirklich grosse gelehrte, im anfange nicht mehr, als 600 rbl. besoldung empfing? Ist es nicht daher, weil man geglaubt, er würde, weil er schon in Petersburg sey, alles annehmen, was man ihm bieten würde, er aber zu viel grossmuth und mässigung besessen, als dass er hätte in einen handel treten wollen? Dass Bayer auch nicht mehr, als 600 rbl. gehabt, bis auf die zeit, da ihm für die aufsicht über das gymnasium 200 rbl. zugelegt worden, das rührt von Goldbach's beispiele her; es schickte sich nicht, dass der recommandirte bessere bedingungen bekäme, als der recommandirende; Bülffinger, Beckenstein, Leutmann hatten 500 rbl. Mich dünket, die beiden letzten haben zuletzt 1000 rbl. gehabt, und soviel hatte in den letzten jahren auch Bayer. Die beiden professores extraordinarii Gross und Mayer bekamen, wenn ich mich nicht irre, 400 rbl.

Im anfange war verordnet, dass die ankommenden professores, mitglieder und adjuncte ihre besoldungen tertialsweise voraus bekommen sollten. Das währte aber nicht lange. Die academische cassa, ob sie gleich ihre bestimmte summe aus dem staats-comtoir allezeit richtig empfing, verarmte, weil die disponenten derselben sich in den ausgaben nicht nach der einnahme richteten. Man blieb sogar ganze tertiale besoldungen und verschiedene tertiale denen, die es am leichtsten verschmerzen konnten, schuldig. Man bezahlte mit den diesjährigen geldern die schulden des vorigen jahrs. Man war zufrieden, wenn man nur für die gering besoldeten und für einen schwarm von künstlern, handwerkern und lehrlingen, womit man sich ehre zu erwerben suchte, geld hätte, und man vergass ganz Peter's des Grossen verordnung, dass die auszahlung bei den vornehmsten anfangen solle. War jemand geldesbedürftig, so muste er sich entschliessen, solches bei hrn. Schumacher durch bitten, gleichsam als eine wohlthat, zu erhalten, und diess schmeichelte nicht wenig des mannes ehrsucht; war aber jemand dazu zu stolz, so borgte er geld auf zinsen, welches manche jener niederträchtigkeit vorzogen. Wunderbar, ja unbegreiflich ist es, wie eine solche verwaltung kaiserlicher kassengelder, die allen grundgesetzen des reichs schnurstraks zuwider ist, hat lange währen können; denn auf keine weise ist es erlaubt, gelder auszugeben, worüber von

einem höhern orte kein befehl ist; in keinem gericht wird die entschuldigung angenommen, es war nöthig, es war nützlich. Darauf wird geantwortet: Da hätte die nothwendigkeit und der nutzen vorgestellt, und ein befehl dazu erwartet werden sollen; keine zahlung wird für gültig erkannt, die nicht mit ächten quitungen beleget worden. Diese zwei erfordernisse fehlten hier gemeiniglich. Allein Schumacher war deswegen keiner malversation schuldig. Seine ausgaben konnten wirklich auf gewisseweise als nöthig und nützlich angesehen werden. Eine neue stiftung brauchte nachsicht. Eine stiftung, die meistens aus ausländern bestand, schien ausländische gesetze und gebräuche zu erfordern. Was aber vielleicht am meisten half, war dieses: Schumacher war unermüdet, sich diejenigen, die bei hofe viel galten, zu freunden zu machen, und denen, die er sich zu freunden gemacht hatte, wuste er auf eine geschickte art die gedanken einzuflössen, dass sie wohl selbst an der academischen verwaltung theil haben könnten. Noch mehr: Schumacher erfand auch mittel, die academische cassa auf eine ungewöhnliche weise zu vermehren, die sich wohl niemand sonst hätte einfallen lassen. Er borgte einst im namen der academie vom bergcollegium 20,000 pud sibirisch stangeneisen, verkaufte es mit etlichen procent verlust an ausländische kaufleute, und unterhielt eine zeitlang diejenigen, die es am bedürftigsten waren. Er ist dafür als ein homme de resources gerühmt worden. Das eisen wurde der academie geschenkt, und der verlust dem hrn. Schumacher nicht angerechnet.

Eine herrliche vorsorge war es, die man bei der grundlage der academie für derselben glieder hatte. Einer, der ankam, brauchte nicht nach einem wirthshause zu fragen. Gleich beim eintritte in die stadt, er mochte zu wasser, oder zu lande ankommen, wenn er nur die academie nannte, erfuhr er, wo er abtreten sollte. Es war ein grosses steinernes haus auf der Petersburgischen insel, am ufer der Neva, damals eines der besten häuser in Petersburg, das dem verunglückten vice-canzler baron Schafirow zugehört hatte, und ein dabeistehendes, gleichfalls nicht kleines steinernes haus des ehemaligen knäs Papa, an die academie zum gebrauche abgegeben, bis diejenigen häuser, welche für die academie auf Wassili-Ostrow gebauet wurden, fertig würden. In diesen beiden häusern konnten die unverheiratheten, deren die meisten waren, gemächlich wohnen. Darin fanden sie auch einen von der academie bestallten und besoldeten œkonom, der für den tisch, holz und licht, für die betten und für alle übrige nothwendigkeiten sorgte. Für

die verheiratheten wurden theils in der nähe des Schafirowischen hauses, theils jenseit des stückhofes, unweit des Kikinischen hauses, wo damals die bibliothek und kunstkammer war, weil hr. Schumacher daselbst wohnte (jetzt ist in diesem hause die kirche der garde zu pferde), häuser gemiethet. Alle wurden einen monat lang, ein jeder von dem tage seiner ankunft an, frei bewirthet. Der speisewirth im Schafirowschen hause durfte den unverheiratheten für selbige zeit nichts anrechnen. Den verheiratheten wurden die lebensmittel und weine in die häuser geschickt. Einer von den neuangekommenen (es war der professor Bayer) schrieb an einen seiner freunde in Königsberg offenherzig, wie er den zustand in Petersburg angetroffen hatte. Der brief ist gedruckt in den Leipziger Gelehrten-Zeitungen 1726, № XXXVIII, p. 383. Ich will daraus nur folgende worte anführen: «Ich habe den palast des gene- «rals Machuf's (soll Matuschkin heissen) einbekommen. Hr. De l'Isle «wohnt auf der einen seite, ich auf der andern. Für stubenbeschläge, «tische, bettstätten, stühle etc. habe nicht zu sorgen gehabt, weil die «academie einem jeden dieselben machen lässet. Man hat mich auf 4 «wochen proviantiret mit allem, was zu wünschen gewesen. Meine küche «hat sich vorher niemals so reich besetzt gefunden, und ich müste sehr «starke compagnie bekommen, wenn ich den wein in 4 wochen verzehren wollte». Ueberdem luden der leib-medicus und bibliothecarius die academischen glieder oft zu sich zum essen, wobei so wohl an wahl der speisen, als an köstlichen weinen nichts gespart wurde. Mit einem worte: man befliss sich, denen neuangekomnen das leben in Petersburg auf alle art angenehm zu machen.

Es waren noch nicht viele professores zu Petersburg angekommen, als die kaiserin, der solches bei eines jeden ankunft gemeldet war, dem leib-medicus befahl, ihr dieselben vorzustellen. Dieses geschahe den 15 august 1725 im sommerpallaste. Herr Goldbach, der, unerachtet er noch nicht in diensten war, mit dabei gewesen, hat in seinem tagebuche den 26 august n. st. gesetzt, und dabei angemerkt, dass es an einem sonntage gewesen. In den Leipziger Gelehrten-Zeitungen 1725, № LXXVI, p. 731, wo die audienz umständlich beschrieben ist, stehet unrichtig den 19 august, vermuthlich durch einen druckfehler. Ebendaselbst wird auch der leib-medicus Blumentrost schon præsident genennet, ob er gleich noch nicht öffentlich dazu ernennet war. Man wuste aber, und so zu sagen zuverlässig, dass er es werden würde. Bei dem eintritte in den garten begegnete denen pro-

fessoren herr Blumentrost, und versicherte sie, dass ihro majestät dero gegenwart angenehm seyn würde. Er führte sie in dem garten herum, und zeigte ihnen die schönen marmornen bildsäulen und die wasserkünste, die denselben so reichlich zieren, insonderheit aber die vortreffliche grotte, welche mit einer Venus pranget, die der mediceischen nichts nachgiebt. Bayer hat dieselbe für ein altes griechisches kunstwerk erkannt und beschrieben. Hier fand sich der hofmarschall Olsufiew ein und machte der gesellschaft im namen der kaiserin ein gnädiges compliment. Darauf kam der fürst Menschikow, wünschte der gesellschaft glück zu ihrer ankunft und empfahl ihnen seinen jungen prinzen, der bei ihm war, zu treuer unterweisung. Dieses wurde nachmals das loos des hrn. Henninger's. Nach einiger zeit kam der kammer-præsident, baron von Lewenwolde, mit dem vermelden, dass die gesellschaft sich bei ihro majestät zur audienz einfinden möchte, und führte sie in die kaiserlichen zimmer. Die kaiserin stand an einem tische, von ihren beiden prinzessinnen, dem herzoge von Hollstein und den vornehmsten des hofes umgeben. Nach tiefer verbeugung hielt hr. Hermann eine kurze rede in französischer sprache, die hr. Blumentrost verdolmetschte; darauf redete herr Bülffinger deutsch, welches die kaiserin sehr gut verstand, daher sich auch herr Blumentrost des dolmetschens dabei enthielt. Die kaiserin antwortete selbst sehr gnädig, und bezeigte, wie allerhöchst denenselben ihrer allerseits ankunft sehr angenehm sey, und wie sie ihnen ihre gnade auf alleweise angedeihen zu lassen, bedacht wäre. Hiernächst wurden die professores von der kaiserin und denen hohen personen der kaiserlichen familie zum handkusse gelassen, darauf beurlaubet und in einem nebenzimmer kaiserlich bewirthet. Eine solche ehre genoss die academie bei ihrem anfange; eine audienz, die der vornehmste gesandte nicht prächtiger, nicht gnädiger wünschen konnte.

Vielleicht sind die damals gehaltenen reden nicht mehr bei der academie aufbehalten. Ich will sie so, wie sie in den Gelehrten-Zeitungen gedruckt sind, hieher setzen.

Rede des professors Hermann an die Kaiserin Catharina.

Très puissante &
Très gracieuse Impératrice.

Votre académie des sciences vient se prosterner aux pieds de

Votre Maj. Imperiale pour Leur rendre hommage, comme à son auguste protectrice, et pour Lui faire des remercimens des plus soumis des grâces impériales, que V. M. déploye avec tant de clémence sur ceux, qui composent l'académie; afin qu'ils soient plus en état de travailler avec succés à l'avancement des sciences et à leur établissement parmi vos fidèles sujets.

L'empereur Pierre le Grand, Votre époux de très glorieuse mémoire, qui a jeté les premiers fondements de cet illustre établissement, n'a pas cru pouvoir mieux orner toutes ses victoires, qu'en fondant une telle société de gens de lettres, et de toutes les conquêtes que ce grand monarque a faites, il ne paroît pas qu'il ait fait plus de cas d'aucune, que de cette, de voir les sciences et les beaux arts fleurir dans ses états. Mais quoiqu'une mort prématurée ait interrompu l'accomplissement de son glorieux dessein, Votre Majesté, dont toute l'Europe admire la sagesse du gouvernement de son vaste empire, penetrée de la plus grande tendresse pour la prospérité et pour le bonheur de ses sujets, n'a non seulement pas laissé tomber son projet, mais Elle l'a poussé avec la même vigueur et avec une dépense digne de la plus puissante princesse de la terre.

La magnificence du bâtiment assigné à l'académie, le riche assortiment de toutes les choses nécessaires pour cultiver les sciences, fourni aux académiciens, la sagesse des règlements émanés sur ce sujet de Votre autorité Impériale, la libéralité des récompenses destinées aux professeurs, qui ont l'honneur d'être de l'académie, et tant d'autres douceurs qu'ils ont déjà reçues et reçoivent encore journellement, en sont des preuves au dessus de toute exception.

Nous, les très humbles, très fidèles et très soumis serviteurs de Votre Majesté, qui sommes venus sur les ordres très gracieux des pays fort éloignés, pour prendre les places d'académiciens, regardons et éprouvons cela avec autant d'étonnement, que d'une reconnoissance la plus profonde, et frappés à la vue du bonheur, de vivre désormais sous la protection de la plus auguste et de la plus gracieuse Imperatrice du monde, nous redoublerons tous nos efforts, pour remplir ses justes intentions, et pour nous rendre dignes, autant qu'il nous sera possible, de ses gracieux regards.

Es machte für die academie einen guten eindruck, dass Hermann ein so gepriesener mann, ein ehrwürdiges und zugleich angenehmes ansehn hatte, dass er die gebräuche der grossen welt kannte. Sein

ernsthafter und wohlanständiger vortrag sollen bei der kaiserin, wie bei allen anwesenden grossen beifall gefunden haben.

Rede des professors Bülffinger an die Kaiserin Catharina.

«Ew. Kaiserlichen Majestät allerhöchste gnade macht uns, Dero unterthänigste knechte, die glückseligkeit, uns in demüthigster devotion zu Ew. Maj. füssen niederzuwerfen, und dabei zu bezeigen, dass wir Dero allergnädigsten beruf für diejenige stimme Gottes halten, welche uns in diese länder hat führen wollen, unter Dero glorwürdigsten regierung durch ausbreitung und verehrung der wissenschaften einem unzählbaren volk zu dienen. Wir sehen unser höchstes glück darinnen, dass wir die werkzeuge seyn sollen, welche Gott und Ew. Majestät ausgesondert haben, an einem werke zu arbeiten, das durch unerschöpflichen nutzen zum ewigen nachruhm Dero preissvollen regierung unfehlbarlich gedeihen wird.

Es ist nicht möglich, dass unsre (der arbeiter) schwachheit den gesegneten fortgang dieses instituts hindere, nachdem unser wille durch Ew. Kaiserlichen Majestät allerhöchste gnade angefeuret, und unsere kräfte durch eine besondere und über das wohl dieser völker wachende vorsorge gestärkt werden; da alle welt erkennt, dass der finger Gottes da wirke, wo der grosse kaiser Petrus (des höchstseligen andenkens! des namens, den ich mit bewegung nenne, und den kein mensch ohne verehrung höret), wo der grosse kaiser Petrus rathet, und seine von Gott gegebene reichs-folgerin vollendet. Ew. Kaiserl. Majestät ist von Gott vorbehalten, durch pflanzung der wissenschaften Ihren völkern begreiflich zu machen, was der unsterbliche kaiser Petrus gethan, um seine heldenthaten von den thaten aller helden des alterthums zu unterscheiden. Von diesen dauert nur der ruhm und nicht der nutzen, aber von des grossen kaisers Petri werken werden durch diese Ew. Majestät stiftung nicht nur der name und ruhm, sondern selbsten die früchte ewig seyn und die erzählung seiner thaten findet ihren beweissthum in dem erfolg und nutzen, der auf die nachwelt gepflanzet wird. Und dieses ist der endzweck, nach welchem die academie alle ihr absehen und augenmerk unverändert richten wird. Damit hoffen wir Gott zu dienen, und Ew. Maj. allergnädigste befehle, so viel an uns ist, zu vollziehen, und um deswillen vertrauen wir auch, dass Gott dieses werk segnen, und Ew. Kaiserl. Majest. mit Ihrer gnade über

uns, Dero allerunterthänigste, halten werden. Wie wir denn hierdurch Ew. Kaiserliche Majestät allerhöchste protection und gnade in demüthigster devotion allerunterthänigst über uns erbitten».

An dieser rede ist damals getadelt worden, dass hr. Bülffinger zu viel und zu lebhafte gestus gemacht, und bei aussprechung des namens Petrus seine stimme gar zu sehr, ob wohl in der besten absicht, erhoben habe. So viel lieget daran, die gelegenheiten zu unterscheiden, wo die regeln der kunst, wie man sie auf der schule lernet, können angebracht werden, und wo sie gemässigt, oder auf gewisse weise vermieden werden müssen. Beide redner hielten ihre reden aus dem gedächtnisse.

Nun konnten auch die zusammenkünfte in der academie, oder die conferenzen, wie man sie nennt, worin die mitglieder ihre schriften, erfindungen und gedanken dem urtheile der ganzen gesellschaft unterwerfen, angefangen werden. Die versammlungen wurden im Schafirowischen hause, in einem eckzimmer, das mit keinem andern zusammenhing, des abends von 4 uhr an, gehalten, und währten 2 bis 3 stunden. Anders ist der anfang dieser versammlungen nach denen im ersten theile der Commentarien gedruckten abhandlungen, anders nach dem conferenz-protokoll des hrn. Goldbach's zu bestimmen. In jenem stehen abhandlungen, die schon im september- und october-monaten vorgelesen worden. Dieser hat Goldbach, weil er entweder den conferenzen noch nicht beigewohnt, oder weil er das amt eines secretarius noch nicht übernommen gehabt, nicht gedacht. Sein protokoll fängt vom 2, oder nach dem neuen styl vom 13 november an. Nach Peter's des Grossen verordnung (denn man kann alles, was in dem von ihm approbirten entwurfe stehet, des grossen kaisers verordnungen nennen) sollten diese zusammenkünfte nur einmal die woche gehalten werden, wie solches auch bei andern academien gebräuchlich ist. Allein darin wurde bald eine veränderung beliebt. Man versammelte sich öfterer oder seltener, je nachdem die zum vortrage bestimmten materien sich häuften, oder verhinderungen einfielen. Endlich wurde festgesetzt, die conferenzen zwei mal die woche zu halten. Die versammlungstage waren (wie noch jetzt) dienstags und freitags. Goldbach protokollirte was vorgieng, doch niemals in den conferenzen, damit, wie es scheint, er nicht das ansehn eines secretairs, oder protokollisten hätte. Es wurde nicht anders, als was unmittelbar die wissenschaften betraf, vorgetragen. In den ersten monaten war Blumentrost alle zeit zugegen,

und es war eine gültige verhinderung, keine conferenz zu halten, wenn er länger, als gewöhnlich bei hofe verziehen muste, oder von andern geschäften abgehalten wurde, sich einzufinden. Er urtheilte öfters mit über die vorgetragenen materien, woraus man auf seine wahre neigung, das aufnehmen der wissenschaften zu befördern, so wie auf seine ausgebreitete kenntnisse in denselben schliessen konnte. Er redete lateinisch, wie alle andere, und sehr fertig. Selten wurde in den conferenzen, wenigstens so lange man von wissenschaftlichen materien handelte, deutsch oder französisch gesprochen; doch wurde nachmals dem herrn De l'Isle im französischen nachgegeben. Die adjuncti konnten, eben wie die professores, den versammlungen beiwohnen, auch darin vorlesen. Ein grosser runder tisch war mit einem grünen tuche bedeckt, rund herum standen stühle. Wo jemand platz fand, da setzte er sich, ohne irgend eine ordnung zu beobachten, als etwan diese, dass die ältesten professores sich zunächst um den præsidenten setzten. Der præsident aber nahm sich den untersten platz am tische, zunächst an der thür, den er nie verändert hat. Dadurch verhinderte er, dass kein rangstreit entstand, der auch bloss in ansehung des hrn. Hermann's hätte entschieden werden können. Und diesem machte ohnedem niemand den rang streitig. Wer sollte die verdienste der übrigen, wie sie nach ihrer gelehrsamkeit geschätzt werden sollten, bestimmen? oder was für äusserliche umstände sollte man annehmen, um einem vor dem andern den vorsitz zuzusprechen? Fremde raths-titel, wie bei denen herren Goldbach und De l'Isle, konnten hier nicht in betrachtung kommen. Ob einer vorher schon lange im amte gestanden, oder nicht, dass hätte vielleicht bei einigen zuviel bewiesen. Das alterthum im dienste zu Petersburg war bloss vom zufalle entstanden; einige hatten mehr, als andere geeilt, einige hatten einen kürzern, andere einen längern weg gehabt, einige waren, um die kosten zu ersparen, zu wasser gereiset, das konnte niemand einen vorzug geben. Blumentrost wählte also das beste mittel, was zu erfinden möglich war. Es hat viele jahre gewähret, bis eine ordnung nach dem alterthum im dienste unter den professoren hat eingeführt werden können. Bis dahin muste einer dem andern mit höflichkeit zuvorkommen, oder es auch geduldig leiden, wenn einer sich aus eitelkeit vor dem andern hervordrängte. Da wurde auch noch kein armsessel für den præsidenten gesetzt, noch von ihm verlangt. Man kann sagen, dass sich Blumentrost damals gar keine vorzüge, wenn er unter den professoren war, anmasste. Deswegen

schrieb Bayer in einem schon angeführten briefe nach Königsberg: «Die academische jurisdiction stehet bei dem herrn præsidenten und uns». Er konnte nicht anders schreiben, denn jedermann glaubte es, und man konnte aus dem höflichen betragen des hrn. Blumentrost's nicht anders schliessen, als dass die academie auf den fuss auswärtiger academien eingerichtet wäre. Es war auch in dem auszuge aus der stiftung Peter's des Grossen, der in den Leipziger Gelehrten Zeitungen gedruckt war, dieser artikel beigefügt worden: dass, «wenn man künftighin für rathsam finden sollte, in dieser stiftung etwas zu verändern, solches mit allgemeinem beifalle der mitglieder geschehen solle». Dass Schumacher dereinst allgewaltig werden würde, daran gedachte damals niemand. Er kam auch zwar, um das recht eines mitgliedes zu behaupten, mit in die conferenzen; aber nur als ein auscultant; doch pflegte er sich gern so nahe an den hrn. Hermann zu setzen, als er konnte, dem er auch allein nachmals den vorsitz nicht streitig gemacht hat. Es wird wohl nicht für überflüssig gehalten werden, wenn ich diejenigen gelehrten materien, welche bis zu ende des 1725 jahres in den conferenzen abgehandelt worden, kürzlich hier anführe.

In den monaten september und october haben die herren Hermann und Bülffinger zwei starke abhandlungen, De mensura virium corporum, vorgelesen, die im ersten theile der Commentarien gedruckt sind. Eine abhandlung des herrn Nic. Bernoulli, De motu corporum ex percussione, die dort gleichfalls gedruckt und auf den november gesetzt ist, muss später eingekommen seyn, weil hr. Goldbach, der sein protokoll den 2 november angefangen hat, ihrer nicht gedenket. Folgende vorlesungen sind von hrn. Goldbach aufgezeichnet worden, wobei angemerkt zu werden verdient, dass keine derselben in dem ersten theile der Commentarien, wohl aber einige in dem 2 theile derselben gedruckt sind.

Herr Hermann von der pomeranzenförmigen gestalt der erde, welche Newton synthetisch bewiesen, er aber analitisch, wahrscheinlich aus der bewegung der erde um ihre axe, hat beweisen wollen. Herr Bülffinger hat dagegen eingewandt, diese beweise könnten statt haben, wenn die erde, von ihrer bewegung um ihre axe, eine sphärische gestalt gehabt hätte; hieran aber könnte noch gezweifelt werden. Ist vielleicht hr. Hermann dadurch bewogen worden, diese seine abhandlung nachmals nicht in den druck zu geben?

Den 5 november. Kohl von einer goldenen schaumünze, auf

deren einer seite das bild Christi zu sehen, mit der aufschrift in russischer sprache, wie es Kohl erkläret hat: Salvator totius Russiae; auf der andern seite: zwei männliche köpfe, und darüber die namen: Basilius et Constantinus. Ich bin denselben tag erst in Petersburg angekommen, und erinnere mich nicht, die münze gesehen zu haben. Herr Kohl hatte beweisen wollen, sie sey zum andenken der taufe des grossfürsten Wladimir's des Grossen, und des durch ihn in Russland überall eingeführten christenthums geschlagen worden. Die namen der griechischen kaiser, mit deren schwester Wladimir sich vermählt hat, hatten ihn darin bestärkt. Allein hr. Bülffinger machte sichs zur pflicht, ihm zu widersprechen. Er hat gemeint, der zweite kopf könne wohl der kopf einer gemahlin Constantia seyn, und wegen der überschriften sey zweifelhaft, ob sie aus russischen oder griechischen buchstaben beständen. Auch hr. Blumentrost ist der von hrn. Kohl gegebenen Erklärung zuwider gewesen. Er hat angemerkt, die münze könne nicht in Russland geprägt seyn, weil man im 10 jahrhunderte noch keine russische münzen gehabt habe. Ich kann mich nicht enthalten, hierüber einige erläuterungen beizufügen. Es haben allerdings zwei griechische kaiser, Basilius und Constantinus, gebrüder, zu derselben zeit gelebt, mit deren schwester Anna Wladimir der Grosse, als er die heilige taufe empfangen, sich vermählt hat. Von einer gemahlin Constantia aber, findet man keine spur, auch der kaiser Basilius, dessen gemahlin sie hätte seyn müssen, ist unverheirathet gewesen. Zwischen der griechischen und russischen schrift war damals fast kein unterschied. Man siehet beim Montfaucon (palæographia græca) ein muster von einer griechischen schrift aus dem 9 jahrhundert, das der noch jetzt in Russland gebräuchlichen kirchenschrift vollkommen ähnlich ist. Diese damalige griechische schrift haben die griechischen glaubenslehrer mit sich nach Russland gebracht; nur waren nicht lange vorher durch Methodius und Cyrillus, die für die erfinder des slavonischen alphabets gehalten werden, einige neue buchstaben hinzugesetzt worden, um gewisse töne der slavonischen sprache desto besser auszudrücken. Russische münzen hat man freilich keine älter, als aus dem 14 jahrhunderte: daraus aber folget nicht, dass Wladimir der Grosse, der viele griechische künstler ins land gezogen, nicht auch hätte einen griechischen münzmeister bei sich in Kiew haben können. Demungeachtet bin ich doch geneigter, diese schaumünze eher für ein griechisches, als russisches gepräge zu halten, weil es wahrscheinlicher

ist, dass eine münze an einem orte geschlagen worden, von dem man mehr andere münzen hat, als an einem orte, von dem dies die erste und die einzige seyn würde. Das wichtigste ist die überschrift: Salvator totius Russiæ. Ob die buchstaben griechisch oder russisch gewesen, das kann keinen zweifel erregen; denn sie waren nicht unterschieden. Waren nur die worte russisch? und bedeuteten sie das, was herr Kohl gewollt hat? Dieses scheint sehr zweifelhaft zu seyn; es hätte aus den zügen der aufschrift und aus den russischen worten selbst müssen entschieden werden. In des hrn. Goldbach's protokoll steht nichts davon. Er bemerket nur, dass 8 tage hernach, da Kohl in der vorlesung fortgefahren, Bülffinger aus einer ähnlichen münze bewiesen habe, die aufschrift müsse: Christus rex regnantium, gelesen werden. Doch wohl nicht in lateinischer sprache? — Griechisch oder russisch? Wie hat man über eine vor augen liegende sache, wo der sinn der worte so sehr verschieden ist, disputieren können? An demselben 5 november, und an zwei folgenden conferenztagen las Gross eine abhandlung: De imaginatione humana variisque ejus effectibus, dazwischen.

Den 9 november. Goldbach, Theorema de transformationibus serierum.

Den 12. Martini viam ad perpetuum mobile a se inventam putavit, eine arbeit, die seine wissenschaft in der mechanik bei mathematikverständigen nicht empfehlen konnte. Es war aber zu selbiger zeit ein mann bei der academie, der auch ein perpetuum mobile zu stande zu bringen sich schmeichelte. Herr Hermann hatte ihn wohl nicht in dieser absicht von Frankfurt a. d. Oder mit sich gebracht. Da er zu Petersburg kein gehör fand, so reisete er jahres darauf zurück nach Deutschland.

Den 16 november beschloss Gross seine abhandlung, Von der einbildungskraft. Sie war philosophisch gedacht und geschrieben; ist aber so wenig, als des hrn. Martini schriften, gedruckt worden. Man beschloss, keinen philosophischen materien in den Commentarien platz zu geben.

Den 23. Nicol. Bernoulli, Beweiss für das Leibnitzische theorema, De mensura virium.

Den 3 december. Meyer, Varia theoremata ad explicandas planetarum stationes.

Den 7. Daniel Bernoulli, De secretione humorum in corpore animali contra Pitcarnium.

Den 14. Martini, De principio indiscernibilium Leibniciano.

An ebendemselben tage Goldbach, De æquatione differentiali a Riccato olim proposita.

Das 1725 jahr endigte mit einer öffentlichen und feierlichen versammlung, die als eine einweihung der academie hätte können angesehen werden, wenn ihr nicht die vornehmste zierde, die gegenwart der kaiserin, gemangelt hätte. Peter der Grosse hatte drei öffentliche versammlungen verordnet; diese wurden unter der kaiserin Catharina regierung auf folgende tage bestimmt: die erste auf das krönungsfest der kaiserin, den 7 mai; die 2 auf das gedächtnissfest Peter's des Grossen, Petri-Pauli den 29 juni; die 3 auf das namensfest der kaiserin, den 24 november. Nicht genau auf dieselben tage, welches der gewöhnlichen kirchenandacht und hoffeier wegen nicht geschehen konnte, sondern den folgenden oder dritten tag hernach. Die erste öffentliche zusammenkunft sollte also gleich nach dem namensfeste der kaiserin, den 25 november gehalten werden. Die liebhaber der wissenschaften wurden durch ein gedrucktes, lateinisches so wohl, als russisches programma, welches die S. Catharinæ profesto datirt ist, eingeladen. Kohl hat es geschrieben. Es muste kurz seyn, weil die senats-druckerei, wo es gedruckt wurde, nicht überflüssig mit lateinischen lettern versehen war. Die kaiserin hatte sich erklärt, dass sie selbst in allerhöchster person der versammlung beiwohnen wollte. Dieses verursachte einen aufschub. Die academie genoss inmittelst die hohe gnade, der kaiserin an dero namenstage, vor dem gottesdienste, in corpore glück zu wünschen, wobei hr. Goldbach in deutscher sprache eine kurze rede hielt. Des mittags gab auf befehl der kaiserin hr. Blumentrost in seinem hause denen professoren und adjuncten eine prächtige mahlzeit, wozu alles essen und getränke vom hofe geschickt wurde. Er erklärte zugleich im namen der kaiserin die herren Gross und Meyer zu professoren.

Nun wurde die öffentliche versammlung von tage zu tage aufgeschoben. Es war eine rauhe witterung, und der zu dieser feierlichen handlung bestimmte saal im Schafirowischen hause konnte nicht geheitzt werden. Ich weiss keine andere ursache, als diese, warum endlich die kaiserin befahl, die öffentliche versammlung für dieses mal in dero abwesenheit zu halten.

Mittlerweile erschien den 21 december ein gedruckter kaiserlicher befehl, worauf man lange gewartet hatte. Die stiftung und bestätigung

der academie wurde im ganzen reiche bekannt gemacht, und der leib-medicus Lorenz Blumentrost zum præsidenten derselben ernennt. Die unterthanen sollten ihre kinder und verwandten an die academie zur unterweisung in allerlei wissenschaften abgeben; wie aber die kinder in der academie sollten unterhalten, und in was für wissenschaften sie unterrichtet werden sollten, darüber sollte ein besonderes reglement in den druck gegeben werden. Des præsidenten ansehn und gewalt wurde hier wieder nicht bestimmt, auch nicht gesagt, ob er mit den præsidenten der collegien gleichen rang haben sollte, welches letztere doch nöthig gewesen wäre, weil er als leib-medicus, nach der rangordnung Peter's des Grossen, nur oberstlieutenants-rang zu fordern berechtiget war. Doch scheint es, dass der præsident sowohl, als die academie, auch ohne befehl, von jedermann auf den fuss anderer collegien angesehen worden; indem niemals irgend ein collegium, oder eine autorisirte canzelley sich geweigert hat, von der academie promemoria anzunehmen. Befehle aber an die, denen collegien subordinirte canzelleyen und comptoire, wozu auch alle gouvernements-canzelleyen gehören, zu schicken, diese vollmacht hat die academie erst lange hernach erhalten. Da hier eines reglements, das hätte gedruckt werden sollen, erwähnet ist, so dient zu wissen, dass zwar um dieselbe zeit an einem reglement über die ganze einrichtung der academie gearbeitet worden ist, welches der kaiserin zur unterschrift und bekräftigung hätte vorgelegt werden sollen; dass es aber nicht zustande gekommen. Diese art verordnungen erfordern die allerreifste überlegung. Sie sollen für alle zeiten gelten, und niemals nöthig haben, ausser bei sehr veränderten umständen, reformiret zu werden; sie sollen das wahre allgemeine wohl zum endzwecke haben, und dabei nichts, was individuellen personen nachtheilig wäre, enthalten; sie sollen allen und jeden, so wohl befehlenden, als gehorchenden, ihre bestimmte pflichten und gränzen vorschreiben; sie sollen nicht nur zu pflichten anweisen, sondern auch emolumenta, belohnungen, vorzüge versprechen, die zu erfüllung der pflichten ermuntern; sie sollen nicht nur in Russland für nützlich, weise, gerecht gehalten werden, sondern diess ansehen nach allen ihren klausuln auch in ganz Europa gewinnen, und dem gesetzgeber zur immerwährenden ehre gereichen. Kurz zu sagen: Eine gelehrte gesellschaft in Russland muss, wenn sie bestand haben und blühen soll, auf eben den fuss, wie andere, ebendergleiche gesellschaften in Frankreich, England, Deutschland, Italien etc. eingerichtet seyn, damit gelehrte, die man aus frem-

den ländern kommen lässt, nicht gleich, nach verlauf ihrer kontractsjahre, nach ihrem vaterlande zurückeilen mögen. Der berühmte Leibnitz hatte Peter dem Grossen, anstatt einer academie, ein collegium sapientiæ vorgeschlagen, das in gelehrten sachen eben das ansehen, als der heilige synode in geistlichen, und andere collegia in dem, was ihnen anvertrauet ist, haben sollte. Will man den damaligen vorschlag zu einem reglement mit diesen erfordernissen vergleichen, so kann er hier eingerückt werden.

Es war den 27 december, oder der dritte weihnachtstag, da die öffentliche versammlung endlich vor sich gieng. Ob ich gleich dabei zugegen gewesen, so kann ich doch das, was dabei vorgegangen, nicht so schön beschreiben, als es hr. Goldbach damals im anfange der conferenz-protokolle gethan hat. Ich will seine beschreibung in der sprache, wie er sie abgefasst, hier beifügen:

Postquam litteris publicatis omnes bonarum artium amantes ad conventum nostrum invitati essent, nemo fere eorum, qui amplissimam in hoc imperio dignitatem sustinent, precibus nostris defuit. Posita erat sella brachiorum fuleris instructa, quae ducem Holsatiæ exciperet, dextrum ducis latus tegebat baro Cederhielm, Sueciæ senator ad Augustam ablegatus, hunc sequebatur archiepiscopus et episcopi alii. Sinistro ducis lateri proximus erat S. R. J. princeps Menzicof, secun . . . . . .

(Die fortsetzung fehlt im manuskripte)

Zugabe zu den jahren 1725 und 1726.

Als man noch im j. 1724 mit errichtung der academie umgieng, kam ein französischer botanicus, Pierre Deschisaux, der sich einen conseiller du roi de France, substitut de son procureur général en son grand conseil, et docteur en médecine en la faculté de Caen nannte, zu St. Petersburg an, wandte sich an die medizinische canzelley, und bezeigte lust, zu erweiterung der botanik, durch Russland nach Persien zu reisen, zu welchem ende er drei jahre aus seinem vaterlande abwesend zu seyn, von seinem könige die erlaubniss zu haben vorgab. Wie damals die abfertigung des generals Rumänzow zur gesandtschaft nach Constantinopel im werke war, so gab er sich mühe, dabei als

arzt bestallet zu werden, welches ihm dann auch, nach Persien zu kommen, gelegenheit geben würde. Allein hr. Buxbaum wurde ihm vorgezogen, der um die mitte des september abreisete. Hr. Deschisaux blieb zu St. Petersburg, doch nicht ohne alle vortheile. Der hr. leibmedicus Blumentrost bestund ihm aus den gefällen der academie eine jährliche besoldung von 300 rubeln, vom 1 september 1724 an zu rechnen. In den ausgabe-büchern der academie findet sich, dass ihm diese besoldung für die letzten 4 monate desselben jahres mit 100 rubeln gereicht worden. Er reisete den folgenden winter in häuslichen angelegenheiten nach Frankreich zurück, liess ein «Mémoire pour servir à l'instruction de l'histoire naturelle des plantes de Russie et à l'établissement d'un jardin botanique à St. Pétersbourg, divisé en deux parties, par m. Deschisaux» 1725 in 8^{0} auf 2 bogen drucken, und kam damit im j. 1726 wieder nach Petersburg. Vor dem Memoire steht eine zueignungsschrift an den grafen von Morville, mitglied der académie françoise, minister und staats-secretair für die auswärtigen geschäfte, die ich hier abschreibe, weil man daraus den mann besser kennen lernt.

Monseigneur.

J'avois été désigné pour être médecin à la suite de mr. le général-major Romanzow, qui est allé en Turquie et de là en Perse, comme envoyé plénipotentiaire de Sa Majesté Czarienne, pour y régler les limites des trois empires: ma destination à été changée, et mr. l'archiatre ou premier médecin de Russie, m'ayant demandé que je lui donnasse par écrit mes idées au sujet d'un jardin botanique, je les lui ai présentées telles qu'elles sont exposées dans ce mémoire, à quelques changemens près que j'ai crû y devoir faire. Si je fais quelque progrès dans la science que je professe, tout est dû aux bontés de votre grandeur, et à la permission, qu' elle a bien voulu m'accorder, de faire essai de mon génie botanique. Je supplie trés-humblement votre grandeur, d'accepter la dédicace que j'ai l'honneur de lui faire de ce premier ouvrage, comme un témoignage du plus profond respect avec lequel je suis

Monseigneur

de votre grandeur le très-humble et
très-obéissant serviteur Deschisaux.

Der erste theil des Memoire, 15 seiten stark, ist überschrieben: Histoire des plantes de Russie. Darin nennet er bekannte pflanzen, die

er um Petersburg gefunden hat, und beziehet sich wegen anderer auf hrn. Buxbaum, von dem er sagt: «Je ne tais point, que si j'ai quelque commencement de notion des plantes particulières qui croissent dans le pays, je la tiens de cet habile botaniste; par l'essai de quelques mousses et fungus peints, qu'il a déjà envoyés de son voyage de Turquie et Perse, les ayant observés dans les campagnes de Moscovie, nous devons attendre qu'il procurera à la botanique de nouvelles découvertes, et un supplément au voyage du Levant de l'illustre m. Tournefort». Vorher hatte er gesagt: der leib-medicus Areskin habe der kaiserl. kunstkammer «un herbier de plantes sèches qui croissent aux environs de Moscou avec les noms» hinterlassen, und hr. Buxbaum «botaniste de Sa Majesté, a donné un manuscrit par ordre alphabétique de plantes, qu'il a observées depuis trois ans et demi dans la Livonie, Finlande et dans la Ruislande», welches beides noch zu verificiren ist. Kunstverständige urtheilen von diesem ersten theile, dass eine so schlechte kenntniss, als schwache urtheilskraft des verfassers daraus hervorleuchtet. Herr Buxbaum versicherte, dass er ihm alles, was er nur gewollt, hätte aufbinden können, und führte aus eben dieser von ihm gegebenen nachricht beispiele davon an. Herr Deschisaux hat darin auch andere theile der naturgeschichte berührt. Nichts aber ist elender, als was er davon sagt. Er hat seiner nachricht zuletzt eine abschrift von der verordnung, vermöge welcher er zu Petersburg eine besoldung von 300 rubeln geniessen sollte, beigefügt.

Mit dem zweiten theile dieses kleinen werkchens ist es etwas besser beschaffen. Derselbe enthält eine instruction zu anlegung eines botanischen gartens für Petersburg, mit einer lateinischen übersetzung. Man möchte fast glauben, dass des hrn. Deschisaux meiste wissenschaft in der gärtnerei bestanden habe. Das war es nun aber eben nicht, was man zu Petersburg brauchte. Man hatte dort schon seit einigen jahren den medizinischen garten auf der sogenannten Apothekerinsel, wobei ein geschickter gärtner bestallet war.

Herr Deschisaux erkannte nicht undeutlich, dass er in Russland überflüssig sei. Er kehrte nach Frankreich zurück, nachdem er sich bei der academie kaum mit jemand, als mit hrn. De l'Isle, bekannt gemacht hatte. Ich habe ihn nur zuweilen bei hrn. De l'Isle gesehen, aber aus seinen unterredungen keine günstige meinung von ihm fassen können. In den academischen versammlungen ist er niemals gewesen. Man findet auch nicht in den academischen ausgabe-büchern, dass ihm

besoldung gezahlt worden. Seine erste rückreise mag vielleicht die verordnung wegen seiner besoldung aufgehoben haben. Alles, was von ihm vorkommt, ist dieses: 1726 den 1 december an hrn. Del'Isle für den botanikus Peter Deschisaux, der mit der academie correspondiren wird, zu seiner rückreise 52 rubel. Es ist nachher nichts weiter von ihm gehört worden. Herr Buxbaum würde in seiner ersten Centuria plantarum, auf eine tadelhafte art, ein kraut nach ihm, Schisausiana, genannt haben, wenn ich nicht zu rechter zeit, als aufseher über die druckerei, solches zu verhindern, mittel gefunden hätte.

Noch eine zugabe zu dem jahre 1726.

Nachdem ich von den ersten gliedern der academie nachricht gegeben habe, scheint es mir nicht unschicklich zu seyn, auch eines andern gelehrten mannes, der kurz vorher zu Petersburg, als hospitalarzt, im dienst gekommen war, zu erwähnen, und dieses um soviel mehr, weil man von ihm eine beschreibung des damaligen zustandes der gelehrsamkeit in Russland hat, die, ohnerachtet ihrer unvollständigkeit, doch lob verdient, in betrachtung, dass es noch wunderbar genug ist, dass er in so weniger zeit, als er darauf verwenden können, so viel nachrichten gesammelt hat, welches denn auch die darin vorkommenden fehler einigermaassen entschuldigt.

Michael Schendo r. c. eques Vanderbech (so schrieb er sich, obgleich sein vater scheint van der Beck geheissen zu haben, denn er gestand, dass er von holländischer abkunft sey), war in Macedonien geboren, von griechischer religion, ungefähr 40 jahr alt, ein gelehrter und sehr belesener mann, gleich stark in der lateinischen, wie in der altgriechischen sprache, redete italienisch und französisch ohne mühe, hatte zu Padua den doctor-hut in der medicin und philosophie erhalten, weite reisen gethan, und war von einem lebhaften umgange. Nachdem er in den letzten jahren dem fürsten von der Wallachay, Nicolaus Maurocordato, als leib-arzt, wie er vorgab, gedienet hatte, war er über Wien und durch Deutschland im j. 1724 nach Petersburg gekommen, wo ihm das amt eines arztes bei dem landhospitale aufgetragen worden. Er besuchte uns academische ankömmlinge zuweilen, wir wurden aber von dem hrn. leib-medicus Blumentrost vor ihm ge-

warnt, und sahen gern, dass er zu anfange des j. 1727 als feld-medicus zu der armee, die von der kaiserin Catharina dem römischen kaiser zur hülfe bestimmt war, geschickt wurde. Die armee blieb in Liefland, und Vanderbech erhielt seinen platz als divisions-medicus zu Riga. Was ihm bald darauf widerfahren, das will ich nachgehends erzählen, wenn ich seine schriften werde angeführt haben.

Als er auf der reise durch Deutschland, um nach Russland zu gehen, begriffen war, liess er zu Augsburg ein büchlein von 4 bogen in 8° drucken, woven er mir ein exemplar geschenkt hat, das ich als eine seltenheit, die wenigen bekannt geworden, noch besitze. Es führt den titel:

> «Empirica illustris per septem nobilissima evporista familiaria remedia, ad totidem gravissimos et frequentiores morbos profligandos, auctore Michaele Schendo r. c. s. eq. Vanderbech, philos. et medicin. v. doctore. Addita auctoris apologia adversus Maurocordati sycophantias par le docteur Conrade du Schebhen. Editio altera, prototypo Londinensi longe elegantior et emendatior. Augustae Vindelicorum apud Mertz et Mayer, cum permissu superiorum 1723. 8°.»

Die erdichtung, als wenn das buch schon vorher in London gedruckt worden, ist kenntlich, und auch diese, als ob die apologie wider den fürsten Maurocordato von einem andern, als von ihm selbst geschrieben sey. Niemals ist ein doctor Conrad Schebhen gewesen. Es schiene sonst allerdings natürlicher, dass die ihm darin beigelegten lobeserhebungen aus einer fremden feder kämen. Eben also hat er zu seinem eigenen lobe ein epigramma, als ob es von einem andern verfertigt sey, gemacht, welches auf der letzten seite dieses büchleins stehet, und hier wiederholt zu werden verdient:

Alethophili Cosmopolitae de auctore eruditissimo somnium.

Graecia docta olim, genitrix foecunda sophorum,
    Quid longo sterilis tempore spreta jaces?
Singula cunque sophos viderunt saecula septem,
    Unum inter septem saecula pande virum.
Vix ea fatus eram: Vanderbech, illa retorsit,
    Unus pro septem sat mihi solus erit.

Man kann die diesem büchlein vorgesetzte apologie, welche zwei bogen anfüllt, wegen der überhäuften menge sehr heftiger schimpf-

reden und grober beschuldigungen, die darin gegen den Maurocordato angebracht sind, nicht ohne verwundrung lesen. Maurocordato ist, nach Vanderbech's beschreibung, ein moralisches ungeheuer. Er spricht ihm auch alle gelehrsamkeit ab, die ihm doch ein jeder, nach seinem buche, das er von den christlichen pflichten zu Bukarest in altgriechischer sprache in den druck gegeben, nicht ohne wahrscheinlichkeit zutraute. Er soll diese schrift, welche aus lauter sprüchen der heiligen schrift und der kirchenväter ohne zusammenhang bestehe, unter seines vaters handschriften gefunden und sich zugeeignet haben. Wer war aber sein vater? Das hätte Vanderbech auch sagen sollen. Das war der bekannte staatsmann Alexander Maurocordato, viele jahre dragoman bei der Pforte, einige mal gesandter in Wien, und 1697 bevollmächtigter minister bei dem Carlowitzi'schen frieden. Vanderbech sagt nur: der vater sey ein elender arzt, humilis fortunae medicus (welches vor dem anfange seines glücks wahr seyn kann) und der grossvater ein mann e faece vulgi gewesen, einige seiner anverwandten seyen kohlen- und viehhändler. Solche seine niedrige herkunft zu bemänteln, nenne er sich Scarlati, nach einer alten italienischen familie, in die er sich ohne den geringsten grund einflechte. Der gelehrte Bergler, den Maurocordato nach Bukarest kommen lassen, um sein buch ins latein zu übersetzen, heisst bei ihm ein hungriger schulmeister, famelicus pædagogus. Noch schlimmer behandelt er den berühmten le Clerc zu Amsterdam, weil derselbe in seiner gelehrten monatsschrift, Bibliothèque ancienne et moderne, etwas zum lobe des Maurocordato geschrieben hatte. Ich kann dieses etwas umständlicher erzählen, weil ich die Leipziger Gelehrten-Zeitungen vom jahre 1721, wo im 4 und 61 stücke die dahin gehörigen nachrichten vorkommen, bei der hand habe. Le Clerc hatte in dem 1 theile des 14 bandes der Bibliothèque anc. et mod., bei der recension des buchs von den pflichten, von des verfassers person unrichtigkeiten geschrieben, und auch den umstand, dass Alexander Maurocordato anfänglich ein arzt gewesen, aus Tournefort's reisebeschreibung mit berührt. Maurocordato schickte ihm andere nachrichten, und insonderheit von seiner abstammung aus dem hause Scarlati, welche Le Clerc unter dem titel «Éclaircissemens et corrections» dem 15 bande seiner Bibl. A. et M. einverleibt hat. Der brief war von einem hofbedienten des fürsten geschrieben, wahrscheinlich von Vanderbech selbst, weil es zu der zeit war, da er noch in gnaden stand. Ein anderer, als er, hätte viel-

leicht nicht gewusst, wie gross das geschenk gewesen, das der fürst dem gelehrten dafür zufliessen lassen. Vanderbech sagt 120 ducaten. Dafür heisst hier: «Clericus, mendosus censor et scarabaeus criticus, qui infamem lucraturus famam cum Palladem suam venalem habeat, mercenarium calamum ad sordidam palinodiam stringere non erubuit, insigniter et impudenter mentitus, dum tot vitiis corruptum Maurocordatum, tot laborantem deliramentis, sub sapientiae nomine illustri litteratorum choro inserere censuit».

Dieses mag zur probe des inhalts und der schreibart genug seyn. Auf den übrigen zwei bogen stehen sieben vorschriften von arzeneien mit ihrem gebrauche wider eben so viele schwere krankheiten, die er kranken, die ohne arzt sind, anpreiset. Und dieses ist, was er «Empirica illustris» nennet. Jedoch will er damit empirischen pfuschern nicht das wort reden; man sollte vielmehr, wo ärzte sind, solche über den gebrauch der arzeneien zu rathe ziehen. Erfahrene ärzte, denen ich dies büchlein gezeigt, haben darin nichts besonders gefunden.

Eine schrift, die Vanderbech, da er schon zu Petersburg war, herausgegeben, hat den titel:

> «De Tomis Ovidii exilio, schediasma, ad illustrissimum comitem Rabutinum, Caesaris Augusti in aula Petropolitana legatum. Prostat in bibliopoliis Lipsiensibus 1727. 8⁰. 4 bogen».

Dass Vanderbech der verfasser sey, stehet in der vorrede, die im namen des herausgebers, vermuthlich aber von ihm selbst, geschrieben ist.

Alle stellen des römischen dichters, die von seiner verweisung handeln, sind darin sorgfältig gesammelt. Wenn man aber den ort, wo die stadt Tomi gestanden, entdeckt zu finden, hoffen möchte, so würde man sich irren. Das müste ein aufmerksamer reisender, in den gegenden selbst, untersuchen. Vanderbech, der nicht weiter, als bis nach Bukarest gekommen, hat blos seine belesenheit gezeiget. Seine übrigen schriften bezeugen, dass er auch mitglied der römisch-kaiserlichen academie der naturforscher gewesen, in welche er bei seiner durchreise durch Augsburg, wo der damalige præsident derselben wohnhaft war, aufgenommen zu seyn scheint. Man lieset sie in dem anfange des 1 bandes derjenigen sammlung, die unter dem namen: «Acta phisico-medica academiae caesareae Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum» im j. 1727 ihren anfang genommen hat. Die erste führt folgende aufschrift:

«De quibusdam rarioribus Indiae utriusque exoticis, ac praecipue de terra sinica bezoardica Tanzue dicta, ad excellentissimum Lucam Schroeckium, Caesareae Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum academiae dignissimum præsidem, epistolae duae doctoris Michaelis Schendo r. c. eq. Van der Beck, militarium nosocomiorum, nunc Russici Imperii exercituum medici, academ. nat. curios. collegae, dicti Critodemi».

Die zweite:

«Ad virum dignitate et litteris illustrissimum Samuelem Koeleseri de Keres-eer, principatus Transylvaniae secretarium, praesens Russiae litterariae status in epistolam adumbratus a Michaele Schendo Vanderbech, philos. et utr. medicinae doctore, sacrae imperialis majestatis magnae Russiae exercituum ac militarium nosocomiorum medico», ist unterschrieben: «Petropoli primo kalendas augusti, anno qvo. MagnUs PetrUs aD CoeLos eVoLaVerat».

Das sind die gelehrten verdienste dieses mannes.

Seine übrigen begebenheiten gehören zwar nicht hieher; weil sie aber von sonderbarer art sind, so will ich erzählen, was mir davon bekannt worden.

Vanderbech lebte zu Riga als divisions-medicus bis zum antritte der regierung der kaiserin Anna. Plötzlich verlor er sich, man hörte, dass er in verhaft gezogen sey, die ursache aber wurde nicht bekannt. Ein gerücht, das sich ausbreitete, als ob man bei ihm eine grosse summe falscher dukaten gefunden habe, scheint wohl erdichtet gewesen zu seyn, obgleich seine schriften zeugen, dass er chemische künste verstanden habe. Man bestrafte ihn nicht als einen falschen münzer, sondern als einen staatsgefangenen. Man schickte ihn nach Jakuzk, wo er sehr enge verwahrt wurde, und eine zeitlang ganz vergessen war. Einige glaubten, und vielleicht nicht ohne grund, er habe wegen der souverainität einen strafbaren briefwechsel geführt. Dass er einen grossen hang zu intriguen gehabt, und solche schon zu Petersburg blicken lassen, scheinet die warnung des hrn. v. Blumentrost zu beweisen.

Zu Jakuzk wurde in einem winkel der festung ein kleines hölzernes häuschen von einer stube und einem vorhause für ihn gebauet, darin hat er bis zur regierung der kaiserin Elisabeth gewohnt. Staatsgefangene bekommen ihren bestimmten unterhalt. Vanderbech hatte täglich 10 cop. zu verzehren. Der corporal, welcher ihn bewachte, und

alle morgen und abend dem befehlshaber der stadt von seinem zustande bericht abstattete, empfing das geld aus der stadtkanzellei, kaufte für ihn ein, bereitete das essen und reichte es ihm durch ein fenster. Ich weiss nicht, wie ihm gestattet worden, ein messer bei sich zu haben. Vanderbech hatte eines, wenigstens zu der zeit, da er diejenige that vornahm, die wieder von ihm reden machte. Es sey, dass er sich an dem corporal hat rächen wollen, den er im verdachte gehabt, dass er ihn für das bestimmte geld nicht so reichlich, als wohl geschehen, beköstigte (dieses war zu Jakuzk die gemeine meinung), oder hat er vielleicht gesucht, sich durch eine kühne that der gänzlichen vergessenheit zu entreissen? Die that ist so sonderbar, dass sie sich für beide fälle schicket. Einstmals rief er den korporal, der nichts böses argwöhnte, ans fenster, als ob er etwas auf seiner nase sähe, das er in der nähe betrachten wollte. Der korporal steckte seinen kopf zum fenster hinein, und Vanderbech schnitt ihm die nase ab. Es wurde darüber raportirt, der korporal wurde nach Tobolsk, vielleicht auch nach Petersburg geschickt. Es erfolgte aber weiter nichts darauf. Vanderbech blieb in seinem vorigen zustande.

Bei meiner anwesenheit zu Jakuzk, welches im winter der jahre 1736 und 1737 war, versuchte Vanderbech, ob er sich nicht auf irgend eine weise in freiheit setzen könnte. Wie er aus seinem kerker entkommen war, wurde nicht bekannt. Allein er wurde ergriffen, ehe er noch das festungsthor erreichte. Seine entschuldigung soll gewesen sein: die zeit sey ihm unausstehlich lang geworden; die wache habe ihm gesagt, dass fremde von allen nationen zu Jakuzk sich befänden, die grosse reisen vorhätten; er habe irgend einen von denselben aufsuchen und sich nach neuen zeitungen aus Europa erkundigen wollen. Ich weiss nicht, wie mein freund Gmelin in seiner reisebeschreibung, wo er so manche kleinigkeiten erzählt, dieser begebenheit zu gedenken vergessen hat. Er war doch mit mir an einem abende bei dem woewoden Alexei Jeremeewitsch Saborowski, einem sehr freundschaftlichen und uns gewognen manne, zugegen, als dieses vorgieng. Der woewode wurde abgerufen, gab die nöthigen befehle und machte von dem, was vorgefallen war, gegen uns kein geheimniss. Dieser versuch hatte eben so wenig, als der vorige, in Vanderbech's schicksal einen einfluss.

Er wurde endlich aus seinem gefängnisse befreiet, als die kaiserin Elisabeth, bald nach ihrer thronbesteigung, allen staatsgefangenen ihre freiheit wieder schenkte. Er kam nach Petersburg zurück, wandte

sich an den general, grafen Grigorei Petrowitsch Tschernischew, der zu seiner zeit zu Riga gouverneur gewesen war, und wurde von diesem menschenfreunde aus mitleiden in sein haus aufgenommen. Hier starb er, ich weiss nicht in welchem jahre. Ich habe ihn in dieser letzten zeit nicht gesehen. Er war immer kränklich und kam nicht aus dem hause.

Anecdote, die wenigen bekannt worden.

Ich habe in den ersten jahren meiner anwesenheit zu Petersburg für gewiss gehört, dass zur zeit der stiftung der academie, oder da die ersten professores zu der academie verschrieben worden, auch ein mann, der nachmals eine viel grössere bedienung zu Petersburg bekleidet hat, in vorschlag gekommen, um als mitglied zu dieser gelehrten gesellschaft berufen zu werden. Herr Blumentrost und herr Schumacher wären dawider gewesen, weil sie wegen der geburt und verwandtschaft dieses mannes, mehr achtung für ihn, als für andere mitglieder hätten haben müssen, welches mit ihrer herrschsucht nicht übereingestimmt hätte. Blumentrost habe dem hrn. generalfeldmarschall und grafen v. Münnich vorgestellt, dass sein herr bruder, der damalige deichgräve zu Oldenburg, den er in russischen diensten zu sehen wünschte, zu weit wichtigern geschäften, und zwar namentlich bei dem reichscollegio der ausländischen angelegenheiten, gebraucht zu werden, verdiene, wovon er mehr ehre und vortheil haben würde. Dieser rath habe eindruck gemacht; Blumentrost selbst aber habe nicht geglaubt, dass dieser vorschlag zur wirklichkeit könne gebracht werden. Er habe nur gesucht, sich dadurch von weiteren ansprüchen zu befreien, weil einer, der nach höhern dingen gestrebet hat, sich nicht leicht zu geringern herunter lässet. Dieses ist gewiss, dass der nachmalige geheime rath, mitglied des collegii der ausländischen angelegenheiten, einige zeit director des adligen landkadetten-corps, und zuletzt oberhofmeister, Christian Wilhelm v. Münnich, ein mann von grosser gelehrsamkeit gewesen, der, wenn er sich so weit hätte erniedrigen wollen, mehr als in einer wissenschaft mitglied der academie zu seyn, verdient hätte.

Er kam nach Petersburg und wurde geheimer rath, nachdem die kaiserin Anna die regierung angetreten hatte. Er hat sich auch unter

der regierung der kaiserin Elisabeth, da der graf, sein herr bruder, unglücklich war, in gnaden erhalten, und ist erst unter der jetzigen glücklichen regierung der kaiserin Catharina der Grossen mit tode abgegangen.

Von dr. Stahl in Petersburg.

Der dr. und hofrath Stahl, welcher erstlich professor der arzeneikunst zu Halle, und hernach leib-medicus des königs zu Berlin gewesen, kam im sommer des 1726 jahrs nach Petersburg, nachdem man schon im januar 1725 wegen der letzten krankheit des kaisers Peter's des I seine ankunft gewünscht hatte. Damals aber wurde er zu spät berufen; der kaiser starb wenige tage hernach, da der courier abgegangen war, so dass ein anderer courier, den ersten zurückzuholen, nachgeschickt werden muste. Jetzt hiess es, Stahl's ankunft sey der kaiserin wegen, die doch einer vollkommenen gesundheit zu geniessen schien. Allein der fürst Menschikow war oft kränklich. Er hatte haemorrhoidalische zufälle, wovon ihm die beiden Blumentroste (der archiater und der leib-medicus) und der dr. Bidloo, den er aus Moskau berief, nicht so geschwind, als er es wünschte, helfen konnten. Der leib-medicus Blumentrost, als ein schüler Hoffman's und des grossen Boerhave, hatte wohl nicht dazu gerathen, einen arzt von so entgegengesetzten grundsätzen zu verschreiben. Jedoch schien es bei Stahl's anwesenheit mit dem fürsten besser zu werden. Ihm wurde von der kaiserin viele gnade erwiesen. Er hatte die wohnung, tafel, keller, bedienung, equipage vom hofe; er ist ohne zweifel auch reichlich beschenkt worden. Die kaiserin befahl, ihm auch bei der academie ehre zu erweisen. Man zeigte ihm die bibliothek und die kunstkammer. Man schenkte ihm ein exemplar von Witsen's Noord en Oost Tarturye, zweiter ausgabe, weil davon zwei exemplare vorhanden waren. Man hätte ihn vielleicht zu den academischen versammlungen einladen und ihn zum auswärtigen mitgliede aufnehmen sollen. Dieses geschahe nicht. Ich finde in meinen schriften nicht angemerkt, an welchem tage er angekommen, noch an welchem er abgereiset ist. Nur dieses weiss ich, dass er sich im monate julius zu Petersburg aufgehalten hat, und dass einige glieder der academie, und ich auch, ihn besucht haben.

Herr Goldbach hat in seinem tagebuche aufgezeichnet, an welchen tagen er mit ihm in gesellschaft gewesen, und das sind folgende: «den 3 (14) juli nebst hrn. hofrath Stahl bei dem hrn. archiater gespeiset; den 20 (31) juli bei dem kaiserl. gesandten, hrn. grafen Rabutin, nebst dem hrn. archiater, leib-medico und hrn. hofrath Stahl gespeiset; den 22 juli (2 aug.) bei hrn. hofrath Stahl gespeiset». Ich erinnere mich nicht, dass hr. hofrath Stahl bei der öffentlichen versammlung der academie den 1 august zugegen gewesen wäre.

Bis dahin war zu Petersburg nur eine auf den nothfall eingerichtete buchdruckerei gewesen. Peter der Grosse hatte sie von Moskau dahin bringen lassen, damit darin die in dem ganzen reiche bekannt zu machenden kaiserlichen befehle könnten gedruckt werden, und dieses war seit dem jahre 1714 geschehen. Es waren zwar darin auch lateinische und deutsche lettern, aber nur in geringem vorrathe. Kaum hatten solche zugereicht, im j. 1717 das Schafirowische Raisonnement von den ursachen des schwedischen kriegs, und im j. 1720 die mit dem englischen hofe gewechselten schriften in deutscher sprache bogenweise abzudrucken. Als demnach die bei der ersten öffentlichen versammlung in der academie gehaltenen reden gedruckt werden sollten, so konnte solches, da die academie noch keine eigene buchdruckerei hatte, nicht näher, als zu Reval geschehen. Herr professor Gross wurde dahin geschickt, um den druck und die correcturen zu besorgen. Die ausgabe ist schön genug gerathen. Voran steht eine zueignung an die kaiserin in der schreibart der inschriften. Darauf folgt eine vorrede, worin kürzlich von denen bei der academie verordneten, sowohl besondern, als öffentlichen zusammenkünften gehandelt, und das vergnügen der academie, bei dieser ihrer ersten öffentlichen versammlung so ansehnliche zuhörer gehabt zu haben, beschrieben war. Diese vorrede ist datirt den 2 januar 1726. Herr Bülffinger war verfasser derselben, so wie auch der zueignungsschrift. Man muss gestehen, welches auch seine rede beweiset, dass er ein vortrefflicher lateinischer redner war. Die academie hatte damals noch keinen kupferstecher; und doch steht vor der ersten rede eine nicht übel in kupfer gestochene vignette, von der ich mich nicht besinne, wer sie verfertigt hat. Es kann mir aber damals

nicht unbekannt gewesen seyn. Peter der Grosse hatte einen holländischen kupferstecher, namens Adrian Schoonbek, in seinen diensten, um landcharten zu stechen. Dieser hat auch die kupfer zu dem buche, worin die mönchs- und ritterorden beschrieben sind, verfertigt. Er arbeitete schlecht, und sein von ihm nachgebliebener schüler, Alexei Subow, der um diese zeit an die academie abgegeben wurde, noch schlechter. An der vignette ist nichts künstliches, sie ist aber doch besser, als dass ich sie dem Subow, dessen grabstichel ich genau gekannt habe, zuschreiben könnte. Diese vignette enthielt das erste sinnbild der academie, und dieses bestand in einem runden schilde, fast so gross, als der reichs-adler, dessen körper dafür nicht zu sehen war, denn es blickten hinter dem schilde nur die dreifach gekrönten köpfe, die flügel und die füsse, den scepter und den reichsapfel in den klauen haltend, hervor. Auf dem schilde sahe man drei männer in hauskleidung: der eine sichtete getreide, der zweite sähete es, der dritte schüttete es auf die mühle. Darüber standen die worte: «Secernit falsum, verum auget et vsibus aptat». Es entstanden spöttereien über dieses sinnbild. Daher ist es nur dieses einzige mal gebraucht worden. Ich weiss nicht mehr, wer der erfinder war. Als zwei jahre hernach die Commentarii zu drucken angefangen wurden, setzte man vor der zueignungsschrift eine vignette, die den russischen adler zwischen zweien in der entfernung liegenden meeren, dem Finnischen meerbusen und der Caspischen see, vorstellte, mit der überschrift: «Respicit occasum victrix et spectat in ortum». Ein schöner einfall! der sich vor eine zueignungsschrift vortrefflich schickte. Herr Goldbach war der urheber desselben. Allein das konnte kein sinnbild für die academie seyn. Es mangelte eine beziehung auf die wissenschaften. Herr Goldbach schlug zu diesem ende eine andere erfindung vor: das war Minerva in einem brustschilde des russischen adlers, mit der überschrift: «Hic tuta quiescit». Dieses sinnbild ist nachmals zum academischen wappen und siegel geworden. Sollte wohl jemand bei der academie seyn, der sich erinnerte, wann man dieses siegel zu gebrauchen angefangen hat? Ich meine, es müste unter der kaiserin Anna regierung geschehen seyn. Wenn der pitschierstecher noch lebt, der bei dem holländer Cupy gelernt hat, so wird derselbe vielleicht nachricht davon geben können. Und da bitte ich, dass man diesen umstand nicht für eine unnütze kleinigkeit halten möge. Grosse gelehrte haben über die sphragistik mühsame und nützliche untersuchungen angestellt, weil das ansehn alter diplomaten davon abhängt.

Es kann eine zeit kommen, da es nöthig sein wird, den ursprung des academischen siegels zu untersuchen. Ist es dann nicht heilsam, wenn wir unsern nachkommen schon vorgearbeitet haben?

Mit dem anfange des 1726 jahrs wurden anstalten gemacht, auch die zweite pflicht der academie, die im mündlichen und öffentlichen unterrichte der russischen jugend bestehen sollte, zu erfüllen, und solche lectionen durch ein gedrucktes blatt in russischer und lateinischer sprache anzukündigen. Dieses geschah den 14 januar desselben jahrs. Wie zu den academischen conferenzen die dienstage und freitage bestimmt waren, so wurden zu dem öffentlichen unterrichte die übrigen 4 tage, der montag, mittwoch, donnerstag und sonnabend gewidmet. Und an denselben sollte ein jeder professor täglich eine stunde in seiner wissenschaft vorlesungen halten. Es wurden nicht nur diejenigen professores, die schon zugegen waren, sondern auch die, welche man noch erwartete, in dem lections-catalogo angeführt. Diese standen in folgender ordnung:

Des morgens von 7 bis 8 uhr.
Daniel Bernoulli,
Gottlieb Siegfried Bayer.

Des morgens von 8 bis 9 uhr.
Nicolaus Bernoulli,
Christian Martini,
Johann Christian Buxbaum.

Des morgens von 11 bis 12 uhr.
Jacob Hermann,
Johann Peter Kohl.

Nachmittags von 1 bis 2 uhr.
Johann Simon Beckenstein,
Michael Bürger.

Nachmittags von 2 bis 3 uhr.
Johann Georg Duvernoy.

Nachmittags von 4 bis 5 uhr.
Georg Bernhard Bülffinger.

Nachmittags von 5 bis 6 uhr.
Christian Friedrich Gross,
Friedrich Christophor Mayer,
Joseph Nicolaus De l'Isle.

Hier ist niemand vergessen, als herr professor Leutmann, vielleicht wuste man damals noch nicht gewiss, ob er kommen würde.

Darauf ist gemeldet, dass die kaiserliche bibliothek dienstags und freitags von 1 bis 4 uhr einem jeden zum gebrauche offen stehen sollte. Das hätte nützlich sein können, wenn die bibliothek nicht 3 bis 4 werste von der academie abgelegen gewesen wäre. Es kam auch mit dem hrn. professor Bayer ein in der gelehrten geschichte sehr erfahrener mann, der auch selbst eine auserlesene bibliothek besass, namens Gottfried Paschke, aus Königsberg an, und diesem wurden die bibliothekariatsgeschäfte aufgetragen, welche er auch zwei jahre mit fleisse und einsicht verwaltet hat. Weil man ihm aber nur eine geringe besoldung (von 200 rbln.) zugestand, so nahm er im j. 1728 von der academie seinen abschied, gieng nach Halle, legte sich auf die rechtsgelehrsamkeit, kam zurück nach Petersburg, wurde consulent bei dem justizcollegio und starb in den letzten jahren der kaiserin Anna. Das jahr kann leicht im justiz-collegio erfragt werden.

Hier nächst stehet Johann Conrad Henninger, als aufseher über die vornehme jugend, die in der academie wohnen würde. Diese aufsicht aber schränkte sich bloss auf die drei jungen grafen Skowronski ein, die auch nur eine kurze zeit in der academie wohnten. Er besuchte aber doch zuweilen auch das gymnasium, obgleich Kohl desselben inspector war. Seine nachmaligen begebenheiten sind schon angezeigt worden.

Nun folgen vier männer, die denenjenigen, welche sich nicht den höhern wissenschaften widmen, sondern andere im gemeinen wesen nützliche künste erlernen wollten, mit ihrem unterrichte dienen sollten. Das waren:

Carl Friedrich Schesler, für die rechenkunst, geometrie, trigonometrie, optik und kriegsbaukunst. Er war ein gründlicher, fleissiger und brauchbarer mann, hat auch verschiedene gute schüler gezogen. Er erbot sich die festungsrisse zu den Rimplerischen beschreibungen zu verfertigen, welches man aber nicht verlangte. Er hat die kunst, mit korkholz zu schwimmen, nach Petersburg gebracht. Herr Martini hatte ihn von Wittenberg, wo Schesler damals die praktischen mathematischen wissenschaften lehrte, anstatt eines adjuncti mit sich genommen. Allein Schesler verstand kein latein, und das feine von den mathematischen theorien, die schweren beweise, die ohne hülfe des calculi nicht geschehen können, waren ihm gleichfalls unbekannt. Man

tadelte auch an ihm, dass er keine feine und reine risse machte. Er kehrte unter der kaiserin Anna regierung, ich weiss nicht in welchem jahre, zurück nach seinem vaterlande, nach Dresden.

Christoph Marselius, für die bürgerliche baukunst, ein däne, der eben damals nach Petersburg kam, um als baumeister in dienste zu treten. Er hat keinen unterricht gegeben, aber die ersten prospecte von Petersburg gezeichnet, die nachmals auf drei platten bei der academie in kupfer gestochen wurden. Hält man sie mit denenjenigen, die unter der kaiserin Elisabeth regierung verfertigt worden, zusammen, so haben diese vor jenen in der perspective und im lichte und schatten erhebliche vorzüge. Marselius reisete bald darauf nach Moskau, wo er mit dem damals reichen Müllerischen hause was abzumachen hatte, und ist einige jahre darauf daselbst gestorben. Einer von seinen vorfahren war in den letzten jahren des zaren Michael Fedrowitsch, bei gelegenheit der reise des dänischen prinzen Waldemar, nach Moskau gekommen, hatte sich daselbst häuslich niedergelassen, an den ersten eisenwerken in der nähe von Moskau theil gehabt; um das jahr 1666 die deutsche post eingerichtet und war mit den Müllerschen vorfahren in verbindung gestanden. Ich zweifle sogar, ob Marselius einmal bei der academie in besoldung gestanden. Ich meine, er hat nur für die prospekte ein gratial erhalten. Dieses wird sich durch die rechnungsbücher der academie leicht erläutern lassen.

Georg Gsell, ein maler aus Appenzell in der Schweitz gebürtig, für die zeichenkunst. Peter der Grosse hatte ihn im j. 1716 zu Amsterdam in dienste genommen, so wie auch seine frau, der berühmten Merianin grosstochter, die mit ihrer grossmutter einige jahre in Surinam sich aufgehalten, und von ihr blumen, insecten, fische, vögel, thiere mit wasserfarben sehr schön nach dem leben zu malen, erlernt hatte. Der kaiser kaufte zugleich eine kostbare sammlung von der Merianin surinamischen malereien auf pergament, die bei der academie in der kaiserl. kunstkammer aufbehalten worden. Dieser ihrer kunst wegen stand die frau Gsellin bei der kunstkammer in besoldung, und malte auch für dieselbe. Er ist um das j. 1740 gestorben; sie um das j. 1744.

Anmerkung. George Gsell war aus St. Gallen, nicht aber aus Appenzell gebürtig. Auch war seine frau nicht mit ihrer grossmutter, der berühmten Merianin, sondern mit ihrer mutter in Surinam gewesen.

Conrad Osner, für die bildhauerkunst; es stehet dabei: zum unterricht derer, die die bürgerliche baukunst lernen. Dieser zusatz war von dem hrn. Schumacher, damit es ein ansehn einer wissenschaft gäbe. Denn eine kunst, bloss als kunst, getraute er sich damals noch nicht einzuführen. Osner war ein bildhauer von profession, aus Nürnberg gebürtig. Er war schon viele jahre in diensten bei der baukanzellei gewesen, und blieb es. Die kleinen Aesopischen figuren im kaiserl. garten, bei den wasserkünsten, sind unter andern von seiner arbeit. Für die academie hat er zuweilen bildhauer-zierrathen zu den schränken und tragen in der kunstkammer verfertigt. Unterricht zu geben, wurde nicht verlangt, wäre auch nicht möglich gewesen, weil der mann seine werkstube auf dem stückhofe hatte, wohin er von Wassili-Ostrow alle morgen um 6 uhr hinaus gieng, und nachmittags um 2 uhr müde und matt zurückkam. Er hat auch von der academie keine besoldung empfangen, seine kleine arbeiten wurden ihm stückweise bezahlt. Sein name war also in den lections-catalogum nur zur parade gesetzt.

Gsell und Osner waren vorher des hrn. Schumacher's dutzbrüder gewesen. Sie konnten sich auch jetzt das dutzen noch nicht ganz abgewöhnen. Das schlimmste aber war, dass Schumacher oft von Gsell die derbsten wahrheiten hören und, ohne sich rächen zu dürfen, verbeissen musste.

Eine critique, die damals von einem, namens Carré, unter der protektion des baron von Huyssen, über diesen lections-catalog schriftlich herumgieng, tadelte an der classe benannter 4 männer, dass man nicht wisse, was man daraus machen solle; für den anfang zu einer academie des beaux arts könne man sie nicht halten, weil hier mathematische wissenschaften gelehrt würden, die unter jenen keinen platz hätten. Peter der Grosse habe auch in der stiftung von keiner kunstacademie geredet. Es schiene sich alles nur au hazard zu formiren, und daran hatte der mann wohl recht. Wie er sich aber auch ans latein machte und aufmutzte, dass diese 4 männer wären viri, und die professores nur homines genannt worden, so erhielt er wenig beifall. Und doch war der baron v. Huyssen ein mann von guten schulstudien, wie von grosser kenntniss der welt. Es war nur schade, dass er eben so gern für einen Maecenas angesehen seyn wollte, als ihn die fremden dafür hielten. Daher er fast einen jeden, der anderweits nicht fortkommen konnte, bei sich aufnahm.

Es ist noch, nach eben diesem lections-catalogus, das gymnasium zu erwähnen, wo die lehrstunden zu gleicher zeit mit denen in der academie anfingen, und wobei

Heinrich Ernst Ortgiese,
Georg Wolffgang Krafft,
Josias Weitbrecht,
Gerard Friedrich Müller,
Leopold Joseph Blida,
Johann Gorlezki,
Decomble,
Adolph Bernhard Cramer,
Martin Schwanwitz und
Matthias Christian Kroll

als lehrer benennet sind. Weil die meisten derselben als adjuncti in dienste gekommen sind, bei denen der unterricht im gymnasio nur ein nebenwerk war, weswegen ihrer auch schon oben gedacht worden: so ist von den übrigen nicht viel zu sagen übrig. Ortgiese und Blida giengen fast um dieselbe zeit, als die lehrstunden anfingen, von der academie ab, der erste als secretarius zur medizinischen canzellei, wo er bald darauf ein unglückliches ende hatte, und der andere als informator bei des herrn general-leutenants, nachmals feldmarschalls und grafen v. Lacy söhnen, mit denen er nach Liefland gieng, und endlich zu Walk priester wurde. Gorlezki, ein russe, der in Frankreich gewesen war, der ziemlich französisch und ein wenig latein konnte, der von der Cartesianischen philosophie eingenommen war, aber von nichts eine richtige erkenntniss hatte. Man merkte bald, dass er zum unterricht nicht tauglich sey, und verschonte ihn mit dieser arbeit. Decomble, ein geschickter französischer sprachlehrer von Berlin, den der graf Golowkin in dienste genommen hatte. Er ist unter der kaiserin Anna regierung gestorben. Cramer; von ihm ist schon oben gesagt, dass er mit hrn. prof. Martini zur academie gekommen. Seines fleisses wegen würde er ein tüchtiger mitarbeiter für die russische geschichte geworden seyn, wenn er nicht in der blüthe seiner jahre gestorben wäre. Beim gymnasio war die zweite lateinische klasse ihm anvertraut. Schwanewitz unterrichtete russische kinder in der deutschen sprache. Kroll war schreibmeister.

Man verzeihe mir, dass ich hier einen umstand berühre, der bei Cramer's tode vorgefallen. Es ist darüber gestritten worden, ob unsere

seele (vielleicht nicht eine jede) eine verborgene kraft habe, entfernte begebenheiten durch ahnungen zu empfinden, oder ob man alle dergleichen erzählungen als märchen verwerfen solle? Für die wahrheit dessen, was ich hier sagen will, kann ich mit dem besten gewissen bürge seyn. Herr Cramer hatte zu Lübeck noch eine mutter am leben. Diese berichtete ihm in einem briefe, dass sie in einer nacht und zu einer stunde, die sie anzeigte, einen sehr fürchterlichen traum von ihm gehabt hätte, weswegen sie um seine gesundheit bekümmert sey; er möchte ihr doch ungesäumt von seinem zustande nachricht geben etc. Als dieser brief zu Petersburg ankam, und von einem freunde des verstorbenen erbrochen wurde, so fand sich, dass er in derselben nacht und stunde, wie die mutter es angezeigt hatte, verschieden war. Ich habe diesen brief gelesen, vielleicht ist er noch zu Petersburg aufbehalten. Man mag dergleichen sachen glauben, oder nicht, so sind sie doch werth, angemerkt zu werden. In ansehung dessen, glaube ich, kann man mir diese abschweifung zugute halten, ohnerachtet dieselbe in die geschichte der academie nicht den geringsten einfluss hat.

Mit dem drucke dieses lections-catalogus, weil es noch in der alten petersburgischen druckerei war, gieng es sehr schwer zu. Ich weiss es, wie oft ich habe daran corrigiren und die abgenutzten lettern ausmerzen müssen. Man sahe, dass die academie ohne eine eigne buchdruckerei nicht seyn könnte. Diese zog eine schriftgiesserei nach sich. Die figuren für die Commentarien und die landkarten zu stechen, muste man kupferstecher haben. Die künstler und professionisten, wie auch die schriften zur druckerei, und die ersten pressen, wurden aus Deutschland verschrieben. Sie konnten aber nicht so geschwind ankommen. Es ist fast schwerer gewesen, diesen anhang zur academie, als die academie selbst zu versammeln und zu stande zu bringen. In der stiftung Peter's des Grossen findet man nichts davon. Man hat aber vielleicht gedacht, dieses verstehe sich von selbst, und das academische kapital würde dazu hinreichen. Es hätte auch vielleicht hinreichen können, wenn man diese nebensachen nicht zu weit getrieben; wenn man der leute nicht mehr in dienste genommen hätte, als man ernähren konnte, wenn man nach den grundsätzen einer guten œkonomie darauf gesehen hätte, dass leute, die von ihrer hände arbeit leben, das, was sie kosten, wo nicht ganz, doch guten theils mit ihrer arbeit wieder einbringen müsten; doch ich will mich bei einer materie, wovon noch oft zu sprechen gelegenheit seyn wird, nicht allzulange aufhalten.

Es kam nun darauf an, dass die academie auch schüler hätte, die von diesen anstalten nutzen haben könnten und wollten. Beides fehlte, wie es auch nicht wohl anders seyn konnte. Niedrige schulen müssen einem höhern unterrichte vorgehen. Und der befehl der kaiserin, vom 21 december des verwichenen jahrs, war noch zu neu, als dass man von demselben sich grosse wirkung versprechen konnte. Um doch die lectiones an dem bestimmten tage anzufangen, giengen selbst die professores einer dem andern in die collegia. Die adjuncti waren die wirklichen zuhörer, einige zum scheine, andere aus vollem ernste. Man konnte hier nicht in verschiedenen wissenschaften unter so grossen meistern sich fester setzen, sondern auch wohl eine neue laufbahn anfangen, wie herr Weitbrecht that, der sich auf die anatomie befliss, und mit der zeit ein geschickter arzt wurde. Cramer war ein fleissiger zuhörer des herrn Bayer's und nachher auch des hrn. Beckenstein's, als dieser zur academie kam, und mit einem nicht geringen nutzen. Denn die als wirkliche studenten sich bei der academie einschreiben liessen, waren sehr wenige. Ein königsberger, der mit hrn. prof. Bayer ankam, und ein hollsteiner, der bei dem herzoglichen hofe beförderung suchte, blieben nicht lange.

Dass der prinz Antioch Cantemir von denen herren professoren Gross und Mayer privatunterricht in der philosophie und mathematik genossen, ist schon oben angezeigt worden. Ein gewesener schifs-capitaine zu Cronstadt, namens Scilling, empfahl der academie seinen sohn, der bis dahin auf dem Nierothischen, nachmals Duglasischen gute Alp in Liefland, wo seit 1720 eine, nach art des hallischen waisenhauses eingerichtete schule war, studirt hatte. Ueber diesen jungen menschen, der fast so alt, als ich war, sollte ich die aufsicht haben. Ich nahm ihn auf mein zimmer. Ich that noch mehr zu seinem besten. Ich repetirte mit ihm ein collegium, das hr. prof. Kohl über den lateinischen stilum las. Dieses hörte auf mit Kohl's krankheit. Der junge Schilling wurde von seinem vater im j. 1727 nach Leyden geschickt, um medizin zu studiren. Er ist zuletzt leib-medicus an dem hofe unserer grossen kaiserin geworden und erst vor kurzer zeit gestorben.

In dem gymnasio waren damals auch schüler, die der academie ehre gemacht haben. Athanasius Condoidi, ein gelehrter grieche, der damals archimandrit und mitglied der heiligen synode war, nachmals erzbischof zu Wologda, liess seinen vetter Panajota Condoidi, von der

insel Corfu nach Petersburg kommen, damit er bei der academie in sprachen und wissenschaften unterrichtet würde. Basilius Adadurow, ein junger edelmann, aus dem nowogrodschen gebürtig, kam aus eignem triebe und mit einer brennenden begierde zur academie, mit der bitte, unter die academischen schüler aufgenommen zu werden. Er hatte schon im kloster-seminario zu Nowogrod, so wie Condoidi in seinem vaterlande, oder vielleicht zu Venedig, im lateinischen einen ziemlichen grund gelegt. Sie wurden meine schüler. Ich verstand aber ihre sprache nicht, so wenig, als sie die meinige. Da war kein ander mittel, als ihnen schwerere lateinische schriftsteller durch bekanntes latein zu erklären, und sie nach aufgegebenen materien im schreiben zu üben. Ich habe gemerkt, dass diese schwierigkeit ihnen eher vortheilhaft, als nachtheilig gewesen. Doch hatten sie wohl das meiste ihrer eignen natürlichen fähigkeit und demjenigen anhaltenden fleisse zu danken, wodurch sie das, was am unterrichte fehlte, ersetzt haben. Condoidi reisete im j. 1728 nach Leyden, legte sich auf die arznei-wissenschaft, that eine gelehrte reise nach Frankreich, kam im j. 1733 zurück nach Russland, wurde feld-medicus, und schwang sich empor bis zu der würde eines archiaters, kaiserl. leib-medicus und geheimenraths, in welcher er im j. 1760 gestorben ist.

Adadurow, der sich auch stark auf die deutsche sprache befliss, blieb bei der academie, wurde translateur und hernach adjunct, gieng in civildiensten als assessor, wurde rath, staats-rath u. s. w., bis ihm endlich seine verdienste zur würde eines geheimenraths, senateurs und ritters vom St. Annenorden erhoben haben, in welcher er noch jetzt lebt.

Auch verschiedene vornehme vom hofe und der senateur Nowasilzow schickten ihre kinder damals ins gymnasium, wovon einige Cramer's, die meisten aber Schwanewitz'ens lehrstunden besuchten. Hiervon zum beweise dient der wirkliche herr geheimerath, senateur, cabinet-minister und ritter Adam Wasiliewitsch Olsufiew; anderer, die in der matrikel des gymnasii nachgesehen werden können, zu geschweigen. Das gymnasium hätte fortfahren sollen, vornehmen familien nutzen zu schaffen. Seitdem aber im j. 1732 das adelige cadettencorps errichtet wurde, so muste man sich begnügen, wenn man nur bürgerliche schüler hatte. Kinder von ausländern, die im cadetten-corps nicht aufgenommen werden konnten, sind doch immer in ziemlicher anzahl zum dienste des staats im gymnasio erzogen worden. Es litte

auch das gymnasium die veränderung, dass, als zu anfange des jahrs 1728 die herren Krafft, Weitbrecht und ich andere verrichtungen bekamen, unsere stellen im gymnasio nicht wieder mit adjuncten, sondern mit ordentlichen schullehrern besetzt wurden.

Ein tanzmeister war auch schon um dieselbe zeit bei der academie, der in besoldung stand, und alle schüler des gymnasiums, wer da wollte, ohne entgeld unterrichtete. Er hiess Schmidt. Er mag etwa um das ende der regierung der kaiserin Anna gestorben seyn.

Ich hätte vielleicht eher der translateurs gedenken sollen, die vom anfange an bei der academie gewesen sind, obgleich noch wenig oder gar nichts für sie zu thun war. Der erste hiess Jo. Wilhelm Pause, ein thüringer von geburt, der im j. 1702 auf Patkul's patent als magister philosophiæ nach Russland gekommen war, und dem probst Glück in anlegung seiner schule zu Moskau geholfen hatte. Er hatte diese schule auch noch einige jahre nach Glück's tode, der im j. 1705 erfolgte, fortgesetzt. Der leib-medicus Blumentrost war sein schüler gewesen; deswegen liess er ihn von Moskau kommen, und machte ihn bei der academie zum ersten übersetzer. Pause hatte zeit gehabt, russisch zu lernen. Er war auch in dem rufe, dass er es sehr gut und gründlich verstünde. Vornehmlich die alte bücher- und kirchensprache, die man die slawonische nennt, war ihm geläufig. Ich weiss nicht, dass er was für die academie übersetzt hätte. Ich gebrauchte ihn, deutsche auszüge aus alten russischen annalen zu machen. Und da verführte er mich, den ersten russischen geschichtschreiber Nestor mit dem abte Theodosius des Petscherskischen klosters zu Kiew zu verwechseln. Das ist nun eben kein beweis von seiner gründlichen kenntniss der russischen sprache. Er war sonst ein mann von besonderer lebensart, stolz, eigensinnig, argwöhnisch, zänkisch, wie einer, der im schulstaube alt geworden. Niemand konnte mit ihm umgehen; deswegen getrauete sich auch hr. Schumacher nicht, ihn zur arbeit anzuhalten. In einer schrift, die er im october des 1732 jahrs bei der academie übergab, unterschrieb er sich: J. Gu. Pausanus manu propria, der academie der wissenschaften mitglied, weil er diesen titul zu verdienen glaubte. Er ist unter der kaiserin Anna regierung gestorben.

Johannes Iliinski war der zweite, ich weiss nicht, ob vielleicht von geburt ein moldauer, aber stark in der russischen sprache, und konnte gut latein und griechisch. Er war des fürsten Demetrii Cantemir amanuensis und des prinzen Antioch lehrmeister gewesen.

Er hatte die von dem fürsten verfasste türkische geschichte und desselben beschreibung der Moldau ins latein übersetzt, welche handschriften hr. prof. Bayer zu seinem gebrauche hatte. Bayer wollte sie mit seinen anmerkungen in den druck geben. Dieses wurde durch des prinzen reise nach England verhindert. Das einladungs-programma zur öffentlichen versammlung und der lections-catalogus wurden von Iliinski ins russische übersetzt. Die schreibart war fast zu stark nach dem lateinischen eingerichtet. Seine übrigen arbeiten sollen künftig angezeigt werden. Er hat, glaube ich, bis um die zeit der thronbesteigung der kaiserin Elisabeth gelebt. Er war ein verständiger, redlicher mann von stillem umgange.

Johannes Gorlezki, eben derselbe, dessen unter den lehrern des gymnasii gedacht worden. Er war seiner wunderlichen einbildung halber zum übersetzen eben so untüchtig, als zum lehren, wuste sich aber gönner zu machen, um derenwillen er wieder in dienste genommen wurde, wenn man sich schon seiner entledigt hatte. Ich meine, dass er noch zu anfange der glücklichen regierung unserer allergnädigsten kaiserin gelebt hat.

Wenn der mündliche unterricht wegen mangels der zuhörer nicht so, wie man hätte wünschen mögen, von statten gieng, so waren dafür die conferenzen der academischen mitglieder desto fruchtbarer an vortrefflichen abhandlungen in allen gelehrten wissenschaften, die man bei der academie durch neue entdeckungen zu erweitern sich vorgenommen hatte. Es ist nicht nöthig, dieselben anzuführen. Die meisten und besten sind gedruckt in den Commentarien. Man könnte aber fast behaupten, dass auch diejenigen, welche nicht gedruckt sind, noch grössesten theils verdient hätten, gedruckt zu werden, und auch in auswärtigen ländern ihre liebhaber gefunden haben würden. Allein es war einmal so beschlossen, dass die Commentarii lauter auserlesene abhandlungen, weil doch daran kein mangel war, enthalten sollten, damit sie, zumal im anfange, sich von der vortheilhaftesten seite zeigen möchten. Deswegen resignirte mancher verfasser auf seine schrift gleich von anfange, und vieles wurde in den conferenzen vorgelesen, nicht dass es gedruckt werden sollte, sondern um dadurch zu weitern untersuchungen gelegenheit zu geben.

Es hätte gleich nach dem 7 mai, welches der krönungstag der kaiserin war, wieder eine öffentliche versammlung in der academie gehalten werden sollen. Die herren Hermann, Goldbach und Bayer

waren mit ihren reden, die sie halten wollten, fertig. Weil aber die kaiserin sich gegen den hrn. Blumentrost erklärt hatte, dass diesesmal nichts, ohne in ihrem beisein, geschehen sollte, so müsste der tag, bis zu ihro majestät bestimmung, aufgeschoben werden.

Den 1 august nachmittags um 3 uhr gieng die feierlichkeit vor sich. Man hatte aus dem hohen dirigirenden senate, der damals noch auf der petersburgischen insel war, den thron, worauf Peter der Grosse auswärtigen gesandten öffentliche audienz zu geben pflegte, nebst dem baldachin nach dem Schafirowschen hause gebracht und daselbst im saale vor dem mittelsten fenster aufgeschlagen. Vor dem hause war eine compagnie soldaten aufgestellt, die mit fliegender fahne und klingendem spiele die ankommenden hohen gäste bewillkommte. Auf dem balkon des hauses standen trompeter und pauker. Die kaiserin kam in begleitung ihrer zwei prinzessinnen töchter und des herzogs von Hollstein. Sie wurden von dem præsidenten und den gliedern der academie beim aussteigen aus der barsche (denn damals war noch keine brücke über den Neva-fluss) empfangen. Viele dames und herren kamen im gefolge der kaiserin, viele hatten sich schon vorher eingefunden. Von den vornehmsten des hofes, von den herren des senats, von der hohen geistlichkeit, vom militair- und civilstande, von den ausländischen gesandten fehlte fast niemand. Als die kaiserin auf dem throne, und die beiden prinzessinnen, so wie auch der herzog sich neben ihro majestät gesetzt hatten, fing die hofkapelle in einem nebenzimmer, dessen thüren geöffnet waren, an, zu musiciren. Dabei wurde eine von dem hrn. prof. Beckenstein verfertigte cantate abgesungen. Beckenstein hat mehr verse gemacht, so gut sie denn auch waren. Sie schienen wenigstens damals gut zu seyn, denn Beckenstein war der einzige, der bei sich zur deutschen poesie ein talent vermerkte. Ich erinnere mich noch einer strophe, worin dieses vorkam:

Unserer grossen Catharinen,
Welcher so viel völker dienen,
Unterwirft sich ganz und gar
Die vergnügte musen-schaar.

Gegen dem throne über, wo der saal auch fenster hatte, die auf den hof giengen, stand ein kleiner runder tisch, hinter welchen die drei redner traten. Die übrigen professoren und die adjuncti stellten

sich zu beiden seiten des tisches in einen halbzirkel. Es sass niemand. Der præsident erhielt einen wink, dem throne näher zu treten. Die kaiserin fragte ihn während der reden mehrmals nach gewissen umständen. Herr professor Bayer machte den anfang mit einer lobrede zu ehren der kaiserin in deutscher sprache. Sie ist von Gottsched unter die muster deutscher wohlredenheit gerechnet worden. Weil es damit etwas lange gewährt hatte, und man befürchtete, die kaiserin möchte über einer weitläuftigen lateinischen rede verdrüsslich werden, so wurde für gut befunden, dass herr Hermann von seiner rede nur das vornehmste kürzlich vortragen, und herr Goldbach eben so kurz darauf antworten sollte. Man weiss aus dem gedruckten, was herr Hermann zum inhalte seiner rede bestimmt hatte: er hatte die geschichte der geometrie und der vornehmsten mathematischen entdeckungen beschrieben. Er hatte die frage abgehandelt, ob mit Cartesius zu hoffen sey, dass ein fernglas verfertiget werden könne, durch welches man die einwohner des mondes, wenn welche vorhanden, sehen werde. In den Leipziger Gelehrten-Zeitungen (1726 № LXXIII, p. 714) ist damals, ich weiss nicht durch was für ein versehen, gemeldet worden, herr Hermann habe es nicht für unmöglich gehalten. Das weiss ein jeder, der die rede gelesen hat, besser. Und so ebenfalls antwortete auch herr Goldbach. Nach geendigten reden wurde wieder musicirt. Darauf wurden ihro majestät die kaiserin, mit dero hohen gesellchaft von dem præsidenten in ein anderes zimmer geführt, wo ein tisch mit allerlei confituren, und ein büffet mit allerlei weinen bereit standen, und wohin die glieder der academie deroselben folgten. Hier liess sich die kaiserin den professor Bernoulli vorstellen, dessen bruder erst einige tage vorher gestorben war. Sie beklagte seinen verlust, der zugleich auch der academie empfindlich sey; sie versicherte ihn ihrer gnade. Sie trank ein glas wein mit dem wunsche, dass die academie immer wachsen und blühen und dem reiche rechtschaffenen nutzen bringen möge. Sie liess alle glieder der academie, mit versicherung ihres hohen schutzes, zum handkusse und erhob sich mit eintretender nacht nach dero palais zurück. Bei der academie wurde diese nacht, weil auch eine abendmahlzeit zubereitet war, mit wohlleben zugebracht. Und diese herrlichkeit erstreckte sich auch auf personen ausser der academie, die herr Schumacher dazu eingeladen hatte.

Wenn man damals die gehaltenen reden bei der academie hätte drucken können, so wäre ohne zweifel des hrn. Bayer's lobrede eben

sowohl, als die beiden übrigen reden, gedruckt worden. Die ehre der kaiserin hätte solches erfordert, und hr. Bayer hatte damals noch die gewogenheit des hrn. Schumacher's. Man erwartete eine völlig eingerichtete buchdruckerei aus Deutschland. Man schickte also die reden nicht wieder zum drucke nach Reval. Damit verfloss nicht nur dieses jahr, sondern auch ein theil des folgenden. Inmittelst starb die kaiserin, diese der academie so gnädige, so wohlthätige kaiserin. Alle dankbarkeit erstickte in den gemüthern derer, die bei der academie zu befehlen hatten, ihre absichten bekamen jetzt einen andern gegenstand. Herr Bayer wurde verhasst, weil er sich nicht biegsam genug anliess; er hielt es für zu niedrig, oder war zu stolz, selbst den druck seiner rede in vorschlag zu bringen. Sie blieb also ungedruckt, bis sich herr Goldbach derselben annahm; ein umstand, der zur ehre der academie, da er weiter keine folgen gehabt, verschwiegen bleiben könnte, wenn er nicht schon bekannt wäre, ja wenn er nicht personen, die daran keinen theil gehabt, zum nachtheil könnte ausgedeutet werden.

Nun beschloss man, mit andern academien der wissenschaften, insonderheit mit der zu Paris, mit der engländischen societät und mit der societät zu Berlin einen gelehrten briefwechsel anzufangen. Dazu kam auf empfehlung des schwedischen ambassadeurs, baron von Cederhielm, dessen rath, als eines gelehrten und gegen Russland wohlgesinnten ministers, von grossem gewichte war, die universität zu Upsala. Herr Goldbach schrieb die briefe in gemeinschaftlichem namen. Sie wurden in den letzten tagen des augusts und in den ersten des september-monats zugleich mit denen zu Reval gedruckten academischen reden abgeschickt.

Sie verdienen hier wiederholt zu werden:

«Academiae scientiarum parisinae illustrissimo præsidi et nobilissimis doctissimisque sodalibus

s. d.

academia petropolitana.

Cum vestro ordini Petrus Magnus Imperator accederet, nomenque suum multis victoriis et rerum gestarum gloria illustre etiam inter academicos parisinos profiteretur, hoc ei quemadmodum litteris, ut si quid in Russia ad augendam scientiam historiae naturalis earumque artium, quas maxime colitis, inveniretur, id

vobiscum communicaret, atque adeo russicam gentem ad eadem studia ductu exemploque suo impelleret: haec occasio fuit, hoc initium consilii de academia Petropoli condenda, quod morte quamvis praematura optimi Imperatoris interruptum, non solum non abjecit Catharina Augusta, sed ingenti erga litteras amore atque in ipsos academicos munificentia, quaecunque a Petro Magno ad erudiendos cives suos proposita et destinata fuerant, cumulatissime perfecit. Quarum rerum fama etiamsi ad vos per publicos nuncios jam pervenerit, tamen citius fieri vix potuit, ut vestram nobis benevolentiam atque amicitiam expeteremus. Uti enim ex disjunctissimis terris, ita et diversis temporibus in hanc urbem delati sumus, postea vero quam plerique omnes convenimus, nihil porro cunctandum rati has vobis litteras nostrae erga vestrum collegium observantiae testes una cum binis dissertationibus academicorum nostrorum mittere decrevimus. Certam praeterea spem concepimus fore, ut praesertim cura atque opera celeberrimi de l'Isle, quem christianissimi regis indulgentia nobis concessum gaudemus, utraque academia, uti communibus studiis incumbit ita etiam mutuis consiliis junctisque viribus ad eundem scopum, quae est veritatis investigatio, amicissime conspiret».

«Inclytae societatis anglicanae perillustri præsidi et nobilissimis doctissimisque sodalibus

s. d.

academia petropolitana.

Quando institutum vestrae societatis et praeclara, quae in lucem protulit inventa, tam Gallis, quam Germanis, ita placuerunt, ut Anglorum exemplo excitati, similia et ipsi collegia atque academias fundarent, non dubitamus, quin eruditi omnes summis laudibus dignum censeant Petri Magni Imperatoris consilium, munificentia Augustae confirmatum, de condenda Petropoli academia, quae non solum litteras in Imperio Russico parum antea cultas doceret, sed etiam medicinam et mathesin novis augeret inventis novisque methodis illustraret. Ad astronomiae vero incrementum imprimis profuturas speramus observationes nostras; quas tanto gratiores vobis fore confidimus, quo rariores adhuc in septentrione fuerunt. Interea dum alia academiae specimina

in justum volumen colligantur, binas dissertationes academicorum nostrorum ad has litteras adjungere visum fuit; nobis vero honorificentius nihil accidere poterit, quam si nostri conatus vestrae eruditorum societati, quae et tempore prima est et auctoritate, numero atque meritis sodalium nulli secunda, in dies magis probentur».

«Societatis scientiarum berolinensis perillustri præsidi et nobilissimis doctissimisque sodalibus

s. d.

academia petropolitana.

Quanta cura quantoque studio ante paucos annos adlaboratum sit, ut Vindobonae collegium aliquod sive societas eruditorum romani imperatoris auctoritate constitueretur, neminem vestrum nescire arbitramur, sed optimum consilium, seu injuria temporum, seu malevolorum invidia, oppressum fuit. Quod igitur in primaria urbe Germaniae successu caruit, in metropoli Russiae auspiciis Petri Magni Imper. et liberalitate Catharinae Augustae tandem perfectum esse, haud dubie nobiscum gaudebitis; nam praeter amorem erga bonas litteras, qui eruditis omnium populorum communis esse debet, vel ipsa patria, quam vobiscum plerique nostrum Germaniam habemus, nos admonet, ut junctis operis sociatisque ingeniis ad laudem gentis nostrae concurramus, quo animo cum unumquemque vestrum esse non dubitemus, nihil vestra amicitia nobis charius, nihil academiae nostrae utilius contingere posse existimamus».

«Inclytae academiae upsalensis rectori magnifico et plurimum reverendis, consultissimis, experientissimis doctissimisque professoribus

s. d.

academia petropolitana.

Non satis magnum fructum restitutae per septentrionem pacis capere nobis videremur, nisi praeter quaestuosas mercium permutationes, etiam ingeniis ad laudem natis, in utroque populo sua esset reddita libertas in commune conferendi, quidquid ad incrementum

scientiae pertineret. Qua de causa illustrissimus Sueciae senator ad Augustam nuper ablegatus, cujus admirabilem erga collegium nostrum humanitatem atque benevolentiam grati recordamur, nos non semel ad ineundum cum academia upsalensi commercium litterarum adhortatus est. Facimus igitur eo libentius huius tanti viri auctoritate, quod etiam privato studio facturi fuissemus, omnemque operam, omne officium promittimus, quod vobis non solum ut amici et communia studia sequentes, verum etiam ut magnae eruditionis vestrae et meritorum in rem publicam conscii, debemus. Valete et dissertationes clarissimorum virorum Hermanni atque Bulfingeri, dum caetera ab academicis elaborata justo volumine comprehendantur, aequis animis accipite».

Ohne zweifel sind auf diese briefe eben so höfliche antworten eingelaufen, die dann auch der gelehrten welt mitgetheilt werden sollten. Ich besinne mich nicht, solche im conferenz-archive gefunden zu haben. Man muss im canzellei-archive nachsuchen. Man wird dort noch viel merkwürdiges, was auswärtige gelehrte an die academie geschrieben haben, und was niemals bekannt geworden, antreffen. Stolz, herrschsucht, hass, neid, misgunst haben zu allen zeiten bei der academie viel gutes gehindert.

Es wäre für einen mann zu viel gewesen, den briefwechsel auf eben diese weise in gemeinschaftlichem namen fortzusetzen. Billiger und nützlicher schien es zu seyn, dass ein jeder für seine wissenschaft daran theil nähme. Ein jeder sollte briefe schreiben, wohin und an wen er wollte. Er sollte nur die briefe, damit sie postfrei giengen, an herrn Schumacher abgeben. Hierunter war eine absicht verborgen. Man suchte die häuslichen und familien-angelegenheiten eines jeden durch desselben briefwechsel zu erfahren, um sich danach in seinem betragen gegen einen oder den andern richten zu können. Man fand hernach ursache zu zweifeln, ob auch alle briefe richtig abgegangen wären, desgleichen, ob die zurückgekommenen antworten richtig abgeliefert worden. Bei einem solchen verdachte kann kein briefwechsel, er mag so gleichgültig seyn, als er wolle, bestehen. Jetzt hängt die postfreiheit ausgehender briefe von dem academischen siegel ab, dessen sich der conferenz-secretarius mit eben der vollmacht bedient, als die canzellei. Damals war dieses nicht. Herr Schumacher setzte darin einen vorzug, den er niemandem abtrat. Mit einkommenden briefen war es noch schwerer. Diese sollten alle an hrn. Schumacher adressirt werden.

Alsdann wollte man das postgeld aus der academischen cassa vergüten. Das vergassen aber die auswärtigen gelehrten. Da wurde dann so viel postgeld gefordert, dass einem das briefschreiben darüber verleidete.

Herr De l'Isle glaubte des auswärtigen briefwechsels am wenigsten entbehren zu können, weil er seine astronomische beobachtungen andern astronomen mittheilen musste, wenn er wollte, dass man ihm mit gleicher willfährigkeit begegne. Was dienen auch einseitige beobachtungen zur bestimmung der länge eines orts, wenn man nicht von einem andern orte, dessen länge schon bestimmt ist, correspondirende hat? Er brachte auf einmal, und diess war den 10 januar 1727, sechs von ihm geschriebene briefe in die conferenz. Sie waren an Doppelmayer und Rost zu Nürnberg, Zumbach in Cassel, Kirch in Berlin, p. Laval, ich weiss nicht wo, Nicasio Grammatici zu Madrid gerichtet. Das waren aber die astronomen bei weitem noch nicht alle, mit denen herr De l'Isle im briefwechsel stand. Die zu Paris, Greenwich, Bononien, Wien sind hier nicht genennet. Zu Lissabon lebte damals ein fleissiger beobachter des himmels, p. Carbone, ein jesuit, der seine beobachtungen willig mittheilte. Es war doch was schönes, von den zwei enden Europens, wo vorher die wissenschaften am wenigsten geblüht hatten, über gelehrte sachen briefe zu wechseln. Allein der zwang und das misstrauen verdarben alles. Der eifer erkaltete durch die schwierigkeiten, die bei absendung und beim empfang der briefe vorkamen. Wollte man gleich das postgeld für einkommende briefe ersetzen, so hatte auch dieses seine unannehmlichkeiten. Man schrieb an seine freunde gemeiniglich nur mit reisenden und schiffern, und man bat sie, auf gleiche weise zu antworten. Sind dadurch der briefe weniger geworden, so könnte doch eine sehr beträchtliche sammlung erwachsen, wenn man sich dereinst, wie zu hoffen ist, entschliessen wird, diejenigen, die noch davon vorhanden sind, sowohl ausgehende, als einkommende, in druck zu geben. Eine gute anlage dazu findet sich im conferenz-archiv an den briefen des seligen Bayer's, eines in seinem ganzen leben sehr fleissigen briefwechselers, der niemals schrieb, ohne was belehrendes, was merkwürdiges mit einzunehmen, und den alle grosse leute seines fachs verehrten. Ich will mit vergnügen die bei mir vorhandenen briefe des seligen Goldbach's dazu widmen. Vor allen dingen aber ist das canzellei-archiv genau durchzusuchen, und dasjenige, was gelehrte sachen betrifft, daraus weg und ins conferenz-archiv zu nehmen,

damit es auf eine dem gelehrten publico nützliche weise gebraucht werden könne.

Mit dem anfange des jahrs 1727 fing man an, bei der academie in deutscher und russischer sprache zeitungen zu drucken, auf einem solchen fuss, als solches noch nie in Russland geschehen war. Das ganze zeitungswesen ist in Europa nicht älter, als seit der zeit des 30jährigen kriegs. Peter der Grosse liess im j. 1702 die ersten zeitungen zu Moskau drucken, aber nur alsdann, wann was merkwürdiges unter seiner regierung vorfiel, wovon er seine unterthanen benachrichtigen wollte. Die academie liess ihre zeitungen das erste jahr alle woche einmal, einen bogen stark, und seit dem anfange des j. 1728 zweimal die woche einen halben bogen drucken, damit sie mit jeder post versandt werden könnten. Man druckte sie in zwei sprachen, auf russisch und auf deutsch, und das russische exemplar wurde nach dem deutschen übersetzt. Diese nützliche arbeit ist hernach immer fortgesetzt worden, und ohnerachtet die verfasser derselben oft verändert worden, niemals ins stocken gerathen. Der erste verfasser war hr. Gross; er schrieb sechs monate lang, die folgenden 6 monate schrieb hr. Beckenstein. Mit dem anfange des 1728 jahrs wurde dieses geschäft mir zu theil. Ich habe es bis in die hälfte des 1731 jahrs verwaltet, und zugleich anmerkungen über die zeitungen herausgegeben, die ich zwar das erste jahr nur für russische leser bestimmte, als aber von denselben gute aufnahme versichert wurde, so nahm ich keinen anstand, solche auch in deutscher sprache drucken zu lassen. Anfänglich wurden beide zeitungen, sowohl die deutsche, als russische, noch in der alten petersburgischen druckerei gedruckt, hernach, seit dem october-monat, bei der academie, welche auch immer die einkünfte davon genossen hat. Diese zeitung gewann grossen beifall. Es wurden damals wichtige hof- und staatsartikel aus den ersten quellen dazu mitgetheilt, welches in den folgenden jahren weniger geschahe, nachmals aber noch mehr.

An dem neujahrstage des 1727 jahrs genoss die academie abermals die hohe gnade, der kaiserin in corpore ihre treuesten glückwünsche darzubringen. Dieses geschahe nach verrichtetem gottesdienste, nachdem ihro majestät in grosser ceremonie die kirche zur heiligen Dreieinigkeit auf der petersburgischen insel besucht hatten, und nach hofe zurückgekommen waren. Die mitglieder der academie warteten in einem saale, der zu den kaiserlichen innern zimmern führte. Die kaiserin bemerkte beim durchgange ihre gegenwart sehr gnädig, stand

still, und liess alle zum handkusse. Gleich darauf wurden auf ihro kaiserl. majestät befehl die glieder durch den hrn. Blumentrost in eines von den innern zimmern geführt, wo hr. Goldbach eine kurze anrede an die kaiserin hielt, die ihro majestät mit allerhöchster versicherung dero unveränderlichen kaiserl. gnade beantworteten, und alle glieder abermals, dero hand zu küssen, allergnädigst verstatteten. Die anrede ist damals in der Petersburgischen Zeitung gedruckt worden. Ob in auswärtigen zeitungen und monatsschriften? dessen erinnere ich mich nicht. In den academischen archiven wird man sie schwerlich finden. Herr Goldbach selbst hatte sie nicht aufbehalten. Ohnerachtet der inhalt nicht von wichtigkeit ist, so will ich sie doch hier zum andenken wiederholen:

«Allerdurchlauchtigste, grossmächtigste, allergnädigste Kaiserin.

Da gegenwärtige societät der wissenschaften im letztverwichenen jahre unter Eurer Kaiserl. Majestät allergnädigsten protection nicht nur den ihr vorgesetzten zweck in ausübung und beförderung der wissenschaften so viel möglich erreichet, sondern auch bei ihrer letztern öffentlichen zusammenkunft durch Eurer Kaiserl. Majestät allerhöchste gegenwart erfreuet worden: so suchet sie billig bei aller gelegenheit dieses so seltene glück und andere ganz unverhofte gnadenbezeugungen mit aller unterthänigstem danke in tiefster devotion zu erkennen. Es schätzet sich dieselbe insonderheit anjetzo glücklich, dass sie die allergnädigste erlaubniss erhalten, Eurer Kaiserl. Majestät zu dem antritte dieses neuen jahrs ihre unterthänigste gratulation abzustatten, und wünschet nebst allen getreuen unterthanen, dass der Höchste, welcher Eure Majestät zur souverainen beherrscherin dieses grossen kaiserthums ersehen, Dero geheiligte person noch viele folgende jahre bis auf das späteste alter dieses zeitlichen lebens erhalten wolle. Er befestige Eurer Kaiserlichen Majestät gerechteste bündnisse, und lasse Dero kriegsmacht zu wasser und lande allezeit glücklich, allezeit siegreich seyn. Er lasse Russland auch in künsten und wissenschaften zunehmen, und in allen stücken zu derjenigen vollkommenheit gelangen, welche jedermann von der allerweisesten regierung unserer grossmächtigsten Kaiserin erwartet».

In eben derselben zeitung, worin obiger glückwunsch gedruckt ist, stehet auch folgender, die academie angehender artikel:

St. Petersburg den 6 januar (1727).

«Der herr Jo. Christ. Buxbaum, botanicus bei hiesiger academie, ist vor 8 tagen glücklich allhier arriviret. Er ist vor einigen jahren (1724) mit dem herrn general-major Rumäntzow in der ambassade nach Constantinopel, auf der academie kosten, mitgegangen. Also hat er gelegenheit gehabt, die meisten örter, die der hr. Tournefort passiret, in eben derselben jahrszeit zu besuchen, und also desselben decouverten zu verificiren. Ueber dieses ist er auch noch in vielen andern gewesen, wohin niemals ein botanicus gekommen. Er hat sowohl in der botanik, als in den übrigen theilen der historiae naturalis sehr viel curieuses entdecket, wodurch der gelahrten welt ein ungemeiner dienst geschehen ist, imgleichen eine grosse anzahl von alten gravirten steinen und raren medaillen auf seiner reise gesammelt und mit sich gebracht».

Ein anderer zeitungs-artikel vom 21 januar, betreffend die der academie anbefohlene verbesserung der landkarten, enthielt folgendes:

«Nachdem schon anno 1715 in alle provinzen des reichs ingenieurs und in der geographie erfahrne leute abgesandt worden, um dieselben abzumessen und richtige karten davon zu machen, selbige karten auch dem hohen senat eingeschicket worden: also haben Ihro Kaiserliche Majestät dem hrn. geheimen-rathe Makarow (geheimen cabinets-secretaire) allergnädigst befehl ertheilt, selbige karten der hiesigen academie der wissenschaften zu übergeben, mit dem dabeigehenden befehle, dass sie dieselben zu examiniren, in das reine zu bringen und daraus eine accurate general-karte von diesem reiche zu verfertigen, sich ohne ausstellung möchte angelegen seyn lassen. Man hat also diese commission dem herrn De l'Isle, hiesiger academie astronomo und geographo, aufgetragen, welcher sich mit dem secretario von dem hohen senat, herrn Iwan Kirilow, als einem kenner und liebhaber von dergleichen wissenschaften, zusammen thun und diese arbeit übernehmen wird, wie er denn schon wirklich darin begriffen ist. Wofern man nöthig finden sollte, erwähnte karten in loco zu verificiren, so hat die academie schon beschlossen, einige aus ihren gliedern in classe mathematica diessfalls mit gehöriger instruction an die benöthigten örter zu verschicken».

Was hierauf von dem hrn. De l'Isle geschehen, ist besser ins künftige auf einmal in einem zusammenhange zu melden, als stückweise anzuführen. Was aber den secretaire, bald darauf obersecretaire des senats, hrn. Kirilow betrifft, welcher, zufolge des dem senate ertheilten befehls, alle von den feldmessern verfertigte landkarten an die academie hätte abgeben sollen, so war derselbe ein allzu grosser liebhaber und auch kenner der geographie seines vaterlandes, als dass er solches genau zu erfüllen hätte übers herz bringen können. Er gab freilich viele karten an hrn. De l'Isle ab, insonderheit solche, die er nicht für die besten hielt, oder die gedoppelt vorhanden waren. Alle karten waren russisch. Er hatte zu hrn. De l'Isle kein gutes vertrauen; er wollte selbst durch herausgebung neuer karten sich ehre erwerben, und das hatte er schon zu Peter's des Grossen zeit mit den karten vom Wiburgschen gebiete und von den gränzen mit Schweden zu thun angefangen. Einem so wichtigen manne im senate, als Kirilow war, musste die academie in allen stücken durch die finger sehen. Was schadete es auch, durch wen die karten an das licht kamen, wenn sie nur nicht in den archiven des senats versteckt blieben. Dafür sorgte nun hr. Kirilow in der that besser, als hr. De l'Isle im anfange hätte thun können. Hatten die von den feldmessern eingeschickten, und von Kirilow herausgegebenen karten keine andere grade der länge, als die von ihren meistern nach der ausmessung der wege angezeigt waren, so hätte auch hr. De l'Isle, bis zu wirklichen astronomischen beobachtungen nichts besseres, als sich danach zu richten, thun können. Es war nur nicht zu entschuldigen, dass man vor dem stiche der karten für die lateinische übersetzung der namen, die den russischen namen beigeschrieben würden, nicht besser sorgte, und dass man zu einem so wichtigen werke nicht bessere kupferstecher anstellte; denn hr. Kirilow brauchte noch keine andere, als die aus der Picartischen schule übrig waren. Nur allein seine generalkarte des Russischen reichs, die im j. 1733 herauskam, ist bei der academie gestochen worden. Dass er auf dieser karte den ersten meridian an der westlichen küste von der insel Dago, durch Dager-Orth, annahm, das war ein ganz guter einfall, so lange die eigentliche lage von Liefland, Estland und den benachbarten inseln durch astronomische observationen noch nicht bekannt war. Die damaligen karten von Kurland und Preussen würden wegen ihrer unrichtigkeit in bestimmung der längen der örter nur noch mehr irrungen verursacht haben, wenn man ihnen hätte folgen wollen. Ein

ingenieur, dem im j. 1756 aufgetragen war, alle preussische länder auf einer generalkarte vorzustellen, wuste nichts besseres, als sich der alten deutschen karten zu bedienen. Dafür wollte auch seine karte mit denen neuen academischen karten von Liefland, die schon nach observirten längen und breiten gezeichnet waren, sich nicht zusammenpassen. Das land von Königsberg bedeckte das land von Riga. Ich warnte dafür im geographischen departement, da es noch zeit war. Der verfasser wäre vielleicht froh gewesen, wenn man ihm den unverzeihlichen fehler angezeigt hätte; die karte wurde aber, so wie sie war, bei der academie gestochen, gedruckt und ausgegeben.

In den zeitungen vom 8 und 14 märz eben dieses 1727 jahrs wurde angekündigt, dass die professores Bülffinger und Duvernoy 3 tage die woche, des nachmittags eine stunde lang, physische und anatomische cursus von experimenten und demonstrationen für alle liebhaber, die denselben beiwohnen wollten, öffentlich halten würden, und dieses sollte in dem an die academie abgegebenen hause der höchstseligsten zarin Prascowia Feodorowna geschehen. Dieses ist das haus, welches, nebst dem für die kaiserliche bibliothek und kunstkammer erbauten hause, die academie auf Wassili-Ostrow auszumachen bestimmt war. Sie stehen dem kaiserlichen winterpalast und der admiralität gegenüber nahe neben einander. Es war an beiden lange zeit gebauet worden. Die verwittwete zarin Prascowia, gewesene gemahlin des zaren Iwan Alexeewitsch, gieng darüber den 13 october 1723 mit tode ab. Man konnte das für sie bestimmte haus nicht besser, als für die academie, die doch ein eignes haus nöthig hatte, anwenden. Obgleich nun beide häuser um diese zeit noch nicht ganz fertig wurden, so fing man doch an dieselben nach und nach zu nützen, und da wurden auch für die professores, die nicht darin wohnen konnten, auf Wassili-Ostrow in den linien häuser gemiethet.

Die experimente des hrn. Bülffinger's, wozu alle instrumente nach s. Gravesand's «Institutionibus philosophiae Newtonianae» aus Leyden von Muschenbrok verschrieben waren, hatten noch so ziemlichen beifall, bis nach einigen wochen die lust dazu veraltete. Zu den anatomischen demonstrationen aber fanden sich gar wenige liebhaber ein. Hr. Weitbrecht, der schon im verwichenen jahre die hospitäler auf der sogenannten Wiburger seite fleissig besucht, war fast der einzige, der davon nutzen hatte.

Nun konnte auch die bibliothek und kunstkammer nach dem für

dieselben erbauten hause übergebracht werden. Dieses geschah in dem folgenden sommer mit grossen fahrzeugen auf der Neva, welches ungleich mehr bequemlichkeiten hatte, als wenn man alles zu lande, oder im winter auf schlitten hätte überführen wollen.

Man weiss, wie das haus eingerichtet ist, und dass es aus zwei theilen besteht, die einen thurm in der mitte haben. Das untere stockwerk ist sehr stark gewölbt, weil dasselbe eigentlich für die bibliothek und kunstkammer bestimmt war. Das obere stockwerk ist nicht gewölbt. Es hätte sollen zu grossen hörsälen gebraucht werden. Weil aber der bücher in der bibliothek und der sachen in der kunst- und naturalienkammer mehr waren, als in dem untern stockwerke platz hatten, so wurden beide stockwerke zu einerlei endzwecken angewendet. In das unterste gewölbe des thurms kam das theatrum anatomicum, darüber der Gottorpische globus und darüber das observatorium astronomicum, nicht wie es jetzt ist, sondern wie es vor dem unglücklichen brande gewesen, der es, so wie einen grossen theil der kunstkammer und bibliothek, verzehrt hat, und wie es einige jahre vor dem brande in kupfer gestochen worden. Es ist nöthig, von dem globo etwas umständlicher zu reden.

Dieses in seiner art einzige stück der kunst, ein globus von . . . fuss im durchmesser, dessen äussere ründung die ganze erde, und die innere höhlung, in welche man durch eine thür kommen kann, die vornehmsten sternbilder vorstellt; der sich durch ein uhrwerk, das von innen gedreht wird, um seine axe bewegt; worin 12 personen um einen tisch sitzen und den lauf des himmels, den scheinbaren auf- und untergang der sterne betrachten können. Dieser globus war seit Olearius zeiten, der ihn, wenn ich mich nicht irre, gemacht, oder veranstaltet hatte, eine zierde des schlosses zu Gottorp gewesen. Man kann davon Olearii beschreibung der Gottorpischen kunstkammer, ein buch, das in der academischen bibliothek befindlich ist, nachsehen. Bei denen beschwerden des dänischen hofes über den herzog administrator von Hollstein, wegen übergabe der festung Tönningen an die schwedischen völker, da dieser herzog Peter's des Grossen gunst sich zu erwerben suchte, wurde der globus, als ein höchst angenehmes geschenk, dem kaiser zu theil, der ihn bei seiner reise nach Copenhagen, im j. 1716 nach Petersburg schickte. Da hatte er seitdem auf der wiese vor dem eingange des alten sommerhofes, die nachher mit bäumen bepflanzt worden, in einem aus brettern zusammengeschlagenen behältnisse unter

verdach gestanden. Es war schwer ihn unbeschädigt nach Wassili-Ostrow überzuführen, in die höhe zu bringen und aufzusetzen. Ein mechanikus, namens Vignon, den hr. De l'Isle mit sich gebracht hatte, bewies dabei seine geschicklichkeit. Der globus wurde bis zu der höhe des dachs aufgehoben, an den bestimmten ort herunter gelassen und in der gehörigen lage aufgesetzt. Alles geschah glücklich. (Man sollte nachsehen, an welchem tage dieses geschehen). Hierauf wurde die decke gewölbt, und der bau des observatorii vollführt. Hr. De l'Isle und hr. Vignon bekamen auch in diesem hause ihre wohnungen, desgleichen hr. Krafft, der sich auch der astronomie widmete, und ich mit dem anfange des folgenden jahrs, da meine geschäfte an andere gegenstände geheftet wurden; wie denn auch hr. Schumacher in diesem hause seine erste canzellei, die anfänglich nur aus einem deutschen und zwei russischen schreibern bestand, anlegte.

Man siehet aus dem, was ich hier angeführt habe, dass das astronomische observatorium nicht eher, als etwa im j. 1728 hat ausgebauet werden können. Es sind aber in dem 1 theile der Commentarien schon observationen von den jahren 1726, 1727 und 1728 enthalten. Diese sind also von dem hrn. De l'Isle noch zum theile in seiner ersten wohnung, bei der alten kunstkammer, wo er auch einen freien horizont hatte, zum theil in dem vorhause seiner neuen wohnung in der academie, wo seine erste sorge war, eine mittagslinie zu ziehen, und auf dem erker (balkon) vor derselben gemacht worden. Herr Krafft und hr. Vignon, der auch zu den astronomischen observationen gewöhnt, und sonst ein geschickter und fleissiger mann war, der so lange, als hr. De l'Isle in russischen diensten gestanden, waren zu dieser zeit des hrn. De l'Isle getreue gehülfen. Hr. De l'Isle rühmt auch zwar seines bruders, des hrn. De la Croyere hülfe, bis auf den april des 1727 jahrs, da er nach Archangel und Kola geschickt worden. Da ist aber wohl zu zweifeln, ob diese ihm so nützlich, als jene gewesen ist.

Mit des hrn. De la Croyere reise hatte es folgende beschaffenheit. Die gelegenheit dazu ist schon angezeigt, indem befohlen und beschlossen war, zu verbesserung der landkarten, und zu bestimmung der geographischen lage der nöthigsten und merkwürdigsten örter in Russland astronomische beobachtungen für die länge und breite anstellen zu lassen. Herr De l'Isle hatte seinen hrn. bruder, dessen persönliche eigenschaften schon eben berührt sind, mit denen übrigen academischen gliedern noch nicht bekannt gemacht. Es war ihm daran gelegen, dass

er sich durch den umgang nicht verriethe. Er suchte ihn deswegen anderwärts zu beschäftigen, widrigenfalls, wenn De la Croyere ein mann von geschicklichkeit und fleisse gewesen wäre, er ihn bei seinen beobachtungen zum gehülfen hätte gebrauchen können. Um den ausgang der reise schien er sich vor der hand nicht zu bekümmern. Herr De l'Isle brachte ihn in vorschlag, und wie er bei hrn. Blumentrost und hrn. Schumacher in ansehn stand, so wurde sein vorschlag angenommen. Wohin aber sollte herr De la Croyere reisen? Es war noch von keinem einzigen orte in Russland die geographische lage durch astronomische observationen gehörig bestimmt worden. Am natürlichsten wäre es gewesen, mit Novogrod, Twer, Moskau den anfang zu machen, und von dort nach denen südlichen, nördlichen, östlichen gegenden weiter zu gehen. Herr De l'Isle, der seinen hrn. bruder gern weiter von Petersburg haben wollte, schlug Archangel und Kola, ich will sagen Kolskoi-Ostrog in Lappland, vor, weil er dort auch nützliche physikalische beobachtungen für die refraction in den nördlichen gegenden, für die länge des penduli ect. machen konnte. Das wurde angenommen. Niemals ist eine reise dieser art so geschwinde zu stande gekommen. Man musste die nothwendigkeit und den nutzen dem hohen dirigirenden senate vorstellen, damit hr. De la Croyere, dem man zu gleicher zeit den titel eines professoris beilegte (denn bis dahin war er nicht in diensten), mit einem befehle an das gouvernement von Archangel, ihm in allen stücken behülflich zu seyn, versehen würde. Dieser befehl erfolgte den 15 märz, und den 29 desselben monats, den 9 april n. st. 1727, begab sich hr. De la Croyere, ohne andere gesellschaft oder hülfe, als dass er einen dolmetscher, der französisch und russisch kannte, namens Brunati, aus Danzig gebürtig, mit sich nahm auf die reise. Dieser dolmetscher wurde von der academie besoldet.

Herr De l'Isle hat im II bande Comment., p. 496 nur überhaupt gesagt, sein bruder sey nicht lange nach dem frühlings-æquinoctio des 1727 jahrs von Petersburg abgereiset; den eigentlichen tag seiner abreise hat hr. De la Croyere selbst angezeigt im III bande der Comment., p. 400 (ich bediene mich immer des alten kalenders, da die herren De l'Isle und De la Croyere immer den neuen gebraucht haben).

Nachdem er abgereiset war, druckte man unter den 3 mai in den Petersburgischen Zeitungen folgenden artikel:

«Nachdem die hiesige academie der wissenschaften die aus dem

kabinet geschickten special-karten dieses reichs untersuchet und gefunden, dass es nöthig sey, sie in loco zu verificiren, und diesfalls accurate astronomische observationen anzustellen; also hat dieselbe auf Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigsten befehl den professorem hiesiger academie und astronomum der königl. academie in Paris, herrn De l'Isle de la Croyere mit einem vortrefflichen apparatu von instrumenten, die nicht allein zu perfectionirung der geographie, sondern auch zu allen andern astronomischen und physikalischen observationen dienen, in die provinzen expediret. Er hat ordre, sich zuvörderst nach Archangel und Kola zu begeben, und allda die zwei monate lang, da die sonne nicht untergehet, ihre refractiones zu observiren. Man verhofft, solches werde denen gelehrten und liebhabern der astronomie und physik um so viel angenehmer seyn, je mehr versichert ist, dass noch niemals so weit gegen norden dergleichen accurate observationes gemacht worden. Um nun den nutzen solcher reise und kostbaren unternehmung allgemein zu machen, so ersucht man die liebhaber, dass sie ihre observationes oder experimenta, so sie dorten insbesondere wünschten gemacht zu haben, möchten einschicken, und diesfalls an Ihro Kaiserlichen Majestät leib-medicum und præsidenten der academie, herrn Laur. Blumentrost adressiren. Man wird sich in allwege dahin befleissigen, dass dero verlangen ein genüge geschehe».

Herr De la Croyere kam über Kargapol, dieser von Neufville und nach ihm von Voltaire mit einer so lustigen namenserklärung beehrten stadt, dass sie so viel als Karga sous le pole heissen soll, den 1 mai nach Archangel, reisete den 14 junius zu wasser nach Kola, wo er den 3 julius ankam, kehrte den 28 december mit schlitten rund um die Weisse-See nach Archangel zurück, kam den 15 januar 1728 daselbst an, gieng den 10 julius desselben jahrs zum zweiten mal nach Kola, kam den 23 nach der insel Kilduin, wo er 5 wochen blieb, darauf war er vom 1 august bis in den februar 1729 zu Kola, ausser dass er mittlerweile auf 4 wochen lang noch eine reise nach der insel Kilduin that, gieng ferner längs dem vorigen land- und schlittenwege zurück nach Archangel, wo ein befehl auf ihn wartete, dass er nach Petersburg zurückkommen, aber auch noch unterwegs beobachtungen anstellen sollte. Er reisete also den 18 august von Archangel ab, hielt sich auf zu Colmogori, Ustjug, Totma, Wologda, Nova-Ladoga und kam im februar 1730 nach Petersburg zurück. Nun die früchte seiner reise! Die stehen im III und IV bande der academischen Commentarien.

Was hierbei bedenklich seyn kann, das habe ich schon oben angeführt. In denen beobachtungen, die er nach Comment. tom. III, p. 463 auf der rückreise zu Kargapol angestellet haben will, steckt ein widerspruch, den ich nicht zu heben weiss. Wenn er die rückreise über Ustjug, Totma, Wologda u. s. w. angestellt hat, so kann er auf derselben nicht nach Kargapol gekommen seyn. Und hat er sich vom 3 september 1729 bis zum 18 januar 1730 zu Kargäpol aufgehalten, so war er ja damals, nach den vorhergehenden beobachtungen, zu Ustjug, Totma und Wologda. Kann wohl hier ein druckfehler begangen seyn? Sonst fehlt es hier an druckfehlern nicht. Z. e. tom. III Comment., p. 460 zu Ustjug 1727 m. septbr. altitudines solis, und 1728 m. septbr. altitudines fixarum, soll beide male 1729 heissen. Desgleichen zu Nova-Ladoga 1729 m. april. altitudines solis, soll 1727 heissen.

Eine weitläufige beschreibung seiner reise, und aller darauf angestellten beobachtungen, die in dem conferenz-archive vorhanden ist, kann zu einer umständlichern erzählung anlass geben. Man muss aber immer dabei auf seiner hut seyn, weil diese beschreibung nicht zu der zeit, da die reise geschehen, von dem hrn. De la Croyere geschrieben, sondern erst nachher aus desselben papieren von dem hrn. De l'Isle zusammengetragen und nach seinem gutdünken eingerichtet worden. Ein umstand, der weder zu des einen, noch zu des andern ehre und vortheil gereicht und überhaupt für die gewissheit der aus den beobachtungen hergeleiteten resultate keine gewähr leistet.

Wir wollen uns zu einem traurigen vorfalle vorbereiten, der Russland seiner geliebten kaiserin, und die academie ihrer grossen wohlthäterin und gnädigsten beschützerin beraubt hat; ein unglück, das zwar keinen unmittelbaren einfluss in die sachen der academie hatte, ja vielmehr dieselbe anfänglich noch zu begünstigen schien, worauf aber nachmals eine grosse zerrüttung folgte.

Catharina die I starb; Peter der II folgte in der regierung. Die academie war in gnaden und ansehn, wie jemals; sie war selbst schuld, oder vielmehr die ihr vorgesetzten waren schuld, dass dieser glückliche zustand nicht von langer dauer war. Diese umstände erfordern eine weitere erklärung.

Man muss nicht mit dem gemeinen gerüchte glauben, als ob Peter der I die erziehung seines enkels, Peter's des Andern vernachlässiget hätte, noch als ob dem jungen prinzen unter Catharinen's regierung

ein seinem alter und stande gemässer unterricht wäre versagt worden. Peter II hatte einen hofmeister, namens Mavrin (er war capitaine von der garde), einen recht feinen, nicht unwissenden und gesitteten mann, und einen, man kann es mit wahrheit sagen, recht geschickten und fleissigen lehrer, namens Seemann, der ihn in sprachen und wissenschaften eben so gründlich unterrichten konnte, und mit so gutem erfolge unterrichtete, als der prinz auch in ritterlichen übungen unter andern lehrern sich hervorthat. Der prinz hiess der grossfürst, und seine um ein jahr ältere, aber an gesundheit schwache schwester Natalia hiess grossfürstin. Sie hatten beide einerlei erziehung mit den kaiserlichen prinzessinnen Anna und Elisabeth gehabt. Es kam noch dieses hinzu, dass dem grossfürsten, der selten öffentlich erschien, vornehme junge herren seines alters, so wie den prinzessinnen vornehme junge fräuleins gesellschaft leisten durften.

Die kaiserin trat den 5 april 1726 in das 39 jahr ihres alters. Sie genoss einer noch sehr blühenden gesundheit; allein es war, als ob man einen blick in die zukunft gethan hätte. Man wollte den weitern unterricht des grossfürsten in den höhern wissenschaften, die einen rechtschaffenen fürsten bilden, ob er gleich den 12 october desselben jahrs nur erst 11 jahr alt wurde, wegen seiner grossen fähigkeiten, die ihn alles zu fassen tüchtig machten, nicht länger aufschieben.

Herr Goldbach wurde von der kaiserin zu diesem wichtigen amte auserseben, und herr Blumentrost konnte ihro majestät in dero wahl bekräftigen, weil ihm zuversichtlich bekannt seyn musste, dass dieselbe auf keinen dazu geschicktern gelehrten unter allen, die bei der academie waren, fallen konnte. Es scheint aber, der fürst Menschikow habe sich noch vorbehalten gehabt, den hrn. Goldbach erst näher kennen zu lernen. Hierzu ergab sich eine gelegenheit, oder sie kann auch durch hrn. Blumentrost ausdrücklich veranstaltet worden seyn, indem herr Goldbach den 11 august 1726 in gesellschaft des hrn. Schumacher's, eine lustreise nach einem am peterhofschen wege gelegenen landhause that, worauf sie den folgenden vormittag Peterhof und des nachmittags Oranienbaum besuchten. Oranienbaum war des fürsten lustschloss, wo er sich eben damals aufhielt. An demselben tage schrieb hr. Goldbach in sein tagebuch: «J'y eus l'honneur de jouer aux échecs avec s. a. m. le prince de Menschikow». Und darauf dieses: «Des abends an ihro durchlaucht tafel gespeiset». Mehr war nicht nöthig, dem fürsten von dem hrn. Goldbach den vortheilhaftesten begriff zu machen. Den

24 august that hr. Blumentrost dem hrn. Goldbach von dem, wozu man ihn bestimmte, den ersten antrag. Hiervon findet sich in seinem tagebuche folgende anzeige: «Den 5 september (er schrieb alles nach dem neuen kalender) hat hr. leib-medicus zuerst mit mir von dem engagement bei dem grossfürsten gesprochen, so ich ausgeschlagen». Er hat es verbeten, weil mündlichen unterricht zu geben, auf keinerlei weise seiner neigung gemäss war. Eine aufsicht über die erziehung und studia sr. kaiserl. hoheit zu haben, dazu hat er sich nachmals verstanden, und darauf wurde auch seine pflicht, als er endlich darin willigte, eingeschränkt. Inmittelst gewann hr. Goldbach auch den beifall des grossen ministers, des hrn. vice-canzlers barons, nachmals grafen von Ostermann, der ihn in den monaten october und december zweimal an seine tafel zog.

Nach dem neuen jahre, und zwar den 11 januar des 1727 jahrs, allezeit noch bei der besten gesundheit der kaiserin, musste hr. Blumentrost den vorigen antrag bei dem hrn. Goldbach wiederholen: Weil nichts darauf erfolgte, so ist zu schliessen, dass auch dieser versuch, weil man vielleicht noch immer auf förmlichen unterricht bestanden, fruchtlos gewesen. Als aber die kaiserin, im april monate, mit einer schweren krankheit befallen wurde, wovon man die schlimmsten folgen befürchtete, so drang hr. Blumentrost, ohne zweifel auf höhern befehl, in herrn Goldbach den 26 april aufs neue. Und wenn da noch schwierigkeiten übrig geblieben sind, so scheint solche der hr. vice-canzler den 28 april, wo in seinem tagebuche stehet: «Le 7 mai, s. e. m. le b. d'Ostermann me fit la même proposition», aus dem wege geräumt zu haben. Hierauf empfing hr. Goldbach und unterschrieb den 1 mai folgenden von ihm selbst schriftlich verfassten contract:

«Ihro Kaiserliche Majestät, unsere allergnädigste Souverainin, haben gnädigst befohlen, dass Christian Goldbachen die aufsicht über die education Ihro Hoheit des grossfürsten aufgetragen werden soll, nachdem sich bemeldeter Goldbach vorher verbindlich gemacht, dieser ihm conferirten bedienung so vorzustehen, wie er es gegen Gott und Ihro Kaiserl. Majestät zu verantworten gedenkt».

«Dahingegen haben Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigst resolviret:

1) Ihn, Goldbach, zu Dero justice-rath zu declariren.

2) Ihm eine jährliche pension von zwölf hundert rubeln, ausser den achthundert rubeln, welche er von der academie der wissenschaften zu empfangen hat, tertial-weise aus Dero cabinet auszahlen zu lassen».

«Weil er auch zu diesem engagement die erlaubniss von ihro königl. majestät in Preussen, als dero unterthan, höchst nöthig hat, so soll ihm dieselbe mit ehestem procuriret werden. St. Petersburg den 1 mai anno 1727».

«W. H. b. v. Ostermann».

Diese bestallung hat den 17 august auch der fürst Menschikow unterschrieben.

Nun wurde herr Goldbach den 4 mai durch den fürsten Menschikow und den baron v. Ostermann dem grossfürsten und der grossfürstin vorgestellet, und von diesem tage an war er beständig bei hofe, speisete mit an der grossfürstlichen und bald darauf kaiserlichen tafel, bekam seine wohnung in einem hause, das dem kaiserl. winterhofe nahe lag (er hat es selbst in seinem tagebuche beschrieben, dass es das haus sey, worin der herr baron v. Stamke gewohnet habe; es lag an dem orte des erhabenen gartens, der an dem jetzigen kaiserl. winterpalast angebauet ist), auch folgte er dem kaiser nach dem Menschikow'schen palaste, als der fürst, den kaiserlichen sitz dahin zu verlegen, für dienlich hielt.

Die kaiserin Catharina starb den 6 mai des abends um 9 uhr. Sie war den 9 april plötzlich krank geworden. Nach einer den 11 april gebrauchten aderlässe, hatte es sich zur besserung angelassen, die aber nicht von dauer gewesen. Die krankheit nahm überhand bis auf den 16 april, da ein starker schweiss erfolgte, den jedermann für eine gute krisis hielt; die geschwächten kräfte nahmen auch wirklich wieder zu, und der verlorne appetit fand sich wieder ein. Man schätzte daher den 22 april, nach einem damals gedruckten zeitungsartikel, die kaiserin ausser aller gefahr zu seyn. Es wurden in allen kirchen feierliche danksagungen dem Höchsten abgestattet. Nur ein trockner husten wollte bei aller besserung nicht aufhören, und dazu schlug sich den 24 april ein kleines fieber, woraus man urtheilte, dass die lunge angegriffen seyn müsste. Der husten wurde von tage zu tage, sonderlich vom 1 mai an, stärker, und das fieber vermehrte sich. Den 4 mai brach ein geschwür in der lunge auf, und gieng eine menge materie ab. Den 5 währte der husten und der auswurf in einem fort, und so endigte den 6 des abends die krankheit, welche ich hier um deswillen mit umständen beschrieben habe, weil ganz widrige nachrichten davon in der welt ausgestreuet worden, dahingegen diese von dem leib-medicus Blumen-

trost herstammen, der dieselben zu derselben zeit in den St. Petersburgischen Zeitungen hat bekannt machen lassen.

Ich hätte vielleicht anführen sollen, dass man unter der regierung dieser, der academie so gnädigen kaiserin bedacht gewesen, ein reglement für die academie zu verfertigen, und ihro majestät bestätigung darüber zu erbitten; weil aber dasselbe nicht zur reife gekommen und folglich nicht bestätigt worden ist, ja weil es manches enthielt, was dem wahren nutzen der academie nicht gemäss ist, so will ich es lieber übergehen, jedoch aber eine abschrift desselben beifügen.

Einrichtung der kaiserlichen academie der wissenschaften.

I. Da Ihro Kaiserl. Majestät sich allergnädigst erklärt, die hiesige academie der wissenschaften unter allerhöchst Dero besonderen schutz und protection zu nehmen, ingleichen auch derselben jederzeit eine hohe standesperson zum præsidenten oder chef vorzusetzen: so kommt es nun hauptsächlich darauf an, dieses corps in eine solche verfassung zu setzen, dass dadurch die allerhöchste absicht Ihro Kaiserl. Majestät erreicht, die erweiterung der wissenschaften befördert, und so viel als möglich zum gemeinen besten des reichs angewendet werde.

I classe. Der ehrenmitglieder oder membres honoraires der academie der wissenschaften.

II. Zu diesem ende wird nöthig seyn, nach dem exempel anderer academien, mehrere classen der mitglieder dieser academie festzusetzen, unter welchen die classe der ehrenmitglieder, oder membres honoraires, insonderheit in betrachtung zu ziehen ist. Bei der academie zu Paris bestehet diese classe aus den angesehensten standespersonen und staatsministern; bei der academie zu Berlin ist diese classe ebenfalls durch 16 personen vom stande besetzt, welche von dem könig ernannt werden; und bei der königl. societät zu London, wo kein besonderer unterschied unter den mitgliedern beobachtet wird, bestreben sich die vornehmsten lords zu mitgliedern dieser gesellschaft aufgenommen zu werden. Und es ist gewiss, dass durch die gegenwart und das ansehen solcher standespersonen die bemühungen der ordentlichen mitglieder nicht nur sehr kräftig unterstützt, sondern auch ihr eifer ungemein angefrischt werde.

III. Es wird also hier in vorschlag gebracht, ob Ihro Kaiserliche Majestät diese classe der ehrenmitglieder allergnädigst gut zu heissen, und dazu eine gewisse anzahl von hohen standespersonen zu ernennen geruhen wollen, welche anzahl sodann für das künftige festgesetzt werden könnte, und die besetzung der ledigen stellen unmittelbar von Ihro Kaiserl. Majestät selbst geschehen müsste.

IV. Der vortheil, den die academie von dieser ersten classe der ehrenmitglieder, wegen ihres ansehens, mit allem grund erwarten kann, ist schon so wichtig, dass man denselben keine weitere pflichten anmuthen darf. Inzwischen wäre sehr zu wünschen, dass sich dieselben entschliessen möchten, so oft es ihre umstände erlauben, denen ordentlichen academischen versammlungen persönlich beizuwohnen, um den fleiss und eifer der übrigen mitglieder desto nachdrücklicher anzufrischen, und die gute ordnung zu unterstützen.

V. Gegen diese ansehnlichen standespersonen ist die academie nicht vermögend, ihre erkenntlichkeit auf eine andere weise zu bezeigen, als einem jeden derselben, so oft ein tomus ihrer Commentarien, oder ein ander dergleichen werk durch den druck herauskömmt, ein exemplar davon zu überreichen.

II classe.

Der freien mitglieder, oder associés libres der academie der wissenschaften.

VI. Da sich nicht nur allhier in Petersburg, sondern auch in verschiedenen andern städten des russischen reichs bei verschiedenen departements solche leute finden, welche sich ebenfalls auf die ausbreitung der wissenschaften legen, und dadurch der academie nützliche dienste zu leisten im stande sind, ohne dabei als ordentliche mitglieder in besoldung zu stehen, so wird es der academie zu keinem geringen vortheil gereichen, wenn von solchen personen eine gewisse anzahl unter dem titel «freier mitglieder» bei der academie aufgenommen werden, und dadurch diese 2 classe besetzet wird. Dergleichen mitglieder befinden sich auch schon wirklich bei der academie, als nämlich: der hr. etatsrath Cruse, hr. hofrath Model, hr. collegienrath Aepinus und hr. collegienrath Müller in Moskau; deren anzahl erst noch neulich durch den hrn. general de Molinas und die herren Koschizki und Matonis vermehrt worden.

VII. In ansehung dieser classe kommen nun folgende fragen zu erörtern vor:

1. Ob die anzahl der mitglieder dieser classe auf eine gewisse zahl festzusetzen sey?

2. Ob einigen von diesen mitgliedern, welche der academie wirkliche dienste beständig zu leisten im stande sind, eine pension zugestanden werden soll?

3. Welcher gestalt die besetzung dieser stellen durch tüchtige personen zum nutzen der academie vorzunehmen sey?

4. Worin die pflichten dieser freien mitglieder bestehen sollen?

5. Diesen mitgliedern nicht auch ohne schwierigkeit die tomi der Commentarien, wie sie herauskommen, zugestanden werden sollen?

III classe.

VIII. Diese classe enthält also das wesentliche der academie, welches in solchen geschickten männern besteht, welche sich mit allem fleisse auf die beförderung der wissenschaften gelegt, und darin schon keinen geringen ruhm erlangt haben. Solche leute müssen demnach mit hinlänglichen besoldungen und andern vortheilen bei der academie wirklich engagirt werden und verbunden seyn, allen ihren fleiss zur erweiterung der wissenschaften und zum nutzen der academie anzuwenden.

Der ordentlichen mitglieder, oder membres ordinaires der academie der wissenschaften.

IX. In ansehung dieser ordentlichen mitglieder kommen nun folgende fragen zu erörtern vor.

Erstlich: Ob diese classe auf eine bestimmte anzahl ordentlicher mitglieder festzusetzen sey?

Da vielerlei verschiedene wissenschaften bei der academie zugleich getrieben werden, so scheint es nöthig zu seyn, dass auch die anzahl der ordentlichen mitglieder festgesetzt werde, insonderheit da einige stellen, als die astronomie, die botanik, die chemie und die anatomie nicht wohl lange zeit unbesetzt bleiben können. Inzwischen aber ist doch wohl zu bemerken, dass, wenn man nicht recht geschickte leute sowohl zu diesen, als zu den übrigen stellen ausfindig machen kann, es immer viel rathsamer ist, dieselben unbesetzt zu lassen, als mit mittelmässigen, oder gar schlechten subjectis zu versehen, weil solchergestalt die academie bald in verfall gerathen würde. Bei ermanglung solcher recht geschickten leute würde es demnach besser seyn, die erledigten stellen inzwischen durch einen, oder etliche adjunctis versehen zu lassen, bis man gelegenheit findet, dieselben nach würden zu besetzen. Hiernächst ist auch immer nöthig, dass die academie freie hände be-

halte, wann sich irgend eine gelegenheit ereignet, einen weltbekannten, geschickten mann zu irgend einer wissenschaft bei der academie zu bekommen, wenn auch dieselbe stelle nicht erledigt ist, denselben wirklich zu engagiren; als wenn z. e. anjetzo, da die mathematische classe hinlänglich besetzt zu seyn scheint, der berühmte D'alembert lust bezeigen sollte bei der academie in diensten zu treten, so würde es unverantwortlich seyn, denselben unter diesem vorwande abzuweisen, dass anjetzo keine stelle für ihn offen wäre.

Diese regel scheint also von der grössten wichtigkeit zu seyn, dass für grosse und um die wissenschaften wohlverdiente männer immer vakante stellen offen stehen; hingegen aber für mittelmässige, oder gar schlechte subjecte niemals ledige stellen vorhanden sind.

X. Die zweite frage ist, ob die besoldungen für die ordentlichen mitglieder auf einen festen fuss gesetzt werden sollen?

Diese frage muss man nothwendig verneinen, wenn man den wahren nutzen und den ruhm der academie zum augenmerk haben will, indem man sich nach den umständen solcher leute, welche den glanz der academie zu vermehren im stande sind, zu richten, und die besoldung nebst den übrigen vortheilen solchergestalt zu bestimmen gezwungen ist, dass dieselben damit zufrieden sind.

Der einwurf, dass solchergestalt der etat der besoldungen bei der academie nicht auf einen festen fuss gesetzt werden könnte, ist von keiner erheblichkeit, denn man darf nur jährlich eine gewisse summe zu diesen besoldungen aussetzen, welche den gegenwärtigen etat um etwas übersteigen, ohne dass deswegen die ganze summe jährlich wirklich ausgezahlt werden sollte, damit immer etwas in der casse bleibe, um bei ausserordentlichen fällen gebraucht werden zu können. Man hat auch gar nicht nöthig zu befürchten, dass solchergestalt diese besoldungen gar zu hoch anwachsen möchten, weil die anzahl solcher gelehrten und verdienten männer jederzeit nur gar zu gering ist. Und sollte auch, wie vorgemeldet, der mr. D'alembert mit einer besoldung von 5000, oder mehr rubeln zu bewegen seyn, hierher zu kommen, welche summe der academische fond zu zahlen nicht im stande wäre, so könnte man doch versichert seyn, dass Ihro Kaiserl. Majestät diese besoldung huldreichst herschiessen würden.

XI. Drittens entsteht die frage, was für ein titel und rang diesen ordentlichen mitgliedern beigelegt werden soll? Bisher wurden dieselben professores genannt, weil mit der academie der wissenschaften

gleichsam eine universität verknüpft seyn sollte. Da nun aber ins künftige dieses wegzufallen scheint, so möchte es wohl schicklicher seyn, denselben, wie bei andern academien in Europa geschieht, den blossen titel eines ordentlichen mitglieds der academie der wissenschaften beizulegen, und mit demselben einen gewissen rang, zum allerwenigsten eines stabs-offiziers, zu verbinden; welches inzwischen doch nicht hindern müsste, dass denjenigen, welche sich in ihrem dienste besonders hervorgethan, höhere titel mit den damit verbundenen rängen beigelegt würden, wie bisher wirklich geschehen; in welchen fällen auch ihre besoldungen vermehrt werden könnten.

XII. Viertens, um die übrigen vortheile dieser classe zu bestimmen, so ist zu erwägen, dass es bisher bei der academie zu einer gewohnheit geworden, bei dem absterben eines ordentlichen mitgliedes, die begräbniss-unkosten aus der academischen casse mit 100 rubeln zu bezahlen, und überdieses noch hinterlassne wittwe oder waisen, mit einer völligen jahrsgage des verstorbnen zu begnadigen. Es kommt also jetzt darauf an, ob Ihro Kaiserl. Majestät diese gewohnheit für das zukünftige festzusetzen allergnädigst geruhen wollen.

XIII. Wenn ein mitglied entweder durch den tod abgeht, oder sonsten seine erlassung erhält, so wird in vorschlag gebracht, dass ein jeder auf solche geschickte und berühmte männer, welche zur erledigten stelle die erforderlichen eigenschaften besitzen, bedacht seyn möchte, um in einer folgenden versammlung die namen derselben vorzutragen, da dann unter denselben einige, welche vor den übrigen den vorzug zu verdienen scheinen, erwählet, um sie erstlich unter der hand zu sondiren, ob, und unter was für bedingungen sie gesinnet seyn möchten, die erledigte stelle zu bekleiden. Vormals hat man mit solchen gelehrten einen contract auf eine gewisse anzahl jahre geschlossen, welches wegen des ihnen vorgeschossenen reisegeldes allerdings nöthig schien. Weil aber hinführo dergleichen zwang gänzlich aufhören soll, so kann man doch mit allem recht fordern, dass ein jeder wegen des empfangenen reisegeldes zum wenigsten ein oder zwei jahre hier bleiben müsse, ehe er seinen abschied wiederum fordern könne.

XIV. Mit der zeit aber möchten sich die besoldungen etwas näher bestimmen lassen, wann bei der academie eine hinlängliche anzahl junger leute von guter hoffnung, durch den ihnen von den mitgliedern ertheilten unterricht in den wissenschaften, so weit gebracht werden, dass zum wenigsten einige derselben nicht nur als adjuncti bestellet,

sondern auch die gehörige geschicklichkeit erlangen, um erledigte mitgliederstellen zu besetzen; in welchem falle dieselben sich anfänglich mit geringeren besoldungen begnügen, hernach aber, nach maassgabe ihrer verdienste, von zeit zu zeit grössere vortheile erhalten können. Hat man nun eine hinlängliche anzahl solcher geschickten leute zugezogen, so versteht sich von selbst, dass die berufung auswärtiger gelehrten entweder gänzlich aufhöre, oder zum wenigsten nur auf solche, welche einen ganz ausserordentlichen ruhm wirklich erlangt, eingeschränkt werden müsse.

XV. Nach der gegenwärtigen verfassung der academie und dem darauf eingerichteten plan, sollen folgende wissenschaften dabei tractirt werden:

1) die astronomie,
2) die geographie,
3) die mathematik überhaupt,
4) die höhere mathematik,
5) die experimental-physik,
6) die mechanik,
7) die anatomie,
8) die physiologie,
9) die chemie,
10) die botanik,
11) die natural-historie,
12) die historie des Russischen reichs,
13) die alte historie,
14) die antiquitäten,

von welchen wissenschaften gar füglich bisweilen zwo an einerlei mitglied können aufgetragen werden. Ausser denselben aber ist die stelle eines beständigen secretarii sowohl höchst nöthig, als wichtig.

XVI. Die hauptpflicht dieser ordentlichen mitglieder der academie bestehet darin, dass sich dieselben mit allem eifer angelegen seyn lassen, ihre wissenschaften zu erweitern, und darinnen neue entdeckungen zu machen, und hierauf ihre darüber aufgesetzte abhandlungen in den academischen versammlungen vorzulesen.

Hiernächst sind dieselben auch verbunden, die ihnen zugesellten adjunctos in ihren wissenschaften getreulich zu unterrichten, und sie darin so weit zu bringen, als es immer nach ihrer fähigkeit möglich ist. Es versteht sich auch von selbst, dass sie diejenigen arbeiten, die

ihnen von dem chef der academie aufgetragen werden, und insbesondere die aufsicht über einige departements der academie willig zu übernehmen bereit sein müssen.

XVII. Ungeachtet ein jedes mitglied zu einer oder etlichen wissenschaften bestimmt ist, so sind sie doch nicht dergestalt drauf eingeschränkt, dass sie nicht auch in andern wissenschaften nützliche untersuchungen, wozu sie die geschicklichkeit besitzen, sollten anstellen können. Im gegentheil kann sich die academie immer einen grösseren vortheil versprechen, wenn sich die geschicklichkeit der mitglieder zugleich auf mehrere wissenschaften erstreckt.

IV Classe.

Der adjuncten bei der academie der wissenschaften.

XVIII. Schon nach dem ersten plan der academie sollte einem jeden ordentlichen mitgliede ein adjunctus zugegeben werden, welcher in desselben wissenschaft schon schöne progressen gemacht, und davon wirklich proben an den tag gelegt, damit man gegründete hoffnung haben könne, dass derselbe unter anführung des professoris es in dieser wissenschaft bald so weit bringen werde, dass er die etwa erledigte professor-stelle mit ehren bekleiden könne. Von dergleichen jungen geschickten leuten ist auch sogleich bei errichtung der academie eine ziemliche anzahl von draussen verschrieben worden, welche auch mehrentheils in den folgenden jahren zu wirklichen mitgliedern sind befördert worden.

XIX. Vor allen dingen muss demnach festgesetzt werden, dass diejenigen schüler, welche in dem gymnasio allhier erzogen werden, wo sie nur den nöthigen unterricht über die anfangsgründe aller wissenschaften erhalten, noch keineswegs tüchtig sind zu adjunctis bestellt zu werden; sondern es ist unumgänglich nöthig, dass dieselben nach der zeit noch einige jahre lang als studenten in denjenigen wissenschaften, wozu sie vorzüglich fähig zu seyn scheinen, mit allem fleiss besonders unterrichtet werden, um alsdann erst, wann ihre bemühung einen glücklichen erfolg gehabt, und sie von ihrer geschicklichkeit proben abgelegt, zu adjuncten-stellen zu befördern. Dieser nöthige unterricht könnte denselben theils von den ordentlichen mitgliedern, theils auch von den schon bestellten adjunctis ertheilt werden, wofern man nicht rathsam befinden möchte, dieselben, wie bisher geschehen, einige jahre lang auf auswärtige universitäten zu schicken.

XX. Wenn aber auch diese vorsichtigkeit in acht genommen, und

die adjuncten-stellen mit solchen tüchtigen jungen leuten besetzt worden, so kann man sich doch nicht fest darauf verlassen, dass dieselben in der folge es in den wissenschaften um so viel weiter bringen werden, als von einem wirklichen mitgliede erfordert würde; daher den adjunctis die hoffnung weiter befördert zu werden nicht anders, als unter dieser bedingung gemacht werden kann: wann sie, als adjuncti, zum wenigsten drei abhandlungen in ihrer wissenschaft, so beifall verdienen, bei der academie werden vorgebracht haben; denn wenn ein jeder adjunct schon für sich berechtigt zu seyn glaubte, auf eine erledigte mitgliedstelle anspruch zu machen, so wäre gar sehr zu befürchten, dass die academie bald wied'rum in verfall gerathen möchte. Bei der academie in Paris müssen die meisten adjuncti in dieser qualität sterben, ohne eine beförderung hoffen zu können. Inzwischen

XXI. möchte es hier doch sehr hart scheinen, wenn solche zu adjunctis bestellte personen, mit welchen es, ihres fleisses ungeachtet, in den wissenschaften nicht weiter fort will, gar keine beförderung zu hoffen hätten, insonderheit wenn im übrigen an ihrer aufführung nichts auszusetzen wäre, weil die adjunctus-gage zu ihrem unterhalt nicht immer hinlänglich wäre.

Um nun zu verhüten, dass der academie aus diesem umstande kein' schaden erwachsen möchte, so scheint nöthig zu seyn, um solcher leute willen, noch eine besondere classe, nämlich der ausserordentlichen mitglieder, einzuführen, von welchen keine so tiefe einsicht in den wissenschaften, als von den ordentlichen erfordert wird.

XXII. Wann solche geschickte junge leute zu den adjuncten-stellen angenommen werden, so kann denselben mit allem rechte die freiheit ertheilt werden, den ordentlichen versammlungen der academie beizuwohnen, und dieselben dazu sogar zu verpflichten, wie im ersten anfange der academie wirklich geschehen. Dieses verschafft ihnen nicht nur eine schöne gelegenheit, ihre kenntniss in den wissenschaften zu erweitern; sondern, da sie auch selbst verbunden sind, die früchte ihres fleisses durch geschickte aufsätze in dieser versammlung vorzutragen, so wird die academie in stand gesetzt, bei erledigten stellen, über ihre tüchtigkeit ein gegründetes urtheil zu fällen.

XXIII. Ohne zweifel wird die anzahl der adjuncten nach den verschiedenen wissenschaften können festgesetzt werden, jedoch, ohne sich gar zu genau danach zu richten, eben wie es bei den ordentlichen mitgliedern geschehe, weil bisweilen auch einer zu zweierlei wissen-

schaften gebraucht werden kann; und weil die ordentlichen mitglieder verbunden sind, ihren adjunctis den nöthigen unterricht zu ertheilen, so würde es rathsam seyn, dass die adjuncti von solchen wissenschaften, die in einer genauen verwandtschaft mit einander stehen, insgesammt eben denselben unterricht erhalten; als z. e. könnte der adjunctus der astronomie gar füglich zugleich in der mathematik und auch in der physik weiter unterrichtet werden, wobei man sich jedoch nach der fähigkeit und lust eines jeden zu richten hätte.

V classe.

XXIV. Diese classe scheint nicht nur wegen der oben angeführten ursachen nöthig zu seyn, sondern es sind auch vom anfange der academie an verschiedene stellen doppelt, und die astronomie sogar dreifach besetzt gewesen, von welchen der letzte den titel eines professoris extraordinarii geführet und, ausser den observationen, zu den astronomischen rechnungen und verfertigung der calender gebraucht worden, auf welchem fuss es auch seitdem lange zeit geblieben; wie denn auch noch jetzo zwei professores astronomiæ, nebst einem calculator vorhanden sind. Bei der anatomie sind auch mehrentheils zwei professores gehalten worden, deren einer dem andern subordinirt gewesen, weswegen auch ins künftige bei einer jeden stelle ein ausserordentliches mitglied nicht als unnöthig angesehen werden kann. Der ausserordentlichen mitglieder.

XXV. Diese classe sollte also unstreitig der vorhergehenden vorgesetzet werden, und wenn den ordentlichen mitgliedern der rang eines obrist-lieutenant zugestanden wird, so könnten die ausserordentlichen majors-, und die adjuncti capitains-rang bekommen. Die gage für die ausserordentlichen mitglieder könnte demnach, wie bisher, auf 500 oder 600, der adjuncten aber auf 360 oder 400 rubel festgesetzt werden, je nachdem denselben freie wohnung accordirt würde, oder nicht.

XXVI. Da die besetzung dieser stellen keiner so grossen schwierigkeit unterworfen ist, als der ordentlichen mitglieder, so lässt sich auch die anzahl derselben leichter festsetzen, da es dann darauf ankommt, ob man für eine jede der oben gemeldeten wissenschaften sowohl einen adjunctum, als ein ausserordentliches mitglied zu bestellen für gut befinden würde; in welchem falle man diesen vortheil erhalten würde, dass, wann für die erledigten stellen der ordentlichen mitglieder nicht sogleich recht tüchtige männer gefunden werden könnten, inzwischen dennoch in diesen wissenschaften gearbeitet würde, und noch

insbesondere zu nöthigen verschickungen im reiche geschickte leute in bereitschaft stünden; über dieses auch noch der nöthige unterricht für die adjunctos, als insonderheit auch für die aus dem gymnasio kommenden studenten nicht versäumt würde.

Es würde sogar bei zunehmender correspondenz höchst nöthig seyn. dass auch dem beständigen secretario ein ausserordentliches mitglied nebst einem adjuncto zugegeben würde, da dann verschiedne bisher mit andern leuten besetzte stellen entbehrt werden könnten.

XXVII. Sollte auch ins künftige mit der bibliothek und kunstkammer eine andre einrichtung getroffen werden, und die bibliothek einem mitgliede aus der historischen classe, die kunstkammer aber dem zur naturhistorie bestellten ordentlichen mitgliede anvertraut werden, als welches der natur der sache am angemessensten zu seyn scheint, so würde für eine jede dieser stellen sowohl ein ausserordentliches mitglied, als ein adjunctus ganz unentbehrlich seyn; wobei es sich von selbst versteht, dass nicht nur in ansehung der geschicklichkeit der personen, sondern auch ihrer redlichkeit und treue alle nöthige precautionen genommen werden müssen.

VI classe.

Der auswärtigen oder fremden mitglieder.

XXVIII. Die academie hat bisher auswärtige mitglieder von zweierlei art gehabt, indem einigen derselben eine jährliche pension von 200 rubeln zugestanden worden, die übrigen aber sich nur allein mit der ehre begnügt haben. Ins künftige aber könnte eine solche einrichtung gemacht werden, dass diese stelle ein noch grösseres ansehen erhielte, wie bald angezeigt werden soll.

XXIX. Unter diesen auswärtigen mitgliedern verdient auch noch ein besonderer unterschied in betrachtung gezogen zu werden; indem einige sich blos allein auf eine besondere wissenschaft gelegt haben und darin excelliren, von welchen man sich also mit grunde nützliche beiträge zur erweiterung der wissenschaften versprechen kann; andere aber leisten der academie durch ihre weitläuftige correspondenz in allen theilen der gelehrsamkeit nützliche und wichtige dienste, als von welchen man einen beständigen briefwechsel über alle in die wissenschaften einschlagende neuigkeiten fordert, und ihnen insbesondere obliegt, alle bei der academie herauskommende schriften in der welt bekannt zu machen, und die recensionen davon in den auswärtigen journalen zu besorgen.

Da nun dieses ohne unkosten nicht geschehen kann, so versteht sich von selbst, dass den mitgliedern dieser art die jährliche pension von 200 rubeln vorzüglich müsse zugestanden werden. Es scheint auch, dass man sich mit einem, oder zweien dergleichen mitgliedern begnügen könne, von welchen der eine sich in Deutschland, der andere aber in Frankreich, oder Holland aufhalten müsste.

XXX. Die anzahl der sämmtlichen auswärtigen mitglieder ist bis jetzt ziemlich hoch angewachsen, und da es nicht rathsam seyn möchte, einige derselben wieder auszuschliessen, inzwischen aber gleichwohl höchst nöthig ist, dass hierinnen eine bestimmte zahl festgesetzt werde, welche niemals überschritten werden soll, so würde dieselbe kaum unter 60 oder 50 angesetzt werden können, und so oft eine solche stelle erledigt würde, so können in der conferenz von denjenigen unter den auswärtigen gelehrten, die sich vorzüglich hervorgethan haben, durch ballotiren die erledigten stellen besetzt werden.

XXXI. Diesen neu erwählten mitgliedern würde nun, wie bisher geschehen, ein diploma zugefertigt und von ihnen verlangt, dass sie zuweilen von ihren entdeckungen einen aufsatz an die academie einschicken möchten, weil ein mehreres denselben ohne eine pension nicht angemuthet werden kann, insonderheit da ihnen nicht einmal wegen ihrer grossen anzahl die tomi der Commentarien, wie sie herauskommen, zugestanden werden können.

Um dieselben aber zur erfüllung dieser pflicht desto mehr zu ermuntern, so könnte in ansehung der pensionen diese regel festgesetzt und publicirt werden, dass diese jährlichen pensionen von 200 rubeln niemand anders, als denjenigen unter den schon aufgenommenen mitgliedern zugetheilt werden sollen, welche schon wirklich zum wenigsten drei wichtige abhandlungen von ihrer arbeit an die academie werden eingesandt haben.

XXXII. Inzwischen müssen doch diese pensionen von 200 rub. auf eine gewisse anzahl festgesetzt werden. Anjetzo werden nur fünf derselben ausgezahlt, ungeachtet nach dem neuesten etat die zahl derselben auf 12 gesetzt worden, welche jetzt bestätigt werden könnten, wenn nämlich darunter die zwei oben erwähnten pensionen, für die blosse correspondenz, mit darunter begriffen werden.

XXXIII. Solchergestalt würde sich die academie nicht nur von den auswärtigen mitgliedern überhaupt einen weit grösseren vortheil, als bisher, versprechen können, sondern die auswärtigen pensionen werden

auch an solche würdige männer gegeben werden, welche der academie schon wirklich dienste geleistet, und deswegen für das künftige noch wichtigere mit gutem grunde erwartet werden können. Endlich ist noch zu erinnern, dass diesen besoldeten auswärtigen mitgliedern die bei der academie herauskommenden schriften zugestanden werden.

Einrichtung der academischen versammlungen.

XXXIV. Die ordentlichen versammlungen, oder conferenzen der academie der wissenschaften, werden unter dem vorsitz des von I. K. M. hochverordneten præsidenten, oder chef's gehalten, allwo alle mitglieder der obgemeldeten fünf classen zusammenkommen.

Von den hochansehnlichen ehrenmitgliedern der ersten classe schmeichelt sich die academie, dass dieselben geruhen werden, durch ihre gegenwart diese versammlungen, so oft es ihre geschäfte zulassen, zu beehren, und solchergestalt das aufnehmen der wissenschaften zu befördern.

Ein gleiches erwartet man auch von den freien mitgliedern (der II classe); dahingegen von den drei übrigen classen die fleissige besuchung dieser conferenzen als eine schuldigkeit gefordert wird.

XXXV. Zu diesem ende wird nöthig seyn, in dem zu diesen versammlungen bestellten zimmer, sowohl in ansehung der tafel, als auch der stühle und bänke, solche anstalten zu machen, dass allen verschiedenen classen dieser academicorum anständige plätze angewiesen werden können, damit allen unordnungen vorgebeugt werde.

XXXVI. In diesen versammlungen wird nichts anders vorgetragen, als was mit den wissenschaften in einer unmittelbaren verknüpfung stehet; wohin erstlich, die gelehrte correspondenz sowohl inner, als ausser dem reich gehört; zweitens, alle gelehrte abhandlungen, welche der academie theils von den mitgliedern vorgelegt, theils zur prüfung zugeschickt werden; drittens, die beurtheilung der geschicklichkeit und der verdienste solcher gelehrten, welche zu mitgliedern sollen aufgenommen werden, deren erwählung auch diesen versammlungen übergeben wird. Alles übrige aber, was die innere verwaltung der academischen angelegenheiten, und besonders die disposition der casse anbelangt, ist allein dem chef der academie nebst der commission vorbehalten, als von welchen allein wirkliche befehle ertheilt werden können.

XXXVII. Von dem ersten anfange der academie an bestand die hauptverrichtung der conferenzen darinnen, dass bei einer jeden versammlung eine gelehrte abhandlung, so entweder von einem der hiesigen

mitglieder übergeben, oder von einem auswärtigen eingeschickt worden, vorgelesen wurde, um aus denselben jährlich diejenigen zu erwählen, welche den tomum der sogenannten Commentarien für dasselbe jahr ausfüllen sollen; und da diese Commentarien in lateinischer sprache publicirt werden, so ist auch allerdings nöthig, dass dergleichen abhandlungen in eben dieser sprache aufgesetzt werden; jedoch in ausserordentlichen fällen könnte man auch solche aufsätze aus andern sprachen übersetzen.

XXXVIII. Zu verfertigung solcher gelehrten abhandlungen sind absonderlich die ordentlichen mitglieder verpflichtet, als von deren geschicklichkeit ein reicher vorrath von solchen arbeiten mit recht zu erwarten stehet.

Hierinnen besteht auch eine hauptpflicht der ausserordentlichen mitglieder und adjuncten, als welche sich äusserst sollen angelegen seyn lassen, in ihren wissenschaften weitere progressen zu machen und darüber nützliche abhandlungen zum vorschein zu bringen. Von den freien mitgliedern erwartet man auch mit recht einen gleichen beitrag; und da auch von den auswärtigen mitgliedern öfters eben dergleichen aufsätze einlaufen werden, so wird davon immer ein hinreichender vorrath vorhanden seyn, so dass es bei keiner versammlung an einer solchen lection fehle, und man jedesmal für die folgende versammlung diejenigen schriften zum voraus wird bestimmen können, welche darin sollen vorgelesen werden.

Es würde aber zu weitläuftig seyn und öfters verdriessliche folgen haben, wenn man diese aufsätze zum voraus allen und jeden mitgliedern communiciren wollte, wie bishero geschehen: indem gemeiniglich nur einige im stande sind, den inhalt davon aus dem grunde zu untersuchen und zu beurtheilen; für welche es auch genug ist, die vorlesung davon anzuhören, und wenn sie je nöthig befänden, die sache genauer zu untersuchen, die schrift mit sich nach hause zu nehmen, um alsdann ihre gedanken darüber, besonders in einer folgenden versammlung, der academie zu eröffnen. Den adjunctis aber kann anbefohlen werden, dass sie ihre aufsätze vorher einem oder etlichen der ordentlichen mitglieder zur vorläufigen prüfung übergeben.

Denen ordentlichen conferenzen wird auch die wahl derjenigen bücher übergeben, welche jährlich auf die kaiserliche bibliothek zu liefern nöthig erachtet werden. Zu welchem ende ein buch vorhanden seyn muss, worein jedesmal solche in vorschlag gebrachte bücher ein-

getragen werden können. Dahin gehören nicht nur die neu herausgekommenen bücher, sondern auch diejenigen von denen älteren, welche bishero auf der bibliothek gefehlt, dennoch aber zum behuf der wissenschaft nöthig sind.

Da man nun mit einigen auswärtigen buchhändlern in einer genauen verbindung steht, so kann man alle jahr die neueren bücher von denselben leicht erhalten, die älteren aber, so nicht mehr in den buchläden zu finden, bei gelegenheit aufkaufen lassen.

XXXIX. Ausser diesen ordentlichen verrichtungen, welche bei einer jeden versammlung vorkommen, wird der secretarius die durch die correspondenz eingelaufenen gelehrten neuigkeiten der versammlung mittheilen, welches auch von den übrigen mitgliedern, die in einer auswärtigen correspondenz stehen, geschehen wird. Laufen auch sonsten wichtige nachrichten ein, oder werden nützliche entdeckungen entweder durch modelle, oder durch blosse aufsätze der academie vorgelegt, so wird darüber sogleich der ganzen versammlung ein kurzer bericht abgestattet, um über dasjenige, was etwa damit weiter vorzunehmen seyn möchte, zu berathschlagen und einen schluss zu fassen.

XL. Bei erledigung einer stelle wird der chef der academie auftragen, darauf bedacht zu seyn, wie diese stelle auf das vortheilhafteste besetzt werden könne, damit ein jeder bei der folgenden versammlung seine gedanken darüber eröffnen könne; da dann die verdienste der dazu vorgeschlagenen personen besonders in erwägung gezogen werden sollen, und wann sich nicht nur einer, sondern mehrere von gleichen verdiensten finden sollten, die ganze sache dem chef der academie zur ausführung übergeben werde.

XLI. Auf gleiche art wird man verfahren, wenn auswärtige neue mitglieder aufgenommen werden sollen, in welchem fall die wahl derselben durch ballotirung der ganzen versammlung übergeben wird.

Sollten aber auswärtige pensionen zu vergeben seyn, so können, wie oben gemeldet, dieselben nur solchen gelehrten, welche schon wirkliche auswärtige mitglieder sind, zugetheilt werden, und weil man hierinnen auf die bisher der academie wirklich geleisteten dienste sehen muss, so hat man nur aus dem protokoll einen extract zu machen, wie viele abhandlungen ein jeder derselben schon wirklich eingeschickt hat, um daraus sowohl nach der wichtigkeit, als der anzahl derselben den schluss zu fassen, welchem die pension am vorzüglichsten zuzuerkennen sey.

XLII. Bei einer jeden versammlung wird auch von dem chef eine umfrage an alle mitglieder gehalten, ob jemand etwas, so die wissenschaften betrifft, vorzutragen habe, welches nach der hand weiter in betrachtung gezogen zu werden verdient. Diese propositionen werden nun, wie alles übrige, was vorgenommen wird, dem protokoll einverleibt, welches alsdann bei dem ende der versammlung öffentlich vorgelesen, und mit eben dieser vorlesung die künftige versammlung wieder eröffnet wird; da es dann nicht an materialien fehlen kann, eine jede versammlung in einer beständigen beschäftigung zu unterhalten.

XLIII. Da sich bishero die gegenstände der academischen versammlungen zwar weiter erstreckt haben, ins künftige aber sowohl wegen der grösseren anzahl der mitglieder, als auch des vermehrten eifers für das aufnehmen der wissenschaften die gelehrten abhandlungen sich vermehren werden, so möchten auch noch ins künftige wöchentlich zwei versammlungen, jede von zwei stunden, nöthig bleiben, wenn auch gleich die vorlesung der besondern werke, so bei der academie durch den druck publicirt werden, abgeschafft wird, als welches bei keiner academie üblich ist, und allzuviel zeit erfordern würde. Für solche werke wird es genug seyn, dass dieselben einigen dazu ernannten mitgliedern zum durchlesen communicirt werden, auf deren beifall hin der druck, wie anderwärts gewöhnlich ist, beschlossen wird.

XLIV. Hier kommt es auch noch darauf an, zu bestimmen, ob der bisherigen gewohnheit gemäss noch ferner jährlich einige öffentliche versammlungen gehalten werden sollen, da auf gesetzte festtage I. K. M., oder vielmehr etliche tage vor, oder nach, jedermann ein freier zutritt in die versammlung der academie gestattet wird. Diese frage wird unstreitig bejahet werden müssen, weil es dabei auf öffentliche zeichen der allerunterthänigsten devotion, so die ganze academie gegen I. K. M. öffentlich zu bezeigen schuldig ist, ankommt.

Nur ist zu wünschen, dass sich jederzeit bei der academie solche geschickte redner finden möchten, durch welche die allerhuldreichsten wohlthaten, womit die academie von I. K. M. begnadigt wird, nach würden erhoben, und die allerpflichtmässigste danksagung an den tag gelegt werden könne. Da hierinnen keine grosse weitläuftigkeit stattfinden darf, so ist es in allen academien üblich, mit dieser hauptpflicht die vorlesung einer besonderen gelehrten abhandlung zu verbinden, welche aber so beschaffen seyn muss, dass eine so ansehnliche und grosse

gesellschaft zum wenigsten einen begriff von dem inhalte derselben bekomme und die vorlesung nicht mit ekel anhören möge.

XLV. Von einigen nebenumständen, welche bei einrichtung der academie der wissenschaften verdienen in betrachtung gezogen zu werden:

§ 1.

Schon seit geraumer zeit hat man allhier angefangen, nach dem exempel anderer academien, alle jahr eine preisfrage aufzugeben, auf welche man einen preis von 100 ducaten festgesetzet. Da nun diese sache einen guten fortgang gehabt, und verschiedene wichtige abhandlungen mit diesem preis bekrönt worden, und auch diese ausgabe schon einmal dem publico bestimmt worden, so lässt sich dieselbe um so viel weniger wiederum einziehen, ungeachtet seit verschiedenen jahren diese heilsame verfügung gänzlich in stocken gerathen.

§ 2.

Deswegen wird nun in vorschlag gebracht, von nun an alle jahr auf einen gewissen tag eine wichtige frage, deren erörterung viel zum aufnehmen der wissenschaft beiträgt, öffentlich zu publiciren und die gelehrten zu invitiren, der auflösung derselben mit allem fleisse nachzusinnen, und wenn es ihnen gelingt, darüber wichtige entdeckungen zu machen, solche in einer ordentlichen abhandlung an die academie allhier noch vor einem gewissen termin, mit verschweigung ihres namens, einzuschicken, welche dann, nach genauer untersuchung aller dergleichen eingelaufener schriften, derjenigen, so als die beste erkannt worden, auf einen gewissen tag den preis von 100 ducaten zuerkennen wird.

Gemeiniglich wird zwischen der zeit, da die frage vorgelegt, und derjenigen, da der preis ertheilt wird, ein zwischenraum von 2 jahren festgesetzt, damit diejenigen, so darüber arbeiten wollen, sich nicht über die kürze der zeit beschweren können.

Hernach muss auch der termin, bis zu welchem die abhandlungen angenommen, zum wenigsten 3 bis 4 monate vor austheilung des preises

angesetzt werden, damit es an der zeit nicht fehle, diese abhandlungen bei der academie zu untersuchen.

§ 3.

Was die übrigen formalitäten, so bei einer solchen einrichtung zu beobachten sind, anlangt, so sind dieselben schon hinlänglich bekannt, und wäre also unnöthig, sich hierbei länger aufzuhalten. Das vornehmste kommt auf eine glückliche auswahl der vorzulegenden frage an, welche erstlich an sich selbst von beträchtlicher wichtigkeit seyn, und mit der erweiterung der wissenschaften in einer genauen verbindung stehen muss; hiernächst muss der inhalt derselben so beschaffen seyn, dass man auch wahrscheinlicherweise darüber schriften von einigem werthe hoffen kann: denn wenn die frage auch von der grössten wichtigkeit, dabei aber auch mit den grössten schwierigkeiten verbunden, und man also versichert wäre, dass gewiss nichts zuverlässiges erwartet werden könnte; — als wenn z. e. die erfindung des steins der weisen, oder der quadratur des zirkels gefordert würde, so wäre ohnstreitig eine solche frage sehr übel gewählt — daher es um so viel nöthiger ist, bei erwählung dergleichen fragen alle nur mögliche behutsamkeit zu gebrauchen.

§ 4.

Hiebei kommt noch ein besonderer umstand in erwägung zu ziehen. Wenn es sich nämlich zuträgt, dass unter allen schriften, so über eine frage eingelaufen sind, sich keine befindet, welche der sache auch nur einigermaassen ein genüge geleistet; dann muss zum voraus bestimmt werden, ob man den gesetzten preis gar nicht austheilen, oder doch immer derjenigen schrift, so weniger schlecht, als die andern geschäzt wird, zuerkennen soll. Beides hat seine unbequemlichkeiten; denn will man immer den preis ausgeben, so können öfters sehr schlechte und abgeschmackte abhandlungen damit bekrönt werden, wie schon mehrmals geschehen. Im andern falle aber, wenn man den preis gänzlich zurückhalten wollte, würde solches gegen die dem publico gegebene treu und glauben laufen; wollte man aber die austheilung des preises noch eine längere zeit aufschieben, um inzwischen bessere abhandlungen zu erwarten, so würde man in noch grössere verlegenheit gerathen, wenn diese erwartung fehlschlüge.

Inzwischen müsste doch immer eine solche verzögerung die ordnung

der übrigen fragen, die alle jahr vorgelegt werden, keineswegs unterbrechen. Bei der academie zu Paris pflegt in diesen fällen ebendiejenige frage, darüber kein preis ausgetheilt worden, sogleich von neuem dem publico vorgelegt, und zu desto grösserer ermunterung der preis verdoppelt zu werden.

Es scheint aber nicht rathsam zu seyn, diesem exempel nachzuahmen, weil gemeiniglich die schuld der übelgewählten frage beizumessen ist, und also die zum preis bestimmten gelder unnützerweise verschwendet würden. Noch bleibt eine frage zu erörtern übrig, ob es rathsam sey, wenn zwei oder mehr eingeschickte schriften von gleicher güte geschätzt würden, um den preis von 100 ducaten zu vertheilen. Allein ausserdem, dass dieser fall nicht wohl möglich ist, könnte eine solche vertheilung zu vielen missbräuchen anlass geben.

§ 5.

Bei den academien zu Paris und Berlin werden bei einer jeden versammlung unter die anwesenden mitglieder, um dieselben zu fleissiger besuchung desto nachdrücklicher anzufrischen, gewisse schaumünzen, jettons genannt, ausgetheilt. Bei der academie zu Berlin gilt ein solcher jetton einen thaler, und dergleichen bekommt ein jedes mitglied bei einer jeden versammlung, zu welcher depense von sr. königl. majest. jährlich 1000 thaler ausgesetzt worden sind. Da aber diese gewohnheit eingeführt worden, weil die meisten von den mitgliedern nur geringe besoldungen, viele auch gar keine haben, so fällt allhier der grund weg, diese gewohnheit nachzuahmen.

§ 6.

Aus eben diesem grunde ist auch bei dem letzten reglement der Berliner academie von sr. königl. maj. jährlich eine gewisse summe, so bei meiner abreise noch nicht bestimmt war, ausgesetzt worden, welche als ein præmium jährlich demjenigen der mitglieder sollte zuerkannt werden, welcher das jahr über, nach dem urtheile der academie, die beste abhandlung würde vorgelesen haben. Da aber allem ansehn nach dieses urtheil nicht nur sehr schwer, sondern auch gemeiniglich sehr parteiisch seyn und viel streit und zank verursachen wird, so ist es keineswegs rathsam, diesem exempel nachzuahmen. Inzwischen könnte man aber doch, um die adjunctos desto mehr aufzu-

muntern, jährlich etwa drei preise, einen jeden von 60 rubeln, bestimmen, um dieselben unter diejenigen von dieser classe auszutheilen, welche das jahr über die fleissigsten gewesen, und bei der academie die besten aufsätze in ihrer wissenschaft eingeliefert haben werden, welche aufmunterung gewiss eine gute wirkung in ansehung ihrer geringen besoldung haben würde, in welcher absicht diese preise vielleicht wohl auf 100 rubl. festgesetzt werden könnten.

Zu dem brief an den grafen.

Ich habe auch einen plan entworfen, nach welchem die 18 an die academie abgegebenen seeofficiere unterrichtet werden sollen, um dieselben in stand zu setzen, der allerhöchsten absicht I. K. M. ein genüge zu leisten, ungeachtet dieselben in den mathematischen wissenschaften eine sehr geringe erkenntniss haben. Dieser plan ist auch von meinen collegen gänzlich approbiret worden, indem es genug ist, dass dieselben eine fertigkeit in gewissen astronomischen observationen erlangen, wozu sie sehr wenig von einer theoretischen erkenntniss nöthig haben. Dahero der zeitraum von jetzt bis gegen das ende des zukünftigen jahres vollkommen hinlänglich ist, um dieselben zu diesem ende geschickt zu machen. Dahero wir gar keinen antheil daran haben, dass der collegien-rath Apinus I. K. M. vorgestellt, als wenn diese leute zu erreichung dieser absicht gänzlich ungeschickt wären.

Eine academische kleinigkeit, die in die regierung der kaiserin Catharina I gehört.

Man weiss, dass die kaiserin Catharina einen kammerherrn aus Polen hatte, der graf Peter Sapieha hiess. Er war ein sohn des grafen Johann Sapieha, der als ein grosser anhänger des königs Carl des XII unter dem namen Starosta Bobruski bekannt war. Der fürst Menschikow hatte für den jungen grafen seine älteste prinzessin tochter bestimmt, die nachmals an Peter den II verlobt wurde. Bei einer solchen bestimmung, da auch der alte Starosta Bobruski, als general-feldmarschall, in russische dienste trat, wollte man, dass die abstammung der Sapiehaschen familie, welche sich von den grossfürsten

von Litthauen herrechnet, bekannter würde. Der kammerherr wandte sich zu dem ende an mich, ich sollte ihm nach Hübnerischer art eine geschlechtstafel verfertigen. Der jesuit Misztolt hatte im j. 1724 eine geschlechtsbeschreibung des Sapiehaschen hauses in den druck ausgehen lassen, die der graf mir schenkte. Ohne dieses mittel wäre es mir, sein verlangen zu erfüllen, nicht möglich gewesen. Man war zufrieden, dass ich dem Misztolt folgte: für das, was er gesagt, gewähr zu leisten, oder über ungewisse herleitungen beweise zu führen, das wurde nicht gefordert. Ich gestehe es selbst, die geschlechtstafel, welche ich damals verfertigte, kann mir nicht zum verdienste angerechnet werden. Es wurde auch bei der academie nicht bekannt, dass ich sie machte, oder gemacht hatte. Da sie aber gedruckt worden, so kann es nicht für unnütz gehalten werden, ihren ursprung zu wissen. Ich schickte sie an den rector Hübner nach Hamburg. Sie ist im j. 1728 zu Frankfurt a/M. einzeln im druck erschienen; darauf hat sie herr professor Gebhardi zu Lüneburg im j. 1730 dem ersten theile der von ihm vermehrten Lohmayerschen geschlechtstafeln einverleibt, wo sie die 93 in der zahl ist.

Durch diesen ersten versuch habe ich mich zu der mühsamen, aber nöthigen arbeit, die geschlechtskunde der russischen geschichte und auch der vornehmsten russischen häuser auf tafeln vorzustellen, wovon ich in zukunft reden werde, vorbereitet.

Kurze anzeige der vornehmsten academischen begebenheiten nach der kaiserin Catharina tode (1728).

Bis dahin war versäumt worden, die glieder der academie bei derselben ankunft, oder eintritte in die russischen dienste in eid und pflicht zu nehmen. Als aber jetzt von allen unterthanen und denen, die in kaiserlichen diensten standen, der huldigungseid für den kaiser Peter den II gefordert wurde, so geschah solches auch bei der academie. Die meisten mitglieder unterschrieben das huldigungs-formular mit der einschränkung: so lange sie in kaiserlichen diensten stehen würden, welches man zuliess, obgleich solches sich von selbst verstanden hätte.

Den 16 mai war das leichenbegängniss der kaiserin. Die academie

war nicht mit in der ceremonie, weil man nicht wusste, wo man ihr einen geziemenden platz anweisen sollte.

Den 21 mai machte herr Bülffinger vor Ihro Majestät dem Kaiser bei hofe physische experimente. Ihro Majestät bezeigten darüber ein gnädigstes wohlgefallen und geruhten selbst, wie in der zeitung gemeldet wurde, nebst dem jungen prinzen Menschikow bei der luftpumpe mit hand anzulegen.

Den 25 mai des nachmittags war die solenne verlobung des kaisers mit der prinzessin Maria Alexandrowna, der ältesten tochter des fürsten Menschikow, der jetzt den höchsten gipfel seines glücks bestiegen hatte. Die einsegnung geschah durch den erzbischof Theophanes von Novogrod. Als diese vorbei war, wurde die academie in corpore vorgelassen, dem kaiser und der kaiserl. braut ihre unterthänigsten glückwünsche abzustatten. Herr justiz-rath hielt eine anrede an den kaiser in lateinischer sprache, und herr professor dr. Beckenstein an die kaiserl. braut in deutscher sprache. Nach deren endigung wurden auch gedruckte glückwünschungsgedichte, die im namen der academie in lateinischer und deutscher sprache von denen herren Bayer und Beckenstein verfasst waren, überreicht. Der fürst war unpässlich. Die academie genoss jedoch die ehre, ihm in seinen zimmern aufzuwarten, wobei hr. Blumentrost im namen aller in russischer sprache ein kurzes compliment machte.

(Anmerk. des herrn L. Euler: So viel ich mich erinnere, ist niemand bei dem fürsten Menschikow damals vorgelassen worden; aber bei seiner schwester, der prinzessin Barbara, hatte die academie die ehre, ihre aufwartung zu machen, so wie auch bei der kaiserl. braut und der grossfürstin Natalia).

Bei einer ausführlichen beschreibung der academischen begebenheiten können die reden und die gedichte, wenn sie bei der academie vorhanden sind, eingerückt werden. Ich kann allenfalls von der lateinischen rede des hrn. Goldbach's und von beiden gedichten abschriften mittheilen.

Unter dem 2 und 21 juni berichteten die Petersburgischen Zeitungen, dass der Kaiser mehrentheils die vormittags-stunden auf erlernung aller, einem grossen monarchen anständiger wissenschaften verwendete, den nachmittag aber mit jagen und andern ergötzlichkeiten zubrächte; es hätten auch Se. Majestät an dem letzten tage angefangen, dem hohen geheimen rathe, beizuwohnen u. s. w.

Ich führe dieses deswegen an, weil das erste sich auf diejenige unterweisung bezog, die der kaiser damals von dem justiz-rathe und noch immer mitgliede der academie, herrn Goldbach, wirklich empfing, ob herr Goldbach sich gleich in seinem contracte dazu nicht verpflichtet hatte. Einige professores schrieben zum gebrauche des kaisers anfangsgründe von verschiedenen wissenschaften, wie oben in den lebensumständen eines jeden gedacht worden. Diese anfangsgründe wurden auch, sobald die academische buchdruckerei zu stande kam, gedruckt. Allein mündlichen unterricht hat keiner von den academischen gliedern, als hr. Goldbach, dem kaiser, weil es nicht verlangt wurde, gegeben. Man sahe vielleicht voraus, dass es bei der flüchtigen jugend des kaisers, und wegen des umgangs mit lieblingen, die den wissenschaften nicht sehr ergeben waren, mit dem unterrichte keinen langen bestand haben würde. Der hr. vice-canzler, baron v. Ostermann, war oberhofmeister des kaisers. Er hatte eine anweisung, wie und in was für wissenschaften der kaiser unterrichtet werden sollte, in den druck ausgehen lassen, so wie der erzbischof Theophanes ein gleiches in ansehung des unterrichts in der religion gethan hatte. Allein wie war es möglich, einen souverainen herrn an zeiten und stunden zu binden? Das öftere jagen war dem fürsten Menschikow insonderheit zuwider, weil Peter der Grosse diese lust, als eine unnütze verschwendung der zeit angesehen hatte, und er, der fürst, derselben niemals ergeben gewesen war. Er befürchtete, dass die heftige bewegung und das oft unfreundliche wetter der gesundheit des jungen herrn schädlich seyn möchte. Er soll einstmals dem hrn. baron v. Ostermann scharf gedroht haben, dass er solches zuliesse. Konnte der fürst selbst durch zureden, konnte seine prinzessin tochter durch liebkosungen den herrn davon nicht abhalten? Was konnte der hr. baron v. Ostermann dabei thun?

So fleissig auch hr. Goldbach, die zum unterricht bestimmten stunden abzuwarten, bei dem kaiser erschien, auch fast alle tage an der kaiserl. tafel speisete, woraus man sahe, dass se. majestät wider ihn keine abneigung hatte, so machten doch die ergötzlichkeiten und das jagen den kaiser nach und nach von den studien abwendig. Es geschah nicht ohne Goldbach's grosse beschwerde, dass er den kaiser zuweilen auf der jagd zu pferde begleiten musste. Im september, da des fürsten Menschikow's fall erfolgte, hörte aller unterricht auf. Herr Goldbach hätte nach der academie zurückkehren können; der

academie, die seit herrn Goldbach's abwesenheit niemand hatte, der in den conferenzen das protokoll führte, wäre solches sehr nützlich gewesen; allein die grossfürstin Natalia verlangte ihn zur gesellschaft bei sich zu behalten. Er blieb also bei hofe, und als der kaiser von Peterhof, ohne in den Menschikowschen palast einzutreten, nach dem sommerhofe überzog, so wurden, weil dort zu wenig raum war, dem hrn. Goldbach zimmer im alten winterhofe angewiesen.

Die grossfürstin Natalia feierte den 12 juli ihren geburtstag, da sie das 13 jahr ihres alters antrat. Bei dieser gelegenheit wurde wieder ein glückwünschungsgedicht im namen der academie von dem herrn Beckenstein in deutscher sprache gemacht, gedruckt und ihro hoheiten von dem herrn leib-medicus und herrn Goldbach überreicht, ohne dass die academie in corpore dabei erschien, oder dass eine förmliche anrede wäre gehalten worden. Dieses war das erste probestück der academischen buchdruckerei, welche kurz vorher angekommen war. Sie war aber damals noch an schriften sehr unvollständig. Man wollte die einleitung in die statistik und geschichte von Polen, zum gebrauche des kaisers, von des herrn Bülffinger's arbeit drucken, und konnte nicht mehr, als einen halben bogen auf einmal in die presse liefern. Bald aber kamen mehr schriften an, und darunter auch solche, dass man die zeitungen bei der academie ganz mit neuen lettern drucken konnte. Damals wurde auch die alte senats-druckerei, welche auf der petersburgischen insel an der Neva neben dem zollhause stand, mit denen dazu gehörigen setzern und druckern, an die academie abgegeben.

Den 21 august hatte die academie die ehre, nebst vielen generalspersonen und fremden gesandten, von dem herrn general Günther, chef der artillerie, zu einer übung im bombenwerfen und kanonenschiessen eingeladen zu werden. Die glieder der mathematischen classe, und wer sonst lust hatte, verfügten sich dahin. Die übung geschah selbigen nachmittags auf dem freien felde jenseits des stückhofs. Es wurden aus mörsern und haubitzen von neuer erfindung, die sowohl zu wasser, als zu lande sollten gebraucht werden können, 30, 40 bis 300 pfündige bomben geworfen, und der weiteste wurf wurde auf 4 werste gerechnet. An eben diesem und etlichen folgenden tagen geschahen auch viele perpendicular-schüsse mit merkwürdigen umständen. Die erste kugel blieb 45 secunden in der luft; sie wog 3 ℔, und die ladung war ½ ℔ pulver. Ich bin nicht dabei gewesen. Herr professor Euler

mag sich vielleicht dessen, was sonst weiter bemerkt worden, erinnern. Ich habe diese erzählung aus der Petersburgischen Zeitung vom 2 septbr. desselbigen jahrs genommen.

Zu derselben zeit und noch mehr, als Günther starb, und da der graf Münnich general-feldzeugmeister wurde, geschahe bei der artillerie nichts die wissenschaften betreffendes, wobei die academie nicht wäre zu rathe gezogen worden.

Peter der Grosse hatte einen grossen gefallen an sinnbildlichen vorstellungen in feuerwerken und illuminationen gehabt. Diese gewohnheit blieb während drei regierungen, so grosse kosten auch die öfteren und grossen feuerwerke verursachten. Hierzu immer erfindungen anzugeben, die mit genügsamen veränderungen abwechselten, das war keine so leichte sache. Es wurde ein geschäft der academie, deren jedes glied gern dazu das seine beitrug. Man versammelte sich, man rathschlagte, ein jeder schickte seine gedanken demjenigen, der aus solchen ein iconologisches ganzes zu machen erwählt wurde: und das war damals gemeiniglich hr. Beckenstein. Ich erinnere mich nicht, was seit errichtung der academie mit den vorigen feuerwerken geschehen. Dieses mal aber, als auf den geburtstag des kaisers, der den 12 october in sein 13 jahr trat, ein prächtiges feuerwerk vorgestellt werden sollte, und mit dem besten erfolge vorgestellt wurde, weiss ich, dass die erfindung dazu, wie bei fast allen folgenden feuerwerken, von der academie hergegeben worden.

Nun druckte man bei der academie für das 1728 jahr auch einen kalender in deutscher sprache, so wie derselbe schon vorher zu Peter's des Grossen zeit, und auch nach dessen tode in russischer sprache war gedruckt worden. Es hat niemals in Russland an kalendermachern gefehlt. Insonderheit war der general-feldzeugmeister Bruce in dieser kunst berühmt, dessen ewiger, oder hundertjähriger kalender noch jetzt von vielen hochgeschätzt wird. Seit errichtung der academie musste dieselbe sich natürlicherweise das recht, die kalender zu verfertigen, und von dem verkaufe derselben nutzen zu haben, zueignen. Der herr professor Meyer verfertigte diesen ersten academischen kalender, nach ihm that es hr. Krafft, und nach ihm andere, wer dazu geschicklichkeit und musse hatte. Es war aber sonderbar, dass dieser erste deutsche kalender mit lateinischer schrift gedruckt wurde. Man gab vor, es geschehe deswegen, damit auch diejenigen von andern nationen, die an die deutsche schrift nicht gewöhnt wären, ihn gebrauchen könnten. Die

wahre ursache aber war, weil man noch nicht genug deutsche lettern hatte, als welche kaum zu den zeitungen zureichten. Nachmals hatte man eine solche entschuldigung nicht mehr zu gebrauchen nöthig. Man glaubte den astrologischen aberglauben bei einem kalender, der bei einer academie der wissenschaften verfertigt wurde, abschaffen zu können, daher setzte man in diesen kalender keine prognostica. Dawider wurde so stark geredet, dass man, um abgang zu haben, für das folgende jahr mit dem strome zu schwimmen, für nöthig erachtete. Die gewohnheit, den kalender nicht eher zum verkaufe zu bringen, bis er bei hofe präsentirt worden, war damals noch nicht. Der verkauf wurde schon den 25 novbr. in den zeitungen angekündigt, damit er bis zum neuen jahre allenthalben hin verschickt werden könnte.

Der beschluss des 1727 jahrs war der academie merkwürdig, wegen einer menge vortrefflicher bemerkungen und naturalien, die der herr dr. Messerschmid von seiner achtjährigen sibirischen reise für die medizinische canzellei mit sich gebracht hatte, und die der hr. archiater Blumentrost an die kaiserl. academie und kunstkammer abgeben liess. Bei dem empfange derselben wird davon mehr zu reden seyn.

1728.

Es war den 9 januar, dass der kaiser Peter der II, um sich krönen zu lassen, von Petersburg nach Moskau abreisete. Der hr. leib-medicus Blumentrost begleitete den kaiser, und der hr. justiz-rath Goldbach folgte einige tage hernach.

Wie sollte es in abwesenheit des præsidenten mit der verwaltung der academie gehalten werden? Darüber hinterliess hr. Blumentrost eine verordnung, die als der grund der nachmaligen zwistigkeiten, und als die ursache, dass die herren Hermann und Bülffinger, ja nachgehends auch andere, nur auf ihre zurückreise nach Deutschland bedacht waren, anzusehen ist. Er legte in dieser verordnung dem hrn. Schumacher eine autorität bei, die nur wenige professores erkennen wollten. Sie war folgenden inhalts: (Man wird sie entweder im conferenz- oder canzellei-archive finden, und kann wörtlich eingerückt werden. Man kann auch das erste conferenz-protokoll vom j. 1728 darüber nachsehen).

Als dieselbe in der ersten academischen versammlung, wozu alle professores und adjuncti eingeladen waren, den . . . januar, verlesen wurde, so erinnerte hr. professor Hermann, als den diese verordnung

für die ersten vier monate am meisten angieng, «dass es der academie «zwar gleichgültig seyn könne, durch wen der herr præsident Ihro «Kaiserlichen Majestät befehle und seine resolutionen an die academie «wolle gelangen lassen; man könne es auch wohl geschehen lassen, dass «hr. Schumacher die bedürfnisse der academie, wenn es mit derselben «einstimmung geschehe, an gehörigen orten vorstelle und der academie «mit rath und that beistehe; wenn aber verordnet sey, dass, damit «dieses dem hrn. Schumacher desto leichter gemachet werde, ihm «allezeit einer von denen gliedern der academie adjungiret seyn solle, «der die hauptsachen mit ihm überlege, das protokoll mit unterschreibe «und gleichfalls für die expedition sorge; wozu er, hr. professor Her-«mann, nebst hrn. Bülffinger und hrn. Beckenstein für das erste «jahr ernennet sey: so schiene ihm diese function seiner ehre und «existimation gar zu nachtheilig zu seyn, als dass er sich dazu be-«quemen könne; er habe an die 24 jahre ausser Russland öffentliche «academische ämter verwaltet und alle ehrenstellen, die auf einer «academie vorfallen können, bekleidet; es schicke sich nicht für «ihn, jetzt allererst in seinen alten tagen unter jemand, der keines «gleichen charakters mit ihm sey, als adjunct zu dienen; er werde «also, mit herrn Schumacher zugleich, der academie nicht vor-«stehen».

Mit dieser erklärung waren die herren Bülffinger und Beckenstein einstimmig. Andere professores verdross es, dass man unter ihnen eine auswahl gemacht hatte. Der meisten meinung gieng dahin, man hätte eifersucht zu verhüten, und da der professoren doch nicht viele waren, allen überhaupt auftragen können, sich wöchentlich einmal wegen gemeinschaftlicher academischer angelegenheiten zu versammeln, um über fälle, die keiner einwilligung des præsidenten bedürften, entschliessungen zu fassen und ins werk zu setzen, zweifelhafte und wichtige fälle aber an den hrn. præsidenten gelangen zu lassen. Und diese, welche so dachten, waren eben so wenig gesinnt, dem hrn. Schumacher über sich ein ansehn oder gewalt zuzugestehen. Wenn noch einige waren, die sich vor des hrn. Schumacher's rache fürchteten, so gaben sie lieber ihre meinung gar nicht zu erkennen, um zu sehen, was die sache für einen gang nehmen würde.

Der widerspruch befremdete den hrn. Schumacher keineswegs. Er hatte ihn ohne zweifel vorher gesehen und mochte ihn vielleicht selbst wünschen. Seine worte, die er mit gelassenheit aussprach, waren

ungefähr diese: «Nun, wenn die herren also nicht wollen, so bleibe ich alleine; ich werde dann sehen, wie ich zurechtkomme».

Damals kam die academische canzellei, die fast 20 jahre ohne kaiserliche und des dirigirenden senats befehle bestanden hatte, zu ihrer reife. Hr. Schumacher regierte darin nach willkühr. Er rapportirte dem hrn. præsidenten, ohne jemands vorwissen; erhielt von demselben befehle, aus denen er das, was ihm nöthig schien, denen gliedern der academie bekannt machte. Er unterstand sich doch noch nicht, denen gliedern in seinem eignen namen zu befehlen, sondern schrieb an sie in briefen. Hatte er etwas dem dirigirenden senate, denen reichscollegien und ähnlichen canzelleien vorzustellen, so schrieb er im namen der academie der wissenschaften, wenn gleich diese nichts davon wusste. Dadurch geschah es, dass seine donoschenien und promemorien angenommen wurden, welches nicht geschehen wäre, wenn er sich des namens einer academischen canzellei, die niemand ohne höhere verordnung zu erkennen berechtigt war, bedient hätte. Das alles wussten zwar die professores, sie regten sich aber nicht dawider, theils um frieden zu erhalten, theils um dem dirigirenden senat in beurtheilung der academischen umstände nicht vorzugreifen, theils weil sie nicht verlangten, mit verwaltung der ökonomischen angelegenheiten, auf die es bei der canzellei vornehmlich ankam, etwas zu thun zu haben.

Zu gleicher zeit ernannte mich der herr præsident, in den academischen conferenzen das protokoll zu führen, die zeitungen zu schreiben und über die buchdruckerei die aufsicht zu haben, weswegen ich von den lehrstunden in dem gymnasio befreiet wurde. Hr. Schumacher nahm mich ohnedem zum gehülfen bei der canzellei in der deutschen expedition an; bei der bibliothek, die ich im neuen gebäude aufsetzen und ordnen half, gab ich die bücher aus, und brachte sie wieder an ihre gehörigen stellen, wenn sie zurückgegeben wurden. Ich gab zu den zeitungen in russischer sprache Anmerkungen heraus. Viele andere geschäfte hatte ich zu besorgen, indem die Commentarii und Buxbaum's Centurien gedruckt, Weismann's Lexicon und der inhalt des ersten theils der Commentarien ins russische übersetzt, der buchladen angelegt, verschiedene künstler, maler, kupferstecher in arbeit gesetzt, und darüber ein wachsames auge gehalten werden musste, welches alles hr. Schumacher allein nicht bestreiten konnte.

Eben damals wurde hr. Krafft den hrn. De l'Isle in astronomischen observationen zum gehülfen zugegeben, wobei er auch einen

sehr genauen plan von Petersburg, nach einem grossen maasstabe, aufzunehmen, den anfang machte. Ich zweifle nicht, dass dieser mit dem grössten fleisse verfertigte plan demjenigen, der nachmals in kupfer gestochen worden, zum grunde gedient hat. Herr Weitbrecht sollte dem hrn. Duvernoy in der anatomie helfen, dabei ordnete und beschrieb er die Ruyschischen Thesauros und andere anatomische præparata in der kunstkammer. Herr Gmelin ordnete und beschrieb das mineralreich in der kunstkammer und half dem herrn Buxbaum seine Centurien in den druck zu geben. Herr Euler allein bekam, so viel ich mich erinnere, keine nebenpflichten, sondern beschäftigte sich allein, für die Commentarien zu arbeiten.

Es war noch bei des herrn præsidenten anwesenheit davon gesprochen worden, dass es gut wäre, wenn auch zu Moskau astronomische beobachtungen angestellt würden, und sollte zu dem ende der professor Meyer, welcher von seiner astronomischen geschicklichkeit beweise gegeben hatte, auf eine zeitlang dahin reisen. Diese reise wurde ernstlich betrieben, und den 30 januar in der conferenz darüber gerathschlagt, ob hr. Meyer seine abreise, wie er willens war, beschleunigen sollte, ohnerachtet noch nicht alle instrumente und sachen, die er verlanget, und welche man ihm nachschicken könnte, in bereitschaft wären, oder ob er noch 1 oder 2 wochen, bis alles fertig wäre, warten solle. Das letztere rieth hr. Del'Isle, weil die unkosten einer doppelten versendung dadurch erspart würden, und die zeit zu einigen beobachtungen schon verstrichen; zum andern aber würde hr. Meyer zeitig genug kommen, wenn er auch erst über 3 wochen abreisete. Ueber diese verweilung kam die sache gar ins stocken. Herr Meyer wurde gegen den folgenden winter kränklich, so dass er keine reise mehr zu thun lust hatte.

Man gieng nun daran, die von der medizinischen canzellei an die academie geschickten sachen, die hr. dr. Messerschmid aus Sibirien gebracht hatte, zu untersuchen. Eine dazu ernannte commission bestand, nebst hrn. Schumacher, aus folgenden personen: Hr. Del'Isle, hr. Bayer, hr. Buxbaum; von der medizinischen canzellei: Hr. Henninger, und ich, um das protokoll zu führen. Dazu wurde auch herr dr. Messerschmid beschieden.

Den 8, 9, 10, 14, 15 und 16 februar geschah die untersuchung in aller beisein in der acadamie. Es war eine menge von grossen und kleinen kasten und packen, alle, wie sie zu Tobolsk mit dem insiegel

der dortigen gouvernements-canzellei waren versiegelt worden. Herr Messerschmid hatte davon sechs, die mit allerlei naturalien angefüllt waren, zur abgabe bestimmt und mit einer specification begleitet, nach welcher alles richtig befunden wurde. Die übrigen sachen aber, meinte er, würde man ihm, als ihm eigen, ungeachtet darunter sich auch naturalien befänden, zurückgeben, weil er ohne zweifel das recht gehabt habe, auch für sich doubletten zu sammeln, und sachen, die nicht naturalien sind, und die ein jeder in Sibirien kaufen könne, zumal da er zu solchen sachen nicht instruirt gewesen sey, sich für sein geld anzuschaffen.

Hierüber wurde von der commission folgendermaassen geurtheilt: «Die naturalien sollten mit denen, die herr Messerschmid selbst abgegeben, verglichen werden, und so lange bis solches geschehen, bei der academie in verwahrung bleiben; was man alsdann übrig befinden würde, solle ihm, herrn Messerschmid, zurückgegeben werden; was aber antiquitäten, mongolische, tangutische, chinesische seltenheiten und schriften, wie auch eine menge von mancherlei kleidungsstücken verschiedener sibirischer völker beträfe, so müsse man solche, um die kaiserl. kunstkammer damit zu bereichern, beibehalten, und dem herrn dr. Messerschmid, der solche zu sammeln nicht schuldig gewesen, der auch ohne zweifel eigene kosten dazu angewandt habe, dafür ein anständiges geschenk an gelde machen». So sehr nun auch herr Messerschmid dawider protestirte, und über die ungerechtigkeit der commission klagte, so blieb es doch bei der gefassten entschliessung. Es übertraf alle erwartung, wie sehr die kaiserl. kunstkammer damals mit inländischen naturalien und seltenheiten durch des hrn. Messerschmid's fleiss vermehrt worden. Allein, leider! ist das meiste davon in derjenigen unglücklichen feuersbrunst verloren gegangen, wovon unten nachricht folgen wird. Den 8 mai quittirte die commission den herrn Messerschmid für die empfangenen sachen, und gab ihm zugleich das zeugniss schriftlich, dass er für seinen grossen fleiss und aufwand eigener kosten verdiene, vermittelst einer anständigen belohnung befriedigt zu werden. Er hat auch eine belohnung, ich meine, von 200 rubeln empfangen, ob von der academie, oder von der medizinischen canzellei, dessen erinnere ich mich nicht; es wird sich in den ausgabebüchern der academischen canzellei finden, wenn von derselben etwas an ihn bezahlt worden ist.

Man muss es dem hrn. dr. Messerschmid zum ruhme nachsagen,

dass er nicht nur ein fleissiger sammler, sondern auch ein gelehrter beschreiber der neugefundenen naturalien in allen dreien naturreichen, und geschickt, dieselben nach damaliger art zu classificiren, war. Man konnte ihn auch gewissermaassen für einen literator halten. Er verstand griechisch und hebräisch und hatte sonst eine anlage zu fremden sprachen. Während dass er sich etwas lange an den mongolischen gränzen aufgehalten, hatte er sich auf die mongolische, und durch unterricht eines tangutischen lama, auf die tangutische sprache beflissen. Er hatte von der reise oft an die medizinische canzellei rapporte, beschreibungen und zeichnungen eingesandt, die aber nicht an die academie gekommen sind. Man glaubte, die medizinischen canzellei-bedienten hätten den werth derselben nicht genug erkannt, um sie aufzubewahren. Ein buch, welches herr Messerschmid auf der reise geschrieben, und Isis sibirica genannt, wurde zugleich mit den sachen an die academie abgegeben und ist in der academischen bibliothek noch vorhanden. Es enthält ein verzeichniss aller von ihm bemerkten sibirischen naturalien und dabei die namen, die er bei denen sibirischen völkern für diese sachen gehört hat, auch, wenn er sie hat erfahren können, die mongolischen und tangutischen namen in der schrift dieser völker. Von einigen sachen sind daselbst auch beschreibungen und zeichnungen; von andern, wovon er die beschreibungen und zeichnungen schon eingesandt, bezieht er sich auf seine vorigen rapporte, woraus zu ersehen, wie hoch der verlust dieser rapporte zu schätzen ist. Es befindet sich auch darin ein Hodegeticum sibiricum, oder ein verzeichniss der örter, wo er jeden tag gewesen, oder vorbei gereiset ist; doch bloss die namen, ohne beschreibung noch abstand. Desgleichen ein verzeichniss von mehr, als 300 mittäglichen sonnenhöhen, die er auf der reise bemerkt, und daraus die polhöhen der örter, nach denen hülfsmitteln, die er hatte, berechnet hat. Eine von ihm verfasste Historia avium, in acht 8° bänden, und sein reisejournal sind erst nach seinem tode an die academie gekommen, aber, so wie die Isis, noch nie gebraucht worden. Ich habe sein reisejournal gelesen und darin, unter dem 31 decbr. 1726, angezeichnet gefunden, dass er d. 5 (16) septbr. 1685 geboren worden. Er verheirathete sich zu Petersburg d. 17 märz 1728 mit einer jungen person, die er auf der reise zu Solikamski im traume wollte gesehen haben, reisete mit derselben d. 16 septbr. 1729 nach seiner vaterstadt Danzig, litt d. 27 octbr. bei Pillau schiffbruch, in welchem er bücher, schriften, naturalien, seltenheiten und alles das seinige verlor, fand in

Danzig keine so gute aufnahme, als er geglaubt hatte, kam zurück nach Petersburg d. 20 septbr. 1731, lebte von heimlichen gutthaten derer, die mit seinen dürftigen umständen mitleiden hatten, worunter der erzbischof Theophanes der vornehmste war, ohne dass weder die academie, noch medizinische canzellei sich um ihn bekümmerten. Er lebte unbekannt und starb zu Petersburg den 25 märz 1735, ohne dass es fast jemand wusste. Seine wittwe hat darauf den adjuncten Steller und nach diesem einen lehrer der kaiserlichen pagen, namens Freiesleben, geheirathet. Er war aus hypochondrie eines unfreundlichen, aber redlichen umgangs; er hielt dafür, dass ein jeder seine verdienste, die in der that gross waren, ohne dass er sie anpriese, erkennen müsste; er wollte nie jemand um etwas bitten. Das waren wohl die ursachen, warum ihm weder von der academie, noch von der medizinischen canzellei eine bedienung, die er aus dürftigkeit selbst hätte suchen sollen, angetragen wurde.

Den 25 februar gieng die krönung des kaisers Peters des II zu Moskau mit den gewöhnlichen feierlichkeiten vor sich. Weil der tag vorher bekannt gemachet worden, so glaubte man bei der academie, dass dieses fest auch zu Petersburg an demselben tage feierlich würde begangen werden. Man kündigte deswegen d. 20 febr. in den zeitungen an, dass die academie den tag vorher eine öffentliche zusammenkunft halten würde, welches doch nicht geschah. Der hr. general von Münnich, als oberbefehlshaber zu Petersburg, schob die feier auf, bis der tag und die art und weise, solchen zu feiern, von Moskau aus würde bestimmt werden. Man erfuhr hierauf, dass der herr general an dem tage der hohen krönung in den grafenstand war erhoben worden, und dass die krönungsfeier zu Petersburg auf d. 4 märz angesetzt sey.

Diesem nach hielt die academie ihre öffentliche versammlung den 3 märz, und hr. Del'Isle handelte darin in französischer sprache von der frage, ob man durch die bisher gemachten astronomischen beobachtungen nach der strenge beweisen könne, welches das wahre weltsystema sey. Er getrauete sich, nach den grundsätzen der römischen kirche, nicht, so sehr er auch von der gewissheit des nach dem Copernicus benannten weltbaues überzeugt war, sich für denselben frei und deutlich zu erklären; allein herr Bernoulli entschied die frage im namen der academie ohne bedenken, und konnte es thun, weil die griechische kirche diesfalls nichts festgesetzt hat, dem man zu widersprechen bedenken tragen müsste. Diese antwort war auch in französi-

scher sprache abgefasst, und beide wurden bald hernach gedruckt, mit einer von hrn. De l'Isle hinzugefügten erinnerung, wegen eines mittlerweile an die academie geschickten buchs des dänischen astronomen hrn. Horrebow's, worin derselbe erwiesen hatte, dass die beobachtungen der parallaxis in ansehung der fixsterne keinen zweifel wegen des copernicanischen weltbaus mehr übrig liessen. Herr Bayer beschloss die feierliche handlung mit einem lateinischen gedichte zum lobe des neugekrönten kaisers in heroischen versen, womit er eine horatianische ode verband, als ob dieselbe von den nymphen des Nevastrandes abgesungen würde. Man konnte dieses gedicht in der that im ganzen schön nennen, obgleich es einige prosodische fehler hatte, die hr. Buxbaum, worüber man sich am meisten wunderte, am ersten wahrnahm. Es wurde noch vor der krönungsfeier, nicht unter herrn Bayer's namen, sondern im namen der academie auf 4½ bogen in folio gedruckt. Hr. Bayer that einen bogen voll deutscher verse hinzu, die aber an schönheit denen lateinischen nicht gleich kamen. Den tag darauf war die academie des mittags bei dem hrn. grafen v. Münnich zur tafel und des abends bei dem hrn. admiral v. Sievers, welche beide herren, nebst vielen andern vornehmen, der academischen öffentlichen versammlung beigewohnt hatten. Eine prächtige illumination vor des hrn. grafen v. Münnich hotel, obgleich an deren erfindung die academie theil hatte, kann der kürze halber mit stillschweigen übergangen werden.

Unter vielen vortheilhaften nachrichten von der ergiebigkeit der bergwerke in Sibirien, die der herr senats-secretair, nachmals ober-secretair und zuletzt staatsrath, Iwan Kirilowitsch Kirilow, eben derselbe, der sich so sehr für die erdbeschreibung bemühte, damals an die academie schickte, und welche in den Petersburgischen Zeitungen bekannt gemacht wurden, aus welchen sie hernach in die ausländischen zeitungen und monatsschriften kamen, war eine wegen der seltenheit des naturprodukts, wovon sie handelte, und weil dasselbe in Russland bis dahin noch nicht bekannt gewesen war, ich will sagen, des asbests oder amianths insonderheit merkwürdig. Ich erinnere mich nicht, ob unter denen von hrn. Messerschmid aus Sibirien mitgebrachten mineralien asbest gewesen. Man kann in der Isis sibirica nachsehen, ob er desselben gedenkt, oder ob er in der gegend, wo der asbest sich birgt, gewesen ist. Ich bin dagewesen und habe von den steinstücken genug in die kunstkammer gebracht. Ich könnte fast mit Fontenelle sagen: «J'ai attrapé

la nature sur le fait». Aus dem, was hr. Kirilow schickte, konnte man das mineral selbst nicht erkennen; es war ein ziemlich grosses stück leinwand, ungefähr eine arschine lang und breit, das aus asbest gewebt war. Ich schnitt ein stückchen davon ab, wickelte und band es zusammen, wie man goldne tressen, die man ausbrennen will, zusammenbindet, und legte es in ein kohlenfeuer unter beständigem blasen, so lange bis kupfer darin schmolz; es wurde mürbe, aber nicht calcinirt, und verlor sehr wenig am gewicht. Ich schrieb eine ausführliche abhandlung vom asbest, die in den damaligen russischen Anmerkungen über die zeitungen gedruckt wurde. Den ort, wo und wie er gefunden wird, hat sowohl der ältere hr. Gmelin, mein reisegefährte, als der hr. professor Pallas beschrieben, weswegen, demselben etwas hinzuzusetzen, für überflüssig gehalten werden kann.

Der druck der Commentarien gieng so hurtig von statten, dass man hoffen konnte, den ersten band derselben bald aus der presse kommen zu sehen. Man musste deswegen rathschlagen und beschliessen, was dem werke für ein titel vorzusetzen sey, und wie dieses den 9 april in einer gewöhnlichen conferenz geschah, so waren verschiedene meinungen. Einigen gefiel das wort «Acta», andern das wort «Commentarii». Einige wollten «societatis» statt «academiae» setzen. Andere scheuten sich mit dem worte «scientiarum» einen barbarismum zu begehen, weil es bei alten und ächten lateinischen schriftstellern niemals in diesem verstande in der vielfachen zahl gebraucht worden, und auch hr. Goldbach es immer vermieden hatte. Es entstand auch ein zweifel über das wort «imperialis», ob man nicht lieber «imperatorius» sagen sollte. Zuletzt brachte jemand das wort «russica» anstatt «petropolitanae» in vorschlag. Jeder hatte seine gründe. Es wurde aber durch die meisten stimmen beschlossen, dass der titel «Commentarii academiae scientiarum petropolitanae» heissen sollte. Man kann darüber mein von dieser conferenz geführtes conferenz-protokoll nachsehen, worin ich auch die gründe, die ein jeder für seine meinung hatte, beschrieben habe.

Nach dem maasse, als die Commentarii gedruckt wurden, besorgte man, auch einen auszug aus denselben, mit einigen erläuterungen der darin vorkommenden scharfen materien, an das licht zu geben, zu welchem ende ein jeder verfasser von seinen abhandlungen selbst den auszug machte, und die ihm nöthig scheinenden erläuterungen hinzufügte. Bloss die historischen schriften des herrn Bayer's blieben, wie

sie waren. Alles wurde ins russische übersetzt und, wie die Commentarii, in 4° gedruckt unter dem titel, den die übersetzer für gut fanden: Сокращенie Коммептарiевъ императорской академiи наукъ Санктъ-Петербургской.

Weil herr Schumacher dieses werk am meisten betrieb, so schrieb er auch die kleine vorrede dazu in deutscher sprache, und herr Adadurow übersetzte solche. Die übrigen übersetzer waren: Pause, Ilinski, Gorlitzki und Maxim Satarow wegen der medizinischen, anatomischen und botanischen abhandlungen, wozu man ihn am tüchtigsten hielt, weil er ehemals ein schüler des dr. Bibloo im grossen hospitale zu Moskau gewesen war. Bei dem allen wollte niemand das werk rühmen; man verstand nicht, was man las; eigene unfähigkeit nannte man dunkelheit des vortrags und untüchtigkeit der übersetzer; es wurde also nicht fortgesetzt.

Hierauf folgte wieder eine öffentliche versammlung, womit die academie den namenstag des kaisers feierlich begehen wollte. Herr Duvernoy hatte zu ende des vorigen jahrs einen elephanten, der zu Petersburg gestorben war, zerlegt. Es waren neulich grosse mammontknochen (man weiss aber, dass der name mammont nur von einem eingebildeten thiere ist) aus Sibirien angekommen, insonderheit ein hirnschädel, dergleichen noch niemals aus Sibirien gebracht worden. Die ursache ist klar: der hirnschädel ist, wegen seiner struktur, zum verarbeiten nicht tauglich und dient also nicht zum handel. Die vergleichung desselben mit dem hirnschädel des elephanten, die eintheilung beider in viele fächer beweiset, mehr als alles übrige, das, was man längst gemuthmaasst hatte, dass der elephant und das vorgegebene mammontthier gar nicht von einander unterschieden, sondern ein und dasselbe thier sey, es möge nun aus Indien nach Sibirien und nach den entferntesten küsten des Eismeers gekommen seyn, wie es wolle; womit jedoch nicht streitet, wenn zu den sogenannten mammontknochen auch solche gerechnet werden, die nicht von einem elephanten, sondern von andern unbekannten, und vielleicht aus der natur verlorenen thieren sind; so wie man in den letzten jahren den kopf eines nashorns in eben denselben nördlichen gegenden gefunden hat.

Den gegenwärtigen zustand der zergliederungskunst an menschen und thieren zu beschreiben, den nutzen derselben an thieren in exempeln darzuthun, und darauf von jener vergleichung zu handeln, das sollte, nach einer den 14 junius in der academie gefassten

entschliessung, der inhalt der rede des hrn. dr. Duvernoy in der nächsten öffentlichen versammlung seyn; und hr. Bülffinger sollte solche beantworten. Die zeit wäre fast zu kurz gewesen, wenn sich nicht hr. Duvernoy vorher darauf angeschickt hätte.

Den tag vor dem namensfeste des kaisers, nämlich den 28 junius, geschahe alles, wie es beschlossen war. Die versammlung war, wie gewöhnlich, zahlreich; der hr. graf v. Münnich, als ein grosser gönner und kenner der wissenschaften, ermangelte niemals, denselben beizuwohnen.

Wie im verwichenen jahre an einem elephanten nützliche entdeckungen gemacht worden, so geschah solches jetzt auch an einem löwen, der um die mitte des julius in seiner petersburgischen gefangenschaft starb, in welcher er seit dem j. 1723, da er dem kaiser Peter dem Grossen aus Persien zum geschenk gebracht worden, unzähliger zuschauer neugierde gestillt hatte. Unverzüglich wurde solches der academie bekannt gemacht. Die bemerkungen, welche herr Duvernoy bei zergliederung desselben gemacht hat, sind von ihm in den Commentariis beschrieben.

Es geschah auf gutbefinden des herrn Schumacher's, dass ich in der zeitung vom 23 juli folgenden artikel drucken liess: «Moskau vom «11 julius. Allhier soll aus dem hohen conseil der befehl ergangen «seyn, aus allen gymnasiis und schulen von Russland, einige tüchtige «personen, die schon in der lateinischen sprache einen guten grund «gelegt, auszulesen, und dieselben auf die kaiserl. academie der wissen«schaften nach St. Petersburg zu schicken, um einem jeden dortigen «professori und künstler etliche davon zuzuordnen, die unter desselben «besonderer anweisung in derselben wissenschaft, oder kunst, sich bestens perfectioniren könnten».

Ich hätte mich nicht verantworten können, wenn von mir wäre gefragt worden, wer dieses aus Moskau berichtet habe. Aus dem hohen geheimen conseil war kein befehl dieses inhalts ergangen. Die absicht war, etwas dergleichen zu veranlassen; allein das mittel dazu war unrecht gewählt. Es wäre vielleicht alles geschehen, wenn der herr præsident einen vorschlag dazu im hohen conseil, oder auch im senate gethan hätte; und hieran wurde nicht gedacht.

Ich erinnere mich nicht deutlich, allein ich finde in meinen schriften angemerkt, dass hr. prof. Beckenstein im verwichenen jahre eine lobrede auf Peter den II in deutscher sprache geschrieben habe, die

er einmal, wenn es von ihm würde gefordert werden, in einer öffentlichen versammlung der academie halten wollte; ja er habe sie im august monate dieses jahrs in den gewöhnlichen privat-zusammenkünften vorgelesen. Sie ist niemals gehalten worden. Man muss sehen, ob man davon in den conferenz-protokollen, oder in der canzellei nachricht findet. Schade! dass eine solche rede verloren gegangen. Von dem hrn. Beckenstein konnte nichts, als in seiner art vortreffliches kommen. Allein er gehörte in die zahl der verworfenen, die des herrn Schumacher's beisitzer zu seyn ausgeschlagen hatten. Dieser unglückliche zufall hat viel gutes verhindert und viel böses hervorgebracht. . . . . .

In demselben august monate geschah des astronomischen observatorii, welches damals doch, nach dem eigentlichen verstande des worts, noch nicht war, öffentlich erwähnung; nämlich bei gelegenheit der d. 8 august gewesenen grossen mondfinsterniss kam folgender artikel in die zeitungen:

«St. Petersburg den 10 augusti. Vorgestern waren die astronomischen «und übrigen mitglieder aus der mathematischen classe der hiesigen «kaiserlichen academie der wissenschaften auf dem academischen obser- «vatorio beschäftiget, um die sich ereignende grosse mondfinsterniss zu «observiren. Sie haben auch dabei den erwünschten effect gehabt und «von anfang bis zu ende alle grade der verfinsterung genau ange- «merket, ob ihnen gleich dann und wann eine kleine wolke in etwas «verhinderlich gefallen». Man siehet es wohl, dass der verfasser dieses zeitungsartikels kein kunstverständiger gewesen. Ein solcher würde etwas von der finsterniss selbst, was andere kunstversändige interessiren kann, z. e. den anfang und das ende beschrieben haben. Hier war keine andere absicht, als nur der welt zu verstehen zu geben, dass ein observatorium sey, und dass die academischen mitglieder die vorgewesene gelegenheit nicht fruchtlos vorbeigelassen hätten. Es wurden aber die beobachtungen in den zimmern des hrn. De l'Isle und auf dem erker, von wannen man den mond sehen konnte, gehalten.

Um diese zeit kam der 1 theil der Commentarien aus der presse, da dann sogleich auch zum drucke des 2 theils anstalt gemacht wurde. Den 3 septbr. wurde in der gewöhnlichen conferenz gerathschlagt und festgesetzt, was für abhandlungen in diesen 2 theil kommen sollten. Wenn bei dem 1 theile noch in etwas verzögerung war, so betraf es die zu den Commentarien gehörigen kupfer; jedoch auch diese

wurden so viel, wie möglich, befördert, weil kunstsachen dem hrn. Schumacher mehr, als alles übrige, am herzen lagen.

Ein kupferstecher, namens Elliger, wurde aus Amsterdam verschrieben. Dieser brachte einen gehülfen mit, namens Keyser, der nachmals officier bei der flotte und zuletzt vice-admiral geworden ist. Diese beiden waren für die äzarbeit. Es kam auch ein mann, um buchstaben und landkarten zu stechen, in dienste, der sich Unverzagt nannte; eben derselbe, von dem man eine kleine reisebeschreibung nach China hat, weil er im j. 1719 und 1720 den abgesandten Ismailow, capitaine von der garde, als hausofficiant dahin und zurück begleitet hatte. Man wollte auch einen kupferstecher für portraits haben. Dazu wurde ein berühmter künstler, namens Wortmann, aus Dresden berufen, und dieser brachte einen bruder mit sich, der ein maler war, aber nur von mittelmässiger geschicklichkeit, daher er nicht in dienste genommen wurde. Ein kunstmaler, namens Lüdde, kam von selbst nach Petersburg und arbeitete stückweise, wie für die academie, so für privatpersonen, wovon er überflüssigen verdienst hatte. Seine portraits, voller kunst in zeichnung und colorit, glichen ungemein. Er malte den grafen v. Münnich etliche mal und einen kaufmann Mariotti, beide in grossen kniestücken, die man für meisterstücke hielt. Er excellirte in nachtstücken, sowohl bei lampenlichte, als mondscheine. Anderer künstler, denen auch verschiedene handwerker zugesellt wurden, zu geschweigen.

Alles dieses that hr. Schumacher aus eigenem triebe, welches doch der præsident gut hiess, womit aber die professores nicht zufrieden waren, weil durch die auf die künste gehenden ausgaben der für die wissenschaften und bloss für dieselben angewiesene academische fond erschöpft wurde, und die glieder der academie nicht zu rechter zeit ihre besoldungen erhalten konnten. Diesen blieb die canzellei erstlich für ein tertial, hernach für zwei, ja für drei tertiale und endlich gar für anderthalb jahre besoldung schuldig, wenn gleichwohl die künstler und handwerker, wie man glaubte, bezahlt wurden. Der geldmangel nahm schon im j. 1727 den anfang. Wenn gelder für das laufende jahr einkamen, so bezahlte man damit die schulden des vorigen jahrs, oder man vertheilte sie nach gunst, wem man wohl wollte. Man gab vor, die der academie bestimmte summe würde nicht richtig ausgezahlt.

Als der fürst Menschikow fiel, wollte man auf ihn die schuld

schieben, als ob er der academie nicht gewogen gewesen wäre. Man that ihm unrecht. Eben so falsch war es, wenn einige den hrn. præsidenten und hrn. Schumacher beschuldigten, als ob sie mit dem gelde wucherten und inmittelst die professores darben liessen. Von geiz und eigennutz waren beide weit entfernt. Die gelder kamen richtig ein und wurden sogleich ausgegeben; sie wurden nur nicht dazu angewandt, wozu sie bestimmt waren. Wenn der præsident den nutzen und die nothwendigkeit der künstler und handwerker gehörigen orts vorgestellet, und darüber einen befehl und dazu erforderliche kosten erhalten hätte, so wäre alles in der ordnung gewesen. Das wollte aber herr Schumacher nicht erwarten. Er konnte sich das, was in den wissenschaften geschah, nicht zum verdienste zurechnen. Den fortgang der künste aber nahm er gern auf seine rechnung. Er konnte sich durch verschenkung der kupferstiche etc. freunde machen. Er glaubte das zu erfüllen, was Peter der Grosse zu thun willens gewesen, und was man von seinen nachfolgern in der regierung erwartete, nämlich eine academie der künste zu errichten. Er rechnete darauf, dass der bücherdruck, der buchhandel, die kupferstiche, landkarten etc. so viel einbringen würden, dass die künstler davon unterhalten werden könnten. Schade! dass diese hoffnung fehlschlug. Man verschenkte fast so viel, als man verkaufte.

Den 6 septbr. war die besoldung für die verflossenen zwei tertiale dieses jahrs den mitgliedern der academie noch nicht bezahlet. Der præsident aber, um die schwierigen gemüther zu befriedigen, machte in einem briefe vom 29 august zu einer unverzüglichen bezahlung hoffnung, weswegen ihm, im namen aller professoren, den verbindlichsten dank zu sagen, in der conferenz beschlossen wurde. Der erfolg blieb nicht aus. Einige tage hernach kam ein wechselbrief auf 22,000 rubel an, der den 2 septbr. zu Moskau datirt war. Also wurde der noth für dieses mal abgeholfen. Inmittelst blieben von der ganzen academischen summe damals in Moskau 4912 rubel zurück, deren anwendung die rechnungsbücher vielleicht berechnen werden.

Eben damals bezeigte der hr. Blumentrost sein wohlgefallen darüber, dass hr. Leutmann ein reflectirendes teleskop nach Newton's erfindung machen wollte, und wenn dieses geschähe, so sollte herr Leutmann davon in der nächsten öffentlichen versammlung eine rede halten, und hr. Meyer ihm antworten. Hr. Leutmann beschäftigte sich wirklich mit verfertigung eines solchen teleskops, und wie es da-

bei vornehmlich auf den metallenen spiegel ankam, dessen ingredientien und derselben proportion zu finden, hr. Vignon ihm seine hülfe versprochen hätte, so glaubte man, dass die sache zu stande kommen würde. Es glückte aber nicht, und auch die öffentliche versammlung, welche bei gelegenheit des geburtsfestes des kaisers, das auf den 12 octbr. einfiel, hätte gehalten werden sollen, gieng nicht vor sich.

Noch war eine erinnerung des hrn. præsidenten beigefügt, dass die herren professores verpflichtet wären, jeder in seiner wissenschaft ein systema zu schreiben; sie sollten also fleissig daran arbeiten. Diese materie wurde im folgenden 1729 jahre mit mehrerer hitze betrieben, daher ich, solche zu erläutern, bis dahin verschieben will. Hier ist nur nöthig zu wissen, dass hr. Schumacher, diese erinnerung zu thun, dem præsidenten angerathen hatte. Ihm war bekannt, dass niemand an einem systema arbeitete, noch zu arbeiten lust hatte. Er verlangte etwas in bereitschaft zu haben, was er denen, die sich seiner autorität widersetzen, als ob sie nicht ihre pflicht thäten, vorwerfen könnte.

Das leichenbegängniss der zu Kiel verstorbenen kaiserlichen prinzessin und vermählten herzogin von Schleswig-Hollstein, Anna Petrowna, wurde zu Petersburg den 12 novbr. von dem hrn. general, grafen v. Münnich gebührend veranstaltet, und die hohe leiche in der festungskirche neben kaiser Peter dem Grossen und der kaiserin Catharina zur erde bestattet, wobei die academie auch etwas zu thun hatte. Dass die professores und adjuncti der prozession mit beiwohnen sollten, dieses kündigte, auf befehl des hrn. grafen, hr. Schumacher den 24 septbr. in der conferenz allen an; er wurde aber auch erinnert, dass er dafür sorgen sollte, dass die academie in geziemender ordnung bei der prozession erscheinen könnte; und hr. Bülffinger erklärte sich mit nachdruck, dass er niemand, als hrn. Hermann, den vorzug zugestehen werde, worin er insonderheit auf herrn Schumacher zielte.

Bei der einholung der leiche, die den 20 octbr. geschahe, war die academie. Die inschrift aber, die man im alten kaiserlichen winterpalaste, in dem trauerzimmer, wo die hohe leiche zur parade ausgesetzt war, auf einem mit vielen weissen wachskerzen erleuchteten catafalco mit grossen goldnen lettern geschrieben las, war von herrn professor Beckenstein verfertigt.

Ich will sie ihrer ungekünstelten schönheit wegen hier wiederholen:

VIDE RUSSIA ET RESPICE ORTUM
ANNA PETROVNA
PATREM HABUIT
PETRUM I. IMPERATOREM RUSSIAE
IMMORTALEM
MATREM HABUIT
CATHARINAM I. RUSSIAE IMPERA-
TRICEM SINE EXEMPLO
CONJUGEM HABUIT
CAROLUM FRIDERICUM
SLESVICO HOLSATIAE DUCEM
IN REGIAM SORTEM PROGENITUM
FILIUM HABUIT
CAROLUM PETRUM ULRICUM
SPEM DOMUS NON INTERITURAE
HAEC IPSI VITA PRO TITULIS
NIL DICI POTEST DE IPSA QUOD MAIUS SIT
ILLA IPSA
NISI
QUOD CONSANGUINEAM LUGEAT
PETRUS II. IMPERATOR RUSSIAE
SUBIECTIS SOLATIUM HOSTIBUS TERROR
ORBI DECUS
EJUS JUSSU
HAS EXSEQUIMUR EXSEQUIAS
VIDE RUSSIA ET RESPICE MORTEM.

Man befürchtete eine unordnung; man besorgte, die professores würden sich dawider setzen, wenn ihnen nicht ein anständiger rang bei der prozession angewiesen würde, wenn hr. Bülffinger, wie er sich schon erklärt hatte, und vielleicht auch andere professores, mit herrn Schumacher wegen des vorganges streiten würden. In der rangordnung Peter's des Grossen waren die professores überhaupt zu der 9 classe, d. i. zu denen von capitains-range, gerechnet worden. Allein dieses war im j. 1722 geschehen, da im Russischen reiche noch keine andere professores, als bei der see-academie und bei dem gymnasio zu Reval waren, vor denen die glieder der academie der wissenschaften einen merklichen vorzug zu verdienen glaubten. — Hr. Schumacher wurde von dem ober-marschall des leichenconducts, herrn general-

major baron v. Luberas, zu rathe gezogen, und da wusste er allen schwierigkeiten vorzubeugen. Er stellte vor, weil den gliedern der academie der wissenschaften noch kein rang bestimmt sey, so könne man sie in einem corps gehen lassen, und diesen corps zwischen zwei classen, denen die professores nach ihrem stande am nächsten kämen, den platz anweisen. Man könne auch, damit die in der rangordnung denen professoren beigesellten doctores medicinae (es waren aber damals in Petersburg nicht mehr, als zwei hospital-medici), wie auch die postbedienten, wegen welcher man gleichfalls nicht wusste, wohin man sie bringen sollte, mit der academie vereinigen. Dieses fand beifall. Die academie nahm ihren platz zwischen der 8 und 9 classe, und dieses desto mehr, weil noch ein anderes corps, das keinen rang hatte, und das hiess der russische adel, nämlich solche personen vom adel, die nicht in diensten standen, oder die sich noch nicht bis zum offizierstande aufgedient hatten, zwischen eben diesen zwei classen, doch vor der academie, rangirt wurden. Hätte hr. Schumacher einen höhern rang für die professores erhalten können, welches doch zu Petersburg nicht ausgemacht werden konnte, sondern erst von Moskau aus hätte erhalten werden müssen, er würde es nicht gethan haben. Seine maxime war, die professores auf alle weise zu demüthigen, damit sie sich nicht über ihn erheben, und seinen befehlen nicht widerstreben möchten. Man hat noch lange nachher den grundsatz behaupten hören: Gelehrte müssen keinen rang haben; sie müssen sich durch ihre verdienste achtung und ehre erwerben; gleich als ob andere stände sich nicht auch durch verdienste ehre und ansehn erwerben möchten.

Um für seine person allem præcedenz-streite mit denen professoren zu entgehen, erfand hr. Schumacher ein mittel, das aber nur für ihn die gewünschte wirkung hatte, denen professoren hingegen desto schmerzlicher war, weil sie dadurch ganz und gar von dem hrn. Schumacher abhängig erklärt zu seyn schienen. Alle corps hatten bei der leichenprozession ihren marschall, oder anführer. Die academie musste auch einen haben. Hr. Schumacher prätendirte darauf und erhielt seinen wunsch, welches die professores nicht eher erfuhren, als bis dagegen mit anstande zu protestiren keine zeit mehr war. Aus ehrfurcht für die hohe leiche, und um nicht bei einer solchen öffentlichen und feierlichen angelegenheit für widerspänstige angesehen zu werden, bequemten sie sich für dieses mal, unter des hrn. Schumacher's anführung zu stehen. Zugleich aber war auch ein jeder heimlich bei sich

überzeugt, dass keiner bei der academie den marschallsstab mit besserm anstande, als hr. Schumacher, und weil doch auch etwas kenntniss der russischen sprache dazu erfordert wurde, hätte führen können.

Und so geschahe die beerdigung der kaiserlichen prinzessin Anna, herzogin von Schleswig-Hollstein, an dem bestimmten tage in der petersburgischen festungskirche, in bestmöglicher ordnung.

Zu Moskau starb den 22 october die grossfürstin Natalia Alexeewna, des kaisers schwester, eine an verstande und tugenden unvergleichliche prinzessin, deren verlust jedermann bedauerte. Es fehlte wenig, dass der leib-medicus Blumentrost wegen dieses todesfalls nicht um sein ansehn gekommen wäre. Allein der dr. Bidloo, den schon Menschikow ihm vorziehen wollte, und der auch jetzt eine mächtige hofpartei ihm entgegensetzte, hatte eben so wenig der prinzessin helfen können. Ihr tod hatte auf eine andere weise auf die academie einen einfluss, denn nun konnte sich herr Goldbach gänzlich wiederum der academie widmen. Er kam jedoch damals nicht zurück nach Petersburg, sondern blieb bei dem præsidenten zu Moskau, theils weil er nicht durch einen förmlichen kaiserl. befehl der hofdienste entlassen war, theils weil ihn seiner einsichten wegen hr. Blumentrost gern um sich hatte, und ihn in academischen geschäften zu rath zu ziehen pflegte.

Den 25 novbr. wurde bei der academie die bibliothek und kunstkammer, nachdem alles in dem neuen gebäude in ordnung gebracht war, zum ersten male mit einer art von feierlichkeit wieder geöffnet. Alle vornehme, die sich damals zu Petersburg befanden, wurden von hrn. Schumacher dazu eingeladen, und ihnen zugleich das übrige, was bei der academie merkwürdig war, gezeigt. Man hatte tages vorher allen bei der academie in diensten stehenden personen, von den professoren an bis auf den geringsten handwerksmann, angekündigt, dass ein jeder um die bestimmte zeit sich in der academie bei seinen gewöhnlichen verrichtungen einfinden sollte. Die absicht war hier nicht so sehr, die zuschauer zu vergnügen, als eine vortheilhafte beschreibung des damaligen zustandes der academie, dem hrn. Schumacher zu ehren, auf den das lob der guten einrichtung zuletzt hinauslief, in den zeitungen bekannt zu machen. Den tag darauf las man in den zeitungen folgendes:

«St. Petersburg d. 26 novbr. — Gestern wurde allhier die kaiser-«liche bibliothek nebst der kunst- und naturalien-kammer, nachdem sie

«in das neue academische gebäude gebracht worden, wieder zum ersten «male eröffnet. Der herr admiral von Sievers, der herr general, graf «von Münnich, der herzoglich-hollsteinische oberkammerherr graf «Bonde, der herr general-major von Luberas, der herr general-major «von Bibikow, der herr contre-admiral Bredahl und verschiedene «herzoglich-hollsteinische hof-cavaliere (diese waren mit der herzog- «lichen leiche angekommen) waren dabei zugegen und besahen bei «dieser gelegenheit auch das übrige, was bei hiesiger academie der «wissenschaften aufmerksamkeit verdienet. Zuerst wurden sie in das «gymnasium geführet, wo alle classen in einem saale versammelt waren, «und die proben ihres fleisses ablegten. Von dort erhoben sie sich in «den conferenz-saal zu den dort versammelten professoren der acade- «mie, welche unter einander eine ausserordentliche conferenz hielten. «In denen daran gelegenen zimmern arbeiteten verschiedene künstler «und maschinisten, deren werke sie hernach mit ansahen, und sich «darauf in die schriftgiesserei begaben, allwo in zwei zimmern die «lettern geschnitten, gegossen und ajustiret wurden. Die buch- und «kupferdruckerei nahmen sie gleichfalls in augenschein, desgleichen «besahen sie den neuangelegten academischen buchladen, wo ihnen die «bisher bei der academie gedruckten werke vorgeleget wurden. Nach- «gehends begaben sie sich in die bibliothek, und nachdem sie dieselbe «passiret, in die zimmer, wo die kupferstecher und maler arbeiteten. «Von dort in die canzellei, wo nebenbei in einem zimmer die trans- «lateurs ihre ordentliche tägliche zusammenkunft hielten, und ein «russisch-deutsches lexicon zu machen geschäftig waren. Weiter be- «sahen sie das archiv in einem besondern zimmer, den grossen, aber «noch nicht ausgebaueten thurm in der mitte des gebäudes, welcher «den künstlichen gottorpischen globum in sich hält, und hinkünftig «oben zum observatorio, unten aber zum theatro anatomicis dienen «soll; ingleichen das zimmer, wo mittlerweile die astronomischen beob- «achtungen gehalten werden, bis der thurm zu stande kommen wird. «Zuletzt die kunst- und naturalien-kammer nebst dem damit verei- «nigten und in sechs besondern zimmern aufgehobenen kaiserlichen «cabinet. Die mannigfaltige abwechselung und kostbarkeit der sachen, «und die gute ordnung, worin sich alles befindet, erweckten überall «ein besonderes vergnügen, welches auch ein jeder in worten von sich «abnehmen liess. Künftig wird man die bibliothek auf gleiche weise «alle dienstage und freitage, nachmittags von 2 bis 4 uhr, offen halten

«und einem jeden den eingang erlauben; wer aber die kunst- und «naturalien-kammer zu besehen lust hat, muss sich tages vorher dazu «bei dem bibliothekario melden und von ihm die gelegene zeit er-«fahren».

In dieser nachricht ist freilich manches verschönert, welches man dem zeitungsschreiber zu gute halten wird. Es befinden sich auch die sachen jetzt nicht mehr in denselben zimmern, wo sie damals waren. Dergleichen veränderungen anzuzeigen, würde überflüssig seyn. Wenn aber eines kaiserlichen cabinets gedacht ist, welches diesen namen nicht mehr führt, und vielleicht auch nicht mehr so, wie damals, an einem orte beisammen aufbehalten wird, so erfordert solches eine erklärung.

Peter der Grosse hatte eine besondere sammlung von kostbaren büchern, landkarten, handzeichnungen, festungsplänen, kupferstichen, maschinen, modellen, alterthümern, seltenen erzstufen und andern merkwürdigkeiten der natur und der kunst neben seinem schlafzimmer im winterhofe bei sich gehalten, womit er sich bei müssigen stunden, deren er doch nicht viele hatte, zu vergnügen pflegte. Diese sachen blieben unberührt, so lange die kaiserin Catharina lebte. Nach derselben tode aber wurden solche an die academie abgegeben, um in der kunstkammer verwahrt zu werden. Oder wenn solches noch bei der kaiserin lebzeit (welches auch seyn kann) beschlossen und befohlen worden ist, so hat man vermuthlich damit gewartet, bis die kunstkammer in das neue gebäude würde übergebracht werden. Mit diesen sachen wurden sechs gewölbte zimmer im untersten stockwerke, zwischen welchen von aussen der eingang zur kunstkammer ist, angefüllt, und diese sammlung nannte man das kaiserliche cabinet. Der unschätzbare reichthum der darin befindlichen sachen, als massivgoldne zierrathen, die in alten gräbern gefunden worden, goldne schaumünzen aus allen ländern, türkische und persische säbel und dolche, deren hefte mit kostbaren edelgesteinen besetzt sind, stufen von gewachsenem golde und silber u. dgl., musste jedermann in verwunderung setzen; ich habe aber auch manchen sich darüber verwundern hören, dass von so kostbaren sachen das gewicht und die anzahl alter stücke und edelgesteine nicht bekannt ist, wie auch, dass die aufsicht darüber vormals personen, von denen man keine sichere caution gehabt, anvertraut worden. Das erste wäre wohl allezeit nöthig gewesen; denn wenn ein solches verzeichniss fehlt, wie kann einer einen solchen schatz zur verwahrung übernehmen? Es soll bei

abgabe der sachen an die kunstkammer ein solches verzeichniss gewesen seyn, das ich nicht gesehen habe.

Was nun einmal geschehen war, das geschah hernach öfters. Die bibliothek und kunstkammer ist allezeit ein gegenstand der neugierde sowohl einheimischer, als fremder kenner und liebhaber gewesen. Wenn vornehme fremde davon nicht unterrichtet waren, so wurden sie dazu eingeladen. Es fiel auch alles vortrefflich in die augen. Herr Schumacher zog die äusserlichen schönheiten der scientifischen ordnung vor. Jene zu bewerkstelligen, war ihm sein jüngerer bruder, ein erfinderischer kopf und guter zeichner, der um die zeit nach Petersburg kam, behülflich. Dieser hatte zu Berlin die civil-baukunst gelernet. Er wurde nach Marselius tode der architekt bei der academie, und nachmals bei dem artillerie- und ingenieurcorps. Auch half der bildhauer Osner die schränke und behältnisse mit schnitzwerken, woran vieles vergoldet wurde, auszieren. Jedoch wurde auch die scientifische ordnung, bei der bibliothek von mir und bei der kunstkammer von den herren Gmelin und Weitbrecht, nicht verabsäumt.

Bald darauf liess sich der erzbischof Pitirim von Nischni-Nowogrod anmelden, dass er und einige geistliche mit ihm die academie zu besuchen wünschten. Pitirim war, nach unserer art zu reden, kein gelehrter; er sprach keine andere sprache, als die russische. Er war aber in den kirchenvätern und concilien, die ins russische übersetzt sind, und überhaupt in allen kirchenschriften sehr belesen. Er hatte sich in seiner jugend zu den sogenannten altgläubigen gehalten, wider die er nachmals das buch «Пращица» geschrieben, und die Acta der bis dahin unbekannt gewesenen Kiew'schen kirchenversammlung, worin die lehre eines armenischen mönchs, Martin, verdammet worden, in den druck herausgegeben. Er war das erste glied im comptoir des heil. synodi in Petersburg. Man führte ihn, und die mit ihm waren, den 10 decbr. in der academie herum, und ich schrieb folgendes in die zeitungen.

«St. Petersburg den 14 decbr. Am verwichenen dienstage (das war «d. 10 decbr.) kam der hr. erzbischof Pitirim von Nischni-Nowogrod «und Alatir, mit verschiedenen andern personen von der russischen «geistlichkeit, in die academie der wissenschaften, und besahen alles, «was dabei merkwürdig ist. Im gymnasio war eben zu der zeit ein «öffentliches examen der jugend angestellt, dem dieselben mit bei«wohnten. Von da begaben sie sich in die gewöhnliche conferenz der

«professoren, und sahen allerlei physische experimente, die man ihnen «zur ergötzung anstellte. Die druckereien (die russische und die für «fremde sprachen), der buchladen, die bibliothek, die kunstkammer «und das kaiserliche cabinet waren hierauf das vornehmste, was sie in «augenschein nahmen, und sich darüber besonders vergnügt bezeigten».

Bei dem beschlusse dieses 1728 jahrs wurde durch die zeitungen bekannt gemacht, dass man mit dem künftigen jahre eben dergleichen Anmerkungen über die zeitungen, als bisher in russischer sprache gedruckt worden, alle woche zweimal in deutscher und russischer sprache herausgeben würde; eine arbeit, die ich auf gut glück allein anzufangen wagte, woran aber nachmals die meisten glieder der academie theil nahmen. Es wurden auch verschiedene bei der academie gedruckte kalender für das künftige 1729 jahr angekündigt, als: 1) ein historischer und haushaltungs-kalender, mit berechnung der astronomischen begebenheiten auf die vornehmsten örter des Russischen reichs, und mit einem doppelten anhange, von nützlichen haushaltungsregeln, und von nachrichten von dem lande Kamtschatka. In 4^0, à 15 bis 21 cop. — 2) ein handkalender; mit einem anhange, wie zu St. Petersburg die posten ein- und abgehen. In länglich 8^0, à 8 bis 12 cop. — 3) ein comptoir-kalender zu 6 cop. — 4) ein kalender in russischer sprache, nach dem grossen deutschen kalender übersetzt und mit 4 kupferstichen, welche die vier jahreszeiten vorstellen, geziert. Dem beigefügt: der monatliche staatskalender der vornehmsten familien von Europa, und eine übersetzung der nachrichten von dem lande Kamtschatka. In 8^0, zu 10 bis 15 cop.

Aus den wohlfeilen preisen erhellet, wie sehr man sich bestrebt, denen academischen kalendern einen geschwinden verkauf zu versichern. Es hat aber einige jahre zeit gebraucht, die vorurtheile zu überwinden, und sowohl bei eingebornen, als fremden, sich auch in diesem stücke ein vollkommnes vertrauen zu erwerben. Man hätte leicht alle einfuhr fremder kalender verbieten können; man brachte es nicht in vorschlag. Es wurden auch kalender zu Riga und Reval gedruckt, die den guten abgang hinderten, wenn sie gleich nicht wohlfeiler, als die petersburgschen verkauft wurden.

Die nachrichten von dem lande Kamtschatka (es sollte heissen: von dem lande Jesso) hatte ich aus Witsen's seltenem werke: von der Ost- und Nord-Tartarey, wo sie hin und her zerstreuet sind, zusammengelesen und in einen zusammenhang gebracht. Die anmerkungen zum

Abulgasi und eine dazu gehörige landkarte hatten die meinung, dass Kamtschatka und Jesso ein und dasselbe land sey, allgemein gemacht. War gleich der schiffscapitaine Bering zu anfange des 1725 jahrs dahin geschickt worden, so wusste man doch nichts von seinen entdeckungen. Jedermann redete von Kamtschatka, wie von einer unbekannten welt. Die umständlichen nachrichten, welche Witsen von dem lande Jesso mittheilt, sollten, meiner meinung nach, bis zur zurückkunft des hrn. Bering eine vorläufige kenntniss von Kamtschatka geben. Ich irrte mich. Allein wer konnte sich vor einem solchen irrthume hüten? Das beste ist, dass er nicht lange gewährt hat, dass er durch die jahres darauf erfolgte zurückkunft des capt. Bering völlig gehoben worden.

Es wurde auch d. 21 decbr. in einem anhange zu den zeitungen bekannt gemacht, was für bücher im academischen verlage bisher gedruckt seyen; nämlich:

1) Commentarii academiae scientiarum imperialis petropolitanae ad annum 1726. Petropoli typis academiae 1728. Gross 4⁰, mit 17 kupferplatten.

2) Plantarum minus cognitarum Centuria I. Complectens plantas circa Byzantium et in oriente observatas per J. C. Buxbaum acad. scient. socium. 1728. Gross 4⁰ mit 65 kupferplatten.

3) Ejusdem Centuria II, mit 50 kupferplatten.

4) Abrégé des mathématiques pour l'usage de Sa Majesté Impériale de toutes les Russies. Tome I, contenant l'arithmétique, la géométrie et la trigonométrie, à St. Pétersbourg de l'imprimerie de l'académie imp. des sciences 1728. Gross 8⁰, mit 7 kupferplatten. Verfasst von hrn. prof. Hermann.

5) Abrégé des mathématiques etc. Tome II, contenant l'astronomie et la géographie. Verfasst von hrn. De l'Isle.

6) Сокращенiе математическое (schlecht übersetzt: es hätte doch wohl «Сокращенiе математическихъ наукъ» heissen sollen) для употребленiя его Величества Императора всея Россiи. Часть 1, содержащая ариѳметику, геометрiю и тригонометрiю. С. Петербургъ, въ типографiи академiи наукъ, 1728. Gross 8⁰.

7) Сокращенiе etc. часть 2, содержащая астрономiю и географiю.

8) Auszug der älteren staatsgeschichte vom anfange der welt bis auf die mittleren zeiten, zum gebrauche Ihro Kaiserl. Majest. Petri II etc. St. Petersburg 1728. Gross 8⁰. Verfasset von hrn. prof. Bayer.

9) Sermones in primo solenni academiae scient. imperialis conventu die 27 decbr. a. 1725, publice recitati. Petropoli, sumtibus academiae scientiarum (Revaliae). Gross 4°.

10) Sermones in secundo solenni academiae scientiarum imperalis conventu die 1 augusti a. 1726, publice recitati. Petropoli ex typographia academiae scientiarum. Gross 4°.

11) Discours lu dans l'assemblée publique de l'académie des sciences le 2 mars 1728 par mr. De l'Isle, avec la réponse de mr. Bernoulli, à St. Pétersbourg, de l'imprimerie de l'académie des sciences 1728. Gross 4°.

Sonst wurde angezeigt, dass noch unter der presse wären: Der III theil von den Abrégés des mathématiques etc., welcher die fortification in sich hält, von hrn. prof. Hermann; ingleichen ein auszug aus den Commentariis in russischer sprache, dessen oben erwähnung geschehen, und eine deutsche und russische grammatik, welche beinahe völlig fertig sey. Auch habe man angefangen zu drucken an einem deutschen, lateinischen und russischen lexico, und an den reden, die bei der letzten öffentlichen zusammenkunft der academie d. 28 junius 1728 gehalten worden. Ingleichen an einer kurzen einleitung zur wappenkunst, zum gebrauche Ihro Kaiserl. Majestät von ganz Russland. Der II theil aber von den Commentariis über das jahr 1727 werde erst mit künftigem jahre vorgenommen werden.

Die hier erwähnte grammatik hatte den hrn. Adodurow zum verfasser. Sie bestehet nur aus wenigen bogen, und ob sie gleich bloss die anfangsgründe der russischen sprache enthält, so hat sie doch noch ihren werth. Man druckte sie in 4°, damit sie dem deutsch-russischen lexico beigebunden werden könnte. Allein wie viel schwierigkeiten ereigneten sich nicht bei der verfertigung des lexici! Die wahl wurde übel getroffen, indem man Weismann's lexicon, das viel provinzialwörter hat, zum grunde legte. Die ursache mochte wohl seyn, weil die meisten glieder der academie aus dem lande dieser provinzialwörter, oder aus desselben nachbarschaft gebürtig waren. Es waren aber auch die häufigen phraseologien zu rühmen. Die provinzialwörter hätten ausgemerzt, oder verbessert werden können, wenn die dazu gebrauchten übersetzer der deutschen sprache genugsam kundig gewesen wären. Man glaubte, für die deutsche sprache sey der informator Schwanewitz, ein preusse, der nicht studirt hatte, zulänglich. Ilinski, Gorlezki, Satarow, die gar kein deutsch verstanden, übersetzten aus dem

lateinischen. Unter diese wurde das buch ausgetheilet, und das, was ein jeder lieferte, wurde gedruckt, ohne fehler zu vermuthen, noch zu verbessern; denn hr. Schumacher, der diese arbeiten einzig und allein dirigirte, war damit sehr eilig. Sein grundsatz war: für den anfang ist alles gut; die fehler können bei einer zweiten auflage verbessert werden. Inmittelst ist bis auf den heutigen tag noch keine neue auflage erfolgt, ohnerachtet die erste schon seit 20 jahren in dem academischen buchladen nicht mehr zu haben gewesen. Die übersetzer, die kein deutsch verstanden, und die deutschen wörter nach den beigefügten lateinischen wörtern übersetzten, waren zu entschuldigen, aber nicht der, der ihnen solches auftrug. Es konnten ja in den lateinischen wörtern druckfehler seyn, wie denn auch waren; wie konnte das der übersetzer wissen? Daher entstanden auch so grobe fehler, die man sich schämen muss anzuzeigen. Z. b. bei dem deutschen worte, das nates bedeutet, muss im originale durch einen druckfehler nares gestanden haben; es ist deswegen durch ноздри übersetzt worden. Dabei stehet: siehe hinterbacken. Schlägt man nach, so findet sich hinterbacken nicht, aber wohl hinderbacken, und dabei steht nates mit dem russischen worte ягодицы. Was wohl der übersetzer hier gedacht haben muss, ist nicht zu begreifen. Die daselbst angekündigte einleitung zur Wappenkunst, welche im j. 1730 aus der presse gekommen, ist von hrn. Beckenstein. Sie ist gar nicht kurz gerathen, wie es daselbst heisset, ohnerachtet nur die allgemeinen regeln der wappenkunst darin vorgetragen sind. Die anwendung derselben auf die wappen hoher regierender häuser, wie bei Trier, wollte der hr. verfasser einem 2 theile vorbehalten, der wegen des tödtlichen hintritts des kaisers nicht zustande gekommen ist.

Beim beschlusse dieses jahrs, oder vielleicht auch im anfange des folgenden, kam ein mann zur academie, der lange jahre hernach professor der russischen wohlredenheit geworden ist, daher ich etwas von ihm zu melden nicht unterlassen darf. Er nannte sich Basilius Trediakowski und war eines priesters sohn aus Astrachan. Der vater hatte ihn zum kirchendienste bestimmt, und, da er noch jugendlich war, wider seine neigung verheirathen wollen. Er war den tag vor der hochzeit entflohen und, ich weiss nicht wie, nach den Niederlanden gekommen. Allem ansehn nach müssen ihm die capuziner zu Astrachan, bei denen er in die schule gegangen, zur flucht behülflich gewesen seyn. Diesen umstand pflegte er sorgfältig zu verschweigen, ob er gleich aus seinen übrigen begebenheiten kein geheimniss machte. Zu Löwen lernte er

bei den jesuiten latein und etwas philosophie. Der fürst Boris Iwanowitsch Kurakin, welcher accreditirter minister und ambassadeur am französischen hofe und im Haag war, traf ihn auf einer seiner reisen an und nahm ihn mit sich nach Paris. Dort lernte Trediakowski französisch, das er besser, als andere sprachen kannte. Er hat sich auch wohl gerühmt, bei der universität zu Paris ein zuhörer des berühmten Rollin gewesen zu seyn. Der fürst Boris Iwanowitsch starb zu Paris den 17 octbr. 1727. Sein sohn, der fürst Alexander Borissowitsch, der auch schon accreditirter minister am französischen hofe gewesen war, und nach des vaters tode aufs neue accreditirt wurde, hatte nicht lust, in Frankreich länger zu bleiben. Er erhielt die erlaubniss, nach Russland zurückzukommen, und da befand sich auch Trediakowski in seinem gefolge. Die Petersburgische Zeitung vom 10 decbr. 1728 setzt die zurückkunft des fürsten Alexander Borissowitsch nach Petersburg auf den vorhergehenden sonnabend, d. i. auf den 7 decbr., und seine abreise nach Moskau auf d. 11 desselben monats. Hr. Trediakowski blieb zu Petersburg. Allein der fürst Kurakin war allezeit sein grosser gönner. Trediakowski machte freundschaft mit hrn. Adodurow, der damals in der academie wohnte, und ihn zu sich auf sein zimmer nahm. Ob er im j. 1729, oder, wie hr. Nowikow im russischen Gelehrten-Lexico sagt, im j. 1730? ob als student, oder als translateur in academische dienste aufgenommen worden? das kann leicht, wenn es nöthig ist, aus den canzellei-protokollen und ausgabebüchern berichtiget werden. Er war damals schon über 25 jahre alt, denn, nach Nowikow, war er den 22 febr. 1703 geboren. Da wäre es fast zu spät gewesen, noch student zu werden. Er hat auch zu Petersburg keine lehrstunden besucht. Er brachte eine russische übersetzung eines kleinen französischen romans «Ѣзда въ островъ любви», die erste frucht seiner gelehrten bemühungen, mit sich nach Petersburg, welches büchlein im j. 1730 bei der academie (ich meine auf kosten des fürsten Kurakin), dem der übersetzer seine arbeit zugeeignet hatte, gedruckt worden ist. Das original war von keinem sonderlichen werthe; die übersetzung wurde auch nicht gelobt. Man sagte hr. Trediakowski sey, mit hintansetzung des genies seiner muttersprache, zu sehr der französischen wortfügung gefolgt. Das original war mit kleinen französischen versen durchspickt. Diese in russische verse zu übersetzen, möchte ihm wohl die grösseste mühe gemacht haben; die alte russische versart war hart und unangenehm, zwar in reimen, aber ohne

scansion und metrum. Man kannte damals noch keine bessere. Die neue hat erst 10 und mehr jahre hernach hr. Lomonossow aus nachahmung der besten deutschen dichter in aufnahme gebracht. Dieses mag für's erste von hrn. Trediakowski genug seyn.

Ich möchte wünschen, in erzählung der academischen begebenheiten auf die bisherige weise fortfahren zu können. Ich finde aber, dass es mir dazu an urkunden fehlt, ohne welche ich, meinem gedächtnisse allein zutrauend, mich nicht unterstehe. Schickt man mir, was ich verlangt habe, so soll es an meinem fleisse nicht ermangeln. Man sieht es doch wohl ein, dass ich in meinem alter, da das gedächtniss täglich abnimmt, zu Moskau, wo ich auch mit niemand mich deshalb besprechen kann, die geschichte der academie, seit 50 jahren her, ohne hülfe der academischen archive, gründlich und vollständig zu schreiben, nicht fähig bin. Bisher habe ich aus eigenen, sowohl schriftlichen, als gedruckten nachrichten geschöpft, und dieselben haben mich an manches erinnert, woran ich sonst vielleicht nicht gedacht hätte. Es kann seyn, dass ich in den ersten jahren der academie aufmerksamer, fleissiger und glücklicher im sammeln gewesen bin, als nachmals. Sind wohl bei der academie noch die ältesten programmata und lections-cataloge, wie auch die ersten in deutscher sprache gedruckten St. Petersburgischen Zeitungen vorhanden? Ich habe jene, glaube ich, alle gesammelt, und diese sind von den jahren 1727 und 1728 bei mir noch aufbehalten; aber auch nicht weiter. Man hat gesehen, wie mir nicht nur jene, sondern auch diese nützlich gewesen sind. Der mangel muss also nothwendig meiner absicht, etwas vollständiges zu schreiben, hinderlich seyn. Ich habe auf meine bitte eine abschrift von den ersten conferenzprotokollen des hrn. Goldbach's aus Petersburg erhalten. So unvollkommen sie sind, so haben sie mir doch zu einigen erläuterungen gelegenheit gegeben. Man hat mir auch die von den folgenden jahren versprochen; bis jetzt aber habe ich sie noch nicht erhalten. Inmittelst sind mir einige alte concepte von conferenz-protokollen des 1728 jahrs, die ich selbst geschrieben, in die hände gefallen. Ohne diese würde ich mich an manches nicht erinnert haben, und ich werde mich vielleicht noch an mehreres erinnern, wenn man mir eine abschrift aller conferenzprotokolle, vom j. 1728 an, schicken wird.

In dem j. 1728 entstand die academische canzellei aus einem

kleinen anfange, folglich nicht mit allen formalitäten, die bei canzelleien gebräuchlich sind. Doch glaube ich, dass von derselben zeit an canzelleiprotokolle vorhanden seyn müssen, die von manchen sachen, sonderlich was die künste und handwerke betrifft, licht geben werden. Es müssen die ausgabebücher von den ersten jahren so gut, als von den letzten vorhanden seyn, worin enthalten ist, von welchem tage an, und bis auf welchen ein jeder besoldung empfangen hat, folglich wann er in dienste getreten und abgegangen ist. Aus beidem brauche ich nur wenige exempel zu machen. Ich habe gebeten, man möge mir sowohl die canzelleiprotokolle, als die ausgabebücher (welche alle eingebunden und paginirt sind, oder seyn sollen) ein buch nach dem andern mit der post schicken; ich habe versprochen, ein jedes in 8 tagen zurückzuschicken; und das kann ich halten. Thut man es nicht, oder nicht gleich; lässet man die stunden unnütz vorbeistreichen, so scheint man nicht zu überlegen, wie viel zeit einem 71jährigen manne zu leben noch übrig seyn kann; so denket man nicht daran, dass nach mir niemand seyn wird, der dasjenige, was ich geschrieben, auf gleichem fuss wird fortsetzen können, noch wollen. Ich bin bekanntermaassen von anfange an bei der academie gewesen, ich habe auch an sehr vielen begebenheiten theil gehabt. Man beraubet sich sehr interessanter wahrheiten, wenn man sie nicht von mir annimmt. Will man also, dass ich fortfahren solle, so versehe man mich mit dem, was dazu nöthig ist. Wo nicht, so warten andere sehr wichtige materien auf meine ausarbeitung, die ich bloss aus liebe und neigung zur academie, und um zu der künftigen jubelfeier etwas beizutragen, aufgeschoben habe.

Anno 1729.

Dieses jahr muss, wie dem ganzen Russischen reiche, also insonderheit der academie der wissenschaften, in freudigem angedenken seyn, weil unsere allerhuldreichste kaiserin, Catharina die Grosse, in demselben das licht der welt zuerst erblicket hat. Die wissenschaften, von uneinigkeiten einzelner personen gedrückt, schienen in Petersburg nicht recht blühen zu wollen, als die vorsehung eine so grosse wohlthäterin des menschlichen geschlechts, für Russland eine kaiserin, die mit allen regenten-tugenden geziert ist, für Europa einen gegenstand der

allgemeinen verehrung, für die wissenschaften und künste eine aus eigner kenntniss handelnde liebhaberin und pflegerin derselben, geboren werden liess. Wenn man mit rechte behaupten kann, das sie dem throne Peter's des Grossen das grösseste ansehen, das ein reich haben kann, zuwege gebracht hat; wenn sie mehr gethan hat, als der grosse kaiser selbst von sich und von seinen nachfolgern gehofft haben kann; wenn ihre grossen thaten von allen völkern bewundert, beneidet und nachgeahmt werden, — so müssen dieselben für ewig eine zierde in der geschichte unseres zeitalters seyn, die beste kaiserin, Catharina die Grosse, in ihrem wahren, in dem ihr eigenen lichte zu schildern, den reichsten stoff an die hand geben.

Ein geschichtschreiber der academie schränket sich auf das ein, was die wissenschaften betrifft, was diese unter dieser glücklichen regierung für einen zuwachs erhalten, was sie für nutzen dem Russischen reiche gestiftet haben. Und auch damit hat der geschichtschreiber eine grosse und wichtige beschäftigung. Wie wohl ich thue hier einen zu frühzeitigen blick in die zukunft. Ich muss unserm jetzigen zeitraume nichts entwenden.

Ich kehre also zurück zu dem 1729 jahre, um diejenigen begebenheiten zu erzählen, die damals bei der academie die merkwürdigsten gewesen sind.

Ich weiss nicht, dass damals noch wären collegia gelesen worden, als etwan, dass hr. Weitbrecht von dem hrn. Bernoulli in der analyse, und hr. Cramer von dem hrn. Beckenstein in dem reiche der natur, sich hätten unterrichten lassen 1729. Die klage der professoren, dass es ihnen an zuhörern fehlte, währete immer fort. Im gymnasio blieben noch vornehmer leute kinder, um sprachen zu lernen. Den höhern wissenschaften sich zu widmen, da fehlte es bei der academie an einer aussicht, was man aus denen, die gründlich studiret hätten, machen würde. Sollten sie hernach im kriegs- oder civilstande von unten auf dienen, das konnte keine aufmunterung geben. Der russische adel will durch vorzüge der ehre, durch erhöhungen im range belohnt seyn. Da die grössesten gelehrten ohne rang waren, und das in einem reiche, wo alle vorzüge nach dem range bestimmt sind, wo einer, der keinen rang hat, bei keiner öffentlichen gelegenheit erscheinen kann: wer von guter herkunft wollte sich da entschliessen, bei der gelehrsamkeit stehen zu bleiben, ich will sagen, ein gelehrter von profession zu werden? Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich diesen umstand

für eines der vornehmsten hindernisse des nutzens, den die acádemie hätte stiften können und sollen, ansehe. Es ist wahr, Peter der Grosse in seiner stiftung und die kaiserin Catharina in ihrem befehle vom 21 decbr. 1725, worin sie verordnete, dass jedermann seine kinder in der academie sollte unterrichten lassen, haben weder den lehrenden, noch denen, die was gründliches erlernen würden, einen rang bestimmt. Allein da die erfahrung lehrte, was davon die folgen waren, so hätten die vorsteher der academie, wenn sie es nicht ihrer eignen ehre wegen thun wollten, wenigstens um die wohlfahrt der nation zu befördern, auf alle weise den wissenschaften ehre und ansehen zu erwerben, trachten sollen. Es hat allezeit nur von seiten der academie an einer geziemenden vorstellung gefehlt. Man kann denen, die am ruder sassen, die schuld, dass ein so merklicher mangel niemals in betrachtung gekommen, nicht beimessen.

Im januar dieses jahrs machte hr. Krafft den anfang, ohne dass es von höherer hand wäre verlangt, oder befohlen worden, einen plan, oder grundriss von der stadt Petersburg aufzunehmen. Die unrichtigkeit des plans, der in Weber's «Verändertem Russland» stehet, fiel in die augen. Hr. Krafft beschloss einen bessern und nach einem grossen maasstabe zu machen, damit alle fehler desto sorgfältiger vermieden werden könnten. Ein brief von Paris, da ein mann, der sich Abbé de la Grive und Prêtre de Coratoire nannte, eben um diese zeit von seinen ähnlichen bemühungen der academie nachricht gab, scheint die entschliessung des hrn. Krafft's noch mehr befördert zu haben. Auf dem plane von Paris sollte kein baum in den Tuilleries seinen platz verfehlen. So weit gieng nun wohl hr. Krafft nicht; allein ein jedes haus wurde auf seinem plane von Petersburg kenntlich. Hr. Schumacher gab ihm von der academischen canzellei die zur arbeit nöthigen leute und versah ihn mit einem schriftlichen zeugniss, dass die messung des hrn. Krafft's auf verordnung der academie geschehe, wodurch er zu allen orten, wohin sonst einem jeden zu kommen nicht erlaubt ist, einen freien zugang erhielt. Dem hrn. Krafft wurde nachmals, wegen seiner übrigen geschäfte, der architekt Schesler, und diesem im j. 1737 ein sogenannter ingenieur, namens Schwartz, der auch an zeichnung der landkarten helfen sollte, zugegeben. Dieser veranstaltung hat man den mit den petersburgischen prospekten im j. 1745 bei der academie gedruckten plan von St. Petersburg zu danken.

Der hr. professor Martini erhielt den 19 februar seine von dem

præsidenten unterschriebene, und den 25 januar zu Moskau datirte entlassung aus den diensten der academie. Es hiess darin, habe selbst um seine entlassung angesucht. Das bewog ihn, sein schicksal geduldig zu ertragen. Denn sonst hätte man ihn vor endigung seines contracts nicht abdanken können. Weil er, die kosten zu ersparen, seine rückreise zu wasser thun wollte, so blieb er noch zu Petersburg bis zur offenen schifffahrt, worauf er solche den 1 mai von Cronstadt antrat. Man ersieht aus seinen in den druck gegebenen nachrichten aus Russland p. 106, dass er damals nach England gegangen ist, wo er aber ziemlich unbekannt geblieben seyn muss, weil ich ein jahr darauf weder zu London, noch zu Oxford von denen dortigen gelehrten seiner erwähnung habe thun hören. Man hat mich erinnert, dass er nach seiner zurückkunft in sein vaterland nicht professor zu Lignitz, sondern auditeur bei einem regimente geworden sey, welches also in meinen vorigen nachrichten zu verbessern wäre. Ich habe sonst noch gefunden, dass herr Martini den 13 januar 1725 zu Berlin mit dem russischen minister, grafen von Golowkin, seinen contract geschlossen, und im mai d. j. zu Petersburg angekommen sey. Es muss in den letzten tagen des mai's gewesen seyn, weil nach den rechnungsbüchern der academie ihm seine besoldung vom 1 juni an gereicht worden. Seine in der academie vorgelesenen abhandlungen, deren keine gedruckt worden, stehen in folgender ordnung:

1725. De principis indiscernibilium Leibnitiano.
1726. Vindicias dissertationis de principio indiscernibilium.
De novis syllogismorum modis (nicht figuris) introducendis.
De figuris syllogismorum.
Quis usus sit doctrinae de proportionibus in logica.
De usu proportionalitatis in comparatione.
1727. De merorabili memoria Heinekenii puelli Lubecensis.

Ich weiss nicht, wie es geschehen, dass seine vorhin berührte abhandlung, De existentia Dei ex culmo, deren ich mich doch gewiss erinnre, dass er sie in der academie vorgelesen hat, nicht in diesem verzeichnisse vorkömmt. Vielleicht hat er sie vorgelesen, da hr. Goldbach schon von der academie abgegangen, und noch niemand anstatt seiner zum protokoll ernannt war. Im j. 1728 hat hr. Martini nichts vorgelesen. In eben dem sommer des 1729 jahrs reisete hr. Buxbaum nach seinem vaterlande zurück, nachdem man ihm, für seine fleissigen dienste, wie es hiess, über seine besoldung ein geschenk von 200 ru-

beln gemacht hatte. Meine vorigen nachrichten von ihm zu verbessern, dienet, dass er im j. 1721 nach Petersburg als botanicus bei der medizinischen canzellei in dienste gekommen, nachdem er in eben demselben jahre sein büchlein, De plantis circa Halle crescentibus, herausgegeben hatte.

Im herbste dieses jahrs verlor die academie an einer abzehrenden krankheit den sehr gründlich gelehrten und scharfsinnigen herrn professor der mathematik, Friedrich Christ. Mayer, einen dabei sehr redlichen und friedfertigen mann, den die ganze academie mit wahrer betrübniss zu grabe begleitete. Sein lebenslauf, der bei dem begräbnisse verlesen wurde, hätte, mit einiger erweiterung, verdient, gedruckt zu werden. Hr. Bülffinger hatte ihn verfasset und darin unter anderm den späten anfang der studien des verstorbenen und seinen schnellen fortgang in denselben pragmatisch beschrieben. Es wäre zu wünschen, dass dieser aufsatz, wie viele andere lebensbeschreibungen gelehrter männer, die bei der academie gestorben sind, sich bei der deutschen kirche auf Wassili-Ostrow noch finden möchte. Herr pastor Trefurt war damals bei dieser deutschen kirche, die kurz vorher ihren anfang genommen hatte, der erste rechtmässig berufene prediger.

Man erlaube mir, hier eine kleine abschweifung zu machen, die doch auch auf gewisse weise mit der academie in verbindung steht. Jo. Tobias Wagner, zuerst conrector und bibliothekar zu Blankenburg, hernach professor extraordinarius philosophiae zu Halle, schrieb eine soldaten-bibliothek, in hoffnung, sich dadurch die gunst des königs zu erwerben, wurde aber, weil er Wolff's lehrsätze vertheidigte, im j. 1725 von dort vertrieben. Er kam im j. 1726 nach Petersburg und meynte bei der academie professor zu werden. Es war für ihn kein offener platz mehr vorhanden. Es mochten auch andere ursachen seyn, warum man ihn, ohnerachtet er ein mann war, der sich in gesellschaften zu seinem vortheile zu zeigen wusste, nicht in dienste nahm. Man schenkte ihm aus der academischen cassa 200 rubel; damit reisete er zurück nach Deutschland, ohne dass ihn fast jemand kannte. Ich weiss nur, dass ich ihn bei der grossen öffentlichen versammlung der academie, die den 1 august desselben jahrs gehalten wurde, gesehen habe. Er kam das folgende jahr zum zweiten male nach Petersburg und fieng an, ohne zu einem prediger ordinirt zu seyn, auf Wassili-Ostrow, wo noch keine deutsche kirche war, in einem privathause des sonntags zu predigen, wollte sich auch, wie er sagte, wenn die gemeinde stark ge-

nug würde, zu Reval ordiniren lassen. Ich habe ihm einmal zugehört. Es waren etwa 20 oder 30 personen zugegen, aber alle von niedrigem stande. Beim ausgehen aus der versammlung wurde, wie in den kirchen gebräuchlich, etwas geld auf einen teller gelegt. Wie das aber zu seinem unterhalte, zumal da er eine frau und kinder in Lübeck gelassen hatte, die ihm hätten folgen sollen, nicht zureichte, so begab er sich einesmals unverhofft, ohne von seiner gemeinde abschied zu nehmen, wieder von Petersburg hinweg und kam nach einem dorfe bei Helmstädt, wo er den bauern, die etwas in gerichten zu suchen hatten, suppliquen schrieb. Es waren preussische werber in diesem dorfe. Sie beredeten ihn, kriegsdienste zu nehmen, und schickten ihn zu einem regimente in Pommern. Da wurde er reiter. Er war lang von wachsthum, sah wohl aus, war dreist und beredt, hatte viel gelesen; konnte er nur dem könige persönlich bekannt werden, so meynte er, sey sein glück gemacht. Die zeit schien ihm zu lange zu seyn, bis der könig das regiment mustern würde. Er liess einen bogen in deutscher sprache mit einer poetischen zueignungsschrift an den könig drucken, worin er versprach, ein buch unter dem titel «Russischer Staatspiegel» der welt mitzutheilen, und die ganze staatsverfassung von Russland, nebst den neuesten begebenheiten dieses reichs, denen er zum theil selbst beigewohnt hätte, darin zu beschreiben. Dieses blatt, welches er mit der post an den könig schickte (und das war im j. 1729) hatte für ihn die glückliche wirkung, dass ihn der könig alsobald nach Berlin forderte. Er gefiel, jedoch nicht in absicht des buchs, das er schreiben wollte — denn was konnte ein mann, der nur so kurze zeit in Petersburg, und bloss als ein fremder reisender gewesen war, neues und geheimes sagen? — seine eigenschaften machten ihn beliebt. Er wurde auf einmal, ohne niedere stufen durchzugehen, general-fiscal zu Berlin, welches amt (ich weiss nicht, ob es vorher schon gewesen, oder ob es der könig ausdrücklich für den hrn. Wagner creirt hatte) von solcher wichtigkeit war, dass dem gewesenen professor, prediger und reiter in allen hohen königl. gerichten sitz zu nehmen frei stand, dass er alle berathschlagungen anhören, nach allem fragen und von allem dem könige seine meinung frei entdecken konnte. Ich habe ihn im j. 1731 in diesen umständen zu Berlin angetroffen. Er hat mir damals selbst seine begebenheiten, was mir davon noch unbekannt war, erzählt. Ob das glück bei einer so schlüpfrigen stelle ihm bis an das ende getreu geblieben, und wann er etwa gestorben seyn mag, das wird man vielleicht von Berlin erfahren können.

Man hätte den verlust von sechs mitgliedern der academie, die bis dahin theils gestorben, theils nach Deutschland zurückgereiset waren, durch verschreibung anderer berühmter männer zu ersetzen bedacht seyn sollen. Hierum bekümmerte man sich nicht. Man war zufrieden, wenn sich die canzelleibedienten, die künstler, die handwerker vermehrten; und diese waren im beständigen anwachse. Zwei oder drei deutsche canzellisten, ausser den russischen, waren schon seit dem vorigen jahre in diensten. Darunter war Johann Wilhelm Lursenius, aus Königsberg in Preussen gebürtig, der auch beim gymnasio im schönschreiben unterrichtete, dessen ich aber vornämlich deswegen gedenke, weil er in den folgenden jahren ein guter maler in wasserfarben für die naturgeschichte geworden ist, und in diesem amte nützlich gedient hat. Am wichtigsten für die canzelleigeschäfte war es, dass in diesem jahre ein geschickter mann in rechnungssachen, namens Jo. Jacob Hoffmann aus Königsberg, nach Petersburg kam, der sich sonderbare verdienste erwarb, daher ich seiner etwas umständlicher zu erwähnen nicht umhin kann.

Herr Schumacher, der des hrn. Hoffmann's geschicklichkeit, und wozu er zu gebrauchen wäre, bald erkannte, machte ihn zum controlleur, aber ohne kasse. Diese verwaltete ein russischer untercanzellist, Peter Sokolow, und es war selten viel zu verwalten, weil, wenn grosse geldsummen einkamen, solche schon ihre angewiesenen wege hatten, die übrigen einkünfte aber aus kleinen posten des buchladens für verkaufte bücher, kalender, zeitungen, kupferstiche, druckerlohn etc. bestanden, die niemals gross werden konnten, weil man immer geldes zu kleinen ausgaben benöthigt war. Dabei wäre nun wohl kein controlleur nöthig gewesen. Allein hr. Hoffmann wurde einer der nützlichsten canzelleibedienten. Er führte bei der academie in den rechnungsbüchern ordnung ein, welches herr Yourow, der thresorier, und noch mehr der ihm zugegebene herr Wereschtschagin vernachlässigt hatten. Yourow und Wereschtschagin waren in Moskau. Der erstere starb daselbst, und der letztere wurde nachmals beschuldigt, von den academischen geldern viel veruntreuet zu haben. Ob das entwendete wieder in die cassa gekommen, ist zweifelhaft. Hr. Yourow überliess dem hrn. Schumacher gern die cassa zugleich mit der verantwortung der ausgaben.

Um eben diese zeit nahm hr. Schumacher den hrn. Cramer von dem gymnasio zur canzellei, das journal zu führen und mir bei der

bibliothek, bei dem zeitungsschreiben, bei der aufsicht über die druckerei und den buchladen etc. behülflich zu seyn. Herr Cramer liess sich vortrefflich an, die Anmerkungen zu den zeitungen mit guten historischen, geographischen und genealogischen abhandlungen zu versehen, wozu hr. Beckenstein oft seine excerpta mittheilte. Wie nun auch die herren Euler, Gmelin, Krafft, Weitbrecht mit an diesen blättern zu arbeiten sich entschlossen, so wurden dieselben, wegen mannigfaltigkeit der darin abgehandelten materien, je länger, je beliebter. Es entstand eine gesellschaft, die sich alle sonnabend abend bei hrn. Schumacher versammelte, worin über die materien, die in den Anmerkungen abgehandelt werden sollten, gerathschlagt wurde.

Es waren in diesem jahre zwei öffentliche zusammenkünfte: die erste den 24 febr. wegen der krönungsfeier, die andere den 28 jun. wegen des namensfestes des kaisers. In jener beschrieb und zeigte hr. Leutmann eine von ihm neu erfundene und auch von ihm selbst verfertigte probierwage ohne zünglein, die alle vorige wagen an empfindlichkeit übertreffen sollte, und wirklich übertraf. Auch zeigte er ein zwar bekanntes, doch schwer zu verfertigendes, von ihm aber in grosser vollkommenheit zuwege gebrachtes optisches kunststück, ein polyedrum, in welchem sich das auf einer tafel in viele stücke zertheilte, und um den russischen reichsadler zwischen wappen und blumen zerstreut, verborgene bildniss des kaisers dergestalt sammelte, dass durch das rohr jeder fleck des bildes an seinem gehörigen orte, und von dem adler, denen wappen und dem blumenwerke nichts zu sehen war. Der maler Lüdden hatte in verfertigung des gemäldes nach anweisung des hrn. Leutmann's seine kunst bewiesen. Diese rede ist, so wie sie hr. Leutmann damals gehalten, nicht gedruckt worden. Das wesentlichste davon, in absicht sowohl auf die probierwage, als das polyedrum ist in besonderen abhandlungen enthalten, die den Commentarien einverleibt, und in dem 2 und 4 bande derselben befindlich sind. Wenn aber dort von dem polyedro (tom. IV, p. 202) gesagt ist, hr. Leutmann habe eine dergleichen anamorphosin im j. 1726 an der kaiserin namenstage gezeigt, womit die academie ihren allerunterthänigsten glückwunsch zu tage gelegt habe, so ist dieses nicht anders zu erklären, als dass man solches zu thun in einer öffentlichen versammlung, die nicht gehalten worden, willens gewesen, anstatt dessen aber das kunststück der kaiserin bei hofe gezeigt worden, wovon mir die eigentlichen umstände nicht erinnerlich sind. In der abhandlung vom j. 1726 lieset

man inschriften, aus welchen das wort «vivat» sich in dem ersten polyedro gesammelt hat. Da es jetzt das bildniss des kaisers war, welches man durch das polyedrum sahe, so hatte folglich die neue polyedrische vorstellung vor der ersten mehr vollkommenheit. Hr. Leutmann war nicht zufrieden, die beschreibung dieses kunststücks in den Commentarien drucken zu lassen; er gab auch die ganze maschine in die kaiserliche kunstkammer, wo sie noch gegenwärtig sichtbar ist. Es wäre zu versuchen, ob sich nicht ein künstler finden möchte, der nach anweisung eines in der optischen praktik erfahrnen mannes zu eben diesem polyedro andere bildnisse unserer zeiten, auf dieselbe art, wie jenes des jungen kaisers, malen möchte. Findet sich keiner, so wird man die praktische geschicklichkeit des sel. Leutmann's desto höher schätzen müssen.

Mit der zweiten öffentlichen versammlung dieses jahrs hatte es folgende beschaffenheit. Die academie der wissenschaften zu Paris hatte in diesem jahre einen preis auf die frage gesetzt, wer die beste methode, die polhöhe zur see zu finden, angeben würde. Herr Bernoulli war mit hrn. Schumacher eins worden, dass er in der öffentlichen versammlung eine solche methode vortragen, und eine von ihm erfundene maschine, mit welcher die observationen, ohne dass das schwanken des schiffes daran hinderlich seyn sollte, gemacht werden könnten, vorzeigen wollte. Die maschine verfertigte hr. Vignon. Hierüber war an den herrn præsidenten nach Moskau geschrieben worden. Es war aber den 10 junius noch keine genehmhaltung eingelaufen, und die öffentliche versammlung sollte doch schon den 28 junius gehalten werden. Um sich nicht zu verspäten, wurde die sache am besagten 10 junius in der gewöhnlichen conferenz vorgetragen und von jedermann approbiert. Es wurde auch beschlossen, dass hr. Hermann im namen der academie darauf antworten sollte; desgleichen, dass die von hrn. Goldbach abgefasste lebensbeschreibung des sel. Nicolaus Bernoulli dabei sollte abgelesen werden. Hr. Bernoulli, dem die zeit zu einer ausführlichen ausarbeitung zu kurz fiel, begnügt sich, dasjenige zu papiere zu bringen, was auf die feier des kaiserlichen namenstags eine beziehung hatte, und wollte seine methode, die polhöhe zur see zu finden, bei vorzeigung der maschine mündlich erklären. Er beschrieb aber die haupt-momenta seiner erfindung kürzlich und gab solche 8 tage vor der öffentlichen versammlung dem hrn. Hermann, damit dieser seine antwort danach einrichten könnte. Eine zwischen hrn. Bernoulli und hrn. Bülffinger

obwaltende eifersucht, nach welcher beide schon oft mit einander über gelehrte materien streit gehabt hatten, gebar hier weitläuftigkeiten. Man kam den tag vor der öffentlichen versammlung noch einmal zusammen, damit hr. Bernoulli seine methode und maschine allen mitgliedern erklären könnte. Hr. Bülffinger machte einwendungen, die hr. Bernoulli vielleicht nicht sehr freundlich beantwortete. Ueber dem streite protestirte herr Bülffinger gegen alles, was man zu thun willens war.

Herr Bernoulli sollte keine rede halten, weil er solche nicht vorher in der academie vorgelesen hätte. Herr Hermann sollte ihm nicht antworten, und die lebensbeschreibung des verstorbenen Nic. Bernoulli sollte nicht vorgelesen werden, weil es sich nicht schickte, an einem kaiserlichen freudenfest eine privattrauer zu begehen, oder zu erneuern. Gleichwohl war das einladungs-programma schon gedruckt und ausgegeben worden. Es geschah auch alles, wie es beschlossen war. Selbst hr. Bülffinger war dabei zugegen. Hr. Bernoulli hielt seine rede und erklärte seine methode, indem er die maschine vorzeigte; herr Hermann antwortete in zweifelhaften, doch höflichen ausdrücken; und hr. Bayer verlas die lebensbeschreibung. — Der herr admiral v. Sievers, welcher, wie der hr. graf v. Münnich und viele andere vornehme, zugegen war, wollte zwar die angegebne methode wegen der schwankung des schiffs nicht für möglich halten, versprach aber, eine fregatte zu geben, wenn die academie jemand, um mit der maschine die probe zu machen, ausschicken wollte. Dabei ist es geblieben. Ich weiss nicht, ob die maschine bei der academie aufbehalten worden ist. Die lebensbeschreibung des verstorbenen Nicolaus Bernoulli liest man in dem 2 theile der Commentarien. Die reden wurden nicht gedruckt, weil die frage dadurch nicht entschieden worden. Man hielt für besser, die ganze sache der vergessenheit zu übergeben.

Ich sage der vergessenheit! doch nur in ansehung des publikums; denn bei der academie schien es nicht, dass man lust hätte, die zwistigkeit zwischen diesen zweien gegen einander aufgebrachten männern abzukürzen. Nach der gehaltenen öffentlichen versammlung nahm in einer gewöhnlichen conferenz den 1 julius die zänkerei noch mehr überhand. Je verhasster hr. Bülffinger bei dem herrn præsidenten und hrn. Schumacher wurde, desto mehr befliss sich hr. Schumacher dem hrn. Bernoulli freundschaftlich zu begegnen. Er hatte auf gleiche weise die herren De l'Isle, Bayer, Leutmann gutentheils auf seine

seite gebracht. Das divide et imperabis war sein grundsatz, der ihn nie verliess und allezeit dienste that. Es giengen von hrn. Bülffinger, wie von hrn. Bernoulli klagschriften nach Moskau an den hrn. præsidenten. Hr. Bülffinger bekam verweise. Seine klagen wurden in keine erwägung gezogen. Man hätte eben also die klagen des herrn Bernoulli unterdrücken können. Da wurde aber für gut gefunden, eine commission zu verordnen, worin die wahrheit der klagen des hrn. Bernoulli sollte untersucht werden. Herr Schumacher war willens, selbst dieser commission beizuwohnen, erreichte aber seinen zweck nicht völlig, oder, nach dem ausgange zu urtheilen, gar nicht. Eine verordnung des hrn. præsidenten vom 15 julius enthielt folgende worte:

«Weilen in der neulich gehaltenen conference die beyden herren «professores, Bernoulli und Bülffinger mit einander in grosse un-«einigkeit gerathen, und der erstere deshalb sich schriftlich allhier be-«schweret, als soll, auf Ihro Kaiserl. Maj. allergnädigsten befehl aus «der academie der wissenschaften eine förmliche commission ange-«ordnet werden, in deren beyseyn diejenige frage, worüber der streit «entstanden, von hrn. prof. De l'Isle und hrn. prof. Mayer unter-«suchet, von allem aber, was in dieser commission abgehandelt (werden) «wird, ein ordentliches protokoll verfasset und mit nächstem anhero «gesandt werden. Moskau den 15 july 1729.

«Ihro Kaiserl. Majest. erster leib-medicus und der academie der «wissenschaften præsident

Laurent Blumentrost.»

Man bemerkt hierbei erstlich, dass des hrn. Bernoulli name vor des hrn. Bülffinger's seinem gesetzt worden, welches vorher niemals geschehen war, indem hr. Bülffinger jederzeit nach hr. Hermann den ersten platz prætendiret und behauptet hatte. Hiernächst, dass der klagen des hrn. Bülffinger gegen hrn. Bernoulli nicht mit einem worte gedacht worden. Ueberdem waren die worte des befehls, wie in ansehung der commission überhaupt, also in sonderheit wegen der darin zu untersuchenden sache, undeutlich. Es schien nämlich, als ob die commission aus mehreren mitgliedern bestehen, und dass in derselben gegenwart die frage, über welche der streit entstanden, von denen herren De l'Isle und Mayer untersuchet werden sollte. Es schien ferner, dass die commission nichts mehr, als die untersuchung der in der öffentlichen versammlung vorgetragenen methode von

findung der polhöhe zur see, folglich bloss scientifica, nicht aber die darüber entstandenen klagen des einen gegen den andern, weswegen sie doch verordnet war, zur absicht haben sollte. Und dieses schien durch die wahl der zu der commission ernannten glieder bekräftiget zu werden. Sollte vielleicht das übrige klagbar eingebrachte von der ganzen commission, deren glieder noch zu ernennen waren, oder von der academie in corpore untersucht und beurtheilt werden? Wider den hrn. De l'Isle hätte hr. Bülffinger excipiren können — weil sie keine freunde waren, auch hr. Bülffinger dem hrn. De l'Isle niemals eine so tiefe einsicht zugetraut hatte, dass er sich dessen entscheidung würde unterworfen haben. Allein das geschah nicht, weil dem hrn. Bülffinger nichts davon zu wissen gethan wurde. Eben also hätte hr. Bernoulli den hrn. Mayer wegen seiner genauen freundschaft mit hrn. Bülffinger ausschliessen können, wenn nicht dieses rechtschaffenen mannes unpartheiligkeit und eifer für die wahrheit jedermann bekannt gewesen wäre. Es war auch sehr zweifelhaft, ob hr. Mayer sich der sache, so wohl in absicht des hrn. Bülffinger's, den er doch auch nicht beleidigen konnte, als seines kränklichen zustandes halber unterziehen würde. Er lag auf seinem letzten siechbette und starb bald darauf. Man konnte muthmaassen, dass hr. Schumacher, der diese commission angerathen hatte, selbst nicht wollte, dass die sache sollte entschieden, sondern der streit in die länge gezogen werden. Hr. Schumacher brachte die verordnung des hrn. præsidenten nicht in die conferenz, sondern schickte davon den 6 august abschriften an die herren De l'Isle und Mayer, denen er für jenen eine kurze erklärung des inhalts in französischer sprache beifügte. Er schrieb überdem an beide, dass sie bestimmt wären, eine commission zu formiren, um die zwischen denen herren Bernoulli und Bülffinger entstandenen streitigkeiten zu untersuchen. Zu dem ende bäte er den hrn. De l'Isle, sich am nächsten montage, morgens um 10 uhr, in der behausung des hrn. Mayer's einzufinden, pour régler quelques circonstances à observer pour l'avenir. In dem briefe an hrn. Mayer heisst es: «Um diesem befehle ein genüge zu thuen, so habe solches auch dem hrn. De l'Isle zu wissen gethan, mit dem ersuchen, sich montag morgens, um 10 uhr, in ihr. hochw. behausung einzufinden, da wir dann vorher einige sachen reguliren und verabreden wollen, wonach man sich künftig in der commission wird zu richten haben». Dieses wir gab zu erkennen, dass hr. Schumacher selbst der commission beiwohnen und

dieselbe dirigiren wollte, welches er in dem briefe an hrn. De l'Isle kund zu geben, sich nicht getraute.

An dem bestimmten montage, welches den 11 august war, nahm hr. Schumacher mich mit sich nach des hrn. Mayer's wohnung, dass ich bei der verordneten commission, wie ich es in der conferenz, und zuweilen auch in der canzellei that, das protokoll führen sollte. Hr. De l'Isle fand sich um die gesetzte zeit ein. Ich hatte vorher schon, auf eingegangenen befehl des hrn. præsidenten, von dem, was den 10 und 27 juni in den privatconferenzen, den 28 in der öffentlichen versammlung und noch wieder in einer privatconferenz den 1 juli, die in meinem beiseyn vorgefallen war, einen umständlichen und unpartheiischen bericht aufgesetzt, der an den herrn præsidenten nach Moskau war geschicket worden. Diesen bericht las ich vor, damit hr. Mayer, der wegen seiner krankheit nicht zugegen gewesen war, von allem desto besser benachrichtigt würde, und hr. Schumacher übergab denen herren commissarien eine abschrift der in französischer sprache abgefassten klagschrift des hrn. Bernoulli. Wenn diese, wie hr. Schumacher wollte, zum grunde der untersuchung hätte dienen sollen, so hätte sie für den hrn. Mayer, der nicht genug französisch verstand, übersetzt werden müssen. Allein das war nicht nöthig. Hr. Mayer hielt sich an die worte des befehls, und weil diese undeutlich waren, so war seine meinung, dass darüber von dem hrn. præsidenten eine erklärung müsse eingeholt werden, dem auch hr. De l'Isle beitrat. Ich schrieb ein protokoll, wie es herr Mayer, der es mit unterschrieb, haben wollte. Herr De l'Isle gab seine meinung zum protokoll eigenhändig. Von beiden folgt hier die abschrift:

Actum montags den 11 august 1729.

Auf erhaltene ordre des herrn leib-medici und præsidenten excellz., hrn. Laurentii von Blumentrost, de dato Moskau den 15 juli a. c., wegen eingebrachter klage des hrn. professoris Bernoulli gegen den hrn. professor Bülffinger, und der zu untersuchung dieser streitigkeiten angeordneten commission, sind heute dato beiderseits commissarii, als hr. professor De l'Isle und hr. professor Mayer, in dieses letztern behausung, wegen desselben unpässlichen zustandes, versammelt gewesen, da dann hat sollen untersuchet und ausgemachet werden, welches der eigentliche sinn der ordre sey, und was demnach die commission zu verrichten habe. Weil nämlich die worte der ordre

so lauten: es soll in beiseyn der commission diejenige frage, über welche der streit entstanden, von dem hrn. professor De l'Isle und hrn. professor Mayer untersuchet werden: so ist beiderseits meinung, dass, weil diese worte zweideutig sind, darüber zuforderst eine erklärung zu ersuchen sey, ob man nur bloss untersuchen solle, ob die nachrichten, die ein jeder gegeben, wahr oder falsch seyen, oder ob auch eine untersuchung geschehen solle, wie viel an denen vorgegangenen sachen billiges oder unbilliges sey.

Fr. Chr. Mayer, p.
G. F. Müller.

Ayant conçu par la traduction litterale que l'on m'a fait, de l'ordre de m. le premier médecin, que son intention étoit, que nous examinassions la question qui a donné occasion à la dispute entre m-rs Bernoulli et Bulffinger, et sachant d'ailleurs que m. le premier médecin est suffisamment instruit de tout ce qui s'est passé, tant par la lettre de m. Bernoulli, que par la relation de m. Muller; je n'ai pû savoir ce que l'on souhaitoit précisement de moy, si c'est d'examiner si les choses se sont passées effectivement de la manière que l'on l'a écrit à m. le premier médecin, ou non. C'est pourquoi je supplie que l'on me fasse savoir plus précisement, ce que j'ai à faire, et à quels chefs je dois m'attacher, et de quelle manière l'on souhaite que je fasse la recherche et le rapport.

De l'Isle.

Ce lundi 11 août 1729.

In dem protokolle stand, wie man sieht, nicht namentlich ausgedrücket, dass die erklärung von dem hrn. præsidenten selbst sollte eingeholt werden. Herr De l'Isle hatte aus gefälligkeit gegen hrn. Schumacher, der hierbei alles moderirte, diesen umstand auch übergangen. Nun glaubte herr Schumacher, dass er seine autorität zeigen und in des herrn præsidenten namen die erklärung, wie die worte der ordre zu verstehen seyen, selbst geben könnte. Wenn er je einen unbedachten schritt gethan, so war es dieser. Was half es ihm, sich ein ansehn zu geben, das er nicht behaupten konnte. Er mochte es wohl mit hrn. De l'Isle überlegt und das versprechen erhalten haben, dass dieser nichts dagegen einwenden würde. Hr. De l'Isle wusste sich selbst gross damit, dass er einen richter über zwei grosse männer abgeben sollte. Diese ehre wollte er nicht gern aus den händen lassen.

Damit aber war hr. Mayer nicht gewonnen. Dieser erhielt vielmehr dadurch eine gewünschte ursache, die ganze commission zu vernichten, welches dann auch erfolgte. Die erklärung, welche hr. Schumacher in deutscher und französischer sprache auf gespaltenen columnen neben einander den 20 august an die hrn. De l'Isle und Mayer schickte, war im deutschen folgenden inhalts; sie verdient ihrer vermessenheit wegen aufbehalten zu werden.

Nachdem in sachen prof. Bernoulli contra prof. Bülffinger verordnete commission herr prof. De l'Isle und hr. prof. Mayer in ihrer ersten session, montags den 11 augst. a. c., die worte des hohen kaiserl. befehls, d. d. Moskau d. 20 juli a. c. (sollte den 15 heissen) als zweideutig angesehen, und daher eine erklärung derselben verlanget haben: als wird ihnen hiermit auf Ihro Kaiserl. Maj. allergnädigsten befehl und verordnung des herrn leib-medici und præsidenten, herrn Laurentii von Blumentrost, zu wissen gefüget, dass der sinn sothanen kaiserl. befehls dahin gehe, welcher gestalt sie, als verordnete commissarii, zuförderst und bis auf weitern eingelaufenen befehl aus Moskau, über die in der beilage specificirten punkte, welche aus des klägers klagschrift extrahiret sind, eine genaue untersuchung anstellen sollen, was daran wahr, oder falsch sey, zu dem ende sie auch einen und andern theil nach gutbefinden befragen und verhören können, damit der herr leib-medicus und præsident von allem vorgegangenem, gesagtem, oder schuldgegebenem desto genauer informiret werde.

St. Petersburg den 20 august 1729.

J. D. Schumacher.

Den zu dieser erklärung gehörigen extract aus des hrn. Bernoulli klagschrift übergehe ich, weil er von keinen weitern folgen gewesen, ja weil er nicht zureichend seyn würde, einem, der aus neugierde von allen klagpunkten unterrichtet seyn wollte, genugthuung zu leisten. Man müsste zu dem ende die beiderseitigen klagschriften, wovon die des hrn. Bernoulli den 7 julius, und die des hrn. Bülffinger, welche hr. Hermann, und, ich glaube, auch hr. Duvernoy mit unterschrieben haben, den 15 julius dat. ist, mit anführen. Wozu aber würde solches dienen? Zu was ende sollte man fehler und übereilungen grosser gelehrter, die immer der allgemeinen hochachtung würdig seyn werden, nach beinahe 50 jahren wieder rügen, da sie vermuthlich sol-

che bald darauf selbst erkannt und bereuet haben werden? Ich wollte lieber wünschen, dass nicht das geringste andenken davon bei der academie in schriften mehr vorhanden wäre. Die wissenschaften haben davon nicht den geringsten vortheil gehabt. Ich eile zum beschlusse dieser schon viel zu lang gewordenen erzählung. Sie kann mit folgendem protokolle endigen:

Actum montags den 25 august 1729.

Auf ergangene erklärung des hrn. bibliothecarii Schumacher, wegen des sinnes der kaiserlichen ordre des leib-medici und præsidenten excellz. vom 15 juli a. c., sind heute dato verordnete commissarii, hr. De l'Isle und hr. Mayer, in sachen professoris Bernoulli contra prof. Bülffinger wiederum in des hrn. prof. Mayer behausung zusammen gewesen, da dann auch hr. prof. Bernoulli (dieses war vorher von hrn. Schumacher geschehen) herbei beschieden worden, um von demselben zu vernehmen, ob er die aus seiner anklage extrahirten punkte als eigen erkenne. Es ist aber darauf nichts erfolgt, weil hr. prof. Mayer gegen die autorität des hrn. bibliothecarii Schumacher excipiret, dass er dergleichen erklärung auf kaiserlichen befehl nicht ertheilen, noch ihm (hrn. Mayer) befehlen könne, dass er einen, oder andern theil nach gutbefinden befragen und verhören sollte, wovon er auch meynet, dass solches dem hrn. Bernoulli ignominieux sey. Hr. De l'Isle ist anderer meinung, indem er dafür hält: Man solle auf die erklärung des hrn. bibliothecarii Schumacher, welche er für zureichend erkennt, in der commission fortfahren. Hr. Mayer verlangt überdem, dass man ihn, in betrachtung seiner schweren krankheit und anderer ursachen wegen, von der ganzen commission dispensiren möge. Was sonst das streitige problema astronomicum anbelange, da sey er erbötig, zu dessen decision alles mit beizutragen. Diesem fügte hr. De l'Isle folgendes eigenhändig bei:

Pour moy, je me suis trouvé d'un sentiment contraire à m. Mayer. J'ai accepté purement et simplement l'interprétation que m. Schumacher nous a donnée par sa lettre du 23 août 1729, v. st. (er hatte sie vielleicht den 23 erhalten) de l'ordre de m. le premier médecin, persuadé que cette interprétation ne pouvoit être que conforme à l'intention de m. le président de l'académie. C'est pourquoi j'étois prêt à commencer ma commission pour abréger le temps, en attendant ce-

pendant le nouvel ordre de Moscou que m. Schumacher nous fait espérer par sa lettre susdit mentionnée.

Ce lundi 25 août 1729.

De l'Isle.

Hierauf erfolgte nichts weiter. Denen herren Hermann und Bülffinger war von dem hrn. Schumacher wegen der commission, zu was ende solche angesetzt sey, und wider was für klagpunkte, nach des hrn. Schumacher's erklärung, hr. Bülffinger sich zu verantworten hätte, nichts insinuirt worden. Gleichwohl hatte hr. Bülffinger auch geklagt und genugthuung verlanget. Ich will nicht sagen, dass seine klagen gerecht gewesen. Allein er erwartete doch, dass sie in erwägung genommen würden. Von nun an fasseten hr. Hermann und hr. Bülffinger die feste entschliessung, sobald ihre contractsjahre verflossen seyn würden, die academie zu verlassen.

Anecdote zu dem jahre 1729.

In diesem Jahre wurde bei der academie der wissenschaften eine katholische predigt in lateinischer sprache gedruckt, die eine schwere verantwortung hätte nach sich ziehen können, wenn sie mehreren personen, als die dabei zu thun gehabt, und die den druck zu verhelen ursache hatten, bekannt geworden wäre.

Der spanische gesandte am russisch-kaiserlichen hofe, herzog von Liria, ein eifriger anhänger des prætendenten, weil er ein sohn des herzogs von Berwik, eines natürlichen sohns des königs von England, Jacobs II, war, feierte den 20 julius zu Moskau seinen namenstag. Er hatte einen spanischen prediger-mönch, Bernhard Ribera, in seinem gefolge; der hielt an diesem tage, dem apostel Jacob zu ehren, in der katholischen kirche zu Moskau eine lateinische predigt. Der gesandte verlangte, dass dieselbe zu Petersburg bei der academie gedruckt würde. Er stand bei hofe in grossem ansehn. Herr v. Blumentrost bewilligte solches bald, ohne den inhalt der predigt untersucht zu haben. Er schickte sie an herrn Schumacher; sie wurde gedruckt; ich besorgte die correctur-bogen, die ich noch zeigen kann. Es hatte aber Ribera seine predigt mit einem gebete für den prætendenten beschlossen und derselben eine zueignungsschrift an den prætendenten vorge-

setzt. Ich suchte durch verschweigung des druckerorts die verantwortung zu mildern und setzte auf den titel: Romae cum permissu superiorum apud haeredes Francisci Morinelli. Das war ein name aus der luft gegriffen. Weil ich aber dessen ungeachtet besorgte, der englische hof möchte wegen des drucks, wenn die predigt bekannt würde, bei dem russischen hofe über die academie klage führen, so liess ich nicht nach, dem herrn Schumacher vorstellungen zu thun, bis er sich entschloss, deshalb an den hrn. v. Blumentrost zu schreiben, und um neue verhaltungsbefehle zu bitten. Der hr. v. Blumentrost brachte die sache vor das ministerium. Die folge war, dass die predigt unterdrückt wurde. Sie hatte folgenden titel:

«Nomenclatura boanergica, sive oratio panegyrica, quam in festo S. Jacobi maioris apostoli, celebrato per exc. d. d. Jacobum Stuardum, ducem de Liria et Xerica etc., legatum catholici regis Hispaniarum in Russiam, in templo catholicorum Moscuae dixit, et sacr. reg. maiest. Jacobo Tertio, Magnae Britanniae regi, defensori fidei, etc. offert r. p. Fr. Bernardus Ribera Barchinonensis, ex ord. praed. s. theol. d. et regius professor, missionar. apostol. apud eundem d. legatum etc. Romae cum permissu superiorum apud haeredes Francisci Morinelli. 4°.» Mit der dedication $4^1/_2$ bogen.

Der gesandte hatte 100 exemplare auf royal papier zu drucken verlangt. Es wurden aber 12 exemplare auf eben diesem papiere, und 12 exemplare auf median feinem druckpapiere nachgeschossen. Wo die cassirten exemplare hingekommen sind, weiss ich nicht. Sie sind vielleicht noch zum theile in den academischen bücherverlagsmagazinen befindlich, vielleicht auch vermodert. Wenn noch einige übrig sind, so können solche von liebhabern verbotener bücher als eine schätzbare seltenheit angesehen werden. P. Ribera bekam doch verstohlenerweise zwei exemplare und liess einen andern abdruck davon zu Warschau machen, wo er, um sich an der academie zu rächen, auf den titel setzte: Petropoli iussu d. de Blumentrost, praesidis academiae imperialis, cura d. Schumacher bibliothecarii. Er beschuldigte überdem den hrn. Schumacher in einem nachgehends von ihm herausgegebnen buche, dass er, ohnerachtet die predigt nicht abgeliefert worden, 40 rubel für den druck genommen habe; dawider bewies hr. Schumacher durch schriftliche zeugnisse von comptoirs von zwei kaufleuten, oder banquiers, durch welche die zahlung hätte geschehen sollen, dass solche nicht empfangen worden.

Der p. Ribera hatte seine beschuldigungen gegen die academie in einem buche angebracht, das er im j. 1731 zu Wien unter folgendem titel in den druck gegeben hat:

«Bernhardi Ribera responsum antapologeticum ecclesiae orthodoxae contra calumnosas blasphemias Jo. Franc. Buddei nomine evulgatas in orthodoxos latinos et graecos, quo Petra fidei Stephano Javorskio ad evertendum Lutheri Pantheon jactae, repetitur ictus. Viennae 1731. 4⁰.»

Man weiss, dass Steph. Jaworsky, erzbischof zu Räsan, der im j. 1722 gestorben ist, ein buch, um die lehren der protestantischen kirchen zu widerlegen, zum drucke fertig hinterlassen hatte, und dass Peter der Grosse, und der von ihm gestiftete heilige synod bedenken getragen, dieses buch in den druck ausgehen zu lassen. Unter der regierung des jungen kaisers Peter des II konnte der berühmte erzbischof von Nowogrod, Theophanes Procopowitsch, der den kirchenfrieden liebte, den druck nicht mehr verhindern. Es wurde im j. 1728 unter dem titel: Камень вѣры (Petra fidei) zu Moskau in russischer sprache in folio gedruckt, und im jahr 1730 erschien davon in Kiew eine neue auflage. Der berühmte d. Buddeus zu Jena erhielt daraus einen kurzen, fast nur historischen auszug. Dieses war die gelegenheit zu folgender schrift:

«Jo. Franc. Buddei epistola apologetica pro ecclesia lutherana contra calumnias et obtrectationes Stephani Javorski ad amicum Moscuae degentem. Jenae 1729. 4⁰.»

Man glaubte zu derselben zeit, dass der freund zu Moskau, an den diese schrift gerichtet war, der erzbischof Theophanes sey, weil beide grosse männer einen freundschaftlichen briefwechsel mit einander unterhielten. P. Ribera, der zu Moskau mit verdrusse gesehen hatte, dass die anhänger des augsburgschen glaubensbekenntnisses daselbst, nach den verordnungen Peters des Grossen, einer sehr gütigen duldung genossen, unternahm die schrift des hrn. Buddeus in seinem responso antapologetico zu widerlegen, und er that es mit einer heftigkeit, wovon er sich gegen die ihm so verhassten ketzer eine gute wirkung versprechen mochte. Jaworsky, der in Polen, zwar in der griechischen, aber mit der römischen kirche vereinigten religion erzogen war, ist reich an vorwürfen, die den protestanten von den römisch-katholischen gemacht zu werden pflegen. Aber Ribera übertraf ihn. Er tadelte an

der russischen regierung, dass sie die ketzer in ihren diensten duldete, und mit ehrenstellen begnadigte. Seine gegen die academie, und zugleich auch gegen die regierung, gerichteten worte sind folgende:

«Responsum antapologeticum p. 145. Quomodo Jacobus apostolus Hispaniam converterit, fusius ostendi in oratione sacra, quam in festo S. Jacobi in templo catholicorum Moscuae anno 1729 a me dictam, sub titulo: Nomenclatura boanergica, Magnae Britanniae, Scotiae et Hiberniae regi dicatam, typis Petropoli editam, jussu præsidis academiae dr. de Blumentrost, receptis pro 100 exemplaribus scutis quadraginta per eiusdem academiae bibliothecarium D. de Schumacher, duobus tantum exemplaribus clandestine ex typographia habitis, et ficto impressionis loco (Romae scil.) praenominato, cum fraude numquam nobis tradi (scio quod potentioris proceris ope) sinerunt.

Nec mirandum: Lutherani si quidem omnes sunt de hac eorundem justitia et fide etiam civili; hoc sentiendum, quod tales alat et honoret viros monarchia Russica.»

Buddeus konnte dem Ribera nicht antworten. Er war im j. 1729, gleich nachdem er seine obige schrift in den druck gegeben, mit tode abgegangen; der kanzler Pfaff zu Tübingen vertrat seine stelle in folgender schrift:

«Christophori Math. Pfaffii stricturae in Bernardi Riberae Responsum antapologeticum. Tubingae 1733. 4⁰.»

Um ein vollständiges verzeichniss der streitschriften zu haben, die das buch Petra fidei veranlasst hat, so kann man noch folgende zwei hinzusetzen:

«Genius Stephani Javorski ex eius opere postumo theosophico, Petra fidei dicto, in epistola familiari revelatus. 1730. 4⁰.»

Für den verfasser wurde gehalten: Dan. Ernst Jablonsky, reformirter oberhofprediger zu Berlin.

«Stephani Javorski discursus de poena haereticorum noviter ab ecclesia se sivellentium, ex opere illius polemico, quod non ita pridem ruthenico sermone prodiit, in latinum sermonem translatus, et notulis adauctus a Geo. Bern. Bulffingero. Tubingae 1731. 4⁰.»

Ein anderes buch, welches der p. Ribera zwei jahre hernach als eine frucht seines ob zwar nur kurzen aufenthalts zu Moskau herausgegeben hat, führt folgenden titel:

> «Bernardi Ribera Echo fidei ab orientali ecclesia Moscuae personans, Romanam vocem vix non ingeminans, arctuae hydrae strepitus superans, Photiano licet vinculo balbutiens; Angelicae theologiae pharmaco convalescens, heterodoxia repurgata ecclesiam adunans. Opus theologicum primam catechismi romani partem subsecans in duas classes, diversos symboli articulos exponens, historiam et chronologiam sacro-politicam Moscoviae adiungens. Viennae 1734. 4⁰.» In zwei theilen.

Das beste in diesem buche ist wohl eine chronologische nachricht von Russlands beherrschern, metropoliten, patriarchen, die ihm zu Moskau mitgetheilt worden. So fehlerhaft dieselbe seyn mag, so konnte man doch damals, da im übrigen Europa noch wenig von der russischen geschichte bekannt war, die bekanntmachung dieser nachricht zum verdienste anrechnen. Mir sind die zwei angeführten bücher des Ribera niemals zu gesicht gekommen. Dass das Responsum antapologeticum der kaiserin Anna dedicirt gewesen, und was dieses buchs wegen in Spanien vorgefallen, das findet sich in den Leipziger Gelehrten-Zeitungen vom j. 1735, p. 411.

Zugabe zu dem j. 1730.

In diesem jahre erhielt Russland durch den portugiesischen prinzen, Don Emanuel, einen besuch, den es nicht vermuthete. Dieser prinz hatte wegen uneinigkeit mit seinem herrn bruder, dem könige, schon viele jahre auf reisen in Frankreich, Deutschland, Italien zugebracht. Zuletzt hatte er sich eine zeit her fast unbekannt zu Padua aufgehalten, inmittelst ihn der wienerische hof in seinen absichten unterstützte. Plötzlich vernahm man, dass er auf der reise nach Russland begriffen sey. Man würde vielleicht den besuch verbeten haben, wenn es mit wohlstande hätte geschehen können. Man hatte kaum zeit, zur veranstaltung einer würdigen aufnahme desselben nach Riga und Petersburg die befehle zu schicken. Es ist wohl nicht nöthig zu sagen,

dass diese reise auf eine hohe vermählung abzielte. Vorschläge dieser art pflegen nicht ganz unangenehm zu seyn, wenn sie auch nicht angenommen werden. Don Emanuel genoss zu Riga, Petersburg, Moskau eine seiner hohen geburt gemässe aufnahme. Aus dem, was zu Petersburg geschehen, siehet man, dass der graf v. Münnich, als oberster befehlshaber zu Petersburg, ausdrücklichen befehl gehabt haben müsse, dem prinzen seinen aufenthalt daselbst auf alle weise angenehm zu machen. Weil die academie auch dabei zu thun gehabt hat, so will ich die diesem vornehmen gaste erwiesenen ehrenbezeugungen, obwohl nicht als ein augenzeuge, indem ich damals mich in England aufhielt, sondern aus einer fremden nachricht, die ich unter meinen schriften gefunden habe, hier anführen.

Im jahr 1730 d. 1 septbr. kamen ihro königl. hoheit, der infant Don Emanuel von Portugal, allhier an. Bei absteigung sr. königl. hoheit vor dem palais wurden dieselben mit 31 schuss von der festung und 30 von der admiralität salutirt, und nachdem sie mittagsmahlzeit gehalten und einige stunden lang geruhet, divertirten sie sich auf hiesiger Newa mit bargen und chaloupen. Den 2 begaben dieselben sich nach der admiralität, um alles merkwürdige daselbst zu besehen. Nachmittags verfügten sie sich nach dem galeerenhafen und nachgehends zu ihro excellenz, dem hrn. general grafen von Münnich. Den 3 sind se. königl. hoheit des morgens in der festung gewesen, und da dieselben sich von dort wegbegaben, wurden 31 kanonen gelöset. Nachmittags waren dieselben auf der galeerenwerft, allwo in dero hohen gegenwart fünf galeeren abgelassen wurden. Den 4 waren sie in der hiesigen academie der wissenschaften, kunst- und naturalienkammer; nachgehends begaben sie sich in ihro kaiserl. majestät garten zu speisen, und besahen nach aufgehobner tafel die dasigen appartements, grotte und orangerie. Den 5 speisten ihro königl. hoheit in dem kloster des h. Alexander Nevski, bei dem dasigen herrn archimandriten, und waren auf der Newa gegen dem kloster die jachten mit flaggen und wimpeln ausgeziert. Nachdem sie obbenanntes kloster besehen, retournirten dieselben gegen abend anhero. Den 6 waren ihro k. hoheit des morgens bei dem admiral von Sievers, allwo sie sich nur eine kleine weile aufhielten; nachmittags fanden sie sich wieder bei dem herrn admiral von Sievers ein, welcher dieselben mit einem soupé und ball regalirte. Den 7 erhuben sich ihro k. hoheit nachmittags nach dem artillerie-exercitienplatze. Nach endigung der exercitien wurden dieselben von dem

herrn general-major Sperreuter traktirt und begaben sich mit spätem abend höchst vergnügt zurück. Den 8 nachmittags sind se. k. hoheit zu wasser von hier nach Peterhof abgegangen, allwo sie denselben abend anlangten, und nachdem sie den folgenden tag daselbst alles merkwürdige in hohen augenschein genommen, begaben sich dieselben den andern tag, als d. 10 dieses nach Cronstadt. Se. k. hoheit wurden bei dero ankunft mit 31 kanonenschüssen salutirt. Noch selbigen morgens begaben sich dieselben nach dem allda befindlichen canal, um solchen in hohen augenschein zu nehmen. Des mittags wurde ihro k. hoheit von der anwesenden admiralität mit einem wohleingerichteten mittagsmahl aufgewartet, und nach aufgehobener tafel giengen dieselben nach der draussen liegenden citadelle; sobald se. k. hoheit allda angekommen, wurden dieselben unter einer kanonade von 31 schüssen auf die dasigen batterien geführt; von da begaben sie sich mit spätem abend nach dero aptirten palais. Den 11 dieses erhuben sich ihre k. hoheit nach dem orlogshafen, um die daselbst liegenden kriegsschiffe in hohen augenschein zu nehmen, und waren auf dem schiffe Peter der Erste und anderen, ingleichen auf dem schiffe Catharina. Nachgehends, gegen mittag, begaben sich dieselben von dort wieder nach St. Petersburg, allwo sie auch gegen abend glücklich anlangten. Den 12 waren ihro k. hoheit gegen abend in ihro kaiserl. majest. garten, allwo sie einige stunden lang promenirten. Den 13 waren ihro k. hoheit bei dem hrn. admiral Gordon, welcher dieselben mit einem tractament und ball regalirte.

Hier endigt diese schrift, von welcher ich nicht weiss, wer sie verfasst hat, ob sie vollständig ist, und an welchem tage der prinz von Petersburg abgereiset ist.

In der academie besahe der prinz vornehmlich die merkwürdigkeiten der kaiserl. bibliothek und der damit verknüpften kunst- und naturalienkammer. Eine versammlung der mitglieder dem prinzen zu ehren zu veranstalten, muss hr. Schumacher versäumt haben, weil in den academischen conferenz-protokollen dessen keine erwähnung geschieht. Man liess aber einige schüler des gymnasiums vor sr. k. hoheit auftreten, wovon einer dieselben mit folgender anrede bewillkommete:

«Felicem faustumque diem celsissime princeps
Praedico, quo nostris praeclarum sidus et almum
Affulges terris, patriis qui primus ab oris

Decedens maria emetiri cupidine laudis
Regnaque tot, celeremque imitatus lampada Phoebi,
Tot mergi fatis optas, tot adire labores.
Adjicis huic animo momenta potentia, regium
Et genus et nomen; quanquam quae non facis ipse,
Haec tua vix ducas; et enim ipse pericla subire,
Ipse illustre caput media in discrimina gestis
Tradere: terribilis Mavors cum proelia miscet
Bellica, si quando horrentem quatit aegida Pallas,
Tunc alacer ruis in densos EMMANVEL hostes,
Teque viro confers vir forti pectore et armis.
Quod porro decus ore refers? quae gratia vultus?
Quantum musarum studium? genus esse deorum
Cuncta probant. Ergo in pontum dum flumina current,
Sidera dumque polus pascet celsissime princeps,
Semper honos, nomenque tuum laudesque manebunt.»

Es ist wahrscheinlich, dass herr professor Bayer, als inspector des gymnasiums, diese verse gemacht hat. Hr. Trediakowski unternahm, solche in russische verse zu übersetzen, welche seine übersetzung ich bloss als eine probe, und zum beweise der damaligen noch sehr schlechten beschaffenheit der russischen dichtkunst, hier beifügen will:

«Щастливый день сей быти княже высочайши
Проповѣдую, воньже гостю предражайши
Аки свѣтлоблещаща звѣзда въ земли нашей
Возсія лучезарныи зракъ свѣтлости вашей
Иже первъ отлучився отечества драга
Для сниcканія славы, яже весьма блага,
Моря измѣрить, много царства прохождая
Скоротечну свѣтилу неба подражая
Тщашся искусити всякъ случай многотрудный
И подъяти трудъ всякій безпокойный, нудный;
Еще же сей охотѣ и важность пресилну
Придаешъ, родъ и славу королевску дивну;
Хотя что либо едва за свое счисляешъ
Аще не самъ собою то содѣловаешь;
Самъ бо бѣдствамъ вдатися желаешъ усердно

Не щадя высокія главы милосердно
Хоть и крайню зря трудность когда Марса громы
Оружіемъ пустошатъ землежилцевъ домы
Когда бранна Паллада стрѣлы испущаетъ
И эгида ужасна силно сокрушаетъ,
Тогда Еммануиль славно творишъ дѣло
На многихъ супостатовъ наступаешъ смѣло
И сражаешся съ мужемъ храбрымъ прехрабръ сущи,
Мужественно бо сердце и руку имущи.
Къ симъ благоразумія лѣпота колика?
Благосклонность же ко всѣмъ, и милость елика?
Колико раченіе къ наукамъ свободнымъ
Имже сердце твое есть домомъ преугоднымъ?
Вся сія, яже въ тебѣ обилно сіяютъ.
Родъ быти божественныи, извѣстно являютъ.
Тѣмже доколѣ рѣки токъ свои совершати
Въ море будутъ, и звѣзды небо украшати
Честь твоя, высочайшіи княже, и держава
Благородство же, вѣну пребудутъ, и слава.»

Als der prinz darauf in die academische buchdruckerei geführt wurde, so übergab man ihm einen abdruck derselben verse in beiden sprachen auf gespaltenen columnen, der eben damals aus der presse gezogen wurde. Diesem thaten die buchdrucker eine von hrn. prof. Krafft verfertigte deutsche bewillkommung hinzu, die in folgenden zeilen bestand:

«Durchlauchtigst grosser prinz, welch eine selt'ne lust
Bewoge deinen fuss nach norden hinzugehen?
Dem alle herrlichkeit Europens ist bewusst,
Der will in Petersburg als hoher zeuge sehen:
Es wohnen menschen da, wo man vor dreissig jahren
Durch unbebautes land, wald und morast gefahren.

Die edle druckerkunst sammt der gelehrsamkeit
Sind ausser Petersburg schon längst bekannte sachen;
Doch dein durchdringend aug erkennt, dass ort und zeit
Das, was zwar sonst gemein, hier fast zum wunder machen.

Genug es müssen schrift und pressen deutlich sagen:
Die musen haben hier den wohnplatz aufgeschlagen.

Wenn dies, durchlauchter prinz, in etwas dich vergnügt,
So wird die druckerzunft zu wünschen angetrieben:
Dein name, welcher schon die sterblichkeit besiegt,
Werd vom Apoll ins buch der helden eingeschrieben,
Dass einst die affterwelt erstaunend möge lesen,
Was für ein tapfrer prinz Emmanuel gewesen.»

Man hat versichert, dass der prinz über seine aufnahme in der academie und über das, was er da gesehen, eine grosse zufriedenheit bezeigt hat.

Wenn man in dem Mercure historique et politique des j. 1730 lieset, was daselbst von der reise des infanten nach Russland erwähnt ist, so muss man schliessen, dass er erst auf der rückreise von Moskau zu Petersburg gewesen sey, welches zu entscheiden, mir die hülfsmittel jetzt nicht bei der hand sind.

Anno 1731.

Um die begebenheiten des 1731 jahres ununterbrochen fortzusetzen, ist zuförderst nöthig, die nachrichten von meiner reise zu beschliessen, womit ich beim vorigen jahre bis auf meine abreise von Utrecht gekommen bin. Ich verliess diese stadt den 13 januar. Die poststrasse führte mich über Wesel, wo ich mich vom 15 bis 18 aufhielt, und darauf über Lünen, Hamm, Lippstadt, Bielefeld, den 21 in meiner geburtsstadt Herford anlangte. Häusliche angelegenheiten beschäftigten mich 3 monate lang. Inzwischen reiste ich auch nach Soest und Rinteln, weil ich an jenem orte väterliche und an diesem mütterliche anverwandte hatte, und weil mir insonderheit Rinteln, als meine erste universitäts-ausflucht, sehr angenehm war. Wer sollte es von einer so kleinen universität, als Rinteln ist, vermuthen, dass sie die erste gewesen, wo ein catheder für die öconomie-polizei- und kammeral-wissenschaften errichtet worden. Ich erinnre mich der dortigen öconomischen vorlesungen v. j. 1722 her, und sie haben gewiss noch einige

jahre früher angefangen. Der landgraf Carl von Hessen hat mit einer so nützlichen stiftung andern hohen häuptern vorgeleuchtet. Diesem beispiele folgte im j. 1727 der könig von Preussen zu Halle. Nach und nach ist fast keine universität ohne eine öconomische profession geblieben. Ich schreibe dieses um deswillen, weil einmal im vorschlage gewesen ist, auch eine solche profession bei der academie zu Petersburg zu stiften, welches unnöthige schwierigkeiten gefunden hat, und wohl verdiente, aufs neue in betrachtung gezogen zu werden. Den öconomischen gebrauch gewisser kräuter lehren und lernen, das kann man als einen anfang dazu ansehen; das will aber bei weitem die sache nicht erschöpfen.

Nun gieng meine reise über Minden, Hannover, Braunschweig, Wolffenbüttel, Halberstadt, Halle, nach Leipzig. An eignen vortheilen, die ich mir durch den besuch gelehrter männer und der öffentlichen bibliotheken zu Hannover und Wolffenbüttel erwarb, fehlte es nicht, der academie aber merkliche dienste zu leisten, hatte ich keine gelegenheit. Zu Leipzig, wo ich den 25 april ankam, war die messzeit wegen des zusammenflusses allerlei standespersonen, worunter auch gelehrte und fremde buchhändler waren, mir günstig. Ich hatte mit fleisse meine reise so eingerichtet, dass ich diese zeit in Leipzig zubringen könnte. Meinen ehemaligen lehrer, den alten hofrath Menken, vermuthete ich nicht in einem so veränderten zustande zu finden, als ich ihn antraf. Er war sehr schwach an leibe und geiste und hatte fast sein gedächtniss verloren. Nur dessen erinnerte er sich sehr wohl, dass er die petersburgische academie mit errichten helfen, und mich nach Petersburg geschickt hatte. Seine eifersucht darüber, dass dem hrn. regierungsrathe Wolff eine jährliche pension zugestanden worden, liess er deutlich merken. Auf das anerbieten, dass ihn die academie zu ihrem ehrengliede aufnehmen wolle, war seine antwort: Ja! wenn was dabei zu verdienen wäre, sonst befände er sich alters und schwachheit halber nicht mehr im stande, der academie nützliche dienste zu leisten. So redete ein mann, dem es an glücksgütern nicht fehlte. Er starb im folgenden 1732 jahre, da er nicht mehr als 57 jahr alt war. Ewig schade! dass seine auserlesene und sonderlich in historischen sachen sehr vollständige bibliothek durch den verkauf vereinzelt worden.

Mit dem buchhändler Gleditsch hielt ich abrechnung, und weil ihm, als einem reichen manne, an den academischen bücher-commis-

sionen wenig gelegen war, so übertrug ich solche dem buchhändler Jo. Jac. Schuster auf bessre bedingungen.

Ich konnte nicht vorhersehen, dass sich hr. dr. Ammann noch zur botanischen stelle nach Petersburg zu kommen entschliessen würde, und es fehlte wenig, dass ich nicht mit einem andern geschickten manne, mit dem ich im gross-bosenschen garten bekannt wurde, förmliche abrede genommen hätte. Das war hr. dr. Jo. Ernst Hebenstreit, der in erwartung einer weitern beförderung über das nicht unbeträchtliche naturalien-cabinet dieses gartens die aufsicht hatte. Indem er das cabinet zeigte, so zeugten seine erklärungen von einer ausgebreiteten kenntniss in der naturgeschichte. Mein führer, hr. Linck, der berühmte apotheker, der selbst ein vortreffliches naturalien-cabinet besass, rühmte insonderheit seine stärke in der kräuterwissenschaft. Ich that ihm den antrag zur botanischen stelle nach Petersburg, wozu er sich willig erklärte. Wenige tage hernach aber kam er zu mir mit der nachricht, er sey durch den hrn. hofrath Heucher, leib-medicus des königs, nach Dresden berufen worden, wohin er jetzt abgehen werde; es müsse also unsere abrede so lange anstehen, bis er wisse, was man dort mit ihm im sinne habe. Ich kam hernach selbst nach Dresden, wo ich ihn wieder antraf und von ihm erfuhr, dass auf befehl des königs der hr. hofrath Heucher ihm eine reise nach Afrika angetragen habe, um seltene lebendige thiere dort aufzusuchen und nach Dresden zu bringen. Dafür sollte er nach seiner zurückkunft mit einer vortheilhaften stelle in der medizinischen facultät zu Leipzig belohnt werden; die reise schiene zwar gefährlich, er habe sich aber dazu entschlossen; er wollte sich hiermit von dem mir gethanen versprechen lossagen. Dieses war diejenige für die naturgeschichte merkwürdige reise, wozu ausser hrn. dr. Hebenstreit auch hr. dr. Ludwig auf gleiche bedingungen gebraucht worden ist. Sie haben beide die ihnen versprochene belohnung erhalten und durch ihren fleiss, gelehrsamkeit und schriften bewiesen, dass sie derselben würdig waren. Es ist nur zu beklagen, dass hr. Hebenstreit nicht länger, als bis ins j. 1757 gelebt hat.—Es war doch gleichsam wie bestimmt, dass unsre academie einen Hebenstreit, professor der botanik und der naturgeschichte haben sollte. Das war hr. dr. Jo. Chrst. Hebenstreit, seines bruders sohn. Auf solche weise wurde damals meine hoffnung, dem hrn. Buxbaum einen nachfolger zu verschaffen, aufs neue vereitelt.

Weil ich hier des hrn. Buxbaum erwähnt habe, so will ich einen umstand von ihm erzählen, der kurz vorher in Leipzig aufsehn gemacht hatte, mich aber, als ich denselben aus des hrn. Linck munde hörte, gar nicht befremdete. Hr. Buxbaum war nach seiner zurückkunft von Petersburg in hrn. Linck's apotheke, die man dort die löwen-apotheke nennt, gekommen, wo er vorher bekannt gewesen war. Er erschien in einem schafpelze und in einer pelzmütze, welches ihn ganz unkenntlich machte. Sollte er vielleicht unter räuber gefallen seyn? Nein! hr. Buxbaum versicherte, so giengen alle professores zu Petersburg; dieses sey die gewöhnliche tracht in Russland, die er ihrer bequemlichkeit halber niemals abzulegen gedächte. Er hat wohl nur scherzen, oder seiner neigung, sonderbar zu scheinen, oder denen leuten etwas aufzubinden, folgen wollen. Zu Petersburg waren viele dergleichen histörchen von ihm bekannt. Indessen wusste man zu Leipzig nicht, was man von des hrn. Buxbaum vorgeben denken sollte, bis ich daselbst ankam. Hr. Linck wunderte sich, dass er mich in einer anständigen kleidung sah, und ich benahm ihm und andern die falsche, von hrn. Buxbaum ausgestreuete meynung.

Was hr. Schumacher von denen herren Hermann und Bülffinger befürchtet hatte, dass sie in Deutschland unangenehme nachrichten von der academie zu Petersburg erzählen möchten, davon habe ich das gegentheil erfahren. Sie haben nirgends anders, als mit vielem ruhme von Russland und der academie geredet. Die öffentliche rede, die hr. Bülffinger nach seiner zurückkunft zu Tübingen zum lobe von St. Petersburg gehalten und in den druck gegeben hat, bezeuget solches. Man hatte sie vor ihrer abreise durch eine pension von 200 rubeln, die ein jeder abwesend als mitglied von der academie geniessen sollte, dazu verbindlich gemacht. Mit denen herren Kohl und Martini, die man nicht so werth achtete, war solches versäumt worden. Und doch hat sich hr. Kohl niemals zu rächen gesucht. Man hat ihn auch zuletzt, da die umstände der academie sich geändert hatten, befriediget. Indessen hätte doch eine trockene erzählung des hrn. Kohl von dem, was ihm zu Petersburg begegnet war, eine nachtheilige folge haben können. — Man hatte zu Petersburg die lutherische St. Peterskirche gebauet und zu dem ende auswärtige grosse handelsstädte um eine beisteuer gebeten. Diese sache kam zu London in meinem beiseyn vor, als einer von den vornehmsten dort angesessenen deutschen kaufleuten, hr. Heinrich Vogel, mein landsmann, auf seinem landgute

Peckham mir zu ehren ein grosses gastmahl anstellte. Der dortige lutherische prediger, dr. Gerdes, hatte kurz vorher eine reise nach Hamburg gethan und den hrn. Kohl kennen lernen. Voll mitleidens gegen den wider sein verschulden unglücklichen gelehrten, und aufgebracht gegen die petersburgische academie, hatte hr. Gerdes seine meynung geäussert, man solle den petersburgern ihre bitte abschlagen. — Ein prediger ist an orten, wo die gemeinde keine eigentliche obrigkeit hat, ein orakel. Er hätte vielleicht gesiegt, wenn nicht hr. Vogel gerathen hätte, man solle sich bei mir nach den näheren umständen erkundigen. Diese materie wurde zu Peckham behandelt. Ich konnte nicht leugnen, dass dem hrn. Kohl unrecht geschehen sey; man hatte ihm seine verdiente besoldung bis auf den tag seiner abreise nicht bezahlt. Allein ich behauptete zugleich, der damalige geldmangel bei der academie zu Petersburg sey daran schuld gewesen; die academie habe zu Hamburg über keine gelder zu disponiren gehabt; folglich würde der dem hrn. Kohl mitgegebene wechselbrief gewiss protestirt worden seyn, wenn ihn hr. Schumacher nicht selbst widerrufen hätte. Ich versicherte, der hr. Kohl werde ohnfehlbar befriedigt werden, sobald sich die umstände der academie änderten; ich würde selbst nach meiner zurückkunft alles mögliche dazu beitragen. Nicht ohne mühe gewann ich den hitzigen prediger, da ich ihn in seinem hause besuchte. Hr. Vogel, ein freundschaftlicher und billiger mann, that das übrige; er brachte es dahin, dass die collecte von der gemeinde bewilligt wurde, welches der petersburgischen gemeinde nicht wenig einbrachte.

Soll ich sagen, wie ich sonst die zeit zu Leipzig genützet habe? Was ich von gelehrten männern, die ich vorher gekannt, und andere, die ich jetzt kennen lernte, für willfährige freundschaft genossen? Was für gelehrten gesellschaften, z. e. dem schon alten collegio anthologico bei dem hrn. dr. Boerner; der mardiale, die sich alle dienstage abends bald bei dem einen, bald andern mitgliede versammelte; der deutschen gesellschaft bei hrn. prof. Gottsched, der damals noch nicht von seinen undankbaren schülern gelästert wurde, ich auf einladung beigewohnt? Wie ich die schätze der öffentlichen bibliotheken, der pauliner und der raths-bibliothek, so bekannt sie mir auch schon vorher waren, nachmals aufmerksam betrachtet habe, wozu insonderheit hr. dr. Mascow bei der seiner oberaufsicht anvertraueten raths-bibliothek mir durch seine gütige anführung ungemein beförderlich gewesen? Wie ich von hrn. hofrath Walther in seinen botanischen garten, der

nachgehends der Ludwig'sche geworden, geführet, und von dem zu selbiger zeit noch nicht überall angenommenen sexu plantarum (denn Linneus war noch nicht) überführet worden bin? Wie ich die merkwürdigsten naturalien-cabinete besehen, worunter das Linck'sche, des schon erwähnten gelehrten apothekers, der auch mitglied der kaiserl. academie der naturforscher und des instituts zu Bononien war, und sich damals mit der ausgabe seines buchs von den meersternen beschäftigte; hiernächst aber auch ein schönes cabinet von conchylien, mineralien, versteinerungen und figurirten steinen eines angesehenen kaufmanns, namens Richter, den vorzug verdienten? Wie ich die buchläden und buchdruckereien, unter welchen letztern damals schon die Breitkopf'sche ihren nachmals noch mehr sich bestätigten ruhm sich erworben hatte, besucht habe? — Alles dieses könnte gelehrten reisenden von reifem alter zum vorbilde der nachahmung dienen; es würde mich aber zu weit von meinem zwecke entfernen. Ich will deswegen nur noch einer zu Leipzig angefangenen bekanntschaft gedenken, die der academie nützlich gewesen ist, so wie ich mir schon zum voraus die hoffnung machte, dass sie es seyn würde.

Herr Jo. Friedrich Schreiber, ein königsberger, dessen vater professor der geschichte und prediger gewesen, lebte zu Leipzig als doctor legens, nachdem er zu Leyden unter dem grossen Boerhave studiert, und daselbst auch den doctortitel angenommen hatte. Er las philosophische, mathematische und medizinische collegia nicht ohne beifall. Er hatte sich schon durch seine in mathematischer lehrart verfasste Elementa medicinae zu seiner ehre der gelehrten welt bekannt gemacht. Ein kleines bändchen, mit einer vorrede des berühmten hrn. Wolff, dem mehrere hätten folgen sollen, das aussichten versprach, die nicht so leicht erfüllt werden konnten. Er hat sie doch in den letzten jahren seines lebens durch sein Almagestum medicum zu erfüllen angefangen, dessen zweiter band noch ungedruckt liegt.

Ein heimlicher hang der gemüther, der oft schon zwischen menschen, die sich noch nicht recht kennen, empfunden wird, machte uns zu freunden. Unsere freundschaft hat nicht eher, als mit seinem tode aufgehört. Ich glaubte, hr. Schreiber könnte bei unserer academie sehr nützlich seyn, sollte er auch in ermanglung einer andern vacanz die profession der botanik übernehmen, ohnerachtet er sich in dieser wissenschaft am wenigsten hervorgethan hatte. Eine kleine schrift von cacaliastrum gegen den hrn. Klein zu Danzig konnte nur zum be-

weise dienen, dass er in der botanik, wenn er sich derselben vorzüglich widmen würde, eine stärke erlangen könnte. Wie oft hat nicht die bestimmung einen gelehrten in einer wissenschaft gross werden lassen, ohne die er sich vielleicht in einem ganz andern fache eben so grossen ruhm erworben hätte! Ich eröffnete ihm meine gedanken, und er bezeigte lust, dem winke der vorsehung zu folgen, wenn sie ihn nach Russland rufen würde. Es geschah aber dieses durch einen andern weg, als der mir der natürlichste zu seyn schien.

Ich habe schon bei meiner reise durch Holland angezeigt, dass nicht nur hr. Boerhave, sondern auch der geheimerath Hoffmann zu Halle von dem hrn. archiater Rieger ersucht worden war, drei praktische ärzte für Russland in dienste aufzunehmen. Dieses hörte hr. Schreiber und entschloss sich, auch diesen weg einzuschlagen, wenn ihn hr. Hoffmann dazu belieben würde. Ich fiel ihm bei, weil doch mein vorschlag nicht eher, als nach meiner zurückkunft in die erfüllung gehen könnte; der weg zur academie wurde ihm dadurch nicht verschlossen. Wir reisten den 11 mai zusammen nach Halle. Die bestallung des hrn. Schreiber's wurde in zwei tagen richtig.

Ich entledigte mich damals auch von meinem auftrage bei dem hrn. geheimenrath Hoffmann, dem es sehr lieb war, dass er unter die auswärtigen mitglieder der petersburgischen academie aufgenommen werden sollte. Er bezeugte eine persönliche hochachtung gegen den hrn. præsidenten v. Blumentrost, den er als einen seiner fleissigsten zuhörer rühmte. Was konnte man sich aber für die academie von einem manne, der schon auf dem rande des grabes zu gehen schien, versprechen? Es war bloss aus dankbarkeit und höflichkeit von seiten unsers herrn præsidenten, dass ich ihm dieses compliment machen musste. Mehr hatte ich in Halle nichts zu thun. Besuche und merkwürdigkeiten übergehe ich. Wir reisten den 15 zurück nach Leipzig.

Hr. Schreiber eilte nach Russland zu kommen, und ich hatte auch ursachen, mich ohne noth nirgends lange zu verweilen. So verschieden unsere reisewege waren, indem er in seiner vaterstadt zu thun hatte, ich aber wieder, zu ersparung der kosten, über see reisen wollte, so blieben wir doch in gesellschaft so lange, als es möglich war. Den 22 mai früh morgens verliessen wir Leipzig und kamen den folgenden abend nach Dresden.

Hier hatte ich für die academie nichts zu thun, als des hrn. Hebenstreit entschliessung zu hören, die ich schon gemeldet habe.

Das übrige war zu meiner eignen vergnügung und erbauung. Es war schon eine gute anzahl ausländischer seltener thiere in dem jagdhause zu Alt-Dresden. Wie nützlich aber war es nicht zur bereicherung der naturgeschichte, dass der könig auf anrathen des hrn. v. Beucher solche vermehren und vollständiger machen wollte? Die königl. kunstkammer, die der hr. hofrath v. Beucher uns zu zeigen, sich selbst die mühe gab, hat eine sehr bequeme einrichtung in den sälen und galerien des zwingers, die nur von einer seite fenster haben. An der gegenüberstehenden wand und in der mitte auf tischen zeiget sich alles in vollem lichte. Dieses schien mir vor der bauart unsrer kunstkammer einen merklichen vorzug zu haben. Und doch war das gebäude, wie bei uns, zur kunstkammer gebauet. Die bequemlichkeit war zufällig. Die menge von merkwürdigkeiten, womit Dresden geziert ist, zu betrachten, hätte mehr zeit erfordert, als wir darauf verwenden konnten. Wir setzten den 26 unsre reise auf Berlin fort.

Hier kamen wir den 28 früh morgens an, da eine armee von 20,000 mann unweit der stadt im felde stand, die vor dem könige im beiseyn verschiedener hoher standespersonen, des herzogs Eberhard Ludwig von Würtemberg, der herzogl. braunschweigisch-beyerschen familie, der prinzen von Baireut und vieler anderer alle gewöhnliche übungen machte. Die königin und die ältesten königl. prinzessinnen waren auch dabei zugegen. Ohne auszuruhen, fuhren wir dahin und kamen noch zeitig genug, um einen theil dieser königlichen vergnügung mit anzusehen. Den folgenden tag fiengen meine bekanntschaften mit gelehrten, buchhändlern und künstlern an. Herr Schreiber, der hier mein führer hätte seyn können, weil er vormals zu Berlin gewesen war, und die meisten hiesigen gelehrten kannte, verliess mich den 1 junius, indem ihn seine geschäfte nach Danzig und Königsberg riefen.

Ich muss bei der königl. gesellschaft der wissenschaften anfangen. Sie war einigermassen in verfall gerathen, indem der könig nur diejenigen glieder derselben begünstigte, die dem staate augenscheinlich dienste thaten. Zu dem ende war das collegium medico-chirurgicum errichtet. Zu meiner zeit war keine ordentliche versammlung. Verschiedene glieder kamen alle woche einmal bei dem buchhändler Haude zusammen, lasen sich etwas vor und hielten eine frugale abendmahlzeit, wozu ein jeder etwas bestimmtes (16 ggr.) beitrug. Diesen versammlungen habe ich zweimal auf einladung beigewohnt. Der hr. geheimerath Schlüter zeigte mir die goldne schaumünze auf den fal-

schen Demetrius, die hr. rector Frisch in einem seiner programmen, die russische sprache betreffend, bekannt gemacht hat. Man kann ihr die urkundlichkeit nicht absprechen. Die königliche sowohl, als die spanheimische bibliothek verdienen aufmerksamkeit. In jener war die menge chinesischer bücher, die der grosse churfürst Friedrich Wilhelm auf betrieb seines leibarztes Menzel gesammelt hat, fast grösser, als die unsrige damals war. Man bezahlte für den eintritt in diese bibliothek, so wie auch in die kunstkammer, jedes orts 2 rthr., welches die aufseher, ob sie gleich hofräthe waren, partem salarii nannten. Hr. La Croze aber, der zwar über die königl. bibliothek die oberaufsicht hatte, mir aber nur die spanheimische zeigte, war weit entfernt, für seine mühe eine belohnung anzunehmen. Ich besuchte das astronomische observatorium, wo ich die herren professores Kirch und Grischow, beides sehr würdige männer, kennen lernte; der letzte machte die meteorologischen beobachtungen fast auf dem fuss, wie sie jetzt zu Petersburg gemacht werden. Sein andenken muss uns auch um des willen schätzbar seyn, weil er einen sohn gezeuget hat, der nachmals professor der astronomie bei unserer academie geworden ist. Hr. hofrath Buddeus führte mich in die anatomie-kammer, die er mit schönen anatomischen präparaten geziert hatte, und hr. hofrath Neumann, der berühmte chemist und apotheker, zeigte mir alle vorzüge seiner, oder vielmehr der königl. hofapotheke, die gewiss betrachtet zu werden verdienten. Des freundschaftlichen hrn. rectors Frisch zahlreiche sammlung von vögeln, ob es gleich meistens nur inländische waren, gehörte mit zu Berlin's merkwürdigkeiten, die ich nicht unbesehen liess. Man kennt ihren werth aus seinen beschreibungen und seines sohns zeichnungen.

Ich habe an seinem orte des hrn. Jo. Tobias Wagner erwähnt, dass er im j. 1726 nach Petersburg gekommen, um bei der academie professor zu werden, welches fehl geschlagen. Ich habe zugleich seine übrigen sonderbaren begebenheiten erzählt, worunter die letzte, die mir bekannt worden, gewesen, dass er zu Berlin die stelle eines general-fiscals bekleidet habe. Hieran hat man zu zweifeln geschienen. Ich versichre, dass nichts gewisser ist. Ich habe ihn zu Berlin in dieser bedienung angetroffen. Wir haben umgang mit einander gehabt. Er bat mich, dass ich gegen niemand von seinen petersburgischen abentheuern gedenken möchte, weil ihm solches bei seinen gegenwärtigen umständen nachtheilig seyn würde. Dieses habe ich ihm gehalten. Man

sollte doch wohl noch leute zu Berlin finden, die ihn gekannt haben, die da wissen, ob er lange in solchem seinen amte geblieben, und wann er gestorben ist. Als ein liebhaber der gelehrten geschichte kann ich nicht anders wünschen, als dass die schicksale dieses sonderbaren mannes bis an sein ende ergänzt werden.

Ich muss noch eines mannes erwähnen, der sich zu derselben zeit in Berlin aufhielt, der, sobald er mich sahe, ein grosses verlangen nach Petersburg zu kommen bezeugte, der nicht nachliess, mich um meine vermittlung dazu anzusprechen, bis ich ihm mein wort gab, dass ich mein möglichstes, sein verlangen zu erfüllen, beitragen würde. Dieses war herr Gottlob Friedrich Wilhelm Juncker, ein sohn des durch viele schriften berühmten schulrectors Christian Juncker, ein mann von talenten und besondern schicksalen, von dem inskünftige in dieser geschichte noch manches zu sagen seyn wird. Ich hatte ihn von meinen studentenjahren her gekannt. Er studierte mit mir zu gleicher zeit zu Leipzig und war als ein vortrefflicher dichter bekannt; er schien, wie Günther, den er sich zum vorbilde setzte, zum poeten geboren zu seyn. Dafür vernachlässigte er gründliche wissenschaften, so dass man ihn in den lehrstunden der professoren wenig sah. Ich muss es zu meiner rechtfertigung sagen, dass ich damals keinen umgang mit ihm gehabt habe. Er hat sich darauf nach Dresden an den königl. und churfürstlichen hofpoeten, hrn. Jo. Ulrich Koenig, gewandt, in hoffnung, durch denselben zu irgend einer bedienung zu gelangen. Wahrscheinlich muss hr. Koenig an ihm seinen meister gefunden haben, welches bei ihm eifersucht, neid, hass erweckt hat, anstatt dass er dem hrn. Juncker hätte beförderlich seyn sollen. Ich weiss nicht eigentlich alle folgen der armuth und verachtung, denen herr Juncker zu Dresden unterworfen gewesen. Er war kurz vor mir nach Berlin gekommen und hatte zu dem buchhändler Ambrosius Haude, einem rechtschaffenen redlichen manne, seine zuflucht genommen. Weil ich das werkzeug seiner versorgung seyn sollte, erkundigte ich mich zuvörderst, wie sein lebenswandel beschaffen sey. Die antwort war für ihn günstig. So kann die armuth zu abweichungen verleiten, wovon der mensch in bessern umständen, oder wenn er sich eines bessern besinnt (doch vielleicht nicht ohne herzhafte entschliessung) zurück kömmt. Hr. Haude hatte die gespräche «Im reiche der todten» in seinem verlage, ein buch, wovon alle monate ein stück herauskam, das von jedermann gelesen wurde, und viel einbrachte. Der verfasser der-

selben gespräche, hr. Fasmann, war eben damals bei nacht und nebel aus Berlin verschwunden. Hr. Haude that dem hrn. Juncker den antrag, wenn er dieses buch fortsetzen wollte, so wollte er ihn in sein haus aufnehmen und mit allem nöthigen versorgen. Nun war hr. Juncker zwar nicht gewohnt, etwas, ausser verse, zu schreiben. Er liess sich aber den vorschlag gefallen, und hr. Haude versah ihn mit büchern. Im vorigen jahre war zu Constantinopel eine gewaltsame regierungsveränderung vorgegangen. Eine schöne gelegenheit, nicht nur des abgesetzten sultans leben und regierungsverwaltung, sondern auch die geschichte des osmanischen reichs und den ganzen türkischen staat aus bekannten nachrichten nach Fasmann'scher art zu beschreiben. In dieser beschäftigung traf ich den hrn. Juncker in einem hinteren zimmer des Haude'schen buchladens an. Es sind 5 oder 6 entrevuen von ihm verfertigt worden, alle von dem türkischen reiche. Inzwischen kam ich nach Petersburg zurück, und er erhielt nachricht von mir, dass eine stelle, kinder in einem privathause zu unterrichten, für ihn fertig sey. Hr. Haude, der wohl sehen mochte, dass hr. Juncker nicht in seiner sphäre war, der mich selbst gebeten hatte, für ihn zu sorgen, gab ihm das reisegeld. Seine begebenheiten in Russland sollen seiner zeit folgen.

Es gehört nicht zur geschichte der academie, wohl aber der gelehrsamkeit und künste überhaupt, neue anordnungen dieser art zu bemerken, wodurch die ehre und der nutzen des reichs befördert worden. Ich will das, wovon ich zu Berlin zeuge gewesen, nicht unberührt lassen. Der hr. feldmarschall graf von Münnich hatte den artilleriemajor v. Fuchs, der nachgehends general-major worden, nach Berlin geschickt, um mit genehmhaltung des königs officiers für das zu stiftende cadettencorps und junge ingenieurs in dienste zu nehmen. Dieser kam zu Berlin an, als ich noch da war, und war in seinem auftrage glücklich. Fast alle officiers des zu anfange des folgenden jahrs zu Petersburg errichteten cadettencorps waren von Berlin. Unter den ingenieurs kamen zwei brüder v. Frauendorff, verdienstvolle junge männer, als lieutenants in dienste, die nachgehends beide general-majore geworden sind. So werkthätig sorgte der feldmarschall für das beste des reichs! Peter der Grosse hatte schon um das jahr .... zu Petersburg eine ingenieurschule unter der aufsicht eines hrn. de Coulon, der zuletzt general-lieutenant war, angeordnet. Der feldmarschall gab ihr eine vollständigere einrichtung. Daraus ist das ingenieurcorps

entstanden. Von dem unbeschreiblichen nutzen des cadettencorps wäre es überflüssig, das geringste zu erwähnen. Niemand ist, der daran zweifelt.

Die ausserordentliche gefälligkeit des königs, so viel geschickte officiers in Russlands dienste zu überlassen, wurde unter anderm mit dadurch befördert, dass man hinwiederum von russischer seite kein bedenken trug, des königs herrschende leidenschaft durch überlassung grosser leute für sein potsdamisches riesenregiment zu vergnügen. Peter der Grosse hatte dieses schon zuweilen gethan. Die kaiserin Catharina gleichfalls. Unter der kaiserin Anna regierung geschahe es öfters. Es befand sich zu meiner zeit ein junger graf Matfeew, capitain von der garde zu Berlin, ein sohn des in vielen gesandtschaften gebrauchten staatsministers und bruder der unvergleichlichen gräfin Rumänzow, welcher eine neue anzahl riesenmässiger rekruten für das lieblingsregiment des königs überbracht hatte.

Weniger wichtig ist der umstand, dass zu derselben zeit, da ich mich zu Berlin aufhielt, auch eine gesellschaft von virtuosen, die für den kaiserl. hof zu Petersburg in dienste genommen waren, daselbst durchreisten. Nachdem die kaiserin Anna die regierung angetreten, und den kammerherrn grafen von Löwenwolde zu dem amte eines oberhofmarschalls, das mit keinem würdigeren manne hätte besetzt werden können, ernennet hatte, gieng eine von den sorgen dieses vortrefflichen herrn dahin, dem hofe eine gute kammermusik, die bisher sehr mittelmässig gewesen war, zu verschaffen. Der kapellmeister Hübner, eben derselbe, dessen ich bei gelegenheit der öffentlichen academischen versammlung vom j. 1726 gedacht habe, wurde ausgeschickt, die dazu nöthigen leute aufzusuchen, mit ihnen contracte zu schliessen und sie nach Petersburg zu geleiten. Er fand so viel und von solcher beschaffenheit, als ihm nöthig dünkte, zu Prag, der hohen schule für die musik in Deutschland. Bedingungen, an die man so gut nicht gewöhnt war, machten einen jeden willig, ihm zu folgen. Darunter waren die vornehmsten: ein castrat, namens Treuer, Davoglio, ein klaviermeister, dessen frau, eine vortreffliche sängerin, deren jüngere schwester, die mlle Gronemann, und ein geschickter fagotist, namens Friedrich. Des herrn v. Stählin nachrichten von der musik in Russland können hieraus verbessert werden.

Ich verliess Berlin den 13 juni und reisete über Potsdam, Brandenburg, Magdeburg, Boitzenburg nach Hamburg. Der geheimerath

von Brakel, ein gründlich gelehrter mann, wie die damaligen herren Kurländer fast alle waren, gieng als gesandter nach Kopenhagen. Mir war es vortheilhaft, in seiner gesellschaft alles, was in Hamburg merkwürdig war, zu besehen; so wie es ihm und denen mit ihm befindlichen gesandtschaftscavalieren lieb war, durch mich mit den meisten hamburgischen gelehrten, die ich schon vorher kannte, bekannt zu werden. Es vergieng vom 18 juni bis zum 5 juli kein tag, der nicht vergnügt und nützlich, wie von dem gesandten, so auch von mir zugebracht wurde. Ich nahm für die academie einen buchhandlungsfactor, Gottlieb Clanner, in dienste, und weil hr. Schumacher mit dem factor Brukner, der die buchdruckerei dirigirte, nicht zufrieden war, so bedung ich, dass Clanner, der zugleich auch die buchdruckereikunst verstand, über die buchdruckerei, wenn man es bei der academie für gut befinden würde, die aufsicht führen sollte.

Herr professor Kohl, dieser von Petersburg auf eine so unverantwortliche weise verbannte gelehrte, lebte zu Hamburg, von seiner schwermüthigkeit völlig hergestellt. Er gab unterricht, schrieb und edirte bücher, hatte im verwichnen jahre den anfang gemacht, eine gelehrte zeitung unter dem titel «Hamburgische berichte von gelehrten sachen» herauszugeben, und beklagte sich nicht, dass es ihm an zulänglichen einkünften fehlte. Er ist nach und nach in ruhe und zufriedenheit zu Hamburg ein reicher mann geworden. Ich hatte viel umgang mit ihm, und zuletzt nahmen wir noch abrede, zusammen zu bleiben, bis ich mich zu Travemünde zu schiffe setzte. Ein umweg von etlichen meilen über Kiel war nicht erheblich genug, dass ich solchen der dortigen zwar kleinen, aber angenehmen universität, und der bekanntschaft mit den dortigen gelehrten und mit einem vetter, der in herzogl. hollsteinischen diensten als justizrath stand, nicht gern gewidmet hätte.

Wir reiseten den 5 juli von Hamburg ab, kamen den 7 zu Kiel an und begaben uns von dort den 11 nach Lübeck. Hier verliess mich hr. Kohl, nachdem er mir seine gerechte forderung wegen der ihm noch nicht bezahlten besoldung auf das angelegentlichste empfohlen hatte.

Ich fuhr den 20 nach Travemünde, gieng den 22 mit einem lübeckischen schiffe in see, und würde wahrscheinlich eher, als geschehen, die reise geendigt haben, wenn es nicht unserm schiffer gefallen hätte, den 29 vor Reval zu landen. Mir war indessen dieses nicht unangenehm, weil ich dadurch gelegenheit bekam, nicht nur diese stadt,

das darin befindliche academische gymnasium und die an demselben bestallten professores kennen zu lernen, sondern auch wegen absatzes der petersburgischen kalender in Est- und Liefland mit einem dortigen buchhändler abrede zu nehmen.

Bis dahin habe ich mich, seit meiner ankunft in Holland, in bezeichnung der tage nach dem neuen styl gerichtet. Nun fange ich wieder an, den alten styl zu gebrauchen. Es war den 26 juli, als mein schiffer, und ich mit ihm, von Reval wieder in see giengen. Den 31 kamen wir nach Cronstadt und den 2 august des morgens nach Petersburg. Das war gerade an demselben tage, da ich jahres vorher von Petersburg abgereiset war. Ich hätte tages vorher, da wir schon in der mündung der Newa lagen, ankommen können, wenn entweder ein schiffbesucher, oder hafenmeister, wie gewöhnlich, gekommen wäre, die den passagiers das aussteigen ohne schwierigkeit zu erlauben pflegen, oder wenn wir wind gehabt hätten, die Newa bis an die academie aufwärts zu segeln. Während der ganzen reise habe ich von denjenigen orten, wo ich mich etwas lange aufgehalten, oder wo ich etwas für die academie verrichtet habe, an den hrn. præsidenten von Blumentrost berichte abgestattet, die an hrn. bibliothekar Schumacher geschickt worden. Und wo solches nicht geschehen können, da habe ich doch an hrn. v. Schumacher von allem ausführlich geschrieben.

Ohne zweifel werden die gelehrten, denen ich vermöge meiner instruction hoffnung gemacht, dass sie von der academie zu auswärtigen mitgliedern erklärt werden würden, die bestätigung dessen nach meiner rückkunft nach Petersburg erwartet haben. Es ist aber unter der præsidentschaft des hrn. v. Blumentrost an keinen deshalb geschrieben worden. Was nachgehends geschehen ist, wird unten zu melden seyn. Entweder hat hr. v. Blumentrost, dessen ansehen bei hofe stark gefallen war, allen muth, die academie bei auswärtigen in credit zu erhalten, verloren gehabt, oder hr. Schumacher hat mein ansehen bei eben diesen gelehrten schwächen wollen. Denn diesen mir so günstigen mann traf ich nach meiner zurückkunft ganz gegen mich verändert an, kaltsinnig, verholen, nichts von derjenigen vertraulichen zuversicht, die vordem zwischen uns geherrscht hatte. Ich kann mich nicht enthalten, die sache zu erklären, weil sie in ansehung meiner grosse folgen gehabt hat.

Ich fand bei meiner zurückkunft nach Petersburg in dem zimmer, das ich vor meiner abreise in der academie bewohnt, und dem hrn.

Cramer zu bewohnen überlassen hatte, meinen schreibschrank erbrochen und vieler meiner schriften und briefschaften beraubt. Insonderheit fehlte der briefwechsel, den ich mit hrn. Schumacher zu der zeit, da er in Moskau gewesen, geführt hatte. Wer hatte es gethan? Herr Schumacher. Was konnte ihn zu einem misstraun gegen mich, wozu ich gewiss keine ursache gegeben hatte, verleitet haben? Nichts anders, als was oft geschiehet, dass derjenige, der den andern beleidiget hat, den beleidigten zuerst anfeindet, und ihn auf alle weise ausser stand zu setzen sucht, dass er ihm nicht schaden könne. Die herren Cramer und Hoffmann, die um alles wussten, und die mir getreuer, als dem hrn. Schumacher waren, erklärten mir das geheimniss.

Man weiss, was die kaiserin Anna bald nach ihrer thronbesteigung mit ihrer schwestertochter, der prinzessin von Meklenburg, für absichten gehabt hat. Diese prinzessin war bis dahin nur von einer deutschen französin in der französischen sprache unterrichtet worden. Die kaiserin wollte, dass sie zu mehreren kenntnissen sollte angeführt werden. Der herr graf v. Ostermann, welcher mir allezeit sehr wohl gewollt, befahl dem hrn. Blumentrost, an mich zu schreiben, dass ich von der reise, ohne mich irgendwo aufzuhalten, gerades wegs zurückkommen sollte. Dieses zu thun, übertrug hr. Blumentrost dem hrn. Schumacher. Ich bin versichert, dass hr. Schumacher nicht versäumt haben würde, mir ein so scheinbares glück zu befördern, wenn ihn nicht das schicksal seines schwagers, des hrn. Henninger, der durch den hrn. archiater Rieger des secretariats bei der medizinischen canzellei entsetzt worden war, auf einen andern vorschlag gebracht hätte. Er antwortete dem hrn. v. Blumentrost: Man wisse nicht, wo ich mich jetzt aufhielte (ich war aber damals in England); sein brief könne mich leicht verfehlen; ich würde nicht so geschwind zurückkommen können; es würde der academie nachtheilig seyn, wenn ich nicht alles, was mir aufgetragen worden, ausrichtete; herr Henninger sey zu Moskau gegenwärtig und ohne dienst; er bäte ihn, diesen in vorschlag zu bringen. Das geschahe, und hr. Henninger wurde der prinzessin zugegeben. Die herren Cramer und Hoffmann versicherten, diese briefe in der canzellei gelesen zu haben. Nun war mir die erbrechung meines schreibschranks begreiflich. Wie sehr aber verdankte ich es nicht dem herrn Schumacher, was er zum besten seines schwagers, ob es gleich scheinen konnte, als ob zu meinem nachtheile, gethan hatte! Ich habe allezeit für hrn. Henninger eine auf-

richtige freundschaft und hochachtung gehabt. Ich gönnte ihm seine neue bedienung von herzen. Er war für den hof gemacht, so wie ich für die studierstube. Hätte man mich zu rathe gezogen, ich würde ihn selbst vorgeschlagen haben. Ziehe ich nun noch die folgen dieses seines amts in betrachtung, da er für diese ehre, eine bestimmte thronfolgerin unterrichtet zu haben, 10 jahre lang kümmerlich gebüsst hat, so kann ich die göttliche fügung zu meinem besten nicht genug preisen und bewundern. Inmittelst durfte ich mich von dem, was ich wusste, gegen hrn. Schumacher nicht äussern; niemals ist mir in den sinn gekommen, ihm deshalb übel zu wollen. Ich habe ihn weder wegen der erbrechung meines schreibschranks, noch wegen der mir entwandten schriften zur rede gesetzt. Wir blieben ohnerachtet der kaltsinnigkeit in den schranken einer äusserlichen freundschaft.

Einen beweis dessen gab er mir, da ich ihm meinen bruder, Henrich Justus Müller, den ich aus Deutschland mitgebracht hatte, vorstellte. Sogleich erbot er sich, ihn zum informator für die lateinische sprache bei dem gymnasio mit 200 rbln. besoldung in dienste zu nehmen, welches auch hr. prof. Bayer, als inspector des gymnasii, guthiess. Ja er benahm mir eine zeit lang noch nicht alle hoffnung, dass mir die übrigen reisekosten, wozu die dazu bestimmten gelder nicht zugereicht hatten, erstattet werden sollten, bis andere vorfälle dazwischen kamen, die uns weiter von einander absonderten, und wobei es zu eigennützig geschienen haben würde, wenn ich auf meiner forderung hätte bestehen wollen.

Herr Juncker kam mit den letzten schiffen zu Petersburg an, hatte aber nicht nöthig ein hauslehrer für kinder zu werden. Er gefiel dem hrn. Schumacher bei dem ersten besuche dergestalt, dass ich ihn nicht einmal in dem hause, für welches ich ihn bestimmt hatte, vorzustellen nöthig hatte. Alles gute, was ich von seinem dichterischen geiste dem hrn. Schumacher vorher gesagt hatte, das fand er an ihm dreifach. Herr Juncker machte verse aus dem stegreife über eine jede vorkommende gelegenheit, bis auf leberreime und gesundheiten, wenn sie gefordert wurden, und allezeit mit vielem witze. Ein guter deutscher dichter war bei der academie was neues. Hatten die hrn. Beckenstein und Bayer sich zuweilen auf diese bahn gewagt, so war es gleichsam aus noth geschehen. Juncker erschien, so erschien in ihm ein Günther, ein Pietsch, ein Canitz, ein geborner, nicht durch kunst und fleiss gemachter dichter; ein mann, der auch in ungebund-

ner rede gut schrieb, der auf verschiedene weise zu gebrauchen war. Hr. Schumacher bot ihm, bis zur bekräftigung des hrn. præsidenten, die nicht ausblieb, eine adjunctur an; niemand widersprach, weil hr. Juncker seines gefälligen umgangs halber sich bei jedermann beliebt machte. Die eigentlichen triebfedern und des hrn. Schumacher absichten waren diese.

Man erwartete den hof von Moskau, und hr. Schumacher wollte sich durch eine schöne illumination vor der academie, eigentlich vor dem gebäude, das wir die bibliothek und kunstkammer nennen, hervorthun. Dazu musste jemand seyn, die bilder anzugeben, und dieselben auf eine geschickte art, theils in gebundner, theils ungebundner rede zu beschreiben. Hr. Juncker übernahm alles, was man ihm auftrug; wenn ihm eine sache vorher nicht geläufig war, so wusste er sie sich durch unverdrossenen fleiss bekannt zu machen. Seine erfindungen waren nach dem damaligen geschmacke, da man noch die fenster illuminirte, so gut, als sie seyn konnten; aber seine erklärungen übertrafen alle erwartung. Hr. Schumacher liess davon ein grosses buch in royal-folio machen, worin die bilder schön gezeichnet, und die erklärungen sauber hinzugeschrieben waren; das sollte der kaiserin überreicht werden und der academie viel nutzen bringen. Hr. Juncker sollte es überreichen, wenn der hr. præsident und hr. Schumacher ihn Ihro Majestät vorzustellen gelegenheit finden würden. Diese gelegenheit hat sich nicht gefunden. Ein kostbares kleid, reich mit breiten silbernen tressen besetzt, das hr. Schumacher für hrn. Juncker hatte machen lassen, war umsonst gemacht. Ich weiss es nicht eigentlich, ob der schneider Rothe, (ebenderselbe, der nachgehends wider die herrenhuter geschrieben) dafür bezahlt worden, oder ob er das kleid anstatt der bezahlung zurückgenommen hat.

Des herrn Juncker's beschreibungen und erklärungen der bilder wurden doch, indem man sie in die petersburgischen Anmerkungen zu den zeitungen einrückte, so wie sie es verdienten, der vergessenheit entrissen. Dergleichen gelegenheiten kamen mehr. Hr. Juncker arbeitete nicht nur für die academie allein, sondern auch für den feldmarschall grafen v. Münnich zu feuerwerken, wodurch er sich bei diesem grossen manne eine solche liebe erwarb, dass man dieselbe nach ihren wirkungen mit recht mit der freundschaft des Mäcen gegen die dichter seiner zeit vergleichen konnte. Hiervon wird inskünftige mehr zu reden seyn.

Noch ist als eine folge meiner reise anzumerken, dass dadurch ein mann in hiesige dienste gekommen ist, der in den morgenländischen sprachen eine grosse kenntniss besass, und insonderheit in der arabischen sprache wegen einer wichtigen entdeckung, die er darin gemacht, sich vielen ruhm erworben hatte. Dieses war hr. m. Georg Jacob Kehr von Schleussingen aus Franken gebürtig, ein mann schon über 40 jahre alt, der verschiedene jahre in Leipzig auf eine beförderung gewartet, aber solche, weil seine person wenigen gefallen konnte, nicht erhalten hatte. Man begnügte sich, ihn von denen in der universitäts- sowohl, als raths-bibliothek vorhandenen morgenländischen handschriften verzeichnisse machen zu lassen, wofür er eine vergeltung bekam. Warum man ihm keine morgenländischen münzen, deren doch in der raths-bibliothek viele sind, zu erklären gegeben, weiss ich nicht. Das geschahe aber von andern orten her, wie ich gleich anzeigen werde. Ich war schon mit ihm bekannt gewesen, als ich noch in Leipzig studierte. Damals gab er zwei gelehrte und für die arabische literatur sehr merkwürdige schriften heraus, nämlich:

> «Monarchiae asiatico-saracenicae status, qualis VIII et IX post Christum natum seculo fuit, ex nummis argenteis, prisca arabum scriptura kufica, a monarchis arabicis, Al-Mansor, Harun-Raschid, Al-Mamon, aliisque in metropolibus Chaldaeae, Persiae, Transoxanaeque cusis, et nuper in littore maris Balthici prope Gedanum effossis, illustratus. Lipsiae 1724. 4°» und

> «Monarchae mogolo-indici, vel mogolis magni Aurenk-Szeb numisma indico-persicum argenteum quinque librale rarissimum in solennem renovationem et confirmationem clientelarum urbis ac sedis imperatoriae Dehli, nunc dictae Dschihan-abad, signatum, auspiciis et clementissimo jussu serenissimi principis ac domini, domini Friderici II, ducis saxo-gothani e pretiosissimo ipsius gazophylacio latine recensitum, explicatum, examinatum — et variis notis ex orientalium historia, genealogia, geographia, chronologia et re litteraria, tum antiqua tum recentiore, illustratum. Lipsiae 1725. 4°.»

Jene von 4, und diese von 7 bogen auf royal-papier gedruckt, mit kupfertafeln erläutert und mit vieler morgenländischer gelehrsamkeit aus dem Herbelot und Meninski angefüllet. In der ersten machte er diejenige entdeckung bekannt, die ihm so viel ehre gebracht hat, näm-

lich, dass die bis dahin unerklärbare kufische schrift keine andere, als die älteste arabische sey, und auf diesen grund bauend, hat er die bei Danzig gefundenen münzen, welche mit kufischer schrift bepräget sind, so glücklich und deutlich erklärt, dass an der sache kein zweifel übrig geblieben ist.

Eben also hat er auch die unbekannten charaktere auf dem kaiserlichen mantel zu Frankfurt a. M., die keiner vor ihm hat lesen können, für kufisch erkannt und eine auslegung davon gegeben. Wie er dem hrn. v. Strahlenberg, der sich ein ganzes jahr zu Leipzig bei ihm aufgehalten, in der ausgabe seines buchs geholfen, das ist aus diesem buche bekannt. Als ich nun zum zweiten male nach Leipzig kam, so besuchte mich hr. Kehr und bezeugte ein grosses verlangen, auf irgend eine art in russische dienste zu kommen, zu welchem ende er mich bat, ein exemplar von seinen vorangeführten schriften mit mir nach Petersburg zu nehmen, und solche zu seinem besten anzuwenden. Ich versprach ihm, zu thun, was mir möglich seyn würde. Die grosse menge morgenländischer münzen des münzkabinets in der kaiserl. kunstkammer, worunter auch viele kufische sind, erforderte wirklich einen mann, wie hr. Kehr war, wenn man davon für die geschichte nutzen haben wollte. Diese betrachtung aber würde allein nicht wichtig genug gewesen seyn, den hrn. Schumacher, als ich nach meiner zurückkunft ihm davon eröffnung that, zum vortheile des hrn. Kehr zu überreden. Es kam noch eine andere hinzu, diese, damit einer wäre, den man dem hrn. professor Bayer, den er hassete, wenigstens in einem fache von kenntnissen entgegensetzen könnte. Ich verschwieg dabei nicht, dass hr. Kehr schon ein mann bei jahren sey, klein von wachsthum, mit einem grossen kopfe und ungestalt am leibe; dass er stark hinkte, eine grosse allonge perruque trüge, die er schwerlich ablegen würde; dass er seine morgenländische gelehrsamkeit über alles schätzte; dass er im umgange der grossen welt unerfahren, und oft andern zum gelächter dienend, insonderheit sehr verliebt sey; dass man viel vergnügen mit ihm haben könne, wenn man von seinen schwachheiten einen lustigen gebrauch machen wollte. Diese nachrichten waren nöthig, damit man es mir nicht zur last legte, wenn hr. Kehr nach Petersburg käme, und man bei aller seiner morgenländischen geschicklichkeit nicht den mann, den man vermuthet, an ihm finden würde. Hr. Schumacher kam dadurch auf die gedanken, hr. Kehr könne bei dem collegio der ausländischen angelegenheiten zum übersetzen türkischer

und persischer schriften, und junge leute in diesen sprachen zu unterrichten, wo er mit niemand umgang haben würde, in dienst genommen werden, und dabei würde er doch auch gelegenheit haben, der academie in erklärung der morgenländischen münzen für eine kleine besoldung nützlich zu seyn. Ein einfall, den ich vollkommen guthiess, der aber nicht eher, als bis der hof und der hr. vice-canzler, graf v. Ostermann, nach Petersburg kommen würden, zur erfüllung gebracht werden konnte. Ich schrieb indessen an hrn. Kehr, der, wie ich wohl zum voraus wusste, äusserst damit zufrieden war. Weil aber der erfolg in das folgende jahr gehört, so erfordert es die ordnung erst die academischen begebenheiten während meiner abwesenheit, und dann, was bis zu ende dieses 1731 jahrs vorgefallen ist, zu erzählen.

Die von dem senate und revisions-collegio geforderten rechnungen abzulegen, worüber ich bei dem vorigen jahre den befehl angeführt habe, war die wichtigste und schwerste sache, womit man sich seit des hrn. Schumacher zurückkunft von Moskau bei der academischen canzellei beschäftigt hatte. Man konnte sich dessen auf keine weise entziehen, weil der senat in sein voriges anseln, das ihm Peter der Grosse gegeben hatte, durch die kaiserin Anna wieder eingesetzt war. Die ausflucht, dass die academie von niemand, als dem kaiser, abhängen sollte, würde nichts geholfen haben, weil der senat selbst, seine rechnungen von dem revisions-collegio revidiren zu lassen, keinen anstand nimmt, solches auch dem anseln derer, die über die verwaltung der gelder zu befehlen haben, auf keine weise schadet, sondern einzig und allein die canzelleibedienten, in deren händen die gelder sind, und die ohne diese untersuchung nicht quittirt werden können, angehet. Wie die revision geschehen solle, das ist in den verordnungen Peter's des Grossen vorgeschrieben. Ueber einen jeden punkt von einnahme und ausgabe müssen zuvörderst ukasen vorhanden seyn. Es würde für die academie verantwortung gesetzt haben, wenn das revisions-collegium, die gültigkeit der ukasen und die nothwendigkeit der ausgaben zu beurtheilen, befugt gewesen wäre. Peter der Grosse hatte verordnet, wozu die jährlichen einkünfte der academie angewandt werden sollten. Diese verordnung zu überschreiten, stand nicht in der macht des hrn. præsidenten, viel weniger in der des hrn. Schumacher. Selbst die noch so nöthig scheinenden ausgaben, wenn dazu kein fond bestimmt ist, müssen von der gesetzgebenden macht autorisirt werden. Man thut deshalb vorstellungen und wartet auf befehle;

man thut und verordnet nichts eigenmächtig. Die vorsichtigkeit war von denen herren Blumentrost und Schumacher verabsäumt worden. Das gehörte aber nicht vor den richterstuhl des revisions-collegii. Wenn eine solche untersuchung geschehen sollte, so müsste dazu eine commission von personen, die der academischen sachen genau kundig sind, ernannt werden. Das zweite, was das revisions-collegium fordert, ist, dass alle ausgaben in schnurbücher müssen eingetragen und mit quittungen belegt seyn. Dieses, weil es der augenschein lehrt, ist dem wenigsten zweifel unterworfen. Hier aber war auch diesfalls in den ersten jahren bei der academie eine unverantwortliche nachlässigkeit vorgegangen, gleich als ob es eigne gelder wären, worüber man niemand rede und antwort zu geben hätte. Die dritte pflicht bei diesen rechnungs-revisionen besorget das collegium selbst, indem es nachsiehet, ob nicht irgendwo ein error calculi stecket, und ob die einnahme und ausgabe genau übereinstimmen. Nun fehlt es aber bei vielen ausgaben an ukasen und bei noch mehreren an quittungen. Hr. Schumacher und hr. Hoffmann wussten dieses alles zu berichtigen. Die ukasen, oder an deren stelle canzellei-protokolle, wurden geschrieben, als ob sie zu der zeit, da die ausgaben geschehen, geschrieben wären, ukasen über erhebliche summen in des præsidenten namen, die über kleinere und die canzellei-protokolle mit der unterschrift des hrn. Schumacher. Quittungen in fremdem namen,—ja wie leicht sind diese nicht geschrieben. Allein was für ein unglück! Als hr. Hoffmann mit allem fertig zu seyn glaubte, und die einnahme mit der ausgabe vollkommen harmonirte, hatte er sich um eines ganzen jahrs einnahme verrechnet (und das waren doch 24,912 rubel) ob zu viel, oder zu wenig, dessen besinne ich mich nicht genau, ich glaube aber zu wenig, weil er vielleicht nicht gewusst, dass die einnahme schon mit dem j. 1724 angefangen hatte. Da musste die ganze rechnung, nicht ohne grosse mühe, umgeschaffen werden. Und auch dieses geschah nach des hrn. Schumacher's wunsche. Eine wunderbare sache! und unwahrscheinlich! das gestehe ich. Aber von seiten meiner ohne die geringste erdichtung, noch zusatz. Es kann eine sache unwahrscheinlich und doch wahr seyn. Mir hat nach meiner zurückkunft von der reise hr. Hoffmann alles vergangene selbst erzählt, und hr. Cramer, der in der canzellei das journal führte, hat es mir bekräftigt. Ich habe aber niemals davon gebrauch gemacht, um den hrn. Schumacher zu verunglimpfen, weil ich ihm niemals unterschleife in verwaltung der aca-

demischen gelder zugetrauet, hingegen seine nachlässigkeit entschuldiget habe.

Man wird vielleicht sagen, wenn dieses ist, so hätte ich auch hier dergleichen nachrichten, die der ehre eines verstorbenen nachtheilig seyn können, nicht schreiben sollen. De mortuis nihil nisi bene. Das ist aber keine regel für einen geschichtschreiber. Soll die geschichte uns zum guten führen und vom bösen abhalten, so muss sie das böse eben sowohl beschreiben, als das gute; ja sie muss es, um ihren endzweck desto gewisser zu erreichen, mit lebendigen farben abmalen. Wer in seinem leben nur der falschen ehre nachjagt, der hat nach seinem tode auf die wahre keinen anspruch zu machen. Ich schreibe auch nur für wenige personen, denen meine arbeit nützlich seyn kann. Diesen darf ich die wahrheit nicht verhelen. Aus denen bei der academie vorhandenen schriften wird man nichts hiervon erfahren.

Ob die neugemachten an das revisions-collegium abgegeben worden, und wie sie aufgenommen worden, davon weiss ich nichts. Ich habe die correspondenz mit dem senate und den collegien, welche unter dem titel «Ukasen und Promemorien» in besondern büchern in der academischen canzellei vorhanden sind, bei diesen nachrichten noch nicht gebrauchen können. Eine vergleichung derselben (die academie mag solche mir, oder einem andern auftragen) kann noch manches erläutern und ergänzen, und ich bin vielleicht im stande, von sachen, die dort vorkamen, und die jetzt niemandem mehr bekannt sind, noch einiges licht zu geben. Ich habe zuweilen gedacht: Wie muss man es doch immer mit den zinsen, die so oft für geliehene capitalien bezahlt worden sind, gemacht haben? Sind solche in denen dem revisions-collegio übergebenen rechnungen nicht angeführt worden? Wie hat sie das revisions-collegium ohne besondere befehle gutheissen können? Hat man sie nicht angeführt? Unter was für titeln hat dann das geld in die ausgabe gebracht werden können? Die zinsen wurden wirklich mit der schuld, wenn geld ankam, allemal richtig bezahlt. Und geschahe es in denen jahren 1729 und 1730 meinens erinnerns zweimal, dass niemand der academie, oder besser dem hrn. Schumacher ohne ein sicheres pfand creditiren wollte. Wie man damals zu werke gegangen, ist schon beim vorigen jahre angezeigt worden. Hiervon kann wieder keine spur in den canzelleischriften vorkommen, noch weniger von dem missbrauche des namens eines grossen staatsministers vermittelst eines erdichteten briefes, als ob derselbe die kostbarkeiten der kunstkammer zu verpfän-

den erlaubniss gegeben habe. Alles dieses sollte mit der guten absicht, die armen leute bei der academie nicht darben zu lassen, entschuldigt werden.

Ich will jetzt die academischen conferenz- und canzellei-protokolle, wie auch die rechnungsbücher der academie vornehmen, und daraus, was zur geschichte der academie gehört, anmerken.

Es war dem collegio der professoren noch nicht förmlich durch eine schriftliche erklärung des hrn. præsidenten bekannt gemacht worden, dass die fünf adjuncti, deren im verwichenen jahre erwähnung geschehen, professores seyn sollten. Dieses geschah den 22 januar des 1731 jahrs, und hr. prof. Krafft verzeichnete solches in dem conferenz-protokoll mit folgenden worten: Praelecta fuit declaratio ill. praesidis ad collegium professorum missa, in qua sequentes academici, qui in adjunctorum numero huc vsque continebantur, in professores academiae scientiarum declarantur; nempe:

Jo. Geo. Gmelin, chemiae et hist. nat.
Leon. Euler, physicae.
Josias Weitbrecht, physiologiae.
Geo. Wolffg. Krafft, mathes. gener.
Ger. Fried. Müller, historiarum.

Man siehet, dass der herr præsident in dieser seiner erklärung die unter uns durchs loos bestimmte ordnung, wovon ihm hr. Schumacher nachricht gegeben haben muss, bekräftiget hat. Wir waren alle aus freundschaft gegen einander sehr wohl damit zufrieden, den hrn. prof. Krafft ausgenommen. dem es anfänglich schwer ankam, nach dem hrn. prof. Weitbrecht zu stehen, da er im stipendio zu Tübingen um eines jahrs promotion (wie man es dort nennt) über ihn gewesen war. Dieses hatte aber gar keine folgen.

Den 29 januar stellte hr. prof. Bayer im gymnasio, worüber er die aufsicht hatte, eine redeübung an. Er hatte zu dem ende auf den tags vorher eingefallenen geburtstag der kaiserin Anna ein lateinisches gedicht verfertigt, welches durch einen schüler abgelesen wurde. Andere schüler hielten lateinische und deutsche reden. Es war aber ausser den mitgliedern der academie und geringen standesleuten niemand dabei zugegen.

Wegen des hrn. De l'Isle de la Croyere, dass er bei der academie wirklicher professor seyn sollte, war noch keine nähere nachricht

bekannt, als was im j. 1727 bei seiner abreise nach Archangel in den Petersburgischen Zeitungen gestanden hatte. Er war dort professor der academie genannt worden; weil ihm aber hr. Schumacher, als der verfasser dieses artikels, eben daselbst auch das prædicat eines astronomen der königlichen academie der wissenschaften zu Paris gegeben hatte, so war es erlaubt, auch an dem ersten zu zweifeln. Den 9 febr. dieses jahrs wurde eine declaration des hrn. præsidenten vom j. 1727 in der conferenz verlesen, dass hr. De l'Isle de la Croyere professor sey; jedoch mit dem zusatze «extraordinarius», wodurch er nichts gewann, sondern vielmehr uns übrigen neuernannten professoren, die wir alle ordinarii waren, noch nachgesetzt wurde.

Das bevorstehende krönungsfest der kaiserin (das war den 28 april) mit einer öffentlichen rede bei der academie zu feiern, war eben so billig, als es dem hrn. præsidenten übel gedeutet wurde, seinen willen deshalb erst 8 tage vorher der academie bekannt gemacht zu haben. Es wurde auf den 21 april eine ausserordentliche conferenz zusammengerufen und darin vorgetragen, der hr. præsident habe befohlen, dass auf das krönungsfest eine öffentliche versammlung gehalten werden solle. Herr Beckenstein wurde gebeten, das amt zu übernehmen, und die feierlichkeit sollte den 27 april vor sich gehen. Für einen mann, wie Beckenstein, war das zeit genug, wenn man ihm auch die materie aufgegeben hätte, etwas interessirendes, gründliches, schönes hervorzubringen. Er verfertigte eine lobrede auf die kaiserin, worin gedanken und ausdruck gleichen beifall verdienten. Es musste aber die versammlung wegen des eisganges, der eben um diese zeit einfiel, bis auf den 5 mai aufgeschoben werden. Die rede wurde gedruckt ohne des hrn. Beckenstein namen, wovon ich die ursache nicht anzugeben weiss. Sie ist 8 bogen stark. Eine antwort im namen der academie zu geben, wie sonst üblich war, wurde nicht verlangt. Herr Duvernoy aber redete darauf noch von einer unlängst zur academie gebrachten missgeburt, einem kinde ohne arme, das wenige monate gelebt hatte, und in weingeist aufbehalten gezeigt wurde. Die versammlung war in ansehung der zuhörer wegen der beschwerlichen überfahrt über den fluss nicht zahlreich. Doch beehrten dieselbe der general-feldzeugmeister, nachher general-feldmarschall, graf v. Münnich, der general-lieutenant v. Hochmuth und der general-major v. Luberas mit ihrer gegenwart.

Um diese zeit erhielt die academie einen zuwachs an dem herrn

Chr. Nicols v. Winsheim, aus Anclam gebürtig, der auf vorstellung des hrn. De l'Isle adjunct für die astronomie wurde; nicht so wohl um in den astronomischen beobachtungen zu helfen, worin er sich nicht geübt hatte, als die nöthigen berechnungen, worauf sich die beobachtungen gründen, und die hinwiederum aus diesen herfliessen, anzustellen. Herr professer Krafft, der anfänglich dazu bestimmt war, und sich auch zu den beobachtungen unvergleichlich schickte, hatte sich schon seit einiger zeit mit dem hrn. De l'Isle, der sich einer ungeziemenden herrschaft über ihn angemaasst, entzweiet. Hr. Winsheim, ein alter einwohner von Petersburg, der seit dem jahr 1718 privatlehrer gewesen war, hatte seit dem anfange der academie mit den meisten gliedern derselben bekanntschaft gemacht, bei denen er auch wegen seines gefälligen umgangs beliebt war. Er verstand russisch und diente dem hrn. De l'Isle zuweilen in übersetzungen aus dem russischen ins französische. Nicht unerfahren in der mathematik, wie solches auf universitäten gelehrt wird, konnte er allerdings der academie nützlich seyn. Hr. De l'Isle schlug ihn vor, hr. Schumacher, ein alter freund des hrn. Winsheim, half, der hr. von Blumentrost kannte ihn gleichfalls; also erfolgte bald die bestätigung. Er wurde den 15 juni von dem hrn. De l'Isle in die academische versammlung eingeführt.

Ich will nicht von denenjenigen gelehrten abhandlungen reden, die von ordentlichen mitgliedern in der academie verlesen worden.

Mit einer von hrn. dr. Schreiber hatte es folgende beschaffenheit. Herr Schreiber war zu Moskau gewesen und reisete zu dem ihm von dem medizinischen collegio bestimmten amte eines feldarztes nach Riga. Ein brief von dem herrn præsidenten an hrn. Schumacher enthielt, man sollte ihm verstatten, die academischen versammlungen zu besuchen und abhandlungen darin vorzulesen, die auch in den Commentarien gedruckt werden sollten. Dieses wurde von jedermann, und selbst von hrn. Schumacher, als ein befehl angesehen, den hrn. Schreiber unter die academischen mitglieder aufzunehmen. Er wurde den 28 septbr. von hrn. Schumacher in die conferenz eingeführt, und den 5 octbr. verlas er in einer andern versammlung eine abhandlung unter dem titel «Consideratio corporis ac motus», die besonders gedruckt wurde mit der anzeige, dass er bei dieser vorlesung in die zahl der mitglieder der academie wäre aufgenommen worden. (Cum III nonar. octobris 1731 in eandem reciperetur). Als dieses nach Mos-

kau kam, schrieb der herr præsident zurück, man habe ihn unrecht verstanden; seine meynung sey nicht gewesen, den hrn. Schreiber zum mitgliede aufzunehmen u. s. w. Mit einem worte, er glaubte von der academie beleidigt zu seyn, dass diese etwas ohne sein vorwissen gethan hätte. In der that aber konnte sich die academie, und insonderheit der hr. Schreiber, durch die widerrufung einer öffentlich geschehenen, ja schon durch den druck bekannt gemachten handlung, woran niemand, als der hr. præsident selbst durch seine zweideutigen ausdrücke schuld war, für beleidigt halten. Wie der fehler einige jahre hernach durch wiederholte erklärung des hrn. Schreiber zum auswärtigen mitgliede ersetzet worden, das wird zu seiner zeit zu melden seyn. Hierher gehört noch, dass er im folgenden 1732 jahre zu Riga noch eine zugabe zu der vorigen abhandlung unter dem titel «Additiones necessariae ad considerationem corporis ac motus» drucken lassen, die hr. prof. Krafft durch freundschaftliche anmerkungen und erinnerungen über jene veranlasst hatte. Die erste abhandlung besteht aus 3, und die zugabe aus 5 bogen.

Ohne zweifel hat der hr. v. Blumentrost geglaubt, dass ein solcher zu weit ausgedehnter gebrauch seiner præsidentschaft nicht weiter bekannt werden, sondern in den schranken der academie eingeschlossen bleiben würde. Und darin hatte er recht. Weder jemand von der academie, noch hr. Schreiber haben sich darüber beschwert, wie vielleicht, wenn hr. Bülffinger noch gewesen wäre, hätte geschehen können. Herr v. Blumentrost und hr. Schumacher konnten auf die friedfertige gesinnung aller mitglieder stolz seyn. Selbst herr Bülffinger und hr. Bernoulli hatten einen höflichen und freundschaftlichen briefwechsel mit einander zu führen angefangen, wovon den 27 julius proben im conferenz-archive beigelegt wurden. Das verhinderte aber den hrn. præsidenten nicht, darauf zu denken, wie er sein eignes ansehn zu verbessern, und die academie, die wegen der überflüssigen ausgaben immer tiefer in schulden gerieth, aufzuhelfen, bei hofe eine mächtige stütze finden möchte. Der herr præsident selbst konnte dazu nichts beitragen. Herr Goldbach mischte sich in dergleichen sachen nicht. Herr Henninger, der jetzt ein hofmann geworden war, sorgte mehr für sich, als für seinen schwager, den hrn. Schumacher. Herr Gross war schon vor einiger zeit von der academie abgegangen, indem ihn der Blankenburg'sche minister, herr baron v. Gramm, bei seiner rückreise von Moskau als herzogl. braunschweigischen legations-secretaire

und accreditirten chargé d'affaires bei dem russischen hofe, nicht ohne genehmhaltung der russischen staatsminister, die dem hrn. Gross wohl wollten, bestallet hatte. Dieses waren aber die glieder der academie, die sich zu Moskau befanden. Die petersburgischen glieder sollten ein so nöthiges werk bewirken; ein vorschlag, worauf weder hr. Blumentrost, noch hr. Schumacher gefallen seyn würden, wenn nicht die höchste noth sie dazu getrieben hätte. Man sehe, worin derselbe bestanden, und wie er erfüllet worden.

Hr. Beckenstein hatte bisher an einer einleitung zur wappenkunst gearbeitet, die mit zum unterrichte des jungen kaisers bestimmt gewesen war. Ihre weitläuftigkeit, oder besser zu sagen, ihre gründlichkeit hatte den druck verzögert. Er konnte nichts obenhin machen. Was aus seiner feder kam, das musste den grössten grad der vollkommenheit haben, den er einer sache nach beschaffenheit der umstände geben konnte. Die allgemeinen regeln und gesetze der wappenkunst, oder, wenn man will, der theoretische theil derselben, machten bei ihm schon einen ziemlichen octavband aus. Da war kein hieher gehöriges kunstwort, kein einzelnes wappenstück, wie solches auch immer in zusammengesetzten wappen vorkommen kann, das er nicht nach allen wappensprachen erklärte, beschrieb und in abbildungen vorstellete. Dieser theil war im drucke fertig. Der zweite band sollte den praktischen theil der wappenkunst, d. i. die zusammengesetzten wappen der vornehmsten hohen häuser nebst ihren beschreibungen enthalten. Ob hr. Beckenstein diesen nach seiner art auszuarbeiten fortgefahren hat, weiss ich nicht. In den druck ist nichts davon gekommen. Ich bin aber gewiss, dass er auch darin alle seine vorgänger übertroffen haben würde. Der vorschlag, oder der befehl des herrn præsidenten war, hr. Beckenstein sollte sein buch dem hrn. oberkammerherrn, grafen von Biron dediciren, und dabei sollten alle professores einen gemeinschaftlichen brief, der von allen unterschrieben würde, an den hrn. oberkammerherrn schreiben und ihn darin bitten, dass er das amt eines protectors der academie gnädigst zu übernehmen geruhen möchte. Als dieses den 26 november nach inhalte eines briefs, den der herr præsident an hrn. Schumacher geschrieben hatte, in der conferenz vorgetragen wurde, so hatte es der dedication wegen keine bedenklichkeit. Desto mehr aber waren die meynungen wegen des gemeinschaftlichen briefs zertheilt. Hr. Schumacher liess durch einen seiner freunde gegen den 1 decbr., da die sache wieder vorkam, einen vorschlag zum

briefe entwerfen, der aber keinen beifall fand. Es wurde beliebt, ein jeder solle seine meynung schriftlich erklären. Das geschahe den 3 decbr., und dabei blieb es.

Um diese zeit erhielt herr prof. Beckenstein vermittelst eines den .... an die academie ergangenen senatsbefehls den auftrag, dass er mit beibehaltung der academischen geschäfte auch dem deutschen justiz-collegio der est- und liefländischen sachen als ordentlicher beisitzer beiwohnen sollte. Das war eine wirkliche wohlthat für die aus den eroberten provinzen dahin kommenden prozesse. Hatte hr. Beckenstein vorhin niemals schwierigkeiten gemacht, denen besondern gesetzcommissionen beizuwohnen, ohnerachtet er vermöge seines contracts dazu nicht verbunden gewesen wäre, so that er es auch jetzo nicht, als in so weit, dass diese seine neuen geschäfte ihn in hinsicht auf die zeit, die er etwa noch in russischen diensten zubringen würde, zu nichts mehr, als wozu er nach inhalte seines contracts verpflichtet wäre, verbinden sollten. Dergleichen protestationen pflegte er bei der academie nach verfliessung seines ersten contracttermins alle jahre einzulegen. Da er es jetzt auch bei dem senate that, so wurde dawider nichts eingewandt. Er hätte vielleicht besser gethan, wenn er sich statt dessen von dem senate bessere bedingungen in ansehung der ehre und besoldung, als er bei der academie hoffen konnte, ausbedungen hätte. Dass man ihm alle mögliche vortheile, die er so sehr verdiente, würde zugestanden haben, daran ist kein zweifel. Darum aber selbst anzusuchen, das litt seine grossmuth nicht. Vielmehr pflegte er bei einer jeden gelegenheit zu sagen, dass er auch diejenige besoldung, die er von der academie genösse, nicht verdiene, weil ihm die mittel benommen wären, mit seinen wissenschaften der russischen jugend durch mündlichen unterricht nützlich zu seyn, wie er vermöge seines contracts dazu verbunden wäre. Er wohnte also die übrige zeit, die er noch zu Petersburg war, denen versammlungen des justiz-collegii täglich bei. Die art und weise, wie man im collegio mit ihm, und er im collegio verfahren, verdient noch eine nähere erklärung.

Das deutsche justiz-collegium bestand damals aus einem vice-præsidenten und zwei beisitzern, oder assessoren. Der erste vice-præsident ist der hr. v. Brevern, ein sohn des ehemaligen rigischen superintendenten Jo. Brevern, gewesen. Dieser und der justizrath Siegmund Adam v. Wolff, eines bürgermeisters sohn aus Narva, haben im j. 1721 das collegium eingerichtet. In welchem jahre der hr. v. Brevern

gestorben, weiss ich nicht; vielleicht noch bei lebzeiten des kaisers Peter's des Grossen, denn er war nicht mehr, als ich nach Petersburg kam. Von seinem sohne, der nachmals bei der academie auf eine zeit præsident gewesen, wird künftig zu reden seyn.

Im j. 1726 wurde der hr. v. Wolff vice-præsident; die beisitzer waren hr. v. Vietinghoff, aus einer bekannten adeligen familie in Liefland, und hr. v. Glück, ein sohn des ehemaligen Marienburg'schen probstes Ernst Glück, dem die kaiserin Catharina ihre erziehung zu verdanken hatte. Die wittwe dieses im j. 1705 verstorbenen, berühmten und in vieler hinsicht hochverdienten mannes hat, wenn ich mich recht erinnre, noch zu meiner zeit der kaiserin als kammerfrau gedient. Ihr ältester sohn war rath im kammer-collegio.

Wenn man zu selbiger zeit für nöthig hielt, dass die glieder des deutschen justiz-collegii zu Petersburg die rechte nach deutscher art förmlich studiert haben müssen, so war gegen den vice-præsidenten und seine zwei beisitzer nichts einzuwenden. Sie hatten auf deutschen academien juristische collegia gehöret, und insonderheit war hr. v. Wolff ein gründlicher civilist. Sie waren also im stande, die gelehrsamkeit des hrn. Beckenstein nach ihrem wahren werthe zu schätzen. Allein hr. Beckenstein hatte keinen rang, oder sie wollten ihm keinen höheren zugestehen, als nach der rangordnung Peter's des Grossen im j. 1722, zu der zeit, da noch an keine academie der wissenschaften gedacht wurde, denen professoren der rang der untern gelehrten stiftungen bestimmt war.

Aus diesem grunde glaubten die assessores den vorsitz vor einem professor behaupten zu können; jedoch getrauten sie sich nicht, dieses auf eine andere weise, als durch einen umweg, zu tage zu legen. Sie setzten sich auf die zwei ersten stühle zur rechten seite des tisches neben dem vice-præsidenten, und liessen die zwei ersten stühle zur linken seite mit schriften bepacken, so dass hr. Beckenstein den dritten stuhl einnehmen musste. Eben auf diese weise hat man es nachmals mit den predigern gemacht, als diese nach verordnung der kaiserin Anna in consistorialsachen mit zu dem collegio gezogen wurden.

Der friedfertige, liebreiche, grossmüthige hr. Beckenstein liess sich alles gefallen, weil seine vornehmste absicht war, wenn die sachen der academie sich nicht besserten, je eher je lieber nach seinem vaterlande zurückzureisen. Er rächete sich an denen herren beisitzern auf eine ihnen zwar verdriessliche, doch nützliche weise. Die auf

ihren rang stolzen beisitzer wurden seine schüler. Dazu gab ihm die in gerichten übliche gewohnheit, dass die untersten glieder ihre meynung zuerst geben müssen, eine erwünschte gelegenheit. Wenn also nach vorgelesenen acten hr. Beckenstein um seine meynung gefragt wurde, so fieng er an mit seinem gewöhnlichen strome der worte und mit einer gründlichkeit, die von seinen grossen kenntnissen zeugete, zu peroriren, als ob er von dem catheder redete. Die streitige rechtssache wurde von ihm in das hellste licht gesetzt, alle darauf passende, sowohl römische gesetze, als landesstatuten zur erläuterung angeführt, keine gründe, die sache entweder zu bezweifeln, oder zu entscheiden, vorbeigelassen. Das war alles sehr lehrreich, aber schwer zu protokolliren; denn er redete zuweilen eine stunde lang. Kam die reihe zu votiren an die beisitzer, so fand er oft eine neue gelegenheit, seine gelehrsamkeit zu zeigen, und jener ihre genauer zu bestimmen, oder zu verbessern. Ich kann dieses grossen mannes nicht gedenken, ohne den verlust, den Russland durch seine rückreise. und dass er keine schüler erzogen, erlitten hat, herzlich zu beklagen.

Auf eine andere art wurde um diese zeit die academie dem staate nützlich, indem herr Leutmann nach seiner praktischen geschicklichkeit einem erheblichen schaden zuvorkam, der gewiss erfolgt wäre, wenn man, ohne ihn zu rathe zu ziehen, die anweisung eines parisischen künstlers für untrüglich gehalten hätte.

Die kaiserin Anna wollte die grosse glocke zu Moskau, dieses denkmal des zaren Boris Godunow, mit einem erheblichen zusatze von metall neu giessen lassen. Die glocke des zaren Boris wog 10,000 pud. Die neue sollte 12,000 pud wiegen. Man verlangte von Paris für diese glocke einen abriss mit einem maassstabe, wonach sich der russische glockengiesser richten könnte. Man muss sich wohl nicht an einen sehr erfahrnen mann gewandt haben. Als der abriss ankam, so gab der blosse augenschein, insonderheit denen, die die Godunow'sche glocke gesehen hatten, zu erkennen, dass derselbe abriss und maassstab für eine glocke von jenem gewichte zu klein sey. Der graf v. Münnich erhielt befehl, die sache untersuchen zu lassen. Das musste durch eine feine berechnung geschehen, die der hr. graf dem hrn. professor Leutmann auftrug. Man wird es kaum glauben, dass ein parisischer künstler sich so gröblich habe versehen können. Aber gewiss ist es, dass, wenn man die glocke nach dem parisischen abrisse gegossen hätte, solche nur 4125 pud 23 ℔ schwer gewesen seyn würde.

Denn so hat es hr. Leutmann durch seine berechnung gefunden, worüber er den 20 august d. j. in der ordentlichen conferenz der academie eine schrift unter dem titel «Berechnung des profils von der glocke, an cubischen maassen, der solidität und russischem gewichte der schwere» übergeben hat. Diese glocke ist darauf ohne weitere hülfe von einem russischen glockengiesser nach vorschrift des gewichts glücklich gegossen worden. Der umstand, wie sie bald hernach schadhaft und unbrauchbar geworden, ist sonderbar.

Sie lag noch, aber doch schon ganz ausgearbeitet, in der grube, worin sie gegossen war, und man gieng damit um, durch was für mechanische hülfsmittel dieses ungeheure werk auf den grossen Iwan (das ist der thurm im Kreml) zu bringen sey, wobei die academie auch zu rath gezogen wurde, als in einer von den grossen feuersbrünsten, die in d. j. 1736 und 1737 die stadt Moskau, wie auch Petersburg und viele andere städte betroffen haben, die glocke von vielem nahe gelegenem und von dem thurme darauf gefallenem holze in eine grosse hitze gerieth. Ein polizeibedienter liess wasser darauf giessen, damit sie nicht schmelzen möchte. Davon fiel ein stück aus der glocke, und es entstand eine öffnung von der grösse und höhe, dass ein erwachsener mensch ungehindert durchgehen kann. In diesem zustande befindet sie sich noch gegenwärtig.

Herr Henninger liess es sich sehr angelegen seyn, die prinzessin von Meklenburg in denen ihr nöthigen wissenschaften zu unterrichten, und wie er dazu hülfsmittel brauchte, die er zu Moskau nicht haben konnte, so sahe hr. Schumacher dieses als eine gelegenheit an, wodurch er, oder die academie sich bei hofe beliebt machen könnte, wenn er ihn unverzüglich damit versorgte. Ein globus, dessen grösse nicht angezeigt ist, und ein landkarten-atlas wurden aus der bibliothek genommen und den 31 mai nach Moskau abgeschickt. Entweder ist diese dienstfertigkeit bloss dem hrn. Henninger bekannt geblieben, oder bei hofe nicht von der wichtigkeit angesehen worden, dass sie einige wirkung auf die academie gehabt hätte. Es war ja auch nichts mehr, als pflicht, wenn die academie dem staate und dem gemeinen wesen nützlich zu seyn sich bestrebte.

Sie konnte sich um so viel mehr desfalls hervorthun, da sie nunmehro schon eine wohleingerichtete buchdruckerei, wie für die russische, so auch lateinische und deutsche sprache hatte; eine formenschneiderei und schriftgiesserei, worin immer schriften für die buch-

druckerei verfertigt und nach anweisung des hrn. professor Bayer, für desselben gelehrte schriften, chinesische, mansurische und mongolische, kalmükische charaktere in holz geschnitten wurden; eine kupferstecherei von sehr guten meistern, die nicht nur, was für die wissenschaften nöthig war, sondern was auch zur zierde dienen könnte, nämlich portraits, prospekte, landkarten etc. lieferte; anderer künste, die nicht so in die augen fielen, zu geschweigen, in deren allerseitiger beförderung hr. Schumacher, weil sie einzig und allein von ihm abhingen, seine vornehmste ehre setzte.

Um diese zeit bekam das russische handlungswesen über see, zur ehre der kaiserin Anna, die mit ihren vortrefflichen ministern solches als eine grundstütze der allgemeinen wohlfart ungemein begünstigte, seine erste vollständige einrichtung. Im jahre 1713 war das erste holländische kauffahrteischiff gleichsam nur zur probe und noch sehr aufs ungewisse nach Petersburg gekommen. Bis zum niestädtischen friedensschlusse (1721) war die schiffahrt für fremde schiffe nach russischen häfen wegen der schwedischen kaper sehr unsicher. Sobald aber eine allgemeine sicherheit herrschte, liess Peter der Grosse durch sein neuerrichtetes commerz-collegium, ich will sagen, durch die commerzienräthe Bacon, einen niederländer, und graf Cassis, einen italiener, für Petersburg einen zolltarif entwerfen, der im j. 1724 zu Amsterdam in holländischer sprache gedruckt wurde.

Im jahre 1728 wurde zur verbesserung und erweiterung der russischen handlung zu Moskau unter dem vorsitze des grafen v. Ostermann eine eigne commission errichtet, wobei auch kaufleute, sowohl russische, als fremde mit ihren vorstellungen und rathschlägen einkommen konnten.

Die erste öffentliche frucht dieser commission war eine wechselordnung, welche den 23 junius 1729 zu Moskau beim senat in russischer sprache gedruckt, und gleich darauf zu Riga ins deutsche übersetzt wurde. Sie endigte im märz des 1731 jahrs mit vortrefflichen verordnungen, zu deren wohlverdientem andenken die reihe der russischen schaumünzen auch mit einer über die verbesserung der russischen handlung vermehrt worden ist. Was aber die academie hierbei gethan und zum gemeinen besten beigetragen hat, das bestand darin, dass die für jedermann gehörigen in der commerz-commission festgesetzten und von der kaiserin bestätigten verordnungen aus dem russischen ins deutsche übersetzt, und in beiden sprachen auf kosten

der academie, die dann auch von dem verkaufe ihren vortheil hatte, gedruckt wurden. Dieses waren ein see-zollreglement, ein neuer zolltarif, worin vieles nach genaueren einsichten und veränderten umständen, wie es seit dem oft geschehen ist, verbessert war, und eine verbesserte übersetzung der vorerwähnten wechselordnung.

Um ein gutes wichtiger, und ich möchte wohl sagen, etwas dreiste konnte man die unternehmung nennen, die der herr general-feldmarschall graf v. Münnich (damals general-feldzeugmeister) der academie zumuthete, ein so grosses buch und mit so vielen kupferplatten, wie die Memoires d'artillerie par mr. de St. Remy sind, in russischer sprache zu drucken. Man kam aber damit zustande, weil die übersetzung schon fertig geliefert wurde, und weil der feldmarschall einen theil des druckerpreises voraus bezahlen zu lassen sich anerbot. Es sollten 1000 exemplare in demselben format, wie das original ist, nämlich in zwei quartbänden mit 188 kupferplatten und einem portrait der kaiserin gedruckt werden. Die academie besorgte das papier und forderte für die 1000 exemplare 6000 rubel, die ohne einwendung bewilligt, und wovon erst 2000, und bald darauf noch 3000 rubel zum voraus bezahlet wurden. Man goss zu dem ende eine eigene schrift, die noch lange hernach «Артиллерійская печать» genannt worden ist.

Das buch wurde den 28 julius 1731 in die arbeit gegeben und der erste theil war zu ausgange des 1732 jahrs schon fertig. Ich bemerke noch dabei, dass es das erste buch von fremdem verlage gewesen, das bei der academie gedruckt worden, und dass es zum beispiele der nachfolge wegen des billigen druckerlohns hätte dienen können, der in den folgenden zeiten ohne alle ursache so sehr erhöht worden, dass privatverleger sich ihres schadens durch erhöhung des preises der bücher haben erholen und dadurch, nach einer natürlichen folge, die weitere ausbreitung guter kenntnisse verhindern müssen.

Wenn ich zu ende der geschichte des jahrs 1728 gesagt habe, dass eine nichtswürdige russische übersetzung des buchs «Voyage dans l'isle de Cythere» (Ѣзда въ островъ любви) auch auf fremde kosten, und im jahre 1730 gedruckt worden sey, so möchte ich fast beides hier widerrufen. Zum wenigsten wird der umstand der fremden kosten dadurch zweifelhaft, dass in keinen academischen rechnungsbüchern eine geldeinnahme dafür angezeigt ist, ja kein canzellei-protokoll gedenkt des drucks; woraus man schliessen möchte, dass damit heimlich zu werke gegangen worden, welches ich dahin gestellt seyn lasse. Wer das

buch in händen hat, der kann das jahr, da es gedruckt worden, welches ich aus des herrn Nowikow's Gelehrten-lexicon genommen habe, mit gewissheit bestimmen. Es ist nirgends ein exemplar davon mehr anzutreffen. Der hr. Trediakowski soll alle exemplare, die er hat auftreiben können, verbrannt haben; eine heldenthat, die ruhm verdient, es sey, dass er an dem unnützen inhalte des buchs im alter keinen gefallen mehr gehabt, oder dass er seine in diesem ersten probestücke erwiesene ungeschicklichkeit, in ungebundener rede zu schreiben, zuletzt erkannt hat, und sich deshalb von allem vorwurfe hat befreien wollen. Wer nicht heucheln will, der muss gestehen, dass hr. Trediakowski bei allem seinem fleisse, den man ihm nicht absprechen kann, erst nach und nach ein erträglicher übersetzer, niemals aber ein guter dichter geworden ist. Er kam um diese zeit in academische dienste, wozu der druck der Memoires d'artillerie gelegenheit gab.

Herr Adodurow gab dem hrn. Trediakowski bei sich aufenthalt in der academie, welches dem ersten der französischen sprache wegen nicht ohne nutzen war. Beide hiessen studenten. In diesem jahre, wie aus den rechnungsbüchern der academie zu sehen, bekamen sie den namen von übersetzern. Bei dem drucke des vorangezeigten artilleriebuchs wurde dem hrn. Trediakowski die correktur, und wenn es nöthig seyn sollte, auch die verbesserung der übersetzung aufgetragen. Dafür versprach man ihm eine belohnung von 300 rbln. Wie aber diese arbeit sich in die länge ziehen, und man doch auch sonst von ihm dienste haben konnte, so erhielt er bald darauf eine ordentliche besoldung, worin die belohnung für das artilleriebuch mitbegriffen war. Zwei jahre hernach wurde ihm von der academischen canzellei der titel eines secretairs beigelegt, womit sich herr Trediakowski so gross wusste, als ob ihm damit auch die verdienste eines Fontenelle wären mitgetheilt worden. Gleichwohl konnte er nicht einmal als ein canzellei-secretair, weil alle secretairiatsstellen von dem senat besetzt werden müssen, vielweniger als ein secretair für die academischen versammlungen und correspondenz angesehen werden. Es war ein missbrauch, wenn er sich in gedruckten schriften einen secretair der academie der wissenschaften nannte.

Einen andern weg erwählte hr. Adodurow. So eine gründliche kenntniss er sich in sprachen erwarb, so fuhr er doch fort, sich auch in den höhern wissenschaften immer fester zu setzen. Er wurde im

1732 jahre adjunct, und er würde der erste von russischer nation, der es bei der academie bis zum professorat gebracht, geworden seyn, wenn ihn nicht unerwartete zeitläufte von der gelehrten bahn abgezogen hätten. Seine arbeit für die academie war, die zeitungen und anmerkungen zu den zeitungen, auch die kalender, die herr prof. Krafft machte, ins russische, und alles von wichtigkeit bei der academischen conferenz, es sey ins russische oder deutsche zu übersetzen. Er hatte um diese zeit einen schüler von grosser hoffnung, Ilia Petrow, nachmals Jachontow genannt, eines kirchenbedienten sohn aus Kostroma, zum gehülfen, den ich mit auf die sibirische reise nahm, wo er zum leidwesen aller, die ihn gekannt, in der blühte seiner jahre gestorben ist.

Der buchdruckerei-factor Brükner und der schriftgiesser Willem Cupi wurden in diesem jahre ihrer dienste entlassen, nicht dass sie es verlangt hätten, sondern weil die frau des ersteren dem hrn. Schumacher oft unangenehme wahrheiten sagte, und weil der bruder des andern, Johann Cupi, der formenschneider, der schriftgiesserei zugleich mit vorzustehen sich anheischig machte. Clanner, der von Hamburg ankam, hätte Brükner's stelle vertreten können; herr Schumacher setzte ihn bloss über den buchladen, und zum buchdruckerei-factor machte er den jüngsten setzer, den die älteren setzer einen cornuten nannten, weil er seine lehrjahre in Deutschland nicht ausgestanden hatte. Man wird sich leicht vorstellen, dass, wenn gleich die besoldung des factors und schriftgiessers ersparet worden, solches doch der buchdruckerei und schriftgiesserei nicht zum nutzen gereicht haben könne.

Von den brüdern Cupi, gebornen holländern, ist nachzuholen, dass sie schon zu Peter's des Grossen zeiten in russischen diensten gestanden, dass sie bei anlegung der buchdruckerei in academische dienste genommen worden, dass Willem Cupi nach seinem vaterlande zurückgekehrt, und Johann Cupi in academischen diensten gestorben ist. Ein lehrling bei der schriftgiesserei, namens Büttner, der des ersten academischen buchbinders, den der kaiser im j. 1716 zu Danzig für die kaiserl. bibliothek in dienst genommen hatte, sohn war, ist nachgehends schriftgiesser geworden und hat auch zugleich nach Cupi über die formenschneiderei die aufsicht gehabt. Ein sohn dieses Cupi aber ist noch jetzt bei der universitäts-buchdruckerei zu Moskau als formenschneider in diensten.

Den 11 septbr. dieses jahrs ergieng aus dem regierenden senate an die academie, ohne dass diese dazu gelegenheit gegeben hatte, ein be-

fehl des inhalts, dass ein bericht abgestattet werden sollte, wieviel für die professores künstler und handwerker, schüler und lehrlinge nöthig seyen, und aus was für schülern dieselben zu nehmen. Darauf antwortete hr. Schumacher, ohne die professores zu rathe zu ziehen, folgendes: Der schüler und lehrlinge können nicht leicht zu viel seyn, sie sollten aber billig eine fremde sprache lernen; für jeden professor seyen 5 studenten nöthig, die schon griechisch und latein verständen, und da wurden 13 professores gerechnet; für die bibliothek, canzellei, zeitungsexpedition und zum übersetzen 5 studenten; in allem 75 studenten aus den lateinischen schülern; die künstler und handwerker seyen zwar schon zum theil mit lehrlingen versehen, und dem instrumentenmacher habe man ohnlängst 6 von dem admiralitäts-collegio geschickte lehrlinge zugegeben, es könnten aber noch folgende hinzugethan werden:

Dem	architekt	3	Dem	formschneider . .	5
»	barometermacher . .	5	»	buchbinder	2
»	maler	4	»	kupferdrucker . .	5
der	malerin	5	zur	buchdruckerei . .	7
den	kupferstechern. . . .	9	»	schriftgiesserei . .	5

In allem 50 lehrlinge und mit den studenten zusammen 126 personen, welche aber die academie aus ihren mitteln nicht unterhalten könne, daher nöthig sey, dass der senat dazu besondre einkünfte aussetzen möchte.

Hieraus sind einigermaassen des hrn. Schumacher's absichten, so wie auch der damalige zustand der künste bei der academie abzunehmen. Der instrumentenmacher, den Peter der Grosse in Holland hatte unterrichten lassen, hiess Kalmukow und war von kalmükischer abkunft. Er machte allerlei art mathematische instrumente und bestecke, auch astrolabia für die geodesisten, oder, nach englischer art zu reden, feodolite, welches die ursache war, warum das admiralitätscollegium ihm 6 knaben in die lehre gegeben hatte. Der senat verlangte einen feodoliten von der academie, wofür den 21 septbr. laut academischer einnahme 50 rubel empfangen worden. Man hat aber an diesen feodoliten getadelt, dass sie nicht sorgfältig genug gearbeitet, schlecht eingetheilet und viele zum gebrauche untüchtig waren; daher sind die in England gemachten, wie man auch nicht anders vermuthen kann, den petersburgischen feodoliten jederzeit um ein merkliches vorgezogen worden. Ob in England die feodoliten theurer sind, als der

preis war, den hr. Schumacher auf die bei der academie gemachten setzte, das mögen andere untersuchen.

Allein man sagt, es sey ein grundsatz, man müsse im lande verfertigte sachen, wenn sie auch schlechter und theurer wären, als ausländische, den ausländischen vorziehen, um das geld nicht aus dem lande zu lassen. Ich habe hierüber einen verständigen, redlichen und erfahrenen mann urtheilen hören, dessen meynung ungefähr diese war. Der grundsatz, dass man beflissen seyn müsse, das geld, soviel möglich, im lande zu behalten, ist nur wahr im grossen, in der allgemeinen staatswirthschaft, die dafür sorgen muss, dass alle zum menschlichen gebrauche nothwendige sachen, soviel möglich, im lande selbst verfertigt werden mögen, nicht so sehr des geldes wegen, das dafür aus dem lande geht, dessen cirkulation mit auswärtigen reichen auf keinerlei weise verhütet werden kann, als um den einwohnern desto mehr zweige der nahrung an die hand zu geben, dadurch das landeskapital zu vermehren, und selbst auswärtige reiche durch veräusserung des überflusses sich zinsbar zu machen; da muss insonderheit darauf gesehen werden, dass nicht die schätze des landes für entbehrliche, unnütze, ja oft schädliche waaren bloss zur pracht und zum übermuth verschwendet werden, welches zu verhüten, klüglich eingerichtete zolltarife fast noch dienlicher, als ausdrückliche verbote sind, indem dadurch wenigstens der hohe zoll der reichscassa zu gute kommt, und die übertreter durch ihren schaden gebessert werden; da muss endlich mit in betrachtung gezogen werden, ob ein auswärtiges reich uns von unsern landesprodukten viel abnimmt, oder nicht, d. i., wie wir mit demselben in der handlungs-balance stehen. Ist diese auf unserer seite, so haben wir da unsere handlungsfreunde, mit denen wir nicht nach der schärfe verfahren müssen; dahingegen werden wir wohlthuen, unsern handlungsfeinden, die nur baares geld in bezahlung von uns verlangen, jenen grundsatz nach aller strenge empfinden zu lassen. Ein anderes ist es mit einzelnen reichsdepartements, die ihre bestimmten einnahmen haben, deren nützliche anwendung zu besorgen, ihre vornehmste absicht seyn muss. Diese müssen, wie ein guter haushalter, da kaufen, wo es am vortheilhaftesten ist, wo die beste, die dauerhafteste waare geliefert wird. Ein guter haushalter siehet nicht auf den preis, sondern auf die beschaffenheit der waare. Sie mag theuer seyn, wenn sie nur den überfluss des preises durch einen längeren gebrauch ersetzt. Wie viel mehr ist dieses urtheil auf wissenschaftliche dinge, wo es nicht nur auf

dauerhaftigkeit, sondern auch auf die genaueste pünktlichkeit der arbeit ankommt, anzuwenden?

Man findet in den conferenz-protokollen dieses jahrs unter dem 14 septbr. angemerkt, dass ein befehl aus dem dirigierenden senate an die academie eingekommen und verlesen worden, dessen inhalt der verfasser des protokolls (herr professor Krafft) anzuzeigen bedenken getragen hat, weil er bloss hinzugesetzt «Cuius exemplar vide in additionibus lit. O». Es ist zu beklagen, dass diese und andere zu den protokollen gehörigen beilagen, die in der geschichte der academie noch manches licht geben könnten, sich jetzt in dem conferenz-archive nicht finden wollen.

Mit einem lections-catalogo, ungeachtet keine studenten waren, beschäftigte man sich seit dem 15 junius einige monate, um zu zeigen, dass es nicht an der academie läge, wenn dieselbe durch mündlichen unterricht keinen nutzen stiftete. Ein jeder professor gab seinen ansagungszettel. Es wurde aber nichts eher gedruckt, als im folgenden jahre.

Wegen einer öffentlichen versammlung der academie, die nach der zurückkunft des hofes an dem künftigen namens- oder geburtstage der kaiserin gehalten werden sollte, bekam herr professor Gmelin den auftrag, der aber den inhalt seiner rede vorher dem hrn. præsidenten nach Moskau berichten sollte.

Zwei veränderungen giengen in diesem jahre in dem äusserlichen der academischen conferenzen vor sich. Weil ein sehr heisser sommer war, so anticipirte man die hundstagsferien vom 25 juni an, welches auch nachher zuweilen geschehen ist, und wohl verdiente, als eine regel angenommen zu werden, indem die grösste hitze im petersburgischen klima sich nicht nach den hundstagen zu richten, sondern fast um einen monat früher einzufallen pflegt. Hiernächst wurde auch für gut befunden, der frühen abende wegen vom 15 october an die conferenzen wiederum des morgens zu halten; welches aber nicht länger währete, als bis der herr præsident von Moskau ankam, dessen umstände es nicht litten, des vormittags den conferenzen beizuwohnen.

Dass um diese zeit der bau des astronomischen observatoriums geendigt worden, ersiehet man aus einem vorschlage des mechanisten Pierre Vignon, der sich erbot, die spitze desselben mit einer sphaera armillari zu zieren. Vignon war ein tüchtiger und fleissiger mann, der auch in astronomischen beobachtungen, hülfliche hand zu leisten,

aus langer übung gelernt hatte. Sein vorschlag wurde angenommen und zu stande gebracht. Die sphaera armillaris hat auf der spitze gestanden, bis im j. 1747 der obere theil des observatoriums, welcher von holz war, eingeäschert worden. Ein anderer vorschlag, der damals auch aufs tapet kam, einen windzeiger auf das observatorium zu setzen, hätte sehr wohl mit der sphaera armillari verbunden werden können, wenn er befolgt worden wäre. Es würde aber derselbe doch nicht zum gebrauche bei den meteorologischen beobachtungen gedient haben, weil es für den beobachter zu mühsam gewesen seyn würde, jedes mal, um den wind genau zu bestimmen, zumal bei nachtzeit, auf die oberste höhe des observatoriums zu steigen; dahingegen es auch für unverantwortlich gehalten werden muss, dass eine geraume zeit von jahren vorbeigegangen, bis man bei der wohnung des meteorologischen beobachters, einen windzeiger aufzustellen, bedacht gewesen ist; eine sache, die jedermann befremden muss, weil dazu nur geringe kosten gehören, und bei einer verhausung ein windzeiger gar leicht aus einem hause nach dem andern transportirt werden kann.

In diesem jahre wurde auch mit dem drucke des 3 bandes der academischen Commentarien, der die abhandlungen des 1728 jahrs enthält, der anfang gemacht, aber nicht eher, als in dem folgenden jahre geendigt. Herr Goldbach hat demselben, wie dem vorigen, im namen der academie (academicorum nomine) eine zuschrift an die kaiserin Anna vorgesetzt. Er schrieb Annae Russorum Imperatrici, ohne nach russischem gebrauche den vatersnamen Ioanowna hinzuzusetzen, damit er nicht im zeugefalle Ioanownae sagen müsste, wie solches wohl heutzutage von einigen, die sich der lateinischen reinlichkeit nicht befleissigen, geschiehet, ja die wohl auch das wort monarcha, um es von der kaiserin zu sagen, als ein wort weiblichen geschlechts gebrauchen.

Einen umstand, der die herren Bülffinger und Bernoulli angeht, will ich nicht unberührt lassen. Es ist doch angenehm, grosse gelehrte auch nach ihrem moralischen charakter genau zu kennen, insonderheit wenn derselbe in beförderung der wissenschaften einen einfluss hat, und andern zur erbauung oder zum muster dienen kann. Man weiss von den verflossenen jahren her, was unter diesen beiden männern für uneinigkeit, ich möchte wohl sagen, feindschaft geherrscht hat. Ihre trennung machte allem streite ein ende, weil die ursache zur eifersucht, dieser sonst für die wissenschaften nützlichen leidenschaft,

aufhörte. Herr Bülffinger, der auch sehr höflich seyn konnte, schrieb nach seiner zurückkunft nach Tübingen an hrn. Bernoulli nach Petersburg einen sehr freundschaftlichen brief, den hr. Bernoulli auf gleiche weise zu beantworten nicht ermangelte. Von beiden briefen wurden die abschriften den 27 julius von hrn. Bernoulli zum conferenz-archive abgegeben, und ich würde rathen, sie diesen nachrichten einzuverleiben, wenn man mich nicht versichert hätte, dass sie, wie alle übrige beilagen zu den Krafft'schen conferenz-protokollen, in dem archive nicht mehr befindlich wären; eine sache die noch zu untersuchen ist, wie es zugehet, wenn schriften aus den archiven verloren werden und ausser landes, wie bei dem ehemaligen consulenten Scherer, der solche zum nachtheile der academie missbrauchet, wieder zum vorscheine kommen.

Die gelder für die academie wurden noch, wie bisher, zu Moskau bezahlet, und durch einen engländischen kaufmann, der 335 rubel unkosten abrechnete, in verschiedenen terminen, ausser was die zu Moskau befindlichen glieder bekamen, nach Petersburg remittirt. Zu Moskau empfiengen ihre besoldung hr. justizrath Goldbach für das septbr.-tertial 1730 266 rbl. 66 cop. und auf das j. 1731 266 rbl. 66 cop.; herr professor und legations-secretair Gross für das mai- und septbr.-tertial 1730 266 rbl. 66 cop.; der architekt Marselius für eben diese zeit von zwei tertialen 466 rbl. 66 cop. Dieser starb bald darauf. Auch hr. Jurow, der tresorier, oder commissaire, starb zu Moskau i. j. 1731. Seiner mutter wurde von seiner besoldung das septbr.-tertial 1730 und das januar-tertial 1731 ausgezahlt. An seine stelle kam der canzellist Wereschtschagin, der der academie viel veruntreuet hat und zuletzt unsichtbar geworden ist. Nach ihm haben die canzellisten und untercanzellisten in der academischen canzellei unter des hrn. Schumacher's aufsicht die kasse verwaltet.

In Petersburg empfiengen die meisten mitglieder und andere bedienten der academie ihre besoldung bis zu ende des januar-tertials 1731; die übrigen zwei tertiale von diesem jahre blieb ihnen die canzellei schuldig. Hiervon waren doch die canzelleibedienten ausgenommen, indem dieselben gelegenheit hatten, sich für das ganze jahr bezahlt zu machen. Was hr. professor Hermann noch von der academie zu fordern gehabt haben mag, ist mir unbekannt. Es findet sich aber in dem ausgabebuche von diesem jahre, dass für ihn an den maler Gsell 966 rbl. 83 cop. gezahlet worden. Dem hrn. Kehr, der den

titel eines professors bei dem collegio der ausländischen angelegenheiten bekam, wurden den 24 octbr. 100 rubel reisegeld übermacht. Hr. Juncker bekam für reisekosten 50 rbl. Wegen eines buchs «Systema physices» das hr. prof. Euler verfertigt haben soll, und wofür er den 14 septbr. 100 rbl. zur belohnung bekommen, kann ich keine erläuterung geben. Man kann deshalb bei ihm selbst anfragen.

In dem ausgabebuche des 1731 jahrs stehet eine verordnung des herrn præsidenten vom 7 januar 1727, den bruder des herrn bibliothekarii, herrn Jacob Schumacher, betreffend, den er zu Berlin im zeichnen, in der geometrie und in der bürgerlichen baukunst hatte unterrichten lassen, damit er in Russland sein glück machen könnte. Diese verordnung kann nicht von der zeit seyn, da sie datirt ist. Der beweis liegt in ihr selbst. Herr Schumacher soll nach derselben für seine dienste bei der kunstkammer, vom 1 januar 1727 an zu rechnen, eine jährliche besoldung von 200 rubeln bekommen, deren er gewiss würdig war. Er wusste die sachen, wo es nicht auf eine methodische ordnung ankam, den augen angenehm darzustellen. Er war glücklich in verzierungen. Die zierathen auf den kupferplatten zu den «Eléments des mathématiques», die herr Hermann zum unterrichte des kaisers Peter des II geschrieben hat, waren von seiner erfindung und zeichnung. Er hat aber nicht eher der academie zu dienen gelegenheit gehabt, als seitdem die kunstkammer nach Wassili-Ostrow transportiret war, welches, wie an seinem orte angezeigt ist, nicht eher geschahe, als im sommer des 1727 jahrs und den darauf folgenden winter; und demnach heisst es in der angezogenen verordnung vom 7 januar 1727, sie sey damals schon transportiret; es heisst ferner: die sachen aus dem kaiserlichen kabinet (für die kunstkammer) wurden empfangen, welches erst nach der kaiserin Catharina tode, und da man schon anstalten zu der abreise des jungen kaisers nach Moskau machte, geschehen ist. Ja was noch mehr ist, die verordnung ist im namen des jungen kaisers geschrieben, worin und in dem datum der verordnung ein gar augenscheinlicher widerspruch liegt. Es ist endlich noch zum lobe des jungen baumeisters angeführt, er kenne die sachen in der kunstkammer, und sey folglich im stande, sie zu ordnen. Was konnte er aber kennen, da er fremd von Berlin kam und nie dergleichen sachen gesehen hatte?

Ich habe dieses nur anführen wollen, um zu zeigen, wie wenig man bei verfertigung solcher verordnungen achtung für die wahrheit gehabt; wie man sich nicht gescheuet, zu schreiben und zu erdichten,

was man wollte, wie man geglaubt haben muss, die mittel, seinen endzweck zu erhalten, seyen gleichgültig; sie würden niemals an den tag kommen, wenigstens zu der zeit nicht, da sie dem schreiber noch schaden könnten.

Ein zweifel hätte jedermann einfallen sollen. Wenn die verordnung vom 7 januar 1727 ist, warum hat dann der schon damals in dienste genommene junge baumeister nicht von derselben zeit an die ihm zuerkannte besoldung empfangen? Er kommt in den ausgabebüchern nicht eher vor, als unter dem 4 novbr. 1731. Da heisst es: Dem Jacob Schumacher für seine mühe bei der kunstkammer für die jahre 1727 und 1728 400 rubel. Ein ziemlich wahrscheinlicher beweis, dass, um diese ausgabe zu autorisiren, mehr erwähnte verordnung damals erst verfertiget worden ist. Mehr findet sich nicht, dass ihm bezahlt worden wäre. Er wurde in diesem 1731 jahre architekt bei dem artillerie und ingenieurcorps. An die stelle des verstorbenen architekten Marselius aber kam hr. Schessler, obgleich nicht mit gleicher besoldung.

Es kommen unter dem 21 octbr. d. j. ausgaben vor, die bei einer guten haushaltung, bei dem grossen geldmangel, um die in academischer besoldung stehenden personen nicht unbezahlt zu lassen, wenigstens noch für einige zeit entbehrlich gewesen wären. Für gypsstatuen, die aus Holland kommen sollten, wurden 500 rubel an einen kaufmann bezahlt. Eben diesem kaufmanne für allerlei materialien nach Amsterdam zu remittiren 1000 rbl. Was für materialien, das findet sich nirgends. Eben demselben für den buchhändler Schuster zu Leipzig für bücher 200 rbl. Man bezahlte vom vorigen jahre für schulden mit procenten 2491 rbl.; procente für 1800 rbl., die i. j. 1729 geliehen worden, 258 rbl. Es ist wunderbar, wie man so ungescheuet die procente mit in rechnung hat bringen können. Dahingegen wurden den 26 decbr. auch wieder geliehen 880 rbl., wovon leicht einzusehen, dass 80 rbl. für procente abgerechnet worden.

Will man wissen, was der academische buchladen um diese zeit der academie eingebracht hat, so findet sich die erste einnahme von demselben i. j. 1729 summiret auf 250 rbl., i. j. 1730 auf 1076 rbl., i. j. 1731 auf 1447 rbl., i. j. 1732 auf 2063 rbl. Es stieg also die einnahme jährlich, sowohl von denen bei der academie gedruckten, als von auswärts für den buchladen verschriebenen büchern. Sie hätte aber, wenn man das übrige nicht rechnen will, schon von den zeitun-

gen, anmerkungen und kalendern erheblicher sein müssen, wenn der verkauf der erwartung gemäss gewesen wäre. Dahinein flossen auch noch andere einnahmen von kunstarbeiten, die bei der academie gesucht oder bestellt wurden. Z. e. das admiralitäts-collegium, welches um diese zeit eine eigne buchdruckerei und schriftgiesserei anlegte, kaufte von der academie lettern und liess durch den academischen stempelschneider ponçonen machen. Für ein grosses canzellei-petschaft in stahl bezahlte die artillerie-canzellei 20 rbl. Der senat nahm 4 astrolabia für geodesisten, die auf 160 rbl. gerechnet wurden. Es wurden jerlike für den zoll gedruckt, und andere für die berlinische handlung, welche damals tücher für die armee lieferte. Herr Schumacher verfuhr sehr billig, indem er für 16000 solcher jerlike (kleine papierläppchen, womit die gebrackten tücher bezeichnet wurden, die aber doch zeit zu drucken kosteten) nicht mehr als 24 rbl. nahm. Für kupferstecherarbeit kamen auch 2590 rbl. in die academische kasse, wofür die zu Moskau in russischer sprache in folio gedruckte krönungsbeschreibung der kaiserin Anna mit denen dazu gehörigen kupferstichen versehen wurde. Eben diese beschreibung wurde damals auch bei der academie in deutscher sprache gedruckt.

Es ist nachzuholen, dass das revisions-collegium mit denen von der academischen canzellei eingeschickten rechnungen, wovon oben gehandelt worden, unzufrieden gewesen; nicht dass es den innern inhalt derselben beurtheilt und unrichtig befunden hätte, wozu es keine zulängliche anleitung hatte; sondern weil dieselben nicht nach der ordnung des admiralitäts-collegiums, als der von Peter dem Grossen vorgeschriebenen form aller einnahmen und ausgaben, eingerichtet wären.

Die rechnungen wurden den 28 junius d. j. an die academie mit der anweisung obigen inhalts zurückgeschickt. Da bekam der controleur Hoffmann neue arbeit. Weil auch in den vorigen rechnungen aus der acht gelassen worden, dass der præsident Blumentrost zu Moskau eine einnahme und ausgabe academischer gelder gehabt hatte, woraus nothwendig eine unrichtigkeit folgen musste, obgleich das revisions-collegium solches nicht bemerkt hatte, so gebrauchte hr. Schumacher die vorsicht, im protokoll vorschreiben zu lassen, dass man deshalb von dem hrn. præsidenten rechnung fordern sollte. Es findet sich nicht, was darauf geschehen ist, noch ob verbesserte rechnungen an das revisions-collegium abgegeben worden. Dieselbe umzumachen

hat zeit und neue künste erfordert. Inmittelst ist der hof nach Petersburg zurückgekommen, der præsident ist abgewechselt worden, und der commissaire Wereschtschagin, welcher zu Moskau die academische cassa verwaltet, ist verloren gegangen. Ich vermuthe, alles ist in der vorigen unrichtigkeit geblieben, es sey denn, dass man hierüber in den eingegangnen ukasen und promemorien der folgenden jahre, welche bei der canzellei in besondern büchern gesammelt und von mir noch nicht gebraucht sind, nähere nachrichten finden möchte.

Bei dem immer fortwährenden geldmangel in der academischen canzellei suchte sich hr. Schumacher in diesem jahre abermals mit einer anleihe von einer partie stangeneisen (20,000 pud) aus dem bergcollegio zu helfen, unter dem vorwande, dass man desselben bei der academie benöthigt sey, welches er aber, so wie vor dem, an kaufleute für baar geld zu verhandeln gedachte, wogegen er versprach, dass der werth dafür von dem jahrgelde für das 1732 jahr aus dem staatscomptoir dem bergcollegio erstattet werden sollte. Darin willigte das bergcollegium, und es ergieng aus dem bergcommissariate an die academie ein promemoria, dass die verlangten 20,000 pud eisen zu 56 cop. pr. pud, in allem für 11,200 rubel, an die academie sollten abgefolget werden. In der academischen canzellei aber wurde den 19 august beschlossen und protokollirt, an das staatscomptoir zu schreiben, dass es die bezahlung für das eisen aus der summa für das 1732 jahr übernehmen möge. Ob nungleich hierauf nichts weiter erfolgt ist, so dient doch dieser umstand zum beweise, wie hr. Schumacher nur immer für das gegenwärtige besorgt gewesen, um das künftige aber, wenn die gelder schon voraus gehoben und verthan wären, sich wenig oder garnicht bekümmert habe.

Nun geschahen zu Petersburg alle vorbereitungen zu der ankunft der kaiserin aus Moskau, die zu anfange des künftigen 1732 jahrs erwartet wurde. Des hrn. Juncker's erfindungen und beschreibungen einer illumination vor der academie wurden sauber gezeichnet, rein abgeschrieben und prächtig eingebunden, um der kaiserin präsentirt zu werden. Von der artillerie-canzellei wurde dem winterhofe gegenüber auf Wassili-Ostrow neben der academie ein feuerwerkstheater gebaut, weswegen den 21 octbr. angefragt wurde, wie hoch im j. 1726 das hohe wasser in Petersburg gewesen sey, damit man sich in erhöhung des theaters, welches auch inskünftige für dergleichen fälle dienen sollte, danach richten könnte. Hierauf antwortete herr Schuma-

cher, dass man solches in den St. Petersburgischen Anmerkungen v. j. 1729 № 56 finden würde. Und endlich wurden vermöge eines briefs des hrn. grafen v. Münnich v. 2 decbr. drei ehrenpforten, die den einzug der kaiserin in St. Petersburg verherrlichen sollten, bei der academie in kupfer gestochen. Eben dieses geschah nachgehends auch mit allen übrigen für den hof veranstalteten feuerwerken und mit den meisten illuminationen, welches der academie nicht immer ohne nutzen gewesen; wenigstens diejenigen, die die abdrücke haben verschenken können, beliebt gemacht hat.

Anno 1732.

Die ankunft der kaiserin Anna zu Petersburg war den 15 januar, nachdem sie den 8 von Moskau abgereiset war. Ihr leib-medicus, der hr. dr. Rieger, war nicht für das geschwinde reisen, weil es den körper abmattete, den schlaf hinderte und sonst leicht ein unglück veranlassen könnte. Die umstände der allezeit kränklichen herzogin von Mecklenburg erlaubten dem hrn. leib-medicus Blumentrost noch weniger, derselben zu einer eilfertigen reise zu rathen. Damit an vorspann kein mangel seyn möchte, reisete die herzogin noch im decemher monat von Moskau ab. Der herr Blumentrost war mit ihr, und schien so unentbehrlich zu seyn, dass er zu Petersburg seine wohnung in dem herzoglichen palaste neben ihro kaiserl. hoheit zimmern nehmen musste. Dort bezeugten ihm die mitglieder der academie am dreikönigstage ihre freude über seine ankunft. Den folgenden tag nachmittags um 3 uhr kam hr. Blumentrost nach der academie, wo sich auch alle mitglieder, weil ihnen solches zuvor war angekündigt worden, einfanden. Er bestrebte sich, durch höflichkeitsbezeugungen und versprechungen, in ansehung künftiger bei der academie vorzunehmender verbesserungen, sich die ehemalige liebe bei den gliedern wieder zu erwerben.

Herr Krafft, in den kein zweifel zu setzen ist, schrieb ins protokoll:

Proposuit autem ill. praeses, se rescivisse, quod in absentia ipsius non omnia academiae negotia debito ordine fuerint peracta, ita ut ne-

cesse sit, omnia nouis legibus, ordinatius, quam huc vsque factum sit, disponi: idcirco se permittere et iubere, vt cuilibet professorum liceat peculiari scripto sententiam de emendando academiae statu exponere, vt deinde collatis omnibus his scriptis formari possint statuta academica.

Ich erinnere mich ganz genau, was damals unter den gliedern der academie für eine allgemeine meynung gewesen, nämlich, dass es überflüssig seyn würde, bei dem herrn præsidenten mit beschwerden einzukommen, da man aus seinem bisherigen verfahren gegen die professores nicht hoffen könne, dass er dieselben abzustellen geneigt seyn würde. Man sah des præsidenten vortrag als einen blossen versuch an, die professores in sein immer schwächer werdendes interesse zu ziehen, und sie abzuhalten, nach ankunft des hofes ihre klagen nicht an höhern orten anzubringen. Es wurde deswegen von niemand irgend eine vorstellung dem herrn præsidenten eingereicht.

Nun mussten die conferenzen wieder des nachmittags gehalten werden, damit der herr præsident denselben, wenn seine übrigen geschäfte es erlaubten, beiwohnen könnte. Um solches noch gewisser zu machen, verlangte er, man sollte sich in seinen zimmern im herzogl. palaste versammeln. Hiermit geschahe den 11 januar der anfang. Allein der hr. v. Blumentrost konnte doch nicht zugegen seyn. Man gieng unverrichteter sache wieder auseinander. Dieses veranlasste eine verordnung, die den 14 januar in der conferenz bekannt gemacht wurde, dass in allen fällen, da der hr. præsident den academischen versammlungen beizuwohnen verhindert werden würde, der hr. justizrath Goldbach desselben stelle vertreten sollte. Die gewöhnlichen canzelleigeschäfte, so wie ehedem, in seiner abwesenheit zu besorgen, hatte er schon den 1 janr. dem hrn. bibliothekar Schumacher vermittelst einer schriftlichen verordnung aufgetragen. Bloss sachen von wichtigkeit, und die neu einkämen, sollten ihm von dem hrn. Schumacher unterlegt und darüber seine entschliessungen erwartet werden. Auf solche weise wurde doch eine beschwerde gehoben, dass hr. Schumacher nichts mehr in den conferenzen zu befehlen sich äussern durfte, womit die professores sich befriedigten.

Man hatte es der gewogenheit des herrn oberhofmarschalls, grafen v. Löwenwolde, zu danken, dass bei dem einzuge der kaiserin die academie vor Ihro Majestät in corpore erscheinen, und Deroselben ihre unterthänigsten glückwünsche darbringen konnte. Dieses geschah

gleich, nachdem die kaiserin in ihren zimmern angekommen war. Hr. Blumentrost war zwar zugegen, wagte es aber nicht, seine untergebenen anzuführen. Herr justizrath Goldbach trat vor, und hielt mit seinem gewöhnlichen anstande an die kaiserin eine kurze anrede. Nach ihm kam die englische kaufmannschaft unter anführung ihres redners Francis Garner. Der fieng an zu reden und verstummte.

Es wurde den 25 januar noch eine conferenz bei dem herrn præsidenten gehalten, worin derselbe seinen vortrag vom 7 januar, dass die professores ihm ihre beschwerden bekannt machen sollten, wiederholte. Niemand aber achtete darauf. Hr. Schumacher hatte diese conferenz veranstaltet, damit hr. Juncker ein schön eingebundenes buch, worin seine illuminationserfindungen russisch und deutsch sauber geschrieben waren, bevor es der kaiserin präsentirt würde, vorzeigen könnte. Jedermann bedauerte, wenn eine so schöne arbeit vergeblich seyn sollte. Man befürchtete es, man hörte nichts weiter davon reden, man gab eine beschreibung der ganzen illumination in den St. Petersburgischen Anmerkungen. Und das schön geschriebene buch wurde eine zierde der kunstkammer. Ein kunststück war es der kalligraphie wegen und wegen der leute, die daran gearbeitet hatten. Herr Schumacher hatte einige zu der kupferstecherkunst bestimmte schüler zwei bis drei jahre lang in der schönschreibekunst unterrichten lassen. Hier sahe man davon den nutzen, der sich nachmals in dem stiche der landkarten, die bei der academie verfertigt worden, worin sie die deutschen landkarten merklich übertreffen, noch mehr gezeigt hat.

Kann man sich wohl enthalten, über das verringerte ansehn des præsidenten, dessen vorträge bei der academie keinen glauben, noch achtung mehr fanden, eine betrachtung anzustellen? Er war darüber so sehr entrüstet, dass er die professores nicht mehr sehen wollte. Nicht liess er die conferenz nach dem 25 januar mehr zu sich entbieten, nicht kam er selbst in die academie. Er begnügte sich dasjenige gut zu heissen, was ihm hr. Schumacher aus der canzellei zur unterschrift vorlegte. Sein ansehn richtete sich nach seinem verminderten credite bei hofe. Die jüngste schwester der kaiserin, Proscowia Iwanowna, war noch zu Moskau (den 8 octbr. 1731) gestorben. Die gesundheitsumstände der herzogin von Mecklenburg wurden immer bedenklicher. Was sollte nach derselben tode aus ihm werden? Vor der kaiserin durfte er sich nicht zeigen, sie setzte in seine medizinische

kunst einen zweifel, weil so viele personen von der kaiserlichen familie unter seinen händen gestorben waren. Bloss allein die herzogin von Mecklenburg wollte seiner bis an ihr ende nicht entbehren.

Bei diesen umständen wünschte jedermann einen neuen præsidenten, wozu ein starker anschein war, weil einige vornehme kurländische von adel, die mit der kaiserin angekommen, oder derselben gefolgt waren, die gunst des hofes hatten, die an gelehrsamkeit und verdiensten mit einander wetteiferten, die ein jedes amt, wobei keine kenntniss der russischen sprache erfordert wurde, zu allgemeinem nutzen und zu ihrer eigenen ehre verwalten konnten. Jedoch diese hoffnung wurde in dem gegenwärtigen jahre noch nicht erfüllt.

Wer inmittelst den innerlichen zustand der academie nicht kannte, der merkte es nicht, in was für einem betrübten zustande sie sich befand. Nach den illuminationen zu rechnen, die vom 16 janr. an wegen ankunft der kaiserin, den 18 wegen ihrer erhebung auf den kaiserlichen thron, den 28 wegen ihres geburtstags und den 3 febr. wegen ihres namenstags vor der academie angezündet wurden, musste dieselbe im überflusse und in der besten verfassung leben; denn diese illuminationen und 700 gefüllte lampen, die noch übrig blieben, kosteten der academie 338 rbl. 91 cop.

Die academie hielt den 2 febr. eine öffentliche versammlung, bei der es an vornehmen zuhörern nicht fehlte. Man wollte gegen den krönungstag der kaiserin, das war der 28 april, oder gegen Petri Pauli zur ehre des grossen stifters noch eine öffentliche versammlung halten, die aber nicht zu stande kam. Die kaiserin beehrte den 7 märz die academie mit ihrer gegenwart und liess sich in der bibliothek und kunstkammer herumführen; ein umstand, den ich bloss in meinen eignen annotationen bemerkt finde, und dessen weder in den conferenz-, noch canzelleiprotokollen gedacht ist. Die gewöhnlichen academischen arbeiten hatten ihren ununterbrochenen fortgang; ja es ereigneten sich vorfälle, die der academie noch ein neues ansehn zuwege brachten; und zuletzt war eine ziemlich wahrscheinliche hoffnung, dass die academie, auch noch bei ihrem damaligen præsidenten, wenn derselbe in dieser function bleiben sollte, eine innerliche verbesserung zur befriedigung der mitglieder erhalten würde. Die meisten von diesen punkten verdienen eine umständlichere erklärung.

Ich würde den inhalt der academischen illumination nicht ganz mit stillschweigen übergehen, wenn ich den theil der damaligen Anmer-

kungen zu den Petersburgischen Zeitungen, worin sie gedruckt sind, bei der hand hätte. Alle schriften des hrn. Juncker sollten billig in einer sammlung aufbehalten und durch den druck der vergessenheit entrissen werden. Das war im j. 1760 herr Bock, professor der dichtkunst zu Königsberg, zu thun entschlossen, wozu ich ihm viele beiträge geliefert habe; er ist aber gestorben, ehe er sein vorhaben hat ausführen können. Jetzt wird man kaum mehr alle des herrn Juncker gedichte zusammen bringen können. Die erwähnten Anmerkungen haben sich seit der zeit, da sie gedruckt worden, so selten gemacht, dass schon vor 30 jahren bei der academie kein completes exemplar mehr davon zu finden gewesen.

Herr Goldbach verfertigte bei gelegenheit dieser illumination eine lateinische inschrift in versen, die über dem grossen thore, wenn es der platz zuliesse, könnte gebraucht werden, welches aber nicht geschehen ist. Ich zweifle, ob sie jemals gedruckt worden. Ich habe sie noch von seiner eignen hand als ein geschenk, das er mir in den letzten jahren seines lebens gemacht hat. Ich will sie ihrer schönheit wegen hierher setzen:

Aduentu rediviva tuo, venerabilis Anna,
Fertur in insolitos felix academia plausus.
Et nos, quando bonas pietas tua sustinet artes,
Nec labi patitus Magni molimina Petri,
In partem tantae vires impendere laudis
Cogimur, atque tuum super aethera tollere numen.

Mansuetis patriam, quae legibus, Anna, gubernas,
Quae ciues gaudere bonos, trepidare nocentes,
Admiranda iubes, quae respicis omnia, nostros,
Perge serenato vultu refouere labores:
Vindice Te socialis erit, populoque rutheno
Proferet aeternos seruata scientia fructus.

In der öffentlichen versammlung der academie, die den 2 februar gehalten wurde, verlas herr Gmelin, dem die profession der chemie war aufgetragen worden, eine abhandlung, oder rede «De ortu et progressu chemiae, et quantum in examinandis metallis ea profecerit, et quid ex indagatione corporum chemica concludi queat ad eorum detegenda principia». Herr Euler anwortete. Hiervon ist dem gebrauche zuwider niemals etwas gedruckt worden. Ich weiss davon keine andere

ursache, als dass schon damals hr. Schumacher gegen hrn. Gmelin einen argwohn fasste, als ob er seine partei verlassen und es mit denen, die ihm sein ansehn streitig machten, halten würde. Nach Gmelin's umgange mit einigen gliedern der academie, die wider hrn. Schumacher waren, hatte er wohl einigen grund so zu argwohnen. In der that aber war hr. Gmelin weit entfernt, ohne weitern anlass partei zu nehmen und sich verantwortung auf den hals zu ziehen. Man kann nachsehen, ob die abhandlung des hrn. Gmelin und die antwort des hrn. Euler nicht noch in den academischen archiven aufbehalten sind, und ob es nicht der mühe werth seyn möchte, sie noch in den druck zu geben.

Wegen der zweiten öffentlichen versammlung, die in diesem jahre hätte gehalten werden sollen, ist in den conferenz-protokollen folgendes enthalten: Den 14 märz wurde in einem briefe des hrn. præsidenten an hrn. Goldbach zu wissen verlangt, wer von den herren professoren in der nächsten öffentlichen versammlung eine rede halten wollte, und wovon. Den 17 übergaben die herren Duvernoi und Bernoulli hierüber dem hrn. Goldbach ihre meynungen schriftlich. Worin bestanden aber ihre meynungen? Das stehet nicht im protokoll, das muss man in den beilagen finden, die mir nicht sind mitgetheilt worden. Den 21 und 25 april ist auch nur überhaupt angezeigt, dass man über die zu haltende öffentliche versammlung verschiedentlich berathschlagt, und diese berathschlagungen den 2, 5 und 9 mai fortgesetzt habe.

Den 12 mai verlas hr. Duvernoi eine deutsche rede, die er in der öffentlichen versammlung zu halten willens sey, und zeigte zugleich eine damit zu verbindende zeichnung des menschlichen herzens. Eine deutsche rede vielleicht deswegen, weil man sich schmeichelte, dass die kaiserin bewogen werden könnte, der academischen versammlung mit beizuwohnen. Dieses, und nichts mehr ist, was ich von dieser materie gefunden habe. Aus allem erhellet, dass die academie zu einer öffentlichen solennität bereit gewesen. Der herr præsident hätte nach gewohnheit den tag bestimmen, und die canzellei die einladungsprogrammen drucken lassen sollen. Es ist aber nichts darauf erfolget.

Als die kaiserin die academie und insonderheit die kunstkammer besahe, mussten alle künstler unter des hrn. Schumacher's anführung mit ihren arbeiten paradieren. Der herr præsident war nicht dabei zugegen, weil er, wie es hiess, die herzogin von Mecklenburg nicht

auf einen augenblick verlassen könnte. Man bemerkte nicht, dass Ihro Majestät über etwas missfallen bezeugt hätte; vielmehr lächelte sie oft gegen hrn. Schumacher, wenn sie ihn die sachen in der kunstkammer auf kauderwelsch-russisch erklären hörte. Er hatte ungeachtet alles seines canzelleiwesens in dieser sprache eine geringe fertigkeit. Professores waren nicht dazu gerufen. Ich brauche die ursache nicht zu erklären; aber hr. Rieger, der zugegen war, hat es nachgehends wohl verrathen, dass die kaiserin sich darüber verwundert habe. Weil der besuch des nachmittags geschah, so mag das die ursache seyn, warum die protokolle nichts davon enthalten. Man wollte nicht unwahrscheinlich versichern, hr. Rieger, bei dem hr. Schumacher sich auf alle weise, sogar durch mittheilung des von Peter dem Grossen so theuer erkauften Ruys'schen geheimnisses, einzuschmeicheln suchte, habe die kaiserin zu dieser spazierfahrt überredet.

Was waren nun die gewöhnlichen arbeiten, von denen ich gesagt habe, dass sie aller hindernisse ungeachtet ununterbrochen fortgesetzt worden? Man wird in den fleiss der mitglieder, merkwürdige abhandlungen zu liefern, keinen zweifel setzen. Die Commentarien sind davon immerwährende zeugen. Der 3 theil der Commentarien wurde mit dem drucke im august monate zu ende gebracht. Es fehlte nur noch an den kupfern. Inmittelst hatten diejenigen, deren, oder deren abwesender freunde abhandlungen darin standen, zeit und gelegenheit, die druckfehler anzuzeigen. Sie waren in diesem theile, wie in dem vorhergegangenen zweiten, sehr häufig.

Man druckte einen lektions-catalogum, worin die professores diejenigen lehrstunden, welche sie, wenn zuhörer seyn würden, halten wollten, bekannt machten. Ihre namen standen nach ihren lehrstunden, die sich ein jeder gewählt hatte, in folgender ordnung:

Josephus Nicolaus De l'Isle
Ludovicus De l'Isle de la Croyere
Gerardus Fridericus Müller
Georg Wolfg. Krafft
Theoph. Sigefrid Bayer
Daniel Bernoulli
Leonh. Euler
Jo. Georg Leutmann
Jo. Georg Duvernoi

Jo. Georg Gmelin
Josias Weitbrecht

Ich hatte auch privatschüler: zwei junge herren von Rennenkamp, die aus Liefland an mich geschickt waren und bei mir wohnten, und einen jungen herrn v. Jaguschinski, stiefsohn des herrn vice-præsidenten von Prinzenstern, denen ich alle tage zwei stunden lang unterricht gab. Einer der hrn. v. Rennenkamp lebt noch jetzt als general-lieutenant. Der junge herr v. Jaguschinski aber hat sehr frühzeitig seinen lauf zu Leyden, wo er sich in den wissenschaften vollkommener machen sollte, geendigt.

Man verzeihe mir, dass ich hier noch etwas von mir selbst sage, dessen ich mich um so viel weniger entäussern kann, als es auch in manche academische begebenheiten einen einfluss gehabt hat, begebenheiten die ich, ohne dieses vorauszusetzen, nicht gründlich genug würde beschreiben können.

Von meiner jugend an und bis zu meiner zurückkunft von der nach England, Holland und Deutschland gethanen reise, hatte ich mich am meisten der morfofischen polyhistorie, der gelehrten geschichte, den kenntnissen, die von einem bibliothekar erfordert werden, beflissen. Meines vaters zahlreiche bibliothek hatte diese neigung in mir erzeugt. Ich hatte sie auf universitäten und reisen genährt. In Petersburg würde ich vielleicht damit mein glück gemacht haben, wenn nicht die sachen durch das misstrauen, welches hr. Schumacher in erbrechung und beraubung meines schranks bewiesen hatte, eine andere gestalt gewonnen hätten. Da verschwand bei mir die hoffnung, sein schwiegersohn und nachfolger im amte zu werden. Ich fand für nöthig, in eine andere gelehrte laufbahn einzuschlagen; das war die der russischen geschichte, welche ich nicht nur selbst fleissig zu studieren, sondern auch andern in schriften nach den besten nachrichten bekannt zu machen mir vornahm. Ein dreistes unternehmen, indem ich noch nichts in diesem fache gethan hatte, und in der russischen sprache noch ganz unerfahren war. Allein ich verliess mich auf meine literärischen kenntnisse und auf meine bekanntschaft mit denen in der academischen bibliothek vorhandenen büchern und handschriften, die ich mit hülfe eines übersetzers wohl würde übersetzen lernen. Herr Bayer, der die alte russische geschichte und erdbeschreibung aus griechischen und nordischen schriftstellern erläuterte, bestärkte mich in meinem vor-

satze. Seine absicht war, dass, wenn es mir gelänge die russische sprache zu erlernen, woran er wegen meiner jugend und wirksamkeit nicht zweifelte, ich ihm in verfertigung seiner schriften helfen und vorarbeiten sollte. Nun der erfolg.

Ich machte mit einem vorschlage zur verbesserung der russischen historie durch den druck einer stückweise herauszugebenden sammlung von allerlei zu den umständen und begebenheiten dieses reichs gehörigen nachrichten den anfang. Nachdem ich zu solchem den 25 august und den 1 septbr. einige probestücke in den gewöhnlichen conferenzen verlesen hatte, so fand er bei jedermann beifall, auch selbst bei hrn. Schumacher, und wurde sogleich in deutscher und russischer sprache gedruckt und ausgetheilt. Es kam auch noch in diesem jahre das erste stück dieser sammlung heraus. Im folgenden 1733 jahre bis zu meiner abreise nach Sibirien, wovon bald zu reden seyn wird, gab ich das 2 und 3 stück. Fertige materialien zu den 3 folgenden stücken hinterliess ich meinem freunde, dem adjunct Cramer, der damit den ersten band vollgemacht hat. Die drei ersten stücke des 2 bandes sind von hrn. Bayer. Nach einem langen aufschube, woran ich nicht schuld war, habe ich wieder die fortsetzung übernommen und wegen meiner abreise nach Moskau mit dem 9 bande beschlossen.

Der hauptinhalt dieser sammlung sollte nach meiner meynung aus auszügen und übersetzungen aus russischen annalen und andern historischen handschriften bestehen. Nestor, der erste russische geschichtschreiber, war mir nicht unbekannt. Allein der übersetzer, den ich erwählte, die in der academischen bibliothek vorhandenen alten annalen, welche Peter der Grosse zu Königsberg in der Radziwill'schen bibliothek hatte abschreiben lassen, für meine sammlung zu extrahiren, nannte ihn Theodosius, aus missverstand, weil Nestor's name dieser abschrift der annalen nicht vorgesetzt ist, sondern dass er in dem von dem abte Theodosius gestifteten kloster bloss mönch gewesen sey. Einem in der russischen sprache und literatur so sehr erfahrnen manne, als der m. Pause war, musste ich etwas zutrauen. Der fehler hat sich durch meine sammlung überall ausgebreitet. Ich aber habe im j. 1754 bei gelegenheit, dass ich von zwei vermählungen handelte, womit ausländische schriftsteller das geschlecht der alten grossfürsten von Russland vermehren wollen, und also weit früher, als da gewisse tadler die sache von neuem rege gemacht, solchen öffentlich angezeigt.

Will man mehr, so entschuldigt mich ein in deutscher sprache geschriebenes blatt von des sel. m. Pause hand, dass er damals der von ihm extrahirten handschrift zu weiterer erklärung vorgesetzet hat, und noch in der academischen bibliothek befindlich ist.

Was ich von vorfällen gesagt habe, wodurch die academie ein neues ansehn erhalten, so ist dieser wohl von den geringsten, dass den 19 mai in der conferenz denen herren Bernoulli, Leutmann und Euler ein befehl angezeigt worden, dass sie gewisse maschinen, die grosse glocke zu Moskau auf den Iwanthurm zu bringen, beurtheilen sollten. Was das für maschinen gewesen, und von wem sie vorgeschlagen worden, davon sagt das protokoll nichts. Es beziehet sich aber auf eine beilage litt. D., die im conferenz-archive nicht mehr vorhanden ist. Man müsste die fehlenden urkunden im canzellei-archive und in der academischen bibliothek suchen. Man würde sie vielleicht finden. Unter den 4 juli stehet im protokoll: Bernoulli praelegit sententiam suam de magna campana moscuensi in turrem eleuanda. Mehr enthalten die protokolle nichts von dieser materie. Ich habe wohl eher von einer tradition gehört, was für mittel gebraucht worden, die erste grosse glocke zu des zaren Boris Godunow zeit auf den thurm zu heben. Man setze voraus, die glocke stehe am fusse des thurms; da habe man einen rand derselben durch hebebäume in die höhe gehoben und einen starken balken untergelegt; darauf den gegenüberstehenden rand auf gleiche weise; ferner die zwei übrigen ränder einen nach dem andern. Und so sey man von schicht zu schicht fortgefahren, und habe zugleich die untergelegten balken mit starken eisernen klammern an einander befestigt, bis die glocke zu der erforderlichen höhe gebracht worden, von wannen es weiter keine kunst gekostet, dieselbe in den thurm bis an den gehörigen ort fortzuschieben. Sollte man ein so einfaches mittel nicht damals wieder versucht haben? Man hat es mit sehr gutem erfolge i. j. 1775, als unsere jetzt glorwürdigst regierende kaiserin sich zu Moskau aufhielten, mit einer obgleich nicht so grossen glocke gethan, die in wenig tagen auf eben diese weise auf eben denselben thurm und bis zu derselben höhe gebracht worden ist.

Das merkwürdigste, was um diese zeit bei der academie vorgieng, war die theilnehmung derselben an der sogenannten zweiten Kamtschatka'schen expedition, wovon in einer geschichte der academie zu handeln desto nöthiger ist, je unvollkommener die nachrichten sind, die hierüber in öffentlichen schriften selbst durch mich, weil ich dazu

keine zulängliche erlaubniss hatte, der welt mitgetheilt worden. Man hatte überflüssig eingesehen, dass durch des capt. Bering's erste reise die frage, warum der grosse kaiser solche verordnet hatte, nicht entschieden war. Man wollte die untersuchung in der Kamtschatka'schen see bis an das feste land von Amerika fortsetzen. Man wollte die lage von Japan im verhältniss von Kamtschatka entdecken. Man wollte schifffahrten durch das Eismeer anstellen, um zu versuchen, ob dadurch nicht eine bequemere gemeinschaft mit der Kamtschatka'schen see, als vermittelst der weiten landreise durch Sibirien, zur beförderung der handlung gefunden werden könnte. Hierzu war der obersecretair des senats, Iwan Kirilowitsch Kirilow, ein sehr patriotischer mann und liebhaber geographischer und statistischer kenntnisse, die vornehmste triebfeder. Er hatte umgang mit dem capt. Bering, der nebst seinen zwei lieutenants, Spangenberg und Tschirikow, sich zu einer zweiten reise willig erklärte. Er schrieb eine abhandlung von den vortheilen, die daraus für Russland entstehen würden, und verband damit noch andere vorschläge zur ausbreitung der russischen handlung nach der Bucharei und bis nach Indien, worauf nachmals die bekannte Orenburg'sche expedition veranlasset worden, die er selbst angeführt hat, und bei der er im j. 1737 gestorben ist. Diese schrift des hrn. Kirilow musste ins deutsche übersetzt werden, damit er sie dem hrn. oberkammerherrn, grafen v. Biron, auf dessen unterstützung er am meisten hoffte, übergeben könnte. Er hatte einen schlechten übersetzer erwählt; der capt. Bering rieth ihm, dass er die übersetzung durch mich verbessern lassen sollte. Dadurch wurde ich mit hrn. Kirilow bekannt, welche bekanntschaft nicht ohne folgen blieb.

Den 17 april d.j. ergieng von der kaiserin an den regierenden senat der befehl, dass der capt. Bering, dem inmittelst der rang eines capt. commandeurs (chef d'escadre) gegeben war, zu einer abermaligen reise nach Kamtschatka abgefertigt, und wie von dem senate, so auch von dem admiralitäts-collegium über alles, was in dortigen gegenden zu beobachten und zu thun sey, mit gehörigen instruktionen versehen werden sollte. Nun erkannte man, dass es zuvörderst nöthig sey, von den gegenden jenseits Kamtschatka, die befahren werden sollten, eine so viel möglich richtige kenntniss zu haben, die man in den gemeinen landkarten vergeblich suchte. Man verlangte zu wissen, wie weit die spanier längs den küsten des nördlichen Amerika mit ihren schifffahrten und volkpflanzungen gegen Kamtschatka hin gekommen

seyen. Man wollte hieraus den abstand zwischen beiden welttheilen bestimmen und vorläufig beurtheilen, was für einen cours die schifffahrenden wegen künftiger entdeckungen würden nehmen müssen. Dieserwegen wandte sich der senat an die academie, und herr De l'Isle entwarf auf 8 an einander geleimten realbogen eine karte, worauf die nördliche hälfte der Südsee, oder des sogenannten Stillen meers nach denen von jeher darin gemachten entdeckungen europäischer schifffahrender, so viel ihm davon bekannt war, vorgestellt waren. Er vereinigte damit eine schriftliche nachricht von den gründen, auf die er bei verfertigung der karte am meisten acht gehabt, und zeigte diejenigen entdeckungen an, welche seiner meynung nach am meisten zu suchen wären.

Herr De l'Isle besass eine vortreffliche sammlung von geographischen nachrichten aller reiche und länder, die er vermuthlich von seinem bruder, dem berühmten erdbeschreiber Guillaume De l'Isle geerbt hatte. Wie es zugegangen, dass ihm dieselbe bei dieser gelegenheit nur geringe dienste gethan, oder dass er sich gar durch alte, unrichtige relationen hat auf abwege führen lassen, das ist fast nicht zu begreifen. Seine karte hat denen von Kamtschatka aus gemachten entdeckungen mehr geschadet, als genützt. Ich kann davon, wenn sie bei der academie nicht mehr vorhanden seyn sollte, eine copie mittheilen. Seine erläuterungen aber, die der karte zum grunde und beweise dienen sollten, enthalten doch, so mangelhaft sie auch sind, viele gute sachen, um deren willen sie in der geschichte aufbehalten werden können. Ich will davon eine abschrift geben. Der künftige geschichtschreiber kann daraus gebrauchen, was ihm nöthig scheinen wird.

Mémoire sur la nouvelle carte de la mer orientale dressée pour montrer le plus court chemin d'Asie en Amérique par le sr. De l'Isle.

Cette carte présente la véritable situation et distance des côtes orientales de l'Asie, avec les terres de l'Amérique septentrionale les plus voisines. Elle a été dressée pour faciliter la découverte du plus court chemin d'Asie en Amérique.

La route la plus ordinaire, que l'on a tenue jusqu'ici pour aller d'Asie en Amérique a été des Philippines au Mexique entre les parallèles de 10 et de 35 degrés de latitude septentrionale. Cette route est particulièrement fréquentée par les espagnols, à qui appartiennent

les isles Philippines et le Mexique; elle est d'environ 130 degrés en longitude, ce qui ne fait pas moins de 2500 lieues marines de 20 au degré, ou 13,000 verstes.

Le chemin d'Asie en Amérique devient d'autant plus court que l'on s'approche plus près du pole septentrional, et que l'on part des terres de l'Asie plus orientales pour aller aux plus occidentales de l'Amérique.

Telle a été la route de dom Jean de Gama, en allant de la Chine dans la nouvelle Espagne, et celle d'un vaisseau françois nommé le St. Antoine, lequel fut le premier qui a fait le retour de la nouvelle Espagne en Chine. Ces deux routes sont un peu plus courtes que la route ordinaire des Philippines dans la nouvelle Espagne; mais si l'on partoit de l'extrémité orientale des terres soumises à sa M. I. le chemin en Amérique seroit encore de beaucoup plus court.

Depuis le cap de l'Asie le plus avancé au nord-est, vis-à-vis lequel est parvenu mr. le capitaine Beerings sous la hauteur de 67 degrés $1/3$ jusqu'aux terres les plus voisines de l'Amérique qui nous sont connues jusqu'à présent, il n'y a par le plus court chemin, que 600 lieues marines, ou un peu plus de 3000 verstes, ce qui n'est pas le quart de la longueur des deux routes marquées ci-dessus.

Il est vrai que l'on ignore si ce sont des terres ou des mers qui se rencontrent dans ce plus court trajet d'Asie en Amérique, personne n'y ayant encore été; à moins que ceux qui en ont quelque connoissance n'ayant voulu le tenir secrette, pour en profiter seuls, à l'exclusion des autres nations.

Comme on ne connoit non plus jusqu'où s'étendent au nord-ouest les terres de l'Amérique septentrionale, il se pourroit faire qu'elles s'approcheroient de l'Asie, de sorte qu'il n'y auroit entre l'Asie et l'Amérique que de petits trajets de mer, qui se pourroient peut-être faire aisément, avec de médiocres batiments, en prenant les temps propres.

Cette conjecture d'un chemin assez court et peut-être facile entre l'Asie et l'Amérique n'est pas sans fondement après les indices que mr. le capitaine Beerings a aperçus des terres voisines du côte nord-est de l'Asie, qu'il a parcourues dans son premier voyage, entre les parallèles de 56 et de 67 degrés. Ces indices sont 1°, de n'avoir trouvé en s'éloignant de ces côtes que peu de profondeur et les vagues basses, telles qu'on trouve ordinairement dans des détroits ou bras

de mer, bien différentes des hautes vagues que l'on trouve sur les côtes exposées à une mer fort étendue. 2°, d'avoir trouvé des pins et d'autres arbres déracinéz, emmenés par les vents d'est, au lieu qu'il n'en croît pas dans le Camchat. 3°, d'avoir appris des gens du pays que le vent d'est peut emmener en 2 ou 3 jours le vent d'ouest pour emporter les glaces de la côte nord-est de l'Asie. 4°, que certains oiseaux viennent regulièrement tous les ans dans les mêmes mois du coté de l'est, et qu'après avoir passé quelques mois sur les côtes de l'Asie, ils s'en retournent aussi regulièrement dans la même saison.

A ces indices remarqués par mr. le capitaine Beerings, on peut ajouter quelques autres preuves de vraisemblance, que l'inspection de la carte peut fournir. Par exemple ces côtes vues par dom Jean de Gama, que j'ai placées vis-à-vis du Camchat, font peut-être partie d'un grand continent qui seroit contigu à l'Amérique et qui iroit rejoindre au nord de la Californe la côte septentrionale de l'entrée découverte par Martin d'Aguillar, au moins trouve-t-on sur quelques anciennes cartes une longue côte marquée dans tout ce trajet, ce qui sans doute n'a pas été marqué sans raison quoique nous ne les sachions pas, et que les géographes modernes ne s'y soient pas conformés; mais l'expérience journalière nous montre que l'on est quelquefois obligé d'en revenir aux anciennes opinions que l'on avoit abandonnées.

De plus, si l'on considère sur la carte tous ces golfes et baies, d'Hudson, de Baffins, de Davis découverts en différents temps par ces courageux navigateurs qui cherchoient le passage le plus court de l'Europe en Asie par le nord-ouest, et dans lequel ils n'ont pas réussi, en considérant, dis-je, de quelle manière ce passage est fermé par toutes ces côtes que l'on voit sur ma carte, l'on ne peut que s'imaginer que ces côtes sont les bornes d'un continent, qui peut-être s'étend considérablement à l'ouest et au nord, et qui par conséquent s'approche beaucoup de l'extrémité de l'Asie qu'a parcourue mr. le capitaine Beerings dans son premier voyage.

Si ce continent supposé s'étendoit assez pour rejoindre vis-à-vis du Camchat les côtes vues par dom Jean de Gama, ce seroit alors, le long des côtes de l'Asie qu'a parcouru mr. le capitaine Beerings qu'il faudroit placer le détroit d'Anian. Je ne veux pas soutenir l'existence du détroit d'Anian, qui est peut-être imaginaire, mais on ne peut pas douter qu'il n'y ait quelque part entre l'Asie et l'Amérique un détroit considérable quel qu'il soit.

Varenius, dans sa géographie générale en donne la preuve suivante. Que dans la partie de la mer Pacifique, qui est entre la Tartarie et les côtes occidentales de l'Amérique septentrionale, à sept cents milles du Japon en venant vers l'Amérique, on trouve un courant du nord et du nord-ouest, quoique dans le même temps le vent souffle d'un côté opposé, mais que cent milles avant que d'être aux côtes de la nouvelle Espagne, ce courant ne se trouve plus. On ajoute à cela que dans les sept cents milles on trouve beaucoup de baleines et de ces poissons que les espagnols appellent albacares, bouifes etc., poissons qui se voient d'ordinaire auprès des détroits; de sorte que l'on peut juger qu'ils viennent de ce détroit etc.

Sur tous les indices que j'ai rapportés ci-dessus, sans prétendre rien préscrire, on pourroit proposer différentes routes pour faire la découverte de ces terres les plus voisines de l'Asie à son orient.

1°. Si l'on savançoit jusqu'au terme de l'Asie le plus septentrional et la plus oriental en même temps, jusqu'où est parvenu mr. le capitaine Beerings, on ne pourroit pas manquer d'arriver à l'Amérique, quelque route que l'on prenne entre le nord-est et le sud-est, en ne faisant pas 600 lieues au plus.

2°. Sans s'avancer si avant, il seroit peut-être plus aisé de partir du lieu de la côte orientale du Camchat, où mr. le capitaine Beerings a aperçu les indices, dont j'ai parlé ci-devant, d'une terre voisine à son orient, aller reconnoitre cette terre et la suivre etc.

3°. On pourroit peut-être trouver encore plus promptement et avec plus de certitude les terres vues par dom Jean de Gama, les cherchant au sud du Camchat. Ces terres, comme l'on voit sur la carte, sont à l'orient de la terre de la Compagnie, qui a été découverte l'an 1643 par des vaisseaux hollandois, qui en ont pris possession au nom des États d'Hollande; mais je n'ai pas sçu que l'on ait fait descente aux terres vues par dom Jean de Gama, ni par conséquent, que l'on en ait pris possession.

Je suis bien faché de n'avoir pu trouver jusqu'ici d'autres connoissances de ces terres vues par dom Jean de Gama, que ce que j'en ai marqué dans la carte d'après les dernières cartes de feu mon frère, premier géographe du roi très chrêtien; mais comme il en a marqué la situation à l'égard de la terre de la Compagnie et de la terre de Yeço, et que je suis certain d'ailleurs de la situation de ces deux dernières terres, c'est ce qui m'a rendu aussi assuré de la situation et de la di-

stance de ces terres vues par dom Jean de Gama à l'égard du Camchat.

Sur les deux premières routes que je viens d'indiquer pour la découverte des terres inconnues qui sont entre l'Asie et l'Amérique, je n'ai rien à ajouter à ce que j'ai dit ci-devant; mais à l'égard de la 3-me si l'on veut la tenter par la terre de Yeço et la terre de la Compagnie, en passant entre ces deux terres et l'isle des Etats qui est au milieu, je peux fournir pour cette navigation toutes les connoissances dont on peut avoir besoin, pour ne s'y pas tromper. Il me reste à marquer ici sur quels fondements j'ai placé cette terre de Yeço dans ma carte, de même que tous les autres pays situés à cette extrémité orientale de l'Asie.

Les terres qui sont du côté de l'Asie colorées de rouge, sont de la domination de la Chine, sous laquelle j'ai compris le royaume de Corée, vassal et tributaire de la Chine, et tous les pays des Tartares orientaux jusqu'aux limites des terres appartenant à S. M. I. de toutes les Russies. Je me suis servi de la couleur verte pour marquer sur cette extrémité orientale tout ce qui a été découvert et soumis à la Russie: je ne me suis attaché qu'à en décrire les côtes; mais elles y sont exactement tracées. Celles de la Chine et des pays dépendants ont été marquées d'après les cartes de la Chine; et les côtes des pays soumis à la Russie ont été marquées d'après la carte et les operations de mr. le capitaine Beerings dans sa première expédition.

Les cartes de la Chine, dont je me suis servi, sont rapportées au méridien de Pekin, dont la situation à l'égard du méridien de St. Pétersbourg m'est exactement connue par plusieurs observations des satellites de Jupiter faites de part et d'autre; et comme l'on sait aussi par un grand nombre d'observations faites à St. Pétersbourg la situation de son méridien à l'égard du premier méridien qui passe par l'isle de Fer, j'y ai pu rapporter les cartes de la Chine.

C'est à ce premier méridien qui passe par l'isle de Fer, que je me suis réglé pour marquer toutes les longitudes de ma carte: pour ce qui est de la longitude de Camchat et des côtes voisines, j'ai pu aussi la rapporter au méridien de l'isle de Fer, par l'examen que j'ai fait de deux éclipses de Lune observées au Camchat par mr. le capitaine Beerings et par ses gens dans sa première expédition, et que j'ai comparées avec les mêmes observations faites en Europe etc.

Du côté de l'Asie, j'ai peint en jaune les isles qui composent l'em-

pire du Japon, et en bleu la terre de Yeço, et les autres isles et terres voisines découvertes par les hollandois, japonnois et autres.

La situation du Japon est assez bien connue par la distance ou l'on sait qu'il est de la Corée. On est aussi assuré de l'étendue et de la situation entre elles de toutes les isles qui, composent l'empire du Japon; et cela par les observations, cartes et mémoires des missionaires jésuites, du temps qu'ils prêchoient l'évangile dans cet empire et depuis qu'ils en ont été chassés. L'on a les mémoires des hollandois; et en dernier lieu ceux de Kempfer assurent encore la situation géographique de cet empire et de ses dépendances.

Pour ce qui est de la terre de Yeço ou d'Eso, de l'isle des Etats, et de la terre de la Compagnie que j'ai marquée au nord du Japon, entre cet empire et le Camchat, j'ai suivi les cartes hollandoises, où ces pays sont marqués d'après le journal de marine de la navigation, qui y a été faite par les hollandois l'an 1643.

Les hollandois n'ont pas publié le journal même de cette navigation; mais, comme ils sont partis du cap Nabo ou de Gorée, qui est à la partie la plus septentrionale du Japon, et qu'ils ont marqué sur leurs cartes la situation de la terre de Yeço à l'égard de ce cap Nabo, cela m'a suffi pour placer exactement cette terre de Yeço, l'isle des Etats et la terre de la Compagnie d'après les cartes hollandoises.

La côte de la terre de Yeço qui regarde la Tartarie, n'est pas terminée dans les cartes hollandoises; mais j'ai tracé legèrement cette côte en faisant d'Yeço une isle et laissant un canal ou bras de mer entre cette côte d'Yeço et celle de Tartarie, j'ai trouvé un indice ou preuve, que cela devoit être ainsi, et cela par une des premières relations que l'on a de la terre d'Yeço, dans laquelle il est dit qu'à l'occident de cette terre il y a un détroit que l'on ne peut passer à cause de la rapidité du courant etc.

L'étendue que j'ai donnée à la terre d'Yeço dans ma carte, ne contredit pas à la situation d'une grande isle, que les cartes chinoises mettent vis-à-vis de l'embouchure de la rivière d'Amour. Enfin cette même position et étendue, que j'ai données dans ma carte à la terre d'Yeço, n'empêche pas, que l'on ne puisse placer les petites isles que l'on voit sur ma carte peintes en vert, situées entre la terre d'Yeço et la pointe méridionale du Camchat.

Il est vrai, que sur plusieurs cartes manuscriptes que l'on a fait dans le pays sur différents rapports des gens qui ont été au Camchat,

l'on marque à la place de ce petit tas d'isles une suite d'isles beaucoup plus grandes, qui s'étendent depuis la pointe méridionale du Camchat jusqu'au Japon; mais, comme ces cartes ne sont ni orientées ni réglées suivant les latitudes, et que d'ailleurs par les observations et la carte du géodésiste Jewreinow, où l'on voit que ces isles n'occupent pas plus de deux degrez, c'est ce qui me les a fait placer ainsi dans ma carte, sans que leur situation contredise à celle que j'avois donné à la terre d'Yeço.

Sur les cartes hollandoises la terre de la Compagnie n'est pas terminée à l'orient, apparemment parceque les hollandois n'y ont pas été; mais, ayant trouvé sur les dernières cartes de feu mon frère la terre de la Compagnie terminée à l'orient par une côte et par quelques isles, j'ai cru devoir le suivre en cela, jugeant bien, qu'il ne l'aura pas fait sans fondement, quoiqu'il n'en paroisse pas fort assuré, puisqu'il n'a marqué cette côte orientale de la terre de la Compagnie et les isles adjacentes, que d'un trait léger, qui étoit la manière, dont il avoit coutume de se servir, pour marquer ce, dont il étoit moins assuré.

Dieses memoire sowohl, als die karte, übergab herr De l'Isle der academie den 6 octbr., darauf wurden beide zugleich mit einer russischen übersetzung des memoire (ich weiss aber nicht, wie bald) an den senat geschickt. Hieraus urtheile man, ob hr. De l'Isle recht gehabt, nach seiner zurückkunft nach Frankreich sich zu rühmen, dass er durch angezeigtes memoire die zweite kamtschatka'sche expedition veranlasset habe. Er hatte kaum daran zu arbeiten angefangen, als auf befehl des senats schon professores ernannt wurden, die der expedition mit beiwohnen sollten. Hiermit hatte es folgende beschaffenheit.

Der commandeur Bering, welcher besorgte, dass er und seine officiers wegen ihrer übrigen geschäfte auf der reise und an orten, wo sie sich aufzuhalten hätten, für die erdbeschreibung wenig würden leisten können, stellte dem senate vor und bat, dass ihm zur verfertigung der landkarten, und um die lage der örter durch astronomische beobachtungen zu bestimmen, zwei geodesisten von denen, die in der admiralitäts-academie in allem, was zur aufnehmung der landkarten gehört, wohl unterrichtet und auch zu astronomischen beobachtungen angeführt wären, möchten zugegeben werden. Nun war an solchen geodesisten kein mangel. Der senat hatte kurz vorher (den 24 märz p. j.) 28 derselben an die academie geschickt, die sich unter dem hrn.

De l'Isle in astronomischen beobachtungen üben sollten. Dem ungeachtet fand Bering's vorschlag nur zum theile beifall. Es wurde im senate beschlossen, die geodesisten zu schicken; es sollte aber auch ein professor mitgehen, der sie anführte, damit man von der richtigkeit der beobachtungen desto gewisser seyn möchte. Dieser professor sollte zugleich von allen gegenden eine umständliche geographische beschreibung verfertigen, und was zur natürlichen historie des landes gehöret: kräuter, thiere, mineralien sammeln, untersuchen und beschreiben. Die academie sollte denselben aus ihrer mitte ernennen, ihn mit den erforderlichen instrumenten und übrigen nothwendigkeiten versehen und die instructionen verfassen, die dem senate zur genehmigung sollten vorgelegt werden. Es sollten ferner die schon in Sibirien befindlichen geodesisten und ein erzprobirer, Herdebol, der im j. 1727 nach Kamtschatka geschickt worden, unter seinen befehlen stehen, desgleichen zwei oder drei erzverständige, die ihm von Catharinenburg sollten zugegeben werden. Ein befehl, der d. 19 junius d. j. datirt war und den 29 der academie bekannt wurde, enthielt nicht nur das obige, sondern auch die versicherung, dass in ansehung der besoldungen und aller nothwendigkeiten und bequemlichkeiten der reise, es sey zu wasser oder zu lande, solche verfügungen getroffen werden sollten, die zu eines jeden vergnügen gereichen und ihn aufmuntern würden, seine pflichten mit desto grösserer lust und eifer zu erfüllen.

Hierbei schien den meisten bei der academie bedenklich, dass der senat in der meynung stand und voraussetzte, dass ein professor bloss auf ernennung der academie, und folglich auch wider seine eigne neigung und einwilligung zu dergleichen verschickungen könnte angehalten werden. Es war ihnen nicht unbekannt, dass alle in russischen diensten stehende personen, selbst gelehrte, wie die ärzte, die von der medizinischen canzellei, oder dem hrn. archiater abhängen, den befehlen ihrer obern, wohin sie auch geschickt werden, zu folgen verpflichtet sind. Sie behaupteten aber, solche beispiele könnten nicht auf die academie angewandt werden; die professores dienten nach contracten für gewisse jahre, oder so lange sie lust hätten, und wären bloss an Petersburg gebunden. Wollte man sie auf reisen schicken, so müsste das mit eines jeden einwilligung geschehen, widrigenfalls die contracte würden gebrochen werden, welches mehrere folgen nach sich ziehen könnte. Das versprechen von besoldung und bequemlichkeiten kam nicht in betrachtung.

Es wurde erst im folgenden jahre erkläret, dass alle, die an der expedition theil nehmen, so lange als die reise währen würde, ihre gewöhnliche besoldung doppelt geniessen sollten, welches damals eine so unerhörte freigebigkeit war, dass man davon niemals vorher beispiele gehabt hat. So nachdrücklich suchte die kaiserin einen jeden zu freudiger und eifriger erfüllung seiner pflichten aufzumuntern! Man beschloss, zuvörderst durch eine schriftliche vorstellung an den senat die rechte der academie in sicherheit zu setzen. Man wollte aber auch niemand abrathen, sich freiwillig zu entschliessen; ja einer suchte den andern dazu zu bewegen, damit die vortrefflichen absichten der kaiserin nicht gehindert würden, und in ansehung der freien entschliessung der senat die vorstellung der academie nicht als eine widerspenstigkeit ansehen möchte.

Darauf erklärten die herren Gmelin und La Croyere sich freiwillig, zwei anstatt eines, weil zu denen wissenschaften, die auf der reise getrieben werden sollten, wenigstens zwei personen gehörten, die auch einen jeden in seinen wissenschaften genugsam beschäftigen konnten. Gmelin übernahm die natürliche historie, La Croyere die astronomischen und physikalischen beobachtungen und die erdbeschreibung. Den 10 juli ergieng darüber der bericht an den senat, worin nicht verschwiegen wurde, dass die professores auf ihr eigenes anerbieten zu der reise wären ernannt worden, widrigenfalls dieselben vermöge ihrer contracte nicht hätten dazu angehalten werden können. Es wurde in eben dem academischen berichte zum vortheile der reise vorgeschlagen, dass ein maler müsse mitgeschickt werden und ein instrumentenmacher, um die uhren, wenn sie schadhaft würden, wieder herzustellen. Man sollte 10 oder 12 studenten von Moskau kommen lassen, die bis zum antritte der reise bei der academie und in der kaiserl. kunst- und naturalienkammer allen nöthigen unterricht empfangen könnten; hieraus würde man die besten zu der reise auslesen und die übrigen anderwärts gebrauchen.

Alles gefiel dem senate vollkommen, und es ergiengen darüber die befehle. Ein einziger punkt, der zugleich dem senate von der academie vorgeschlagen wurde, fand keinen beifall; nämlich dieser: Ob es nicht rathsam seyn möchte, die zahl derer, die auf eine so weite reise geschickt werden sollten, zu verdoppeln. Wenn man möglicher sterbefälle ausnimmt, so konnte die absicht dieses vorschlags dem hrn. La Croyere, den man aber in ansehung seines bruders schonen wollte, nicht zur

ehre gereichen. Es war ein glück, dass seine unfähigkeit und unthätigkeit auf der reise durch einen geschickten geodesisten ersetzt wurde.

Nun wurden die instructionen geschrieben, und sobald sie fertig waren, dem senate zur approbation übergeben. Hr. De l'Isle schrieb für seinen bruder, hr. Gmelin für sich selbst, und die hrn. Bernoulli und Duvernoy für beide. Man schrieb über einige sachen umständlicher, als für gelehrte nöthig war, damit der senat den ganzen umfang der vorzunehmenden geschäfte und den daraus zu hoffenden nutzen desto besser beurtheilen könnte. Ich trug auch dazu mein scherflein bei, ohne dass es verlangt wurde. Ich wünschte sehnlich, dass bei einer so merkwürdigen und weiten reise die land- und völkergeschichte, die alterthümer, die sitten und gebräuche der völker etc. nicht möchten unbemerkt bleiben. Ich empfahl das beiden reisenden, so weit es mit ihren eigentlichen geschäften bestehen könnte. Damals versprach mir schon herr Gmelin, dass er von allen vorfällen der reise ein genaues journal halten und darin auf das, was ich verlangte, seine meiste absicht haben würde.

Man wird vermuthlich diese instructionen gern lesen. Ich will sie von wort zu wort einrücken und von des hrn. De l'Isle seiner zum voraus melden, dass darin zwei urkunden enthalten sind, die verloren seyn würden, wenn sie hier nicht wiederholet wären. Meines wissens, und so viel man aus den protokollen sieht, sind sie der academie nicht eher, als durch diese schrift, bekannt worden.

Instructions sur les observations astronomiques, géographiques et physiques qui sont à faire dans la nouvelle expédition ordonnée par la cour de Russie, par le sr. De l'Isle.

Après avoir dressé la carte générale de tous les pays situés sur la mer Orientale entre l'Asie et l'Amérique, et après avoir rendu compte de la construction de cette carte par un mémoire particulier, il ne reste plus pour satisfaire aux ordres envoyés du sénat à l'académie le 21 juin 1732 que de donner des instructions particulières et détaillées sur tout ce qu'il y a à faire dans cette entreprise de plus avantageux pour la gloire et les intérêts de S. M. I. et en même temps pour le progrès des sciences, dont l'avancement a toujours été très glorieux aux monarques, qui y ont le plus contribué.

L'on ne parlera ici que des observations astronomiques, géogra-

phiques et physiques, et comme il y a déjà 6 ans, que j'ai dressé des instructions générales des observations astronomiques et physiques, que mon frère De la Croyere devoit faire dans le voyage, qu'il a entrepris par l'ordre de la cour à Archangel et à Cola, je recommencerai par rapporter ici ces premières instructions auxquelles j'ajouterai quelques nouvelles circonstances et surtout, à l'égard des observations géographiques, une spécification de tous les lieux les plus essentiels, où l'on les doit faire.

Copie des instructions générales données à mr. De l'Isle de la Croyere sur les principales observations astronomiques et physiques qu'il devoit faire dans son premier voyage. Communiqué à l'académie mars 1727.

Ce voyage ayant été ordonné par la cour pour l'avancement des sciences, et particulièrement pour perfectioner la géographie par des observations astronomiques exactes, qui serviront à corriger les cartes de cet empire, le premier soin doit être de faire des observations astronomiques dans tous les lieux où l'on en pourra trouver la commodité.

Les latitudes s'observeront de jour par le Soleil, ou de nuit par les étoiles.

Lorsque l'on se trouvera dans quelque lieu considérable et que l'on y fera assez de séjour pour y pouvoir observer la longitude, si le ciel en fournit l'occasion, on s'y préparera plusieurs jours devant, afin de régler l'horloge au soleil et de mieux connoître la hauteur du pole de ces lieux etc.

Les observations pour la longitude seront les éclipses du Soleil et de la Lune, les éclipses des satellites de Jupiter, leséc lipses des étoiles fixes et planètes par la Lune, et enfin quelques autres observations particulières, qui ont été concertées pour suppléer aux observations susdites, lorsqu'il ne s'en présentera pas. Une de ces méthodes de déterminer les longitudes en tout temps, se fait par la Lune, en observant sa situation à l'égard des étoiles ou à l'égard de la Lune: et pour éviter l'erreur des tables de la Lune, l'on fera dans l'observatoire impérial de St. Pétersbourg toutes les observations correspondantes à celles qui se feront dans ce voyage.

Quand on fera quelque séjour pour la longitude, et que l'horloge sera réglée au Soleil, on s'en servira pour tracer une méridienne, afin d'observer la déclinaison de l'aiguille aimantée.

Dans les lieux les plus considérables des quels on pourra découvrir d'autres lieux remarquables, l'on en prendra les angles de position pour vérifier les cartes des géodésistes par des opérations plus grandes, et plus exactes, que celles qu'ils auroient pû faire, et l'on orientera ces angles de position par l'observation astronomique des azimuts du Soleil déterminés par l'heure de la pendule exactement réglée au Solcil.

Lorsque l'on rencontrera quelque montagne considérable par sa hauteur, ou quelque mine profonde, on y observera dans le plus haut et dans le plus bas la hauteur du mercure dans le baromètre, et l'on déterminera géometriquement la distance perpendiculaire de ces deux stations: l'on conduira, s'il est possible, ces observations et opérations jusqu'au niveau de la mer, ou jusqu'à la hauteur de quelque rivière, dont on estimera la pente.

Si l'on pouvoit arriver à Cola, ou aux environs dans le temps que le Soleil ne s'y couche pas, on y observera les deux hauteurs méridiennes de cet astre tant du côté du nord que du côté sud: l'on y prendra aussi toutes les hauteurs méridiennes des étoiles et planètes qui paroitront en plein jour avec les lunettes, ou dans le crépuscule.

Si l'on se trouvoit aussi dans les lieux et au temps que la Lune ne se couche pas sur l'horizon, il faudroit en observer les deux hauteurs méridiennes, ce qui serviroit à déterminer la parallaxe de cette planète, ou sa distance à la terre, dont les astronomes ne sont pas encore entièrement assurés. On ne manquera pas d'observer, dans l'endroit le plus septentrional qu'il sera possible, la longueur du pendule simple à seconde et à double seconde, comme aussi les réfractions astronomiques de toutes les méthodes qui ont été concertées, soit au Soleil ou aux étoiles fixes etc., et pour faire un meilleur usage de ces observations, il faudra autant qu'il sera possible déterminer de combien le lieu des observations sera élevé au-dessus du niveau de la mer.

Lorsque l'on fera quelque séjour considérable dans les lieux les plus septentrionaux, l'on marquera avec soin toutes les variations qui arrivent dans la température de l'air par le chaud et le froid avec les thermomètres qui ont été réglés dans l'observatoire impérial; ce qui servira à comparer la température de ces climats avec celui de St. Pétersbourg et avec tous les autres où l'on aura fait de semblables observations.

L'on n'omettra pas de faire des descriptions exactes de tous les météores qui paroitront de jour ou de nuit, on observera les vents

qui règnent, dont on estimera à peu près la force, et l'on marquera l'effet qu'ils produisent sur le baromètre et le thermomètre aux différents temps de la journée, et les tempêtes ou les calmes qui y succèdent; comme aussi les temps et la quantité de pluies et de neiges, les rosées, les brouillards, tonnerres etc.

On s'informera des lieux où les marées se font sentir, et l'on en observera la quantité et le temps qu'elles arrivent, et l'on instruira quelques personnes intelligentes du lieu qui pussent continuer ces observations et qui en envoyent tous les ans le journal à l'académie.

Addition sur les observations astronomiques.

Comme les observations des satellites de Jupiter, quoique les plus propres pour les longitudes, ne se peuvent pas faire en tout temps, et que les éclipses du Soleil et de la Lune et les occultations des planètes et des étoiles fixes par la Lune, dont on s'est servi jusqu'ici pour trouver les longitudes, ne sont pas aussi fréquentes qu'il seroit à souhaiter, il sera avantageux à leur défaut d'y employer la Lune dont on peut toujours déterminer, par quelque observation que ce soit, la situation dans le ciel, laquelle étant comparée avec une éphéméride exacte ou avec des observations correspondantes, doit donner la différence des méridiens. Cette méthode générale de trouver les longitudes par le moyen de la Lune en tout temps, a été proposée depuis longtemps: mais elle n'a pas encore été exécutée ou elle n'a pas réussi. Ainsi il sera très glorieux au règne de sa Majesté Impériale, qu'elle réussisse dans un voyage fait par ses ordres; il est vrai que cette méthode est pleine de difficultés, qui ont pû empêcher jusqu'ici que l'on ne l'ait mise en pratique; mais comme on peut surmonter à présent la plupart de ces difficultés, il me semble que l'on ne doit plus tarder à mettre toute son application à la faire réussir.

Les difficultés de cette recherche consistent 1-mo, à faire des observations exactes par lesquelles on puisse, dans quelque temps et quelque lieu que ce soit, déterminer le vrai lieu de la Lune; 2-do, d'avoir une éphéméride sur laquelle on puisse compter que les lieux de la Lune y soient exactement calculés; ou 3-o, au défaut de cette éphéméride, d'avoir des observations de la Lune faites vers le même temps sous un méridien connû.

A l'égard du premier article, qui est de faire dans le voyage des

observations assez exactes, pour en pouvoir déterminer le vrai lieu de la Lune, dans quelque temps et quelque lieu que ce soit, un habile observateur en peut toujours venir à bout avec un bon quart de cercle à lunettes, et des pendules à secondes, par le moyen desquels instruments il pourra toujours déterminer, suivant les méthodes connues jusqu'à présent, la situation de la Lune, soit à l'égard du Soleil ou des étoiles fixes etc.

Pour ce qui est des éphémérides de la Lune, il est vrai qu'on n'en a point encore sur lesquelles on puisse compter; mais si la suite des observations exactes, que mr. Halley a fait en Angleterre depuis 10 ans, vient à être publiée au commencement de l'année prochaine, ainsi que l'on le fait espérer, on pourra s'en servir pour dresser une éphéméride, sur laquelle on pourra très certainement compter.

Une pareille éphéméride calculée sur un méridien connu, comme celui de St. Pétersbourg, donneroit à l'observateur, qui voyageroit, la satisfaction de conclure lui même sa longitude à l'égard de St. Pétersbourg, sans avoir besoin d'observations correspondantes; mais au défaut de cette éphéméride, si l'on observe continuellement à St. Pétersbourg dans l'observatiore impérial le lieu de la Lune de toutes les manières possibles, pendant tout le temps de la durée de ce voyage, l'on pourra, par la comparaison des observations de St. Pétersbourg avec celles du voyage, déterminer les longitudes de ces différents lieux; et comme le ciel pourroit être couvert à Pétersbourg une partie du temps, il seroit nécessaire d'avoir des correspondances avec les autres astronomes de l'Europe pour suppléer, par leurs observations, au défaut de celles que le temps couvert n'auroit pas permis de faire à St. Pétersbourg, ce qui servira toujours à connoître la longitude des lieux de la Russie où l'on aura fait des observations dans ce voyage; parce que l'on sait exactement, par des observations faites jusqu'à présent à Pétersbourg et dans les principales villes de l'Europe, où il y a d'habiles astronomes, la différence de leurs méridiens: on en peut voir un essai dans le premier tome des Commentaires de l'académie.

Cette méthode générale que je propose pour trouver la longitude par le moyen de la Lune en quelque temps que ce soit, ne doit pas empêcher que l'on ne la recherche par toutes les autres sortes d'observations que l'on y a employées jusqu'ici: comme sont les éclipses du Soleil et de la Lune, les occultations des étoiles fixes et des planètes par la Lune et enfin les éclipses des satellites de Jupiter.

A l'égard des éclipses des satellites de Jupiter, comme l'expérience a fait voir, qu'il est bien difficile d'y employer dans les voyages d'aussi longues lunettes qu'il seroit nécessaire pour les bien observer, il sera fort utile d'avoir une lunette angloise de la nouvelle construction, qui n'étant que de 4 ou 5 pieds et fort facile à diriger, peut faire le même effet que les plus longues lunettes, que l'on a employées jusqu'ici dans les observations des satellites de Jupiter. Pour faire toutes les observations astronomiques, que j'ai proposées ci-dessus, et celles dont je n'ai pas parlé, qui doivent servir à régler les horloges et déterminer les latitudes ou hauteurs du pole, on n'a besoin que des instruments dont on a parlé ci-dessus; savoir d'un bon quart de cercle à lunettes, de deux pendules à seconde, et de plusieurs autres lunettes, et principalement d'une lunette angloise de la nouvelle construction. L'astronome qui conduira et fera toutes ces observations dans le voyage, a aussi besoin de deux autres personnes pour l'aider tant à prévoir les observations et à les faire, qu'à en faire tous les calculs et les comparaisons après l'observation faite.

Pour ce qui est de l'astronome qui restera à Pétersbourg, il a aussi besoin de plusieurs personnes capables non seulement pour l'aider dans ses observations, mais aussi pour en faire les calculs et les comparaisons avec celles qui auront été faites dans le voyage proposé, et avec celles qu'il aura reçues des autres astronomes de l'Europe, avec lesquels il entretiendra une correspondance régulière.

Addition sur les observations physiques.

Les plus utiles observations physiques que l'on peut faire dans les voyages de long cours, sont celles de l'aiguille aimantée à savoir d'observer sa déclinaison et son inclinaison.

On sait que l'on ne peut pas connoître la véritable route que l'on a parcourue, si l'on ne sait la quantité précise de la déclinaison de l'aiguille aimantée en chaque lieu où l'on se trouve, puisque cette déclinaison sert à corriger la route apparente montrée par la boussole.

Ainsi cette connoissance de la déclinaison de l'aiguille aimantée est absolument nécessaire sur mer, et principalement lorsque l'on s'y propose de faire de . . . . .

Anno 1733.

Bei dem anfange des 1733 jahrs ist zu erinnern, dass wegen meiner übrigen geschäfte und überhand nehmenden schwachheiten des alters die academie für dienlich erachtet hat, die fortsetzung dieser geschichte dem herrn assessor Stritter aufzutragen, welches für ihn sowohl, als für mich desto bequemer ist, weil wir beide an einem orte wohnen; ich ihm alle dazu erforderliche nachrichten an die hand geben, das von ihm beschriebene mit ihm durchlesen, ihm meine anmerkungen darüber zu seinem gebrauche mittheilen und endlich, ich nach beschaffenheit meiner kräfte das siegel der vollständigkeit und wahrheit darauf drücken kann, wenn die academie des hrn. Stritter's wegen, der in diesen sachen noch neu ist, solches für nöthig halten sollte. Ich behalte mir jedoch vor, die geschichte der zweiten kamtschatka'schen expedition, in so weit die academie daran theil gehabt, weil die vorsehung mich auch zum reisegefährten derselben bestimmt hatte, selbst zu beschreiben, dergestalt, dass in einem jeden jahre die eigentliche geschichte der academie, von hrn. Stritter beschrieben, den ersten platz einnehmen, und darauf die von mir beschriebene geschichte der kamtschatka'schen expedition für selbiges jahr folgen soll.

Die geschichte der academie würde ohne dieses mittel, da ich alles, was die kamtschatka'sche expedition angehet, davon ausnehme und in einem zusammenhange vorzutragen willens bin, oft unterbrochen worden seyn. Es schicket sich auch besser, dass ich von mir, so lange ich lebe und noch schreiben kann, nicht in der dritten person reden lasse. Ja manches könnte in der feder eines dritten von seiner glaubwürdigkeit verlieren, wenn ich es nicht als augenzeuge und geschichtschreiber, der von allem die richtigsten kenntnisse eingezogen hat, durch mein zeugniss bekräftigte. Meine erzählung soll so kurz seyn, als es der inhalt zulassen wird. Es könnten sonst jahre der sibirischen reise vorkommen, die an weitläuftigkeit die von der geschichte der academie überträfen.

Geschichte der academie.

Man muss sich aus der geschichte des vorigen jahrs erinnern, dass zwei professores von der academie sich freiwillig erklärt hatten, der

kamtschatka'schen expedition mit beizuwohnen, die dann auch dem hohen dirigirenden senate vorgeschlagen und von demselben beliebt worden. Den winter über wurden die anstalten zur reise gemacht, welche aber wegen einer gefährlichen veränderung in der gesundheit des herrn Gmelin beinahe fruchtlos geworden wären. Ein schmerz in der gegend der leber nahm bei ihm einen geringen anfang, wurde aber täglich empfindlicher, ohnerachtet er alle mittel, denselben zu heilen, anwandte. Sein frisches ansehn verlor sich, er nahm ab, wie im gesichte, so am ganzen leibe, und wurde böse, wie ein schwindsüchtiger, wenn ein freund mitleidend ihm sagte, dass er übel aussähe. Als selbst ein geschickter arzt, sah er wohl ein, dass sein leben in gefahr war, und dass er der reise nach Sibirien entsagen müsse. Diesem nach widerrief er in einer vorstellung an die academie sein voriges anerbieten, welches jedermann um so weniger befremdete, als schon seit ein paar monaten niemand ihm zutrauete, dass er, die reise zu thun, im stande seyn würde.

Damals hoffte man zwar schon, dass der hr. dr. Ammann als professor für die botanik und die natürliche geschichte von London zu der academie kommen würde; allein die zeit seiner ankunft war ungewiss, und wenn man den hrn. La Croyere nicht wollte allein reisen lassen, so musste die stelle des hrn. Gmelin schleunig ersetzt werden. Ich will die bedenklichkeiten, die man gegen hrn. La Croyere hatte, oder haben musste, nicht anführen; die nachmalige erfahrung hat gewiesen, dass der ganze endzweck der reise für die wissenschaften verfehlt gewesen seyn würde, wenn man ihm allein eine so wichtige sache anvertraut hätte. War nun niemand bei der academie, der in untersuchung der natürlichen geschichte in des hrn. Gmelin's stelle treten konnte, so glaubte man, dass es nicht minder nützlich seyn würde, einen professor von einer andern wissenschaft, der dazu lust hätte, an der reise theil nehmen zu lassen. Sich freiwillig zu einer reise zu entschliessen, weil man vermöge contracts nur an Petersburg gebunden ist, das ist jederzeit eine bedingung gewesen, von der man bei der academie niemals abgewichen ist.

Mir hatte der capt. commandeur Bering, mit dem ich vielen umgang hatte, schon vorher, da noch kein anschein für mich da war, zu der reise lust gemacht. Der obersecretarius des senats, Kirilow, dem Bering solches sagte, kannte mich und verlangte, dass ich mich der academie an Gmelin's stelle zur reise anbieten sollte. Bei der acade-

mie fand ich keinen widerspruch. Die sache wurde den 26 febr. 1733 dem senate schriftlich vorgetragen und den 22 märz im senate beschlossen. Ich war froh, weil ich durch diesen weg aus dem verwirrten zustande der academie auf eine lange zeit herauskam und, entfernt von hass und feindschaft, einer stillen ruhe, von mir allein abhängend, geniessen konnte. Niemals habe ich meine entschliessung, selbst bei meiner schweren krankheit, die ich in Sibirien ausgestanden, zu bereuen ursache gefunden. Vielmehr scheint mir solche ein wink der vorsehung gewesen zu seyn, indem ich durch diese reise dem russischen reiche erst recht nützlich geworden bin, und ohne dieselbe reise diejenigen kenntnisse, die ich mir erworben, schwerlich erlangt haben würde.

Was mit hrn. Gmelin vorgieng, das ist in genauer betrachtung der menschlichen lebensführung noch merkwürdiger. Hr. La Croyere und ich schickten uns bereits zur abreise an, als er wider alles vermuthen, und man möchte fast sagen, durch ein medizinisches wunder wieder gesund wurde und aufs neue, die reise mitzumachen, dringende lust bekam. Durch medizinische gründe überzeugt, was eine mächtige alteration in dem zustande eines gefährlich kranken für wirkungen hervorbringen kann, oder aus lüsternheit, die zuweilen einige kranke so heftig, wie einige frauen anwandelt; es sey auch aus ungeduld wegen seiner so lange anhaltenden und sich noch vergrössernden schmerzen; oder soll man sagen, durch eine blinde ahndung, von der man keine ursache angeben kann, geleitet, — machte Gmelin an einem abende, da er ganz allein war, freundschaft mit einer bouteille von dem besten rheinweine und vielleicht noch mit einer zweiten, bis er seinen durst gänzlich gestillt hatte. In diesem zustande hat ihn zwar niemand gesehen, er machte aber daraus kein geheimniss gegen seine freunde. In wenig tagen war Gmelin genesen. Wie er nun davon und von seiner anhaltenden neigung, der kamtschatka'schen reise mit beizuwohnen, dem regierenden senate bericht abstattete, so ergieng aus demselben den 11 juni an die academie der befehl, dass hr. Gmelin auf den vorigen fuss mit uns übrigen sollte abgefertigt werden.

Solchergestalt sind anstatt eines drei professores zu der kamtschatka'schen expedition gekommen, aus jeder der 3 klassen, woraus dieselbe damals bestand; eine Russlands würdige absendung, um das weitläuftige Russische reich nach allen seinen eigenschaften besser, als bisher, kennen zu lernen.

Die übrigen personen, welche uns der senat mitgab, waren 4 feldmesser aus der admiralitäts-academie, worunter einer astronomische beobachtungen für die längen der örter zu nehmen geschickt war; 2 maler; 6 studenten, darunter fünf aus dem Saikono-Spaski-kloster zu Moskau, und einer aus dem petersburgischen gymnasio; ein instrumentenmachergeselle mit seinen werkzeugen; ein corporal, 12 soldaten und 1 trommelschläger. Alle an der reise theil habende, sowohl von der academischen, als see-expedition, bekamen doppelte besoldung, und wir professores, um uns desto besser zur reise einrichten zu können, hatten keine mühe zu erlangen, dass uns die besoldung auf zwei jahre voraus bezahlt wurde. Alle übrige bekamen eines jahrs besoldung voraus. Was wir für nöthig erachteten, an instrumenten, büchern, materialien mit uns zu nehmen, das wurde von dem senate der academie bezahlt. In betracht der weiten reise und der mancherlei bedürfnisse, womit wir uns versorgen mussten, wurden uns auch ungleich mehr pferde, als sonst gewöhnlich, zugestanden. Ein jeder von uns professoren bekam 10 pferde, alle zu gemeinschaftlichen fuhren 6 pferde.

Ein allgemeiner, offener befehl an alle gouverneurs, woewoden und andere befehlshaber, wovon der senat einem jeden von uns ein exemplar mitgab, enthielt folgendes: Ueberhaupt war anbefohlen, uns in allen unseren verrichtungen, wo wir hülfe und beistand bedürfen würden, nach unserm verlangen auf das beste und kräftigste zu helfen und beförderlich zu seyn; besondere fälle aber, wo wir hülfe brauchen würden, waren folgender gestalt beschrieben: Dolmetscher in den sprachen der völker, wegweiser in unbekannten gegenden, handwerker und arbeitsleute, wo wir es verlangen würden, sollte man uns geben; aus den canzelleien und archiven alle erforderliche nachrichten mittheilen; wegen der lage und beschaffenheit der örter auf befragen genugthun leisten; das uns verordnete geleite soldaten an gehörigen orten abwechseln, oder wo es nöthig, vermehren; die landmesser nach denenjenigen orten, wohin wir es verlangen würden, abfertigen; wo wir meteorologische instrumenta hinterlassen würden, dafür sorgen, dass die beobachtungen richtig angestellet und von denselben abschriften an uns und mit den gewöhnlichen berichten an den senat geschickt würden; die von dem senate an uns gerichteten befehle, wie auch die von uns an den senat abzuschickenden berichte und sachen auf das geschwindeste befördern; einem jeden von uns die bestimmte anzahl

pferde und dazu die progongelder zu lande, zu wasser aber fahrzeuge nebst denen dazu nöthigen arbeitern geben; endlich auch an entfernten orten, wo keine lebensmittel zu bekommen seyn möchten, uns mit allem nöthigem für den preis, den es anzuschaffen gekostet, aus den magazinen, und zur see mit schiffsprovision versorgen. Mit einem worte, es war alles den umständen gemäss so weislich und vorsichtig angeordnet, dass auch die erfahrung selbst in den folgenden jahren nichts mehr hinzuzusetzen für nöthig befunden hat, als dieses, dass, weil die reise länger währte, als man anfänglich geglaubt hatte, da dann in weit entlegenen gegenden bald dieses, bald jenes, woran wir gewohnt waren, zu mangeln anfieng, ein solcher mangel durch frische zufuhr aus Petersburg ersetzt werden musste, welches dann auch bequem geschahe, indem wir meistens alle jahr zur winterzeit einen soldaten mit berichten, beschreibungen, zeichnungen etc. nach Petersburg sandten, bei dessen rückreise unsere petersburgischen freunde das verlangte zu schicken pflegten.

Der præsident Blumentrost beschloss gleichsam mit unserer abfertigung seine præsidentschaft. Wir verlangten eine instruction, die aus allen obigen instructionen zusammengesetzt sey; die von allem den kern enthielte; worin nichts zu viel, nichts zu wenig; alles denen, die solche instructionen gegeben, und die nach selbigen sich verhalten sollten, anständig sey; da die materien methodisch geordnet seyen; mit einem worte eine instruction, die nicht das ansehn einzelner anweisungen habe, sondern von allen gliedern in aller namen ausgefertigt und zugleich durch des præsidenten unterschrift bekräftigt würde. Dieses wurde für gut befunden. Hr. Cramer brachte den inhalt aller vorher einzelner instructionen unter gewissen titel, denen er noch eine anweisung des malers Gsell für die zu der expedition ernannten zeichner beifügte. Hr. Schumacher that einige allgemeine, auf senats befehle sich gründende erinnerungen hinzu. Diese unterschrieb der hr. præsident nebst hrn. Schumacher dreifach, so wie die professores den theil der instructionen für die wissenschaften, und der maler Gsell die seinigen eben auch dreifach unterschrieben. Hr. Cramer aber, der die ausfertigung besorgte und alles ordinirte, liess auf hrn. Schumacher's befehl die exemplare, wie die rechnungsbücher mit schnuren durchziehen und versiegeln, gleich als ob gefahr gewesen wäre, dass daraus blätter verloren gehen möchten, welches von der wenigen kenntniss, die man damals noch bei der academie von canzelleigebräuchen

hatte, zeugte. Was den tag der ausfertigung betrifft, so ist zwar in der allgemeinen instruction, die hr. Blumentrost unterschrieben hat, der 6 julius angezeigt; weil aber bei der besondern instruction für die wissenschaften sich auch die unterschrift des hrn. Gmelin findet, so siehet man daraus, dass man schon eher damit umgegangen sey. So muss diese zu der zeit, da hr. Gmelin der expedition entsaget und sich noch nicht wieder zu derselben erboten hatte, verfasst worden seyn. Meine unterschrift findet sich dabei nicht, obgleich mein erster eigenhändiger aufsatz, weil er nicht mir, sondern andern zur vorschrift dienen sollte, von mir unterschrieben war.

Wir wünschten, nachdem die academie in der person des herrn barons v. Kaiserling einen neuen præsidenten bekommen hatte, dass unsere reisegesellschaft auch von einem beweise seiner sorgfalt für dieselbe, etwa durch einen zusatz zu der uns gegebenen instruction, oder durch eine noch bessere einrichtung derselben, bekommen möchte; weil aber unsere abreise nahe war, so konnte nichts neues vorgenommen werden; wir mussten uns an den heilsamen neigungen und versprechungen dieses in allen stücken vortrefflichen mannes begnügen. Da die neue, kurzgefasste instruction des hrn. Blumentrost auf unsere reise nicht den geringsten einfluss gehabt hat, hingegen die ursprünglichen instructionen und anweisungen der professoren inskünftige in ähnlichen fällen ihren nutzen haben können, so wird man es nicht für unschicklich halten, dass ich diesen vorzüglich vor jenen in dieser geschichte einen platz eingeräumt habe.

Man wird aber vielleicht noch wissen wollen, was der maler Gsell unsern zeichnern zur anweisung vorgeschrieben habe. Es sind allgemeine lehren, die Gsell deutsch verfasst, und Cramer ins latein übersetzt hat, ohne zweifel nützlich für anfänger — und unsere zeichner gehörten noch zu dieser klasse; allein zu was ende in lateinischer sprache, die sie nicht verstanden? Ob sie sich von hrn Gsell sein deutsches original ausgebeten gehabt, weiss ich nicht. Die übung und die anweisung, unter was für einem augenpunkte eine sache gesehen werden musste, machten sie nach und nach zu erträglichen meistern. Indessen, damit nichts fehlen möge, will ich auch diese malerinstruction, von welcher ich vermuthe, dass sie bei der academie nicht mehr vorhanden seyn möchte, dem kunsterfahrnen verfasser zum andenken hier einrücken.

Praecepta quaedam ad quae pictores et iconographi expeditioni kamtschatkiensi destinati sese accommodare debent.

§ 1.

Omnia pictores, quae a professoribus Kamtschatkam proficiscentibus pingenda atque delineanda tradentur, summa cura et industria, quantum fieri potest, exsequuntor; praeterea habebunt diarium, cui quaecunque vel picturi vel delineaturi sunt, item si qua artis suae monumenta sunt aliis tradituri, inferre debent.

§ 2.

De regionibus.

Regiones et urbes ad exemplar, cuius ipsis dabitur copia, delineabunt, simulque dabunt operam, ut quotidie antemeridiano tempore, si tempestas sit serena, hora locoque ob id ipsum destinatis conveniant itaque delineationem instituant, ut horizontis praecipue ratio habeatur. Neque terminus visionis non est observandus, sed potius omni cura in id incumbendum est pictoribus, ut inde omnia clare intelligi possint. Idcirco consultius est, delineationes reddere paulo pleniores et prolixiores quam nimis restrictas. Porro silvae, planicies, rupes, deserta, viae, aedificia, vici, portus, cataractae, etc. suo quaeque loco sunt collocanda, quo quidque reddatur notius atque distinctius. In ea vero parte, quae visui obiicitur proxima, collocandae sunt arbores, altitudine tanta, quantam integra capit delineatio, eaeque nec nimis vulgares nec omnino peregrinae. Quae omnia ita sunt instituenda, ut universae delineationis tertia pars äerem, cetera regionem ipsam expleant.

§ 3.

De quadrupedibus.

In quadrupedibus, quorum utrumque latus delineasse plurimum intererit, sequentia praecipue veniunt observanda.

1) Oculi, qui quidem haud quaquam, ut in simiis ceterisve id genus animalibus videre est, in transversum positi, sed ut plurimum in longum quodammodo porrecti conspiciuntur.

2) Aures, quas utrum demittant an arrectas gerant dispiciendum est.

3) Cornua.

4) Pedes, quorum anteriores fere breviores et humiliores esse solent quam posteriores; eorumque articulos in aliis animalibus erectio-

res et altiores deprehendas, in aliis depressiores; praeterea aliarum continuae bestiarum sunt ungulae, aliarum divisae, eaeque ut plurimum quinae.

5) Maculas vellerum signanter expressisse magno arti pictoriae est et ornamento et decori.

6) In delineanda cauda animus est advertendus, ut appareat eam spinae dorsi consertam esse et cohaerere cum ea penitus, quod quidem ex observationibus liquet anatomicis.

§ 4.

De avibus.

Avem picturi, situm membrorum eius ita debent exprimere, ut appareat, qualis fuerit species avis viventis: exordiantur a trunco, quem iis adumbrabunt coloribus, qui cum illius plumis maxime congruant. Alas cum capite, tardius putrescentia ac reliquum corpus, quando iis ita videbitur, abscindere eaque ultimo demum loco, ceteris omnibus iam expeditis, pictura exprimere possunt. Qua in re tamen illam ante omnia solertiam atque curam adhibere meminerint, ut oculi, ut nares, denique ut rostrum ad vivum, quoad eius fieri potest, repraesententur.

§ 5.

De piscibus.

Studeant pictores, ut pisces quam diutissime in vase aqua pleno vivos servent, quo facilius verum eorum specimen menti suae sistere valeant. Quodsi acciderit ut piscis ante opus absolutum moriatur, saltim exanime cadaver eius oculis subiicient, et caput inprimis quam solicitissime depingent; ac ne pereat atque evanescat color piscis nitorque, quem habuerat vivus, aspergine squamas eius identidem humectabunt. Cauda et pinnae sunt explicandae, ipsi autem pisci imago tum coloribus tum forma adamussim respondeat.

§ 6.

De conchyliis.

Cochleae et id genus conchae multo splendidius venustiusque nitent accuratiusque pinguntur animali, quod testa est circumdatum, vivo quam extincto; quamobrem non nisi huius generis sunt eligendae conchae. Quodsi testa suspicionem praebeat aut absentiae animalis laut mortis, sulphur accensum ori testae admoveatur; quo facto anima protinus ex latebra sua, nisi iam sit mortuum, erepet.

§ 7.

De lapidibus pretiosis etc.

Hi plerique omnes ex utraque parte delineandi sunt et pingendi, ut conspectiores sint oculis talium rerum peritis et, si sit opus, in aes incidantur commodius.

§ 8.

De herbis.

Herbas, quarum imagines expressas cupit botanicus, non nisi cum recenti terra afferet pictori, ne nimirum citius quam par erat marcescant, neve non cum floribus, radice, semine etc. quam vividissime exprimere eas valeat pictor. Quo loco admonentur pictores, ut tum longitudinem tum latitudinem cuiusque germinis delineari meminerint.

§ 9.

De insectis.

Si forte contigerit, ut eruca aliqua aut vermis aut alia animalcula digna quae curiosis lustrentur oculis, in herbis deprehendantur, ea protinus pictura exprimi eodemque folio domi debent pasci, quoad flamine suo circumglomerata in insectorum abeant formas. Tum vero acui affixa denuo depingantur: post haec arefacta in capsula asserventur; at ne corrumpantur a tineis, non nihil olei terebinthini aut camphorae adiiciatur.

§ 10.

Monitum generale.

Cuiusque rei vel delineandae vel pingendae longitudinem, latitudinem et crassitiem quam diligentissime considerabunt, annotabuntque pictores, ut de vera et naturali eius magnitudine accuratior certiorque haberi possit idea.

Weil uns auf der reise sachen vorkommen konnten, die nicht eher, als nach geendigter reise auf ausdrücklichen kaiserlichen befehl bekannt gemacht werden sollten; wie es denn auch natürlich war, dass Russland von einer so wichtigen und kostbaren reise den ersten nutzen zu geniessen, sich selbst vorbehielt, so wurde von uns im senate eine verschreibung genommen, dass wir während der reise von unsern ver-

richtungen niemand nachricht geben sollten. Es war uns aber nicht verboten, bei absendung unserer berichte an den senat, zugleich an die academie und unsere freunde zu schreiben und auch von diesen briefe zu empfangen und uns mancherlei nothwendigkeiten zu einer so langen reise nachschicken zu lassen. Wir hatten uns nur auf 5 jahre, so viel nämlich, als man glaubte, dass die ganze expedition währen könnte, zur reise angeschickt. Wir würden in dem weit entfernten Sibirien in verlegenheit gekommen seyn, wenn uns unsere freunde nicht von zeit zu zeit mit allem, was wir verlangten, versorgt hätten.

Ich kann nicht umhin, eines mannes zu erwähnen, den hr. De l'Isle bei der abreise uns zum gesellschafter aufdringen wollte, ohne dass weder der senat, noch die academie davon wussten, noch dass ein vorwand gebraucht worden wäre, ihn auf der reise zu etwas nützlich gebrauchen zu können. Es war ein italiener, der sich damals Roquefort nannte, nachmals aber den namen Locatelli geführt hat. Ein mann, der in sprachen und wissenschaften nicht unerfahren war, der aber keine glaubwürdigen zeugnisse aufweisen konnte, warum er nach Russland gekommen sey, oder was er weiter anzufangen dachte. Er hatte sich unter dem namen eines kaufmanns einen pass nach Moskau verschafft, vielleicht weil er geglaubt, dass wir dahin kommen würden, und er sich dort bequemer, als zu Petersburg, mit uns vereinigen könnte. Herr De l'Isle wollte sich gegen uns für ihn verbürgen; er sey ein mann, sagte er, von vornehmer geburt, der in Frankreich eine verdriesslichkeit gehabt habe, wegen welcher er einige jahre auf reisen sich unbekannt aufhalten wolle. Als hr. Gmelin und ich uns dawidersetzten, glaubte er, wir könnten es seinem bruder nicht wehren, wenn ihn derselbe in seine eigne gesellschaft und auf seine eigne verantwortung mitnehmen wollte. Ich suchte rath bei dem obersecretair Kirilow; dieser schien zu befürchten, dass durch eine untersuchung der sache unsre abreise verzögert werden möchte; seine antwort war: die absichten des hrn. De l'Isle, so wie auch des herrn Roquefort würden sich auf der reise entwickeln; bis dahin möchten wir geduld haben und uns alsdann nach den umständen richten. Auf diese weise reisete hr. Roquefort mit uns, indem er mit hrn. De la Croyere zu lande in einem wagen fuhr, zu wasser aber mit ihm eine von uns abgesonderte kajüte bewohnte, wowider wir nichts einzuwenden hatten. Weil aber Roquefort auf der reise sich erklärte, es sey ihm gleichgültig, wohin er reise; er könne sich auch, um uns nicht länger zur

last zu seyn, zu dem prinzen von Hessen-Homburg, damaligen befehlshaber der russischen truppen in Persien, begeben, so wurden wir zu Kasan von ihm befreiet, wie an seinem orte wird gemeldet werden.

Vor unserer abreise waren wir so glücklich, uns Ihro Majestät der kaiserin und beiden prinzessinnen kaiserl. hoheiten persönlich zum abschiede zu empfehlen und von Deroselben höchstmildeste versicherungen Dero allerhöchster gnade mit auf den weg zu nehmen. Während dass dieses geschahe, beurlaubten wir uns auch bei allen vornehmen, denen wir persönlich bekannt waren, und bei unsern freunden. Wegen mangels an vorspannpferden liessen wir den grössten theil unseres gefolgs, den 3 august, mit allem unserem gepäcke auf einer barke längs der Newa, dem Ladoga'schen kanale und dem Wolchow voraus bis Nowgorod und Bronnitzi abgehen. Darauf folgten wir den 8 august mit wagen bis Nowaia Pristan und von dort bis Nowgorod zu wasser, wo wir vom 14 bis zum 18 auf unsere petersburgische barke warteten, die uns aber erst den 25 zu Bronnitzi einholte. Sie hatte auf der fahrt gegen die ströme und über die Newa'schen und Wolchow'schen wasserfälle viel verzögerung erlitten.

Man wird nicht erwarten, dass ich unsere reise-anmerkungen hier zugleich beschreibe. Sie waren so beschaffen, wie man sie von anfängern in der kunst, unbekannte örter zu bereisen, vermuthen konnte. Unsere aufmerksamkeit musste erst durch eigene erfahrung gereizt und genährt werden. Hr. Gmelin und ich, wir führten jeder sein tagebuch, wobei ich ihm gern überliess, dass er auch meine bemerkungen, die ihm sonst vielleicht entgangen seyn würden, gebrauchen konnte. Sein journal ist nachgehends zu Göttingen gedruckt worden. Mir hat nicht gefallen, dass er an einigen orten possierlich zu schreiben affectirt hat, welches durch seine absicht, dass er nicht für den druck schrieb (weil es doch nachmals gedruckt worden ist) nicht entschuldigt werden kann. Er so wie ich beschlossen, unsre wissenschaftlichen bemerkungen nach der verschiedenen art ihres inhalts in soviel verschiedene bücher einzutragen, woraus sie dereinst von einem jeden in einen systematischen zusammenhang zum besten der leser gebracht werden konnten; dem tagebuche aber wollte ein jeder bloss das äusserliche der reise, dass ich so reden mag, ich will sagen: die hülfsmittel und hindernisse derselben nebst einer allgemeinen beschreibung unserer beschäftigungen vorbehalten.

Ein hinderniss erfuhren wir zu Bronnitzi, als wir an einem ein-

zelnen berge, der bei dieser poststation liegt, und uns von dem hrn. staatsrathe (nachmals geheimenrathe) Tatischtschew zur besichtigung war empfohlen worden, untersuchen wollten, ob derselbe von der natur entstanden sey, oder, weil er so sehr einzeln steht, durch menschliche arbeit hervorgebracht worden. Zwei kleine grabhügel am fusse des berges erzeugten bei mir das verlangen, in dem innern derselben alterthümer zu entdecken. Nichts war für uns jetzt passender, als diese beschäftigungen. Wir wussten in erwartung der barke nichts wichtigeres zu thun. Wir waren zu dem ende nach Bronnitzi voraus gereiset, damit wir unsre untersuchungen bis zur ankunft der barke endigen könnten; wir fanden aber den befehlshaber des orts für dergleichen arbeit nicht günstig. Es fehlte bald an arbeitsleuten, bald an schaufeln. Unsere eilfertigkeit erlaubte nicht, uns hier lange zu verweilen. Wir erkannten nur, dass die kleinen hügel grabhügel neuern ursprungs waren. Wegen des einzelnen berges urtheilten wir aus grossen steinen, die auf der obersten höhe desselben liegen, und aus einem auf dem gipfel des berges befindlichen allezeit wasserreichen brunnen, dass der berg nicht von menschenhänden zusammengetragen seyn könne, sondern der natur seinen ursprung zu danken habe. Wir erfuhren nachgehends, dass die abneigung des befehlshabers und der einwohner des orts gegen uns ihren grund darin hatte, dass man den berg wegen des ungewöhnlichen brunnens für eine heilige stätte hielt, wie denn auch eine kapelle auf dem berge gebauet ist, nach welcher am johannistage alle jahr aus dem dorfe processionen angestellt werden.

Den 27 august verliessen wir Bronnitzi mit unserer ganzen gesellschaft auf wagen und kamen bei beständigem regenwetter und sehr schlimmen wegen, da wir oft nicht mehr, als 12 oder 15 werste des tages machen konnten, den 7 septbr. nach Wyschnei Wolotschok, wo wir ein fahrzeug bis nach Twer mietheten und den 14 daselbst ankamen. Ich habe die bequemlichkeiten einer wasserreise, wenn dazu gelegenheit war, weil man die zeit auch während der fahrt nützlich anwenden kann, allezeit einer landreise vorgezogen.

Zu Twer hatte der hr. capt. commandeur Bering, indem er daselbst frühlingslager gehalten, auf meine bitte eine grosse bedeckte barke angeschafft, womit wir das übrige unsrer reise für diesen sommer bis Kasan zurücklegen konnten; er hatte auch zu unserm besten einen mitschmann, einen bootsmann und 3 matrosen daselbst zurück-

gelassen, deren nutzen wir bei einrichtung der barke, so auch bei verschiedenen vorfällen der wasserreise erkannt haben. In der barke wurden verschiedne kajüten oder verschläge gebauet und mit kaminen, die mittelste abtheilung auch mit einem küchenheerde versehen. Es fehlte an keiner art von bequemlichkeit. Man konnte segeln und rudern. Die arbeiter wurden bis Kasan gemiethet. Alles auf rechnung der postgelder, die wir hätten ausgeben müssen, wenn wir zu lande gereist wären, der überschuss aber wurde von uns der krone berechnet.

Während der zubereitungen zur wasserreise statteten wir den 21 septbr. unsern ersten bericht an den hohen dirigirenden senat ab, den wir mit denen bis dahin von uns angestellten wahrnehmungen und beschreibungen begleiteten. Der bericht war in russischer sprache, die wahrnehmungen aber blieben in denen sprachen, worin wir sie geschrieben hatten. So haben wir es auch ins künftige gehalten. Von dem senate wurde alles jedes mal an die academie abgegeben.

Ein mangel, woran wir zu Petersburg nicht gedacht hatten, war uns merklich geworden, dass wir keinen wundarzt bei uns hatten, der im nothfalle eine aderlasse, oder andere chirurgische operationen und kuren besorgen könnte. Wir stellten dem senat diese nothwendigkeit vor, und dass der wundarzt auch mit einer feldapotheke versehen werden möchte. Es ergieng aus dem senat ein befehl an den capt. commandeur Bering, dass er von denen bei ihm befindlichen wundärzten einen mit einer feldapotheke an uns abgeben sollte. Weil aber der hr. commandeur bereits einen grossen weg vor uns voraus hatte, so konnte unser wunsch nicht eher, als nach unsrer ankunft zu Tobolsk erfüllt werden. Der wundarzt, welchen er uns gab, hiess Brauner, ein schwede, ein geschickter mann, mit dem wir sehr zufrieden zu seyn ursache gehabt haben.

Den 27 septbr. war unsere abreise von Twer nicht ohne besorgniss, ob wir bei der späten jahrszeit, da wegen des niederen wassers manche unbekannte sandbänke zum vorschein kommen, und da auch widrige winde aufenthalt zu verursachen pflegen, noch Kasan würden erreichen können. Wir eilten, was wir konnten. Und doch liess ich mir angelegen seyn, von allen an der Wolga liegenden städten, flecken, dörfern und andern namhaften örtern, auch flüssen und bächen, denen wir vorbeifuhren, ein verzeichniss zu machen, wozu mir die einwohner der gegenden, die ich unter dem namen von wegweisern oder lotsen

von stadt zu stadt abwechselte, behülflich waren. Nur selten liess ich bei merkwürdigen städten einige stunden anhalten, um derselben beschaffenheit zu betrachten, insonderheit bei Uglitsch, Jaroslaw, Kostroma, Nishnei Nowgorod und Makariew kloster. Tscheremissen und tschuwaschen in ihren wohnsitzen zu sehen, wozu mir ein soldat von unserm geleite, der ein tscheremisse war, hoffnung machte, fuhren hr. Gmelin und ich zwischen Kusmademiansk und Tschebaksar mit einer chaloupe ans land. Die barke sollte zu Tschebaksar im vorbeifahren ein zeichen geben, sie wurde aber von widrigem winde aufgehalten, und wir in der meynung, wir müssten das zeichen nicht gehört haben, fuhren den ganzen übrigen weg mit grosser beschwerlichkeit ohne küche und keller, ohne warme kleider, da es doch schon ziemlich kalt war, und ohne uns irgendwo aufzuhalten, in der offenen chaloupe, bis nach Kasan.

Unsre ankunft zu Kasan war den 18 octbr., zwei tage hernach kam auch unsre barke vor der stadt an. Ein paar tage später hätte sie auf der Wolga einfrieren können, denn den 21 setzte sich der fluss Kasanka mit eise. Hier erwarteten wir die schlittenbahn, hatten zeit, in dieser merkwürdigen stadt viel nützliche bemerkungen zu machen und die seit Nowgorod gemachten ins reine zu bringen.

Der italiener Locatelli entschloss sich endlich, uns mit seiner gesellschaft nicht länger beschwerlich zu seyn. Er wurde bekannt mit einem major, hrn. La Mothe, entdeckte ihm seine umstände, und dass er nach Persien zu dem prinzen von Hessen-Homburg zu reisen willens wäre. Auf die frage, ob er mit einem reisepasse versehen sey, gestand er, dass er keinen nach Persien habe, sondern nur unter dem namen eines kaufmanns nach Moskau. Der erfolg war: Locatelli wurde von La Mothe zu dem gouverneur geführt, und von diesem unter wache nach St. Petersburg geschickt. Was ihm weiter begegnet ist, das erzählt er selbst in den Lettres Moscovites, einem buche voller lügen und verläumdungen, das auch in deutscher sprache unter dem titel: Moscovitische briefe (1738) mit widerlegenden anmerkungen gedruckt worden. Unsere reisegesellschaft bleibt zwar in diesem buche von ihm nicht ganz ohne tadel; von uns selbst aber hat er nichts nachtheiliges geschrieben. Ich muss gestehen, dass ich so wenig rachgierde von ihm für unsere widersetzlichkeit nicht vermuthet hätte.

Kasan ist ohnstreitig eine von den grössten und besten russischen städten und hat an allen arten menschlicher bedürfnisse einen über-

fluss. Es ist zum theil mit von tataren bewohnt, mit denen ich bekanntschaft stiftete. Ein kasanischer mursa, Alexei Tewkelew, den ich zu Petersburg gekannt hatte, kam damals von einer gesandtschaftsreise zurück, indem er die kirgis-kaisaken von der kleinen orda in pflicht genommen hatte, von denen er vornehme geisseln nach St. Petersburg führte. Tewkelew hatte eigenschaften, die ihn vor seinen landsleuten auszeichneten. Niemand übertraf ihn an treue und geflissenheit, dem reiche nützliche dienste zu leisten. Russlands handlung bis nach Indien auszubreiten, das hatte er Peter den Grossen wünschen hören, das hoffte er noch zu erleben und zu befördern. In seiner mahomedanischen religion aber blieb er unbeweglich und erzog seine kinder in derselben; das hinderte ihn gleichwohl nicht, im dienste von einer stufe zur andern zu steigen, bis er zuletzt als general-major auf den Koran gestorben ist.

Gern hätte ich eine reise nach den überbleibseln der alten stadt Bulgar gethan, wenn die jahrszeit dazu günstig gewesen wäre. Der endzweck, solche zu beschreiben und abzeichnen zu lassen, konnte nicht erhalten werden, weil das land mit schnee bedeckt war. Zum theil wurde ich auch durch abschriften von denen daselbst befindlichen grabschriften, die Peter der Grosse davon hat machen lassen, befriedigt. Als der kaiser im j. 1722 nach Persien reisete, begab er sich selbst nach Bulgar, besahe die überbleibsel und hielt die grabschriften, welche zum theil armenisch, grösstentheils aber tatarisch sind, für wichtig genug, um solche durch männer, die dieser sprachen vollkommen kundig waren, abschreiben zu lassen. Diese abschriften schickte er von Astrachan an den befehlshaber zu Kasan, dem er zugleich befahl, das mauerwerk der alten gebäude, um dem gänzlichen verfalle derselben zuvorzukommen, an orten, wo es nöthig sey, ausbessern zu lassen. Ich erhielt ohne mühe die erlaubniss, von den abschriften und dem befehle des kaisers für mich eine abschrift zu nehmen.

Eine grosse tatarische vorstadt, wo handel und wandel blühet, trägt viel zur bevölkerung der stadt Kasan bei. In derselben hatten wir die erste gelegenheit, dem mahomedanischen gottesdienste zuzusehen. Die russische geistlichkeit hat zwar oft versucht, das christenthum unter den tataren und andern unchristlichen völkern auszubreiten; wie gross aber müssen nicht die hindernisse seyn, die aus dem unterschiede der sprachen entstanden? Denselben abzuhelfen, wurden kinder von diesen völkern in der russischen sprache und im christenthum unter-

richtet, damit solche dereinst zum bekehrungsgeschäfte könnten gebraucht werden. Dieses geschah sonderlich in dem mehr bei Kasan gelegenen Silantow-kloster, wo ein seminarium für kirchenbediente gestiftet war, welches vornehmlich aus tatarischen, tscheremissischen, tschuwaschischen knaben bestand und gute wirkung versprach.

Herr Gmelin und ich besahen das kloster und das seminarium nicht ohne vergnügen. Allein die art, wie er in seinem tagebuche den besuch beschrieben hat, indem er dadurch fast unverständlich geworden ist, kann schwerlich gefallen. Dergleichen stellen hätten beim drucke leicht verbessert werden können. Ob der übertritt von der mahomedanischen zur christlichen religion aller orten etwas seltenes sey, will ich nicht untersuchen; dass aber ihre geistlichen nicht weniger, als wie die unsrigen, einen bekehrungseifer in ansehung anderer unchristlicher und unmahomedanischer völker besitzen und oft den russischen heidenbekehrern zuvorgekommen sind, das ist eine bemerkung, die noch zu meiner zeit in Sibirien stattfand, ohnerachtet das proselytenmachen der mahomedaner unter den heidnischen völkern in Russland von jeher scharf verboten gewesen.

Die gottesdienstlichen gebräuche der tataren in ihren metscheten (kirchen) beschrieb hr. Gmelin ziemlich genau, nur fast zu komisch. Ich glaubte mich auf die russische übersetzung von Ricaut und auf Cantemir's Systema beziehen zu können. Eine beschneidung, trauung, beerdigung, die ich gern gesehen hätte, kamen nicht vor, oder wurden uns nicht angezeigt. — Die art, wie zu Kasan die bockfelle von russen sowohl, als tataren, vorzüglich vor andern russischen städten, doch nicht so gut als zu Astrachan von georgianern und armeniern, schwarz, roth und gelb gearbeitet werden, zog zwar unsere aufmerksamkeit an sich; allein ich will es nur aufrichtig gestehen, es fehlte uns eines theils an kenntnissen, um auf die spur zu kommen, wonach wir uns vornehmlich hätten erkundigen sollen; andern theils mögen auch die gerber nicht guten willen genug gehabt haben uns ihre kunstgriffe von selbst zu entdecken und den vorzug der astrachanischen gerberei, die der bereitung des türkischen safians näher kommt, wenn sie ihn anders gewusst haben, anzuzeigen. Deswegen haben wir in diesem stücke nichts geleistet. Es scheint sonst der ursprung aller lohgerberei in Russland, selbst der juchten, weil dieselbe von der im übrigen Europa durch den gebrauch des birkenöls unterschieden ist, aus dieser gegend herzukommen. Die bulgaren an der Wolga und Kama waren der rus-

sen nächste nachbaren. Sie hatten eine ausgebreitete handlung. Nach ihnen werden die russischen juchten in der Bucharei noch heutiges tags bulgar genannt. Man hat geglaubt, die juchten geschmeidiger und dauerhafter zu machen, wenn man sich des seehundsfetts anstatt des birkenöls bediente; allein man hat gefunden, dass dadurch eine andere eigenschaft der juchten, der angenehme geruch, worauf in der handlung viel ankommt, verloren gehen würde. Deswegen sind diese auf jene verbesserung abzielenden verordnungen Peters des Grossen nicht überall in erfüllung gebracht worden.

Eine tuchfabrique, die Peter der Grosse zu Kasan angelegt, nachmals aber an einen kaufmann Miklaiew, wie mit mehreren fabriquen geschehen, zum eigenthum abgegeben hat, war damals in gutem flor, und wir hatten nicht wenig vergnügen, eine so schöne anstalt, die auch prächtig in ansehung der gebäude war, zu verschiedenen malen zu betrachten. Allein der erste besitzer, welcher zugleich eine starke handlung getrieben und viel auf den bau verschiedner neuer kirchen gewandt hatte, war gestorben, und sein erbe wurde nicht für denjenigen gehalten, der das werk mit nutzen fortsetzen könnte. Es mag seyn, dass die fabrique in den folgenden jahren in verfall gekommen ist. Jetzt aber ist sie wieder in guten händen und bestehet aus 96 stühlen, worauf gemeines tuch zu soldaten montirung, weil dieses den gewissesten abgang hat, gearbeitet wird, und 20 stühle sind zur verfertigung anderer wollener zeuge (каразея) bestimmt. In allen aber beschäftigt nach jetziger verfassung die fabrique 1128 personen beiderlei geschlechts.

Es war mir eine angenehme pflicht, zu deren erfüllung ich während unsers aufenthalts zu Kasan die bequemste gelegenheit hatte, die im Kasan'schen gouvernement wohnhaften nicht russischen völker, tscheremissen, tschuwaschen, wotiaken, zum theil auch morduanen, nach ihrer lebensart, religion, sitten und gebräuchen umständlich kennen zu lernen, zu beschreiben und von ihren sprachen vocabularia und andre muster zu sammeln. Ich meynte anfänglich, was die kenntniss der sprachen betrifft, denjenigen gelehrten, die von allen bekannten sprachen übersetzungen des Vater Unsers gesammelt und in den druck gegeben haben, nachzuahmen; allein die im Vater Unser vorkommenden und diesen völkern unbegreiflichen ideen lehrten mich bald, dass dieses nicht der weg sey, die sprachen gründlich zu beurtheilen und nach ihrer abstammung unter einander zu vergleichen. Ich machte

mir daher ein verzeichniss von einzelnen wörtern von einfachen sinnlichen ideen, die niemand unverständlich seyn konnten. Diese liess ich einen jeden in seiner sprache aussprechen und bemühete mich, den laut, so gut als möglich, mit lateinischen buchstaben auszudrücken. Dieses verzeichniss hat mir auf meiner ganzen sibirischen reise bei ähnlichen endzwecken als richtschnur gedient. Ein anderes hat nachmals hr. Tatischtschew, als er sich der sibirischen sachen angenommen, in alle städte geschickt, und davon übersetzungen verlanget, die auch auf befehl der woewoden in den städten gemacht worden, wie einige proben, die der herr prof. Fischer mit sich zurückgebracht und dem göttingischen historischen institut geschenkt hat, ausweisen. Meine zu Kasan verfertigte beschreibung der völker habe ich nachmals dem 3 theile der sammlung russischer geschichte einverleiben lassen.

Von des hrn. La Croyere beobachtungen will ich nur überhaupt sagen, dass solche, wie er sich zu entschuldigen pflegte, selten günstig gewesen; dass aber doch hr. De l'Isle eine berechnung damit anzustellen gewusst hat, woraus er die länge von Kasan mit ziemlicher gewissheit hat herleiten wollen. Zum glück hatte hr. La Croyere den landmesser Krasilnikow bei sich, der die beobachtungen für die länge zu machen gelernt hatte. Durch denselben wurde ersetzt, was dem hrn. La Croyere an aufmerksamkeit u. s. w. abgieng. Die polhöhen zu beobachten waren auch die übrigen feldmesser geschickt genug.

Ueberall meteorologische beobachtungen anzustellen, und an den vornehmsten orten die fortsetzung derselben (zu welchem ende uns ein zulänglicher vorrath von barometer- und thermometerröhren mitgegeben war) tüchtigen personen aufzutragen, das war eigentlich die pflicht des hrn. La Croyere. Herr Gmelin aber unterzog sich derselben desto lieber, als er im füllen und graduiren der röhren eine besondre geschicklichkeit hatte. Zu Kasan war es ein lehrer im Silantowkloster, dem mit vorwissen des gouverneurs und des archimandriten, dieses geschäft aufgetragen worden.

Wir schickten von Kasan den 8 december unsern 2 rapport an den senat ab, und nun, da bereits schnee genug gefallen war, setzten wir den 9 und 12 unsere reise fort nach Sibirien. Hr. La Croyere gieng mit 4 feldmessern, 2 studenten und dem instrumentenmachergesellen voraus. Hr. Gmelin und ich mit der übrigen gesellschaft folgten.

Der nächste weg von Kasan nach Sibirien ist über Ossa, Kungur

und Catharinenburg. Er ist bequemer, als der über das Werchotur'sche gebirge. Man merkt es kaum, wo auf unserm wege das gebirge passirt wird. Weil es nun gänzlich von unserer wahl abhing, welchen weg wir nehmen wollten, so erwählten wir diesen.

Zu Kungur, wo wir den 22 decbr. ankamen, besahen wir die von Strahlenberg beschriebene alabasterhöhle und liessen von derselben eine richtigere zeichnung machen, als dieser mann zu geben im stande gewesen. Wir kamen zwei kupferhütten vorbei, Soksunskoi und Ingenskoi sawod, davon die erste dem hrn. staatsrathe Demidow, die andere einem balachnischen kaufmanne Ossokin gehörte, wo wir aber wegen der feiertage nichts beträchtliches sehen konnten.

Wo die gerichtsbarkeit von Sibirien, oder vielmehr von Catharinenburg den anfang nimmt, da war damals nichts mehr, als ein einzelnes haus, oder eine zollpostirung, die Klenowskaja sastawa hiess. Einige jahre nachher ist daselbst wegen der baschkirischen unruhen eine kleine festung unter dem namen Klenowskaja krepost angelegt worden. An dem wege von Klenowskaja nach Catharinenburg sahen wir noch zwei eisenhütten, Bilimbajewskoi, der herren barone Strogonow, und Schaitanskoi, eines Wassilei Demidow.

Den 29 decbr. war unsere ankunft zu Catharinenburg, wo wir den hrn. La Croyere mit seiner gesellschaft vor uns fanden. Er setzte den 8 janr. seine reise fort nach Tobolsk. Hr. Gmelin aber und ich blieben noch eine weile zu Catharinenburg, um diese merkwürdige stadt und die davon abhängenden berg- und hüttenwerke näher kennen zu lernen.

Erinnerung bei dem 1733 jahre der academischen geschichte.

Als ich den aufsatz des hrn. assessors Stritter von dem 1733 jahre, welchen er, ohne mir seine letzte abschrift zu zeigen, nach Petersburg geschickt hatte, von dort zurück verlangte, so glaubte ich, dass es sich nicht anders schickte, als dass ich von einer arbeit, wozu hr. Stritter alle facta aus denen von mir excerptirten academischen protokollen und rechnungsbüchern erhalten, und worüber ich ihm alle von ihm verlangte erklärungen mündlich gegeben, die letzte revision hätte. Denn da hr. Stritter mir sein concept vorgelesen hatte, so

konnte ich dasselbe in allem, was er beschrieben, und in der ordnung, wie er es beschrieben, nicht gut heissen, welches ich ihm auch bei jeder sache zu erklären nicht ermangelt habe. Ob aber hr. Stritter solchen meinen erinnerungen in der reinen abschrift nach meinem sinne platz gegeben, davon glaubte ich mich um so viel mehr vergewissern zu müssen, weil hr. Stritter die facta, die er von mir bekommen, nicht zu verantworten hat, sondern alles darauf beruhet, ob ich ihm lauter wahre facta mitgetheilt und zulänglich erklärt habe. Ueberdem kommt es in geschichten gar sehr auf den vortrag an, denselben nützlich und angenehm zu machen. Hierüber habe ich gegen hrn. Stritter keine erinnerungen gespart, weil mir sein vortrag gar zu chronikenmässig und trocken scheint, weil er die facta nicht gehörig nach ihrer würde ordnet, nicht allezeit zusammenpaaret, was zusammen gehöret, nicht selten ins kleine fällt, sachen erzählt, die nicht merkwürdig genug, oder der geschichte nicht würdig sind, sich in das detail von einnahme und ausgabe der gelder einlässet, der unterbedienten bei den academischen departements erwähnt u. d. m., wohin ich auch den zusammenhang der worte bei dem anfange jedes paragraphen rechne, worin man gar zu viel einförmigkeit bemerket. Ich muthe es dem hrn. Str., als der in academischen sachen gar zu neu und fremd ist, nicht zu, die geschichte durch reflexionen pragmatisch zu machen, oder mit theilnehmung an dem, was geschehen, sein eigen urtheil mit einzuflechten. Dieses aber kann man mit recht von ihm fordern, dass er sich in den ehemaligen academischen händeln in ansehung beider parteien vollkommen unparteiisch bezeige und die trockenheit des vortrages wenigstens dadurch ersetze, dass er die gründe von beiden seiten anführe, woraus der leser, oder der künftige geschichtschreiber auf das recht oder unrecht zuverlässig schliessen könne. Hierauf hat man mir zwar des hrn. Str. aufsatz nach seiner letzten handschrift von der academie zugeschickt; weil es mir aber scheint, dass man dort mit diesem seinem ersten versuche zufrieden gewesen, so wird es dann auch, wenn man obige allgemeine betrachtungen mit zu rathe zieht, keiner weiteren anmerkungen von meiner seite bedürfen. Nur habe ich bei des hrn. Str. aufsatze von dem j. 1734 einige verbesserungen und marginalien hinzugeschrieben, welches daher rühret, dass er mir diesen aufsatz, als zum absenden fertig, eingeliefert hatte, ehe ich noch wusste, was wegen des ersten aufsatzes zu Petersburg geschehen würde, da ich dann mit allen des hrn. Str. academischen nachrichten

auf gleiche weise zu verfahren willens war, welches aber nun auch wegfällt.

Ich sende also, was ich von academischen geschichten jetzt von hrn. Stritter in händen habe, in dem stande, wie es sich befindet, nachdem ich eine abschrift davon habe nehmen lassen, an die academie nebst dieser meiner erklärung, die ich der geschichte des 1733 jahrs beizulegen bitte. Von mir aber gebe ich hiebei die beschreibung der sibirischen reisen von den jahren 1733, 1734 und 1735 und werde diese arbeit, sobald meine übrigen geschäfte es erlauben, nach möglichkeit fortsetzen.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserl. academie der wissenschaften in St. Petersburg von dem j. 1733.

Auf veranstaltung des sel. feldmarschals grafen von Münnich war bei dem artillerie-corps eine russische übersetzung der «Memoires d'Artillerie par mr. de St. Remy» gemacht und den 28 julius 1731 (wie dort umständlich ist gesagt worden) an die academie abgegeben worden, um auf kosten des gedachten corps gedruckt zu werden. Da der erste band derselben zu ende des vorigen jahrs war fertig geworden, so erhielt die kanzellei nur von dem hrn. bibliothecarius Schumacher den 10 janr. unterschriebne ordre, selbigen an das artillerie-corps abzuliefern. Der translateur Trediakowsky, welcher die correctur besorgt hatte, bekam von der academie für seine bemühung 120 rubel. 1733 Januar.

An dem thronbesteigungsfeste der kaiserin Anna, welches den 18 januar einfiel, wurde bei der academie eine illumination angezündet, von welcher sich in den vorhandenen nachrichten nichts weiter findet, als dass sie 124 rbl. 71 cop. gekostet habe. Feierliche reden sind mehrere jahre hindurch bis ins j. 1742 so wenig an diesem, als an den übrigen kronsfesten gehalten worden, wiewohl solches in den ersten jahren der academie gewöhnlich gewesen war. Die beschreibung der grossen illumination hingegen, welche bei einem feuerwerke an dem geburtsfeste der kaiserin den 28 janr. in St. Petersburg vorgestellt wurde, ist bei der academie auf $5\frac{1}{2}$ bogen in fol. gedruckt worden. Selbige enthält ausserdem in kupfer gestochene pläne, ein gedicht und

darauf eine umständliche erklärung der allegorischen vorstellungen, alles in russischer und deutscher sprache.

In diese zeit gehört eine poetische aufschrift, die den hrn. justizrath Goldbach zum verfasser hatte und sich auf das thema genethliacum bezog der kaiserin Anna, welches inwendig in dem gottorpischen globo sollte vorgestellt werden.

Stellarum his radiis coelum decoraverat horam,
   Principium vitae quae fuit, Anna, tuae.
2 1733 Januar. Huc oculos adverte cohors praesaga futuri,
   Cui libet astrifero quaerere fata polo.
Protinus aut summae fortunae signa videbis,
   Aut, vel ab his stellis, ars tua victa cadet.
I, sequere errantem vastum per inane catervam,
   Numine quando regi nos propiore iuvat.
Scilicet Augustae nobis promittere quidquam
   Dulcius imperio sidera nulla queunt.

1 Februar. Den 3 februar, an dem namensfeste der kaiserin, wurde bei der academie eine illumination angezündet, welche 264 rbl. 33 cop. gekostet hat.

Von dem ganzen vorigen monate enthalten die conferenz-protokolle nichts von den gelehrten arbeiten der mitglieder der academie. Den 6 februar aber las nach selbigen der hr. professor Müller den entwurf eines werkes von den kalmüken vor, welches er auszuarbeiten sich vorgenommen hatte. Ein kurzer entwurf der neuesten historie der östlichen kalmüken, die den obercommissarius Johann Unkowsky zum verfasser hatte und sich in dem zweiten stücke des ersten bandes der sammlungen russischer geschichte befindet, gab dazu die erste veranlassung. Bei der anwesenheit verschiedener kalmükischer abgesandten an dem russischen hofe, mit denen hr. Müller umgang hatte, verschaffte er sich stoff zu einem solchen werke, wobei ihm die dienstfertigkeit des geschickten kalmükischen dolmetschers, Peter Smirnow, zu statten kam. Den plan selbst nebst der veranlassung findet man in dem ersten bande der sammlungen r. g. p. 273 bis 279 umständlich beschrieben.

März 1733. Von den academischen versammlungen, welche im märz gehalten worden, finde ich zwei aufgezeichnet. In der erstern, den 5 märz, wurde eine abhandlung des herrn professor Hermann vorgelesen,

worin er zu dem «Problema tailorianum» zusätze lieferte, welche im j. 1738 in dem VI bande der Commentarien p. 200 folg. ist abgedrucket worden. In der andern versammlung, den 16 märz, wurde aus den für die kamtschatkische reise von den herren De l'Isle, Bernoulli, Gmelin und Müller entworfenen instructionen ein auszug vorgelesen, der in lateinischer sprache abgefasset war und unten bei der geschichte der kamtschatkischen reise seine stelle finden wird.

Da die academie den 11 febr. ihre jährliche summe, 24912 rbl., 3 März.
aus der münze in Moskau durch die kaufleute Schiffner und Wolff, denen die provision mit 269 rbl. 12 cop. bezahlet wurde, erhalten hatte, so bekamen endlich die mitglieder und übrigen bedienten der academie den 14 und 22 märz ihre besoldung von dem verflossenen jahre. Eben damals erhielt auch der baumeister bei der artillerie, Jacob Schumacher, für seine bemühung bei auszierung der kunstkammer für die jahre 1729 bis 1731 600 rbl., nämlich 200 rbl. für jedes jahr. Für die jahre 1727 u. 1728 waren ihm schon 1731 400 rbl. ausgezahlet worden. Herr Adodurow, welcher die russische übersetzung der St. Petersburgischen Zeitungen und der Anmerkungen dazu besorgte, erhielt für diese arbeit vom 1 septbr. 1731 bis den 31 decbr. 1732 133 rbl. 33 cop. ausser seiner gewöhnlichen besoldung. Dem translateur wurden die obengedachten 120 rbl. jetzo gleichfalls ausgezahlet.

Einige zeit vorher hatte die academische kasse einen verlust von 1092 rbln. erlitten, da ihr bisheriger tresorier, Iwan Wereschtschagin, welcher selbige schuldig war, im februar verschwunden war und auch nie wieder zum vorschein gekommen ist.

Der translateur Johann Gorletzky, welcher seit dem jahre 1726 bei der academie in diensten stand, und in dem gymnasio unterricht geben sollte, hatte aus Frankreich etwas cartesianische philosophie, aber noch mehr eitelkeit mitgebracht und daher verlangt, dass er von der academie in verschiedenen wissenschaften möchte examinirt werden. Er sollte also den 6 april vermöge eines befehls des dirigirenden senats, welcher in der conferenz vorgelesen wurde, von den professoren in der jurisprudenz, mathematik und philosophie examinirt werden. Allein da sich Gorletzky, welcher selbst zugegen war, solches verbat, so unterblieb es.

Ein anderer befehl des dirigirenden senats, welcher damals gleichfalls vorgelesen wurde, betraf die kamtschatkische reise, welche die

herren De la Croyere und Müller unternehmen sollten. Denn da hr. Gmelin wegen seiner damaligen unpässlichkeit die reise ablehnte, hatte sich hr. Müller willig finden lassen, dieselbe in gesellschaft des hrn. De la Croyere zu thun.

4 1733 April. In der folgenden academischen versammlung den 10 april las hr. Duvernoy seine zusätze zu den instructionen für die reisenden vor, welche die naturgeschichte betrafen, worauf selbige ihr augenmerk richten sollten.

Da es sich fand, dass die studenten, welche aus Moskau waren geschickt worden, um bei der kamtschatkischen reise gebraucht zu werden, nicht alle die erforderliche geschicklichkeit hatten, so ergieng ein von dem herrn præsidenten von Blumentrost unterschriebener befehl an die kanzellei, dass man sich von dem senate die erlaubniss ausbitten solle, dass diejenigen von den gedachten studenten, welche nicht tüchtig befunden würden, zu andern sachen dürfen angestellet werden; ingleichem, dass 12 bis 15 studenten aus den obern klassen der moskowischen academie möchten geschickt werden, um selbige theils den wissenschaften zu widmen, theils bei der kunstkammer, bibliothek und andern sachen zufolge der vorigen donoschenie zu gebrauchen.

Den 28 april fiel das krönungsfest der kaiserin ein, welches von der academie mit einer illumination gefeiert wurde, welche 175 rbl. kostete.

Mai. Um diese zeit befand sich der graf Joseph von Lipe Lipski in St. Petersburg, welchen die republik Polen nach dem den 1 februar 1733 erfolgten ableben des königs Friedrich August als gesandten an den russischen hof geschicket hatte. Derselbe besuchte den 4 mai die academie der wissenschaften, bei welcher gelegenheit der herr professor Krafft einige physikalische versuche machte. Als der graf auch unter anderm die academische druckerei besah, wurde ihm folgendes gedicht von den druckern und setzern überreicht.

Hic etiam vestri casum, vir splendide, regis
  Vulgavit nostris publica fama typis.
Quas vero formas tua nunc praesentia tantum
  Excitat, ut vigeant mobilitate nova:
Has restauratae iubeat mox fama salutis
  Orbi laetitiae publica signa dare.

Unter diesen auf einem bogen in diplomformat gedruckten versen stand:

Cum ad aulam Suae Imperatoriae Maiestatis totius 5 1733 Mai.
Russiae a serenissima Poloniarum republica ablegatus
illustrissimus comes
dominus dominus
Josephus a Lipe Lipski
regens regni Poloniae &. &.
typographiam academicam videret,
hoc laetitiae suae testimonium
exhibuerunt eius officinae
impressores.
Petropoli d. 4/15 maii 1733.

Der graf bewirthete darauf die mitglieder der academie mit einem herrlichen gastmahle.

Der herr professor Müller hatte in dem vergangenen jahre zur aufklärung der russischen geschichte seine sammlungen russischer geschichte angefangen herauszugeben, wovon die anzeige in deutscher und russischer sprache und das erste stück bereits im j. 1732 abgedruckt waren. Jetzo den 8 mai wurde in der academischen versammlung der preis, nämlich für jedes stück, deren 6 einen band ausmachen, zu 12 kopeken festgesetzt. In einer der folgenden versammlungen den 22 mai las herr Müller einen befehl des herrn præsidenten vor, worin dem hrn. adjuncten Cramer aufgetragen wurde, die sammlungen r. g. fortzusetzen. Zu welchem ende hr. Müller demselben die dahin gehörigen handschriften, womit hernach der erste band angefüllet wurde, übergab.

In eben derselben versammlung legte hr. Müller ein tangutisches alphabet vor mit der anweisung, wie selbiges zu lesen sey. Er hatte diese seltenheit von einem lama aus Tangut, welcher sich damals in St. Petersburg befand, erhalten, und der gefällige kalmükische translateur Smirnow war ihm dabei behülflich gewesen.

In der nächsten versammlung den 25 mai übergab der hr. prof. Krafft den kalender, dessen verfertigung ihm damals aufgetragen war, für das folgende jahr.

Den 1 junius wurde die academie von dem herzoge von Braunschweig-Bevern, Anton Ulrich, mit einem besuche beehrt, bei welcher gelegenheit in der academischen versammlung von den für die kamtschatkische reise bestimmten thermometris, die mit mercurium gefül- 1 Junius.

let waren, gehandelt, und von dem hrn. prof. Krafft einige physikalische experimente vorgezeigt wurden. Die academische druckerei überreichte diesem hohen gaste folgendes von hrn. Juncker verfertigtes gedicht:

Prinz, von der helden stamm, die durch des himmels gaben,
Wie Cäsar, schwert und kiel beglückt vereinigt haben,
Die selbst ihr lied des siegs mit gleicher kraft besungen,
Als ihre heldenfaust den feind ihn abgedrungen.
Es rühmt das musenchor und lässt von guelphen lesen,
Dass sie kein fürst beherrscht, der nicht gelehrt gewesen.
Dort prangt ihr bücherschatz mit menge solcher schrift,
Durch die ein jeder sich sein denkmal selbst gestift.
Aus euch schmückt den parnass viel hoher bäume pracht,
Die andern trieb und lust, ihm so viel ansehn macht.
Ja, Braunschweigs edles pferd ist munter in dem lauf
Und schwingt, wie pegasus, sich allzeit höher auf.
Mit dir, durchlauchter prinz, wird es sich noch mehr wagen
Und deines hauses ruhm bis an den nordpol tragen.

Einige tage nachher erhielt die academie einen besuch von der prinzessin Anna, der zu ehren nachstehende zeilen, welche gleichfalls den hrn. Juncker zum verfasser hatten, so wie die vorhergehenden auf einem bogen in diplomformat gedruckt sind:

Prinzessin, die verstand und lust zur weisheit schmücken!
Die musen freuen sich, da sie dich hier erblicken.
Allwo dein augenstrahl den helikon beschaut,
Den Peter festgesetzt, den Anna schön erbaut.
Du wirst mit lautem ruf von ihnen aufgenommen:
Sey tausendmal beglückt! sey tausendmal willkommen!

7 1733 Junius. In einer der folgenden versammlungen den 10 junius las der herr prof. Müller einen brief des berühmten Jurin vor, den er von selbigem erhalten hatte, und übergab zugleich dessen «Principia dynamica», womit der verfasser der academie ein geschenk machte. Hr. Jurin war ein mitglied der londoner societät der wissenschaften, und hr. Müller hatte ihn bei seinem aufenthalte in London kennen gelernt. Von dem gelehrten streite desselben mit hrn. Bülffinger über die «tubulos capillares» ist bei dem j. 1730 geredet worden.

Um diese zeit (den 16 juni) erhielt die academie an dem herrn Johann Amman, welcher, aus Schaffhausen gebürtig, doctor medicinae und mitglied der londoner societät war, ein neues mitglied. Derselbe hatte einige jahre lang über das vortreffliche naturaliencabinet des ritters Hans Sloane in London die aufsicht gehabt. Herr Müller hatte bei seinem aufenthalte in London, da er jenes cabinet zum öftern besuchte, gelegenheit gehabt, mit hrn. Amman bekannt zu werden. Er hatte schon damals diesen gelehrten, da er merkte, dass zwischen ihm und herrn Cromwel Mortimer, seinem collegen, eine eifersucht herrschte, den vorschlag gethan, dass er sich in die dienste der petersburgischen academie der wissenschaften begeben möchte. Hr. Amman schlug damals diesen antrag aus; jetzo aber, da zwischen ihm und Hans Sloane einiges missverständniss sich ereignet hatte, bezeigte er in einem briefe an hrn. Müller lust dazu. Als dieser die sache der academie vortrug, so fand solches beifall, und hr. Amman wurde als professor botanices berufen. Für seine reise von London bis St. Petersburg wurden ihm bei seiner ankunft 50 guinées, oder 247 rbl. 96 cop. ausgezahlt. 1733 Junius.

Den 19 wohnte hr. Amman zum ersten male der academischen versammlung bei, in welcher hr. Müller einen brief des berühmten Siegebert Havercamp vorlas und einige in kupfer gestochene münzen von eben diesem gelehrten vorzeigte. Zugleich präsentirte er eine von Basilius Batatzi entworfene und in griechischer und lateinischer sprache im j. 1732 zu London von Johann Senex gestochene karte von den ländern an der Caspischen see. Herr Müller hatte selbige aus England erhalten. Die umständliche lateinische aufschrift und beurtheilung dieser karte findet man in dem VI bande der sammlungen r. g. p. 272—274.

Herr Daniel Bernoulli, eines der ältesten mitglieder der academie und professor der höhern mathematik, war schon in dem verflossenen jahre willens gewesen, nach seinem vaterlande zurückzukehren, weil theils die zeit seines ersten engagements zu ende war, theils auch dessen herr vater seine zurückkunft wünschte. Die kanzellei hatte zu dem ende schon in dem verflossenen jahre den 9 december einen reisepass für denselben ausgefertigt. Dieser wurde zufolge einer von dem hrn. præsidenten von Blumentrost unterschriebenen ordre an die kanzellei vom 9 januar verändert, weil hr. Bernoulli in dem erstern statt Daniel, Johann Daniel war genannt worden. Indessen verzögerte

1733 Junius. es sich mit der abreise desselben noch beinahe ein halbes jahr, denn erst jetzo den 22 juni nahm er in der academischen versammlung von den professoren abschied und reisete darauf den 24 in gesellschaft seines hrn. bruders, Johann Bernoulli, welcher sich einige zeit als reisender in St. Petersburg aufgehalten hatte, wirklich ab. Dieser berühmte gelehrte lebt seitdem in Basel, wo er anfänglich die profession der anatomie erhielt, selbige aber nachher mit der profession der experimentalphysik vertauschet hat. Die petersburgische academie zählet ihn unter ihre auswärtigen mitglieder, und er bereichert noch immer die Commentarien derselben mit seinen gelehrten abhandlungen.

Der herr professer Leonhard Euler, welcher bisher, seit Bülfinger's abreise, die stelle eines professoris physices theoreticae et experimentalis bekleidet hatte, erhielt nunmehro die professionem matheseos sublimioris, dagegen hr. Wolffgang Krafft, bisheriger professor matheseos generalis, an herrn Euler's stelle zum professor physices theoreticae et experimentalis ernannt wurde.

Als um diese zeit die durchl. herzogin von Meklenburg, Catharina, mit tode abgegangen war, so wohnte die academie den 26 in dem kloster des heil. Alexander Newsky der beerdigung derselben bei.

Dieser hohe todesfall hatte für die academie der wissenschaften die folge, dass selbige ihren bisherigen præsidenten, den hrn. von Blumentrost, verlor. Eine umständliche nachricht von diesem ersten præsidenten ist schon oben bei der stiftung der academie gegeben worden, und ich darf daher hier nur dasjenige anführen, was von der zeit an, da er das præsidium bei der academie verloren hat, von ihm zu sagen ist.

Da die kaiserliche familie seit dem j. 1725 viele todesfälle erlitten hatte, so fehlte es nicht an leuten, welche selbige dem hrn. v. Blumentrost zur last zu legen suchten. Und nach dem absterben der herzogin von Meklenburg wurde er sogar vor ein medizinisches gericht gezogen, worin er sich jedoch dergestalt veranwortet hat, dass auch nicht der geringste schein eines verdachtes auf ihm haften blieb. Indessen wurde bald darauf der herr baron von Keyserlingk von der kaiserin zum præsidenten der academie ernannt, und der hr. v. Blumentrost seines amtes stillschweigend entsetzt. Er lebte länger, als ein jahr ohne amt, ohne einkünfte, weil in dem kaiserlichen befehle, wodurch der herr baron von Keyserlingk zum præsidenten erklärt wurde, seiner nicht mit einem worte gedacht war. Damit indessen die verdienste des herrn von Blumentrost nicht unbelohnt bleiben möch-

ten, so geruhete die kaiserin Anna, ihm zu anfang des jahres 1735 1733
die aufsicht über das grosse hospital in Moskau anzuvertrauen, eine Junius.
stelle, die nächst der eines archiators und kaiserl. leibarztes jederzeit für die vornehmste, wozu ein medicus in Russland gelangen kann, ist gehalten worden, und die vormals schon der ehemalige archiator, Nicolaus Bidloo viele jahre lang verwaltet hatte. Nach dem antritt der regierung der kaiserin Elisabeth erfuhr der hr. von Blumentrost von derselben ein merkmal ihrer gnade, da sie ihn im j. 1742 zum wirklichen staatsrath ernannte. Als eben diese kaiserin nachher die universität in Moskau siftete, ernannte sie den herrn von Blumentrost den 24 januar 1755 zum curator derselben. Er wurde deswegen nach St. Petersburg berufen, um mit dem damaligen wirklichen kammerherrn, herrn Iwan Iwanowitsch Schuwalow, als stifter und ersten curator der universität, über die einrichtung derselben sich zu berathschlagen. Indessen nahm die schwäche seiner gesundheit von tage zu tage zu, und er starb den 27 märz 1755 in St. Petersburg an der wassersucht.

In dem julius dieses jahres erhielt die academie der wissenschaften Julius
einen neuen præsidenten, der wegen seiner vorzüglichen kenntnisse und der übrigen vortrefflichen eigenschaften zu dieser stelle vor andern geschickt war, und unter dessen direction sich die academie neuen glanz und aufnahme versprechen konnte. Es war dieses der herr Hermann Carl baron von Keyserlingk, welcher von einem angesehenen adligen geschlechte in Curland abstammete. Er hatte nicht nur obenhin, sondern gründlich studiret und war ein wirklicher gelehrter. In Königsberg war unter andern hr. Beckenstein sein lehrer gewesen, und der hr. prof. Bayer ihm gleichfalls von der besten seite bekannt geworden. Gegen beide männer hat er daher auch nach der zeit beständig eine besondere liebe und hochachtung bewiesen und ihnen ihre umstände so viel, wie möglich, zu verbessern gesucht. Als er von Königsberg nach Curland zurückgekommen war, erhielt er eine landhauptmann-stelle daselbst und war einer von denjenigen cavalieren, welche der kaiserin Anna nach Russland folgten. In St. Petersburg wurde er an die stelle des damaligen vice-præsidenten bei dem kaiserlichen justiz-collegio der lief- und ehstländischen sachen, Siegm. Adam von Wolff, zum vice-præsidenten ernannt, welches amt er mit vielem ruhme bekleidet hat.

Den 19 julius vormittags versammelten sich die mitglieder der

1733 Julius. academie nach vorhergeschehener ankündigung in dem academischen gebäude. Als der præsident in dem gewöhnlichen conferenz-saale angekommen war, und Ihrer Kaiserlichen Majestät allergnädigste willensmeynung in absicht des wohls der academie nachdrücklich eröffnet hatte, so liess er den von Ihrer Kaiserl. Majestät eigenhändig unterschriebenen befehl, wodurch er zum præsidenten der academie der wissenschaften erkläret wurde, durch den herrn professor Krafft vorlesen. Derselbe lautete in der deutschen übersetzung, welche den herrn adjuncten Adodurow zum verfasser hatte, folgender gestalt:

Unser befehl an unsern vice-præsidenten des justiz-collegii, baron von Keyserlingk.

Nachdem Wir euch zum præsidenten von der St. Petersburgischen academie der wissenschaften mit der dieser charge zukommenden pension allergnädigst ernennet, weshalb an unsern senat die ordre ergangen, als befehlen Wir euch, sich des zustandes derselben academie, sobald als nur möglich ist, zu erkundigen und genau zu examiniren, auf was art die affaires darin bisher tractiret worden. Ob nicht etwas, was sowohl die ausgaben, als andere sachen betrifft, darin negligiret worden; und darüber habt ihr Uns eure gedanken zu eröffnen und anzudeuten, wie die eingeschlichenen unordnungen zu verbessern und erwähnte academie in bessern zustand könne gebracht werden.

Anna.

Den 18 juli
1733.

Da diese ernennung den wissenschaften sowohl, als den mitgliedern der academie zu einer besondern ehre gereichte, so gaben letztere darüber ihren allerunterthänigsten dank gegen Ihro Kaiserliche Majestät und ihre ehrfurchtsvolle freude gegen ihren neuen præsidenten zu erkennen.

Weil man übrigens nicht in abrede seyn konnte, dass schon seit einiger zeit durch ein gewisses widriges schicksal mancherlei unordnungen bei der academie eingerissen waren, so war das, was der neue præsident von den mitgliedern derselben verlangte, dass ein jeder seine meynung von den ursachen dieser unordnungen und von den mitteln, wodurch der zustand der academie könnte verbessert werden, besonders schriftlich aufsetzen sollte, damit man, nachdem man die meynung eines jedweden würde geprüft haben, eine allgemeine schrift entwerfen

könnte, worin die gebrechen der academie vorgestellet und Ihre Kaiserliche Majestät abhelfung derselben demüthigst angeflehet würden, damit die academie auf diese art auf die höchste stufe ihrer glückseligkeit möchte erhoben werden. 1733 Julius.

Hierauf besahe der herr præsident die übrigen zimmer der academie und die werkstätten der künstler.

Dieser für die academie so glückliche tag wurde durch zwei gedichte besungen, von welchen das eine, in lateinischer und deutscher sprache, den herrn justizrath Goldbach und das andere, in deutscher sprache, herrn adjuncten Juncker zum verfasser hatte. Beide verdienen wegen eines so merkwürdigen vorfalles bei der academie und wegen ihrer verfasser hier eine stelle.

Das erstere ist auf einem bogen in diplomformat mit folgender aufschrift gedruckt worden:

Ad illustrissimum
dominum
Hermannum
Carolum
l. b.
de Keyserlingk
academiae petropolitanae
praesidem
cum primum
in aedem academiae
venisset
d. 19 jul. a. MDCCXXXIII.

Quod, vir magne, novos grator tibi laetus honores
Pars haec officii est quantulacunque mei?
Di tibi dent annos, et, quae secreta subinde
Nuncupo, nec faxint vota latere diu.
Auguror, eveniet; tibi nunc maiora parantur,
I, sequere in laudes provida fata tuas.
Dum genus antiquum, dum nobilis ardor avorum
Nec minus illustrem te tua facta probant,
Qua virtus vocat, et tua te vestigia ducunt,
Hac tibi selectum gloria pandit iter.

C. G.

1733 Julius. Zugleich wurde davon auch folgende deutsche übersetzung gedruckt:

Dass ich mich, grosser mann, auch jetzt erfreut bezeige,
Bei deinem neuen amt, erfordert meine pflicht.
Ich wünsche späte zeit, und das, was ich verschweige.
Gott! höre meinen wunsch, verschieb ihn länger nicht!
Ja, ja, es wird geschehn: man wird dir höher bahnen.
Geh! folge deinem ruhm; dein günstiges geschick,
Dein alter adelstamm, der edelmuth der ahnen
Und deiner werke lob bekräftigen dein glück.
Die ehre macht den weg mit diesen ersten stufen,
Besteige sie getrost, weil Gott und tugend rufen.

C. G.

Das andere ist auf einem bogen in gewöhnlichem format mit folgendem titel gedruckt worden:

Glückwünschender zuruf
an den
hochwohlgebornen herrn
herrn
Hermann Carl
freiherrn
von Keyserlingk
auf Grendsen u. Abnushoff &c.
Ihro Kaiserl. Majest. von ganz
Russland
vice-præsidenten des lief- und ehstländischen
justiz-collegii
als derselbe
von
Ihro Kaiserl. Majest.
zum
præsidenten
bei Dero
academie der wissenschaften
allergnädigst ernennet wurde
am tage seines antrittes
den 19 jul. 1733

unterthänigst abgestattet 1733 Julius
von
Gottlieb Friedrich Wilhelm Junckern.

Gedruckt bei der academie
der wissenschaften.

Wohl! nun bist du unser haupt, allgemeiner freund der künste,
Unsrer Kaiserin zum ruhm und der nachwelt zum gewinnste.
Höre nun, nach so viel wünschen, die wir schon für dich gethan,
Auch den ton gerechter freude der gerührten dichtkunst an.
O! gepriesen sey die wahl und das gnädigste verfügen
Unserer beschützerin, so, die menschen zu vergnügen,
Für begierde fast nicht schläfet und auch in den nächten denkt,
Wie sie ihren völkern wolfahrt und den künsten ruhe schenkt.
Was ist doch wohl würdiger unter ihren seltenheiten,
Als dass sie verstand und witz mehr und mehr sucht auszubreiten?
Alles, was sie thut, ist herrlich, und zeigt ihren hohen geist;
Aber wisse, dass sie dieses aller sterblichkeit entreisst.
Wird die weisheit ihren glanz, wie die sonne, weitertragen
Und in manchem finstern geist jetzt noch roher menschen tagen,
O! so wird die dankbegierde auch zugleich ihr lob erhöhn,
Und der klugen Anna name bei des grossen Peter's stehn.
Tritt nur an, o mann voll geist! heut dein amt; du bringst uns ehre,
Wenn auch aller beifall nicht, wie er doch ist, deine wäre.
Dass dein beispiel uns ermuntert, weist schon dieses erste blatt,
So die redlichkeit mit eifer unter dir beschrieben hat.
Unser blut in adern wallt von dem zärtlichen vertrauen,
Das wir auf dein edel herz, als auf einen felsen bauen.
Komm! sey ein liebreicher zeuge, was der fleiss für gutes stift,
Und der allerstrengste richter der dir vorgelegten schrift.
Deiner sinnen freie kraft wird in alle wahrheit dringen
Und den schein der gründlichkeit um den falschen lorbeer bringen;
Du hast uns bereits bewiesen, wie genau dein ohr gefühlt,
Ob wir mit vernunft geschrieben und den griechen nachgespielt.
O wir kennen deinen trieb! bist du müde von geschäften,
So ergötze dich bei uns, und erhole dich an kräften.
Dies ist aller weisheit eigen und an deiner auch entdeckt,

1733 Julius.

Dass sie, wie der musen freundin, aus dem schlaf zur arbeit weckt.
Weisheit, wissenschaft und kunst sind so angenehm verbunden
Und das wirklich, was man sonst von den gratien erfunden;
Doch ihr untrügbares merkmal und bewährter probestein
Ist, dass sie im stillen wirken und der welt doch nützlich seyn.
Das, was neid und übermuth ihnen vorzuwerfen pflegen,
Dass sie ländern schädlich sind, ist so thöricht, als verwegen.
Ist wohl etwas unter allem, was der wahnwitz ausgedacht,
Das den menschlichen gedanken eine grössre schande macht?
Ist wohl rühmlich, dass man hasst die, so sich mit ernst bemühen,
Wie sie vieler menschen werth zu dem rechten glanze ziehen,
Dass die ewigkeit des lichts, so den ganzen bau erhellt,
In die menge reiner seelen, als in so viel spiegel fällt?
Zanksucht, eigenwitz und stolz, so die schulen oft bestauben,
Und der Pallas ehrenbild, schönheit, zier und beifall rauben,
Ist nur der erzwungne vorwurf doch von klugen schon verdammt;
Weil er von dem neid und hochmuth, als der weisheit feinden stammt.
Rom ward durch die kunst zu Rom und ist nie so hoch gewesen,
Als wie sie die griechen floh und sich da den sitz erlesen.
Trifft des grossen Peter's ausspruch nach des himmels schickung ein,
Wird einst ihre weite wohnung in der Anna nordreich seyn.
Wirkte sie, wie hier bereits, bei den wilden tatarhorden,
Würden jene laster fliehn, faulheit, untreu, raub und morden,
Und so vieler tausend hände, so die raubgier ausgestreckt,
Mit der süssen müh beschäftigt, die die lust zur kunst erweckt.
Doch was brauch ich alles dieses dir, mein haupt, erst zu erklären,
Was entlegnen ländern fehlt, die der wissenschaft entbehren,
Da der geist der grossen Anna alles dieses eingesehen,
Dich uns glücklich vorgesetzt, und dein antritt ist geschehen.

Den 20 machte der herr præsident den anfang seines neuen amtes damit, dass er einen befehl gab, ein neues journal (in der kanzellei) anzufangen, die abschriften von den namentlichen befehlen in ein besonderes buch einzutragen und die einnahme- und ausgabe-bücher nach den ukasen einzurichten. Denn dass in diesem stücke eben nicht die genaueste ordnung war beobachtet worden, siehet man aus dem, was zu ende des jahres 1731 davon ist gesagt worden.

In diesem monate verlor die academie durch den tod eines ihrer ehemaligen ordentlichen mitglieder und damaliges ehrenmitglied an dem herrn professor Jacob Hermann. Er lebte seit dem jahre 1730, da er wegen seiner durch jahre und anhaltende arbeit geschwächten gesundheit seine entlassung gesucht und erhalten hatte, in seiner vaterstadt Basel. Eine umständliche nachricht von diesem gelehrten ist schon bei dessen ankunft zur academie gegeben worden. 1733 Julius.

Der herr professor Bayer war im anfange dieses jahres fest entschlossen gewesen, seinen schon ehemals gefassten vorsatz, nach seinem vaterlande zurückzukehren, wirklich ins werk zu richten, und hatte in dieser absicht im märz um seine entlassung gebeten. Indessen liess er sich jetzo durch zureden des herrn baron von Keyserlingk bewegen, seinen vorsatz zu ändern und sich auf vortheilhaftere bedingungen dem dienste der academie noch auf fünf jahre zu widmen.

Es ist bei allen collegien in Russland eingeführet, dass den kronsbedienten von ihrer besoldung etwas, nämlich 1 copeken vom rubel, zur unterhaltung des hospitals abgezogen wird. Das kriegs-commissariats-comptoir hatte daher den 24 juli dieses jahrs in einem promemoria von der academie verlangt, dass die abzugsgelder für das hospital von den jahren 1732 und 1733 möchten eingeschickt werden. Der herr præsident aber liess den 8 august darauf antworten, die academie sey nicht auf dem fusse, wie andere collegien, die professoren dienten auf contracte, man hat ihnen die völlige besoldung, ohne abzug, versprochen, wie solches anderwärts gebräuchlich sey, auch habe die academie bisher keine abzugsgelder bezahlet. Man könne dieses daher auch jetzo nicht thun, bis man die sache der kaiserin werde vorgestellt haben. Indessen kam einige monate nachher (den 18 december) aus dem dirigirenden senate ein befehl, dass die academie jene abzugsgelder, so wie die übrigen collegia, bezahlen sollte; allein man antwortete eben das, was man schon dem kriegs-comptoir geantwortet hatte. Dennoch kam diese sache im februar des folgenden 1734 jahres von neuem aufs tapet, da das kriegs-collegium wieder bei der academie darum anforderte. Als die sache damals in der conferenz (den 15 febr.) vorkam, bezeugte sich der herr professor Krafft dazu willig, weil er es für billig hielt, den armen gutes zu thun. Auch wurde darauf den 20 märz in der kanzellei eine resolution gemacht, dass vermöge des senatsbefehls vom 15 december den professoren und übrigen bedienten sollte abgezogen werden: 1) für erhöhung des ranges 1 monatsgage, 2) von August.

August. der besoldung zu 1 copeken vom rubel und 3) von arrestanten die halbe gage: doch sollten diese abzugsgelder besonders verwahret und zu nichts gebrauchet werden. Als aber die professoren und adjuncten dagegen den 8 mai eine vorstellung übergaben, so erfolgte den 17 mai eine neue resolution in der kanzellei, dass man diese vorstellung an den senat begleiten solle. Die academie hat auch in der folge ihre befreiung von diesen abzugsgeldern behauptet.

Schon den 3 julius hatten die zu der kamtschatkischen reise bestimmten mitglieder der academie, die herren Gmelin (der sich von neuem zu dieser reise entschlossen hatte) Müller und De la Croyere in der academischen versammlung von ihren collegen abschied genommen. Jetzo aber, den 8 august, traten sie, nachdem sie sich vorher bei Ihro Kaiserlicher Majestät und den übrigen personen der kaiserlichen familie beurlaubt hatten, in gesellschaft der ihnen zugegebenen studenten, zeichner u. d. gl. ihre reise wirklich an.

Da man bei etwa zu machenden neuen einrichtungen und überhaupt bei der direction der academie das von Peter dem Grossen approbirte stiftungs-project vom j. 1724 nicht entbehren konnte, so wurde den 23 august eine von dem herrn præsidenten unterschriebene bittschrift in dem senate eingereicht, worin um mittheilung dieses stiftungs-projects in originali, oder wenigstens in copia vidimata gebeten wurde. Die academie erhielt solches einige zeit nachher den 4 october unter begleitung folgender ukase:

Указъ Ея И. В. самодержицы всероссійской изъ правительствующаго сената академіи наукъ.

Поданнымъ въ сенатъ доношеніемъ академія наукъ требовала, чтобы прожектъ о содержаніи оной академіи, подписаный въ прошломъ 1724 году блаженныя и вѣчнодостойныя памяти е. и. в. Петра Великаго собственною рукою, или со онаго копію, прислать въ ту академію, а понеже оный подлинный прожектъ имѣется въ Москвѣ, въ сенатской конторѣ, съ котораго въ Санктпитербургъ въ сенатъ прислана копія за свидѣтельствомъ, которая во академію наукъ прилагается при семъ. Октября 4 дня 1733 году.

У подлиннаго подписано:

Оберъ-секретарь Иванъ Кириловъ.
Секретарь Семенъ Моисѣевъ.
Канцеляристъ Іванъ Несвитаевъ.

Das stiftungsproject selbst braucht hier nicht wiederholt zu werden, da selbiges an seinem orte seinem vornehmsten inhalte nach ist beigebracht worden. 1733 August.

Unter eben dem tage (d. 23 august) findet sich in den kanzelleiprotokollen eine ordre des præsidenten, dass ein russisches manuscript von kopeken, welche unter der regierung der russischen grossfürsten und zaren, ingleichen von russischen städten geschlagen worden, in die lateinische sprache solle übersetzt und deswegen dem translateur Ilinski ein befehl zugeschickt werden. Die ordre lautete: «Въ академіи наукъ президентъ баронъ фонъ Кейзерлингъ приказалъ россійскую рукописную книгу о копейкахъ, которыя подъ владѣніемъ россійскихъ великихъ князей и царей, такожде отъ россійскихъ городовъ чеканены были, перевесть на латинской языкѣ наивозможно не медля, и о томъ переводчику Ильинскому дать указъ. H. C. Keyserlingk.» Uebrigens ist es mir unbekannt, ob jemals ein solches buch ist übersetzt oder gedruckt worden, oder wo sich die hier erwähnte handschrift befinden möge.

Den 27 august suchte Simeon Belskoi, welcher bei dem kammercollegio als kanzellist in diensten gestanden hatte, als übersetzer für die deutsche sprache bei der academie anzukommen. Sein gesuch wurde ihm aber in einer von dem herrn præsidenten unterschriebnen resolution abgeschlagen, weil an deutschen übersetzern bei der academie kein mangel sey.

In diesem monate reisete hr. professor Leutmann nach Moskau, wo er bei verbesserung der maschine bei der münze sollte gebraucht werden.

Schon bald im anfange dieses jahres hatte man einen geschickten mechanicus, Isaak Bruckner, aus Basel gebürtig, der sich besonders durch sein horologium universale, welches er in Paris dem könige von Frankreich zu präsentiren gelegenheit gehabt hat, in die dienste der academie engagiret. Den 26 februar wurden ihm 216 rbl. 76 kop. zur reise übermacht. Indessen scheint es, dass er nicht vor dem 1 junius in St. Petersburg angekommen sey, da seine besoldung nicht eher in den rechnungsbüchern vorkommt. Von seinem horologio universali verfertigte er eines für die kaiserin Anna und nach der zeit ein anderes dergleichen für die kaiserin Elisabeth, welches letztere in dem kaiserlichen sommergarten aufgesetzt wurde. Jetzo, da herr Leutmann auf einige zeit nach Moskau reisete, vertrat er gewissermaassen dessen stelle bei der academie unter dem titel eines mechanicus.

1733 September. Im september erhielt der bisherige translateur Trediakow den titel eines secretaire mit einer jährlichen besoldung von 360 rbln. und besorgte, so wie bisher, den druck der Memoires d'artillerie, für welche arbeit ihm in diesem monate 30 rbl. ausgezahlt wurden.

Auf eine von dem herrn præsidenten unterschriebene ordre wurde dem herrn Matthias Velten unter dem titel eines öconomen und mit einer jährlichen besoldung von 200 rbln. das magazin für die druckerei und zugleich die aufsicht über alle werkstuben bei der academie anvertraut.

Um eben diese zeit wurde herr Meder, bisheriger consulent bei dem kaiserlichen justiz-collegio, woher er dem præsidenten bekannt war, als secretaire bei der academischen kanzellei in dienste genommen. Er bekam seine besoldung von dem 1 octbr. an und erhielt ausserdem auch quartiergelder.

Den 4 october ergieng ein von dem herrn præsidenten unterschriebener befehl an die kanzellei, dass selbige von dem collegio der auswärtigen angelegenheiten für den druck verschiedener ukasen, bücher, portraite und dergl. die bezahlung verlangen sollte, welche 321 rbl. 96 kop. betrug, ingleichen 120 rbl., welche dem professor Kehr zu seiner reise nach St. Petersburg von der academie waren vorgeschossen worden.

In der academischen versammlung den 22 octbr., welches die erste ist, deren seit dem antritt des herrn baron von Keyserlingk in den conferenz-protokollen gedacht wird, las der herr professor Bayer die seiner «Historia Edessena» vorgesetzte zuschrift an den damaligen
October. oberkammerherrn grafen von Biron vor. Dieses buch, welches, so wie alle übrige schriften dieses gelehrten, ein denkmal seiner ausgebreiteten gelehrsamkeit und des kritisch historischen genies seines verfassers ist und zur absicht hatte, die ältere geschichte einiger wichtiger völker des obern Asiens zu erläutern und verschiedenes in der zeitrechnung und erdbeschreibung zu verbessern, ist in dem folgenden jahre unter folgendem titel gedruckt worden:

Theoph. Siegefr. Bayeri, Regiomontani, Historia Osrhoena et Edessena, ex numis illustrata, in qua Edessae urbis Osrhoeni regni, Abgarorum regum, praefectorum Graecorum, Arabum, Persarum, Comitum Francorum successiones, fata, res aliae memorabiles, a prima origine urbis ad extrema fere tempora (da diese stadt gegen das ende des 14 jahrhunderts von Timur Chan erobert wurde) explicantur. Petropoli, ex typogr. academ. 1734. 4°.

Zu gleicher zeit wurde der academie eine gedruckte und eine ungedruckte mappa reductionis, welche den herrn Bruckner zum verfasser hatte, vorgelegt und den herren professoren Euler und Krafft zur prüfung übergeben. 1733 October.

In der folgenden versammlung, den 26 october, wurde der herr m. Michael Lilienthal in Königsberg auf den vorschlag des hrn. præsidenten und mit einstimmung aller mitglieder zum ehrenmitgliede der academie erkläret. Das diploma, welches ihm darüber ausgefertigt wurde, ist von den nachmaligen diplomen dieser art sehr verschieden, und ich will selbiges daher aus dem V bande des Erläuterten Preussen p. 859—860, mit der von hrn. Lilienthal vorausgeschickten nachricht anführen:

«Dieses jahr (1733) hat die russisch-kaiserliche academie der wissenschaften zu Petersburg mir die ehre gethan, mich als ein mitglied in ihre gelehrte societät zu recipiren und zu einem professore honorario zu declariren; worüber ein besonderes diploma ist verfertiget worden, welches mir der dermalige præsident der academie herr baron von Keyserlingk (mein ehemaliger wehrter freund auf hiesiger academie) bei seiner reise durch Königsberg nach dem vor Danzig stehenden russischen lager selbst in person eingehändigt hat.» Das diploma lautet also:

Academia scientiarum imperatoria in futuram rei memoriam.

Cum non obscurum esset, quantam existimationem vir reverendus et clarissimus Michael Lilienthal, archi-diaconus ecclesiae parochialis Regiomontanae, et bibliothecarius senatus, societatis Regiomontanae [ac] apud Berolinensis sodalis, egregiis ingenii monumentis, et Prussica inprimis historia illustranda, consecutus fuerit, ut illius studiis meritisque honos haberetur, pro potestate a serenissima et potentissima Imperatrice autocratore Anna Augusta, tributa, Hermannus Carolus L. B. de Keyserlingk S. Imperatoriae Maiestatis consiliarius intimus, praeses academiae [numerum allegendum decreuit. Ergo vigore harum litte] scientiarum, in consessu academicorum suffragiis collatis, ex universorum sententia, eundem Michaelem Lilienthal, in sodalium academiae numerum allegendum decreuit. Ergo vigore harum litterarum allectum, cooptatumque honore, dignitatibus, iuribus Diuorum

1733 October. Augustorum atque Annae Augustae clementia nostrum in ordinem collatis rite mactat et exornat. Cuius rei ut certa fides ad omnem memoriam existat, decreto in acta relato, has litteras, sigillo publico academiae firmatas expediri iussit. Petropoli, d. 15 kal. jan. anno m. s. MDCCXXXIII.

Hermann Carl Keyserlingk
(L. S.)
Christophorus Meder,
academiae scientiarum secretarius.

In eben dieser versammlung wurde herr Adodurow zum adjuncten in der höhern mathematik erklärt.

In der nächsten versammlung, den 29 october, überreichte der hr. professor Amman alle kräuter, die vom sel. Buxbaum übrig waren, in zwei centurien geordnet und sagte, dass selbige, so wie die vorigen, besonders könnten gedruckt werden. Einige zeit nachher (den 5 novbr.) übergab eben derselbe die Buxbaum'schen original-zeichnungen von der 2 centurie, welche schon gedruckt waren, mit der anzeige, dass zwei original-zeichnungen daran fehlten.

Den 31 wurde von dem herrn præsidenten befohlen, dass von der karte von der Caspischen see, welche der artillerie-oberste Johann Gustav Gaerber, da er einer von den gränz-commissarien war, welche im jahre 1727 die gränz-scheidung mit den türken in den dortigen gegenden festsetzten, entworfen hatte (zu deren erläuterung seine nachrichten von dem an der westlichen seite der Caspischen see zwischen Astrachan und dem flusse Kur befindlichen völkern und landschaften dienen sollten) 200 exemplare abgedruckt und in den buchladen abgeliefert werden sollten. Die karte hat folgende aufschrift:

> Maris Caspii littori occidentali inter fluviorum Wolgae et Kur ostia adiacentium terrarum, locorum eorunque incolarum descriptio, simulac in provinciis Schirvan et Legistan inter Russos et Turcas terrarum divisionis linea anno 1727 determinata.

Jene nachrichten finden sich in dem IV bande der Sammlungen r. g. p. 3 seq., so wie die anzeige der karte in dem VI bande p. 77, 78.

November. Als der hr. secretaire Meder den 12 november auf befehl des hrn. præsidenten in der conferenz anfragte, was in der academischen druckerei geschehen solle, da selbige gar nichts zu thun habe, so waren

die meynungen getheilt. Einige wollten, dass man die Buxbaum'schen centurien zu ende bringen sollte, andere glaubten, man müsste mit dem drucke des IV tomi der Commentarien den anfang machen. Endlich wurde beschlossen, in der nächsten versammlung die für diesen band bestimmten abhandlungen nachzusehen, ob selbige zum drucke fertig seyen. Dieses geschah in der nächsten versammlung, und man fand, dass sie es waren. 1733 November.

In einer der folgenden versammlungen, den 14 decb., las hr. De l'Isle einen brief vor, welchen er von hrn. Daniel Bernoulli erhalten hatte, worin derselbe meldete, Fahrenheit habe gefunden, dass das kochende wasser nicht immer einerlei höhe des mercurii in den thermometris hervorbringe, sondern dass selbige nach der verschiedenen schwere der luft verschieden sey. December.

Kaum hatte die academie angefangen, unter ihrem würdigen præsidenten aufzublühen, als sie selbigen (zwar, wie es damals schien, nur auf einige zeit) schon wieder verlor, da derselbe von Ihrer Kaiserlichen Majestät zu dero minister in Polen ernannt wurde. Indessen hinterliess er eine instruction, wie es während seiner abwesenheit bei der academie sollte gehalten werden. Den herren Goldbach, Beckenstein, De l'Isle, Duvernoy und Bayer wurde das praesidium in den conferenzen aufgetragen, welches unter ihnen monatlich abwechseln sollte. In der kanzellei sollten die herren Goldbach, Beckenstein, Bayer und Schumacher die direction haben, denen der secretaire Meder zugegeben wurde, welcher auch in der conferenz statt des hrn. professors Krafft, damit selbiger an seinen collegiis nicht gehindert würde, das secretariat verwalten sollte. Dem secretaire Meder und dem controlleur Hoffmann wurde die aufsicht über die beiden academischen kassen, worunter der gewöhnliche fond und die andern revenuen aus dem buchladen etc. verstanden werden, aufgetragen.

Die instruction selbst lautete so:

Da ich von Ihro Kayserl. Majestät nach Polen verschickt werde, so habe vor nöthig befunden, nachfolgende instruction zurücke zu lassen, welcher in meiner abwesenheit bei der kayserl. academie der wissenschaften und künste bis auf fernere ordre Ihro Kayserl. Majest. nachgelebet werden soll.

1) Gleich wie ich versichert bin, es werden die glieder und herren professores, wie bishero geschehen, also auch ferner Ihro Kayserl.

1733 December. Majest. interesse und gloire der academie ihrer schuldigen pflicht gemäss in obacht nehmen, also werden dieselben insonderheit denen conferenzen, welche zweimal in der woche nach der bisherigen gewohnheit zu halten sind, sammt und sonders fleissig beiwohnen, und darinnen dem instituto gemäss alles dasjenige nach möglichkeit beitragen, was zum aufnehmen der wissenschaften gereichen kann.

2) Werden die herren professores sich alles ernstes angelegen seyn lassen, von dem nächstkünftigen neuen jahre die collegia nach beschaffenheit der etwa vorhandenen auditorum ein jeder in seinem scibilli und in seiner profession zu lesen und in den bereits angefangenen fortzufahren, zu welchem ende eine matricul zu errichten seyn wird, in welcher diejenigen, so collegia zu frequentiren vor tüchtig befunden werden, zu inscribiren sind. Damit aber hieran

3) der hr. professor Krafft, welcher das secretariat in den conferenzen ad interim einige zeit her bis jetzo rühmlich verwaltet hat, hierdurch nicht gehindert werde, so soll hinführo hr. secretarius Meder, den Ihro Kayserl. Majestät zum secretairen der academie der wissenschaften allergnädigst ernennet haben, sothanes amt daselbst antreten, alle vorhandene zur conferenz gehörige briefschaften, schriften und piecen in empfang nehmen, insonderheit auch ein richtiges und ordentliches protokoll seinem eyd und pflicht gemäss führen, und sich übrigens nach dem von sr. in Gott ruhenden kayserl. majest. Peter dem I und Grossen ewig glorwürdigsten angedenkens confirmirten project richten. Auf dass auch

4) alles ordentlicher zugehe, und der gute endzweck, welchen Ihro Kayserl. Majest. durch die academie der wissenschaften intendiren, um so weniger verhindert werde, so wird den 5 ältesten gliedern der academie, namentlich d. hrn. justizrath Goldbach, d. hrn. doctor und professor Beckenstein, d. hrn. professor De l'Isle, d. hrn. doctor Duvernoy und d. hrn. professor Bayer das directorium in den conferenzen aufgetragen, dergestalt, dass sie monatsweise darinnen alterniren.

5) Derjenige nun, welcher das praesidium führet, lässt, wenn es nöthig ist, conferenzen ansagen, oder sonst die glieder convociren, sitzet in der versammlung oben an, theilet die arbeiten aus, proponiret und colligiret die vota und richtet sich desfalls, gleich wie alle mitglieder, nach Ihro Kayserl. Majest. denen collegiis ertheiltem und publicirtem general-reglement.

6) Die herren adjuncti, welche in denen conferenzen ohnehin kein votum haben, werden, wenn sie daselbst erscheinen, hinter denen gliedern der academie sitzen, gleich wie es also anderer orten gehalten zu werden pflegt, bis sie auch zu gliedern avanciren und derselben honneurs theilhaftig werden können. 1733 December.

7) Die harmonie und einigkeit unter denen membris der academie wird zum aufnehmen und gloire derselben, wie auch zur beförderung alles dessen, was man vornimmt, nicht wenig beitragen, wannenhero ich denn ihnen auf das allerbeste sorgfältig recommandire, sich wohl mit einander zu betragen, insonderheit ihre vota in den conferenzen bescheidentlich zu geben und über dasjenige, so daselbst von dem, der vicem praesidis vertritt, etwa proponiret wird, oder sonst vorkommen mag, deliberiren, und per majora einen schluss fassen, so wie alles dieses das kayserl. general-reglement erfordert. Wie ich denn zuversichtlich hoffe, es werden wohlgedachte glieder sammt und sonders darüber halten und dadurch verhüten, dass die dienste Ihro Kayserl. Majestät und das gemeine beste nicht verhindert noch zurücke gesetzt, sondern Ihro Kayserl. Majest. gnade, welche Sie bisher vor die academie der wissenschaften geheget haben, fernerhin erhalten werde.

8) Weil auch die academie durch kluge und wachsame direction nicht allein in gutem stand erhalten, sondern auch, wo immer möglich, zu besserem aufnehmen gebracht, und hiernächst der derselben allergnädigst angewiesene fond nebst andern geldern zum dienst und allerhöchsten vergnügen Ihro Kayserl. Majest. disponiret werden muss, als soll in meiner abwesenheit sothane direction d. hrn. justizrath Goldbach, d. hrn. doctor und professor Beckenstein, d. hrn. professor Bayer und hrn. bibliothecario Schumacher anvertrauet seyn, welche nebst dem hrn. secretario Meder täglich, oder so oft es von nöthen seyn möchte, zusammenkommen und an meiner stelle alles dasjenige thun und lassen werden, was ich in meiner gegenwart tragenden amts halber und vermöge vollmacht und ordre von Ihro Kayserl. Majest. selbst thun und lassen müsste.

9) Ratione praesidii kann es ebenso, wie oben von den conferenzen gedacht ist, allhier gehalten und dabei insonderheit in diesem departement das kayserliche general-reglement observiret werden.

10) Die direction und disposition kann sich theils auf die verfassung der academie selbst, in so weit, als solche nicht zu verbessern, theils auf meine schon vorher ertheilte instructiones, theils auch auf

1733 December. den klugen rath und fernere anstalten der im vorigen 8 § genannten glieder gründen, nur dass es denen revenuen der academie convenable ist. Dahero

11) dieses departement die macht und gewalt hat, diejenigen bedienten der academie, welche sich widerspenstig, nachlässig, oder untreu erzeigen, nach beschaffenheit der sache zu strafen, oder gar zu dimittiren und anstatt der untüchtigen tüchtige personen anzunehmen. Ferner und

12) die gage und lohn einem jeden nach seinem contract, oder nach denen vorhandenen befehlen zu gehöriger zeit und nach erfordern der umstände auszahlen zu lassen. Ausserdem hat

13) der hr. secretarius Meder die aufsicht über die ganze academie und deren affaires, und d. hr. bibliothecarius Schumacher über die bibliothek, kunst- und naturalien-kammer. Doch dass alles dieses unter die direction mitgehöret.

14) Die vorhandenen klagschriften und sonst von verschiedenen personen an die academie bisherzu gemachten praetensiones sollen nach der justice und billigkeit untersucht und abgemacht, auch, wofern es thunlich, und ohne der academie und der dabei engagirten personen schaden geschehen kann, bezahlet werden.

15) Alle ordres, verfügungen und resolutiones dieses departements sollen von allen dessen gliedern unterschrieben werden.

16) Sollte eines oder zwey von ihnen abgehen, so wird der abgegangenen stelle mit andern nicht besetzet. Sollte aber ein oder das andere mitglied bisweilen nicht gegenwärtig seyn können, so sind die übrigen nicht desto minder befugt, dasjenige, was vorfällt, wenn es nicht von sonderbarer wichtigkeit ist, zu expediren.

17) Alle einkommende berichte, packete und sachen gelangen an d. hrn. secretarium Meder, welcher solche, wenn sie versiegelt sind, in gegenwart der übrigen, oder wenigstens 2 glieder erbricht und die expedition besorget.

18) Die 2 cassen, deren eine in dem ordinairen fond der academie der wissenschaften, die andere in denen übrigen provenuen bestehet, sollen jederzeit separiret, und die einnahme und ausgabe bei denselben besonders gerechnet werden. Was in beyden vor jetzo vorhanden, wird aus der von mir approbirten schlussrechnung zu ersehen seyn.

19) Beyde cassen hat der hr. secretarius Meder nebst dem controlleur Hoffmann in seiner aufsicht, doch sollen solche an einen

sichern ort in den academischen gebäuden gebracht, jederzeit versiegelt seyn, und wache davor gesetzet, auch alle monate die rechnungen examiniret werden. 1733 December.

20) Es wird an niemand etwas ausgezahlet, noch in der rechnung passiren können, was nicht durch eine ordentliche von obmentionirten gliedern des departements und unterschriebene resolution approbiret ist.

21) Weil in diesem departement öfters über die angelegenheiten der academie, über ein und anderes begehren und praetensiones über dieses oder jenes tüchtigkeit und nothwendigkeit wird deliberiret und ein schluss gefasset werden müssen, so wird unumgänglich nöthig seyn, dass dasjenige, was etwa daselbst deliberiret oder proponiret wird, mit fleiss verschwiegen gehalten werde, damit ein jeder seine meynung desto freier und aufrichtiger sagen kann.

22) Die buchladen-rechnungen sind noch in keiner richtigkeit, wannenhero solche zu untersuchen und vors künftige desfalls etwas gewisses wird festgesetzet werden müssen.

23) Hiernächst recommandire ich diesem departement in specie, dass dasselbe die verfertigung des staats- und zeitungs-lexici, wie auch die verbesserung der russisch deutschen grammatik, deren jenes d. hr. Juncker, und diese d. hr. Adaduroff zu stande zu bringen über sich genommen hat, möglichster weise befördern wolle, weil solches zum nutzen der academie gereichen wird.

24) Nicht weniger ist daran gelegen, dass die Deutschen und Russischen zeitungen zu gewöhnlicher zeit können ausgegeben werden, worauf alles ernstes gehalten werden muss, und könnten solche, ehe sie in den druck kommen, von d. hrn. Cramer, der auch künftighin selbige verfassen und d. hr. Adaduroff übersetzen soll, in die kanzellei gebracht und von den anwesenden gliedern censiret werden.

25) Mit den Anmerkungen soll es eben so gehalten werden, und weil die ältesten 5 glieder der academie vermöge dieser instruction ohnehin vielfältig occupiret seyn werden, so werden sich die übrigen glieder benebst denen hrn. adjunctis um so viel eher gefallen lassen, gedachte Anmerkungen so viele, als nöthig sind, unter sich zu verfertigen, und der kanzellei zu weiterer beförderung einzuliefern. Die moralischen werden von andern recommandirt.

26) Sobald das nöthige papier vorhanden, kann der tom. IV der Commentarien gedruckt werden.

1733 December.

27) Die baldige verfertigung der kalender auf die hiernächst folgenden jahre wird auch wohl in obacht zu nehmen seyn.

28) Alles das übrige, was zum besten der academie gehöret und allhier specialiter nicht ausgedrücket ist, wird mehrermeldetem departement und dessen gliedern zur veranstaltung überlassen.

29) Was nun in solchem departement en conformité dieser instruction und sonst nach den umständen einer jeden sache verabhandelt, per maiora geschlossen und per resolutionem festgesetzet wird, dem soll von allen und jeden academicis nachgelebet werden.

Und indem sich die glieder oder personen

30) mehrgemeldeten departements der disposition und direction solchergestalt unterziehen, so wird ihnen hiemit versichert, dass solches keinem derselben an ihren contracten praeiudiciren solle.

Gegeben zu St. Petersburg den 18 december 1733.

Hermann Carl Keyserlingk,
wirklicher etats-rath und præsident der academie.

So gut auch die absicht bei entwerfung dieser instruction mochte gewesen seyn, so fanden doch verschiedene mitglieder der academie dabei mancherlei bedenklichkeiten. Was deswegen besonders in ansehung der direction bei der academie vorgefallen ist, davon wird bei dem anfange des folgenden jahres etwas zu sagen seyn.

Bald darauf trat der herr baron von Keyserlingk die reise nach seinem gesandtschaftsposten an. Er verweilte sich einige zeit in Curland und darauf in Königsberg, von wo er sich nach dem russischen lager vor Danzig begab, und setzte darauf seine reise über Berlin und Leipzig nach Dresden fort, wo er im mai seine erste audienz hatte. Die stelle eines gesandten an dem königlich polnischen hofe bekleidete er ununterbrochen bis in das jahr 1742, nach der zeit aber war er abwechselnd bald in St. Petersburg, bald in Warschau. In der folge war er russischer gesandter in Berlin, Regensburg und Wien, wurde in den reichsgrafenstand erhoben und erhielt die würde eines russisch kaiserl. wirklichen geheimen-raths und den polnischen weissen adlerorden.

Den 21 december wurde der junge Taubert zu einem gehülfen (помощникъ) bei der bibliothek und den übersetzungen, mit seiner bisherigen besoldung zu 50 rbln. jährlich erkläret.

Den 22 wurde Elmsahl die schuld an geliehenem gelde von

1732 und was man an materialien bei ihm genommen hatte, mit 1150 rbln. 17 kop. bezahlet. 1733 December.

Noch ist von dem öconomischen zustande der academie folgendes nachzuholen:

Ausser der festgesetzten summe von 24,912 rbln. flossen noch folgende in die academische casse:

Für den druck des 1 bandes der Memoires d'artillerie	1,000 rbl.	— kop.	
Von dem post-controlleur Beccau wurden für die Academischen zeitungen und Anmerkungen für das j. 1732, 241 rbl. 96 kop. und für 1733, 50 rbl. eingeschicket, also in allem	291	» 96	»
Aus dem buchladen wurden d. 19 juli eingeliefert	952	» 45	»
Und die ganze einnahme bis zu dem 20 juli, oder bis zur ankunft des hrn. baron v. Keyserlingk bei der academie betrug	26,948	» 29	»
Nach diesem kamen noch aus dem buchladen 1,345 rbl. 42 kop. ein, und aus der renterei für materialien und instrumente, welche von der academie zur kamtschat. expedition waren abgegeben worden, 2,534 rbl.			
Die einnahme von dem ganzen jahre (worunter ich einige kleinere posten nicht angeführt habe) betrug	31,948	» 71	»
wovon auf das folgende jahr 1,013 rbl. 99⅚ kop. übrig blieben.			

Der wichtigste zuschuss aber waren 30,000 rbl., welche die academie den 22 september von Ihrer Kaiserlichen Majestät zum geschenke erhalten hat. Diese summe, wodurch der verschuldeten academischen casse sollte aufgeholfen werden, wurde besonders berechnet, und davon bis zu ende dieses jahres 22,332 rbl. 42½ kop., und bis auf den 30 mai 1734, 7,660 rbl. 53 kop. verbraucht.

Dagegen hatte die academische casse ausser den gewöhnlichen, noch folgende besondere ausgaben (die oben an ihrem orte angeführten ungerechnet):

1733 December. Für eine schuld vom j. 1730, welche den 12 januar an Pelloutier bezahlt wurde, 500 rbl.

Die kaufleute Schiffner und Wolff bekamen für den transport der gedachten 30,000 rbl. von Moskau nach St. Petersburg vermöge eines von dem herrn præsidenten unterschriebenen befehls, vom 7 decbr., 300 rbl.

Für bücher, die man für den buchladen, oder sonst hatte kommen lassen, wurden 1,067 rbl. 6 kop. ausgegeben.

Die drei illuminationen in diesem jahre kosteten 664 rbl. 4 kop., und die materialien zur verzierung der kunstkammer 162 rbl.

Da dem herrn præsidenten in der senats-ukase 3,000 rbl. besoldung ausgeworfen waren, so wurden ihm (wie wohl nicht angezeigt war, woher selbige sollten genommen werden) von dem 19 juli bis zum 1 januar 1734, 1,364 rbl. 38 kop. aus der academischen casse ausgezahlet.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1734.

1734 Januar. Als nach der abreise des herrn baron Keyserlingk die von ihm hinterlassene instruction sollte in ausübung gebracht werden, so fanden sich schwierigkeiten, welche machten, dass der punkt wegen der direction nur zum theile konnte befolget werden. Der herr professor Beckenstein hatte gleich anfänglich den ihm darin gethanen auftrag, an der direction der academie theil zu nehmen, von sich abgelehnet, weil er entschlossen sey, sobald er seine entlassung erhalten würde, von Petersburg abzureisen. Indessen wohnte er noch immer den conferenzen, so wie vorher, bei und suchte mit rath und that zum besten der academie alles beizutragen, was er konnte. Der herr justizrath Goldbach hingegen, wollte nicht nur mit der direction der academie nichts zu thun haben, sondern kam auch nicht in die conferenzen, so lange jene verfassung währte. Die übrigen aber, welchen die direction war aufgetragen worden, nämlich die herren De l'Isle, Duvernoy und Bayer, wechselten darin alle monate mit einander ab. Jedoch bemerkte man von ihrer direction keinen sonderlichen nutzen; die übrigen mitglieder der academie waren mit ihnen oft in widerspruch.

Eine kleinigkeit kann hier noch angeführet werden. Als hr. Duvernoy dem hrn. De l'Isle, welcher vor ihm das directorium geführet hatte, den titel eines vice-præsidis beilegte, so wurde der sache widersprochen, die entscheidung derselben aber dem herrn præsidenten überlassen. 1734 Januar.

Die conferenzen waren bisher, wie es damit im winter gewöhnlich zu geschehen pflegte, des vormittags gehalten worden. In der zweiten versammlung, den 11 januar, that hr. De l'Isle, als damaliger director, den vorschlag, dass solches ins künftige des nachmittags geschehen möchte; er fand aber darin keinen beifall.

Die conferenz-protokolle wurden seit dem anfange dieses jahres von dem hrn. secretair Meder, so wie es bisher üblich gewesen war, in lateinischer sprache abgefasst, welches bis zu dem 8 november fortdauerte; in den folgenden aber hatte er sich der deutschen sprache bedienet.

Eine processsache, da hr. Juncker über den hrn. prof. Weitbrecht wegen injurien schriftlich in der kanzellei geklagt hatte, von dieser aber damit an die conferenz verwiesen wurde, störete die innere ruhe der academie und nahm in den academischen versammlungen viele zeit weg. Der hr. prof. Beckenstein rieth zum vergleiche: man sollte die sache mündlich abmachen; allein es kam zu einem förmlichen schriftlichen processe, zu repliken und dupliken, wodurch am ende doch nichts entschieden wurde, weil einige mitglieder ihren collegen die gerichtsbarkeit über ihres gleichen streitig machten. Die sache ist nachher von dem folgenden chef der academie aufs neue vorgenommen und in der conferenz den 22 november dahin entschieden worden, dass hr. Weitbrecht abbitte thun und eine geldstrafe von 20 rbln. erlegen sollte, welche ihm den 19 mai 1735 von seiner besoldung wirklich sind abgezogen und zum ankaufe eines spiegels für die conferenz-stube verwandt worden sind.

Die herren Goldbach und Bayer, welche bis dahin nur 800 rbl. besoldung gehabt hatten, erhielten mit dem anfange dieses jahres auf verordnung des hrn. præsidenten eine zulage von 200 rbln.

Schon in dem vorigen jahre hatte das revisions-collegium den 8 august und den 5 december an die einschickung der rechnungen erinnert. Dieses geschah jetzo (d. 10 janr.) von neuem. Worauf d. 10 febr. berichtet wurde, dass unter andern der gewesene tresorier Wereschtschagin, wie schon bei dem vorigen jahre ist angezeigt worden, der

1734 Januar. academie 1,092 rbl. schuldig geblieben sey. Wie sich dieses letztere übrigens mit einer andern kanzellei-nachricht vom 7 september vereinigen lasse, worin diese schuld nur auf 606 rbl. angegeben wird, weiss ich nicht zu erklären.

Um diese zeit (den 18 janr.) wurde ein studiosus juris, Carl Henrich Jacobaeer von dem feldmarschalle grafen von Münnich mit einem promemoria an die academie geschicket, dass er möchte examiniret werden, ob er zu dem amte eines professoris juris bei dem adligen cadetten-corps, worum er sich bewarb, die erforderliche geschicklichkeit habe. Es wurde viel darüber geschrieben, indessen findet sich nichts von dem resultate. Derselbe hat übrigens nachdem bei dem cadetten-corps als adjunct in diensten gestanden und ist in der folge bei dem kaiserlichen justiz-collegio der lief- und ehstländischen sachen consulent geworden.

Das geburtsfest der kaiserin wurde den 28 januar, wie gewöhnlich, mit einer illumination von der academie gefeiert. Eine beschreibung davon findet sich nicht; aber wohl von einem feuerwerke und einer illumination, welche an diesem tage von dem artillerie-corps vorgestellet wurden. Die Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen geben davon in dem 10 und 11 stücke eine umständliche nachricht. Dieser tag wurde diesesmal auch noch dadurch merkwürdig, dass der persische gesandte Achmet Chan, welcher den 27 janr. in St. Petersburg angekommen war, an selbigem zur audienz geführt wurde. Die beschreibung des cermonials, mit welchem solches geschehen ist, findet sich in dem 15 stücke der gedachten Anmerkungen.

Februar. Einige tage darauf, den 3 febr., wurde wegen des namensfestes der kaiserin bei der academie eine illumination angezündet. Ein gleiches geschahe auch an dem krönungsfeste d. 28 april. Von dem feuerwerke, welches an eben demselben tage bei einer grossen illumination in St. Petersburg abgebrannt wurde, ist eine beschreibung auf 3½ bogen in fol. in deutscher und russischer sprache mit dem in kupfer gestochenen plane desselben bei der academie gedruckt worden. Das 35 stück der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen giebt auch hiervon eine umständliche nachricht. Bei dieser sowohl, als bei der beim 28 januar angeführten beschreibung befindet sich eine ode an die kaiserin in deutscher sprache, deren verfasser, dem style nach zu urtheilen, niemand anders, als herr Juncker seyn kann.

In der academischen versammlung den 11 februar wurden cata-

logi von der bibliothek und kunstkammer zur conferenz verlanget, damit ein jeder in seiner wissenschaft davon nutzen haben könnte. Dieses gab dem herrn Schumacher gelegenheit, an die verfertigung der catalogen zu denken; — die auswärtigen gelehrten zeitungen waren ehemals der conferenz jederzeit communiciret worden; da man indessen jetzo die mittheilung derselben verlangte, so muss solches wohl einige zeit her unterblieben seyn. Uebrigens ist es jetzo von dem hrn. Schumacher versprochen und wahrscheinlich auch erfüllet worden. 1734 Februar.

In dieser und zwei vorhergehenden versammlungen hat der hr. prof. Euler seine abhandlung «De linea celerrimi descensus in medio quocunque resistente» vorgelesen. In der nächsten versammlung las der hr. prof. Amman eine abhandlung «De quinque novis plantarum generibus» vor, welche durch zeichnungen, die dr. Areskin in Holland gekauft hatte, veranlasset wurde. Den 18 las der hr. prof. Krafft eine abhandlung «De duobus lapidibus figuratis» vor, wozu er die zeichnungen beilegte. Von diesen abhandlungen ist die erste und dritte in dem VII und die zweite in dem . . . bande der Commentarien abgedruckt worden. (Die zahl des bandes muss ausgefüllt werden).

Um diese zeit (den 28 febr.) wurde in der kanzellei eine resolution gemacht, dass der secretair Trediakowski den Abulgasi ins russische übersetzen sollte, damit er könnte gedruckt werden. Man versahe es aber in diesem stücke, dass man die französische übersetzung, welche ehemals von schwedischen gefangenen in Sibirien war gemacht und im j. 1726 zu Leyden gedruckt worden, dabei zum grunde legte, ohne die fehler derselben in dem texte, oder in den anmerkungen zu verbessern. Dieses ist erst viele jahre hernach unter der direction des herrn grafen Orlow geschehen. Professor Kehr hat nach der zeit diesen schriftsteller aus der grundsprache, weil auch davon bei der academie eine gute handschrift befindlich ist, ins deutsche übersetzt. Allein diese übersetzung hat den fehler, dass ihr verfasser, aus liebe zum sonderbaren, sich zu genau an den grundtext gebunden und sich oft schmutziger ausdrücke bedient hat. Diesem sollte der sel. professor Fischer in der folge abhelfen, da man ihm auftrug, das deutsche der Kehr'schen übersetzung zu verbessern; dieser aber verfiel in einen andern fehler, dass er viele stellen wieder nach der französischen übersetzung änderte. Da sich sowohl das Kehr'sche manuscript, als ein anderes, welches gleichfalls in deutscher sprache verfasst und aus der Bruc'schen verlassenschaft an die academie gekommen ist, bei

1734 Februar. der academie befindet, so wäre zu wünschen, dass nach selbigen von einem der arabischen sprache kundigen manne eine ausgabe besorgt würde, worin nur die sprachfehler und unanständigen ausdrücke geändert würden.

März. Da mit dem drucke des IV bandes der Commentarien, sobald wie möglich, sollte angefangen werden, so brachte hr. Duvernoy, als damaliger director, den 11 märz drei abhandlungen zu diesem und neun zu den folgenden bänden in die academische versammlung. Den 15 wurden die abhandlungen, welche den vierten band ausmachen sollten, in ordnung gebracht, so dass nunmehro alles zum drucke desselben fertig war. Weil dieser band die schriften von dem j. 1729 enthalten sollte, so wurde vorgeschlagen, demselben eine lebensbeschreibung des sel. prof. Mayer, welcher in dem herbste des gedachten jahres gestorben war, beizufügen und die materialien dazu von herrn Bülffinger zu verlangen, der den lebenslauf des verstorbenen, so wie er bei der beerdigung war abgelesen worden, verfasset hatte. Indessen ist es bei dem blossen vorschlage geblieben.

Um diese zeit (den 18 märz) wurde dem kriegs-collegio der vorschlag gethan, von den kriegs-artikeln, welches buch unter dem titel: «Военные артикулы» im j. . . . . (hier ist das jahr zu suppliren) in russischer sprache war gedruckt worden, eine neue auflage bei der academie mit den nöthigen veränderungen zu drucken. (Ist es aber geschehen, und hat man veränderungen gemacht? das ist noch hinzuzusetzen und kann leicht erfraget werden).

Da wegen der von Ihrer Kaiserlichen Majestät dem herrn baron von Keyserlingk bei seiner ernennung zum præsidenten der academie laut der senats-ukase vom 30 august 1733 angewiesenen besoldung von 3,000 rbln. nicht war gesagt worden, woher solche sollte genommen werden, so wurde (den 23 märz) in der academischen kanzellei beschlossen, eine vorstellung in den senat einzureichen, dass die academische casse nicht im stande sey, solche zu bezahlen.

Der herr prof. Beckenstein bestand jetzo inständig auf seine entlassung, und wurde daher, auf dessen verlangen, in der academischen versammlung (d. 29 märz) beschlossen, an den hrn. præsidenten zu schreiben, dass derselbe nicht länger möchte aufgehalten werden; doch liess er sich diesmal noch (vermuthlich durch zureden des hrn. præsidenten) bewegen, zu bleiben. Es wird sich im verfolge zeigen, wann er nach seinem vaterlande zurückgegangen ist.

In diesem monate wurden folgende abhandlungen in der conferenz vorgelesen: 1734 März.

1) Observationes de numero septenario, von herrn Krafft; 2) Anatomia leonis, von hrn. Duvernoy; 3) De Russorum prima expeditione constantinopolitana, von hrn. Bayer, und 4) De progressionibus harmonicis observationes, von hrn. Euler. Die erste und letzte von diesen abhandlungen sind in dem VII und die dritte in dem VI bande der Commentarien abgedruckt worden.

Den 14 octbr. 1727 war von dem geheimen cabinet ein befehl gegeben worden, dass in St. Petersburg zwei druckereien seyn sollten, eine bei dem senate, um ukasen, und die andere bei der academie, um bücher zu drucken.

Jetzo (d. 23 april) bat die academie, da sie sich auf jenen befehl gründete, den senat um erlaubniss, zum besten der russischen geschichte die alten chroniken in druck zu geben. Es wurde dabei zugleich gesagt, dass man dasjenige, was mit der weltlichen geschichte in keiner verbindung stehe, übergehen und der heiligen synode überlassen wolle. Ob auf diese vorstellung damals eine resolution erfolget sey, und wie sie möge gelautet haben, davon finde ich nichts aufgezeichnet. Es ist indessen aus dem erfolge bekannt, dass die ausführung eines so nützlichen vorschlages den erleuchteten zeiten der Grossen Catharina aufbehalten geblieben ist. Und es ist zu wünschen, dass die academie mit der bekanntmachung dieser unschätzbaren schriften, so wie sie es bisher zum theile gethan hat, fortfahren möge. Sie wird sich dadurch den dank des geschichtsforschers und des liebhabers der geschichte bis auf die spätesten zeiten erwerben.

Es waren ohnlängst abgeordnete der kirgis-kaisaken und baschkoren in St. Petersburg angekommen, welche um diese zeit die kaiserl. kunstkammer besehen haben. Von dem besuche selbst ist in dem 27 stücke der St. Petersburgischen zeitungen p. 214 nachricht gegeben worden. Dieser besuch hat zu nachrichten von beiden völkern anlass gegeben, welche sich in dem 28 bis 31 stücke der Anmerkungen zu den gedachten zeitungen befinden, und theils aus Wilsens: Noord- en Oost-Tartarye, theils aus Strahlenberg's Nord- und östlichen theile von Europa und Asia, aus dem Recueil des voyages curieux faits en Tartarie, aus dem Abulgasi und andern genommen sind.

Der bisherige adjunct, herr Gottl. Fried. Wilhm. Juncker wurde April.
jetzo (d. 29 april) auf empfehlung des feldmarschalls, grafen von

1734 April. Münnich, von Ihrer Kaiserl. Majest. durch eine senats-ukase zum professor erkläret mit einer jährlichen besoldung von 600 rbln.

Schon in den jahren 1727, 1730 u. 1735 hatte die academie dem geheimen conseil und senate vorgestellet, dass der baukanzellei möchte befohlen werden, die ausbauung der academischen häuser, bibliothek und kunstkammer zu besorgen. Nach dem plane Peter des Grossen, sollten bei der academie auch wohnhäuser für die professoren und andere bediente gebauet werden. Es war aber bisher von der baukanzellei nichts geschehen. Dagegen hatte die academie diese zeit her für
Mai. quartiere 11,854 rbl. $25^3/_4$ kop. ausgegeben, und viele gelder auf den bau verwendet. Dieses alles wollte man, wie den 4 mai in der kanzellei beschlossen wurde, in einer donoschenie an den senat vorstellen und zugleich bitten, der senat möchte für quartiere und für den bau der academie 7,123 rbl. $51^1/_4$ kop. vergüten; zum ausbauen der academie aber 4,730 rbl. 80 kop. anweisen; die häuser für die professoren und andere bauen lassen, und inmittelst, quartiere zu miethen, jährlich 1,500 rbl. aussetzen.

Indessen geschahe von dem baucomptoir auch hierauf nichts. Daher den 30 september an selbiges abermals eine erinnerung deswegen von der academie ergieng, und verlangt wurde, dass zum wenigsten die dächer ausgebessert würden.

Bald darauf, den 8 mai, erhielt die academie ihr jahrgeld, doch bekam sie, laut einem promemoria der münz-kanzellei in Moskau, vom 23 januar, anstatt des ganzen jährlichen fonds diesmal nur 16,518 rbl. 58 kop. Da nämlich vermöge einer senats-ukase vom j. 1733, welche der academie durch das staats-comptoir den 15 december des gedachten jahres war mitgetheilt worden, 8,393 rbl. 47 kop. abgezogen wurden. Was es übrigens mit diesem abzug für eine bewandtniss hatte, davon finde ich nichts aufgezeichnet. Die obige summe war von dem staats-comptoir auf die münze in Moskau angewiesen und daselbst von Schiffner und Wolff empfangen worden, die zugleich folgende rechnung mitschickten:

Wechsel auf Amsterdam . . . . zu	2,500 rbl.	— kop.
Commission in Moskau	165 »	18 »
Briefporto von Königsberg.	11 »	14 »
Wegen prof. Wolff in Marburg einbehalten	1,000 »	— »
Baar.	12,842 »	18 »
	16,518 rbl.	50 kop.

Da ausser diesem starken abzuge von dem staats-comptoir für die nach Kamtschatka reisenden professoren von der diesjährigen summe noch 5,354 rbl. zurückbehalten wurden, so übergab die academie darauf im september im senate eine donoschenie, worin über den dürftigen zustand der academie grosse klagen geführt und gebeten wurde, dass der senat diese 5,354 rbl. der academie möchte auszahlen lassen. Und bald nachher (den 18 septbr.) wurde in der kanzellei beschlossen, eine andere donoschenie an den senat zu schicken und darin zu beweisen, dass es unmöglich sey, mit dem bisherigen fond von 24,912 rbln. die bei der academie nöthigen ausgaben zu bestreiten. Die von der kaiserin im verwichenen jahre der academie geschenkten 30,000 rbl. wären ausgegeben, und es wurde davon eine rechnung beigelegt. Ein jährlicher fond von 30,000 rbl. würde kaum zureichend seyn, wie aus dem etat von den ausgaben, welchen man beifüge, erhelle. Es fehle an geld, die besoldungen für das letzte tertial dieses jahres zu bezahlen. Wollte man die bezahlung bis nach empfang der folgenden jahressumme aufschieben, so würde man alsdann um zwei tertiale zu kurz kommen. Von dem verkaufe der bücher, kupferstiche und instrumente käme zwar etwas ein, die darauf verwandten kosten konnten aber erst in vielen jahren ersetzet werden. Es wäre indessen ein mittel, die einkünfte der academie zu verbessern, wenn der senat befehlen möchte, dass die zeitungen durch das ganze reich gekauft und die einfuhr der fremden kalender verboten würde. Die schulden müssten sich von jahre zu jahre vermehren, wenn der fond nicht vermehret würde. Diese donoschenie waren von allen dreien gliedern der kanzellei unterschrieben. 1734 Mai.

Da die collegien in diesem jahre mit allem ernste sollten gehalten werden, so war schon im januar in der conferenz beschlossen worden, einen neuen lections-catalogus zu drucken und eine matrikul einzuführen, worin die studenten, welche sich melden würden, sollten eingeschrieben werden; die sich überdem zu gewissen, noch erst zu bestimmenden gesetzen verbinden sollten. Es wurde zwar viel darüber gesprochen; es kam aber bloss der lections-catalogus zu stande, welcher jetzo, im mai, fertig wurde.

(Anmerkung des herrn prof. Müller: «Die matrikel ist vom anfange der academie an gewesen. Zuerst war sie bei hrn. prof. Kohl, hernach bei hrn. prof. Bayer, weil sie die inspectores des gymnasii waren»).

Da ein probeabdruck des catalogus vorgezeigt wurde, fand man, dass

1734 Mai. sich hr. Juncker darin professor politices et moralium genannt hatte. Man verlangte, er sollte sich legitimiren, wer ihm diese profession beigelegt habe. Indessen blieb es für jetzo dabei.

(Anmerk. d. hrn. Müller: «Hr. Juncker reisete bald darauf mit dem feldmarschalle nach Polen, wo er ein schönes gedicht auf den könig verfertigte, das zu Warschau mit lateinischen buchstaben in 4⁰ gedruckt worden. Er soll auch dafür von dem könige wichtig beschenkt worden seyn»).

Den lections-catalog will ich hier beifügen:

Catalogus lectionum professorum Imperialis academiae scientiarum Petropolitanae anni MDCCXXXIV.

Josephus Nicolaus De l'Isle, christianissimo regi a consiliis, lector regius, ac matheseos professor in regio Franciae collegio, Imperialis academiae, nec non regiarum academiarum scientiarum Parisiensis, Londinensis et Berolinensis socius, et astronomiae professor primarius, astronomiam recentibus praecipue inuentis excultam auditoribus suis exponet, ab hora VII matutina ad VIII.

Theophilus Siegefridus Bayer, antiquitatum Graecorum Romanorumque professor publicus, oratoriam artem publice explicat, ab hora VIII ad IX. Hebraicas praelectiones quorundam honestissimorum adolescentium Ruthenorum desiderio satisfacturus priuatim nuper exorsus est.

Johannes Simon Beckenstein, i. u. d. & prof. dum adest, lectiones continuabit ad Justinianeas institutiones, ab hora IX ad X antemeridianam. Si erunt inter auditores, qui alias lectiones desiderant, cum iis per colloquium de modo et hora ipse conueniet.

Georgius Wolffgangus Krafft, physices experimentalis et theoreticae prof. studiosae iuventutis gratia, per totam aestatem bis in hebdomade instituendis experimentis publice occupabitur, diebus nempe Mercurii et Saturni ab hora X ad XII, vbi tum experimenta ipsa quam ea, quae deduci ab illis possunt, lucidissime ob oculos ponet. In hyeme vero diebus consuetis phaenomenorum naturalium rationes, ab experimentis institutis desumtas, explicabit. Initium faciet d. 26 junii.

Johannes Georgius Leutman, mechanices et optices prof. quam primum concedent negotia publica mechanicam et opticam theoretico-practicam docebit, ab hora XI ad XII et ubi lectiones hae finitae fuerint, nouas pro conditione auditorum inchoabit.

Josias Weitbrecht, physiologiae prof. in lectionibus publicis physiologiam Boerhauianam explicabit, atque experimenta anatomico-physica ad intelligendam illam necessaria instituet. Priuatim vero optantibus auditoribus, institutionum medicarum reliqua pertractabit, ab hora XI ad XII. 1734 Mai.

Johannes Georgius Duvernoy, academiae scientiarum Imperialis anatomicus, postquam omnia, quae ad anatomen docendam parata erunt, auditores inuitat, quibus volupe erit ab eo anatomen discere, horis pomeridianis.

Leonhardus Eulerus, matheseos sublimioris prof. ab hora II ad III cursum mathematicum auditoribus suis explicabit.

Johannes Amman, m. d. r. s. Lond. s. botanices et historiae naturalis professor publicus, auditoribus elementa rei herbariae methodumque plantarum explicabit, ab hora III ad IV.

Gottlob Fridericus Guilielmus Juncker, politices & moralium professor publicus, diebus consuetis ab hora III ad IV p. m. Euerhardi Ottonis Lineas primas notitiae rerum publicarum publice praeleget, praeterea vero priuatim Puffendorffii Introductionem in historiam regnorum & rerum publicarum Europae, sive Einleitung in die historie der vornehmsten reiche und staaten von Europa, diebus Mercurii & Saturni ab hora IX ad X a. m. interpretabitur.

Ludovicus De l'Isle de la Croyere, astronomiae prof., Johannes Georgius Gmelin, chymiae prof., Gerhardus Fridericus Müller, historiarum prof. iter Kamtschatkiense ingressi, munere professorum funguntur respectu studiosorum, qui una cum illis profecti sunt.

In einer academischen versammlung, welche den 25 november gehalten wurde, beschloss man, dass auch die cadetten in den collegiis, welche die professoren lasen, zutritt haben sollten. Und einige zeit nachher (den 12 decbr.) wurden diese cadetten examiniret. Unter selbigen befanden sich von Fock, von Rosen, von Velkersam, Melissino und Brand, die in der lateinischen sprache einen guten grund gelegt hatten.

Der senat hatte (d. 15 junius) verlangt, dass der hr. prof. Amman und Schesler mit dem staatsrath Kirilow nach Orenburg reisen sollten. Die academie schlug solches aber ab und führte zur ursache an, dass sich diese männer vermöge ihres contractes bloss der acade- Junius

1734 Junius. mie zu St. Petersburg zu dienen verbunden hätten. Indessen erklärte man, dass die academie, sofern es verlangt würde, bereit sey, andere an deren stelle zu verschreiben. Es blieb aber dabei, und Kirilow trat den 28 juni seine reise an, worauf ihn der geodesist Setschugin und einige andere begleiteten.

(Anmerk. d. hrn. prof. Müller: «Hier ist die historie der orenburgischen expedition zu conferiren»).

Da Danzig um diese zeit (den 25 junius) sich an die russische armee, welche der feldmarschall graf von Münnich commandirte, ergeben hatte, so verfertigte der secretaire Trediakowsky eine siegesode auf diesen vorfall. Sie ist in russischer und deutscher sprache auf 4 bogen in 4° bei der academie gedruckt worden. Ausser der ode selbst befindet sich dabei eine zueignungsschrift an den damaligen oberkammerherrn grafen von Biron, und zuletzt gedanken von der ode überhaupt. Hr. Trediakowsky hat sich zwar bei dem russischen und deutschen als verfasser unterschrieben, da derselbe aber der deutschen sprache nicht mächtig war, so ist wohl kein zweifel, dass das deutsche, zum wenigsten die ode, von dem hrn. prof. Juncker, dessen sie nicht unwürdig ist, herrühren möge.

Der kupferstecher Wortmann, welcher sich seit dem j. 1728 als kupferstecher für portraits in den diensten der academie befand, und anfänglich eine jährliche besoldung von 800 rbln. gehabt hatte, arbeitete in der folge, da sein grabstichel die ehemalige festigkeit nicht mehr hatte, vermöge eines neuen contractes stückweise für die academie, doch bekam er ausserdem, wie beim 21 februar 1735 vorkommt, noch eine mässige besoldung von 200 rbln. Jetzo verfertigte er das portrait Peter des Grossen, wofür ihm (d. 9 juli) 25 rbl. voraus bezahlet wurden. In dem folgenden jahre hat er das bildniss der kaiserin Catharina verfertigt, wofür er 15 rbl. erhielt.

(Anmerk. d. hrn. Müller: «Ein grosses portrait der kaiserin Anna ist auch von ihm, es muss älter seyn, weil die nachmalige schwäche seines grabstichels noch nicht zu merken ist»).

In den academischen versammlungen, welche in diesem sommer sind gehalten worden, lasen 1) hr. Duvernoy d. 21 und 28 junius und d. 19 august Observationes anatomicas; 2) herr Euler d. 12 und 16 juli Additamentum de curvis infinitis eiusdem generis; 3) hr. Amman d. 5 juli einen Catalogum plantarum, circa Petropolin a se observatarum; und 4) hr. Weitbrecht d. 26 august eine abhandlung De

figura vesicae urinariae vor. Die letztere war schon im j. 1730 vorgelesen worden, und wurde jetzo wiederholet. Die erste, zweite u. vierte von diesen abhandlungen befinden sich in dem VII bande der Commentarien. 1734 Junius.

Dem herrn prof. Winsheim war aufgetragen worden, anstatt des herrn prof. Krafft, welcher solches vor ihm gethan hatte, die kalender zu verfertigen (für welche arbeit er 50 rbl. bekam); diesem zufolge überreichte er den 23 julius den für das j. 1735. In einer kanzellei-resolution vom 4 septbr. wurde die anzahl des russischen auf 4,200 und des deutschen auf 1,600 exemplare festgesetzt. Den 22 novbr. dieses jahres übergab ebenderselbe den kalender für das j. 1736.

Carl Lucas de Cossa, ein italiener, hatte sich, schon ehe die academie gestiftet wurde, bei der kaiserl. kunstkammer in diensten befunden und war nachher zugleich mit selbiger zu der academie gekommen, wo er barometermacher wurde und zugleich junge leute in dieser kunst unterrichtete. Da er jetzo (den 26 augst.) im begriffe war, auf einige zeit nach Italien zu reisen, so wurden ihm dafür, dass er dem Iwan Belajew diese kunst beigebracht hatte, 100 rbl. ausgezahlet.

Sergei Woltschkow war als ein junger mensch von guter hoffnung nebst anderen seines gleichen von Peter dem Grossen nach Schlesien geschickt worden, um die wartung und schur der schafe zu erlernen. Dort hatte er sich eine ziemliche fertigkeit in der deutschen sprache erworben. Jetzt befand er sich bei dem grafen Jaguschinskij, russischen gesandten an dem berliner hofe als schreiber, und in der folge ist er als secretaire in die academische kanzellei gekommen. Er hatte eine russische übersetzung von Florini oeconomie verfertiget, welche den 7 septbr. von dem senate zur beurtheilung an die academie geschickt wurde. Da man die übersetzung sehr gut fand, so liess die kanzellei eine vorstellung an den senat ergehen, wenn derselbe das buch wolle gedruckt haben, so möchte er es bald befehlen, weil die kupfer zu stechen zeit erfordern. Das buch ist im j. 1738 unter folgendem titel: «Флориновa Экономія, съ нѣмец. на россійской языкъ сокращенно перевед. и напечатана повелѣніями Ея Императорскаго Величества всемилостивѣйшія великія Государыни Императрицы Анны, самодержицы всероссійскія», mit einer von dem übersetzer an die kaiserin gerichteten zuschrift und mit kupfern in 4⁰ bei der academie gedruckt worden. September.

Die seewürmer, welche seit dem j. 1730 in Holland sich geäussert

1734 September. hatten, da sie den schiffen die grösste gefahr droheten, hatten den hrn. Gottfr. Sellius, einen danziger, der als doctor medicinae in dem Haag lebte, veranlasset, ein buch von den seewürmern zu schreiben. Dieses wurde der academie der wissenschaften von dem verfasser zugeschickt und (d. 9 septbr.) der conferenz vorgelegt.

Es ist anderwärts wohl gewöhnlich, dass die häuser der gelehrten von einquartierung befreiet sind. Dieses für die mitglieder der St. Petersburg'schen academie der wissenschaften zu erhalten, würde vermuthlich nicht schwer gewesen seyn, wenn man gleich anfänglich darum angesucht hätte; so wie es bei der universität in Moskau geschehen ist, wo sich diese befreiung nicht bloss auf gelehrte, sondern sogar auch auf künstler und handwerker, welche bei derselben in diensten stehen, erstrecket. Allein da die mitglieder der academie anfangs in kronsgebäuden wohnten, und auch hernach wenige eigene häuser hatten, so war daran nicht gedacht worden. Indessen wurde jetzo in der academischen kanzellei eine resolution gemacht, dass man diese freiheit für das haus des herrn prof. Euler suchen solle. Doch scheint damit nichts geschehen zu seyn, da den 4 februari des folgenden jahres von neuem deswegen correspondiret wurde und d. 21 febr. bei der gelegenheit, da sich der mechanicus Bruckner ein haus gekauft hatte, eine vorstellung deshalb an das cabinet ergieng.

(Anmerk. d. hrn. Müller: «Was hierauf erfolget, kann von dem hrn. prof. Euler suppliirt werden»).

Von der zu anstellung astronomischer observationen nach einigen nördlichen gegenden des russischen reiches unternommenen reise des hrn. De l'Isle de la Croyere ist bei dem j. 1727 umständlich geredet worden. Jetzo (den 20 septbr.) brachte hr. Joseph Nic. De l'Isle die Observationes de longitudine penduli simplicis, welche sein bruder auf jener reise gemacht hatte, in die academische versammlung, und sie sind nachher in dem IV bande der Commentarien abgedruckt worden.

In diesem monate wurden folgende abhandlungen in den conferenzen vorgelesen:

1) den 2 septbr. De notis quibusdam characteristicis ossium, und die continuation davon den 9, 13, 20, 23 und 27 septbr. von hrn. Weitbrecht; 2) De investigatione duarum curvarum, quarum arcus eidem abscissae respondentes, summam algebraicam constituant, den 6 von hrn. Euler; 3) den 13 wurde eine abhandlung des hrn. Daniel Ber-

noulli De oscillationibus corporum filo flexili connexorum et catenae verticaliter suspensae nicht vorgelesen, sondern dem hrn. Euler gegeben, seine meynung davon zu sagen. Dieser erklärte in der folgenden conferenz, es sey eine fortsetzung einer vorigen abhandlung des verfassers, welche den 8 novbr. von hrn. Euler vorgelesen wurde. Diese beiden abhandlungen befinden sich in dem VII, so wie die № 1 und 2 in dem . . . bande der Commentarien. 1734 September.

Bisher war die academie noch immer in dem namen des hrn. baron von Keyserlingk dirigiret worden. Da aber dessen gegenwart bei dem polnischen hofe noch länger nöthig zu seyn schien, so fanden Ihro Kaiserl. Maj. für gut, die direction der academie unterdessen jemand anders aufzutragen.

Der herr Johann Albrecht von Korff, welcher aus einem adligen geschlechte in Curland abstammete und der kaiserin Anna von da nach Russland gefolget war, und seitdem die stelle eines kaiserlichen kammerherrn bekleidet hatte, wurde daher zum director der academie erkläret. Derselbe schickte darauf den 28 septbr. einen befehl an die academie, worin er zu wissen that, dass ihm die direction derselben von Ihrer Kaiserl. Majestät sey aufgetragen worden. Da indessen seine unpässlichkeit ihm nicht erlaube, selbst gegenwärtig zu seyn, so sollten die glieder, welche bisher die direction geführet hätten, in verwaltung der sachen fernerhin fortfahren und ihm von allem, was vorfalle, bericht abstatten.

Den 11 novbr. kam der herr von Korff zum ersten male in die conferenz und trat sein amt mit einer kurzen rede an, welche der herr justiz-rath Goldbach beantwortete. Alle glieder der academie waren dabei gegenwärtig. November.

Die rede des neuen chef der academie (denn dieses titels bediente sich der herr von Korff, da der herr baron von Keyserlingk den eines præsidenten nach wie vor führte) verdienet hier eingerücket zu werden; ich will sie daher aus dem 99 stücke der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen von diesem jahre mit der antwort des hrn. Goldbach abschreiben.

Rede des herrn kammerherrn von Korff.

Dem scharfsehenden auge der Grossen Anna kann nichts entgehen. Ihre aufmerksamkeit ist so allgemein, als ihre einsicht unbeschränkt.

1734 November. Auch die kleinste unter so vielen gesellschaftlichen abtheilungen, die sich in diesem weit ausgestreckten reiche befinden, hat ihren klugen anblick zu erwarten. Hievon kann ich ein ganz frisches zeugniss ablegen. Ihro Kaiserl. Maj., unsere allergnädigste frau und souveraine, haben gnädigst geruhet, selbst bei dem fürchterlichen getöne ihrer siegreichen waffen Dero vorsorgendes auge nach einer gesellschaft zu wenden, welche in stiller ruhe an der glückseligkeit des reichs mit wissenschaften und künsten arbeiten hilft. Sie haben derselben bedürfnisse weislich eingesehen und verlangen ernstlich, vermittelst meiner person, denselben abzuhelfen. Ich, als ein glaubwürdiger kenner meiner kräfte, hätte hier ursache, derselben unzulänglichkeit in betrachtung des wichtigen werkes, zu welchem ich heute den ersten schritt mache, offenherzig zu gestehen. Es wird mir aber mehr geziemen, statt dessen einen reinen gehorsam mit dem mächtigen willen meiner allergnädigsten kaiserin zu vereinigen. Ich bringe also zu euch, meine herren, einen willigen vorsatz und ein wohlgegründetes vertrauen. Das erste hat mich, das letzte aber euch zum gegenwurf, und leget an den tag, wie viel ich von euch erwarte. Eure erfahrung, gelehrsamkeit und klugheit kann das ersetzen, was mir abgehet; von euren erworbenen und noch zu erwerbenden verdiensten aber kann ich einen viel grösseren nutzen ziehen. Die ehre, die ich habe, euch anzugehören, ist gewiss vermögend, mir die vortheilhaftesten und angenehmsten vorurtheile, die andere daher von mir fassen werden, zu machen, und ihr sehet hieraus, dass ich durch euch eurer würdiger werden kann, wenn ihr besorgt seyn wollet, euren einmal gewonnenen ruhm zu erhalten, um mit der zeit demselben einen helleren glanz zu geben. Hierzu habt ihr ein offenes feld, wenn ihr mit getreuer und fleissiger erfüllung eurer pflicht, in die heilsamen und weitreichenden absichten des ersten grossen stifters und der gegenwärtigen grossen erhalterin der academie der wissenschaften herein gehet. Und dieses kann man mit aller billigkeit von euch fordern, da es euch, bekanntermaassen weder an geschicklichkeit, noch aufmunterung fehlet. Ich will nicht gedenken der bequemlichkeit des lebens, die ihr geniesset, und dafür die grossmuth, liebe zu den wissenschaften und das verlangen dem endzwecke ganz nahe zu kommen, mit vereinigten kräften gesorget; sondern ich will euch auch auf etwas viel edleres, welches euch natürlicher weise gegen euch selbst empfindend machen muss, leiten; wenn ich dafür halte, dass nichts so sehr euren schuldigen eifer anfeuern sollte, als die

unvergleichliche ehre, die euch aufgehoben ist, einer nation, der es nur vorhin an gelegenheit gefehlet, ihre natürliche vortreffliche fähigkeit zu erfahren, den guten geschmack und richtige begriffe beizubringen. Freilich fehlet es anfangs nicht an schwierigkeiten und hindernissen, dadurch aber ihr und eure verdienste nur desto merkwürdiger werdet. Und sind gleich die früchte zuerst nicht in so grosser menge zu sehen, so ist es mehr der natur der sachen, als euch beizumessen. Die einführung der wissenschaften hat nicht die art des feuers an sich, dessen flammen auf einmal entstehen, und auch zugleich durch ergreifung dessen, was solche erreichen können, auf einmal allgemein werden. Sie kommt vielmehr der aloës näher, welche erst nach langen jahren den geduldigen gärtner die blüthe brechen lässet. So schwer es nun ist, wissenschaften und künste an einem orte bekannt und beliebt zu machen, an welchem sie vormals ganz fremd gewesen, desto zärtlicher und behutsamer ist mit selbigen zu verfahren. Die unschuld selbst muss schuldig werden, wenn sie die häufigen stimmen des pöbels wider sich hat, welcher ins gemein so gerecht zu werke gehet, dass er von lastern auf tugend zu schliessen pfleget. Wie sehr folglich alles dasjenige zu vermeiden, wodurch die edlen wissenschaften ihre unschuld in den augen des einfältigen verlieren; wodurch sie von ihrem innerlichen werthe heruntergesetzet und folglich zweifelhaft, verhasst und lächerlich werden können. Hier, meine herren, mit euch selbst zu thun bekommen, und mit allem fleisse bestrebt seyn, dass ihr euren lehren ähnlich werdet, um nicht denenselben durch eine verworfene aufführung ihren natürlichen preis zu nehmen. Sodann könnet ihr durch euch selbst andere von der wirkenden kraft der weisheit desto ungezweifelter überführen. Die besondere person, die ein lehrer vorstellet, ziehet die augen der ganzen welt auf ihn, und eben deswegen muss er dahin trachten, dass seine worte sich in werke verwandeln; widrigenfalls wird er, anstatt das auslachenswürdige abzuschaffen und den guten geschmack unter die leute zu bringen, einen allgemeinen ekel verursachen. Meine herren, diese stelle meiner rede hat nicht euch alle zum augenmerk. Ich habe die ehre unter euch einige zu kennen, die uns andern mit lehren und leben zum muster dienen können. Ich halte es aber auch nicht für undienlich, durch diese erinnerung denen eine gelegenheit gegeben zu haben, in sich selbst zu gehen, welchen die lebhafte jugend und das schäumende blut eine noch nicht überwundene menschlichkeit fühlen lassen.

1734 November. (Anmerk. Diese stelle beziehet sich auf die streitigkeiten der hrn. Weitbrecht und Juncker, wovon oben ist geredet worden). Uebrigens habe ich die ehre, meine herren, mich euch als einen darzustellen, der von herzen wünschet, eure liebe und hochachtung zu erwerben. Der gelegenheit, die mir dazu den weg öffnet, will ich mit vergnügen entgegen gehen, und ich werde daran erkennen, wie weit ich in meinem verlangen fortschreite, nachdem ihr viel, oder wenig vertrauen auf mich legen wollet. Meine schuldigkeit und neigung laufen gleichsam zusammen, eure zufriedenheit auf alle art und weise zu befördern.

Antwort des herrn justiz-rath Goldbach auf vorstehende rede.

Gleichwie die gegenwärtige academie der wissenschaften die grösseste ursache hat, mit allerunterthänigstem danke zu erkennen, dass Ihro Kaiserl. Maj., unsere allergnädigste souveraine, die direction derselben aus eigener höchster bewegniss euerer hochwohlgeboren anvertrauet, und unsere societät durch diese merkwürdige gnadenbezeugung eine neue versicherung Dero allermildester unermüdeter vorsorge für das aufnehmen und die fortpflanzung guter künste und wissenschaften in dem russischen reiche geben wollen, so wird vermuthlich niemand unter uns seyn, welcher nicht von euerer hochwohlgeboren personellen ruhmwürdigen qualitäten und genugsam bekannten meriten ihm selbst und unserm ganzen collegio viel gutes versprechen sollte. Wir können dahero euerer hochwohlgeboren zu dieser neuen charge um so viel mehr aus freudigem herzen gratuliren, weil uns dero gemüthsbilligkeit in ansehung des jetzigen zustandes der academie keineswegs zweifeln lässet, sie werden derselben gegründete bedürfnisse durch dero vielvermögende vorstellung bei Ihro Kaiserl. Maj kräftigst unterstützen, und bei allen andern gelegenheiten nach dero angebornen generosität das interesse unserer versammlung zu befördern willig und geneigt seyn, wodurch ew. hochwohlgeboren nicht allein die sämmtlichen mitglieder dieser academie zu allem ersinnlichen eifer und fleisse in ihren bedienungen aufmuntern, sondern sich auch die russische nation insgemein, als welche den nutzen der gelehrsamkeit je länger, je mehr erkennet, und bereits die früchte der eingeführten wissenschaften an ihren kindern und kindeskindern wahrnimmt, zum ewigen dank verbinden werden.

Der damalige kanzellei-rath, Lorentz Lange, hatte in geschäften des russischen hofes verschiedene reisen nach China gethan; unter andern in den jahren 1715 mit einem wundarzte, den der chinesische kaiser von dem kaiser Peter dem Grossen verlangt hatte; 1719 in dem gefolge des russischen gesandten Ismailow; 1727 mit dem gesandten Sawa Wladislawitsch, wohernächst er endlich als vice-gouverneur in Irkutzk gestorben ist. Da derselbe jetzo abermals nach China sollte geschicket werden, erbot er sich gegen seinen freund, hrn. Schumacher, die correspondenz der academie mit den jesuiten in China zu befördern, wovon der secretaire Meder der academischen versammlung den 7 octbr. nachricht gab. Es wurde daher einige zeit nachher (d. 25 novbr.) in gegenwart des herrn v. Korff beschlossen, diesen vortheilhaften antrag um so viel weniger aus der acht zu lassen, als schon längst vorher die herren De l'Isle und Bayer mit denen herren jesuiten in Pekin einen nützlichen briefwechsel unterhalten hatten. Die damaligen jesuiten zu Pekin waren die p. p. Koegler, Parenin, Gaubil, Slavicek und Pereira. 1734 October.

Der senat war der academie für ukasen, welche in den jahren 1732 und 1733 bei selbiger gedruckt worden, 832 rbl. schuldig. Man hatte daher schon d. 12 u. 23 febr. u. märz 1733 um das druckerlohn angesucht, welches jetzo d. 12 octbr. wiederholt wurde.

In diesem monate wurden in den conferenzen folgende abhandlungen vorgelesen:

1) Den 11 octbr. Problema physiologico-anatomicum seu conceptionem partunque felis septem catulorum vivorum absque contactu corporum simul cohaerentium, postea vero feliciter disjunctorum, von hrn. Duvernoy; 2) den 18 De libra decimastica, von hrn. Leutmann, und 3) den 21 und 28 De oscillationibus catenae, von hrn. Euler.

(Anmerk. d. hrn. Müller: «Hier ist zu suppliren, in welchem theile der Commentarien die abhandlungen gedruckt sind»).

Unter den neuen verordnungen, welche der herr von Korff machte, war diese eine der ersten, dass die academie der wissenschaften von der kanzellei und den übrigen departements sollte separiret seyn; hr. Goldbach sollte in den conferenzen das secretariat und hr. Schumacher das directorium in der kanzellei führen, hr. Meder aber bloss bei der kanzellei bleiben. November.

(Anmerk. d. hrn. Müller: «Das erstere hatte in so weit seine richtigkeit, wenn man bei dem secretariate das protokoll

1734 November. führen in den conferenzen, wozu sich hr. Goldbach niemals bequemet hat, ausschliesset. Das zweite konnte für hrn. Schumacher nicht erwünschter seyn. Das dritte ebenfalls nicht, weil niemand war, dem hr. Meder das protokoll in den conferenzen hätte übergeben können»). Er fuhr also fort, wie bisher, das protokoll in den conferenzen zu führen, nur mit dem unterschiede, dass er sich statt der bisher gebrauchten lateinischen sprache von dem 8 novbr. an der deutschen bediente. Um diese zeit wurde auch der injurien-prozess zwischen den hrn. Weitbrecht und Juncker auf die oben angezeigte art von dem hrn. v. Korff entschieden.

Die werke des berühmten Swedenborg waren vor kurzem an die academie geschickt worden, und wurden jetzo der academischen versammlung vorgelegt.

Bei dem noch immer dürftigen zustande der academie sahe man sich genöthigt, von dem oberkommissaire (hofjuden) Liebman 1,000 rbl. auf das künftige jahr aufzunehmen. Eine gleiche summe erhielt man von selbigem den 14 decbr., und den 30 eine von 300 rbln. Dieser geldmangel bei der academie veranlasste (d. 11 novbr.) ein promemoria an das staats-comptoir, worin um die summe für das j. 1735 angesuchet wurde. Man bezog sich dabei auf eine ukase aus dem geheimen conseil vom 21 august 1728, worin war befohlen worden, die summe jährlich ungesäumt auszuzahlen. Hierbei ist noch anzumerken, dass die bisherigen ordres zum empfang der gelder von den herren Goldbach, Bayer und Schumacher, als den dreien gliedern der kanzellei, unterschrieben waren.

In der academischen versammlung (d. 23 novbr.) wurde ausgemacht, dass alles, was bei der academie gedruckt und in kupfer gestochen würde, vorher von der conferenz sollte approbiret werden.

Da man, wie bei dem j. 1731 umständlich ist erzählet worden, von hrn. d. Schreiber, aus einem irrthume (da man den befehl des damaligen præsidenten v. Blumentrost, dass selbigem der zutritt in die academischen versammlungen sollte gestattet werden, unrecht verstanden) bei dessen abhandlung, welche unter dem titel: Consideratio corporis et motus, gedruckt wurde, angezeiget hatte, dass er bei vorlesung derselben zum mitgliede der academie sey erkläret worden, so wurde d. 21 novbr. die frage aufgeworfen, ob er ein mitglied sey, und mit nein beantwortet.

In eben dieser versammlung wurde der hr. prof. Juncker zum professor poeseos erkläret und der herr archiater Fischer zum mitgliede vorgeschlagen. In der folgenden conferenz (d. 29 novbr.) wurde die conferenzzeit, anstatt von 10 bis 12, für das künftige von 9 bis 11 uhr festgesetzet, weil der herr v. Korff um 11 uhr nach hof kommen musste. 1734 Nonvember.

Von auswärtigen gelehrten hat die academie in diesem jahre verschiedene zu mitgliedern aufgenommen. In einer academischen versammlung (d. 8 februar) wurde Sir Hans Sloane (dem herr Müller schon vor einigen jahren bei seiner anwesenheit in London dazu den antrag gethan hatte) auf einen brief, den er um diese zeit an hrn. Amman schrieb, zu einem mitgliede vorgeschlagen, und man beschloss damals, deshalb an den hrn. præsidenten, baron von Keyserlingk, zu schreiben.

Ein gleiches geschahe auch in absicht des herrn Morgagni in Padua. Die sache wurde den 8 april abermals vorgetragen. Indessen blieb es damals dabei, und diese beiden sowohl, als die herren Fried. Hoffmann und Mairan, (welcher letztere seine Traité de l'aurore boreale mit einem briefe vom 5 märz an die academie geschickt, der d. 24 mai in der conferenz war vorgelesen worden) wurden erst unter dem hrn. von Korff zu mitgliedern wirklich aufgenommen, und der hr. justiz-rath Goldbach erhielt den auftrag, deshalb an sie zu schreiben.

(Anmerk. d. hrn. Müller: «Wegen Morgagni muss ein missverstand gewesen seyn, denn er stehet schon unter den auswärtigen mitgliedern im 1 theile der Commentarien»).

Die academie hatte anfänglich weder ihren einheimischen, noch auswärtigen mitgliedern bei ihrer aufnahme diplome ertheilet, und hr. Lilienthal in Königsberg war der erste gewesen, für den man ein diplom ausgefertiget hatte. Als daher sir Hans Sloane im februar dieses jahres zum mitgliede vorgeschlagen wurde, so verlangte die conferenz den entwurf des Lilienthal'schen diploms, um sich desselben als eines musters zu bedienen. Allein hr. Meder sagte damals, er habe wichtige ursachen, dasselbe nicht zu zeigen; versprach aber, deswegen an den hrn. baron v. Keyserlingk zu schreiben.

Indessen wurde jetzo dem hrn. Goldbach aufgetragen, ein diploma receptionis in vorschlag zu bringen, welches derselbe auch den 23 decbr. der conferenz vorlegte. Selbiges wurde nicht nur damals gut geheissen, sondern auch in der folge mutatis mutandis beibehalten. Es lautete so:

1734 November.

Serenissimae ac potentissimae Imperatricis
Annae Augustae
totius Russiae autocratoris
iussu
ego Joannes Albertvs Korff
S. Imp. Maiestatis camerarius ordinarius
pro potestate ab Avgvsta mihi concessa
virum clmum . . . .
communi totius academiae petropolitanae suffragio
collegam huius societatis . . . . declaratum
solemni hoc diplomate confirmo
in eumque iura et emolumenta
nostro ordini Augustorum beneficio attributa
confero
Petropoli a. C. CIƆIƆCC . . . die . . st. v.

Diese diplome sind auf pergament von der grösse eines halben bogens in kupfer gestochen und mit dem grossen academischen siegel versehen, welches in rothes wachs gedruckt ist und sich in einer silbernen kapsel befindet, die an einer aus grüner und rother seide und goldfäden geflochtenen schnur mit zwei dergleichen quasten hängt. Auf dem deckel der kapsel siehet man einen tisch mit büchern und mathematischen instrumenten, über welchen ein adler schwebt.

Die kupferplatte zu diesen diplomen wurde den 21 februar des folgenden jahres fertig, die diplome selbst den 14 april abgedruckt und den 12 junius für folgende (bloss auswärtige) mitglieder ausgefertigt:

Christ. Wolff, potent. regis succ. Hass. Landgr. consil. aul.
Jo. Bernoulli, mathem. prof. in acad. Basil.
Jo. Bapt. Morgagni, consummatae scient. anatom.
Hans Sloane eques, reg. soc. Angl. praeses.
Frid. Hoffmann, ser. regis Boruss., consil. intim. med. ord.
Daniel Bernoulli, j. f. anat. et botan. prof. Basil.
Peter Ant. Michelotti, med. d.
Jo. Poleni, mathem. in gymn. Pat. prof.
Dertous de Mairan, reg. acad. Parisin. soc.
Geo. Bern. Bülffinger, ser. Ducis Würtemb. consil. intim.

Ausser den schon oben angeführten wurden in diesem jahre noch einige andere schriften von auswärtigen gelehrten an die academie geschicket. Von dem hrn. Gottl. Sam. Treuer erhielt sie dessen abhandlung, welche den titel führet: Die abstammung des russisch-kaiserl. hauses und der Braunschweig-Lüneburg'schen herzoge von einer deutschen stammmutter, gedruckt 1733. Wolfenbüttel, fol.; und von dem hrn. bergrath Henckel in Freyberg dessen buch De origine lapidum. Auch schickte hr. Bülffinger um eben diese zeit seine Nouveaux projêts de fortification mit fünf abdrücken in gyps an die academie. Das neue seiner erfindung bestand unter anderm darin, dass diese festungen die gestalt eines Andreaskreuzes hatten. Es wurde in der conferenz beschlossen, den verfassern für die überschickten schriften zu danken und den letztern noch besonders zu bitten, mit dergleichen nützlichen erfindungen fortzufahren. 1734 November.

Bei der academie waren bisher für den hof verschiedene italienische comödien gedruckt und gebunden, desgleichen in die deutsche und russische sprache übersetzt worden. Es wurde daher (den 29 novbr.) eine resolution, die erste, welche der hr. von Korff unterschrieben hat, in der kanzellei gemacht, von der hofkanzellei dafür die bezahlung, näml. 500 rbl. zu verlangen; ingleichen von dem collegio der auswärtigen angelegenheiten für gedruckte ukasen, bücher und kupferstiche seit dem j. 1732, 555 rbl. 19 kop. zu fordern.

Da der herr prof. Bayer mit seiner wichtigen arbeit, dem Lexico sinico, welches in der handschrift . . . bände in folio ausmachte, zu stande gekommen war, so wurde in der conferenz (d. 2 decbr.) beschlossen, dass es sollte gedruckt werden. Weil indessen über 10,000 charactere dazu hätten müssen in holz geschnitten werden, so blieb es bei dem blossen projecte; die handschrift aber ist nach seinem tode in die kaiserliche bibliothek gekommen. December.

In einer der folgenden versammlungen übergab eben dieser fleissige gelehrte seine abhandlung De horis sinicis et cyclo horario sinico, worin er die chinesische zeitrechnung und die zeitrechnung einiger anderer morgenländischer völker erläutert. Selbige ist in dem folgenden jahre unter dem titel: Theoph. Siegfr. Bayeri regiomontani de horis sinicis et cyclo horario commentationes: accedit eius de auctoris parergon sinicum de calendariis sinicis ubi etiam quaedam in doctrina temporum sinica omendantur — bei der academie in 4^0 gedruckt worden.

1734 December. Vor einiger zeit (den 25 novbr.) war dem herrn prof. Beckenstein von dem herrn von Korff aufgetragen worden, einen vorschlag zu einem insiegel für die academie zu machen. Diesen übergab er jetzo. Derselbe enthielt den russischen reichsadler im goldenen felde, und in einem rothen brustschilde das bildniss der Minerva, welche auf einem felsen sitzend in der rechten hand eine lanze hält und mit der linken auf ihrem schilde ruhet, mit der inschrift: Sic tuta perennat, worin man nachmals nur dieses änderte, dass statt Sic — Hic tuta perennat gesetzet wurde. Den 15 decbr. wurde es dem stempelschneider Cupy zum stechen abgegeben. Den 4 janr. des folgenden jahrs wurde es von der kaiserin eigenhändig genehmigt und d. 17 märz in stahl gestochen der academie von Cupy überreicht.

Die academie hatte um diese zeit an dem herrn adjunct Cramer, welcher in der letzten hälfte des septbr. gestorben war, einen fleissigen und geschickten mann verloren. Da derselbe bisher den auftrag gehabt hatte, die sammlungen russischer geschichte herauszugeben, so wurde jetzo der herr prof. Bayer von dem herrn v. Korff ersuchet, dieses nützliche werk fortzusetzen. Indessen gieng es in der folge damit sehr langsam, und es sind bis in das jahr 1737 nicht mehr als die drei ersten stücke des zweiten bandes abgedruckt worden. Nach der zeit blieb es mehrere jahre lang völlig liegen, bis der herr prof. Müller im j. 1758 diese arbeit wieder übernommen hat.

Da der translateur Pause in eine art von wahnsinn verfallen war, so wurde mit dem kaufmann Christ. Müller wegen dessen unterhalt abrede genommen, derzufolge demselben dafür halbjährlich 100 rbl. sollten vorausbezahlet werden. Pause aber starb bald nachher, den 13 märz 1735, und es wurden den 4 april zu dessen begräbniss 67 rbl. bezahlet.

Dem herrn De l'Isle war schon bald im anfange seines engagements aufgetragen worden, eine generalkarte von Russland zu verfertigen. Man hatte ihn zu dem ende aus dem senate mit specialkarten versehen und ihm auf sein verlangen geodesisten zugegeben. Dem ohnerachtet war im j. 1730 noch nichts zu stande gekommen. Daher auch der senat damals wegen dieser saumseligkeit von der academie rechenschaft verlangte und die specialkarten zurückforderte. Es wurde indessen dem hrn. De l'Isle, weil er allein daran schuld war, überlassen, sich deswegen zu rechtfertigen, wie bei dem j. 1730 umständlich ist erzählet worden. Im j. 1732 berichtete man dem senate, dass bei

verfertigung der generalkarte ein hinderniss entstanden sey, weil 1734 December.
neun geodesisten, welche daran gearbeitet hatten, nach dem senate waren zurückgenommen worden. Jetzt bat man daher (d. 20 decbr.) um zwei geodesisten namentlich, die kürzlich angekommen seyen, und verlangte zugleich von der artillerie-kanzellei 6 conductöre und von der admiralität 6 geodesisten, und die letztern zwar namentlich, um theils mit an der karte zu helfen, theils zum zeichnen, welche man jedoch nur auf einige zeit verlangte. Demnach geschahe von herrn De l'Isle auch dieses mal nichts. Dagegen ist des herrn staats-rath Kirilow generalkarte von Russland in diesem jahre bei der academie gestochen und unter folgendem titel «Imperii Russici tabula generalis quoad fieri potuit accuratissime descripta opera et studiis Joannis Kirilow, supremi senatus Imperii Russici primi secretarii. Petropoli 1734» gedruckt worden. Eine beurtheilung dieser karte findet man in dem 6 bande der samml. R. G. p. 14.—Den 29 mai wurde der preis dieser karte in der academischen kanzellei festgesetzet, nämlich 1 rbl. für ein illuminirtes und 70 kop. für ein unilluminirtes exemplar. Ob diese karte eine von denjenigen dreien gewesen ist, welche im februar von dem senate zur beurtheilung an die academie sind geschickt worden und von selbiger in dieser absicht den herren De l'Isle und Euler abgegeben, dieses lässet sich hieraus nicht bestimmen.

Hiebei ist noch anzumerken, dass die kupferplatten zu den kupferstichen und landkarten damals noch aus Schweden verschrieben wurden. Den 13 junius hatten die kaufleute Schiffner und Wolff 19 pud davon für rechnung der academie von daher kommen lassen.

An einem plane von St. Petersburg hatte der hr. prof. Krafft schon im j. 1728 zu arbeiten angefangen, und es war auch nach der zeit damit fortgefahren worden. Da die polizei jetzo ebenfalls an einem solchen plane arbeiten liess, so schickte die academie, welche mit dem ihrigen grossentheils fertig war, den 5 decbr. ein promemória an die polizei und verlangte, dass man sich deshalb mit der academie vereinigen möchte. Darauf wurde den 21 januar 1735 resolviret, dass die professoren De l'Isle, Krafft und der architect Schesler sich mit dem obristen Jeropkin über verfertigung des planes von St. Petersburg berathschlagen, und der secretair Trediakowskj dabei dolmetschen sollte. Uebrigens ist der erste plan von St. Petersburg im j. . . . bei der academie gedruckt worden.

(Anmerk. d. hrn. prof. Müller: «Diese lücke wird wohl durch

1734 December. das jahr 1745 auszufüllen seyn. Ob aber der erste von hrn. prof. Krafft angefangene plan bei dem drucke zum grunde gelegt worden, das ist noch zu untersuchen»).

Ohnerachtet es niemals bestimmt gewesen ist, was für junge leute in das gymnasium der academie sollten zugelassen werden, so wurden doch jetzo (d. 30 decbr.) der admiralität vier schüler zurückgeschicket und dabei geschrieben, das gymnasium sey nicht für gemeiner leute kinder, sondern für adlige.

Auf eine staats-ukase vom 18 decbr., dass zu einer gewissen expedition ein mathematicus an das collegium der auswärtigen angelegenheiten sollte geschickt werden, wurde geantwortet, es sey nur ein mathematicus bei der academie, welchen man nicht entbehren könne.

Die einnahme dieses jahrs betrug nach dem ausgabebuch diesmal nur 19,684 rbl. 53 kop., worunter 1,008 rbl. 59 kop., als die einnahme aus dem buchladen, mitbegriffen sind; die ausgabe hingegen 18,733 rbl. 6½ kop., dass also 954 rbl. 46½ kop. übrig waren. Indessen wurden auch uns die zwei ersten tertiale völlig, das dritte aber nur einigen wenigen ausgezahlet. Aus der renterei erhielt die academie auf befehl des senats für bücher, instrumenten und materialien, welche sie zu der kamtschatkischen expedition gegeben hatte, 2,534 rbl.

Von ausserordentlichen ausgaben finden sich nur wenige aufgezeichnet. Dahin gehören die kosten für die drei illuminationen, welche diesmal 834 rbl. 87 kop. betrugen, 50 rbl. für einen quadranten, der von dem capitaine Elton, der mit dem staats-rath Kirilow nach Orenburg gegangen war, gekauft worden, und 25 rbl. für ein goldenes und ein silbernes futteral zu hofkalendern. Man siehet wohl, wozu diese bestimmet waren.

Sibirische reise anno 1734.

Unsere anwesenheit zu Catharinenburg war unsern geschäften vortheilhaft, weil wir daselbst den hrn. general-lieutenant von Hennin, einen sehr freundschaftlichen mann, als befehlshaber antrafen, der, als ein erfahrener artillerist, seit der eroberung von Asow (1696) dem kaiser Peter dem I gedienet und vorher schon dem bergwesen zu Olonez mit ruhme vorgestanden hatte.

So wie meine geographischen kenntnisse von den dortigen gegenden erweitert wurden, wozu der hr. von Hennin allen möglichen vorschub that, so bekam hr. Gmelin auch unter den augen dieses vortrefflichen bergmanns eine erwünschte gelegenheit, sich in der mineralogie fester zu setzen, indem die erfahrungen anderer länder bei weitem nicht zureichen, um danach die sibirischen erze, gruben und schmelzungsvortheile zu beurtheilen, als welche ihrer eigenen natur folgen und nach solcher behandelt werden müssen. Wir waren von Petersburg auf bergverständige, die wir zu Catharinenburg empfangen sollten, angewiesen. Ein bergprobierer, namens Herdebol, war schon nach Kamtschatka vorausgeschickt. Ein untersteiger, Michael Kutusow, sollte an der Lena zu uns stossen, wo in der gegend des flusses Orlenga sich anzeichen von silbererz hervorgethan hatten, denen nachzuspüren seine bisherige bestimmung gewesen war. Ein mann, seines amts ein berghauer, wurde dem hrn. Gmelin auf sein verlangen von dem hrn. general nachmals zugegeben, weil er mit dem bergbohrer umzugehen wusste, mit welchem werkzeuge mit dem zugehörigen er auch von dem oberbergamte versehen wurde. Nächst dem liess hr. Gmelin noch einige physische instrumente machen, die er zu Petersburg nicht bekommen hatte.

Ein ort, so reich an künstlern und handwerkern, als Catharinenburg, musste von uns um so viel mehr genützet werden, als man sich auf der weitern reise keine dergleichen bequemlichkeit mehr versprechen konnte.

Catharinenburg war erst im j. 1723 erbauet worden, hatte aber in ansehung der dazu gehörigen berg- und hüttenwerke und des districts von sloboden und dörfern, die den werken zur arbeit zugegeben waren, schon seine völlige einrichtung, nur dass fast jährlich neue erze entdecket und neue hüttenwerke angeleget wurden. Ich genoss von dem herrn general allen vorschub, von dem damaligen zustande des bergwesens im Catharinenburg'schen gebiete, wie auch in Permien aus geschriebenen nachrichten eine ziemlich vollständige beschreibung zu entwerfen.

Polewskoi sawod, ein kupferwerk, wo auch silber gefunden worden, war noch in der anlage. Der hr. general fuhr mit uns dahin, obgleich der ort 52 werste von Catharinenburg entfernt lieget. Diese reise kostete uns nur einen tag, das war der 8 des januars, an welchem wir des morgens früh abreiseten und des abends spät zurückkamen.

Sisertskoi sawod, eben so neu als Polewskoi, aber eine eisenhütte, sollte auch von uns in eben so angenehmer gesellschaft besucht werden; denn der general schätzte diesen ort wegen des daselbst in grossem überflusse zu brechenden sehr reichhaltigen besten eisensteins, höher, als alle übrige eisenwerke, weswegen er auch demselben den namen von der kaiserin Anna beigelegt hatte. Es begab sich aber ein vorfall, dass ich davon keinen nutzen haben, und nur herr Gmelin den general dahin und noch weiter begleiten konnte.

Wir waren es schon gewohnt, dass hr. La Croyere sich gern von uns trennete, um keine zeugen seiner astronomischen beobachtungen und derjenigen hindernisse, über die er sich zu beklagen pflegte, zu haben. Er reisete den 9 januar mit den feldmessern und 2 studenten nach Tobolsk voraus; dass aber Gmelin und ich uns auch auf einige zeit trennen sollten, das war noch nicht geschehen, und ob es gleich jetzt geschahe, so geschah es doch nachmals nicht wieder, als nur in solchen fällen, da in den letzten jahren unserer reise die nothwendigkeit zur beschleunigung und endschaft unserer geschäfte solches erforderte. Da liessen wir es uns nicht entgegen seyn, einer für den andern zu arbeiten, Gmelin, geographische beschreibungen zu verfertigen, ich, kräuter und andere naturalien zu sammeln und sonst nachrichten zur naturhistorie gehörig einzuziehen.

Ein brief des herrn capt. commandeurs Bering von Tobolsk, der den 14 januar des morgens bei mir ankam, enthielt, wir möchten unsere reise so viel als möglich beschleunigen; er habe verschiedenes mit uns abzureden; er werde selbst seine reise über kurz von Tobolsk fortsetzen etc. etc. Genug für Gmelin und für mich, unverzüglich einen entschluss zu fassen, der den capt. commandeur befriedigen könnte, ohne dass unsere verrichtungen zu Catharinenburg darunter litten. Das ist, wir theilten uns. Ich reisete noch denselben tag mit allem gepäcke von Catharinenburg ab; Gmelin aber, der noch ein observatorium meteorologicum daselbst einzurichten hatte, wozu der general einen markscheider, Andrei Tatischtschew, bestimmte, vornehmlich weil er die bequemlichkeit, mit dem general nach den übrigen bergwerken zu reisen, nicht versäumen wollte, blieb noch einige tage zu Catharinenburg.

Ich kam den 19 des abends nach Tobolsk, wo La Croyere sich seit den 15 aufhielt. Gmelin's ankunft war den 30, nachdem er den 19 mit dem general von Catharinenburg abgereiset war, und nicht

nur Sisertzkoi, sondern auch Kamenskoi sawod, welches die älteste eisenhütte in Sibirien ist, ja auch den Irbit'schen jahrmarkt, der eben zu derselben zeit gehalten wurde, besuchet und eine beschreibung davon gemacht hatte.

Des capt. comm. Bering antrag an uns bestand darin, dass er uns schriftlich zu wissen that, es sey ihm in seiner instruction von dem regierenden senate vorgeschrieben, dass er in sachen von wichtigkeit, wo ein geschwinder entschluss zu fassen, uns zu rathe ziehen sollte. Dieses schien uns zwar bedenklich zu seyn, indem es voraussetzte, dass wir immer den commandeur auf seinen reisen begleiten und auch mit ihm in see gehen müssten, wo Gmelin und ich keinen nutzen stiften könnten, wohl aber La Croyere astronomische beobachtungen anzustellen hatte. Es wurde aber dieses mal von uns weiter nichts gefordert, als dass wir auf die schiffe, welche zu gleicher zeit, da die kamtschatkische expedition ihren fortgang hatte, die fahrt durch das Eismeer zu entdecken, bestimmt waren, auf ein jedes einen feldmesser ernennen und diese leute mit instructionen versehen sollten. Hierin setzte es keine schwierigkeit. Wir gaben zwei feldmesser, Uschakow und Tschekin, an den commandeur ab, und er begnügte sich, die übrigen, welche er nöthig haben würde, von denen, die schon in der irkuzkischen provinz vorhanden waren, zu nehmen. Für alle wurden die instructionen verfasst und von dem commandeur gemeinschaftlich mit uns unterschrieben.

Um von diesen schifffahrten durch das Eismeer nur etwas weniges zu sagen, so wurden die dazu bestimmten schiffe an vier orten, zu Archangel, Tobolsk, Jeniseisk und Jakuzk gebauet und ausgerüstet. Die schiffe von Archangel sollten nur bis an den Ob gehen. Sie brauchten dazu drei sommer, erhielten aber endlich ihren zweck, nachdem sie zwei mal unterwegs winterlager gehalten und mit unzähligen hindernissen zu kämpfen gehabt hatten. Einem zu Tobolsk gebaueten schiffe, die dubbel-schluppe Tobolsk genannt, welches in unserm beiseyn vom stapel gelassen wurde, war ein noch kürzeres ziel, nur bis an den Jenisei, vorgeschrieben. Der schifflieutenant Owzin, welcher dasselbe führte, sahe sich im j. 1734 genöthigt, unter der polhöhe von 70 graden zurückzukehren. Bei einem zweiten versuche kam er im j. 1736 bis unter 72° 50′ polhöhe und kehrte zum 2-ten male zurück. Es glückte endlich dem meister von der flotte, Koschelew, der von dem admiralitæts-collegio an Owzin's stelle ernannt war, im j. 1738

in einem neuerbaueten schiffe die östliche spitze des Ob'schen meerbusens unter 75° 15′ polhöhe zu umsegeln und bis zum Jenisei durchzukommen. Was fernerhin geschehen ist, das mag bis zu unserer ankunft nach Jakuzk, wo wir an diesen entdeckungen mehr antheil zu nehmen gelegenheit gehabt, aufbehalten bleiben.

Der kaiserliche geheime-rath, Alexei Lwowitsch Pleschtscheew, war damals gouverneur zu Tobolsk, ein mann von den besten eigenschaften, der unsere gelehrten beschäftigungen auf alle mögliche weise zu befördern, sich zur regel gesetzt zu haben schien. Mit der grössesten willfährigkeit liess er mir alle nachrichten, die ich von dem zustande der stadt und den umliegenden gegenden verlangte, aus der gouvernements-kanzellei mittheilen. Ich gestehe es aber, dass ich bei weitem noch nicht alles wusste, was ich verlangen, oder wonach ich fragen sollte. Dazu gehören praktische kenntnisse, die man nicht anders, als durch die erfahrung lernet; es sey dann, dass man zuvor unterricht darin erhalten habe, welches mir fehlte.

Ich machte hier den anfang, die sibirischen archive durchzusehen, und daraus dasjenige, was die landesgeschichte und erdbeschreibung erläutern konnte, abschreiben zu lassen. Das archiv zu Tobolsk reichet nicht bis an die zeit der eroberung hinauf. Diese kennet man nur aus den chroniken, die in den umständen sehr verschieden sind, und daher wichtige zweifel erwecken können. Ich bin so glücklich gewesen, zu Tobolsk eine alte sibirische bilderchronik zu erhalten, die allen zweifel aufklärt und wowider nichts eingewendet werden kann. Ich habe sie nach meiner zurückkunft der academischen bibliothek, als ein kostbares kleinod, geschenket. Es ist davon keine einzige copey vorhanden, als die ich zu meinem eigenen gebrauche habe machen lassen. Darauf gründet sich die geschichte der eroberung, wie ich solche in dem ersten theile meiner sibirischen geschichte beschrieben habe. Alle kenntnisse der vorigen zeiten wurden mir aus dem archive freigebig mitgetheilt, sie waren grösstentheils gut verwahret, nur dass einige vom brande schaden gelitten hatten; sie waren aber nicht in der besten ordnung, welchem übel am leichtesten abzuhelfen war. Meine erste arbeit war jedes orts die alten столпы (volumina) und bücher nach den jahren zu ordnen, hernach eines nach dem andern durchzusehen und anzumerken, was man daraus für mich abschreiben sollte. Ich durfte meiner bequemlichkeit halber, was ich wollte, mit nach hause nehmen. Ich brauchte nur am rande zeichen zu machen; an copisten, die mir

aus der gouvernements-kanzellei, und nachmals aus einer jeden andern kanzellei gegeben wurden, war kein mangel, und ich konnte sicher seyn, dass alles, wie ich es verlangte, abgeschrieben wurde. An den meisten orten haben auch die kanzelleien ihre archive nach meiner ordnung registriren lassen.

Geographische nachrichten an orten, wo ich mich eine zeit aufgehalten, und sonderlich von leuten, die weite reisen gethan hatten, einzuziehen, das habe ich nirgends versäumet.

Von den bemühungen der herren Gmelin und La Croyere weiss ich nichts erhebliches zu sagen. Ein naturforscher hat den winter über auf reisen und in einer stadt fast keine gelegenheit, seine kenntnisse anders, als durch mündliche erkundigung, was das land in allen reichen der natur hervorbringet, zu erweitern; ein astronom aber, der noch nicht genugsame beweise seiner geschicklichkeit und seines fleisses gegeben hat, sollte froh seyn, zeugen seiner beobachtungen aufstellen zu können. Das war aber hier der fall nicht, ohne dass die geringste uneinigkeit zwischen dem beobachter und denen, die sich zu zeugen anboten, solches verhindert hätte.

Wir sahen bei dem herrn gouverneur vier kalmükische kühe, eigentlich aus dem lande Tibet, und zwei lebendige zobel, die nach Petersburg abgeschickt wurden. Herr Gmelin liess sie abzeichnen.

Ein unvermutheter zufall führte den hrn. Gmelin nach Catharinenburg zurück, indem briefe von dem herrn general-lieutenant von Hennin an den hrn. gouverneur Pletschtscheew und an hrn. Gmelin ankamen, worin dieser gebeten wurde, dem herrn general in einer ihm zugestossenen schweren krankheit hülfe zu leisten. Gmelin überlegte die sache mit dem hrn. gouverneur, und da dieser dazu rieth, weil ohnedem der weitern reise halber nichts dabei zu versäumen sey, so gieng er den 1 märz von Tobolsk ab, war den 2 abends zu Tümen und kam den 4 gegen mittag nach Catharinenburg. Zum besten des kranken war das übel nicht mehr gefährlich. Gmelin konnte sich schon den 9 wieder auf die reise begeben und war den 13 mittags zu Tobolsk zurück.

Hatte ich bereits zu Kasan die sitten und gebräuche der dortigen heidnischen völker zu beschreiben angefangen, so war dazu bei den mahomedanischen bucharen zu Tobolsk noch bessere gelegenheit. Diese wohnen von alters her theils in dem untern theile der stadt, theils in dörfern. Zu Tümen, Tara, Tomsk wohnen auch bucharen. Sie nähren

sich von der handlung und von der landwirthschaft. Ich machte mit einigen der vornehmsten unter ihnen bekanntschaft; darunter war ein alter achun, der gut russisch kannte, und ehemals den schwedischen gefangenen in übersetzung des Abulgasischen geschichtbuchs gedienet hatte. Er hatte ihnen den tatarischen text auf russisch verdolmetscht, das hatten sie auf deutsch nachgeschrieben. Daraus ist die im j. 1726 gedruckte französische übersetzung entstanden. Achun und abiss, das sind die vornehmsten personen geistlichen standes unter den sibirischen tataren und bucharen. Sie sind auch zugleich in nicht wichtigen sachen die rechtspfleger, wie die kadileskier unter den türken. Der achun sollte ein brautpaar trauen; solches mit anzusehen, lud er mich zu sich in sein dorf, 12 werste von der stadt, und hr. Gmelin fuhr mit mir. Dieses war den 15 mai. Hier schien mir der trauungsactus bei weitem nicht soviel einer religiösen, als eine auf bürgerliche gesetze gegründete handlung zu haben. Ein paar tage hernach wohnte ich in der stadt einer beschneidung von zwei knaben bei, die unter grossem getöse von handtrommeln und schalmeyen, damit man das geschrei der knaben nicht hören möchte, verrichtet wurde. Es ist lehrreich, verständige leute unter ihnen über das alter und den nutzen ihrer beschneidung, die von der juden ihrer sehr verschieden ist, urtheilen zu hören. Einer beerdigung zuzusehen, wurde bis auf einen etwas vornehmen todesfall verschoben, der sich dieses mal zu Tobolsk nicht ereignete.

Meteorologische werkzeuge zu Tobolsk zurückzulassen und die wetterbeobachtungen, welche nirgends, wo wir uns einige zeit aufhielten, verabsäumt wurden, fortzusetzen, wurde ein ehemaliger schüler des petersburgischen academischen gymnasiums, Jacob Mirowitsch, der jetzt zu Tobolsk «syn bojarskoi» war, für tüchtig befunden. Ihn über alles gründlich zu unterrichten, das liess sich hr. Gmelin angelegen seyn.

Nach genommener abrede mit dem hrn. capitain com. Bering war es für uns nicht eilig nach Jakuzk zu kommen. Es konnten leicht ein paar jahre mit den vorbereitungen zu der reise nach Kamtschatka vorbeigehen. Inmittelst mussten wir nur bedacht seyn, die zeit auf andern nebenreisen nützlich hinzubringen. Bering reisete zu ende des februars zu lande voraus. Capt. Tschirikow und andere seeoffiziere giengen zu wasser auf den flüssen Irtisch, Ob, Ket u. s. w. mit schwerem gepäcke, zu denen sich auch hr. La Croyere gesellete. Mir und hrn. Gmelin rieth der herr gouverneur, den Irtisch mit fahrzeu-

gen aufwärts zu fahren, womit wir den ersten sommer uns zulänglich und mit nutzen beschäftigen könnten. Die vortheile einer wasserreise, wo man auch während der fahrt nicht nöthig hat, müssig zu seyn, waren uns schon bekannt. Die obere gegend des Irtisches war in den letzten 10 jahren Peters des Grossen mit festungen bebauet worden, wovon ich die dahin gehörigen nachrichten in dem archive zu Tobolsk gefunden hatte. In dem Altai'schen gebirge, zwischen dem Irtische und Ob, waren zwar die Koliwan'schen kupfer- und silberwerke von dem hrn. Akinfei Demidow schon aufgenommen worden, aber ihrem eigentlichen werthe nach noch nicht öffentlich bekannt. Und dieser umstand mochte wohl den patriotischen gouverneur am meisten bewogen haben, uns zu dieser reise zu rathen. Wie nun die bergwerks-wissenschaft jederzeit des hrn. Gmelin's lieblingsstudium gewesen war, und die südlichen gegenden überhaupt für alle theile der naturgeschichte ihm zu einer reichen ernte von neuen beobachtungen und entdeckungen hoffnung machten, so trafen viele ursachen zusammen, um zu bestimmen, warum wir lieber dem rathe des herrn gouverneurs folgten, als mit dem herrn La Croyere in einer gesellschaft blieben.

Ehe wir uns aber trennten, nahmen hr. Gmelin und ich mit hrn. La Croyere abrede, und versprachen einer dem andern schriftlich, worin wir zu beförderung einer allgemeinen kenntniss von Sibirien einer dem andern in seiner wissenschaft helfen könnten und wollten. La Croyere sollte auf seiner reise ein verzeichniss aller städte, flecken, dörfer, flüsse u. s. w., die ihm vorkommen würden, nach der art, wie ich bisher gethan hatte, verfertigen, die sitten und gebräuche der völker beschreiben und allerlei arten von naturalien sammeln. Von dem allen ist mir nichts zu gesicht gekommen. Gmelin verband sich zu allen physikalischen beobachtungen, wie er sie schon vorher zu machen gewohnt war. Ich versprach, die durch einen feldmesser zu besorgende berechnung der polhöhen aus den mittäglichen sonnenhöhen nebst andern geodätischen operationen unter meine aufsicht zu nehmen und insbesondere eine genaue landkarte von dem fluss Irtisch, insoweit er uns bekannt werden würde, zu verzeichnen.

Aus vorsichtigkeit und zur beförderung unserer geschäfte gab der herr gouverneur uns einen allgemeinen offenen befehl mit an alle befehlshaber der örter, wohin wir kommen würden, und liess solchen dreifach für uns ausfertigen. Es war darin alles wiederholt und von neuem bekräftigt, was der regierende senat unsertwegen verordnet

hatte; es war aber auch darin ein zusatz, der insonderheit von des herrn gouverneurs achtung gegen uns zeuget, nämlich dieser, dass man uns allenthalben ehre erweisen und unsere vorstellungen ohne widerrede befolgen sollte. Es muss dem hrn. gouverneur nöthig geschienen haben, in entfernten gegenden uns, die wir keinen bestimmten rang hatten, vor nachtheiligen begegnungen unerfahrener unterbefehlshaber zu schützen und zu sichern. An den vice-gouverneur zu Irkuzk und an den provincial-woewoden zu Jeniseisk wurden aus der gouvernements-kanzellei besondre uns betreffende befehle vorausgeschickt.

Wie wir nun auch nicht unterlassen konnten, von allem, was seit Kasan bis auf den 1 mai dieses jahrs bei uns vorgefallen war, an den regierenden senat einen rapport abzusenden, und unsere bis dahin gemachten beobachtungen mitzuschicken, so bedienten wir uns zugleich dieser gelegenheit, dem senate eine vorstellung zu thun, die in unsere ganze reise einen einfluss gehabt hat und deswegen nicht übergangen werden darf.

In denen bisherigen senatsbefehlen und uns ertheilten instructionen war nur von dem hrn. La Croyere gesagt worden, dass er der astronomischen beobachtungen halber mit dem hrn. captaine commandeur Bering zur see gehen sollte. Wir wussten aber auch, dass keiner von uns ausgeschlossen war, diesem befehlshaber in sachen von wichtigkeit, wenn er es verlangen würde, mit rath und that an die hand zu gehen. Sollte sich diese pflicht für hrn. Gmelin und auch bis auf die seereise erstrecken? Darüber baten wir um erläuterung. Wir gaben unsere meynung dahin, dass wir auf der see ganz unnütz seyn würden, weil man sich wahrscheinlich an fremden küsten nicht so lange, als unsere untersuchungen es erforderten, aufhalten könnte; dahingegen könnten wir uns mittlerweile, dass die seereisen geschähen, weit nützlicher in Kamtschatka beschäftigen und mit unsern verrichtungen eher daselbst fertig werden, um auch noch in andern gegenden von Sibirien unsere beobachtungen anzustellen. Diese vorstellung ist von dem regierenden senate nach unserm sinn und wunsche gutgeheissen worden.

Nach dieser abfertigung fuhr ich mit hrn. Gmelin den 15 mai 18 werste weit hinaus nach den überbleibseln des ehemaligen wohnsitzes der tatarischen beherrscher des landes vor der russischen eroberung, wo seit Kutschum's zeiten kein mensch gewohnt hat, und wo auch nach jetziger lebensart nicht wohl ein mensch wohnen kann. Der ort heisset Sibir, daher auch das ganze land diesen namen bekommen hat. Er

liegt auf dem hohen und steilen östlichen ufer des flusses Irtisch, von Tobolsk den strom aufwärts, und ist von der landseite in gar nicht grossem umfange mit drei erdwällen umgeben gewesen. Spuren von steinernen gebäuden sind nicht zu sehen. Kutschum muss in hölzernen hütten, oder unter zelten gewohnt haben. Diese reise geschah hin und zurück in einem tage.

Die sibirischen flüsse können nicht gleich nach aufbruch des eises, insonderheit wenn man einen fluss aufwärts befolgen muss, befahren werden. Sie pflegen alsdann aufzuschwellen und die niedrigen ufer zu überschwemmen.

Der capt. Tschirikow verliess Tobolsk den 20 mai und mit ihm hr. La Croyere, dem Gmelin und ich auch alles von unserm gepäcke, was wir auf unserer reise nicht nöthig zu haben glaubten, bis nach Jeniseisk mitgaben. Der feldmesser Krasilnikow, welcher auch für die länge der örter beobachtungen machen konnte, und zwei studenten, Popow und Iwanow, die das loos für ihn bestimmt hatte, begleiteten ihn. Bei Gmelin und mir blieben die beiden maler Berkhan und Lussenius, ein feldmesser und die übrigen studenten, welche wir unter uns dergestalt theilten, dass Krascheninikow und Tretiakow ihm in seinen geschäften, Garlamow aber und Jachontow, weil dieser auch zum übersetzen aus dem deutschen gebraucht werden konnte, mir zur hand seyn sollten. Ich will zuvörderst die reise des hrn. La Croyere von Tobolsk bis Irkuzk nach der von ihm mitgetheilten schriftlichen nachricht kürzlich anzeigen.

Zu Samarowskoi jam, wo der Irtisch in den Ob fällt, und von wannen man den Ob aufwärts fährt, war eine andere einrichtung der fahrzeuge zu machen, welches einige tage aufhielt. Den 11 junius kam er nach Surgut, den 3 julius nach Narim, den 10 nach Kezkoi ostrog, den 3 august nach Makowskoi ostrog, wo alles auf wagen geladen wurde, und den 9 nach Jeniseisk. Von hier den 21 august wieder zu wasser den Jenisei und die Tunguska aufwärts kam er den 14 septbr. an die mündung des flusses Ilim, in welchen der capt. Tschirikow einschlug; La Croyere aber fuhr weiter auf der Angara, und nachdem er die wasserfälle Schamanskoi, Dolgoi, Padun passiret hatte, kam er den 29 september nach Brazkoi ostrog, den 10 october nach Belagansk und den 18 unter vielem treibeise nach Irkuzk. Hier haben wir ihn den folgenden winter wieder angetroffen.

Gmelin und ich vermeinten den 22 mai von Tobolsk abzureisen.

Zwei fahrzeuge, die in Sibirien doschtscheniken heissen, waren dazu bereitet, eines für uns, das andere für die maler und übrige zu unserer gesellschaft gehörige personen. Wir hatten solche schon bestiegen, als das letzte fahrzeug vor unsern augen zu sinken anfing. Man hatte viel arbeit, die sachen aus demselben schleunig wieder ans land zu bringen, welches nicht ohne schaden und verlust abgieng. Die ausbesserung des fahrzeugs hätte zeit erfordert. Der uns günstige gouverneur wusste besser rath. Es war an eben demselben tage ein zu Werchoturien erbautes neues kaufmanns-doschtschenik angekommen, welches zu Tobolsk mit waaren nach den entfernten sibirischen gegenden befrachtet werden sollte. Der gouverneur kaufte solches von dem eigenthümer. Und wie die nöthigen abtheilungen in demselben des folgenden tages fertig wurden, so konnten wir den 24 mai gegen abend unsere reise ohne weitere hinderniss antreten.

Unsere reise geschah also den fluss Irtisch aufwärts, da die fahrzeuge längs den ufern durch menschen gezogen wurden. Wo die ufer nicht dazu bequem waren, da brauchte man andere mittel; nur segel, wie auf dem Ob, konnten hier, weil der Irtisch nicht von gleicher grösse ist, keine dienste thun. Der Irtisch fliesset überdem zwischen Tobolsk und Tara in erstaunlichen krümmungen, so dass man zuweilen des abends wieder in die nähe des orts kommt, wo man des morgens schon gewesen ist. Es war also kein wunder, wenn unsere reise langsam von statten gieng. Dieses aber war für unser geschäft sehr heilsam. Gmelin gewann desto mehr zeit, an den ufern zu botanisiren, und ich vermittelst eines seecompasses, den ich stets vor augen hatte, eine so genaue karte von dem laufe des Irtisch-flusses zu verfertigen, als man noch nicht gehabt hat. Es kam mir dabei zu gute, dass die abstände der örter längst vorher gemessen und mir bekannt waren. Eine andere bemerkung, die ich von zeit zu zeit anstellte, betraf die geschwindigkeit des flusses, weil ich nirgendwo gelesen hatte, dass der Irtisch überaus schnell fliesse. Hierzu brauchte ich kleine sanduhren, solche, als wonach die schiffer die geschwindigkeit des laufs der schiffe, oder auch die courants in der see bestimmen, und eine zu eben dem ende mit bunten lappen bei jeder viertel, und halben, und ganzen arschin bezeichnete schnur, woran ein kleines flaches hölzchen, wie ein schifflein gestaltet, befestigt war. Mit dieser geräthschaft legte ich mich mit einem boote mitten im flusse vor anker, warf das schifflein aus, indem ich zu gleicher zeit eine kleine sanduhr umkehrte, und

hatte alsdann nur die lappen zu zählen, die während der zeit, dass die sanduhr zu ende lief, über bord giengen. Das resultat war dem augenscheine gemäss. Zu Tobolsk fliesst der Irtisch sehr langsam, je mehr strom aufwärts, je schneller. Die grösste geschwindigkeit hat er in der gegend, wo er aus dem Altai'schen gebirge hervorkommt. Meine gewöhnliche beschäftigung, von allen sowohl bewohnten, als unbewohnten, aber namhaften örtern, wo wir vorbeikamen, ein verzeichniss zu machen, hatte dabei auch ihren fortgang.

Wir kamen den 13 junius nach Tara, wo wir einige tage verweilten, um noch 20 mann dortiger kosaken zu unserer sicherheit, wenn wir etwa von herumstreifenden kirgis-kasaken möchten angegriffen werden, zu uns zu nehmen, wie denn, dergleichen gesindel abzuschrecken, uns der herr gouverneur auch auf jedes fahrzeug zwei kanonen mit zugehöriger ammunition und zwei kanoniere von Tobolsk mitgegeben hatte.

Während dieses aufenthalts konnte ich zwar das ziemlich vollständige archiv der stadt, welches mit erbauung derselben seinen anfang nimmt, nicht so nutzen, wie es nöthig gewesen wäre, dafür aber hatte ich einen andern vortheil. Ich hatte gefunden, dass von dem eigentlichen zustande und der statistischen verfassung einer stadt und des darunter gehörigen gebiets, glaubwürdige nachrichten zu erhalten, solche von den kanzelleien jeder stadt verlangt werden müssten. Diesem nach machte ich hier den anfang, gewisse fragen zu entwerfen, die ich der stadt-kanzellei übergab, und auch darauf von derselben eine ziemlich genugthuende antwort erhielt. Was daran fehlte, das konnte ich der unzulänglichkeit meiner fragen zuschreiben, die durch die erfahrung erst nach und nach vollständiger wurden und also auch mehr nachrichten von den städten erzeugten.

Den 20 juni reiseten wir wieder von Tara ab und kamen den 27 nach der festung Omsk. Damals war das land bei weitem noch nicht so bevölkert, als es jetzt ist. Die Barabinz'sche steppe war bloss von tataren bewohnt, die von den räubereien der kirgis-kasaken viel auszustehen hatten. Das land zwischen dem Irtisch und Tobol ist erst nachgehends mit festungen und dörfern bebauet worden. Omsk selbst hat noch nur wenig einwohner. Die unvergleichliche gegend zeigte aber, was mit der zeit daraus werden könnte. Ueber Omsk hinaus trafen wir nur etwa alle 200 werste eine kleine festung an, wo wir uns mit frischen lebensmitteln erfrischen konnten. Alles übrige land lag wüste.

Diese festungen, welche mit namen верхъ иртышскія крѣпости genannt werden, hatte Peter der Grosse bauen lassen, um sich und seinen nachfolgern den weg nach den kalmüken, nach der Bucharei, nach Indien zu bahnen, um den goldsand, welchen viele dortige flüsse freigebig mittheilen, sich eigen zu machen. Von diesen wichtigen absichten des kaisers und deren erfolge habe ich eine absonderliche abhandlung aus archiv-nachrichten und mündlichen nachforschungen geschrieben, die nicht viel länger hatte aufgeschoben werden müssen, weil damals noch verschiedene officiers, die von anfang an dabei gewesen, am leben waren.

Reiseten wir aber auch durch wüste länder, so kann ich mit wahrheit sagen, dass uns diese am Irtische unter allen in Sibirien am angenehmsten gewesen. Zwar kamen wir nachgehends gegen die chinesische gränze hin in gegenden, die diesen an schönheit nicht nachgaben. Hier aber war uns alles neue, und wir befanden uns in dem ersten feuer, da keine ungemächlichkeit, mangel noch gefahr unsere gemüther niederschlagen konnte. Wir kamen in ein blumenparadies mehrentheils noch ganz unbekannter kräuter, in einen thiergarten, wo wir die seltenen thiere von Asien versammelt vor uns fanden, in ein antiquitätencabinet alter heidnischer gräber und darin verwahrter mancherlei merkwürdigkeiten, — mit einem worte in gegenden, die zum nutzen der gelehrten wissenschaften noch nicht bereiset waren. So viele gelegenheit zu neuen untersuchungen und entdeckungen musste uns zu ungemeinem fleisse aufmuntern.

Weil wir zu Omsk nichts mehr zu thun hatten, als die tatarischen kosaken mit soldaten abzuwechseln, so konnten wir den folgenden tag die reise fortsetzen. Zu Schelesenskaia, wo wir den 4 julius ankamen, brauchten wir uns garnicht aufzuhalten, sondern fuhren denselben tag weiter. Von hier aber musste ich zum behuf meiner landkarte die abstände der örter mit einer messkette längst dem ufer ausmessen lassen, weil niemand dieselbe näher, als von festung zu festung anzugeben wusste. Grosse krümmungen des flusses trafen wir keine mehr an; allein der fluss wurde seichter, welches unsere fahrt verzögerte, und befürchten liess, dass unsere künftige landreise über die Koliwan'schen bergwerke dadurch verspätet werden könnte. Denn wir waren zu keiner winterreise eingerichtet und hatten am Irtische noch drei festungen, Jamischewa, Sempalatnaia und Ustkamenogorskaja, desgleichen verschiedene von den kalmüken, als ehemaligen besitzern dieser ge-

genden, herstammende gebäude zu besuchen. Aus ungeduld liessen wir von Jamischewa pferde kommen und machten mit einer kleinen gesellschaft die letzten 60 werste bis dahin zu lande, um unsere geschäfte daselbst zu besorgen, inmittelst dass die fahrzeuge mit den übrigen personen unsers gefolges uns nachkämen.

Auf diese weise kamen wir den 14 julius bei einer erstaunlichen hitze zu Jamischewa an; die fahrzeuge aber kamen erst den 16. Von Jamischewa sind die übrigen festungen abhängig. Was zum besten unserer reise zu verlangen war, das musste hier geschehen. Wir wollten nun nicht mehr mit dem strome kämpfen. Wir liessen aber, die landkarte zu vollenden, ein fahrzeug, noch so weit es möglich seyn würde, vorausgehen. Wir selbst blieben bei der landreise, indem ein geleite von 40 mann soldaten unter dem befehle eines lieutenants für unsere sicherheit sorgen musste.

Es geschiehet in den dortigen trockenen steppen nicht selten, dass vom feueranlegen der reisenden, oder der jäger das gras in brand kömmt, und dass der brand oft weit um sich greift, wenn nicht etwa ein glücklicher regen den daraus zu befürchtenden schaden verhütet. Man siehet des tages den rauch in der ferne. Des nachts zeigt sich der widerschein von dem feuer in den wolken. Dieses luftzeichen hatten wir zu unserer linken verschiedene tage und nächte, ehe wir nach Jamischewa kamen, vor augen gehabt. Zu Jamischewa kam es der festung so nahe, dass die festungswerke in gefahr zu gerathen schienen, dem aber der commendant mit einem theile seiner besatzung durch abschaufeln und zertreten des noch nicht angebrannten grases zuvorkam. Sonst hat man in Sibirien wohl exempel gehabt, dass hölzerne festungen und gebäude, die unbewohnt gestanden, von einem dergleichen feuer verzehrt worden sind.

Das merkwürdigste zu Jamischewa ist der salzsee gleichen namens (eigentlich Jamisch), woraus die ganze Tobolskische provinz, ohne andere kosten, als es abholen zu lassen, mit einem sehr guten salze versorget wird. Das salz setzet sich in dem see bei heissen sommertagen, am meisten aber, wenn kurz vorher ein kleiner regen gefallen, wie eine dicke kruste auf dem flachen boden an; keineswegs aber muss man von unkundigen schriftstellern sich überreden lassen, als ob das salz wie eis auf der oberfläche des wassers schwämme, welches auch selbst wider die natur streitet, indem das salz vermöge seiner eigenen schwere zu boden fällt. Es stehet zwar nicht viel wasser, oder

salzsole über dem salze, weil in dem verhältnisse, dass dieses sich crystallisiret und zu boden sinkt, von jenem die bloss wässerigen theile ausdünsten; es ist aber immer genug vorhanden, um einen zweifler, der belehrt werden will, wenn er an dem ufer des sees sich auf den boden niederlegt und auf das, was vorgehet, und wie es vorgehet, aufmerksam ist, von der gewissheit der sache durch eigenen augenschein zu überzeugen. Hr. Gmelin und ich befanden es also, als wir den 15 julius, an einem sehr heissen tage, zu dem see hinausfuhren. Er liegt 6 werste und 304 faden von der festung gegen osten in einer weiten ebene, seine figur ist fast eiförmig von w. n. w. gegen o. s. o., 3 werste und 300 faden lang und 2 werste 350 faden breit, welche figur und grösse sich ergab, als ich den ganzen umfang des sees nach einem compasse messen und verzeichnen liess. Ehe wir dahin kamen, bemerkten wir über dem see ziemlich hoch in der luft eine purpurröthe, die sich vielleicht durch den widerschein von dem salzwasser erklären lässt. Was aber die ursache eines nicht zweifelhaften violengeruchs sey, den wir bei unserer herannäherung und selbst nahe bei dem see empfanden, das will ich andere errathen lassen. Das salz ist von der besten art, und wird niemals daran ein mangel seyn. Ein viel kleinerer süsser see liegt nicht weit davon, aus welchem ein kleiner bach dem Irtische zufliesset. Dieses habe ich etwas umständlich anmerken wollen, weil sich anderswo keine so bequeme gelegenheit dazu finden möchte.

Ein stückjunker, Wassili Halberg, der noch von den schwedischen gefangenen her war, schien tüchtig zu seyn, dass ihm, die meteorologischen beobachtungen zu Jamischewa zu machen, aufgetragen wurde. Hr. Gmelin liess es an nöthigem unterrichte nicht ermangeln, er versah ihn auch, wie gewöhnlich, mit einer schriftlichen instruction und den gehörigen werkzeugen.

Zu Jamischewa erhielt ich nachricht von einem auf der westlichen seite des Irtisches befindlichen alten kalmükischen gebäude, das die russen «Kalbassunskaia baschna» nannten. Ich konnte nicht dahin kommen, weil ich zur beförderung unserer reise mit hrn. Gmelin abrede genommen hatte, auf dem gewöhnlichen wege längs dem östlichen ufer nach Semipalatnaja zu eilen. In betracht dessen trug ich dem zeichner Lursenius auf, wenn er auf der wasserreise dem alten verlassenen gebäude gegenüber kommen würde, sich dahin zu begeben und dasselbe abzuzeichnen und zu beschreiben. Seine wohlgerathene arbeit ist nach-

gehends von mir, wie die nachrichten von den übrigen gebäuden dieser art, in einer academischen abhandlung von denen in Sibirien gefundenen tangutischen schriften genützt worden.

Den 19 julius gieng das fahrzeug, welches die reise nach Semipalatnaja fortsetzen sollte, von Jamischewa ab. Wir zu lande folgten den 21. Wir liessen eines von den ersten fahrzeugen, weil es schadhaft geworden war, in Jamischewa zurück. Unsere ankunft zu Semipalatnaja war den 26 julius; die ankunft des fahrzeugs den 5 august, nachdem wir demselben aus der festung 20 mann zur hülfe entgegengeschickt hatten.

Die festung Semipalatnaja hat den namen von 7 steinernen gebäuden, oder vielmehr von derselben ruinen, die in selbiger gegend auf dem rechten ufer des flusses Irtisch gelegen sind, und von den kalmüken, da sie diese gegenden bewohnt haben, herstammen. Sie waren längst bekannt gewesen; man hatte tangutische schriften darin gefunden, von denen einige Peter der Grosse im j. 1722 nach Frankreich geschicket hat, um eine erklärung davon zu erhalten. Jetzt, als ich den 27 julius mit herrn Gmelin und dem maler Berkhan die ruinen besuchte, war nichts mehr unter dach, und die materie der gebäude, von ungebrannten ziegeln und eins von schiefersteinen, versprach denselben überhaupt keine lange dauer. Ich liess eine zeichnung davon machen. Meine schon angeführte abhandlung von denen in Sibirien gefundenen tangutischen schriften enthält alles, was davon gesagt zu werden verdient. Ihr abstand von der festung beträgt 15 werste stromaufwärts. Mehr war hier, wenn ich des hrn. Gmelin's tägliche untersuchungen in der naturhistorie ausnehme, nichts für uns zu thun. Als wir demnach unsere ganze reisegesellschaft wieder bei uns versammelt hatten, so waren wir auf nichts weiter, als die fortsetzung unserer reise bedacht.

Es war eine grosse versuchung, wenn wir die reise abkürzen wollten, von hier den geraden weg nach den Koliwan'schen bergwerken zu machen. Wir nahmen aber lieber den umweg über die letzte russische festung dieser gegend Ustkamenogorskaia, sowohl die karte vom Irtisch so weit, als es auf einer landreise geschehen kann, zu ergänzen, als vornehmlich auch deswegen, weil ein merkwürdiger ort Ablakit, 100 werste jenseits der festung, wo die kalmüken ehemals einen götzentempel gehabt und bei ihrem abzuge eine menge tangutischer, mongolischer und kalmükischer schriften zurückgelassen hatten, mir

alle bedenklichkeiten zu überwiegen schien. Wie aber der weg dahin bergig und für die reisewagen beschwerlich beschrieben wurde, so schickten wir diese und das gepäcke nach Koliwan voraus und giengen selbst längs dem Irtische zu pferde. Und so theilten wir auch unser von Jamischewa mitgenommenes geleite in zwei haufen. Der officier mit 20 mann blieb bei uns, die übrigen 20 mann gingen mit dem gepäcke. Den 7 august war von Semipalatnaja unsere abreise.

Folgenden tages, als wir 37 werste von der festung zurückgelegt hatten, kamen wir zu verfallenen häusern in ebener steppe, die von ungebrannten ziegeln gebauet gewesen, jetzt aber fast der erde gleich waren. Dabei bemerkten wir auch spuren von wasserleitungen, von der art, als die bucharen beim landbau zur bewässerung ihrer felder zu machen pflegen. Hieraus war natürlich auf die urheber dieser häuser zu schliessen. Bucharen, die von den kalmüken dahin, um das land zu bauen, versetzt worden, müssen daselbst gewohnet, aber auch dasselbe, weil ein dürres sandiges steppenland wenig frucht trägt, nach dem abzuge der kalmüken wieder verlassen haben.

Wir hielten uns unterwegs nirgends auf und kamen den 11 august nach Ustkamenogorska. Diese festung hat den namen von ihrer lage, weil sie zunächst unter dem grossen Altai'schen gebirge, da wo der Irtisch aus demselben hervorkömmt (eigentlich vor der mündung, oder öffnung des felsigen gebirges) gelegen ist. Es war sonst damals kein anderer bewohnter ort in diesen gegenden am Irtisch, als die angezeigten festungen. Dolonska und Ubinska waren festungen gewesen, aber ganz eingegangen. Schulbinskoi sawod, eine kupferhütte, war von hrn. Demidow noch nicht erbauet.

Was mich hier am meisten interessirte, war die nachricht, die ich hier erhielt, dass zu Ablakit noch eine solche menge schriften vorhanden sey, womit man ganze wagen anfüllen könnte, dass aber solches auch nicht ohne gefahr vor den herumstreifenden kirgis-kosaken, die damals in den benachbarten gegenden mit den kalmüken krieg führten, geschehen könnte. Erst ganz neulich, sagte man, sey ein soldat von der besatzung, der sich über den Irtisch gewagt (denn Ablakit liegt auf der westlichen seite dieses flusses) von dem raubgesindel erschlagen worden. Abgeschreckt durch solche gefahr, welcher ohne dringende noth entgegenzugehen, unseres berufs nicht war, schickten wir den corporal von unserem tobolskischen geleite und 30 mann soldaten von der hiesigen besatzung nebst einem schreiber aus der festung, den ort

zu beschreiben und auszumessen, alle wohl beritten und wohl bewaffnet, mit 6 ledigen pferden, worauf die schriften geladen werden sollten, nach Ablakit; dadurch ist geschehen, dass ich nachgehends von diesem orte in der mehrgedachten abhandlung, von denen in Sibirien gefundenen tangutischen schriften, eine so ziemlich umständliche nachricht habe geben können. Ein von dem geh. rath Tatischtschew abgeschickter feldmesser hat zwei jahre hernach mehr gethan. Er hat von den ablakitischen gebäuden grund- und aufrisse gemacht, die ich bei meiner beschreibung gleichfalls nützlich gebrauchet habe. Die 6 pferdelasten schriften sind alle von mir in die kaiserliche kunstkammer geliefert worden. Man hätte nach aussage aller, die dort gewesen, wohl noch dreimal so viel schriften von dort nehmen können, wenn man sich mit mehreren hätte belästigen wollen. Keine feinde hatten sich sehen lassen. Unsere leute waren sehr eilfertig gewesen; sie, die den 12 august abends abgegangen waren, kamen den 15 früh morgens mit ihrer ansehnlichen beute dahin zurück.

Auf unserer reise hieher hatte ich oft in der steppe alte gräber bemerkt, die grösstentheils aufgegraben waren, weil gewinnsüchtige leute kostbarkeiten von gold, silber und kupfer darin gesucht und gefunden hatten. Während unserem aufenthalte zu Ustkamenogorska liess ich einige, die noch unberührt schienen, öffnen und war selbst dabei zugegen, um sowohl die inwendige beschaffenheit derselben zu untersuchen, auch damit von merkwürdigkeiten nichts verloren würde. Allein meine bemühungen waren vergebens. Dortige einwohner sagten es vorher, dass ich nichts finden würde; die ehemaligen schatzgräber hätten aus der erfahrung die reichhaltigen gräber von den armen zu unterscheiden gewusst, und daher die letztern unberührt gelassen. Die kennzeichen erfuhr ich nicht; die sache bewährte sich bei verschiedenen gräbern, in denen nicht das geringste von kostbarkeiten sich fand. Nur allein zu Koliwan fand ich gelegenheit einige schöne sachen von gold, die ehemals in gräbern gefunden worden, nach dem gewicht für geld zu kaufen, die ich nach meiner zurückkunft in die kaiserl. kunstkammer abgeliefert habe. Da mir nachmals von Ihro Kaiserlichen Majestät, der grossen Catharina, allergnädigst aufgetragen wurde, über diese materie zur erklärung verschiedener in den gräbern gefundener goldenen geräthschaften, eine besondere abhandlung zu schreiben, so kann mich diese, weil sie gedruckt ist, mehrerer weitläuftigkeit überheben.

Den 16 abends, weil wir auch die nächte nützlich anwendeten, begaben wir uns auf den weg nach den koliwanischen kupferwerken, wo wir den 19 august ankamen. Hier brachten wir 10 tage zu, befuhren die dortigen gruben, erkundigten uns nach allen vortheilen des schmelzwesens und liessen uns auch die schriften des hütten-comptoirs zeigen, um daraus von der ergiebigkeit der arbeit desto sicherer urtheilen zu können. Damals war noch von keinem silber zu Koliwan die rede. Ein jahr vor uns war auf befehl des senats der bergrath Reiser dort gewesen und hatte eben so wenig, als wir, silber entdecket. Das glück hat den herrn Demidow begünstiget, dass er sich erst recht sehr hat bereichern können, bis es 10 oder 12 jahre nach uns, einem von ihm beleidigten deutschen steiger in den sinn kam, den wahren gehalt der koliwanischen erze und den bis dahin heimlich gehaltenen ertrag der werke dem berg-collegium anzuzeigen.

Dem sey, wie ihm wolle, so hat man es dem hrn. Akinfei Demidow zu danken, dass er zu dem jetzigen so sehr blühenden barnaulischen gebiete den grund gelegt und die vorher ganz unbewohnten gegenden zu bevölkern angefangen hat. Die gegend der bergwerke mitten im gebirge war sogar noch in zweifel, ob die kalmüken ohne widerrede abtreten würden. Also war auch diesfalls schon ein grosser schritt gewonnen, dass Demidow die kalmüken auf den russischen besitz vorbereitet hatte. Denn hier war der fall, dass, wer zuerst eine sache, die niemand gehöret, sich zueignet, oder nützet, das meiste recht daran hat. Eben dieses schienen auch die kalmüken zu erkennen; denn sehr oft kamen von ihnen leute nach den werken, mit den russen zu handeln, vornehmlich mehl zu kaufen, die sich sehr friedlich betrugen und nichts so sehr, als eine beständige freundschaft zu wünschen schienen. Eben zu unserer zeit waren dergleichen leute zu Koliwan gegenwärtig, die uns zu verschiedenen malen mit ihrer geschicklichkeit im bogenschiessen belustigten.

Ohnerachtet nun nichts feindliches von den kalmüken zu befürchten war, so hatte sich doch Demidow für die werke 100 mann kosaken von Kusnezk zur besatzung ausgebeten. Wir nahmen davon 20 mann zum geleite auf die folgende reise und schickten dafür das geleite von soldaten, welches ein lieutenant commandirte, zurück nach Semipalatnaja. Der Demidow'sche hüttenverwalter war auch so höflich, dass er uns von seines herrn pferden, die auf den werken arbeiteten, so viel, als wir zur fortsetzung der reise brauchen würden,

ohne entgeld anbot. Dieses wurde von uns angenommen. Solchergestalt begaben wir uns den 29 august von Koliwan wieder auf die reise.

Woher der name Koliwan, das wissen wenige. Ich habe auch viele darum gefragt, bis ich es erfahren habe. Es liegt ein see dieses namens an dem wege, den die russischen kaufleute über Jamischewa nach der kalmükischen landschaft Kankaragai, wenn sie schöne zobel wohlfeil eintauschen wollten, zu nehmen pflegten. Näher war kein namhafter, bekannter ort, wonach man die neu aufgenommenen werke benennen konnte. Man nannte sie aber auch mit dem zusatze: Woskresnie (колывано-воскресенские заводы) weil man den berg, worin die ersten arbeiten geschehen sind, den berg zur Auferstehung (Воскресенская гора) genannt hat. Unser weg hat uns nicht dem see vorbei geführt, selbst der weg war zu unserer zeit nicht mehr im gebrauche.

Wir hätten viel näher an den Ob gelangen können; man beschrieb uns aber einen umweg bequemer, an welchem wir auch leichter abwechselung der pferde haben könnten. Wir fuhren bis an die mündung des flusses Barnaul, wo seit kurzer zeit ein kleines Demidow'sches dorf war. Es ist aber nachgehends der hauptort für den dortigen berg- und hüttenbau daselbst angelegt worden. Ein mit russischen dörfern angebaueter fluss Tschumysch fällt nicht weit davon von der andern seite in den Ob. Hier war eine gewöhnliche überfahrt angelegt. Von dort theilen sich die wege nach Tomsk und Kusnezk. Wir, um mehr land zu umfassen, erwählten den letztern und kamen den 11 septbr. zu Kusnezk an, wo wir bis zum 27 verweilten.

Die stadt liegt an der mündung des flusses Kondoma zu dem fluss Tom und hat den namen von der schmiedearbeit einiger benachbarter tataren, die in kleinen von leinen aufgebaueten handöfen, die man nirgends so klein siehet, als hier, eisen schmelzen und dasselbe zu ihrem hausgebrauche anwenden. Hierin bestand schon ihre industrie, ehe sie russische unterthanen wurden. Von der stadt die flüsse aufwärts wohnen fast lauter tataren, so wie den Tom abwärts grösstentheils russen, die das land bauen. Das land ist sehr fruchtbar, und die kusnezkischen zobel haben ihren werth, wie die kankaraischen. Ich lernte bald die ganz nahe an der stadt wohnenden abinzen (abalar) des Strahlenberg nicht für ein besonderes volk halten. Sie machen nur ein besonderes geschlecht aus, wie dann alle noch heidnische tataren, ihre vertheilung mag noch so alt seyn, sich geschlechtweise, als von einem stammvater abstammend, für anverwandte halten, und deswegen

niemals in demselben geschlechte heirathen. In der sprache, sitten, religion sind sie von den übrigen ihres volks nicht unterschieden.

Eine andere art tataren, die im kusnezkischen und tomskischen gebiete unter den russen, wiewohl in eignen dörfern, vermischt wohnen, und telëuten, oder telenguten genennet werden, könnte man eher für ein besonderes volk, oder für abstammlinge der kalmüken halten, wenn bloss man nach dem namen «weisse kalmüken», der ihnen in den russischen kanzelleien beigelegt wird, urtheilen wollte. Sie sind ehemals von den kalmüken abhängig gewesen, haben sich aber von denselben getrennt und der russischen regierung unterworfen. Das erste war genug, sie für kalmüken zu halten. Weil aber ihr ganzes wesen und insonderheit ihre gesichtsfarbe einen gar deutlichen unterschied verrieth, so hat man ihnen den beinamen «weisse» beigelegt. Alles ist an ihnen tatarisch, nichts kalmükisch, ausser einigen wörtern ihrer sprache, die ihnen noch von ihrer ehemaligen gemeinschaft her mit den kalmüken ankleben. Ich besuchte mit hrn. Gmelin die nächsten telëuten den 16 septbr., bis an welche wir den Tom abwärts nur 14 werste zählten.

Tages darauf thaten wir eine kleine reise, 15 werste den Tom aufwärts, bis an die mündung eines kleinen flusses Abaschewa, weil man uns sagte, dass daselbst ein berg sey, aus welchem ohne unterlass ein rauch aufsteige. Wir fanden daselbst nichts merkwürdiges. Niemals hat der berg feuer ausgeworfen. Um die mittlere höhe desselben ist eine stelle, die zwar beständig raucht, sonst aber in nichts mit einem vulcan verglichen werden kann. Man kann ohne gefahr ganz nahe hinzugehen. Der brand mag lange genug gewähret haben; er kann von feueranlegen entstanden seyn, torfland und baumwurzeln können ihn nähren, ohne dass er sich weit ausbreitet. Er wird aber doch wohl von einem starken regen gelöscht werden.

Noch eine reise thaten wir den 19, den fluss Kondoma 40 werste aufwärts, zu den barsajakischen tataren, um zu sehen, wie sie ihr eisen schmelzen und einer zauberceremonie, oder schamanerey, wie man in Sibirien es nennet, beizuwohnen. Die hiesigen tataren und telëuten leben noch im schamanischen heidenthume. Sie nennen ihre schamane «kam», ein name den man schon bei den ersten christlichen reisebeschreibern findet, die von den tataren geschrieben haben, den aber diese in der bedeutung mit dem worte «chan», der landesfürst, unschicklich vermischen. Von einem solchen schamane erzählte man

wunderdinge, die er ausrichten könne. Es war zum wenigsten nöthig, zu wissen, ob etwas davon grund habe. Näher, als in dem erwähnten abstande, fand sich kein schaman unter dem volke, sie mochten in der that so selten seyn, oder vor uns verhehlt werden.

Herr Gmelin hat sich die mühe gegeben, alle schamanereyen, die ich gesehen habe (denn er war ein augenzeuge) umständlich zu beschreiben. Mir ist es genug, anzumerken, dass alles im grunde einerlei ist, dass man hier nichts wunderbares siehet, dass der schaman ein unangenehmes geheule erhebt, unsinnig herumspringt, auf eine flache trommel schlägt, die inwendig, um das getöse zu vernehmen, mit eisernem klingelwerke behangen ist; dass er zuweilen, wie in ohnmacht, zu boden fällt und darauf orakelsprüche ertheilt über sachen, die man von ihm zu wissen verlangt hatte; dass einige von ihnen auch mit taschenspielerkünsten sich zu behelfen wissen, allein bei weitem nicht mit der behendigkeit, wie unsere taschenspieler, nur etwan so viel, als von einem unwissenden volke nicht auf dem betruge ertappt zu werden. Einer, der diesem gaukelspiele zum ersten male zusiehet, bleibt wohl nicht ohne einen schauer, wenn er sich unter dem lärmen auch die worte des schamans verdolmetschen lässet und höret, dass alles auf die anrufung und hilfe böser geister abzielt, von denen versichert wird, dass sie dem schaman erscheinen und seine fragen beantworten sollen. Es währet aber nicht lange, so überzeugt man sich von der nichtigkeit dieser possen, von der betrügerei derer, die davon ihren unterhalt haben. Die schamanerey ist wie ein handwerk, das die eltern auf ihre kinder fortpflanzen. Sie verschaffen ihnen dadurch ein sicheres auskommen und ein ansehn unter den ihrigen, das von der gesetzgebenden gewalt nicht viel abweicht. Denn ein schaman wird in allen wichtigen begebenheiten um rath gefragt, und sein rath wird befolgt. Er räth aber nicht von sich selbst, sondern wie auf befehl des geistes, den er um hilfe angerufen hat. Er vertritt auch die stelle des arztes, nicht durch arzeneyen, sondern durch schamanische anrufung der geister, von denen man glaubt, dass sie den menschen ihr ziel setzen, welches sie dann auch auf vorbitte des schamans verlängern können. Sie geben zu, dass ein guter gott dem menschen das gute, das er geniesst, verleihet, das sey aber schon so in seiner ordnung, wofür kein dienst, keine dem dienste vorgesetzten personen nöthig seyen. Ein böser geist hingegen sey furchtbar, von ihm komme alles unglück, welches der schaman verhüten und mildern könne. Wollten wir dieses von der

schule des Manes herrechnen, so müssen wir zugleich bemerken, dass keine lehre so weit, als diese, sich in der welt ausgebreitet hat, oder wir müssen dafür halten, dass sie dem unerleuchteten verstande des menschen am natürlichsten ist. Eine andere bemerkung ist diese, dass sie weit schwerer vom christenthum, als von den lehren Mahomeds und des dalai-lama verdränget wird. Denn die barabinzischen tataren hatten ihre schamane, ehe die mahomedanischen glaubensprediger unter ihnen bekehrungen anrichteten; und unter den mongolischen völkern sind noch schamane, die der gänzlichen ausbreitung der dalailamischen religion auf gewisse weise entgegen stehen. Man verzeihe mir diese sonst hierher nicht gehörige abschweifung, weil noch oft dergleichen schamanereyen vorkommen werden, diese aber die erste war, die ich gesehen habe.

Ich verfasste zu Kusnezk eine statistische beschreibung der stadt und des darunter gehörigen gebiets, wozu ich mir die nöthigen nachrichten, ausser meiner eigenen erfahrung, aus der stadtkanzellei geben liess. Ein wörterbuch des dortigen tatarischen und teleütischen sprachdialects beschäftigte mich auch einige tage.

Von hier musste die reise auf Tomsk fortgesetzt werden, wo wir, die bequemlichkeit der schlittenfahrt zu erwarten, uns vorgesetzt hatten. Mehreren nutzens halber für die landbeschreibung vertheilten wir unsere gesellschaft. Herr Gmelin gieng mit dem grössten theil unseres gefolges auf dem Tom flusse in grossen verdeckten booten zu wasser; ich mit dem interpeten Jachontow und einem tatarischen dolmetscher, den ich mir von dem befehlshaber der stadt ausgebeten hatte, zu lande. Wir reiseten zu gleicher zeit den 27 septbr. von Kusnezk ab. Ich kam den 1 october zu Tomsk an, er den 5, weil die seichtigkeit des flusses ihm oft verzögerung gemacht hatte. Er war drei am Tom liegenden ostrogen, Mungatzkoi, Werchotomskoi und Sosnowskoi vorbeigefahren. Er hatte, ehe er zu dem letzten orte kam, einen mit eingekritzelten figuren bezeichneten felsen abzeichnen lassen, welche zeichnung, als in mein fach laufend, er mir zustellte. Ich habe auf den folgenden reisen auch dergleichen felsen gesehen und abzeichnen lassen. Strahlenberg war unser vorgänger gewesen; in Gisbert Cuper's briefen (p. 108) findet man auch dergleichen. Ich weiss aber nichts daraus zu machen. Ich überlasse es gern andern, wenn sie so glücklich sind, solche zum nutzen der geschichte anzuwenden.

Wie Tomsk eine handelsstadt ist, wo nicht selten aus beiden Bucha-

reyen und von den kalmüken karawanen mit ihren landesproducten ankommen und sibirische waaren zurücknehmen, so trafen wir auch jetzt dergleichen kaufleute hier in menge an, von denen wir allerlei nachrichten, den zustand und die beschaffenheit jener grösstentheils noch unbekannten gegenden betreffend, zu erfragen gelegenheit hatten. Von Tomsk selbst und dem darunter gehörigen gebiete sammelte ich, was zu einer geographischen und statistischen beschreibung dienlich seyn könnte. Ich fieng auch an, das archiv durchzusuchen, welches aber wegen der kalten jahreszeit nicht gut von statten gieng; ich tröstete mich damit, dass Tomsk, als eine mitten im lande gelegene stadt, uns auf der rückreise nicht entgehen würde. Ein wörterbuch von zwei tatarischen dialecten, wie solche im tomskischen gebiete geredet werden, von der tomskisch-ostiakischen und von der sprache der in Permien wohnhaften siränen und permier, war hier auch meine beschäftigung.

Wir hörten von einem eisenerze, das in einem russischen dorfe, Bogorodskoe selo, am Ob flusse, 51 werste von der stadt, in handöfen von den dortigen bauern geschmolzen würde. Gmelin und ich fuhren d. 31 octbr. dahin und fanden die öfen weit ansehnlicher, als die zu Kusnezk, folglich auch die ausgeschmolzenen eisenkuchen, oder krützen grösser, das eisen von guter beschaffenheit, aber nicht in solcher menge, dass damit, ausser dem dortigen gebrauche, durch die handlung ein verkehr getrieben werden könnte. Von dort kamen wir den folgenden tag nach Tomsk zurück.

Die wetterbeobachtungen, welche hr. Gmelin gleich nach unserer ankunft angefangen hatte, fortzusetzen, wurde von ihm einem dortigen kosaken, Peter Salamatow, aufgetragen. Leute, die eine sache wohl begreifen und einen guten willen haben, sind in manchen sachen tauglicher, als halbgelehrte, die von ihrer geschicklichkeit zu grosse meynung haben. An den folgenden orten, wo wir wetterbeobachtungen verordnet haben, sind fast überall dergleichen junge kosaken, offene köpfe, die nur lesen und schreiben konnten, dazu erwählet worden. Ein solcher kosak erhielt dadurch einen vorzug vor seinen mitbrüdern, wurde von allen stadtdiensten befreiet und liess sich mehrentheils die sache zum besten angelegen seyn.

Der winter fiel dieses jahr früher ein, als gewöhnlich. Der Tom und der Ob gefroren noch in der ersten hälfte des october monats. Allein der in waldigen gegenden fliessende Tschulim fluss, längs

welchem die fernere reise nach Jeniseisk geschehen musste, weil er, wie man sagte, später, als die übrigen flüsse zufröre, verlängerte zu Tomsk unsern aufenthalt. Der gerade weg nach Krasnojarsk durch die steppe war damals noch wenig im gebrauche und meistens unbewohnt.

Den 26 november war unsere abreise von Tomsk und den 6 december unsere ankunft zu Jeniseisk, welche stadt nur im sommer von erheblichkeit ist, wenn die kaufleute von Tobolsk und Irkuzk sich hier einander begegnen und inmittelst, dass sie ihre waaren in andere fahrzeuge laden, eine art von jahrmarkt halten. Wir wollten und konnten uns hier nicht lange aufhalten, damit wir noch vor abgange des winters nach Irkuzk kommen möchten, wenn es etwa nöthig seyn würde, im folgenden sommer die reise nach Jakuzk fortzusetzen. Aus dieser ursache liess ich das dortige archiv, welches das vollständigste in ganz Sibirien ist, für dieses mal unberührt. Sonst waren unsere verrichtungen von denen an andern orten nicht unterschieden. Ich konnte auch mit denen nachrichten, die mir der dortige provincial-woewode und befehlshaber der stadt, namens Chruschtschow, aus der kanzlei mittheilte, vors erste so ziemlich zufrieden seyn. Herr La Croyere hatte hier bei seiner durchreise die wetterbeobachtungen einem manne anbefohlen, den hr. Gmelin keineswegs dazu tüchtig erkannte. Der befehlshaber der stadt schlug einen kosaken, Kosma Tscharoschnikow, vor, der seitdem die beobachtungen mit gutem erfolge fortgesetzt hat.

Bei der damaligen ausserordentlichen kälte ereignete sich ein fall mit den thermometern, den niemand zu Petersburg vorausgesehen hatte, und der auch uns auf der reise noch nicht begegnet war. Herr De l'Isle hatte die thermometer nach seiner neuen art so eingerichtet und graduirt, dass die allergrösste mögliche kälte daran sollte bemerkt werden können. Zu Jeniseisk fiel um die mitte des decembers ein so starker frost ein, dass die scala, den grössten grad der damaligen kälte anzuzeigen, nicht zureichte. Das quecksilber sank bis in den untern cylinder, der schon bei 200 graden anfing, so dass nicht das geringste in der röhre übrigblieb, folglich kein grad der kälte an dem thermometer mehr beobachtet werden konnte. Als herr Gmelin dieses sah, rief er mich (denn wir wohnten beide in einem hause) dass ich eine so merkwürdige begebenheit zugleich mit ihm betrachten sollte. Wir warteten, ob gegen mittag, bei gelinderer temperatur der luft, das quecksilber nicht wieder in die röhre steigen möchte. Dieses geschahe. Das thermometer that seine dienste, wie zuvor. Es

lag also die schuld bloss an der kürze der röhre, oder scala. Bald darauf fiel eine noch weit stärkere kälte ein, die völlig und genau beobachtet werden konnte, weil hr. Gmelin sich mit neuen thermometern, die bis gegen 300 grad anzeigten, versehen hatte. Eine kälte von 281 delislischen maasses, von 125° nach Fahrenheit, von 70° nach Reaumur erregte alle unsere aufmerksamkeit. Die beobachtung geschah den 5 januar früh morgens. Ich wurde wieder zum zeugen herbeigerufen. Das thermometer war im geringsten nicht schadhaft. Hr. Gmelin bewährte es gleich nach dieser erstaunlichen erfahrung in kochendem wasser, und das quecksilber stieg zu eben derselben höhe, als es sollte. Ueberdem empfand und erfuhr man die heftigsten wirkungen des frostes, die man sich kaum vorstellen kann. Hr. Gmelin hat das meiste davon selbst beschrieben in seinem tagebuche. Er wollte nicht alles sagen, weil er glaubte, dass eine so neue und unerwartete erfahrung seinen wissenschaftlichen beschreibungen vorbehalten werden müsste. Der wetterbeobachter zu Tomsk berichtete, dass dort auch eine so heftige kälte verspürt worden sey, die er, weil alles quecksilber in den cylinder gesunken, nicht eigentlich habe bemerken können. In einer abhandlung von den sibirischen wetterbeobachtungen, die der seel. prof. Braun viele jahre hernach in den Neuen Commentarien (tomo VI, p. 429) gegeben hat, ist hiervon weiter gehandelt worden.

Zum beschlusse des 1734 jahres ist noch nöthig zu melden, dass wir von Jeniseisk wieder einen bericht an den regirenden senat nebst dem, was von beschreibungen und zeichnungen fertig werden konnte, abgesandt haben. Der bericht wurde datirt den 31 december und gieng ab den 2 januar, woraus der senat sowohl, als die academie sahen, dass wir unseren pflichten mit allem möglichem fleisse nachzukommen uns bestrebten, und auch darin je länger, je grösseres glück hatten, je nachdem unsere erfahrung in dem, was wir zu thun hatten, sich vermehrte.

Das verzeichniss der dieses mal an den senat geschickten sachen kann hier beigefüget werden, wie sich aber dasselbe auch bereits im conferenz-archive finden wird, so kann die mittheilung bis dahin, dass man es gesuchet und nicht gefunden hat, aufgeschoben werden.

Man erlaube mir bei dieser gelegenheit eine mir sehr nöthig scheinende erinnerung: Das conferenz-archiv sowohl, als das archiv bei der academischen kanzellei muss, wie nach den materien, so auch

nach den jahren registrirt werden. Alsdann wird man erst wissen, was man hat, und wird auch alles, was man sucht, ohne zeitverlust finden können.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1735.

1735. In den academischen conferenzen hatte der herr secretair Meder bisher das protokoll, und zwar zuletzt in deutscher sprache geführet. Da derselbe zugleich als secretair von der kanzellei mit andern geschäften überhäuft war, so gab dieses die veranlassung, dass der herr von Korff resolvirete, einen notarius anzunehmen, welcher das protokoll in der conferenz führen, die acta academica in ordnung halten und dem hrn. justizrath Goldbach als secretair der academie der wissenschaften an die hand gehen sollte. Christoph Tiedeman, aus Königsberg in Preussen gebürtig, wurde zu dieser stelle vorgeschlagen. Den 10 januar wurde ein contract mit ihm geschlossen, welcher von dem herrn von Korff unterschrieben war, und der pastor Trefurt, welchen man zu dem ende nach der academie beschieden hatte, nahm sowohl den huldigungs- als amtseid ab. Tiedeman erhielt 360 rbl. besoldung, die von dem gedachten tage an gerechnet wurde. Als derselbe nachher, wie unten vorkommen wird, in academischen angelegenheiten nach Moskau geschicket wurde, so bekam Carl Wilhelm Ueberkampff, welcher im vorigen jahre den 9 junius als copist mit 90 rbln. besoldung und 30 rbln. für quartier, holz und licht war in dienste genommen worden, den auftrag, in dessen abwesenheit das protokoll zu schreiben.

Bald im anfange dieses jahres, den 4 januar, machte der herr von Korff eine verordnung, dass die kanzellei-bedienten, translateure, künstler und handwerker im winter vormittags von 7 bis 12, nachmittags von 2 bis 7 uhr, im sommer dagegen vormittags von 6 bis 12 und nachmittags von 2 bis 8 uhr bei ihrer arbeit seyn, im ermangelungsfalle aber für jeden tag 1 rbl. strafe bezahlen sollten.

Da der herr von Korff den academischen versammlungen jederzeit selbst beizuwohnen pflegte, so wurde den 30 junius beschlossen, dass selbige, so lange der hof in Peterhof sich aufhalten würde, selten

ausgesetzt werde. Den 5 juli gieng der hr. von Korff mit dem hofe nach Peterhof. 1735.

Den 26 august verordnete der herr von Korff eine besondere mathematische conferenz. Diese sollte anfänglich dienstags und donnerstags gehalten werden, damit sie den andern conferenzen, für welche der montag und freitag bestimmt waren, keinen eintrag thun möchten. Indessen haben jene bald nachher dieser ihre stelle eingenommen, so dass in geraumer zeit keine anderen, als die mathematischen conferenzen gewesen sind. Die glieder derselben waren die herren Goldbach, De l'Isle, Euler, Krafft und von Winsheim. Diese conferenzen haben an dem besagten tage ihren anfang genommen und bis zum ende des jahrs sind deren 23 gehalten worden. Herr Leutmann war auch dazu ernannt, er entschuldigte sich aber mit unpässlichkeit. Doch war er den 22 september einmal zugegen und zeigte einen von ihm verfertigten metallenen hohlspiegel (zu einem reflectirenden telescop) vor, der aber auf einer seite nicht recht gerathen war, und er versprach, einen bessern zu machen.

Da man immer mehr bemühet war, ausländische bücher in die russische sprache zu übersetzen, so errichtete der herr von Korff zu dem ende den 14 märz eine conferenz für die translateure, welche mittwochs sowohl vor-, als nachmittags gehalten wurde, worin die übersetzungen vorgelesen wurden. Der secretair Trediakowsky, der adjunct Adodurow und der rector Schwanewitz sollten derselben beiwohnen, und der student Taubert darin das protokoll führen. Das leben des prinzen Eugen, welches letzterer übersetzt hatte, ist unter andern in selbiger vorgelesen und nachher (im j. 1740) in russischer sprache in-4⁰ bei der academie gedruckt worden. Herr Emme, der damalige justizrath und ober-auditeur bei den garden, und nachherige præsident bei dem kaiserl. justiz-collegio der lief- ehst- und finnländischen sachen, wurde mit zu diesen conferenzen gezogen und genoss dafür, seit dem 16 april d. j., eine jährliche besoldung von 200 rbln.

Die gelehrten arbeiten der mitglieder der academie, welche theils für die Commentarien, theils für die Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen, theils für besondere bücher bestimmet waren, will ich nach den namen ihrer verfasser anführen.

Vermuthlich war man um diese zeit willens, den Commentarien eine geschichte der academie beizufügen, wie solches bei andern ähnlichen gelehrten gesellschaften üblich ist. Der hr. justizrath Gold-

1735. bach, von dem man in diesem stücke gewiss etwas vorzügliches hätte erwarten können, übergab damals einen entwurf, was bei verfertigung einer geschichte der academie der wissenschaften in acht zu nehmen sey. Selbiger war in lateinischer sprache abgefasst, und es verlohnte sich wohl der mühe, denselben in dem archive, wo er sich hoffentlich befinden wird, aufzusuchen.

In dieses jahr (den 7 märz) gehören diejenigen lateinischen verse, welche das thema genethliacum der kaiserin Anna, das inwendig in dem gottorpischen globo sollte vorgestellet werden, zum gegenstande und hrn. Goldbach zum verfasser hatten. Sie sind auf einem quartblatte ohne anzeige des jahres bei der academie gedruckt worden und lauten so:

Stellarum his radiis coelum decoraverat horam,
  Principium vitae, quae fuit, Anna tuae.
Huc oculos adverte cohors praesaga futuri,
  Cui libet astrifero quaerere fata polo.
Protinus aut summae fortunae signa videbis,
  Aut, vel ab his stellis, ars tua victa cadet.
I, sequere errantem vastum per inane catervam,
  Numine quando regi nos propiore iuvat;
Scilicet Augustae nobis promittere quidquam
  Dulcius imperio sidera nulla queunt.

Vermuthlich ist dadurch die abhandlung eben dieses verfassers «De influxu stellarum» veranlasset worden, welche den 29 märz der conferenz vorgelegt wurde. Sie war für die Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen bestimmt und ist in dem 33 stück p. 164—168 und dem 37—39, p. 182—192 in deutscher sprache abgedruckt worden.

Von herrn Nicol. De l'Isle rührte der vorschlag her, welchen er den 20 januar that, die wahre mittagszeit in St. Petersburg durch einen kanonenschuss anzuzeigen. Und damit man selbigen an allen orten der stadt desto besser hören möchte, sollte solches von der academischen sternwarte geschehen. Weil dieses aber für selbige wegen der jedesmaligen erschütterung hätte können gefährlich werden, so unterblieb dieser sonst ganz gute vorschlag. Von gelehrten abhandlungen, die hr. De l'Isle in diesem jahre in den conferenzen vorgelesen hätte, finde ich keine aufgezeichnet. Er war indessen um diese zeit mit seinen «Mémoires d'astronomie et de géographie» meist zu

stande gekommen, und es wurde daher den 10 februar beschlossen, selbige zu drucken. Doch geschah dieses erst einige jahre hernach, im jahre 1738 unter folgendem titel «Mémoires pour servir à l'histoire et au progrès de l'astronomie, de la géographie et de la physique, recueillis de plusieurs dissertations lues dans les assemblées de l'académie royale des sciences de Paris et de celle de St. Pétersbourg, qui n'ont point encore été imprimées, comme aussi de plusieurs pièces nouvelles, observations et réflexions rassemblées pendant plus de 25 années, par mr. De l'Isle — à St. Pétersbourg de l'imprimerie de l'académie des sciences, MDCCXXXVIII.» 4° mit kupfern. In der vorrede sagt herr De l'Isle, dass diese Mémoires sollten fortgesetzt werden, und verspricht, besonders von dem, was zur genauern kenntniss der geographie von Russland und den benachbarten ländern dienen könne, und andere sowohl astronomische, als geometrische in Russland angestellete beobachtungen mitzutheilen. Auch ladet er andere gelehrte ein, ihm die ihrigen zu dem ende zu überlassen. Besonders sollten die von seinem bruder auf der Kamtschatka'schen reise, und sonst allerlei meteorologische und mit dem thermometer und barometer und der magnetnadel gemachte beobachtungen hier ihre stelle finden. Uebrigens enthält dieser band, dem jedoch kein anderer gefolget ist, zuerst beobachtungen über die nordlichter, welche hr. De la Croyere auf seiner reise nach einigen nördlichen gegenden von Russland in den jahren 1727—1729, und die herren Meyer, Krafft, Le Roy und hr. Nicol. De l'Isle in den j. 1712—1725 in Paris angestellet haben, und eine abhandlung desselben, wie man die mit mercurio gefülleten thermometer allgemein machen könne, welche er im februar 1733 in der academischen versammlung vorgelesen hat, macht nebst einem verzeichnisse der in diesem bande enthaltenen abhandlungen den beschluss. 1735.

Den 16 und 17 april las herr Beckenstein eine abhandlung «De horoscopo» vor. Ausser dieser wird bloss seiner anmerkungen über eine geographische piece des herrn von Winsheim, die eben so wenig, als die anmerkungen darüber, genauer beschrieben wird, unter dem 28 mai gedacht. Von dem hrn. von Winsheim kommt nichts weiter vor, als der kalender für das j. 1737, welchen er den 31 octbr. übergeben hat.

Herr Bayer, dem schon in dem vorigen jahre war aufgetragen worden, die Sammlungen russischer geschichte fortzusetzen, übergab

1735. den 20 januar seinen vorschlag, wie solches geschehen könnte. Unter dem 19 februar wird desselben in den conferenz-protokollen wieder gedacht, ohne dass etwas bestimmtes weder an dem einen, noch anderen orte davon gesagt wird. Es wäre zu wünschen, dass selbiger in dem conferenz-archive, wo er sich vermuthlich befinden wird, aufgesucht werde. Eben derselbe hatte um diese zeit das fürtreffliche münz-cabinet des grafen von Ostermann beschrieben, wovon er den 31 märz die beschreibung, in ansehung der chinesischen münzen unter dem titel «Numophylacium sinicum excell. comitis Ostermann, numis secundum dynastias et imperatores digestis et utcunque explicatis», welche 22 bogen ausmachte und auch zeichnungen enthielt, der academie übergab, wo sie in dem archive aufbewahrt wurde.

Die meisten abhandlungen, welche in den academischen versammlungen sind vorgelesen worden und für die Commentarien bestimmt waren, rühren von herrn Euler her. Ich will sie nach der ordnung, wie sie vorgelesen worden, hersetzen:

1) Den 9 junius «Methodus universalis serierum convergentium summas quam proxime inveniendi», welche abhandlung in dem VIII b. der Commentarien abgedruckt ist.—2) Eod. «Solutiones problematum rectificationem ellipsis requirentium».—3) Den 23 juni «De constructione aequationum ope motus tractorii aliisque ad methodum tangentium inversam pertinentibus». — 4) Den 20 august u. folg. «Solutio problematis ad geometriam situs pertinentis». — 5) «Methodus universalis series summandi ulterius promota».—6) Den 13 octbr. «Investigatio summae cujuscunque seriei ex dato termino generali». Die bisher genannten abhandlungen stehen alle in dem VIII b. der Commentarien.—7) Den 27 octbr. «De oscillatione corporis cujuscunque generis». —

(Etwa die abhandlung in dem VII b. der Comment. «De minimis oscillationibus corporum tam rigidorum quam flexibilium methodus nova et facilis?»)

8) Den 7 novbr. wird die oben № 2 angeführte abhandlung noch einmal erwähnt. — 9) Den 17 novbr. «Solutio quaedam arithmetica, quae saepius occurrit, sed nondum est soluta». (Diese abhandlung findet sich nicht unter denen, welche in den Commentarien abgedruckt sind.)— 10) Den 21 novbr. «De motu planetarum et orbitarum determinatione». — 11) Den 5 decbr. «De summis serierum reciprocarum». Die beiden letzten abhandlungen sind in dem VII b. der Commentarien abgedruckt.

Von hrn. Dan. Bernoulli wird bloss diese einzige abhandlung unter dem 8 decbr. angeführet «De legibus mechanicis usu receptis, sed nondum descriptis», welche sich in dem VIII b. der Commentarien befindet. 1735.

Von der universal-sonnenuhr des mechanicus Isaac Bruckner, deren bei dem j. 1733 erwähnung geschehen ist, hat der herr prof. Krafft eine beschreibung gemacht, die der academischen versammlung den 20 januar vorgelegt wurde. Sie ist noch in diesem jahre in deutscher sprache mit der gegenüberstehenden russischen übersetzung unter dem titel «Beschreibung und gebrauch einer universal-sonnenuhr, verfertigt von Isaac Bruckner, mechanico bei der kaiserl. academie der wissenschaften in St. Petersburg, 1735» auf 27 seiten in-4⁰ bei der academie gedruckt worden. Eine französische übersetzung derselben, die den hrn. Le Roy zum verfasser hat, wurde in eben diesem jahre auf 15 seiten in-4⁰ gedruckt. Dieser letztern ist eine zueignungsschrift an den grafen von Biron von dem übersetzer vorgesetzt worden, welche den 2 junius unterschrieben ist.

Ausser dieser beschreibung hat hr. Krafft den 27 januar eine abhandlung «De invenienda distantia macularum solarium a sole» vorgelesen, welche in dem VII b. der Commentarien abgedruckt ist. Von eben demselben ist auch die abhandlung von den sonnenflecken, welche sich in dem 23—27 stücke der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen befindet.

Von hrn. Weitbrecht werden zwei abhandlungen angeführt, von welchen er die eine «De ligamentis maxillae inferioris» den 7 märz und die andere «De frigore et calore aquae naturalis» den 23 junius in der academischen versammlung vorgelesen hat. Von jener finde ich nicht, dass sie wäre gedruckt worden, diese aber ist in dem VII b. der Commentarien abgedruckt. In dem conferenz-protokolle wird angemerkt, dass selbige für die Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen bestimmt gewesen.

Hr. Leutmann übergab der academischen versammlung den 23 januar seine anmerkungen über das wachsthum der pflanzen, welche das 19 und 20 stück der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen ausmachen. Eben derselbe hatte um diese zeit eine probierwage für die münze gemacht, welche in ansehung ihrer empfindlichkeit alles übertraf, was man bisher von dieser art gehabt hatte, und er glaubte, dass man dafür wohl 100 rbl. verlangen könne, welche auch

1735. den 29 august von der münze bezahlt wurden. Eine abhandlung desselben «De libra docimastica» ist den 18 octbr. 1734 in der academischen versammlung vorgelesen, aber nicht gedruckt worden.

Den 7 märz wurden die recensionen der abhandlungen, welche für die Commentarien auf die jahre 1730—1734 bestimmet waren, der conferenz vorgelegt, und der IV band der Commentarien wurde den 6 december im drucke geendiget.

Was in ansehung der landkarten in diesem jahre bei der academie geschehen ist, bestehet kürzlich in folgendem. Herr Nicol. De l'Isle hatte bisher die direction bei verfertigung der landkarten gehabt. Er war es, dem zur verfertigung einer generalkarte von Russland aus dem senate und von andern orten her specialkarten zu diesem ende mitgetheilet wurden. Indessen scheinet es, dass man besorgte, es möchte von den mitgetheilten karten, nachrichten und plänen vielleicht ein unrechter gebrauch gemacht werden. Es wurde daher den 21 febr. eine resolution in der academischen kanzellei gemacht, dass an verschiedene collegien eine vorstellung sollte geschickt werden, dass selbige an niemand von den professoren karten, nachrichten und pläne anders, als auf ausdrückliches verlangen der academie möchten verabfolgen lassen.

Diese resolution ist zu merkwürdig, als dass sie hier nicht eine stelle verdienen sollte. Sie lautet so:

Понеже академіи наукъ не безъ опасности, ежели что въ Россійскомъ государствѣ какія описанія или извѣстіи учинятся, а въ иностранныя государства чрезъ нѣкакіе виды произнесутся, а о томъ еще не публиковано, о чемъ и указами запрещается: того для Ея Императорскаго Величества дѣйствительный камергеръ, при академіи главный командиръ баронъ фонъ Корфъ приказалъ: въ государственную иностранныхъ дѣлъ, военную, адмиралтейскую и коммерцъ-коллегію и въ канцеляріи главной артиллеріи и фортификаціи и отъ строеній объявить, дабы изъ оныхъ коллегій и канцелярій какія въ которой имѣются извѣстія, а именно: разныя провинціальныя описаніи и извѣстіи, книги, ландкарты и проч., по вопросамъ академіи наукъ профессорамъ и адъюнктамъ ни подъ какимъ видомъ отпущены не были, развѣ по письменному требованію академіи наукъ.

Ob dieses, dass dem hrn. Le Roy, als er, wie unten vorkommen wird, zum professor ernannt wurde, die aufsicht über das geographische departement anvertraut wurde, mit jener resolution eine verbindung gehabt habe, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Den 1 september

wurde auch dem hrn. professor Euler, dem schon sonst zuweilen landkarten zur beurtheilung waren gegeben worden, aufgetragen, dem hrn. De l'Isle bei dem geographischen departement zu helfen, wofür er zu seiner bisherigen besoldung von 660 rbln. eine zulage von 200 rbln. erhielt. 1735.

Eine karte, welche die reise des capitains Bering von Tobolsk bis nach Kamtschatka vorstellet und sich unter dem titel «Carte des pays traversés par le capitaine Bering depuis la ville de Tobolsk jusqu'à Kamtschatka» in des herrn d'Anville chinesischem atlase befindet, der zu des sr. Du Halde Description de la Chine gehöret, wird in dem conferenz-protokolle vom 10 januar dieses jahres dem hrn. De l'Isle zugeschrieben. Der VI b. der Sammlungen russ. g., p. 74, 75, verglichen mit dem III b., p. 124, giebt davon eine umständliche nachricht.

Die karte des obristen Gärber (welcher in diesem jahre gestorben ist) von den ländern an der westlichen seite der Caspischen see wird den 13 junius als bereits gestochen erwähnt. Bei dem j. 1733 ist davon schon umständlich geredet worden.

Den 1 september waren von dem senate fünf geodesisten mit ihren karten an die academie geschickt worden, die dem hrn. De l'Isle abgegeben wurden, um ihm bei der generalkarte und dem russischen atlase zu helfen. Dagegen erhielt er den auftrag, selbige in astronomischen observationen zu unterrichten.

In der academischen kanzellei wurde den 4 august eine resolution gemacht, von dem collegio der auswärtigen angelegenheiten, dem kriegs-admiralitäts- commerz-kammer- und justiz-collegio, dem städte-comptoir, der hofkanzellei, polizei, baukanzellei und artillerie-kanzellei, die bei einem jeden befindlichen landkarten zu verlangen, um davon bei verfertigung der generalkarte gebrauch zu machen.

Nach einer kanzellei-resolution vom 3 novbr. wollte man von der artillerie-kanzellei noch besonders verlangen, dass den herren De l'Isle, Euler und Le Roy erlaubt werden möchte, die daselbst vorhandenen landkarten durchzusehen, und was nöthig seyn würde, copiren zu lassen.

Zu dem plane von St. Petersburg, an welchem damals gearbeitet wurde, beschloss die kanzellei den 10 octbr., von der artillerie-kanzellei die pläne von der Petersburger insel und festung und von der Wiburger seite zu verlangen, die bei dem obristen Marini (welcher über die damalige artillerie-schule, woraus nachher das ingenieur-

1735. cadettencorps entstanden ist, die aufsicht hatte) und bei dem capitain Braske vorhanden seyen.

Um die von den russen in dem Eismeere gemachten entdeckungen bekannter zu machen, wurde den 10 januar in der conferenz ausgemacht, eine relation der russischen seefahrer durch Trediakowsky in das französische übersetzen zu lassen, zu welchem ende man sich von der admiralität die dahin gehörigen nachrichten ausgebeten hatte, und sie von selbiger den 13 januar erhielt. Indessen mag es damals wohl bei dem blossen vorschlage geblieben seyn.

Da man eine russische chronik von Rurik bis auf den zaren Alexei Michailowitsch, aus dem hause (da dieses der ausdruck ist, welcher in den vorhandenen nachrichten vorkommt, so lässt es sich nicht wohl bestimmen, ob der erzbischof, der übrigens damals noch lebte, das buch selbst an die academie geschickt habe, oder jemand anders) des erzbischofs Theophany erhalten hatte, so wurde den 19 septbr. dem translateur Gorletzki aufgetragen, selbige ins lateinische zu übersetzen. Aus einer andern kanzellei-resolution vom 13 octbr. siehet man, dass diese chronik eine stepennaja kniga gewesen sey.

Auf eine schriftliche nachricht, welche Krekschin um diese zeit an die academie gemeldet hatte, dass sich zu Nowogorod in einer mauer der kasernen alte schriften befänden, wurde eine resolution in der kanzellei gemacht, dass der notarius Tiedemann bei seiner rückreise aus Moskau selbige empfangen und mitbringen sollte. Dass aus Nowogorod wirklich einige alte schriften gebracht worden, sagen die kanzellei-protokolle vom 26 januar und 11 junius 1736. Nach jenem wurde dem hrn. prof. Bayer und dem studenten Taubert aufgetragen, jene schriften in dem herolds-comptoir durchzusehen; nach diesem wurde Andrei Bogdanow befohlen, die gedachten schriften, nachdem sie bereits an die academie waren abgegeben worden, durchzusehen und den inhalt der russischen gesellschaft (so wurde in der folge die translateur-versammlung genannt) zu zeigen. Was dieses aber für schriften gewesen sind, kann ich aus mangel der nachrichten nicht bestimmen.

Ausserdem dass die academie die aufnahme und ausbreitung der wissenschaften durch die eigenen arbeiten ihrer mitglieder zu befördern suchte, war sie nicht weniger bemühet, solches durch den druck anderer nützlicher schriften zu bewirken. Was hierin in diesem jahre von der academie geschehen ist, bestehet ungefähr in folgendem.

Da schon in dem vorigen jahre Preisler's regeln der zeichenkunst in russisch- und deutscher sprache in 3 theilen in fol. bei der academie gedruckt worden, so wurde den 4 januar d. j. eine uloschenie im senate eingegeben, dass derselbe befehlen möchte, dieses buch in allen schulen einzuführen. 1735.

In einer academischen versammlung den 27 januar wurde beschlossen, das Hübner'sche Zeitungslexicon bei der academie zu drucken, wozu die mitglieder der academie verbesserungen beitragen sollten. Auch war man willens, ein allgemeines russisches lexicon zu verfertigen, und nach einer resolution der kanzellei vom 10 novbr. wurde der drucker Andrei Bogdanow in die translateur-versammlung genommen, und demselben aufgetragen, zur beförderung des obengedachten russischen lexici bei allen künstlern und handwerkern die bei ihnen gebräuchlichen namen und kunstwörter auszufragen. Dieser hat seinen auftrag zwar gut genug ausgerichtet, und das handschriftliche verzeichniss solcher wörter befindet sich noch bei der academie, dieses aber war nicht genug, da eben dergleichen auch in einer andern sprache, z. e. der deutschen (denn Bogdanow verstand bloss russisch) hätte geschehen müssen. Indessen ist weder das Hübner'sche, noch das allgemeine russische lexicon zu stande gekommen.

Den 4 febr. übergab die academie eine vorstellung in dem cabinet, dass erlaubt werden möchte, die uloschenie des zaren Alexei Michailowitsch, die ukasen von den j. 1714—1725 und auch die von den folgenden jahren, und endlich eine neue auflage des general-reglements für alle collegien bei der academie zu drucken. Als hierauf unter dem 26 febr. und 27 märz befehle aus dem senate erfolgten, wodurch diese vorschläge genehmiget wurden, so wurde in absicht des letzten den 21 april beschlossen, den senat zu bitten, dass derselbe, da zu dem 50 capitel des general-reglements ergänzungen nöthig seyen, solche mittheilen möchte. Zugleich beschloss man, an den synod, das admiralitäts- kriegs- kammer- commerz- und justiz-collegium zu schreiben, dass es nützlich seyn würde, die reglements derselben russisch und deutsch zu drucken; zu dem ende möchten sie, wenn etwas hinzuzuthun wäre, solches an die academie gelangen lassen. Das general-reglement ist noch in diesem jahre in russischer sprache in-4°, die ukasen aber erst im j. 1739 gleichfalls in-4° bei der academie gedruckt worden. Von der uloschenie wird bei dem folgenden jahre umständlich geredet werden.

Den 21 april verlangte man von dem commerz-collegio den am 2

1735. febr. 1734 zwischen Russland und Grossbritanien geschlossenen commerztractat, im falle er sollte gedruckt werden. Derselbe ist darauf (ohne anzeige des jahres) sowohl in deutscher, als in russischer sprache mit der französischen übersetzung in fol. bei der academie gedruckt worden.

Von den Kriegs-artikeln, deren bei dem vorigen jahre erwähnung geschehen, ist in diesem jahre eine neue ausgabe unter dem titel: Kriegs-artikel mit beigefügten kurzen anmerkungen auf Ihro Kaiserlichen Majestät allergnädigsten befehl zum 2 male gedruckt, in-8^0 in russisch- und deutscher sprache bei der academie erschienen.

Von der schon mehrmals gedachten Mémoires d'artillerie par St. Remy russ. übersetzung wurde in diesem jahre der 2 und letzte band fertig. Den 17 febr. wurden die letzten exemplare an die artilleriekanzellei abgeliefert und von selbiger die übrigen 1000 rbl. für den druck verlangt. Den 29 august wurden der academie 500 rbl. bezahlt, die übrigen 500 rbl. hatte die academie den 1 november 1736 noch nicht erhalten.

In diesem jahre, den 23 junius, that die academie dem cabinet den ersten vorschlag, einen adresskalender unter dem titel «Титулярный календарь» zu drucken. Indessen ist dieses nicht eher geschehen, als unter der regierung der kaiserin Elisabeth; jedoch ist selbiger, weil man sich wegen der ordnung, in welcher die verschiedenen collegien gesetzt waren, nicht vereinigen konnte, damals nicht ausgegeben worden.

Den 15 december wurde eine resolution in der kanzellei gemacht, die tafel des herrschenden Europa in russischer sprache zu drucken und in dem buchladen zu verkaufen.

Von sachen und schriften, welche in diesem jahre theils aus Russland, theils von auswärtigen gelehrten an die academie sind eingeschicket worden, muss ich noch einiges anführen. Herr Heinzelmann, welcher eine zeitlang bei dem feldmarschall grafen von Münnich secretair gewesen war und damals den staatsrath Kirilow bei der orenburgischen expedition begleitete, schickte den 13 januar einen catalogum plantarum an die academie. Da hr. Amman darin viele unbekannte namen antraf, die in den auctoribus botanicis nicht vorkommen und also nicht kenntlich waren, so fand die academie für nöthig, die herren Kirilow und Heinzelmann zu ersuchen, dass sie die kräuter in natura überschicken möchten, wovon sich noch ein herbarium, welches letzterer gesammelt hatte, bei der academie befindet.

Den 20 januar erhielt die academie observationes meteorologicas, welche der postdirector Pestel aus Moskau eingeschickt hatte. Indessen finde ich nicht, dass in den schriften der academie etwas davon angeführet würde. 1735.

Der königl. preussische legations-secretair Vockerodt übergab den 14 julius verschiedene schriften für die Sammlungen russ. g., unter denen sich auszüge aus Lislow's Historia scythica befanden, welche hr. Bayer damals zu sich nahm.

Aus Frankreich erhielt die academie den 2 septbr. von dem hrn. De la Croix eine abhandlung «De situ et motu corporum aquae insidentium» und von dem hrn. hofrath Marinow, astronomo in Wien, den 17 septbr. «Observatio eclipseos solaris Viennae habita», von denen jedoch keine in den schriften der academie eine stelle erhalten hat.

Herr Mortimer, welcher ehedem bei dem cabinet des sir Hans Sloone ein college von herrn Amman gewesen war, überschickte unter dem 28 august dieses jahres eine copie von einer japanischen karte an hrn. De l'Isle, welcher selbige den 31 octbr. der conferenz vorlegte. Die absicht dabei war, durch hrn. Bayer davon eine übersetzung zu erhalten. Dieser aber verlangte, das original zu sehen, weil die abschrift schlecht gemacht und kaum leserlich sey.

Die merkwürdige correspondenz mit der historischen academie zu Lissabon nahm in diesem jahre ihren anfang. Herr Anton Ribeira Sanches, ein portugiese, und einer von denjenigen ärzten, welche der grosse Boerhave im j. 1730 auf verlangen des archiator Rieger nach Russland geschicket hatte, gab dazu die erste veranlassung. Den brief, welcher im namen des hrn. v. Korff an diese gelehrte gesellschaft geschrieben wurde, will ich aus dem IX bande der Commentarien, wo diese correspondenz erzählet wird, abschreiben. Er lautete, so wie umstehend folgt.

Excellentissimis, illustrissimis
atque praestantissimis
regiae academiae ulyssipponensis
collegis
s. d.
Joannes Albertus Korff
serenissimae Russorum Imperatricis camerarius
regendae academiae petropolitanae
praefectus.

1735. Etsi iam a pluribus annis de regia ulyssipponensi academia eiusque meritis fama ad nos pervenit; tamen praeter longinquitatem loci varia nobis impedimenta obstiterunt, quominus aliquid opusculorum nostrorum testandae erga vos observantiae causa tute mittere possemus. Cum vero nuper vir clarissimus Antonius Ribeira Sanches, qui hic artem medicam feliciter et cum magna laude exercet, operam suam in curandis ad vos litteris et libris, quos mitteremus, liberaliter pollicitus esset, hanc occasionem sine mora arripiendam duximus. Non quidem nos fugit, academiae vestrae, quae in historiarum Lusitaniae monumentis scrutandis occupatur, diversum ab eo institutum esse, quod nos tenemus, quibus et mathesin, et physicam, et historiam, seu antiquitatis studium, colere, et, quae in his doctrinis iam aliorum ingenio eruta fuerant, quod eius fieri potest, nostra industria proferre atque amplificare incumbit, verum enimvero quando omnium artium ac disciplinarum quaedam inter se societas communis et cognatio sit, non dubitamus, quin commercium litterarum, quod vobiscum instituere cupimus, quemadmodum nobis perhonorificum est, ita communiter utile futurum sit, nos vero in iis rebus, in quibus vestro collegio inservire poterimus, curam omnem atque diligentiam adhibituri, a vobis id vicissim petimus, ut hanc nostram voluntatem nostraque in vos studia, quae summa sunt, aequi bonique consulatis. Valete. Nonis juli a. MDCCXXXV.

Die bücher welche die kaiserliche academie an die königlich-portugiesische schickte, waren folgende:

Commentarii academiae scient. petropolit. T. I, II, III.

Plantarum minus cognitarum centur. I, II, III, complect. plantas circa Byzantium et in Oriente observatas per J. C. Buxbaum, acad. scient. soc. petrop. In-4°.

T. S. Bayeri Historia Osrhoëna et Edessena ex numis illustrata. 1735. In-4°.

Sermones academici in publico conventu habiti, 1725 et 1729. In-4°.

Abrégé des mathématiques pour l'usage de Sa Maj. Imp. de toutes les Russies. T. I, II, III, à St. Pétersbourg. 1728. In-8°.

T. S. Bayeri Museum sinicum, in quo sinicae linguae et litteraturae ratio explicatur. 8°.

Parerga medica conscripta a Domiano Sinopeo, medico ordinario marino nosocomii cronstadiensis. 1734. In-8°.

Alle waren in rothen safian prächtig gebunden und wurden den 19 december nach Lissabon abgeschicket. Was darauf von seiten der

portugiesischen academie geschehen ist, werde ich an seinem orte anführen. 1735.

Nun ist es zeit von den veränderungen, welche sich in diesem jahre mit den mitgliedern der academie und andern bedienten derselben zugetragen haben, das nöthigste zu erzählen.

Herr Christ. Nicol. von Winsheim, der sich seit dem j. 1733 als adjunct in diensten der academie befunden hatte, wurde den 20 januar zum professor extraordinarius mit 660 rbln. besoldung erkläret, und nahm denselben tag sitz am conferenztische.

Ohngefähr um eben die zeit suchte m. Faber als professor bei der academie anzukommen; erreichte aber seine absicht nicht. Er ist übrigens eben der, welcher im j. 1740 den baron von Huyssen begleitete und, als dieser auf der Ostsee nahe bei Bornholm gestorben und auf Seeland zu Helsingoer war begraben worden, dessen sachen nach St. Petersburg zurückbrachte.

Da der feldmarschall, graf von Münnich, im begriffe war, nach Polen zu gehen, um darauf die russischen heere gegen die türken und tataren, denen in diesem jahre der krieg angekündigt wurde, als generalissimus anzuführen, so erhielt er es, dass ihn der hr. prof. Juncker, der die gunst des grafen in einem hohen grade besass, dahin begleiten durfte. Herr Juncker sollte bei diesen feldzügen die stelle eines geschichtschreibers vertreten. Dieses ist zwar in der folge nicht geschehen; indessen gab diese reise die veranlassung, dass sich dieser gelehrte nachher in einem ganz andern fache, als worin er sich bisher gezeigt hatte, hervorgethan hat, wovon an seinem orte soll geredet werden. Jetzt (den 18 februar) wurde beschlossen, demselben wegen seiner bevorstehenden reise für das september-tertial des j. 1734, 200 rbl., an quartiergeldern 20 rbl. und seine ganze besoldung für das j. 1735, in allem 880 rbl. auszuzahlen.

An hrn. Vignon, welcher auf verlangen des herrn Nicol. De l'Isle ehemals von der academie in dienste genommen worden und mit diesem zugleich nach St. Petersburg gekommen war, verlor die academie in diesem jahre einen geschickten instrumentenmacher. Er starb den 3 märz, und seiner wittwe wurden den 14 märz für besoldung bis auf den 1 decbr. 1734, und für instrumente, welche aus dessen verlassenschaft an die academie kamen, 500 rbl. ausgezahlt. Ueberdem erhielt selbige den 11 junius für holz und licht von dem j. 1729 an noch 132 rbl. 40 kop.

1735. Philipp Gmelin hatte bisher unter dem titel eines secretairs bei der bibliothek und kunstkammer das amt eines registrators verwaltet. Er hatte ehedem für den herrn præsidenten von Blumentrost, als sich derselbe mit dem hofe in Moskau befand, briefe geschrieben, worin er eine ziemliche fertigkeit besass. Jetzo (den 11 april) bekam er seine entlassung von der academie. Mehrere jahre nachher ist er zu dem baron von Keyserlingk gekommen, der ihn bei seinen gesandtschaften in Wien und Regensburg ebenfalls zum briefschreiben gebraucht hat.

Der herr prof. Beckenstein war schon lange willens gewesen, nach seinem vaterlande zurückzureisen, hatte sich aber bisher noch immer bewegen lassen, zu bleiben. Jetzo erwachte dieser wunsch bei ihm aufs neue, und er bat in einem memorial, welches er den 22 mai einreichte, dass er auf ein jahr wegen seiner eigenen angelegenheiten nach seiner vaterstadt Danzig möchte abgelassen werden. Die academie bat daher den 25 mai das cabinet um erlaubniss, demselben auch in der abwesenheit seine besoldung zu bezahlen, weil er zu Königsberg und Danzig der academie dienste leisten könnte. Als herr Beckenstein darauf von der kaiserin die erlaubniss erhielt, nach Danzig abgelassen zu werden, so wurde den 31 mai eine resolution in der academischen kanzellei gemacht, dass der prof. juris publ. dr. Beckenstein seiner verrichtungen wegen nach Danzig über Königsberg auf ein jahr mit beibehaltung seiner besoldung von 800 rbln. sollte abgelassen werden. Nach dem kanzellei-protokoll vom 9 junius wurde ihm seine besoldung bis zum ende des mai ausgezahlt, und er reisete bald nachher (den tag finde ich nicht bemerkt) von St. Petersburg ab. Den 27 junius erfolgte eine andere resolution in der kanzellei, dass herr Beckenstein, welcher sich in Königsberg und Danzig aufhalte, unter die auswärtigen mitglieder gezählet werden und eine jährliche pension von 100 rbln. erhalten solle. Dieses sind bloss resultate, von denen ich die ursachen nicht aufgezeichnet finde.

Um eben diese zeit wurde der prof. Kühn in Danzig unter die auswärtigen mitglieder mit einer jährlichen pension von 100 rbln. aufgenommen, welches ihm die danziger deputirten, die sich damals in St. Petersburg befanden, ausgewirkt hatten.

Weil herr Bayer schon öfters um seine entlassung angesucht hatte, so dachte man darauf, einen gelehrten aus Deutschland zu verschreiben, der, im falle dass hr. Bayer die academie verlassen sollte,

dessen stelle ersetzen könnte. Herr Jo. Georg Lotter wurde dazu in vorschlag gebracht. Derselbe wurde den 25 märz 1702 zu Augsburg in Schwaben geboren, wo sein vater, Jo. Georg Lotter, kaufmann war. Nachdem er in dem collegio annaeano seiner vaterstadt einen guten grund in den anfangsgründen der sprachen und wissenschaften gelegt hatte, gieng er im j. 1721 nach Jena, wo er sich der philosophie, philologie und theologie widmete. Er hat sich daselbst bis in das jahr 1725 aufgehalten und in der griechischen und hebräischen, besonders aber in der lateinischen und italienischen sprache eine grosse stärke erlangt, wiewohl er aus der historia litteraria und dem studio antiquitatum sein hauptwerk machte. Von Jena gieng er nach Halle, wo er mit seinem landsmanne, dem kanzler Ludewig, täglichen umgang hatte und sich dessen bibliothek wie seiner eigenen bedienete. Im j. 1728 kam er nach Leipzig, nahm daselbst den magister-gradum an und schrieb seine dissertation «De Ottonibus litterarum restauratoribus in Italia». Hier arbeitete er bei dem hofrath Mencken an den Actis eruditorum und an Jöcher's deutschen Actis eruditorum, und gab Struuii Bibliothecam historicam mit seinen zusätzen heraus. Das jubelfest der augsburgischen confession veranlasste ihn, im j. 1730, eine reise nach seiner vaterstadt zu thun, wohin ihn der m. Kehr begleitete. Dort hielt er auf verlangen des stadt-magistrats einen lateinischen panegyricum pro augustana confessione. Auf seiner zurückreise machte er mit den gelehrten in Altorf und Nürnberg bekanntschaft, und Kehr entdeckte an dem letztern orte, dass das, was man bisher auf dem mantel des kaisers Carl des Grossen für blosse broderie gehalten hatte, eine kufische aufschrift sey, welche derselbe nachher in einer besondern abhandlung beschrieben hat. Nach seiner zurückkunft nach Leipzig übernahm hr. Lotter von m. Krause die Gelehrten zeitungen, welche dieser im j. 1715 angefangen hatte zu schreiben. Er disputirte darauf pro facultate legendi und las über Struuii Bibliothecam philosophicam und über Heumanni Conspectum historiae litterariae collegia. Die berliner academie der wissenschaften und die leipziger deutsche gesellschaft nahmen ihn unter ihre mitglieder auf, und er arbeitete mit an den Kritischen beiträgen. 1735.

Aus dieser kurzen nachricht siehet man, dass hr. Lotter als ein mann, der sich in der gelehrten welt schon so vielen ruhm erworben hatte, nicht unwürdig war, ein nachfolger des grossen Bayer zu werden.

1735. (Schon im j. 1733 hatte hr. Lotter die erste vocation nach St. Petersburg, selbige auch angenommen, erhalten und seine geschäfte und vortheile in Leipzig aufgegeben. Da er aber unterdessen weder weitere nachricht, noch reisegeld erhielt, so wandte er sich deswegen an den russ. kaiserl. gesandten in Dresden, den herrn baron von Keyserlingk, in einem briefe, welchem er ein gedrucktes glückwünschungsgedicht in lateinischer sprache beifügte. Mittlerweile geriethen hrn. Lotter's ökonomische umstände bei seiner gänzlichen unthätigkeit in Leipzig in ziemliche unordnung.)

(Anmerk. Von der in ( ) eingeschlossenen stelle findet sich nichts in den academischen nachrichten; sie findet sich aber in einer andern handschriftlichen nachricht, aus welcher auch das obige von den lebensumständen des hrn. Lotter genommen ist.)

Den 22 novbr. 1734 wurde in St. Petersburg ein contract für hrn. Lotter entworfen und beschlossen, ihn unter dem titel eines professoris eloquentiae et antiquitatum graecarum et romanarum zu verschreiben. Herr Bayer dagegen sollte professor antiquitatum orientalium bleiben. Indessen verzog es sich mit des herrn Lotter engagement noch bis in das j. 1735. Jetzo, den 24 januar, lief ein brief von ihm an den hrn. v. Korff ein, worauf endlich, den 31 januar, beschlossen wurde, ihm seinen contract und 150 rbl. reisegeld zuzuschicken.

Da es vermuthlich schon seit einiger zeit beschlossen gewesen war, dass der hr. prof. Juncker den feldmarschall, grafen von Münnich, auf seinen feldzügen begleiten sollte, so dachte die academie darauf, für das fach der schönen wissenschaften einen geschickten mann aus Deutschland zu verschreiben, welcher hrn. Juncker's stelle vertreten könnte. Herr Jacob Stählin, welcher im j. 1712 zu Memmingen in Schwaben geboren war und theils auf dem berühmten gymnasio zu Zittau, theils in Leipzig studiret und sich bereits durch einige schriften, unter anderen durch die «Gedichte der Sappho aus dem griechischen in deutsche verse mit gleichem sylbenmaass übersetzt. Leipzig. 1734. 8°» und «Licoris oder die treue schäferin aus dem italienischen des grafen von Scipio Moffei zu einem deutschen singspiel, Leipzig. 1734», bekannt gemacht hatte, wurde dazu vorgeschlagen und mit dem titel eines adjuncti verschrieben.

Anmerk. In der leichenrede, gehalten von hrn. pastor Lampe,

soll er 1709 geboren seyn, und im Gelehrten Deutschland steht, dass er 1710 geboren war. Er starb den 25 juni 1785, morgens um 6 uhr. 1735.

Ausserdem hatte man für das gymnasium der academie zwei lehrer verlangt, wozu hr. Lotter die herren Jo. Philipp Lütke und Christoph Ehrgott Gellert, von welchen der letztere ein bruder des berühmten professor Gellert in Leipzig war, in vorschlag brachte. Dieses wurde von der academie bewilliget und einem jeden 100 rbl. zur reise ausgesetzt, welche an herrn Lotter übermacht wurden.

Sobald die reisegelder angekommen waren, (welches hr. Lotter in zweien briefen vom 26 märz und 3 april meldete) so kam hr. Stählin aus Dresden, wo er sich damals befand, nach Leipzig, und sie traten darauf im april die reise nach Lübeck und St. Petersburg an. Im amte Düben hatte hr. Lotter den verdruss, dass er schulden halber angehalten wurde. Herr Stählin, der in Wittenberg geld ausmachte, half ihm aus der verlegenheit, worauf sie über Wittenberg und Berlin, in welchen städten sie sich einige zeit aufhielten, ihre reise fortsetzten. In Potsdam liess sie der könig des abends in seine tabaksgesellschaft im schlosse holen und unterhielt sich anderthalb stunden mit ihnen. Sie mussten einen grafen von Stein und einen hrn. von Pölnitz im lateinischen examiniren, und hr. Lotter über den unterschied zwischen der rednerei und wohlredenheit aus dem stegreif eine rede halten.

In Hamburg hielten sie sich wieder einige wochen auf, wo sie sich mit den dasigen gelehrten, den herren Fabricius, Wolff, Neumeister, von Hagedorn u. a. m. bekannt machten. Nach einem kurzen aufenthalte in Lübeck giengen sie zu schiffe und kamen nach einer fahrt von 21 tagen, und, da sie wegen eines bevorstehenden sturmes auf der dänischen insel Christiansöe hatten einlaufen müssen, am St. Johannistage in St. Petersburg an.

Herr Lotter bekam 660 rbl., und von den übrigen ein jeder 300 rbl. jährliche besoldung. Gellert erhielt den titel als prorector und Lütke als corrector bei dem gymnasio; letzterer, dem seine unbeständigkeit nicht erlaubte, lange an einem orte zu bleiben, ist bald wieder von der academie abgegangen und hat einige zeit bei der lutherischen neuen kirche in Moskau als prediger gestanden.

Um eben diese zeit, den 19 mai, wurde hr. Le Roy, der aus Berlin gebürtig war und bisher (ohngefähr seit 1732) zu St. Petersburg bei den söhnen des oberkammerherrn von Biron die stelle eines

1735. lehrers in der französischen sprache bekleidet hatte, zum professor bei der academie erkläret und ihm zugleich mit die aufsicht über das geographische departement anvertrauet. Bei seinem antritt hielt er eine kurze rede, von deren inhalt ich nichts angeführt finde.

Den 10 november starb der kupferstecher Elliger, welcher seit dem j. 1728 bei der academie in diensten gestanden hatte.

Unter den studenten, welche damals von der academie besoldung erhielten, befanden sich: Gottfried Kleinfeld, aus Rostock gebürtig. Er hatte einen bruder in St. Petersburg, welcher ein kaufmann war, aber bei seinem zu grossen geschmack an der lectüre seinen handel vernachlässigte und endlich in dürftigkeit gestorben ist. Den unsrigen liess sein bruder nach St. Petersburg kommen und führte ihn selbst etwas zu den wissenschaften an. Im anfange dieses jahres kam er als student zur academie mit einer jährlichen besoldung von 100 rbln. In dem kanzellei-protokolle vom 25 april wird zwar gesagt, er sey auf sein verlangen zur fortsetzung seiner studien nach Holland geschickt worden; es ist aber nicht wahrscheinlich, dass dieses wirklich geschehen sey, da seiner unter dem 25 februar 1736 als prosector bei der academie gedacht wird.

Ohngefähr um eben diese zeit kam . . . . Brehm, aus Reval gebürtig, mit einer jährlichen besoldung von 144 rbln. zur academie. Er wurde ammanuensis bei der bibliothek und übernahm in dem folgenden jahre die bücher, welche aus der Bruce'schen verlassenschaft an die academie kamen. Er ist es, der den catalogum der academischen bibliothek, welcher im j. 1742 ist gedruckt worden, gemacht hat, und bald darauf, im j. 1743, ist er von der academie abgegangen.

Der student Taubert bekam seit dem anfange dieses jahres 150 rbl. besoldung und erhielt, wie schon oben ist gesagt worden, den auftrag, bei der von dem herrn von Korff gestifteten translateur-versammlung das protokoll zu führen.

Mit dem anfange dieses jahres stand der chirurgus Kismer bei der academie in diensten, welcher eine jährliche besoldung von 300 rbln. genoss.

Die kunst- und naturalien-kammer erhielt in diesem jahre ansehnliche vermehrungen. Die herren Gmelin und Müller schickten unter dem 10 octbr. 1734 verschiedenes aus Tomsk ein, welches den 17 januar d. j. an die academie abgeliefert wurde. Von den zeichnungen der berühmten Maria Sibylla Merian, von welchen die academie schon

viele stücke besass, wurden in diesem jahre noch 30 blätter gekauft. 1735.
Den 22 janr. kam eine wallfischhaut in das naturalien-cabinet. Beide hatte der ledergerber Fritsch gegerbet, dem für jene 10 (nach einer andern nachricht 5) rbl. und für diese 12 rbl. bezahlt wurden.

Einen wichtigen zuwachs erhielt die kunstkammer durch die kunstdrechslerei mit allen dazu gehörigen maschinen, welche Peter dem Grossen bei müssigen stunden zu einer erholung gedienet hatte, und wobei sich verschiedene stücke befanden, welche der grosse kaiser mit eigener hand verfertiget hatte. Dieselbe war anfänglich in dem alten winterhofe und nachher in dem italienischen gartenhause verwahrt worden. Den 25 april d. j. bekam der herr von Korff von der kaiserin einen mündlichen befehl, dass diese sachen künftig in der kunstkammer bei der academie der wissenschaften sollten aufbehalten werden. Die herren Schumacher, Meder und der controlleur Hoffmann erhielten den auftrag, selbige in empfang zu nehmen. Den 14 und 17 mai wurde zur überbringung derselben von der particülärwerft und von der admiralität ein scherbot verlanget. Indessen ist die wirkliche ablieferung erst in dem folgenden jahre geschehen, wovon ich die ursache nicht aufgezeichnet finde. Herr Nartow, der bisher als assessor bei der münz-kanzellei gestanden hatte, kam als kunstdrechsler mit mehreren anderen personen zur academie und bekam sowohl die maschinen, als die dazu gehörigen leute unter seine aufsicht. Letztere erhielten zufolge einer kanzellei-resolution vom 10 julius seit dem 10 mai gage von der academie. In ansehung des hrn. Nartow scheint solches nicht geschehen zu seyn, denn als derselbe den 11 august 1736 schriftlich verlangte, dass ihm von der academie holz und licht möchte gegeben werden, so wurde ihm geantwortet: «Er habe bei der münz-kanzellei als assessor gestanden und dort nach seinem range besoldung empfangen; holz und licht aber habe er nicht bekommen. Zufolge der resolution des cabinets solle er bloss bei der drechslerei seyn, woher er aber besoldung, holz und licht bekommen solle, das sey in der resolution nicht gemeldet». Nach der zeit ist die sache durch einen staatsbefehl vom 31 januar 1737 dahin entschieden worden, dass hr. Nartow seine besoldung, nämlich 600 rbl., von dem 1 januar 1736 an von der academie erhalten solle.

Der herr prof. Kehr war beschäftigt, die in dem münz-cabinet befindlichen orientalischen münzen zu beschreiben, wofür er von der academie eine jährliche besoldung von 200 rbln. genoss. Das ver-

1735. zeichniss von jenen münzen befindet sich in dem münz-cabinet. Hr. Kehr pflegte die münzen auf dünne blättchen hausenblase abzudrücken, welche abdrücke überaus deutlich wurden. Das schwarze exemplar von jenem verzeichnisse mit dergleichen abdrücken, welches einen starken folioband ausmacht, besitzt der herr staatsrath Müller, der es von der wittwe des sel. prof. Kehr an sich gekauft hat.

Den stärksten zuwachs erhielt die kunst- und naturalien-kammer und bibliothek aus der nachlassenschaft des in diesem jahre verstorbenen generalfeldmarschalls, grafen Jacob Daniel Bruce, der seit vielen jahren daran gesammelt hatte. Die academie hatte sich in diesem jahre an denselben gewandt, um beiträge zur russischen geschichte von ihm zu erhalten. Er hatte den 30 märz an den herrn von Korff geschrieben, wie in den conferenz-protokollen vom 31 märz angezeigt wird, wiewohl sich daselbst von dem inhalte des briefes nichts findet. Mit einem andern briefe vom 10 april schickte er eine bactrianische münze vom Eucratides, welche hr. Bayer nachgehends in seiner Historia regni Graecorum Bactriani, p. XCII/99 umständlich beschrieben hat. Als der graf Bruce nicht gar lange darauf mit tode abgegangen war, so wurde der notarius Tiedemann mit dem copisten Iwan Puchart den 21 julius nach Moskau geschicket, die bibliothek, die naturalien und kunstwerke des verstorbenen für die academie in empfang zu nehmen. Den 29 august berichtete Tiedemann aus Moskau, dass er von den büchern, instrumenten und curiosis der Bruce'schen nachlassenschaft, die für die academie dienlich seyen, ein verzeichniss gemacht habe, worauf die academie eine vorstellung in dem cabinet einreichte, dass möchte befohlen werden, selbige nach St. Petersburg zu schicken. Sobald dieser befehl erfolgt war, reisete Tiedemann mit jenen sachen von Moskau ab und kam damit gegen den 17 december in St. Petersburg an. Die bücher, welche aus 1500 bänden bestanden, wurden erst im november des folgenden jahres in die bibliothek an den studenten Brehm abgegeben. Da der obristlieutenant Bruce für die aus seines oheims nachlassenschaft genommenen instrumente 85 rbl. 70 kop. verlangt hatte, so wurde in der academischen kanzellei den 19 märz 1736 eine resolution gemacht, ihm für ein teleskop von Newton'scher erfindung 71 rbl. 50 kop. und für hydraulische instrumente 9 rbl. 15 kop., in allem 80 rbl. 85 kop. zu bezahlen.

Aus der nachlassenschaft des adjuncten Cramer und m. Pause, von denen jener in dem vorigen, und dieser in dem gegenwärtigen

jahre gestorben war, kamen verschiedene theils gedruckte bücher, 1735.
theils handschriften in die academische bibliothek, welche in den conferenz-protokollen namentlich angeführt werden.

Schon in dem j. 1732 den 15 julius hatte die academie eine merkwürdige zierde an der von dem grafen Rastrelli verfertigten und sehr wohlgetroffenen wächsernen statue Peter des Grossen erhalten. Jetzo wurde für selbige ein besonderes zimmer in dem gebäude der bibliothek und kunstkammer eingerichtet, und in dem folgenden jahre wurde in selbigem ein baldachin von grünem damaste gemacht. Unter diesem sitzt die statue auf einem armsessel, welches eben derjenige ist, dessen sich der monarch bei feierlichen gelegenheiten zu bedienen pflegte. Das haupt der statue ist mit einer perrücke von den eignen haaren des kaisers bedeckt; das kleid ist von himmelblauem gros de tours, welches er den 15 mai 1724, dem krönungstage seiner gemahlin, getragen, und diese selbst gestickt hatte. In den in der wand angebrachten schränken zu beiden seiten wurden die obristen-uniform, schärpe und ringkragen, der degen und hut, welcher letztere in der Poltawa'schen schlacht von einer kugel durchschossen worden, das collet und einige andere kleidungsstücke des helden aufbewahret.

Um den academischen buchhandel zu befördern, wurde in der kanzellei den 10 mai beschlossen, dem buchhändler Clanner 1000 rbl. auszuzahlen, wofür er bücher aus Holland verschreiben sollte. Im anfange des julius wurde mit demselben ein neuer contract geschlossen, und seine jährliche besoldung auf 500 rbl. gesetzet, ausser quartier, holz und licht. Den 22 september wurde Sigismund Preisser als buchhalter in dienste genommen.

Da hrn. Leutmann's buch, welches unter dem titel «Nachricht von gezogenen büchsen und etliche rare anmerkungen vom schiessen» im j. 1733 bei der academie herausgekommen, von dem buchhändler Jo Adam Schmidt in Nürnberg um diese zeit war nachgedruckt worden, so führete der herr von Korff darüber bei dem kaiserl. gesandten, dem grafen von Ostein, beschwerde. Darauf erfolgten zwei röm.-kaiserl. rescripte vom 10 mai 1735. In dem einen, an den kaiserl. bücher-commissarius zu Frankfurth a/M., wurde befohlen, auf die nachgedruckten petersburgischen bücher acht zu haben und selbige zu confisciren; in dem andern, an den magistrat zu Nürnberg, geschahe dieses in ansehung des gedachten buches namentlich. Ein ähnlicher chursächsischer befehl erfolgte unter dem 6 april aus Warschau, worin

1735. dergleichen nachdruck in den chursächsischen ländern bei strafe der confiscation verboten wurde. Diese drei rescripte sind am ende des I bandes der Sammlungen russ. g., p. 516—518 abgedruckt worden.

Das Alexander-Newskische kloster bei St. Petersburg hatte seit dem j. 1720 seine eigene buchdruckerei gehabt, welche in diesem jahre den 13 junius an die academie abgegeben wurde. Den 19 septb. wurde in der kanzellei eine resolution gemacht, den studenten Adolph Schröder als corrector bei der buchdruckerei anzunehmen und ihm von der zeit an, da er sich gemeldet, nämlich vom 1 septb., eine jährliche besoldung von 200 rbln. bestimmt.

Von der einnahme und ausgabe der academie will ich folgendes kürzlich anführen.

Ausser der jährlichen summe von 24,912 rbln., welche die academie diesmal in zwei terminen, den 18 februar und 19 mai von Liebmann auf anweisung der münz-kanzellei in Moskau erhielt, wurden derselben den 1 august 5,540 rbl., welche ihr wegen der nach Kamtschatka geschickten professoren und übrigen bedienten waren abgezogen worden, auf anweisung an den sibirischen prikas zurückbezahlet. Liebmann bekam für provision 304 rbl. 5 kop. Von dem senate wurden der academie den 20 januar für die bei derselben in den j. 1732 u. 1733 gedruckten ukasen 826 rbl. 50 kop. ausgezahlet.

Da den 21 december 1734 die sache wegen der hospitalgelder, wovon beim jahr 1733 ist geredet worden, von dem senate dahin war entschieden worden, dass denenjenigen mitgliedern und bedienten der academie, welche auf contract dienten, dergleichen nicht sollte abgezogen werden, so erfolgte den 20 januar dieses jahres eine verordnung des hrn. von Korff, dass denselben das, was ihnen im j. 1734 fürs hospital war abgezogen worden, sollte zurückgegeben werden.

Im januar und februar wurde den gliedern der academie ihre besoldung für das letzte tertial des vorigen jahres ausgezahlt. Um eben die zeit (den 10 febr.) wurde eine verordnung gemacht, dass denjenigen bedienten, welche weniger als 4 rbl. monatlich bekämen, ihre besoldung nach verfliessung eines monats sollte ausgezahlt werden.

Auch wurde jetzo (den 31 januar) dem hrn. prof. Kohl, nachdem bisher verschiedentlich darum war angesucht worden, wegen seiner rückständigen besoldung ein wechsel von 415 rbln. zugeschickt.

Ohnerachtet die academie ausser der schon angeführten summe noch

1) für in kupfer gestochne ehrenpforten	355 rbl.	10	kop.	1735.
2) für die bei der acad. gewesenen illuminationen	2,525 »	$2^1/_2$	»	
3) aus dem buchladen	812 »	17	»	
4) zu den bauausgaben, sowohl für reparationen, als neue gebäude eine jährliche summe von	4,000 »	—	»	

erhalten hatte, zusammen . . . . 7,692 rbl. $29^1/_2$ kop., so sahe man sich dennoch genöthigt, im november von Liebmann 7,288 rbl. 89 kop. aufzunehmen. Und um eben die zeit (den 1 novbr.) verlangte man von dem staats-comptoir, dass die summe für das folgende jahr an den notarius Tiedemann, der jetzt im begriffe sey zurückzukommen, und convoi bei sich habe, möchte abgegeben werden. Ein gleiches ansuchen ergieng auch den 13 november an die münz-kanzellei, und Tiedemann brachte den 17 december diese summe wirklich mit.

Den 31 januar wurde beschlossen, dass der conferenz-saal sollte getäfelt und gemalt werden. Auch war man willens auf dem freien platze hinter der academie steinerne häuser zu bauen, und es wurde den 23 junius in der kanzellei beschlossen, von der polizei einen baumeister zu verlangen, der den platz dazu anweisen sollte. Als daher die artillerie daselbst ambaren anbauete, so wurde dagegen von der academie protestiret.

Für die von der academie in diesem jahre angestellten illuminationen, zu denen diesmal noch zwei, den 1 und 15 januar hinzukamen, wurden auf befehl des senats (vom 31 december 1734 u. v. 18 januar und 29 märz 1735) 900 rbl. aus der renterei bezahlet, und die übrigen 600 rbl. (denn die illuminationen kosteten in diesem jahre 1,500 rbl.) aus der academischen summe hinzugethan. Von den illuminationen und feuerwerken den 28 januar und 28 april findet man in dem 9 und 35 stücke der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen eine umständliche beschreibung.

Da der herr staatsrath Kirilow verschiedene jaspise und andere feine steine, die er im Orenburg'schen angetroffen, nach St. Petersburg geschickt hatte, so gab dieses die veranlassung, dass die kaiserin einen mündlichen befehl ertheilte, zu Peterhof eine schleifmühle für jaspis und andere feine steine unter aufsicht der academie durch

1735. den mechanicus Bruckner anzulegen. Und den 4 julius wurden einige kasten mit jaspis, welche man aus Sibirien erhalten hatte, von der hofkanzellei an die academie abgegeben.

Drei mündliche befehle der kaiserin wegen des steinschleifens sind in den kanzellei-protokollen der academie aufbehalten. Es heisst darin so:

1) 1735 года іюня 23 дня Ея Императорскаго Величества дѣйствительный камергеръ, при академіи главный командиръ баронъ фонъ Корфъ при присутствіи своемъ объявилъ, что Ея Императорское Величество словесно приказать всемилостивѣйше благоволила, чтобъ найденные въ Россійскомъ государствѣ яшисовые и прочіе дорогіе камни при академіи наукъ во всякіе виды и образцы передѣланы были. Того ради, для исполненія означеннаго Ея Императорскаго Величества указу, сіе объявленіе въ академіи наукъ записать въ журналъ.

Корфъ.

2) 1735 году іюня 30 дня Ея Императорскаго Величества дѣйствительный камергеръ, при академіи главный командиръ баронъ фонъ Корфъ при присутствіи своемъ объявилъ, что Ея Императорское Величество изволила всемилостивѣйше словесно приказать, чтобъ искусныхъ каменоломщиковъ изъ-за-моря выписать, которыхъ бы въ иныхъ мѣстахъ, гдѣ разные дорогіе камни находятся, употребить можно было. Того ради, для исполненія означеннаго Ея Императорскаго Величества указу, сіе объявленіе во академіи наукъ записать въ журналъ.

Корфъ.

3) 1735 году іюля 4 дня Ея Императорскаго Величества дѣйствительный камергеръ, при академіи наукъ главный командиръ баронъ фонъ Корфъ въ присутствіи своемъ объявилъ, что Ея Императорское Величество словесно изволила приказать присланные изъ Сибири яшисовые камни изъ дворца принять въ академію наукъ, и разобравъ, годные для шлифованія и полированія содержать въ академіи, а которые явятся къ тому неупотребительны, тѣ отослать для убиранія грота въ Петергофъ, въ дворцовую отъ строеній контору; того ради, для исполненія означеннаго Ея Императорскаго Величества указу, сіе объявленіе во академіи наукъ записать въ журналъ. Корфъ.

Nach den kanzellei-protokollen vom 25 junius des folgenden jahres ist die schleifmühle zu Peterhof unter direction des mechanicus Bruckner wirklich gebauet worden; hr. Bruckner hat auch nachher die aufsicht über selbige gehabt, und nach ihm ist sie einem engländer anvertrauet worden.

Eine andere anstalt, woran die academie damals antheil gehabt hat, war die errichtung einer schule in Catharinenburg, wozu der geheimerath Wassilij Nikititsch Tatischtschew den ersten vorschlag gethan hatte. Auf sein verlangen hat die academie einen Lorenz Söchting zum prediger und lehrer der lateinischen sprache mit 150 (nach einer andern nachricht mit 250) rbln. jährlicher besoldung und 100 rbln. reisegeld für jene anstalt angenommen, welcher den 26 juni 1736 dahin abgegangen ist. Ein anderer, welcher sich dazu engagiren liess, war Bernhard Wilhelm Störmer, der seit dem 18 decbr. 1733 als lehrer der deutschen classe bei dem gymnasio der academie der wissenschaften gestanden hatte. Schon den 19 april hatte das cabinet seinen architecten von der academie verlangt, der nach Catharinenburg geschickt werden und dort in der architectur unterricht geben könnte. Man hatte damals geantwortet, dass nur ein architect bei der academie sey, den man nicht entbehren könne. Jetzt (den 6 october) wurde in dem cabinet von der academie eine vorstellung eingereicht, dass sich ein ingenieur, namens Schwarz, gemeldet habe, der dienste verlange und auch als architect könne gebraucht werden. 1735.

Zwei japanesen befanden sich seit dem 4 november d. j. bei der academie. Sie waren von 17 ihrer landsleute, welche mit ihrem fahrzeuge im julius 1729 an die Kamtschatka'sche küste verschlagen worden, wo das fahrzeug strandete, die einzigen, welche der grausame pätidesatnik, Andrei Schtinnikow, am leben gelassen hatte. Im j. 1731 wurden sie nach Jakuzk und Tobolsk und im j. 1732 nach St. Petersburg gebracht. Nachdem man sie hier in der russischen sprache und in der christlichen religion unterrichtet hatte, wurden sie getauft und erhielten die namen Cosmos und Damian. Hierauf wurden sie von dem senate an die academie geschickt, wo sie nach den umständen ihres vaterlandes sollten befragt werden. Sie bekamen jeder täglich zu ihrem unterhalte 10 kop. auf rechnung des etats-comptoirs. Dem Andrei Bogdanow wurde aufgetragen, sie noch weiter im russischen zu unterrichten, dagegen sie einige soldatenkinder japanisch lehren mussten. Diese konnten schon ziemlich gut japanisch lesen und und schreiben, als ihre lehrer, Cosmos 1736 und Damian 1739, mit tode abgiengen. Eine umständlichere nachricht hievon findet man im III b. der Sammlungen r. g., p. 125—127.

Noch ist übrig, dass ich einiger veränderungen gedenke, welche sich in diesem jahre bei dem gymnasio der academie zugetragen haben.

1735. Den 24 januar wurde dem senate von der academie der erste vorschlag gethan, 30 schüler bei selbiger zu erziehen, welches jährlich 3,628 rbl. 25 kop. kosten würde, wovon man die rechnung beilegte. Die einrichtung dieser anstalt versprach man künftig zu übergeben und bat, dass der senat unterdessen das geld möchte auszahlen lassen. Als hierauf den 15 october ein staatsbefehl erfolgte, dass 20 studenten aus Moskau aus dem Saikonospaskischen kloster an die academie sollten geschickt werden, so verlangte diese zu deren unterhalt jährlich 3,000 rbl. Der archimandrit und rector des gedachten klosters schrieb indessen an die academie, dass man von den dortigen studenten nur 12 personen ausgesucht habe, ohne dass er meldete, warum nicht mehr. Dieses berichtete die academie den 15 december in einer donoschenie an den senat und bat, dass im falle sich dort nicht mehr, als 12 studenten fänden, der senat befehlen möchte, aus andern schulen welche zu schicken. Da eine solche anstalt ein dazu schickliches gebäude erforderte, und das Strogonow'sche haus auf der Strelka wegen seiner nachbarschaft mit der academie dazu vor andern bequem zu seyn schien, so wurde den 6 junius in der academischen kanzellei eine resolution gemacht, bei dem senate um dieses haus für das gymnasium zu bitten. (Indessen hat die academie solches damals nicht erhalten, sondern erst 30 jahre nachher dieses haus durch kauf an sich gebracht.)

Das gymnasium erhielt in diesem jahre (wie schon oben ist erwähnt worden) zwei neue lehrer an Christ. Ehrgott Gellert und Jo. Philipp Lütke, von denen jener zum prorector mit 450 rbln. und dieser mit 350 rbln. jährlicher besoldung zum corrector ernannt wurde. Herr Fischer führte den titel eines rectoris.

Da De Combles, der seit dem j. 1725 als lehrer der französischen sprache bei dem gymnasio gestanden hatte, den 5 januar mit tode abgegangen war, so wurde dessen stelle den 27 januar mit Ruinat wieder besetzt. Dem copisten bei der conferenz, Christoph Messer, dessen den 15 august d. j. zum ersten male gedacht wird, wurde den 17 december aufgetragen, dem französischen sprachmeister in dem gymnasio unterrichten zu helfen, wozu derselbe hinlängliche geschicklichkeit besass; und dafür wurden ihm zu seiner bisherigen besoldung von 200 rbln. noch 100 rbl. jährlich zugelegt.

Ausser dem gymnasio hatte die academie noch eine freischule für die deutsche sprache errichtet, welche sich in einem hause in der

ersten linie auf Wassili-Ostrow, ohngefähr der apotheke gegenüber, 1735.
befand. Hier war Martin Schwanwitz schon seit dem j. 1726 der oberste lehrer gewesen. Er hatte aber im j. 1732 diese stelle mit der eines ökonoms bei dem adligen land-cadettencorps verwechselt. Weil er indessen hier in seinen rechnungen zu kurz gekommen war, so suchte er vom neuem bei der academie anzukommen. Dieses erhielt er auch den 21 märz d. j. mit dem titel eines rectoris, so dass er auch beim übersetzen gebraucht worden, und die schulbücher, welche würden gedruckt werden, corrigiren sollte, mit einer jährlichen besoldung von 300 rbln. Es wurde ihm zugleich versprochen, dass er, wenn das seminarium (?) zu stande kommen würde, dabei inspector werden und 500 rbl. besoldung und 60 rbl. für quartier, holz und licht, bis ihm solches in natura würde gegeben werden, bekommen sollte. Wegen der forderungen, welche das cadettencorps an ihn machte, wurde ihm den 14 julius von der academie befohlen, sich im cadettencorps zu melden und rechnung abzulegen; und nach einer kanzellei-resolution vom 10 august wurde die hälfte seiner besoldung für das gedachte corps zurückbehalten.

Fortsetzung der sibirischen reise von dem jahre 1735.

Wir verliessen Jeniseisk den 13 januar und wählten den weg über Krasnojarsk, wo wir uns nicht lange aufhalten wollten, um noch vor abgange der schlittenbahn Irkuzk zu erreichen. Diese absicht zu befördern, schickte ich den 3 januar einen studenten nach Krasnojarsk voraus mit dem schriftlichen verlangen an den dortigen befehlshaber, über dasjenige, was er zum besten unserer geschäfte in bereitschaft zu halten hatte. Dieses bestand darin, dass ich ihm die fragen, auf welche ich von der dortigen stadt-kanzellei antwort haben müsste, vorläufig mittheilte und ihn bat, dass, da von denen völkern des Krasnojarskischen gebiets sich von jedem einige um diese zeit zur tributs-bezahlung in der stadt einzufinden pflegten, er die verständigsten derselben bis zu meiner ankunft aufhalten möchte, damit ich das benöthigte von ihnen erfragen könnte. Von Jeniseisk an liess ich den studenten Jachontow zu seiner übung die reisewege und alle am wege vorkommende namhafte örter in russischer sprache beschreiben, so wie ich es bis dahin

selbst in deutscher sprache gethan hatte. Den 17 januar kamen wir nach Krasnojarsk.

Meine voraussendung war nicht in allen stücken erfüllt worden. Dennoch fanden wir hier so viel zu thun, dass wir uns den ganzen übrigen winter damit hätten beschäftigen können. Wir schränkten uns aber ein auf das nöthigste, um unserer gefassten entschliessung nicht entgegen zu handeln. Wir konnten auch hoffen, dass der weg bei der rückreise aus Kamtschatka uns noch einmal in diese gesegneten gegenden bringen würde.

Herr Gmelin fand hier das moscus-thier, welches er nach verschiedenen exemplaren auf das genaueste beschrieb, das merkwürdigste davon zeichnen liess und von einem ein gerippe verfertigte, welches wir nachgehends nebst einigen in hiesiger nachbarschaft gefundenen grossen mammontszähnen an die academie gesandt haben.

Aus dem Sayan'schen gebirge, welches einen theil des Altai'schen ausmacht, wurden proben von kupfererzen und daraus geschmolzene kupferkuchen gebracht, die viel gutes versprachen, aber auch zugleich wünschen liessen, dass das erz besser bearbeitet werden möchte, als ein unvermögender und unkundiger einwohner von Jeniseisk, Andrei Sokolowski, solches zu thun angefangen hatte. Dass das gebirge reich an kupfer seyn müsse, schloss man auch aus vielen kupfernen werkzeugen, die in alten gräbern dort herum gefunden worden und zu Krasnojarsk wie altes kupfer verkauft wurden. Ich kaufte viel von dergleichem geräthe, was ich nachgehends in die kaiserliche kunstkammer abgegeben habe. Was aber jetzt die neu entdeckten erze anlangte, so statteten wir hierüber dem regierenden senate einen bericht ab und thaten den vorschlag, dass man daselbst zum nutzen für die krone, den bergbau regelmässig treiben und eine schmelzhütte anlegen sollte. Hierauf wurde jahres darauf durch bergleute, die von Catharinenburg geschickt waren, die kupferhütte an dem bache Lugasa erbauet. Man hat überall erzhaltige örter gefunden, selbst in der ebenen steppe, im gebirge aber meistens an orten, wo die alten einwohner des landes spuren ihrer bergarbeit, alte schürfe, nachgelassen hatten. Eben dieses war auch der fall bei den Koliwan'schen bergwerken, aber überall nur auf kupfer und silber; das eisen scheinen die ehemaligen einwohner nicht gekannt, oder wegen des überflusses von kupfer, nicht geachtet zu haben. Unter den alterthümern in den gräbern waren auch messer, dolche und andre schneidende werkzeuge von kupfer.

Unterirdische höhlen am Jenisei flusse und steile gegen den fluss gekehrte felsen, die, wie der am Tom flusse, mit unverständlichen figuren bezeichnet waren, übernahm hr. Gmelin allein ohne mich, weil ich von erkältung krank war, zu beschreiben und in zeichnungen vorstellen zu lassen. Er schickte zu dem ende den studenten Krascheninikow mit 30 arbeitsleuten voraus, um durch den tiefen schnee einen weg dahin zu bahnen, und folgte den 4 februar nach, von welcher reise er den 5 abends nach Krasnojarsk zurückkam.

Von archivschriften, deren zu Krasnojarsk eine ansehnliche menge vorhanden war, konnte ich damals wegen eilfertigkeit nicht viel nützen. Doch erhielt ich aus der kanzellei und aus mündlicher erkundigung gar gute nachrichten, die meine statistische beschreibung des Krasnojarskischen gebiets beförderten.

Von den sprachen der dortigen völker, die sehr verschiedener art, und einige sogar mit den samojeden, wie die sprachen anzeigen, einerlei ursprungs sind, verfertigte ich wörterbücher. Darunter ist ohne zweifel die sprache der arinzen, eines volks, das nur aus wenig personen bestand, und wovon nur noch ein einziger mann lebte, der dieselbe sprache verstand, die merkwürdigste, weil sie wohl nach mir gänzlich wird ausgestorben seyn. Nach Kanskoi und Udinskoi ostrog, wo wir auf der folgenden reise vorbei mussten, und wo an dem ersten orte kotowzen, an dem andern buräten wohnen, wurden boten vorausgeschickt, dass die befehlshaber einige von diesen völkern gegen unsere ankunft bereithalten sollten.

Meine nachforschungen erstreckten sich auch bis an und über die grenzen, welche das russische reich in der gegend des flusses Jenisei mit den chinesen und chinesischen mongolen hat. Ich meyne eine götzenhöhle am Jenisei und alte gebäude an dem flusse Tess, wo wie zu Semipalatnaja und Ablakit tangutische schriften gefunden worden, von denen einige der dr. Messerschmidt mit sich aus Sibirien zurückgebracht hat. Man beliebe sich zu erinnern, was ich hievon in meiner abhandlung von tangutischen schriften geschrieben habe.

Unsere reise nach Irkuzk zu beschleunigen, schickten wir den studenten Tretjakow den 2 februar mit der schweren geräthschaft voraus, dem wir den 18 folgten. Den 20 kamen wir nach Kanskoi am flusse Kan, und den 27 nach Udinskoi am flusse Uda, der hernach den namen Tschuna und zuletzt Tosseewa führet und in die obere Tunguska fällt. Ich erwähne dieser lage umständlicher, weil es noch zwei

örter und flüsse dieses namens giebt, die mit dem gegenwärtigen leicht verwechselt werden. Ein fluss Uda, an dessen mündung die stadt Udinsk lieget, fällt in den fluss Jelenga, und Udskoi ostrog liegt an dem fluss Ud, der sich in die Ochozkische see ergiesst.

Dieses war für uns ein sehr beschwerlicher weg, wegen der sehr strengen kälte, die noch immer anhielt, und weil die landstrasse noch nicht mit dörfern, wo wir ausruhen und uns erwärmen möchten, bepflanzt war. Wir mussten unsern thee und das essen unter freiem himmel kochen lassen und in den schlitten geniessen. Alles gefror fast, ehe wir es zum munde brachten. Das beste war, dass wir uns schon gewöhnt hatten, in den schlitten oder reisewagen, wir mogten fahren, oder stille liegen, zu übernachten. Doch unterliess hr. Gmelin nicht, als wir den 25 febr. zu einem nicht gefrornen bache, Solönaja, kamen, desselben wasser zu schmecken. Es war nicht salzigt, sondern martialisch; man wird es vermuthlich in den folgenden zeiten, da das land bevölkert worden, zur gesundheit angewandt haben.

Von Udinskoi, wo nur 4 russische familien wohnten, mussten wir noch 101 werst längs einem unbewohnten wege nach einem dorfe Tulun machen. Von dort an gieng es besser. Wir fuhren über Barluzka sloboda und kamen zu Balagansk in das gebiet der stadt Irkuzk.

Diese hauptstadt des landes erreichten wir den 8 märz und vernahmen von dem herrn vice-gouverneur nicht ohne befremdung, dass wir umsonst geeilet hätten, dass zu der reise von Jakuzk nach Kamtschatka noch bei weitem nicht alles in bereitschaft sey, dass wir indessen nur trachten müssten, die zeit vergnügt und nützlich hinzubringen. Vorher hatten wir geglaubt, dass wir vielleicht zu Irkuzk erinnert werden möchten, in dem bevorstehenden sommer nach Jakuzk zu kommen und uns mit dem hrn. capt. commandeur Bering zu vereinigen.

Herr La Croyere, dem die zu Jakuzk auf uns wartenden hindernisse bald nach seiner ankunft zu Irkuzk bekannt geworden waren, hatte uns nicht davon benachrichtiget. Er war uns aber mit einem guten beispiele, die zeit nützlich anzuwenden, vorgegangen. Wir trafen ihn zu Irkuzk nicht an; er war nach der chinesischen grenze verreiset. Was konnten wir besseres thun, als ihm auf einem wege in die schönsten gegenden folgen, die auf eine der reichsten ernten in unsern verrichtungen hoffen liess. Hr. La Croyere hat mir von seiner reise folgende nachricht gegeben.

Er hatte vor seiner abreise einen feldmesser, Iwan Swistunow, von denen, die schon viele jahre in Sibirien gewesen, und alle an uns gewiesen waren, zu sich genommen. Derselbe sollte ihm, wie Krasilnikow, auf der reise in astronomischen beobachtungen behilflich seyn. Er fuhr mit beiden den 21 januar von Irkuzk ab, und seine erste reise war nach Nertschinsk, wo er den 12 februar ankam. Hier geselleten sich zwei andere feldmesser, Peter Skobelzin und Wassilij Schetilow, von eben der vorigen art zu ihm, die der capitain commandeur Bering bei seiner durchreise durch Irkuzk, vermöge der instruction des regierenden senats und nach der zu Tobolsk mit uns genommenen abrede, erwählet hatte, über Nertschinsk einen näheren weg nach der Kamtschatka'schen see zu suchen, zu beschreiben und auf einer karte vorzustellen. Sie zeigten ihm die in dieser absicht von dem commandeur und uns gemeinschaftlich verfasste instruction vor, womit sie von demselben den 5 august 1734 von Irkuzk waren abgefertigt worden. Sie schützten unübersteigliche hindernisse vor, insonderheit dass es ihnen an wegweisern gefehlt hätte, ihrer bestimmung ein genüge zu leisten. Sie waren also nach Nertschinsk zurückgereiset. Hätten sie hier den herrn La Croyere nicht angetroffen, so wären sie willens gewesen, sich zu dem herrn commandeur nach Jakuzk zu begeben und weitere befehle zu erwarten. Hr. La Croyere verwies sie an den capitain Tschirikow, der damals sich zu Ustkut an der Lena aufhielt, damit dieser davon an den capit. commandeur nach Jakuzk bericht abstatten könnte.

Nach 6 tagen, die hr. La Croyere zu Nertschinsk zugebracht hatte, reisete er allein nach den nertschinskischen (sonst auch argunischen) silberbergwerken, und kam den 3 märz über Argunskoi ostrog nach Nertschinsk zurück. Er begab sich den 10 wieder auf die reise; kam den 22 nach Udinsk, den 26 nach Selenginsk, den 23 april nach Kjachta. Hier hielt er sich auf bis zum 6 mai, an welchem tage er nach Selenginsk zurückkehrte. Er beschloss seine reise damit, dass er den 25 mai sich der bequemlichkeit eines mit kaufmannswaaren beladenen fahrzeuges bediente, mit welchem er den 1 junius glücklich zu Irkuzk ankam, ohne sich über etwas, als beständige hindernisse in seinen astronomischen beobachtungen zu beklagen.

Herr Gmelin und ich, wir folgten des herrn La Croyere's beispiele. Weil es nur darauf ankam, die zeit nützlich hinzubringen, so konnten wir freilich in aller absicht keine besseren gegenden, als die

längs der chinesischen grenze, dazu erwählen. Der märz monat gieng indess zu ende, und der see Baikal, welcher nicht nur später, als alle flüsse, gefriert, sondern auch später, als alle, vom eise befreiet wird, gestattete uns noch über sein eis eine sichere und bequeme überfahrt.

Wir würden den 22 märz uns schon auf den weg gemacht haben, wenn uns nicht der vice-gouverneur, ein unfreundlicher mann, mit dem vorspanne hindernisse gemacht hätte. Den 24 bekamen wir endlich pferde, verliessen Irkuzk und befanden uns am folgenden morgen zu Nikolskaja sastawa. Zollpostirungen, wie diese eine ist, waren uns nicht hinderlich. Wir fuhren denselben tag längs dem nordwestlichen ufer des sees Baikal bis Golousnoe Sirnowie, kamen den 26 früh morgens nach Posotskoi kloster auf dem südlichen ufer des sees, und den 28 abends nach Udinsk.

Hier theilten sich die wege. Dem nach Nertschinsk, welchen hr. La Croyere erwählet hatte, wollten wir jetzt nicht folgen, sondern eilten nach Selenginsk, wo wir den 30 unsern collegen vor uns fanden, den wir seit Tobolsk nicht gesehen hatten. Hier war der brigadier Bucholz, der im j. 1715 Jarnyschewa und Omsk angeleget hatte, der oberste befehlshaber. Er hatte sowohl die grenzsachen und die correspondenz mit China zu besorgen, als er auch die stadt und den selenginskischen district regierte und über ein regiment infanterie zu befehlen hatte. Ein mann von solcher erfahrung konnte mir von grossem nutzen seyn, und er war es.

Ich zeigte ihm meine beschreibung und geschichte der oberhalb am Irtisch gelegenen festungen, und er gab mir über manches nähere erläuterung. Was ich von der stadt-kanzellei an nachrichten zu verlangen hatte, das erhielt ich ohne widerrede. Ich liess mir aber hier insonderheit angelegen seyn, von der sowohl alten, als neuen grenzscheidung mit China die nöthigen nachrichten zu sammeln, die ich nachgehends in der geschichte des flusses Amur gebraucht habe.

Wie hr. La Croyere dem hrn. Gmelin und mir von dem, was die feldmesser Skobelzin und Schetilow gethan hatten, nachricht gab, so fügte es sich, dass ich zu gleicher zeit von einem udinskischen kosaken, Gerasim Trutnew, hörte, dass ihm die gegenden des flusses Amur und der in denselben fallenden flüsse bekannt seyen, weil er dort herum viele winter dem zobelfange nachgegangen sey, und dass er auch zu sagen wisse, welche flüsse jenseits des grenzgebirges entspringen und theils der Lena, theils dem Ud, theils dem Amur zu-

fliessen. Einen solchen mann, der den feldmessern zum wegweiser nach dem Ud flusse dienen könnte, hätten wir vielleicht mühsam suchen müssen, wenn dieser, welchen ich wirklich so, wie er gerühmt worden, befand, mir nicht bei gelegenheit meiner übrigen nachforschungen bekannt geworden wäre. Kenntniss der gegenden, beurtheilungskraft und willigkeit, das zu thun, was man ihm auftragen würde, waren in ihm vereinigt. Auch liess ich es nicht an versprechungen, wenn die absicht der reise erhalten werden würde, ermangeln. Nachdem ich mit meinem herrn collegen hierüber rath gepflogen, beschlossen wir einmüthig, die feldmesser unter der anweisung des kosaken Trutnew aufs neue auszuschicken. Daraus folgte, dass Trutnew von der selenginskischen kanzellei, als die auch über Udinsk zu befehlen hatte, zu unserer disposition musste verlangt, und die feldmesser von Irkuzk zurückberufen werden. An diese schrieb den 10 april herr La Croyere. Sie wurden angewiesen, zu Udinsk herrn Gmelin und mich zu erwarten; von dort sollten sie uns nach Nertschinsk begleiten, von wannen wir sie zu der weiteren reise abfertigen würden.

Als es mit diesem allen seine richtigkeit hatte, that ich den 11. april mit hrn. Gmelin eine reise 70 werste von der stadt, den Tschikoi fluss aufwärts, zu einem unter russischer oberherrschaft stehenden mongolischen taischa, oder fürsten, namens Lopsan, um mich von desselben lebensart und dem götzendienste der dort herrschenden dalai-lamischen religion zu unterrichten. Lopsan wohnte unter prächtigen geräumigen zelten, die geistlichkeit hatte auch dergleichen; da waren aber noch keine solche ansehnliche gebäude, als herr Pallas auf seiner reise gesehen, beschrieben und in zeichnungen vorgestellt hat. Lopsan war selbst ein geistlicher von derselben secte gewesen. Jetzt war bei ihm ein tangutischer gelün das haupt des dortigen götzendienstes. Wir waren zu pferde. Der fürst und sein oberpriester, der gelün, welche von unserer reise nachricht erhalten hatten, kamen uns einige werste von seiner ulusse, auch zu pferde, mit einem ansehnlichen gefolge entgegen. Es war eine art von einholung, die dem taischa, wie uns ehre machte. Er liess sich eine standarte vortragen, worauf die russischen worte «Никому не уступаетъ» und «Дано роду Цонголскому 1727 году» geschrieben standen. Der graf Sawa Wladisloewitsch, insgemein zugenamt Ragusinski, weil er von Ragusa gebürtig war, als er im j. 1727 mit den chinesen einen friedens- und grenztractat schloss, hatte diese standarte dem fürsten als ein gnadenzeichen ertheilt.

Zongol war der name seines geschlechts; wie dann die mongolen, wie andere morgenländische völker, auf die verschiedenheit der geschlechter, wozu sie gehören, genau acht haben.

Wir kamen den 12 um 11 uhr vormittags in der ulusse an und wurden von dem fürsten in seine und des gelüns sommerwohnungen geführt, die nicht weit von einander standen. Meine absicht ist nicht, alles zu beschreiben, was wir gesehen haben. Ich kann mich desfalls auf Gmelin's reisebeschreibung beziehen. Es war nur nicht wohl von uns überlegt, dass wir keine betten mit uns genommen hatten, um an diesem angenehmen orte einige tage uns aufhalten zu können. Um nicht auf übelriechenden mongolischen polstern zu ruhen, begaben wir uns noch vor eintritt der nacht in ähnlicher begleitung, wie bei unserer ankunft, auf die rückreise nach Selenginsk, wo wir den 13 um mittagszeit eintrafen. Einige zeit nachher, da wir schon zu Kjachta gewesen waren, kam der freundschaftliche gelün nach Selenginsk, mich zu besuchen, wovon ich an seinem orte reden werde.

Wetterbeobachtungen anzustellen, das war zu Selenginsk, wie aller orten, ein geschäft des herrn Gmelin, nur kein beständiger beobachter wurde hier verordnet. Der student Tretjakow wurde nur während der zeit, dass wir nach Kjachta und nach Nertschinsk reiseten, zu dem ende hier zurückgelassen. Aus den barometrischen bemerkungen hier und zu Kjachta ergab sich eine ausserordentliche höhe des dortigen erdreichs. Einem jeden unter uns kam es so vor, als ob wir, wie auf hohen bergen, nicht so leicht, als in niedrigen gegenden athem holten. Die wasser sind sehr rein und helle. Eine bergkette am Tschikoi unterscheidet die in den see Baikal fliessenden gewässer von denen, die einen theil der nördlichen Mongolei durchströmen und sich zuletzt in den Amur ergiessen. Da sind keine spuren einer ehemals gewesenen grossen überschwemmung, keine versteinerungen, keine figurirten steine. Man lese hierüber hrn. Gmelin's gedanken in der vorrede zu seiner Flora sibirica.

Nicht eher, als den 22 april konnten wir die reise nach Kjachta antreten, weil der Tschikoi, über den wir fahren mussten, noch nicht ganz von eise frei war. Hr. La Croyere war einen tag vor uns abgefahren, den wir also zu Kjachta wieder antrafen, als wir den 24 früh morgens daselbst ankamen. Der unerhebliche bach Kjachta, an welchem beide handlungs-sloboden, die russische und chinesische, liegen, fliesst von norden gegen süden in den kleinen fluss Bura, und dieser gegen

westen in die Selenga. Weit schicklicher wäre es gewesen, wenn man die alte grenze an dem flusse Bura beibehalten und auch die handlungs-sloboden an demselben angelegt hätte; so würde man ein gesundes fliessendes wasser gehabt haben, welches in dem dorfe Kjachta an theils orten zuweilen austrocknet. Man kommt diesem mangel durch brunnengraben zu hülfe. Beide sloboden liegen nur einen flintenschuss weit von einander. Auf dem halben wege zwischen beiden stehen zwei grenzpfähle; der russische hat die überschrift: Россійской край торговой слободы; auf dem chinesischen stehet eine chinesische und eine mansjurische schrift, die nach meiner abschrift herr Gmelin seiner reisebeschreibung einverleibt hat. Eigentliche befestigungswerke, mehr als wider den ersten anlauf, sind niemals gewesen, weder auf der einen, noch andern seite, und hierin hatte noch die russische sloboda vor der chinesischen einen vorzug. Eine etwas regulaire festung hatte man unter dem namen Troizkaja 4 werste diesseits der handlungs-sloboda an demselben bache Kjachta erbauet, wo ein capitain und 100 mann soldaten garnison hielten. Die chinesische sloboda war in gassen eingetheilt, welche zu beiden seiten buden hatten, und hinter denselben die magazine, alles von holz, wo die chinesischen kaufleute auch wohnten. Die russische sloboda hatte in der mitte ein von holz ins viereck erbauetes kaufhaus (гостинной дворъ) sowohl für buden, als magazine. Für befehlshaber und andere gäste, die nur auf einige tage dahin kommen, waren besondere häuser gebauet. Es haben sich aber nach der zeit auch russische kaufleute daselbst häuslich niedergelassen.

Die handlung war in einem sehr blühenden zustande und für die russischen kaufleute ungemein vortheilhaft. Alle chinesische waaren waren sehr wohlfeil. Das tjun kitaika, wonach die preise aller übrigen waaren gerechnet und bestimmet werden, kostete nicht mehr als 3 rubel; das feinste unverarbeitete silber verkauften die chinesen für 10 rubel das pfund. Sie kauften gern mehl, grütze, lebendiges rindvieh, pferde für die chinesische armee, die gegen die kalmüken im felde stand, weil der transport dahin von Kjachta näher, als aus China war. Dies geschah zwar durch einen schleichhandel; es kam aber dafür viel feines silber ins land, deswegen sah man durch die finger.

Man wird nicht verlangen, dass ich von diesem merkwürdigen orte mehr sage. Gmelin und Pallas haben denselben und die dortige handlung zu verschiedenen zeiten umständlich beschrieben; ich habe auch davon in der abhandlung von der sibirischen handlung nothdürftig

gehandelt. Die besonderheiten der naturgeschichte sowohl für Kjachta, als Selenginsk hat Gmelin in der vorrede zu dem ersten theile seiner Flora sibirica angemerkt.

Ein 14 tägiger aufenthalt zu Kjachta war für uns genug, sowohl die verlangten nachrichten einzuziehen, als uns mit chinesischen nothwendigkeiten für die reise nach Kamtschatka zu versorgen. Den 7 mai kehrten wir zurück nach Selenginsk und kamen den folgenden tag daselbst an.

Der student Tretjakow hatte in unserer abwesenheit seine sachen ganz gut gemacht, so dass er bei den meteorologischen beobachtungen konnte gelassen werden. Er bekam noch den auftrag, während unserer reise nach Nertschinsk, die jetzt folgen sollte, alle kräuter in der blüthe und im herbste ihre saamen zu sammeln, die kräuter einzulegen, unbekannte vögel auszustopfen (denn wir hatten keine besonderen ausstopfer) und nicht eher, als künftigen winter, wenn herr Gmelin es ihm schreiben würde, sich wieder bei uns einzufinden.

Zwei ledige doschtscheniken, die geschicket wurden, aus der Tutern gegend des Selenga flusses für die selenginskische und kjachtische besatzungen proviant abzuholen, verschafften uns die bequemlichkeit, bis Udinsk zu wasser zu fahren. Den 23 mai verliessen wir Selenginsk und traten den folgenden tag zu Udinsk wieder ans land, wo wir uns dieses mal nicht länger, als die anstalten zur nertschinskischen reise zu machen, ich will sagen, bis auf den 27 aufhielten. Hr. La Croyere holte uns hier ein, er verweilte aber nur etliche stunden; so sehr eilete er, wieder nach Irkuzk zu kommen, wo er doch in den kurzen sommernächten nur müssige stunden zu erwarten hatte.

Als wir den 30 an den kleinen fluss Ona kamen, der in die Uda fällt und jetzt so angeschwollen war, dass wir, um hinüberzukommen, ein floss machen lassen mussten, wusste ich die zeit nicht besser anzuwenden, als eine in der nähe wohnende 80 jährige burätische zauberin zu besuchen, von der sowohl russen, als heiden wunder erzählten. Herr Gmelin begleitete mich und hat daher das, was wir gesehen, ausführlich beschreiben können, welches also zu wiederholen nicht nöthig ist. Ihr grosssohn, der taischa Erinzei, kam uns entgegen und führte uns erst in seine jurte, oder kibitka und hernach zu seiner grossmutter, welche wir auf einem erhabenen polstersitze, sich nicht von der stelle rührend, aber wohl die verehrung der ihrigen mit beifall annehmend, antrafen. Sie wurde für ein orakel in der ganzen gegend

gehalten: denn die an der Uda und am Chilok wohnenden buräten waren noch dem schamanischen heidenthume zugethan, welches ihr und ihrem grosssohne nicht geringen vortheil brachte. Sie wollte aber in diesem ihren hohen alter nicht mehr mit der trommel gaukeln. Sie begnügte sich arzneien zu geben, künftige sachen vorherzusagen und aus woilok zugeschnittene götzenbilder zwar nicht zur verehrung, sondern nur als amulete auszutheilen. Sonst waren beide jurten, des grosssohns und der grossmutter, voll von schamanischen lappereien, und noch ein grösserer vorrath von diesen sachen wurde in einer 3 unbewohnten jurte verwahret.

In den folgenden zeiten und sonderlich unter der jetzigen glücklichen regierung sind in denen nicht genug von buräten bewohnten gegenden an der Uda und am Chilok auch neue russische und polnische kolonisten angepflanzt worden; zu unserer zeit aber war Jerawninskoi ostrog der erste von russen bewohnte ort des Nertschinskischen gebiets, wo wir hinkamen. Unsere ankunft daselbst war den 1 junius. Es ist ein unerheblicher zwischen zwei seen gelegener ort, wo nur zur winterzeit von den benachbarten tungusen der tribut eingenommen wird. Wir fuhren den 3 junius weiter, kamen einigen grossen fischreichen seen vorbei und darauf über ein streichendes, doch nicht sehr hohes gebirge, welches die gewässer des sees Baikal von denen des flusses Amur unterscheidet. Man nennt es Яблоновой хребетъ (das Apfelgebirge), nicht weil äpfel darauf wachsen, sondern spottweise, weil es mit kleinen handsteinen gleichsam besäet ist, die mit äpfeln verglichen werden. An andern orten und sonderlich gegen osten hin, heisset es Становой хребетъ, das Hauptgebirge, wie man im menschlichen körper eine hauptader становая жила hat. Es erstrecket sich gegen nordost bis in das land der tschuktschi und ist in der gegend des flusses Amur für die grenze zwischen Russland und China angenommen worden. Die auffahrt auf das Apfelgebirge von dieser seite ist dem ansehen nach nicht so steil, als die abfahrt. Eine angenehme aussicht eröffnet sich gegen den fluss Ingoda hin, der den anfang des flusses Amur ausmachet.

In die Ingoda fliesst der kleine fluss Tschita, an welchem der ostrog Tschitinsk stehet, der auch Plotbischtsche, das ist ein ort, wo man flösse, oder fähren bauet, genennet wird. Seit der erbauung von Nertschinsk ist es der gebrauch, von Tschitinsk ab sich der wasserfahrt auf flössen zu bedienen. Wie wir gewohnt waren, die wasserfahrt einer landreise vorzuziehen, so waren wir den 6 mai nicht so bald zu

Tschitinsk angekommen, als wir flösse bauen liessen, mit denen wir die reise fortsetzen könnten. Den 8 fuhren wir ab, und den 13 kamen wir nach Nertschinsk. Wir wurden zuweilen von untiefen stellen in der Ingoda aufgehalten, über welche die flösse mit mühe mussten gehoben werden. Es gieng besser, als die tiefe nach vereinigung der beiden flüsse Ingoda und Onon zunahm, da die vorigen namen sich in den gemeinschaftlichen namen Schilka verwandeln. In die Schilka aber fällt der kleine fluss Nertscha, an welchem die stadt Nertschinsk in einer sehr anmuthigen und fruchtbaren gegend gelegen ist.

Wir trafen hier die oben erwähnten feldmesser Skobelzin und Schetilow an, welche 2 tage vor uns angekommen waren, und deren abfertigung nach dem Ud flusse zu befördern, ich mir vornehmlich angelegen seyn liess. Hatte ich ihnen zu Selenginsk einen wegweiser verschafft, so brachten sie auch einen mit von Irkuzk, der Andrei Korolew hiess und sich nicht minder einer genauen kenntniss von den gegenden des Seia und des Ud-flusses rühmte. Zwar konnte ich nach denen erzählungen dieser leute nicht hoffen, dass die absicht, warum die reise geschehen sollte, nämlich einen näheren und bequemeren weg nach der Kamtschazkischen see, als über Jakuzk und Ochozk zu entdecken, würde erhalten werden; meines erachtens sollte dieses, es sey mit, oder wider der chinesen willen vermittelst des flusses Amur geschehen; deswegen aber doch die gelegenheit zur erweiterung unserer geographischen kenntnisse nicht zu versäumen, wenn man von einem so grossen, noch ganz unbekannten striche landes, den noch kein feldmesser zu beschreiben sich unterstanden hatte, eine genaue landkarte zuwege bringen könnte. Es war auch nöthig, ein land näher kennen zu lernen, dass im nertschinskischen friedensschlusse mit den chinesen vom j. 1689 zur grenze beider reiche sehr unbestimmt beliebet worden. Es enthält die besten zobel von ganz Sibirien; es wird, da es sonst nicht bewohnt ist, der jagd halber von beiderseits unterthanen fleissig besucht; es kann ins künftige zu streitigkeiten anlass geben und dereinst ganz unter die russische bothmässigkeit kommen, wenn man sich entschliessen wird, zum besten der schifffahrt nach den Amerikanischen und Kurilischen inseln, nach Japan, nach Indien seine gerechten ansprüche auf den ganzen Amur geltend zu machen. Es war also patriotische pflicht und begierde, die erdbeschreibung zu erweitern, was mich, diese abfertigung eifrig zu betreiben, mächtig reizte. Damit aber alles mit gemeinschaftlicher einwilligung geschähe, so traten hr.

Gmelin und ich den 17 junius mit den feldmessern und wegweisern in eine rathspflege zusammen und verfassten schriftlich, wie die reise unternommen und ausgeführt werden sollte. Wir gaben den feldmessern nach maassgabe der neu erhaltenen nachrichten eine neue instruction, worin die pflichten derselben besser, als in der zu Tobolsk gemeinschaftlich mit dem herrn capitain-commandeur verfertigten bestimmt waren. Sie bekamen noch zwei russische wegweiser, die sich freiwillig angegeben hatten, und 6 tungusen, die der gegend auch kundig waren, nebst einem tungusischen dolmetscher und 20 mann kosaken, weil sie ohne solche nicht sicher reisen zu können glaubten, zur begleitung. Alle übrige bedürfnisse, lebensmittel, ochsen, pferde wurden auf unser verlangen von der nertschinskischen kanzellei auf kosten der krone angeschafft. Dieser überliessen wir auch die endliche abfertigung, da wir inmittelst, um uns nicht zu verspäten, unsere reise nach den argunischen silberwerken fortsetzten. Sie sind den 3 august von Nertschinsk abgereiset.

Herr Gmelin gieng den 29 junius nach den silberwerken voraus, längs dem kürzesten wege, der über berge führt und deswegen nicht wohl anders, als zu pferde zurückgelegt werden kann. Den weg zu beschreiben, hatte er den studenten Gorlanow bei sich. Den 2 julius kam er auf den silberwerken an, die er, wie aus seiner reisebeschreibung zu ersehen, umständlich beschrieben hat. Ich habe dazu das meinige aus urkunden des nertschinskischen archivs beigetragen.

Das archiv und die nachrichten aus der stadtkanzellei, die verfassung der stadt und des ganzen Nertschinskischen gebiets betreffend, hielten mich auf bis zum 5 julius. An mündlichen nachrichten hatte ich auch eine reiche ernte. Ich hörte von einem tungusischen schaman, der nicht weit von der stadt wohnte. Ich liess ihn kommen und seine künste auskramen; hr. Gmelin, der damals noch nicht abgereiset war, hat sie beschrieben. Unter allen gaukeleien und betrügereien dieser art ist wenig unterschied, auch wurden die russischen einwohner in Sibirien, selbst die befehlshaber in der stadt, die ich oft mit dazu lud, nach und nach so daran gewöhnt, dass sie allen teufelsbeschwörungen ohne furcht zusahen. Das war unstreitig ein mittel, den aberglauben an hexereien zu vermindern.

Mein weg nach den Argunischen silberwerken gieng in einer halben cirkelrundung durch die ebene steppe, um desto mehr gelegenheit zur beschreibung der in diesen steppen wohnenden tungusen, die reich an

viehzucht sind, zu bekommen. Eine gerade landstrasse führt nach einem salzsee, der das Nertschinskische gebiet mit fertigem salze versiehet. Weil aber der see mir nicht sehr merkwürdig war, so wandte ich mich zur linken und kam den 13 julius nach den silberwerken. Von hier fuhr ich den 16 mit hrn. Gmelin nach Argunskoi ostrog, von wannen wir den 18 nach den werken zurückkamen. Diese reise geschah nicht des unerheblichen ostrogs wegen, der durch den friedensschluss von 1689 und noch mehr durch die verlegung des karavanenweges über Selenginsk viel verloren hat. Das einzige, was wir sehen wollten und sahen, waren die chinesischen grenzzeichen, die dem ostroge gegenüber alle jahre durch ausdrücklich dazu verordnete, von Naun ausgeschickte leute erneuert werden. Es sind pfähle, auf denen geschrieben stehet, dass zu einer solchen zeit von solchen leuten die grenze richtig befunden worden. Die alten pfähle stehen, bis sie verfaulen. Dieses jahr war noch kein neuer gesetzt worden.

Der hüttenverwalter auf den silberwerken, Peter Dames, ein schwede, hatte einige kenntnisse, welches hrn. Gmelin bewog, die von ihm selbst angefangenen wetterbeobachtungen unter desselben aufsicht durch einen kanzellisten, Peter Kowyrin, fortsetzen zu lassen. An dem berg- und schmelzwesen war dennoch viel auszusetzen. Dasselbe ist erst nach uns auf verordnung des general-bergdirectoriums zu Petersburg durch sächsische dahin geschickte bergleute in rechte aufnahme gekommen.

Unsere fernere reise bestimmten wir dergestalt, dass wir nicht nach Nertschinsk zurückkommen wollten, um des beschwerlichen landweges von Nertschinsk nach Tschitinskoi ostrog überhoben zu seyn, da die wasserfahrt auf den seichten und schnellen flüssen gegen den strom noch weniger genützet werden kann. Wir beschlossen, uns nicht eher, als zu Tschitinsk mit der grossen landstrasse wieder zu vereinigen. Weil wir aber auf der hinreise zu Gorodischtsche, einer sloboda unterhalb der mündung des flusses Onon, viele alte grabhügel bemerkt hatten, so schickten wir den studenten Gorlanow dahin, dieselben aufgraben zu lassen, und das, was er etwan von alterthümern darin finden würde, mir zu überliefern. Er hat nichts, was der mühe werth wäre, bloss knochen darin angetroffen. Eben so ist auch ein versuch, als ich auf der rückreise zwischen Jerawna und Udinsk ein paar grabhügel in meinem beiseyn aufgraben liess, fruchtlos gewesen.

Eine andere verschickung, wozu wir den feldmesser Iwanow und

den studenten Krascheninikow gebrauchten, wurde dadurch veranlasst, dass ich bei meinen gewöhnlichen geographischen nachforschungen von einer heissen quelle gehört hatte, die in der obern gegend des flusses Onon unweit der mongolischen grenze befindlich sey und von den mongolen in mancherlei gebrechen sowohl innerlich, als äusserlich mit nutzen gebraucht würde. Hr. Gmelin hätte sich verspätet, wenn er selbst dahin gereist wäre. Es schien auch nicht nöthig zu seyn, weil wir uns auf die geschicklichkeit und den fleiss des studenten in beschreibung dessen, was er bemerken würde, verlassen konnten. Dem feldmesser wurde befohlen, dem studenten in beschreibung der reisewege zu helfen, mittägliche sonnenhöhen zu nehmen, welches auch sonst seine gewöhnliche beschäftigung war, und von dem warmen bade einen grundriss zu verfertigen. Ein jeder hat das seinige, wie es ihm aufgetragen war, ausgerichtet.

Als wir den 24 julius von den silberwerken abreiseten, kamen wir noch selbigen tags zu dem am ufer des flusses Argun gelegenen jaspisberge, aus welchem schon oft stücke von schöner grüner farbe nach Russland verführt worden, woran man ausgesetzet hat, dass sie zu klein gewesen, um zu beträchtlichen sachen gebraucht zu werden. Wir wollten uns durch den augenschein belehren und bestiegen den berg bis an den jaspisbruch, obgleich die dämmerung schon einbrach. Wir fanden aber keine grösseren stücke, als von 3 bis 4 zoll dick und lang, und darunter auch blassgrüne, obgleich von gleicher härte. Einige stücke zerspalteten sich leicht in kleinere, vielleicht weil sie am tage gelegen und verwittert waren. Man hat noch nicht versucht, wenn man in die tiefe arbeitete, ob sich nicht bessere und grössere stücke finden möchten. Allein gesetzt, man fände, — würden nicht die kosten des transports den werth übertreffen?

Viele 1,000 pud blei liegen noch auf den silberwerken ohne abgang und werden vielleicht nicht eher gebraucht werden, als wenn dereinst ein krieg mit China entstehen sollte. Noch ist eins diesem jaspis nicht vortheilhaft, nämlich, dass jeder stein gleichsam einzeln in einer mulnigten erde lieget; daher kaum zu hoffen ist, dass man hier grosse massen, geschweige denn zusammenhängende flötze jemals finden wird.

Die oberste gegend des flusses Argun war uns noch übrig zu besuchen, welche nie von russen ist bewohnt gewesen, bis bei dem letzten friedensschlusse von 1727 beliebt worden, auf dortiger grenze auch

eine handlungssloboda zwischen beiden reichen auf die weise, wie zu Kjachta, anzulegen. Das ist, wo der ehemalige karavanenweg über Naun vorbeigieng. Der ort heisst Zuruchaitu. Es ist aber kein vergleich mit Kjachta. Es wohnet da keine seele für immer. Der ort ist keinem theile bequem. Es fehlt der gegend gänzlich an bauholz; auch dünnes gesträuche zum brennen muss von weitem hergeführt werden. Aus solchem gesträuche bestehen einige hütten der zur wache dahin geschickten nertschinskischen kosaken, die abgewechselt werden. Wenn im sommer chinesische grenzbeschauer dahin kommen, so geschiehet eine kleine handlung zwischen ihnen und den russischen grenzwächtern; kaufleute aber aus andern sibirischen städten, und noch weniger aus Russland, kommen nicht dahin. So war es wenigstens zu derselben zeit. Wir kamen den 26 julius dahin und blieben bis zum 28.

Es wurde gesagt, jenseits des Arguns, etwa 10 werst vom ufer, seyen überbleibsel einer alten verwüsteten stadt in einer unbewohnten gegend, die man sehen könne, ohne dass die chinesen, dieses sonst über alle kleinigkeiten zu klagen geneigte volk, es einmal erfahren würden. Ich liess die gelegenheit nicht vorbei; mein treuer gefährte, hr. Gmelin, begleitete mich. Es wäre lustig gewesen, wenn die chinesen uns in ihrem lande ohne pass angetroffen und als gefangene nach Pekin geführt hätten. Als wir hinkamen, fanden wir nichts mehr, als eine verschanzung von einem erdwalle ins gevierte, dergleichen man in Sibirien in den südlichen steppen nicht selten sieht. Wir kamen denselben tag, da wir diese reise thaten, nach Zurachaita zurück.

Den 29 des morgens, denn wir hatten die ganze nacht gefahren, erreichten wir das ende von Sibirien gegen China hin, an dem fusse eines berges, Abagaitu, auf dessen spitze von beiden theilen grenzzeichen gesetzt waren, die aus steinhaufen bestanden. Von hier übersiehet man die ganze gegend des flusses Argun, wie derselbe aus dem flusse Chailar, nicht aus dem see Dalai-nor, entstehet, wie sonst insgemein geglaubt wird. Der Chailar, wo er sich seinem ausflusse nähert, theilt sich in drei arme, wovon zwei nachmals den Argun ausmachen, und einer in den see Dalai fliesst. Man erkennet dieses an der verschiedenen strömung derselben arme. Wir wollten hier die grenze nicht überschreiten, ob wir gleich das beispiel des vor uns in diesen gegenden gewesenen d. Messerschmidt vor uns hatten, der, wie sein Hodegeticum ausweiset, bis an den see Dalai gekommen ist und sich an demselben einige tage aufgehalten hat. Damals aber war kein

zweifel, dass der see nicht unter Russland gehörte. Ein tag war uns genug, bei dem berge Abugaitu zu verweilen. Den 31 des morgens waren wir wieder zu Zurachaitu, und mit eintretender nacht begaben wir uns wieder auf den weg quer durch die steppe nach dem flusse Onon.

Eins war uns nur beschwerlich auf diesem wege, dass wir holz zum kochen mit uns führen mussten, wenn wir nicht des getrockneten pferdemistes, wie jedermann thut, uns bedienen wollten. Eine fuhre mit holz und zuweilen auch ein fässchen mit frischem wasser waren uns unentbehrlich. Sonst haben wir nirgends ein willigeres und mehr zur freundschaft geneigtes volk angetroffen, als die in diesen steppen wohnhaften tungusen, welche nicht, wie die waldtungusen, sondern nach mongolischer art leben und sich von der viehzucht nähren. Sie haben einen überfluss an pferden, rindvieh und schafen. Mancher weiss die zahl seines viehes nicht. Sie gaben uns pferde zum vorspann, wo und so viel wir wollten. Die pferde werden mit schlingen aus der heerde geholt. Sie brachten uns auf einer jeden station einen jungen ochsen und einige schafe, wovon wir so viel nahmen, als wir und unser ganzes gefolge verzehren konnten. Einige male war es mit den ochsen besonders, dass alles fleisch, kein stück am ganzen ochsen ausgenommen, stark nach knoblauch schmeckte, welches daher rührte, dass sie in gegenden, wo wilder knoblauch wächset, geweidet hatten.

Die schamans unter diesen tungusen werden gemeiniglich für künstlicher, als die übrigen, gehalten; sie sind es aber nicht. Ich hatte ihrer verschiedene zusammenberufen lassen. Eine schamanka, die ehemals unter den mongolen ihre künste getrieben hatte, war vor andern berühmt. Es sind also die mongolen damals noch nicht alle der dalai-lamischen religion zugethan gewesen. Sonst sparen die geistlichen von dieser religion keine mühe, ihre abgötterei so weit als möglich auszubreiten. Einige von ihnen hatten es auch bei den tungusen versucht, aber keinen beifall gefunden. Bei der jetzigen schamanerey, die herr Gmelin beschrieben hat, war dieses ungewöhnlich, dass die schamanka ihren ledernen schamanskittel mit runden messingenen platten von gegossener arbeit mit ören, da die eine seite glatt und die andere, worauf die ören sind, mit chinesischer schrift bezeichnet war, vorn und hinten behangen hatte. Diese platten hatte sie aus China bekommen. Ich habe verschiedene derselben in die kaiserliche kunstkammer abgegeben.

Ein alter hagerer mann wurde gerühmt, dass er als schaman

während seiner beschwörungen einen pfeil sich durch den leib ziehen könnte. Ich verlangte von ihm, dass er uns seine künste, wenn er wirklich so etwas vermöchte, offenherzig zeigen sollte; gedächte er aber uns zu betrügen, so versicherte ich ihn, dass wir scharfe augen hätten, und dass er für seine schelmerei werde bestraft werden. Nach langem zureden bekannte er, dass seine ganze kunst betrug sey: er könne nichts mehr, als den pfeil auf einer seite durch den kittel hineinstecken, und dem eingezognen unterleib vorbei auf der andern seite wieder durch den kittel herausziehen. Und so war es, als ich ihn seine handgriffe vor mir machen liess. Einem dickleibigen fetten manne wäre dieses schwer gewesen. Ich liess es indess zeichnen; die figur findet sich unter den abbildungen der völker, die herr Georgi mit beschreibungen begleitet hat. Der kupferstecher Roth hat meine zeichnungen, ich weiss nicht wie, aus der academie erhalten.

Ein thier, welches unter dem namen tschigitai den mongolischen steppen eigen ist, ein mittelding zwischen pferd und esel, das Messerschmidt für den mulum foecundum Aristotelis ausgegeben hat, gab gelegenheit, uns einige tage in der nähe des nertschinskischen salzsees aufzuhalten. Hr. Gmelin wünschte, dieses noch ganz unbekannte thier zu sehen und zu beschreiben. Die tungusen sagten, es verlaufe sich zuweilen bis in diese gegenden und werde alsdann, wenn sie eine grosse cirkuljagd (облава) anstellten, gefangen. Alsobald liessen wir 50 mann tungusen, muntere, starke leute, zu einer solchen jagd aufbieten, welche einen ganzen tag auf 50 werste herumjagten, ohne es an ihrem fleisse ermangeln zu lassen; sie bekamen aber das thier nicht. Ich habe es nachmals dem hrn. Gmelin verschafft, wie an seinem orte folgen wird.

Der salzsee hat nichts besonderes. Wir machten uns den 5 august wieder auf den weg und liessen unsere fuhren gerade nach dem flusse Onon abgehen, mittlerweile dass hr. Gmelin und ich einen umweg zu pferde nahmen, um eine unterirdische höhle zu besehen, wovon man uns wunderdinge erzählt hatte. Man brachte uns zu der höhle, die es seyn sollte, nördlich von dem flusse Borsa, der in den Onon fällt; denn es sind noch drei flüsse gleichen namens, die dem flusse Argun zufliessen. Wir besahen auch noch eine unweit davon gelegene andere höhle; nirgends aber zeigte sich etwas wunderbares. Wir eilten also nur, um wieder zu unseren fuhren zu kommen, die wir denn auch des abends spät an dem bestimmten orte am flusse Onon antrafen, nachdem

wir diesen tag gegen 80 werste meistens im galopp geritten waren. Der gerade weg vom salzsee bis an den Onon wurde auf 50 werste gerechnet.

Um den geradesten weg nach Tschitinskoi ostrog zu nehmen, mussten wir an diesem orte über den fluss Onon fahren, der schon eine ziemliche breite und tiefe in dieser gegend hat, auch wegen seines schnellen laufs bedenklich seyn konnte. Die mongolen und nertschinskischen tungusen hatten auf den flüssen keine böte, weil sie vom fischfange keine liebhaber sind und einzig von der viehzucht leben. Wenn sie über einen fluss setzen wollen, so spannen sie trockene ochsenhäute auf hölzernen stäben zu böten auf, worin ihnen auch russen, die einen solchen weg machen wollen, nachahmen. Als noch kaufmanns- und kronskaravanen über Naun nach Pekin giengen, war dieses ihre gewöhnliche landstrasse. Wir hatten uns auf ochsenhäute nicht gefasst gemacht, solche anzuschaffen und daraus böte zu machen, schien zu viel zeit zu erfordern. Es war kein mangel an holz; wir hatten vorausgeschickt, um ein floss bauen zu lassen, damit geschahe den folgenden tag die überfahrt.

Inmittelst dass eine so grosse anzahl von menschen, pferden und wagen, als wir bei uns hatten, nach und nach übergebracht werden konnte, vertrieben wir uns die zeit angenehm genug mit einem tangutischen lama, der sich in der gegend des Onon unter den tungusen aufhielt, nicht sowohl seine abgötterei zu predigen, als ihnen in krankheiten medicinische hülfe zu leisten, wovon er überflüssigen verdienst hatte. Seine geschicklichkeit war uns gerühmt worden. Wir hatten zu ihm geschickt, dass er an diesem tage und an diesem orte zu uns kommen sollte. Er kam mit aller seiner medicinischen geräthschaft und wusste von allem gute rechenschaft zu geben. Hr. Gmelin hat das, was er von ihm gesehen und gehört, in seiner reisebeschreibung beschrieben. Mir blieb zu wenig zeit übrig, mich mit ihm über andere sachen zu unterhalten. Ich bekam aber von ihm ein indianisches buch und ein mit götzenbildern bemaltes buch zum geschenk. Er konnte gut tungusisch, und wie wir überall gute dolmetscher nehmen und wählen konnten, so war auch in diesem stücke bei uns kein mangel.

Den 7 august setzten wir unsere reise fort und kamen den folgenden morgen an einen in den Onon fallenden fluss, Aga, wo nicht lange vorher ein anbruch von hoffnungsvollen kupfererzen war entdeckt worden. Es war aber niemand, der uns die schürfe hätte anzeigen

können. Man hat zwar hier einige jahre hernach eine schmelzhütte unter dem namen Aginskoi sawod angelegt, sie hat aber wegen nicht genugsamer waldung keinen bestand gehabt. Den 10 august kamen wir nach Tschitinskoi ostrog, wo kurz vorher auch der feldmesser und die studenten von unserer gesellschaft, die wir nach dem warmen bade am Onon und den grabhügeln zu Gorodischtsche abgeschickt hatten, eingetroffen waren.

Hier hatten wir keine ursache, uns aufzuhalten. Wir fuhren den 11 weiter längs desselben weges, den wir auf der hinreise von Udinsk ab gehalten hatten. Zu Jerawninskoi ostrog, wo wir den 13 ankamen, verweilten wir einen tag, weil frischer vorspann zusammengebracht werden musste. Den 17 erreichten wir Udinsk, wohin wir zwei fahrzeuge, doschtscheniken, bestellt hatten, die uns über den see Baikal nach Irkuzk zurückbringen sollten.

Wir glaubten, diese fahrzeuge müssten schon daselbst fertig liegen, weil wir bereits den 10 april deshalb von Selenginsk aus an die provinzial-kanzellei zu Irkuzk geschrieben hatten. Sie kamen aber nicht eher, als den 23 august mit waaren für die nach China abzufertigende kronskaravane befrachtet. Und dann war nur eines für uns bestimmt, worauf unsere ganze gesellschaft nicht raum hatte. Wegen des zweiten musste erst an den hrn. brigadier nach Selenginsk geschrieben werden, wovon die wirkung nicht so geschwind, als wir wünschten, erfolgen konnte. Es währte bis zum 13 septbr., da wir uns auf zwei doschtscheniken zu Udinsk, um nach Irkuzk zurückzukehren, einschiffen konnten. Das von Selenginsk war nicht ganz zu unseren diensten, es war zum theil mit waaren, die der zoll zu Kjachta eingebracht hatte, beladen; wir konnten uns nur des übrigen ledigen raums bedienen. Dafür aber war es neu und stark gebauet, eigenschaften, die den beiden anderen fehlten.

Mittlerweile, dass wir zu Udinsk stille lagen, beschäftigten wir uns mit sachen, die wir auf der reise nicht umständlich genug hatten beobachten und beschreiben können; manches was aus eilfertigkeit nur mit drei worten angezeigt und bei bequemerer gelegenheit wieder vor die hand zu nehmen, aufgeschoben war, das wurde erst hier recht ausgearbeitet. Die maler bekamen zeit, ihre unterwegs angefangenen und nur mit den hauptfarben angelegten zeichnungen zu vollenden. Es musste gegen den winter wieder ein bericht von unseren verrichtungen an den senat abgefertigt werden. Dazu konnten wir uns nicht zeitig

genug vorbereiten. Ich insonderheit suchte eine gelegenheit zu nützen, die sich nicht wieder finden möchte, durch dalai-lamische geistliche von den geheimnissen ihrer religion mich zu unterrichten, und liess zu dem ende den tangutischen gelun des taischa Lopsan bitten, dass er einen seiner untergebenen geistlichen, mit dem ich mich von geistlichen und wissenschaftlichen dingen unterhalten könnte, zu mir nach Udinsk schicken möchte. Hierauf schickte mir der gelun einen seiner mongolischen schüler, der so lange, als wir uns zu Udinsk aufhielten, bei mir blieb, so dass die uns anfänglich zuwider scheinende verzögerung mit den fahrzeugen, unseren verrichtungen zu einem wirklichen vortheil gereichte.

Sobald die fahrzeuge in fertigem stande waren, fuhren wir den 13 septbr. von Udinsk ab. Den 15 kamen wir an die mittlere mündung des flusses Selenga zum see Baikal, wo die überfahrt zu seyn pflegt, weil daselbst der see am schmalsten ist. — Soll ich hier des in dasigen gegenden herrschenden aberglaubens erwähnen, dass man den see ein meer, ja das heilige meer nennen, bei der überfahrt etwas geld als ein opfer hineinwerfen und vor allen dingen des meeres nicht spotten müsse. Ich glaube, nein! Hr. Gmelin hat es gethan. Genug, wenn ich sage, dass wir nach einigen widrigen winden, die uns wie noch an der mündung der Selenga, so auch an der nördlichen küste, ehe wir die mündung der Angara erreichen konnten, etwas aufhielten, den 20 septbr. mit beiden doschtscheniken glücklich und wohlbehalten zu Irkuzk ankamen.

Hier erfuhren wir durch briefe aus Jakuzk, dass für uns wegen der reise nach Kamtschatka gar nicht zu eilen sey, indem die anstalten zu der seeexpedition sehr langsam vor sich giengen und zu Ochozk mit dem baue der schiffe, womit man zur see gehen sollte, noch nicht einmal der anfang gemacht worden. Es waren aber vier schiffe zu bauen: zwei, um gegen Amerika hin entdeckungen zu machen, und zwei, längs den Kurilischen inseln bis nach Japan zu segeln. Wir durften also nicht hoffen, dass im folgenden sommer unsere reise nach Kamtschatka vor sich gehen könnte. Jakuzk versprach uns sehr langeweile, wenn wir länger als einen winter daselbst zubringen müssten. Wie sollten wir also die zeit eintheilen, um genug beschäftigung zu haben, uns nirgends allzulange aufzuhalten und nicht zu weit uns von der jakuzkischen landstrasse zu entfernen, damit wir immer bereit wären, gegen die zeit, die man uns bestimmen würde, zu Jakuzk uns

einzufinden? Wollten wir nicht weiter voraussehen, so hatten wir doch zum wenigsten das ganze folgende jahr in unserer gewalt, während dessen unsere gegenwart zu Jakuzk nicht erfordert werden würde. Für so lange also nahmen herr Gmelin, hr. La Croyere und ich mit einander abrede.

Hr. Gmelin und ich beschlossen bis in den januar des nächstfolgenden jahres zu Irkuzk zu bleiben, hiernächst nach Ilimsk zu reisen und gegen den frühling uns nach dem flusse Lena zu begeben, welchen zu wasser bis Irkuzk abwärts zu fahren, oft weniger tage erfordert werden, als wir darauf wochen zuzubringen gedachten. Herr La Croyere aber, der sich gern von uns entfernte, der sich während unserer nertschinskischen reise zu Irkuzk verheirathet hatte, fand für gut, mit dem anfange des folgenden jahres noch einmal nach Selenginsk und Kjachta zu reisen, um, wie er sagte, einige bei seiner ersten anwesenheit daselbst gemachte beobachtungen abzuwarten, darauf im frühlinge sich auch an der Lena einzufinden, und alsdann, ohne sich irgendwo aufzuhalten, gleichfalls zu wasser nach Jakuzk zu gehen.

Wollten wir auch unsere täglichen arbeiten, die überall gleich waren, nicht rechnen, so hatte ich insonderheit noch viele nachrichten, die stadt und das land von Irkuzk betreffend, mit urkundlichen beweisen zu erwarten, weswegen nöthig war, die provinzial-kanzellei in beständiger bewegung zu erhalten. Das dortige archiv gab mir weniger zu thun, weil die stadt erst in neuern zeiten durch die handlung mit China emporgekommen, weil sie anfänglich selbst als ein unerheblicher ostrog von andern städten oder ostrogen abhängig gewesen ist. Am meisten beschäftigte uns, dass wir wieder einen bericht an den regierenden senat von unseren seit Jeniseisk gethanen reisen und verrichtungen abzustatten hatten, dem wir eine ansehnliche menge von beobachtungen, beschreibungen, zeichnungen, alterthümern und mancherlei anderen seltenheiten beilegen konnten. Die wichtigkeit und menge der sachen war zum theil ursache, einen eignen soldaten von unserem geleite damit nach Petersburg zu schicken; zum theil mussten wir verschiedene zum täglichen verbrauche gehörige nothwendigkeiten von Petersburg nachkommen lassen, die wir nicht gewisser, als wenn wir solche durch ausdrückliche beschickung abholen liessen, zu bekommen wussten.

Zu Petersburg war indessen der hr. kammerherr von Korff nicht dem namen nach, sondern in der that præsident der academie geworden.

Mit diesem vortrefflichen manne hatte ich seit der ankunft des hofes von Moskau persönliche bekanntschaft geflogen. Er liess sich das beste unserer gesellschaft, wie der academie überhaupt, mit äusserstem fleisse angelegen seyn. Gmelin und ich waren kaum nach Irkuzk zurückgekommen, so empfanden wir von seiner willfährigkeit die erste wirkung, indem verschiedene sachen daselbst auf uns warteten, die wir von unseren freunden, obgleich nur in privatbriefen, verlangt hatten. Zu gleicher zeit erhielten wir von dem hrn. kammerherrn einen gemeinschaftlichen brief an uns alle, darin er uns seine ernennung zum haupte der academie (denn so pflegte er sich mit dem französischen worte zu nennen) zu wissen that, und uns zur einträchtigkeit unter einander ermahnte. Dieser brief verdient nach dem original hier eingerückt zu werden. Hr. justizrath Goldbach hat ihn geschrieben, welches man auch aus der schönen latinität schliessen würde, wenn es seine handschrift nicht bekräftigte.

Also der brief:

Viri clarissimi.

Ut munere regendae academiae, quod Augusta nuper mihi imposuit, ex animi mei sententia defungar, non modo praesentium sodalium iunctis studiisque, sed vestro inprimis indefesso labore, vestris vigiliis, et, quod caput est, vestra concordia, mihi opus esse intelligo; igitur in itinere tantis casibus obnoxio et tam multis molestiis usque quaque circumscripto, si qua inter vos sunt dissidia, ea humanae conditionis memores aequo animo deponite, atque utilitati publicae condonate.

Quod ad vestra desiderata attinet, aegre ex tuis, clarissime Croyere, litteris, iam superiore anno datis, percepi, omnia instrumenta mathematica, quae apud te erant, pluviis et turbida tempestate valde depravata fuisse, ea vero tua et sociorum tuorum cura sic rursus emendata coniicio, ut observationibus, quas complures deinde instituisti, suffecerint, si quid autem vel instrumentorum vel cuiuscunque generis subsidiorum tibi adhuc desit, datis ad me litteris accurate exponas, planeque tibi persuadeas id negotium mihi curae futurum.

Quemadmodum vero diligentiam, quam in exquirendis et describendis tam variis rebus adhibuistis, magnopere probo, vobisque totius societatis nomine gratias ago: ita vos omnes vehementer exhortor, ut quaecunque ad supremum senatum perscribetis, eorum exemplum

etiam in vestris ad me litteris includatis, ne nobis vestra scripta aliunde repetere necesse sit, quod et minus decorum et laboriosum taediique plenum esse ipsi iudicabitis; id enim quia adhuc facere neglexistis, in causa fuit, quam ob rem nullum diarium ex toto quod confecistis itinere ad academiam perlatum sit, quod damnum ut prima data occasione resarciatis, vestri erit officii.

In observationibus autem quae alicuius sunt momenti, observator collegas suos, si in eadem urbe commorentur, ad se invitabit, non modo ut testes observationi adsint, sed et ipsi etiam observatorem iuvent, methodo observandi assuescant, et praeterea si quid erroris vel negligentiae subesse videatur, amice admoneant.

Quae omnia ut iussu Imperatricis Augustae vobis significo, itá a vobis religiose servatum iri minime dubito. Valete.

D. Petropoli d. 23 decembris st. v. 1734.

Korff.

Was in diesem briefe von streitigkeiten, die etwan unter uns seyn möchten, und die wir um des gemeinen besten willen ablegen sollten, gesagt ist, das bezog sich auf briefe, die herr Gmelin und ich von Kasan und Tobolsk aus an den præsidenten von Keyserlingk und an einige mitglieder der academie, unsere freunde, geschrieben und darin unsere meynung über den hrn. La Croyere und desselben astronomische und andere beobachtungen nicht als kläger, die mit einander im streite lebten, sondern aus getreuer und wohlgegründeter besorgniss, der endzweck einer so wichtigen reise möchte, was ihn betraf, nicht erfüllet werden, einigermassen geäussert hatten. Was wir in Petersburg von der unerfahrenheit und nachlässigkeit des hrn. La Croyere, aus den früchten seiner lappländischen reise gemuthmasset hatten, davon waren wir zu Kasan und Tobolsk durch eigene erfahrung völliger überzeugt worden. Man behandelte aber die sache zu Petersburg sehr glimpflich, indem einestheils die academie, welche den hrn. La Croyere bloss auf des hrn. De l'Isle wort zu der reise tüchtig erkannt hatte, selbst dabei nicht ohne schuld war, anderntheils hr. De l'Isle, der in gutem ansehn stand, seinen bruder, bei darüber anzustellenden berathschlagungen, kräftig vertreten konnte. Der beschluss des briefes schien nur darauf zu zielen, nach welchem bei wichtigen beobachtungen der beobachter seine collegen dazu einladen sollte, nicht nur damit sie

solche als zeugen bekräftigen konnten, sondern damit sie auch an die beobachtungen selbst gewöhnt würden, um im falle, dass ein fehler, oder eine nachlässigkeit vorgienge, den beobachter daran zu erinnern. Widerleget aber eben diese verordnung nicht schon den argwohn von streitigkeiten oder feindschaft? Ein zeuge, von dem einer erinnerungen annehmen soll, muss doch wohl des andern freund seyn, oder der andere wird immer ausflüchte genug finden, dem zeugnisse und den erinnerungen auszuweichen.

In der that hatte auch niemals auf der reise irgend ein zwiespalt, oder streit zwischen uns und dem hrn. La Croyere stattgefunden, noch finden können, weil keiner von uns dazu geneigt war, und insonderheit hr. La Croyere alle erinnerungen, die wir ihm freundschaftlich und mit höflichen worten machten, willig annahm, oder anzunehmen schien. Wir konnten uns deshalb sicher in unserer antwort an den herrn v. Korff auf den hrn. La Croyere selbst berufen, und er bekräftigte unsere verantwortung schriftlich, indem wir alles, was uns an ihm nicht gefallen hatte, umständlich anzeigten, ihn aber solches vor der absendung lesen liessen, damit er in seinem briefe dasjenige, was zu seiner rechtfertigung diente, zugleich beibringen könnte. Dieses verfahren bewies vollends, dass keine feindschaft unter uns herrschte. Niemals ist vielleicht ein gerichtshandel mit mehr kaltem blute und billigkeit geführt worden. Gmelin und ich entgiengen dadurch allem argwohne der verläumdung; die academie aber und der hr. v. Korff konnten nun ein decisives urtheil fällen, ob und wie denen wider hrn. La Croyere angebrachten beschwerden abzuhelfen seyn möchte, als warum wir, weil wir einmal unsere pflicht gethan, nicht weiter uns zu bekümmern ursache hatten.

Der kürze wegen werden die gedachten briefe, so merkwürdig, als sie auch sind, hier nicht wiederholt. Sie können, wenn es nöthig ist, aus dem conferenz-archive auch eingerückt werden; die sache aber kann ich ihrer folgen wegen nicht übergehen. Hr. La Croyere hat sich durch unsere klagen nicht gebessert, er ist auch nicht zurückberufen worden.

Was zur bestimmung der längen und breiten solcher örter, wo es nöthig war, geschehen ist, das ist von dem feldmesser Krasilnikow geschehen. Die academie wollte unsere gesellschaft noch mit einem astronomo vermehren und verschrieb zu dem ende den hrn. Libertus aus Berlin. Dieser mann aber wurde nicht von gehöriger geschick-

lichkeit befunden und war überdem von einem widrigen eigensinnigen charakter. Man bemühte sich um einen andern, der wollte sich zu einer so weiten reise nicht entschliessen. Wir lernten indessen in Sibirien mit dem hrn. Krasilnikow allein zufrieden seyn, und seitdem geschahe, was geschehen konnte, ohne dass an eine bessere verfügung weiter gedacht wurde.

Was die verordnung anlangte, dass wir von allen unseren beschreibungen und beobachtungen, die wir an den senat schickten, auch abschriften an die academie schicken sollten, so konnte das nicht zur erfüllung kommen, weil dazu in verschiedenen sprachen eigene copisten nöthig gewesen wären, die wir nicht hatten, und weil die bei uns befindlichen studenten genug beschäftigt waren und in denen wissenschaften, wozu wir sie bestimmten, gebraucht wurden. Bald darauf wurde auch die forderung selbst zu Petersburg überflüssig, indem der regierende senat alles, was von uns einkam, an die academie abliefern liess und damit, so lange unsere reise währte, fortgefahren hat.

Die abfertigung des soldaten geschahe d. 9 december. Tages darauf erhielten wir einen befehl aus der oberbergwerks-kanzellei zu Katharinenburg vom 14 october, wo in diesem jahre der wirkliche staatsrath Tatischtschew an stelle des general-lieutenants von Hennin oberbefehlshaber geworden war.

Es befremdete uns, aus einer kanzellei, der wir auf keinerlei weise unterworfen waren, einen befehl zu empfangen. Alle kanzelleien in Sibirien hatten bisher durch promemorien mit uns correspondirt, und es ist auch nachgehends von allen also gehalten worden. Wir glaubten der academie nichts vergeben zu dürfen. Der befehl war an uns alle gerichtet. Der inhalt aber gieng eigentlich nur den hrn. Gmelin an; in dessen namen beantwortete ich den befehl in einem privatschreiben, das von ihm unterschrieben wurde. Bloss unser betragen in diesem unerwarteten falle zu rechtfertigen, will ich die antwort, womit die sache auch ihre endschaft erreicht hat, hier anführen.

An herrn staatsrath Tatischtschew, in antwort auf die aus der oberbergwerks-kanzellei an uns geschickte ukase.

Ew. hochwohlgeboren angenehmes schreiben vom 14 october dieses jahres habe allhier in Irkuzk den 10 dieses zurecht erhalten und danke ew. hochwohlgeboren gehorsamst vor das uns gethane gnädige versprechen, uns in unsern verrichtungen, so viel möglich,

behülflich zu seyn. Zu gleicher zeit ist uns eine ukase aus der sibirischen bergwerks-kanzellei, welche an mich und meine collegen überschrieben und denselben 14 octbr. datiret ist, überliefert worden, worin ew. hochwohlgeboren uns wegen einer spur von silbererz, wovon ich den 22 mai von Selenginsk zu schreiben die ehre gehabt, und wegen einiger zum nutzen des kayserl. interesses auf denen argunischen silberwerken zu machenden verfügungen, dero verlangen zu wissen gethan, anbei wegen der von mir verlangten probiertiegel berichtet haben, dass zu solchem ende ein mensch, der solche tiegel machen könne, mit dem dazu nöthigen leimen den 27 märz durch das sibirische gouvernement an uns abgefertiget worden. Ich habe den inhalt dieser ukase gemeinschaftlich mit meinen collegen wohl erwogen; ew. hochwohlgeboren aber erlauben mir gnädigst, denenselben zu berichten, was wir desshalb unserer schuldigkeit zu seyn erachtet haben.

Zuvörderst hat uns befremdet, dass die sibirische bergwerks-kanzellei, anstatt der bisher zwischen dem sibirischen oberbergamt und uns gebräuchlich gewesenen art zu correspondiren durch promemorien, eine ukase an uns zu schicken beschlossen und von demjenigen, was wir in unseren untersuchungen von der bei Selenginsk entdeckten spur von silbererz, und bei denen argunischen silberwerken finden würden, an die kanzellei zu raportiren, verlanget hat. Denn ob wir gleich uns allezeit das grösste vergnügen machen, denen particulair-befehlen ew. hochwohlgeboren in allen stücken nachzukommen, und nichts anderes wünschen, als dass unsere zum nutzen des reichs abzielenden verrichtungen dero gnädige approbation erhalten mögen, so leiden doch die von Ihro Kayserlichen Majestät Petro dem I glorwürdigsten andenkens der academie der wissenschaften ertheilten und von Ihro jetzt glorwürdigst regierenden Kayserlichen Majestät derselben allergnädigst confirmirten privilegia, wie auch die uns bei der abreise auf Ihro Kayserlichen Majestät namentlichen befehl von dem hohen dirigirenden senat und der academie der wissenschaften gegebenen ukasen und instructionen keinesweges, solcherhalb von der sibirischen bergwerks-kanzellei ukasen anzunehmen. Die academie der wissenschaften in St. Petersburg correspondiret mit keinem derer collegien des reichs anders, als in promemorien, und wir als glieder derselben haben bis dato eben so wenig aus irgend einer kanzellei, als bloss von dem dirigirenden senate ukasen empfangen. So wie wir desshalb die gouvernements-kanzelleien zu Tobolsk und Kasan und auch das vorige

sibirische oberbergamt, als welche jederzeit promemorien an uns geschrieben, zu exempeln anführen können.

Ueberdem haben wir bei unserer abreise uns schriftlich reversiren müssen, von unseren verrichtungen niemand, als dem hohen dirigirenden senate bericht zu geben. Und ob wir gleich uns sehr wohl zu bescheiden wissen, dass, da das bergwesen in Sibirien einzig und allein ew. hochwohlgeboren von Kayserlicher Majestät anvertrauet ist, folglich auch die in demselben von uns gemachten, oder noch zu machenden entdeckungen mit billigem rechte unmittelbar an ew. hochwohlgeboren gelangen sollen, so ist uns doch solches nicht erlaubet, so lange wir von höherem orte dazu nicht befehliget werden.

Wir geben ew. hochwohlgeboren noch dieses zu überlegen anheim, dass sowohl die in unseren instructionen uns aufgetragenen verrichtungen, als auch die umstände unserer ganzen reise nicht leiden, dergleichen commissionen von der sibirischen bergwerks-kanzellei zu empfangen, als uns dieselbe wegen der argunischen silberwerke aufzutragen beliebet hat. Wir sind bloss zu entdeckungen und untersuchungen in denen wissenschaften geschickt, von der öconomie des reichs ist uns nichts anbefohlen; wir verstehen auch dieselbe nicht, haben nimmer bei bergwerken gedienet und sind in den kanzelleiregeln ganz unerfahren. Sollten wir aber dieses alles erst auf der reise lernen und uns nachmalen in dergleichen sachen gebrauchen lassen, so würde uns solches viele zeit wegnehmen und in unseren eigentlichen uns anbefohlenen bemühungen sehr hinderlich seyn. Wir können auch unsere besonderen reisen und den aufenthalt an einem orte nicht nach unserem willen einrichten, sondern müssen desshalb allezeit die umstände der ganzen expedition und besonders die reise des hrn. capt. commandeur Bering in consideration ziehen; aus welcher ursache von dem hohen dirigirenden senat uns auch keine untersuchungen namentlich anbefohlen sind, sondern in allen stücken freigelassen ist, dieselben, so wie es die umstände der reise an die hand geben würden, anzustellen und nach solchen unsere besonderen reisen einzurichten.

Gleich wie nun ew. hochwohlgeboren aus oben angeführtem ersehen, dass wir die wichtigsten ursachen haben, denenselben diese gehorsamste vorstellung zu thun, also hoffen wir auch, dass dieselben solches nicht übel deuten, sondern vielmehr in regard derer der academie der wissenschaften allergnädigst ertheilten und confirmirten hohen kayserlichen privilegien, und uns ins besondere gegebenen

ukasen und instructionen, wie auch in ansehung unserer eigenen umstände, in welchen wir auf der jetzigen reise stehen, die hohe gewogenheit vor uns haben und uns künftig sowohl mit ukasen aus der sibirischen kanzellei, als auch mit dergleichen commissionen, wozu wir keinesweges geschickt sind, verschonen werden.

Was aber die drei punkte betrifft, so in angeführter ukase enthalten sind, so melde darauf in schuldigster antwort, dass ich wegen der spur von silbererz in Selenginsk nur eine blosse muthmassung gehabt und dieselbe ew. hochwohlgeboren nicht in der absicht überschrieben, um dieselbe, bevor ich genugsamen grund vor mir sähe, public zu machen; und gleichwie ich aus mangel guter probiertiegel mich von dem wahren gehalt des erzes noch nicht vergewissen können, also kann auch davon nichts mehreres melden, als was schon in einem briefe vom 8 decbr. dieses jahrs hier von Irkuzk geschrieben habe, welchem briefe ich einige kleine stufen von dem erze in einem säcklein unter adresse der sibirischen gouvernements-kanzellei beigefügt habe.

Wegen der von uns verlangten probiertiegel habe ew. hochwohlgeboren brief vom 4 april dieses jahres erhalten, in welchem dieselbe berichtet, dass dieselben abgesandt seyen, worauf den 15 novembris gehorsamst geantwortet, dass selbige nicht bei uns angekommen, weswegen um nachricht gebeten habe, mit was für gelegenheit dieselben abgegangen, damit wir uns allhier und zu Ilinsk desto nachdrücklicher danach erkundigen können. Von dem in der ukase bemeldeten menschen, der die tiegel machen könne, wissen wir gleichfalls noch nichts.

Und was zuletzt die argunischen silberwerke betrifft, wovon ew. hochwohlgeboren nachricht verlangen, so haben wir davon den 8 decbr. durch einen expressen unsere ausführliche beschreibung an den hohen dirigirenden senat abgesandt. Wir sind bereits den 20 septembris von der selenginskischen und nertschinskischen reise hieher zurückgekommen, folglich können ew. hochwohlgb. von selbst die unmöglichkeit der uns dabei aufgetragenen commissionen einsehen, wenn wir auch alle dazu nöthige qualitäten besässen.

Uebrigens wiederholen wir unsere bitte, welche wir den . . . april von Selenginsk in einem promemoria an das sibirische oberbergamt gethan, um uns von denen bisher in Katharinenburg gemachten meteorologischen observationen eine copie nachzusenden, und künftig alle viertel jahr damit zu continuiren, auch nachricht zu geben, wenn

etwan die instrumente nach unserer abreise sollten schaden genommen haben.

Gleich wie ich alles obige in gemeinschaftlichem namen meiner collegen zu berichten die ehre habe, also haben auch gedachte meine collegen mich chargiert, ew. hochwohlgeboren ihres beständig vor dieselbe tragenden gehorsamsten respectes zu versichern. Ich aber ins besondere verharre in tiefer submission

ew. hochwohlgeboren
unterthänigster diener
J. G. G.

Zwei verschickungen wurden zu Irkuzk von uns veranstaltet, wovon eine die geographische lage des ostrogs Tunkinsk, die andere ein heisses quellenwasser in der nachbarschaft von Bargusin zur absicht hatte. Ich vermuthete aus mündlichen nachrichten und aus den abständen der umliegenden örter, dass Tunkinsk mehr als einen grad südlicher liegen müsse, als auf den landkarten angezeigt war. Die feldmesser waren entweder gar nicht dagewesen, oder sie hatten die lage, welche sich aus der geodätischen beschreibung ergiebt, nicht durch mittägliche sonnenhöhen bewähret. Dieses zu thun, reiste der feldmesser Iwanow den 22 decbr. dahin ab und kam den 2 janr. nach Irkuzk zurück. Die lage von Tunkinsk befand sich meiner vermuthung vollkommen gemäss. Ein antrieb mehr, meine mündlichen nachforschungen auf das sorgfältigste fortzusetzen und zu erweitern. Es wurde mir auch alles desto gewöhnter, je mehr ich in der landessprache zunahm.

Die zweite verschickung gehört, wie unsere abreise von Irkuzk, in das folgende 1736 jahr; daher denn auch die erzählung davon bis dahin ausgestellet bleibt.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1736.

1736. Die ode an die kaiserin, worin die academie höchst derselben bei dem anfange dieses jahres ihren allerunterthänigsten glückwunsch

darlegte, und welche wahrscheinlich den herrn prof. Juncker zum verfasser hatte, verdient es, auch in der geschichte der academie aufbehalten zu werden. Sie ist in dem 1 stücke der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen abgedruckt und lautet so: 1736.

Die du ein abgemessnes ziel
Dem lauf der sterne fürgeschrieben,
Und auf der lüfte weichem pfühl
Bisher die erde fortgetrieben,
O Vorsicht, die du alles weisst
Und alle wirkung kommen heisst,
Die aus verborgnen quellen dringet,
O Vorsicht, die den arm bewegt,
Der sturm und feinde niederschlägt,
Hör', was die andacht vor dich bringet!
Die Fürstin, deren licht und recht
Der erde fünften theil regieret,
Die tugend stärkt, die laster schwächt
Und mit vollkommenheit vollführet,
Was einst Alexi ausgedacht,
Und Peter's klugheit, fleiss und macht
In unermüdtem wirkungtriebe,
Die unbesiegte Kaiserin
Entzündt die herz' entflammt den sinn
Zu täglich neuverstärkter liebe.
Das unerschöpfte russenreich
Empfindt nunmehr die güldnen zeiten;
Es sieht, den hohen zedern gleich,
Sein wachsthum täglich weiter breiten.
Es legt sich ja mit jedem jahr
Ein neu entsprossner segen dar.
Das glück begleitet unsre sachen:
Die künste steigen höher auf;
Der überfluss kommt in den lauf
Durch Annen Iwanownen's wachen.
Dort wo der sonne güldnes licht,
Wenn es zu unserm scheitel eilet,
Zuerst durch dampf und nebel bricht

1736. Und sich eh' als an uns vertheilet,
Dort wirft so manches volk den blick
Mit sehnsucht nach dem hof zurück,
Auf welchem seine pfeiler stehen.
Es seufzt und wünscht, den gnadenstrahl
Der Kaiserin noch hundertmal
Am neuen jahr erneut zu sehen.

Auch der mit krieg umzäumte Rhein,
Entzückt von der Monarchin güte,
Schickt seiner wünsche opfer ein
Und zollt ein dankbares gemüthe,
Das er in seinen nachbarn findt,
Die durch die russen sicher sind.
Ganz Deutschland baut nur ehrenbogen,
Und gräbt und schreibt und merkt das jahr,
Darin zur tilgung der gefahr
Der russen adler eingezogen.

Nimm, Vorsicht, nimm des dankes theil
Von uns, die wir mit nahen augen
Von unsrer Fürstin wohl und heil
Zu unverworfnen zeugen taugen.
Du hast ihr wohl dies jahr geschützt,
Dadurch des reiches heil gestützt
Und hundert völkern glück verliehen.
Was du der Majestät gethan,
Geht ungezählte herzen an,
Zu deren heil ihr wohl gediehen.

O neige dein allhörend ohr
Zum wunsch so vieler millionen,
Die im erwünschten glück und flor
Um Annen's zepter sicher wohnen.
Erhalt dies wunder unsrer zeit
In blühender zufriedenheit.
Verstärke Sie an lebensjahren;
Nimm, nimm von unsern ohne scheu,
Und setz sie der Monarchin bei;
Lass Sie die spätste zeit erfahren.

Dreht deine faust der zeiten rad,

Und wältzt das alte jahr von hinnen; 1736.
So lass uns neuen segens pfad
Mit der verneuten zeit gewinnen.
Leg Annen's reich bei fried und ruh
Noch manchen frischen lorbeer zu,
Den Ihr erhabnes haupt verdienet,
Und der auch bei der späten welt,
Die Ihr verdienst vor augen stellt,
Ihr ewig um die schläfe grünet.
Die um die stufen ihres throns
Mit rath und recht und weisheit stehen,
Und als die starken Salomon's
Auf ihres worts vollziehung sehen,
Befestige auf ihrem sinn;
Und lass sie ihrer müh gewinn,
Zu tausendfachen segen heben.
Ja, Vorsicht, lasse, lass sie doch,
Zum flor der weisheit, lange noch
Als väter unsrer musen leben.

Von dem lustfeuer, welches an eben diesem tage vor dem kaiserlichen palaste zu St. Petersburg abgebrannt wurde, liefert das 2 stück der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen eine umständliche beschreibung, welche nebst dem plane des feuerwerks und der illumination auch noch besonders in russischer und deutscher sprache auf zwei bogen in fol. bei der academie ist gedruckt worden. In ansehung der feierlichkeit von gleicher art auf das geburts- und krönungsfest der kaiserin darf ich auf das 8—10 und auf das 36 stück der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen verweisen. Die ode aber, welche der kaiserin an dem ersten dieser festlichen tage von der academie der wissenschaften gewidmet wurde und in deutscher und russischer sprache auf 3 bogen in fol. ist gedruckt worden, will ich in der deutschen sprache einrücken.

Ist's doch, als liess die lust der zeiten,
Gepriesne Selbstbeherrscherin,
Sich bloss von Deinen winken leiten,
In Deinem Russland einzuziehn.

1736. Die vorsicht hat für unsre stunden
An Dir ein mittel ausgefunden,
Das unsers glückes pfeiler ist.
Die freude fängt an neu zu grünen
Sie ruft: Heut ist der tag erschienen,
Da Dich die welt zuerst begrüsst.
Willkommen, quelle des vergnügens!
Willkommen, ursprung unsrer lust!
Der schluss des himmlischen verfügens
Wird uns durch Deinen lauf bewusst.
Sieh! wie man Dir entgegen rennet:
Dein reich, das kaum die grenzen kennet,
Stellt sich an Deinen überfluss
Und schöpft, um Deiner zu geniessen,
Von Deinem mildesten ergiessen,
Der freude herrlichsten genuss.
Dass Deines weiten reiches grenzen,
O, höchstverehrte Kaiserin,
In güldner ruh und frieden glänzen,
Ist bloss Dein weisestes bemühn.
Das mordschwert tobt in nahen reichen,
Krieg, brand und noth muss sie erschleichen,
Nur Russland sitzt dabei in ruh.
Wer ist denn dem verschonten norden
Zum schutz vor gleicher noth geworden?
O, Landesmutter, das bist Du.
Sogar das land, das seit drei jahren
Des krieges schwere hand gedrückt,
Fängt an mit danke zu erfahren,
Wie wohl dein starker schutz erquickt.
Dein adler schwebte in den höhen,
Die noth Europen's anzusehen:
Er sah und droht in seinem flug.
Der kühne feind scheut seine klauen,
Will seinem glück nicht weiter trauen,
Drauf fängt er an: Es sey genug!
Europen's schönste ländereien
Verlässt nun wiederum der graus.

Es zieht, sie wieder zu erfreuen, 1736.
Der frieden ein, die zwietracht aus.
Von der verwundrung eingenommen
Fragt man, wie diess so bald gekommen?
Doch sieht man nur nach norden hin,
So findt man da den nordpol stehen,
Um den sich so viel länder drehen,
Dich sieht man, grosse Kaiserin.

Da wurde ja das schloss geschmiedet,
Das Stambol's pforten feste hält:
Von daraus ward der feind ermüdet,
Der sich dem recht entgegen stellt.
Die sonst durch geld gelockten heere
Verblieben an dem fernen meere,
Der feind verlor so muth, als kraft:
Er stiess nicht mehr in die trompeten,
O nein, mit zagheit und erröthen
Hat er sich wieder heim gerafft.

Monarchin, was hat Dich bewogen,
Europen's unglück einzusehn?
Was hat Dein heer ins feld gezogen,
Auf den zerstörer loszugehn?
Hat das, was sonst die menschen lieben,
Der eigennutz Dich angetrieben?
Bot man Dir gold und länder an?
O nein! das hast Du nicht von nöthen;
Du bist ins mittel nur getreten,
Zu weisen, was die grossmuth kann.

Das eben ist die wahre stärke,
Die recht und billigkeit erhält.
Die wirkung solcher heldenwerke
Macht Dich zum wunder unsrer welt.
Das wohl der erden zu beschützen,
Im fall auch fremden reichen nützen,
Dies, Heldin, dies ist bloss Dein thun.
Wenn dank und ehrfurcht dies erkennet
Und Dich die lust der erden nennet,
Will Dein verdienst dabei beruhn.

1736. Was kann die zeit vor solchen segen,
Den sie von Deiner hand verspürt,
Dir zur vergeltung niederlegen,
Die Dir vor Dein verdienst gebührt?
Sie fasst Dein bild in lorbeer-kränzen,
Lässt es in ihrem tempel glänzen,
Und schreibt mit ewger schrift dabei,
Was aus der wahrheit mund erklungen,
Und alle völker nachgesungen,
Dass dies die grosse Anna sey.

O Mutter Deiner treuen lande,
Wirf einen blick von Deinem thron
Auf den am reichen Newa-strande
Durch Dich beschützten helicon!
Die treue stimmt der musen saiten,
Sie möchten gern ein lied bereiten,
Das Deines festes würdig ist.
Allein sie können mehr nicht wagen,
Als Dir und aller welt zu sagen,
Dass keine kunst dein lob ermisst.

Tag, deine segensvollen blicke
Sind uns ein ewig heiligthum;
An dir entsprang ja unser glücke,
Durch dich erhebt sich unser ruhm.
Man sieht den strom sich mehr ergiessen,
Je weiter seine wasser fliessen,
Gieb, himmel, dass auch dieser tag,
Mit neuem wohl und neuem segen,
Zu unsrer kaiserin vergnügen
Unzählig wiederkommen mag!

Die academie hatte sich um diese zeit hoffnung gemacht, mit einem allerhöchsten besuche der kaiserin beglückt zu werden. Es wurden zu dem ende den 26 januar die bibliothek, physicalische kammer u. s. w. unter die verschiedenen professoren vertheilet und andere erforderliche anstalten in der bibliothek und kunstkammer gemacht. Indessen gefiel es der kaiserin, diesen besuch auf eine andere zeit auszusetzen.

Von den veränderungen, welche sich in diesem jahre mit den mit-

gliedern und mit andern bedienten der academie zugetragen haben, 1736.
will ich das erheblichste kurz anführen.

Herr Friedrich Moula, aus Neuschatel gebürtig, suchte, nachdem er mit dem grafen Gawrilo Iwanowitsch Golowkin, den er auf reisen geführt hatte, nach St. Petersburg gekommen war, bei der academie anzukommen. Unter den 3 novbr. 1735 wird eines speciminis gedacht, welches er der conferenz vorgeleget habe, ohne dass jedoch der inhalt desselben angezeigt wird. Er hatte seine stärke in der höhern mathematik, worin er im anfange des gegenwärtigen jahres mit einer jährlichen besoldung von 360 rbln. zum adjuncten erklärt wurde. In dem IX bande der Commentarien stehet eine abhandlung von ihm «De maximis in figuris rectilineis».

Schon den 9 junius des vorigen jahres hatte die academie in einer vorstellung an das cabinet gebeten, dass herr Sergei Wolczkow, den man aus seiner übersetzung des Florini von einer so vortheilhaften seite hatte kennen lernen, aus Berlin für die academie möchte zurückberufen werden, um sich desselben beim übersetzen nützlicher bücher zu bedienen. Als derselbe angekommen war, so übergab die academie den 5 januar dieses jahres eine vorstellung in dem cabinet, dass selbiger an die academie möchte abgegeben werden, um bei der russischen gesellschaft (so wurde nun die bisherige translateur-versammlung genannt) das amt eines secretairs zu verwalten, das protokoll zu führen und die deutschen zeitungen, wie auch andere sachen in das russische zu übersetzen. Hierauf erfolgte den 10 febr. eine resolution aus dem cabinet, dass Wolczkow bei der academie seyn und von dem 1 janr. an eine jährliche besoldung von 560 rbln. geniessen sollte. Als derselbe den 21 juni nach Moskau abgelassen wurde, so erhielt der herr adjunct Adodurow den auftrag, in dessen abwesenheit die Anmerkungen, und der student Taubert, die Zeitungen zu übersetzen.

Auf die von den herren Gmelin und Müller gegen den herrn De la Croyere eingelaufenen klagen hatte die academie schon in dem vorigen jahre beschlossen, noch zwei professoren für die kamtschatkische expedition aus Deutschland zu verschreiben. Sobald die kaiserin auf eine vorstellung der academie an das cabinet (den 26 mai) dazu ihre einwilligung gegeben und durch eine senats-ukase vom 4 junius befohlen hatte, dass selbige, so wie die übrigen in Sibirien befindlichen professoren, von der sibirischen prikase sollten besoldet werden, so wandte sich die academie deswegen an den hrn. prof. Kirch

1736. in Berlin (mit welchem hr. De l'Isle schon seit 1726 in briefwechsel stand), welcher den prof. astronomiae Libertus dazu vorschlug. Der andere, welchen hr. Kirch damals in vorschlag brachte, war hr. Jo. Albrecht Klim, der als lector matheseos und inspector alumnorum in Meissen lebte. Es wurde über dessen engagement mit dem hrn. prof. Weidler in Wittenberg verschiedentlich correspondiret, und als dieser in einem briefe vom 21 decbr. 1735 dem hrn. De l'Isle die bedenklichkeiten des hrn. Klim (der unter dem 1 decbr. auch selbst geschrieben hatte) meldete, warum derselbe den ruf nach St. Petersburg nicht annehmen wolle, so wurde herr G. Heinsius in Leipzig von herrn Weidler in vorschlag gebracht.

Herr Libertus war also als professor astronomiae aus Berlin verschrieben worden und im februar (gegen den 27) in St. Petersburg angekommen. Es war ausgemacht worden, dass derselbe, so lange er sich in St. Petersburg aufhalten würde, 630 rbl. besoldung und auf der sibirischen reise 1,260 rbl. erhalten sollte. Zu der reise aus Deutschland wurden ihm 150 rbl. bestimmt. Indessen sollte er zu St. Petersburg noch einige zeit auf dem observatorio observiren helfen. Hierauf wurde dem senate davon bericht abgestattet und um die ersetzung der kosten gebeten, und den 4 märz wurde dessen ankunft der polizei gemeldet. Nach einer kanzellei-resolution vom 28 junius verlangte man von der sibirischen prikase, dass sie die besoldung des prof. Libertus für 10 monate und dessen reisegeld mit 676 rbln. an den correspondenten des obercommissairs Liebmann in Moskau möchte auszahlen lassen. Indessen fand man bald, als man den herrn Libertus näher kennen lernte, dass er die zu seiner bestimmung erforderliche geschicklichkeit nicht besass. Und als man ihn den 4 octbr. fragte, ob er vermöge seines contracts nach Kamtschatka gehen wollte, antwortete er, ihm sey von der academie das versprochene bisher nicht gehalten worden; wenn aber das rückständige erfolgen würde, so wolle er die ihm vorgelegte frage gehörig beantworten. Worauf sich dieses beziehe, kann ich aus mangel der nachrichten nicht bestimmen. Den 12 märz des folgenden 1737 jahres wurde ihm seine besoldung vom 1 märz 1735 bis zum 1 januar 1736 mit 525 rbln. ausgezahlet, und die academie liess ihn darauf durch den notarius befragen, ob er nun bereit sey, die reise nach Kamtschatka anzutreten, oder was ihn davon abhalte. Auf eine abermalige anfrage vom 15 april gab er den 16 april seine schriftliche erklärung mit einer anzeige der ursachen, die ihn

von der reise abhielten, und fügte derselben zugleich seine anforderungen bei, von welchen ich jedoch nichts aufgezeichnet finde. Hierauf erhielt er den 12 mai seine entlassung, wobei dieses zur ursache angeführt, dass er wegen kränklichkeit nicht nach Kamtschatka reisen könne. Doch wurde dabei erklärt, dass er seine besoldung bis auf den 1 august geniessen solle. Als ihm endlich den 31 august war angedeutet worden, dass er sein geld und den reisepass aus der kanzellei erhalten könne, und er bis zu ende august beides den 9 september bekommen hatte, so trat er bald darauf (den tag finde ich nicht bemerkt) seine rückreise nach Deutschland an. 1736.

In einem briefe vom 3 februar d. j. schlug herr Weidler, nochmals sowohl Klim, als Heinsius, ja auch noch einen dritten, namens Meyer, zum candidaten vor; worauf noch zwei briefe des hrn. Weidler, vom 16 febr. und 15 april, den herrn Heinsius betreffend, einliefen. Und nun (den 12 mai) wurde der contract für selbigen fertig gemacht, und er zu einem gehilfen des herrn De l'Isle bestimmt. Gegen den anfang des septembers scheinet herr Heinsius in St. Petersburg angekommen zu seyn, da seine besoldung (nämlich jährlich 660 rbl.) von dem 1 septbr. an gerechnet wurde, und er den 6 desselben monats der academischen versammlung zum ersten male beigewohnet hat. Die reisekosten wurden ihm mit 150 rbln. ausgezahlt.

Im februar d. j. wurde der herr doctor J. C. Wilde bei der academie in dienste genommen. Den 6 febr. erhielt hr. Duvernoi in der conferenz den auftrag, eine instruction für hrn. Wilde aufzusetzen, worauf dieser den 23 desselben monats zum adjunctus in classe physica und professor anatomiae mit einer jährlichen besoldung von 460 rbln., welche vom 13 febr. an gerechnet wurde, erklärt wurde. Um eben diese zeit (den 25 febr.) wurde auch der student Kleinfeldt zum prosector bei der anatomie ernannt. Als sich herr Wilde bei einer academischen versammlung den 7 august an den tisch unter die professoren (wider die damalige gewohnheit, da die adjuncten hinter den professoren sassen) gesetzt hatte, so wurde ihm solches auf befehl des herrn v. Korff untersagt, mit der beigefügten ursache, weil dadurch andern adjunctis zu nahe geschehen würde.

Den 23 februar wurde Gottfried Ahlbom, ein anverwandter des vice-gouverneurs Longe, aus Finnland gebürtig, der eine sehr schöne hand schrieb, bei der kanzellei als copist mit 120 rbln. besoldung in dienste genommen.

1736 An herrn prof. Leutmann verlor die academie um diese zeit einen geschickten practischen mechanicus, der seit dem 25 april 1727 als prof. mechanices et optices bei derselben in diensten gestanden und auch dem staate durch verschiedene nützliche erfindungen brauchbar geworden war. Er wurde den 2 märz tödtlich krank und starb den 5 desselben monats im 69 jahre seines alters. Er hatte ein testament hinterlassen, welches den 6 märz in der academischen kanzellei in gegenwart der herren Goldbach, Schumacher, Bayer, De l'Isle, Libertus, Meder und des sächsischen legations-secretairs Pezold eröffnet wurde. Er hinterliess eine einzige tochter, welche er noch vor seiner reise nach Russland an einen sächsischen edelmann, den herrn von Bardeleben, verheirathet hatte. Den 5 julius erhielt der herr v. Korff einen brief aus Wien vom 20 juni von dem freiherrn von Wernher (ehemaligen professor in Wittenberg und damaligen reichshofrath), worin derselbe um den lebenslauf des sel. Leutmann bat, wozu ihn vermuthlich seine ehemalige bekanntschaft mit dem verstorbenen veranlasste.

Der herr Eberhard Fischer, welcher als rector des gymnasii in keiner nähern verbindung mit der academie der wissenschaften gestanden hatte, erhielt den 20 septbr. mit dem prorector Meurling und dem studenten C. J. W. Richmann einen zutritt in die conferenz.

Anmerkung. Von dem engagement des prorectors Meurling finde ich nichts in den nachrichten, welche mir zum gebrauche sind mitgetheilt worden. Vermuthlich war Lütke bereits abgegangen, und Meurling an dessen stelle angenommen worden. Da indessen Lütke corrector war, und Meurling prorector genannt wird (welchen titel hr. Gellert führete), so weiss ich dieses nicht zusammenzureimen.

Herr Richmann war im j. . . . . in Pernau geboren, wo sein vater rentmeister war. Er hatte von . . . bis . . . in Jena studiret und sowohl in andern wissenschaften, als besonders in der physik unter anführung des berühmten Hamberger gute kenntnisse erworben. Seit dem j. . . . war er einer von den hauslehrern des hrn. grafen von Ostermann, und in dem j. 1735 war er als student bei der academie angenommen worden mit 150 rbln. jährlicher besoldung.

Noch muss ich von einem manne, der zwar erst in der folge zu der academie gekommen ist, dessen aber in diesem und den folgenden jahren verschiedentlich erwähnt werden wird, eine kurze nachricht

beifügen. Es ist dieses der herr d.... Siegesbeck. Er war aus Niedersachsen gebürtig und war damals botanicus bei dem medicinischen garten in St. Petersburg, wozu ihn der hr. archiater Fischer verschrieben hatte. Schon in dem vorigen jahre, den 27 october, hatte er seine «Dubia contra systema Copernicanum» der academie vorgelegt, und jetzo wurde dessen Propempticum medicum und seine abhandlung von der Lilio convallium, welcher bluhme er den namen Mayanthemum gab, bei der academie gedruckt. 1736.

Eine merkwürdige staatsschrift, welche in diesem jahre erschienen ist, verdient besonders wegen ihres verfassers eine stelle in der geschichte der academie der wissenschaften. Curland befand sich jetzo in dem falle, dass mit dem herzoge Ferdinand, welcher keine männlichen erben hatte, dessen fürstenstamm von der Kettler'schen familie ausgehen musste. Und da war, nach dem was im j. 1727 auf dem Grodno'schen reichstage vorgefallen war, zu besorgen, dass die republik Polen, nicht nur die stände ihres wahlrechtes zu berauben, sondern auch die ganze regierungsverfassung umzustossen und das herzogthum der krone Polen einzuverleiben, sich bemühen möchte. Dieses aber suchte der russische hof zu verhindern, und der herr von Korff verfertigte zu dem ende eine schrift unter dem titel «Gründlicher beweis, dass das recht, einen fürsten zu wählen, denen ständen der herzogthümer Curland und Semgallen von ihren urahnen angestammt, und dass sie solches recht durch keine entgegenseyende handlung verloren, aus ungezweifelten urkunden und geschichten dargestellt von einem patrioten». Worin er seine mitstände zuerst vor den gegen ihre freiheiten und religion gerichteten absichten der republik Polen, welche er besonders aus der auf dem Grodno'schen reichstage gemachten constitution vor augen legt, zu warnen, und sie des russischen beistandes zu versichern sucht. Darauf zeiget er aus der geschichte, dass die stände ihr angestammtes wahlrecht durch keine entgegenstehende handlung verloren haben, entkräftet die einwürfe, wodurch man solches vorgeben könnte, und führet endlich zur bestätigung seiner behauptung 42 beilagen an, welche in auszügen aus privilegien, friedensschlüssen und öffentlichen verhandlungen bestehen. Die folge von dieser schrift, besonders aber von dem russischen beistande, war diese, dass den curländischen ständen auf dem pacifications-reichstage 1736 ihr freies wahlrecht zugestanden wurde, und sie nach dem im j. 1737 erfolgten tode des herzogs Ferdinand den russisch-kaiserlichen oberkammer-

1736. herrn Ernst Johann, reichsgrafen von Biron, zu ihrem herzoge wählten. Die schöne lateinische übersetzung von jener schrift, unter dem titel «Solida demonstratio...» hat den herrn Goldbach zum verfasser; bloss die stelle p. 23 «Nihil sane reip.....», die sich von dem übrigen schon durch den styl unterscheidet, ist von einer fremden hand, wiewohl sie von dem deutschen originale dem sinne nach nicht verschieden ist. Eine jede dieser schriften ist auf 96 seiten in fol. ohne anzeige des jahres und druckorts, unter den namen eines patrioten, und in lateinischer nobilis curonus in diesem jahre bei der academie der wissenschaften gedruckt worden. Der corrector von der academischen buchdruckerei, namens Schröder, wurde den 5 april nach Hamburg geschickt, um diese schrift zu vertheilen. Er bekam 500 rbl. auf rechnung mit und ist nachdem nie wieder zum vorschein gekommen, ohne dass man erfahren hat, wo er geblieben ist.

Ein gewesener englischer priester von der bischöflichen kirche, Michael Franciscus Malard, hatte besonders dadurch, weil er bei dem russischen priesterthum einen besondern vorzug zu finden glaubte, bei sich eine neigung verspürt, die russische religion anzunehmen. Der erzbischof Theophanes, der an seiner aufrichtigkeit zweifeln mochte, prüfte ihn sehr genau und legte ihm zu dem ende in einem briefe verschiedene hauptlehren der griechischen kirche vor, worüber er eine schriftliche erklärung verlangte. Malard gab diese in einem briefe an den erzbischof und suchte darin die ihm vorgelegten lehrsätze zu vertheidigen und die denselben entgegenstehenden lehren der katholischen und protestantischen kirchen als irrig vorzustellen. Diese beiden briefe, von denen der erstere den 9 septbr. 1733, und der andere den 8 januar 1734 unterschrieben ist, sind in dem buche abgedruckt, welches unter dem titel «Illustr. ac reverend. Theophanis Procopowicz miscellanea sacra variis temporibus edita» im j. 1744 zu Breslau auf veranstaltung des Borlaam Loschtschewskj, damaligen rectoris der klinischen universität und nachmaligen archimandriten des Donischen klosters zu Moskau herausgekommen ist. Malard trat in dem j. 1733 wirklich zu der griechischen kirche über. Den 3 december 1736 kam ein senatsbefehl vom 11 october an die academie, dass Michael Andreas sohn Malard, der die griechische religion angenommen habe, als adjunct bei der academie mit einer jährlichen besoldung von 350 rbln. angenommen werden und in der lateinischen und englischen sprache unterricht geben solle. Dieses ist zwar damals nicht geschehen, indessen

wird seiner in der folge unter dem titel eines translateurs und adjuncten gedacht. 1736.

Unter dem 18 september wird eines uhrmachers, Teubing, zum ersten male gedacht und von ihm gesagt, dass er einen wegmesser verfertigt habe.

Den 31 mai d. j. wurde in der conferenz beschlossen, die studenten Gustav Ulrich Rayser (einen sohn des damaligen bergraths Rayser), Michailo Lomonossow und . . . Winogradow (welche beide zu denjenigen studenten gehörten, die in d. j. . . . . aus dem Saikonospaskischen kloster zu Moskau an die academie waren geschickt worden) nach Freyberg zu schicken, um daselbst unter anführung des bergphysicus Henckel die metallurgie und chemie zu erlernen. Schon unter dem 13 märz hatte die academie auf ihre vorstellung in dem cabinet dazu die einwilligung erhalten, und es waren zu dem jährlichen unterhalte dieser studenten 1,200 rbl. ausgesetzet worden, wovon ihnen soviel, als nöthig, gereicht werden, das übrige aber in der kasse bleiben sollte. Da indessen herr Henckel unter dem 7 mai berichtete, dass die jungen leute soviel nicht brauchten, so wurde den 15 juli beschlossen, sie sollten erst zwei jahre lang unter Wolff zu Marburg studiren, alsdann nach Freyberg gehen und darauf nach Holland, England und Frankreich thun. Ein jeder sollte jährlich 300 rbl. bekommen, das übrige aber zu ausserordentlichen ausgaben und zu den reisen angewendet werden. Den 7 august wurde in der kanzellei eine resolution gemacht, für die drei studenten einen reisepass aus dem collegio der auswärtigen angelegenheiten zu verlangen, worauf selbige im september scheinen abgereiset zu seyn. Rayser wurde von dem herrn prof. Krafft an herrn Wolff mit vielen lobsprüchen empfohlen.

Kurz nachher, als hr. dr. Wilde zum adjuncten in der physischen klasse und prosector bei der anatomie und hr. Kleinfeldt gleichfalls zum prosector waren erklärt worden, wurde ein tiger zum anatomiren an die academie geschickt; indessen finde ich nicht, dass von diesem merkwürdigen umstande etwas im drucke wäre bekannt gemacht worden. Um den anatomikern mehr gelegenheit zu entdeckungen zu verschaffen, wurde den 12 märz eine resolution in der kanzellei gemacht, von der polizei zu dem ende cadavera humana zu verlangen.

Da man um diese zeit damit umgieng, die grosse glocke in Moskau auf den thurm im Kreml zu bringen, so übergaben die herren Euler und Bruckner den 19 april deswegen ein bedenken. Auch that hr.

1736. Nartow d. 2 mai einen vorschlag, wie dieses zu bewerkstelligen wäre, und selbiger wurde von Taubert ins russische übersetzt. Indessen finde ich von den vorschlägen selbst keine nähere anzeige. Auch musste die ganze sache damals unterbleiben, weil die glocke bei einem bald darauf entstandenen brande im Kreml schadhaft wurde.

Schon in dem vorigen jahre (den 4 februar) hatte die academie eine vorstellung in dem cabinet eingereicht, dass es erlaubt werden möchte, die Uloschenie des zaren Alexei Michailowitsch zu drucken, der das leben dieses zaren könnte beigefügt werden. Als darauf den 27 märz ein befehl aus dem senate erfolgte, wodurch jener vorschlag genehmiget und dem herrn von Korff namentlich aufgetragen wurde, das leben des zaren zu beschreiben, so wurde den 14 april in der kanzellei beschlossen, die zu dieser lebensbeschreibung nöthigen materialien aus dem collegio der auswärtigen angelegenheiten zu verlangen. Die ganze sache aber fand überhaupt mehr schwierigkeit, als man sich anfänglich dabei mochte vorgestellt haben. Noch waren keine archive gehörig durchsucht, und kaum kannte man diese für die neuere russische geschichte so ergiebige quelle, welches verdienst dem herrn staatsrath Müller aufbehalten war. Indessen wandte man sich damals (d. 29 october) auch mit einer donoschenie an den senat und bat, dass die in der печатная контора in St. Petersburg befindlichen tagebücher, nachrichten von den feldzügen und die eigenhändigen briefe dieses fürsten zu solchem ende der academie möchten mitgetheilet werden. In einer academischen versammlung den 12 december wurde beschlossen, dass der copist Ueberkampff an den tagen, an welchen keine conferenz gehalten wurde, zu dem herrn baron v. Huyssen gehen und die zur russischen geschichte dienenden auszüge, besonders was das leben des zaren Alexei Michailowitsch beträfe, nach der anweisung des herrn baron von Huyssen machen solle; welches jedoch seit d. 14 janr. 1736 nicht weiter geschehen ist, wovon die ursache nicht angeführet wurde. In dem gegenwärtigen jahre, d. 12 april, wurde diese lebensbeschreibung dem hrn. prof. Lotter aufgetragen. Und als den 1 junius ein neuer senatsbefehl dieser sache wegen an die academie ergieng, so bat man den 11 juni in einer vorstellung an das cabinet, dass die journale dieses zaren sowohl, als der zaren Iwan Wassiljewitsch und Michailo Fedorowitsch an die academie möchten abgegeben werden. Ich finde aber nicht, dass solches geschehen wäre. Indessen legte hr. Lotter den 27 october der academie etwas von dieser lebens-

beschreibung vor, welches 34 § und 48 seiten betrug, und hr. Bayer übergab seine anmerkungen dazu auf 2 bogen, welchen ein geschlechtsregister der vorfahren des zaren auf einem rojalbogen angehängt war. Da es sich mit hrn. Lotter's gesundheitszustande täglich verschlimmerte, so forderte man den 7 febr. 1737 die zu der lebensbeschreibung gehörigen schriften von selbigem zurück. Und als endlich den 25 märz der druck der Uloschenie meist geendiget, das leben des zaren aber nicht beschrieben war, so bat man den senat, zu erlauben, dass die Uloschenie ohne selbiges könnte verkauft werden. Auch übergab herr Bayer den 1 mai der academie eine schriftliche vorstellung von den schwierigkeiten bei der lebensbeschreibung des zaren. Den 27 mai schickte ebenderselbe einige zu dem leben des zaren Alexei Michailowitsch gehörige umstände auf einem bogen in das archiv, dass sie dem herrn prof. Müller nach Irkuzk möchten geschickt werden, damit er die zweifelhaften umstände im journal des zarischen archives nachschlagen und aufsuchen könnte. Der herr von Korff befahl, eine abschrift davon zu nehmen und das original an den hrn. prof. Müller zu schicken. Noch legte hr. Bayer den 15 novbr. seinen versuch einer lebensbeschreibung des zaren der academie vor. Darauf wurde eine stammtafel vorgezeigt, welche von der Lohmeyer'schen sehr verschieden befunden wurde. Die Uloschenie wurde übrigens im j. 1737, unter dem titel «Уложенiе царя и великаго князя Алексѣя Михайловича, издано вторымъ тисненiемъ въ Санктпетербургѣ», in-4⁰ bei der academie gedruckt. Es wurden 4,500 exemplare gedruckt, und hr. Adodurow besorgte die correctur und verfertigte das register. Wie stark übrigens der abgang und wie gross der vortheil dabei für die academie gewesen sey, siehet man daraus, dass im j. 1776 schon die 4 auflage von diesem wichtigen gesetzbuche hat müssen gemacht werden. 1736.

Den 13 april übergab hr. Bayer seine abhandlung von chinesischen landkarten, von welcher ich aber aus mangel der nachrichten nichts weiter sagen kann, als dass selbige in der handschrift 10 bogen betragen habe. Und den 16 julius legte er seine geschichte von Asow unter den genuesen und türken, wozu man sich den 28 mai von dem collegio der auswärtigen angelegenheiten materialien ausgebeten hatte, der conferenz vor. Sie war für die Sammlungen russischer geschichte bestimmt, wo selbige mit der fortsetzung in den drei ersten stücken des 2 bandes ist abgedruckt worden.

1736. Bisher waren die Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen seit ihrem anfange ununterbrochen fortgesetzt worden; jetzo aber (den 19 april) fieng es an daran zu fehlen. Der band für dieses jahr enthält daher nicht mehr als 36 stücke. Sie hörten damit eine zeitlang völlig auf, bis sie mit dem j. 1738 wieder angefangen wurden.

Von den abhandlungen, welche in diesem jahre in den versammlungen sind vorgelesen worden, deren überhaupt nur wenige sind, rühren die meisten von herrn Euler her.

Den 2 august las er «Theorematum quorundam ad numeros primos spectantium demonstratio» vor, welche in dem VIII bande der Commentarien, — den 3 september «Methodus observandi longitudinem penduli simplicis minutis secundis oscillantis», welche jedoch nicht ist gedruckt worden.

Den 17 september, «Methodus universalis summandi ulterius promota» und

den 4 october, «Curvarum maximi minimive proprietate gaudentium inventio nova et facilis», welche beide abhandlungen in dem VIII bande der Commentarien stehen.

Den 15 november, «De communicatione motus in collisione corporum sese non directe percutientium». Diese abhandlung befindet sich in dem IX b. der Commentarien.

Noch wurde in diesem jahre das wichtige werk dieses gelehrten von der mechanik unter dem titel «Mechanica s. scientia motus», welches aus 2 quartbänden bestehet, im drucke fertig.

Den 15 julius wurde dem hrn. De l'Isle von der kanzellei aufgetragen, in dem geographischen departement eine karte von der Ukraine und von Klein-Russland machen zu lassen. Diese karte sowohl, wenn sie anders zu stande gekommen ist, als verschiedene andere, von welchen sich bei den folgenden jahren zu reden gelegenheit finden wird, hat der krieg mit den türken veranlasset.

Den 16 julius las hr. De l'Isle eine abhandlung vor «De longitudine urbis Uffae», wozu ihm die beobachtung einer mondfinsterniss, welche der capitain Elton den 16/27 märz d. j. angestellet hatte, den stoff an die hand gab.

Eine andere abhandlung desselben «De longitudine terrae Kamtschatkae» wird unter dem 3 september erwähnt und dabei gesagt, dass der verfasser gegen den druck derselben protestiret habe.

Von hrn. Duvernoi wird unter dem 3 september eine «Continuatio

de balaena» unter den abgelesenen abhandlungen erwähnet; indessen habe ich nicht bemerkt, dass er schon vorher etwas über diesen gegenstand geliefert hätte. Auch ist keine von beiden abhandlungen in den Commentarien abgedruckt worden, welches vielleicht deswegen unterblieben ist, weil hr. Duvernoi nach den conferenz-protokollen vom 15 october d. j. von der anatomie des wallfisches ein besonderes buch herauszugeben willens war. 1736.

Hr. Weitbrecht las den 1 november caput II «De circulatione sanguinis» vor. Die ganze materie findet man in dem VI, VII u. VIII bande der Commentarien.

Den 11 junius übergab hr. Amman die fortsetzung seines Verzeichnisses von kräutern, die um St. Petersburg wachsen, von № 75—117.

Den 27 august las ebenderselbe seine beschreibungen «De betula pumila folio subrotundo»; «De meliloto siliqua membranacea»; «De althaeoide Boerhaavii novo plantarum genere»; «De alsinanthemo Thalii, seu trientali herba Jo. Bauhini» vor. Die 2te dieser beschreibungen ist in dem VIII, die 1te und 4te aber in dem IX bande der Commentarien abgedruckt worden; von der 3te finde ich nicht, dass sie gedruckt wäre.

Herr Bayer las den 15 november seine abhandlung «De lexico sinico» vor, welche in der handschrift 7 bogen betrug. Er hatte von dieser materie schon sonst, unter andern in dem Museo sinico und in dem VI bande der Commentarien gelehrte abhandlungen geliefert. Die gegenwärtige scheinet aber nicht gedruckt zu seyn. Vermuthlich findet sie sich in dem archive der academie. Ueberhaupt wäre zu wünschen, dass die noch nicht gedruckten abhandlungen dieses in seinem fache so grossen gelehrten der welt durch den druck mitgetheilt würden.

Bisher hatte es den medicinischen professoren bei der academie freigestanden zu practiciren, ohne dass sie verbunden waren, jemand von ihren kuren bericht abzustatten. Jetzo aber kam unter dem 13 mai ein namentlicher befehl der kaiserin an die academie, dass die medicinischen professoren bei der academie dem hrn. archiator Fischer monatlich von ihren patienten und kuren bericht abstatten sollten; welcher befehl den 24 mai den herren Duvernoi, Weitbrecht, Amman und Wilde bekannt gemacht und zur unterschrift vorgelegt wurde; und den 29 mai wurde in der academischen kanzellei eine resolution gemacht, der medicinischen kanzellei zu melden, dass dieser

1736. kaiserliche befehl den gedachten professoren sey bekannt gemacht worden. Indessen war hr. Weitbrecht der einzige, welcher dem archiater rapportirte, da die übrigen lieber ihre praxis niederlegten, als dass sie sich zu einer sache, die bisher nicht gewöhnlich gewesen war, hätten verstehen sollen. Da also von diesen dem archiater keine berichte eingeschickt wurden, so wurde den 15 novbr. aus der medicinischen kanzellei ein promemoria vom 10 novbr. an die academie geschickt und demselben der namentliche befehl der kaiserin beigefügt, dass alle doctores medicinae den befehlen des herrn archiater Fischer gehorsamen sollten. Hr. Schumacher liess nicht nur diese ukase in der academie den herren Duvernoi, Weitbrecht, Amman und Wilde bekannt machen, sondern verlangte auch, dass sie selbige unterschreiben sollten, welches jedoch bereits im mai geschehen war. Vielleicht war die veranlassung zu der ganzen sache diese, dass man den herrn archiater Fischer, welcher ohne zweifel jenen befehl ausgewirkt hatte, nicht zum mitgliede der academie, wozu er im j. 1734 war vorgeschlagen worden, aufgenommen hatte.

Schon im j. 1734 waren die diplomata für die auswärtigen mitglieder der academie ausgefertigt und an selbige abgeschickt worden; worauf in diesem jahre, den 10 februar von sir Hans Sloane unter dem 15 december 1735, den 6 märz von hrn. Mairan aus Paris unter dem 14 januar, den 19 julius von herrn Wolff aus Marpurg (dem, zufolge einer kanzellei-resolution vom 10 februar, seine vollständige pension von 1729 bis zum 1 januar 1736 mit 1,750 rbln. übermacht wurde) unter dem 4 december 1735, und an eben dem tage von herrn Hoffmann aus Halle unter dem 20 decbr. des verflossenen jahres die danksagungsschreiben einliefen.

Den 29 februar dieses jahres wurde in der academischen versammlung beschlossen, noch 20 diplome für die übrigen mitglieder der academie auszufertigen. Indessen wird davon weiter nichts gedacht, als dass den 11 mai die schnüre dazu seyen abgegeben worden.

Da, wie beim vorigen jahre ist erwähnet worden, die petersburgische academie mit der lissaboner academie der geschichte in einen briefwechsel getreten war, so erhielt sie jetzo den 20 decbr. einen brief aus Lissabon von dem marquis de Alegrete Manoel Telles da Sylva, dem secretair der dortigen academie, in portugiesischer sprache, welchem eine französische übersetzung beigefügt war. Ohnerachtet von dem briefe nichts gemeldet wurde, so lässt sich doch ver-

muthen, dass derselbe eine vorläufige antwort auf den brief der petersburgischen academie und eine danksagung für die überschickten bücher wird enthalten haben. Von dem briefe der lissaboner academie selbst wird bei dem jahre 1738 geredet werden. 1736.

Dass man um diese zeit mit einer geschichte der academie umgegangen sey, lässt sich theils aus dem plane, welchen herr Goldbach in dem vorigen jahre dazu entworfen hatte, theils aus einem schlusse der conferenz vom 6 märz d. j. schliessen, nach welchem die im archive vorhandenen nachrichten von der stiftung, dem aufwachsen und damaligen zustande der academie sollten aufgesucht und dem herrn von Korff, oder dem herrn justizrath Goldbach zugestellet werden. Indessen ist es wohl bei dem blossen vorschlage geblieben.

Von neuen auflagen oder übersetzungen nützlicher bücher lässt sich in diesem jahre nur weniges sagen. Der damalige krieg mit den türken gab vermuthlich die veranlassung, dass den 25 junius eine resolution in der kanzellei gemacht wurde, das merkwürdige buch des grafen Marsigli vom türkischen kriegswesen aus der französischen in die russische sprache zu übersetzen. Diese übersetzung ist auch im j. . . . in fol. mit vielen kupfern in der academie gedruckt worden.

Eine gleiche veranlassung hatte es wohl, dass man jetzo den druck der russischen übersetzung von Ricaut's buche vom Türkischen reiche wieder vornahm. Dieses buch war schon zu den zeiten Peter des Grossen aus dem polnischen ins russische übersetzt und unter der aufsicht des grafen Peter Andrejewitsch Tolstoi zu drucken angefangen worden; man war damit indessen nicht weiter, als bis s. 71 gekommen, als der minister unter dem kaiser Peter II im j. 1727 in ungnade fiel, und die arbeit darüber ins stocken gerieth. Jetzt (den 10 november 1736) gab der synod, bei welchem mit dem drucke der anfang war gemacht worden, den ganzen verlag an die academie ab, damit der druck könnte fortgesetzt werden, und das buch ist im jahre 1741 unter dem titel: «Монархія Турецкая, описанная чрезъ Рикота, бывшаго аглинскаго секретаря посольства при Оттоманской Портѣ. Переведена съ польскаго на россійской языкъ въ Санктпетербургѣ 1741 г.», in-fol., auf $69\frac{1}{2}$ bogen, bei der academie erschienen.

Eine sache, welche den damaligen chef der academie betraf, darf wohl hier nicht mit stillschweigen übergangen werden: nämlich die reise des herrn von Korff nach Curland, wohin er den 20 october abgieng und woher er erst den 11 januar 1737 zurückgekommen ist.

1736. Die veranlassung dazu war diese. Der herr von Korff war willens gewesen, sich mit einem fräulein von Wildemann, welche hofräulein und eine nichte des feldmarschalls grafen von Münnich war, zu vermählen. Allein der damalige kammerherr und vice-präsident beim kaiserlichen commerz-collegio, baron von Mengden, war in seinem antrage glücklicher. Dieses entzweite die herren v. Korff und v. Mengden dergestalt, dass sie glaubten, die sache durch einen zweikampf entscheiden zu müssen. Sie reiseten in dieser absicht nach Curland, wo der zweikampf ohne weitere erhebliche folgen vor sich gieng. Für den hrn. von Korff hatte dieses indessen von einer andern seite die nachtheilige folge, dass er dadurch viel von seinem credit bei hofe verlor.

Die kunst- und naturalienkammer erhielt in diesem jahre eine ansehnliche vermehrung durch diejenigen sachen, welche die herren Gmelin und Müller aus Jakuzk eingeschickten, und welche den 6 april an die academie abgeliefert wurden. Einen andern zuwachs bekam selbige durch die drechslerinstrumente Peter des Grossen, welche bisher in Preobraschenskoje waren aufbewahret worden, und jetzo der academie von der kaiserin geschenkt wurden. Den 7 december wurden verschiedene leute von hrn. Nartow's commando dahin abgeschickt, selbige in empfang zu nehmen.

Für die physicalische kammer war im februar des vorigen jahres eine windbüchse für 50 rbl. bei dem kaufmann Krusemark gekauft worden, und in dem gegenwärtigen erhielt selbige eine luftpumpe und verschiedene andere instrumente, welche von der confiscations-kanzellei an die academie waren abgegeben worden.

Zur beförderung des academischen buchhandels wurde der buchhändler Clanner den 17 febr. nach Deutschland geschickt. In ansehung des st.-petersburgischen buchhandels überhaupt kann hier angeführt werden, dass in den kanzellei-protokollen vom 6 februar einer ukase vom j. 1732 erwähnt wird, dass keine von privatpersonen verschriebenen, oder eingebrachten bücher ohne vorwissen der academie vom zolle sollten abgeliefert werden. Vermuthlich war bisher nicht genug darüber gehalten worden, und dieses sollte also jetzo geschehen.

In ansehung der ökonomischen umstände ist zu bemerken, dass den professoren und adjuncten erst den 23 februar ihre rückständige besoldung von dem vorigen jahre bezahlet wurde, welches 7,026 rbl. betrug. Dem adjuncten Adodurow und studenten Taubert wurde von dem 1 januar d.j. eine jährliche zulage, jedem von 100 rbln., zugestanden.

Dem obercommissair Liebmann wurden den 23 februar die 7,286 rbl. 89 kop., welche die academie im vorigen jahre von ihm geliehen hatte, mit 72 rbln. 87 kop. zinsen zurückbezahlt. Den 13 mai wurde den hrn. Goldbach und Bayer aus der kanzellei ein befehl zugeschickt, dass sie die zur zeit ihres directorii im j. 1734 von ihnen nicht unterschriebenen ukasen, geldsachen betreffend, unterschreiben sollten. Ob sie es aber gethan haben, ist zweifelhaft. 1736.

Den 27 september beschloss die kanzellei von dem staats-comptoir die summe für das künftige jahr zu verlangen. Sobald man diese erhalten hatte, wurde der actuarius (diesen titel hatte er statt des bisherigen titels eines controlleurs erhalten) Hoffmann den 7 december (zugleich mit den leuten von Nartow's commando) nach Moskau geschickt, das geld zu empfangen. Die academische kasse war um diese zeit so schlecht bestellt, dass den 7 october nicht so viel geld in der kanzellei war, einem rigischen fuhrmann für einen packen aus Königsberg 1 rubel zu bezahlen. Man sahe sich genöthigt, bei dem postdirector Asch, zu welchem man in dergleichen fällen schon öfters seine zuflucht genommen hatte, den 29 october 500 rbl. aufzunehmen.

Zum bauen waren der academie in diesem jahre, wie in den kanzellei-protokollen vom 26 januar erwähnt wird, 6,000 rbl. angewiesen worden. Man beschloss d. 30 märz in der kanzellei, einen quai vor der academie zu bauen, welches jedoch, da man das geld zu nöthigern ausgaben brauchte, unterblieben ist.

Den 27 august hatte die kaiserin eigenhändig befohlen, das haus des generals Alexej Wolkow in der 7 linie a. d. Newa, für welches das kriegscollegium 4,700 rbl. bezahlet hatte, an die academie abzugeben. Dieses gab die veranlassung, dass die kanzellei den 11 october beschloss, dem senate vorzustellen, dass derselbe das haus eines Lutkowskj, welches neben dem Wolkow'schen stand und mit selbigem einerlei façade hatte, gleichfalls an die academie abgeben und zugleich 6,000 rbl. zum ausbauen des Wolkow'schen hauses assigniren möchte.

Da von den 20 studenten, welche bei der academie sollten erzogen werden, den 3 februar 12 angekommen waren, so liess der senat den 4 februar für jeden derselben zu seinem unterhalte 30 rbl. auszahlen, und als dieses geld den 7 junius schon verbraucht war, so wurde mehr von dem senate verlangt.

Im mai dieses jahres war der kalmükische lama Tschakur zu St. Petersburg mit tode abgegangen und dessen leiche von den kal-

1736. müken mit den bei ihnen gewöhnlichen ceremonien den 12 mai bei Ochta verbrannt worden. Dieses veranlasste eine kleine schrift «Description du convoy funèbre et des cérémonies qu'ont observées les calmuques à la combustion du corps de Tschakour-Lama, mort à St. Pétersbourg ce may 1736», welche den hrn. Henninger zum verfasser hatte, und d. 14 februar 1737 der conferenz übergeben wurde. Sie ist nicht gedruckt worden, aber wohl eine übersetzung, welche dem kalender von dem j. . . . beigedruckt ist.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften vom j. 1737.

1737. Schon im september des jahres 1734 hatte die academie bei dem dürftigen zustande der academischen kasse und den sich immer vermehrenden ausgaben eine donoschenie, von welcher an seinem orte der wesentliche inhalt ist angeführet worden, in dem senate eingereicht und um vermehrung ihres jahrgeldes gebeten. Man hatte derselben den damaligen besoldungsetat beigelegt und dabei zugleich bemerkt, wo man zulagen für nöthig halte, mit anführung der ursachen dazu. Und dieser neue etat betrug 65,484 rubel 25 kop. Nachdem der senat denselben untersucht und auf 53,298 rbl. 25 kop. moderiret hatte, so wurde er der kaiserin mit einer donoschenie von dem senate (d. 30 julius 1735) vorgelegt. Indessen erfolgte die kaiserliche bestätigung nicht. Doch erhielt die academie in diesem jahre (1737) von der kaiserin ein abermaliges geschenk von 30,000 rbln., und zwar, wie es in der ukase hiess, auf rechnung der künftigen neuen einrichtung. Davon wurden laut eines promemoria aus dem staatscomptoir, welches sich auf einen befehl aus dem cabinet vom 31 december 1736 bezog, der academie den 4 märz 10,000 rbl., und den 9 august die übrigen 20,000 rbl. ausgezahlt.

Unter den 23 september dieses jahres übergab der herr von Korff eine donoschenie in dem cabinet, worin er bat, dass ihm, so wie solches schon in dem project Peter des Grossen wäre bestimmt worden, zwei gehilfen möchten zugegeben werden, weil sich theils die geschäfte von tage zu tage vermehrten, theils dieses auch besonders

zur entwerfung eines neuen reglements, welches die umstände zu erfordern schienen, nöthig sey. Er schlug dazu die herren Goldbach und Schumacher namentlich vor. Die kaiserin gab dazu den 4 october ihre einwilligung; jedoch sollte solches ohne vermehrung der besoldung geschehen. Die donoschenie mit der kaiserlichen bestätigung lautete wörtlich so: 1737.

Въ кабинетъ Ея Императорскаго Величества всенижайшее доношеніе.

Понеже его императорское величество, блаженныя и вѣчнодостойныя памяти Петръ Великій въ апробованномъ отъ его величества проектѣ о академіи наукъ всемилостивѣйше повелѣлъ, чтобъ директору оныя приданы были два товарища, а нынѣ дѣла академическія отчасу умножаются и въ разныхъ званіяхъ толь многочисленны становятся, то я за потребно разсуждаю о сочиненіи исправнаго и основательнаго регламента имѣть падлежащее стараніе, который я впредь высокому кабинету Ея Императорскаго Величества для апробаціи предложить имѣю, дабы различныя при академіи умножившіяся дѣла введеніемъ добраго и непремѣннаго порядка могли способнѣе отправляться. Того ради намѣренъ я сочиненіе онаго регламента съ помянутыми отъ его величества, блаженныя и вѣчнодостойныя памяти, Петра Великаго назначенными двумя товарыщами нынѣ подлинно начать; токмо при томъ всенижайше прошу, дабы указомъ Ея Императорскаго Величества повѣлено было придать мнѣ для того въ товарищи двухъ старшихъ членовъ изъ академіи наукъ, а именно, юстицкаго совѣтника Голдбаха, который какъ въ высочайшихъ, такъ и въ прочихъ полезныхъ наукахъ великое искусство имѣетъ и по сіе время должность секретаря при академическихъ конференціяхъ съ совершенною исправностію отправляетъ, да Ея Императорскаго Величества библіотекаря Шумахера, который при отправленіи академическихъ дѣлъ съ начала учрежденія сея академіи находился и чрезъ свое доброе смотрѣніе и неусыпное во всемъ прилежаніе къ содержанію оныя не мало способствовалъ, и который еще и понынѣ при управленіи канцелярскихъ дѣлъ съ похвалою присутствуетъ; и притомъ ихъ, въ разсужденіи, что Голдбахъ еще при державѣ блаженныя и вѣчнодостойныя памяти императора Петра II-го назначенъ юстицкимъ совѣтникомъ, а Шумахеръ уже двадцать три года Ея Императорскому Величеству вѣрно и прилежно служитъ, тѣми жъ рангами всемилости-

1737. вѣйше наградитъ, которые даны опредѣленнымъ при государственныхъ коллегіяхъ совѣтникамъ. О семъ всенижайше предлагаетъ Ея Императорскаго Величества дѣйствительный каммергеръ, баронъ фонъ Корфъ. Сентября 23 дня 1737 года.

Подъ тѣмъ подписано тако:

«Учинить по сему безъ прибавки жалованья».

Подъ онымъ подписано собственною Ея Императорскаго Величества рукою тако:

«Анна.»

Октября 21 дня 1737 года.

Den 4 november dieses jahres kam aus dem senate eine schriftliche anfrage an die academie, die personen, welche die academische kanzellei ausmachten, und die übrigen untern bedienten und kanzelleiausgaben betreffend, und hiess darin so:

4 ноября 1737. Справка въ сенатъ.

Въ той академіи наукъ коликое число нынѣ присутствующихъ персонъ, такожъ секретарей и приказныхъ и нижнихъ служителей, и почему имъ производится жалованья, и на канцелярскіе расходы въ годъ почему исходитъ?

Секретарь Василей Поморцовъ.

In der antwort der academie wurden die mitglieder der kanzellei (die herren von Korff, Goldbach, Schumacher), die übrigen bei der kanzellei befindlichen personen und andere bediente der academie mit ihrer damaligen besoldung, welche überhaupt (die besoldung des herrn von Korff, welche aus dem staatscomptoir bezahlt wurde, abgerechnet) 5,842 rbl. 40 kop. betrug, namentlich angeführt. Darauf wurde noch hinzugesetzt: Сколько на канцелярскіе расходы исходитъ денегъ, о томъ именно показать не можно, понеже дрова, свѣчи, бумага пищая, чернила, сургучъ и прочая покупается довольнымъ числомъ, изъ которыхъ употребляется въ расходъ обще въ канцелярію и въ конференціи, такожъ и въ мастерскія полаты. Къ тому жъ бываетъ покупка означеннаго въ каждый годъ неравно, иногда больше, иногда меньше.

Взялъ вѣдомость сенатскій солдатъ Анфиногенъ Никоновъ.

Ноября 23 дня 1737 г.

Von dem lustfeuer, welches an dem hohen geburtsfeste der kaiserin den 28 januar vor dem kaiserlichen pallaste zu St. Petersburg vorgestellt worden, ist die beschreibung bei der academie auf 3 bogen in fol. gedruckt worden. Das gedicht, welches dieser beschreibung vorgesetzt ist, will ich hier einrücken: 1737.

Der völker eifer, lieb und pflicht
Erwartet deines blicks mit schmerzen,
Gewünschter morgen, säume nicht,
Erfreue die getreusten herzen;
Bring uns den himmlischfrohen tag,
An dem zuerst im lichte lag
Der ursprung vieler seltenheiten,
Die schönheit weiblichen geschlechts,
Das bild der grossmuth und des rechts,
Und alle wohlfahrt unsrer zeiten.

Er kommt; wohl! Gott erhalte Dich,
Du Grosse fürstin, lust der erden!
Dein glück sey unveränderlich,
Wie deine tugend und geberden.
Es sey dein neues lebensjahr
So siegreich, als das letzte war!
Die schickung ruft: Diess sey beschlossen!
Genug für uns, wenn Anna wacht;
Gott und Ihr muth und Ihre macht
Sind immer treue bundsgenossen.

Was deine vorfahrn nicht erlebt,
Das ist, o Heldin! Dir gelungen,
Der tartar zagt, die pforte bebt,
Die festen riegel sind gesprungen.
Dein geist erhitzt dein tapfres heer,
Das wagt, und feld und wall wird leer
Von den verächtern deiner stärke.
Es flieht und fühlt der freche schwarm
Von deiner krieger strengen arm
Die wahrheit deiner heldenwerke.

Nun fliesst der Don und Dnieper frei,
Durch Dich entbunden von den ketten.

1737. Bald wirst Du von der sclaverei
Den hartgedruckten Pontus retten.
Wer jetzt das joch erdulden muss
Vom Pindus bis zum Caucasus,
Sieht Dich mit wunsch und seegen rüsten.
Geh nur des himmels wincken nach,
Und räche freiheit, blut und schmach
So vieler millionen christen.

Der anfang ist mit Gott und recht
Und deines reiches trost begonnen,
Der starken bogen sind geschwächt,
Ruhm und verlust zurückgenommen.
Nun überwinde neid und list!
Wohin dein schwert noch kommen ist,
Da hat dein feind den schild verloren.
Es schliesst dein ganzer lebenslauf
In unzählbaren thaten auf,
Zum segen seyst Du heut geboren.

Doch wie? woran gedenkest Du
Beim stetem ton der siegeslieder?
Auf nichts, als deiner länder ruh:
Ja, gieb sie bald und sicher wieder!
Da alles deinen waffen weicht,
So macht Dir diess die schickung leicht.
Sey sonder kampf das welt ergötzen,
Und lass Dir auf dein haupt voll glantz
Des besten friedens oelzweig-crantz
An unserem triumpffest setzen.

Die sorgen sind zwar viel und schwehr,
Die deine tiefe weisheit heget;
Wiewohl Du trägst vergnügt noch mehr,
Wenn es nur unser heil bereget.
Man spürt, wie deiner klugheit kraft
Sich durch das rauhste wege schafft,
Wo andre herrscher halten müssen.
Dies ist dein eigen kenntnissmahl;
So rüstig bricht Aurorens strahl
Nicht durch der nächte finsternüssen.

O Mutter, Heldin, Kaiserin, 1737.
Wir seufzen, Gott soll Dich uns sparen.
Was ist nach deiner völker sinn
Die zeit von vier und vierzig jahren!
Wir hoffen das, was möglich ist,
Und alles, was Du würdig bist,
Es sey die hälfte deines lebens.
Und dann, wenn's unsrer hoffnung glückt,
Dass Dich des alters krone schmückt,
Der kinder wünschen nicht vergebens!

Diesem gedichte sowohl, als der beschreibung des lustfeuers ist eine russische übersetzung, aber kein plan von letzterem beigefügt; zum wenigsten finde ich selbigen nicht in dem exemplare, welches ich vor mir habe.

Bei den veränderungen, welche sich in diesem jahre in ansehung der mitglieder und anderer personen bei der academie zugetragen haben, trage ich beinahe bedenken, eines mannes zu erwähnen, von dessen namen sogar die vorhandenen nachrichten nichts gewisses melden. Es ist herr Mygind (Meint, Migent, Migint), welcher in diesem jahre als adjunct ist angenommen worden und den 14 januar zum ersten mal der conferenz beigewohnt hat. Ausserdem wird seiner nur noch einmal in dem kanzellei-protokolle vom 23 mai erwähnet und gesagt, dass ihm seine besoldung, vom 1 januar an bis zum 20 mai, mit 140 rbln. sollte ausgezahlt, und er von der academie entlassen werden.

Der herr prof. Lotter hatte durch vernachlässigung einer guten lebensordnung seinen körper sehr geschwächt, konnte den 4 februar kaum noch seinen namen schreiben, und hatte den gebrauch seines gesichts beinahe gänzlich verloren. Die ärzte machten ihm zwar hoffnung, dass es sich damit gegen den frühling bessern würde; allein dieses geschah nicht, sondern er starb den 1 april und wurde den 5 begraben. Das, was er für die academie gethan hat, entsprach den erwartungen, die man von einem manne von seinen kenntnissen unter andern umständen hätte haben können, bei weitem nicht. Unter seinen nachgelassenen schriften fand sich nichts, was eine anführung verdiente.

Herr Fischer, der seit dem 20 september des vorigen jahres den academischen conferenzen mit beiwohnte, erhielt d. 30 märz d. j., so

1737. wie die adjuncten, für quartier, holz und licht jährlich 60 rbl., und zwar wurde solches vom vorigen jahre an gerechnet.

Da die kaiserin den 15 april 1735, wie an seinem orte ist gemeldet worden, durch einen eigenhändigen befehl ihre einwilligung dazu gegeben hatte, dass noch zwei professoren zu der kamtschatkischen expedition geschickt würden, so meldete sich jetzo herr Georg Wilhelm Steller für die naturgeschichte. Derselbe war im j. 1709 d. 10 märz zu Winsheim in Franken geboren, zu Halle in Sachsen hatte er sich anfänglich der theologie, nachher aber der medicin gewidmet, und besonders die botanik und übrigen theile der naturgeschichte getrieben. Im jahre 1735 kam er auf eigenen antrieb nach St. Petersburg, wo er bei dem erzbischofe von Nowgorod, Theophanes, die stelle eines haus-medici erhielt und bei dem erzbischofe sehr wohl gelitten war. Der tod des erzbischofs, welcher in dem vorigen jahre gestorben war, veranlasste ihn wohl hauptsächlich, dass er sich jetzo bei der academie anbot, die reise nach Kamtschatka zu thun. Herr Amman erhielt daher den auftrag, denselben zu prüfen, und ertheilte ihm darauf den 21 april ein gutes zeugniss seiner geschicklichkeit in der naturgeschichte. Hierauf wurde den 8 august ein contract mit ihm geschlossen und ihm die doppelte adjuncten-besoldung, nämlich 600 rbl., zugestanden, und eine instruction für ihn entworfen, welches sodann dem senate gemeldet wurde. Um sich zu der reise vorzubereiten, erhielt er den 22 august die erlaubniss, die Acta Kamtschatica durchzusehen. Den 2 september wurde in der kanzellei beschlossen, ihm die verlangten bücher zu geben, worauf er sich den 20 december zur reise anschickte.

Der herr prof. Gmelin hatte der academie vorgestellet, dass wegen öfterer krankheit des malers Berckhan, die sich derselbe, wenn er auch davon genesen war, durch seine lebensart immer von neuem wieder zuzog, und weil auch sonst viel zu thun sei, noch ein maler möchte geschickt werden. Es wurde daher ein zeichner, Johann Decker, dazu in vorschlag gebracht, und selbigem 500 rbl. besoldung zugestanden. Ohnerachtet dieser im copiren gut war, so war er es doch nicht in der erfindung und in der stellung der thiere, in welchen stücken ihn Berckhan übertraf. Was Decker zur reise verlangte, das sollte ihm, nach einer kanzellei-resolution vom 12 september, auf rechnung der kamtschatkischen expedition gegeben werden, und er schickte sich hierauf den 20 december an, die reise mit herrn Steller zugleich anzutreten.

Der herr adjunct Adodurow erhielt den 9 julius zufolge einer senats-ukase vom 7 julius den auftrag, zweimal in der woche im senate die senats- und collegien-junker zu unterrichten, wofür ihm eine besondere belohnung versprochen wurde; in welcher absicht ihm das staatscomptoir 50 rbl. vorausbezahlen sollte. 1737.

Als der herr professor Juncker in den j. 1736 und 1737 den feldmarschall grafen von Münnich auf seinen türkischen feldzügen begleitete, bekam er gelegenheit, die salzwerke in Bachmut und Tor zu sehen. Er machte, ob er sich gleich nur wenige tage daselbst aufgehalten hatte, von selbigen eine beschreibung, welcher er seine meinung von verbesserungen, die dabei könnten angebracht werden, beifügte. Dieser aufsatz fand, als hr. Juncker im winter mit dem feldmarschall nach St. Petersburg zurückkam, bei hofe so vielen beifall, dass der verfasser desselben auf einen namentlichen befehl der kaiserin vom 20 august zum hofkammerrath und aufseher der ukrainischen salzwerke ernannt wurde. Den 26 august wurde dieses von dem oberhofmarschallamte, unter welchem die salzwerke standen, der academie bekannt gemacht. Worauf dem hrn. Juncker seine besoldung bis dahin ausgezahlt, und er von der academie entlassen wurde. Bald nachher wurde er auf kosten des hofes nach Deutschland geschickt (wohin er noch im september dieses jahres abgereist ist), um von den vornehmsten dortigen salzwerken nachrichten, von welchen man in Russland gebrauch machen könnte, einzuziehen. Er hat die vornehmsten salzwerke bis nach Baiern hin besucht und davon vortreffliche nachrichten zurückgebracht, von welchen sich eine sammlung in der bibliothek der academie befindet. Nach seiner zurückkunft aus Deutschland hat er einige jahre lang über die salzwerke in Tor die aufsicht gehabt und ist im j. 1746 den 11 november in St. Petersburg gestorben. Bei jenem aufenthalte in der Ukraine verfertigte herr Juncker eine beschreibung derselben, wovon derjenige theil, welcher von der natürlichen beschaffenheit der gegenden zwischen dem Don und Dniepr handelt, in dem 9 bande der Sammlungen r. g., s. 1—84, abgedruckt ist, wo in den anmerkungen von den lebensumständen desselben eine kurze nachricht mitgetheilt wird.

Da durch diese veränderung die stelle eines professoris eloquentiae et poëseos erledigt war, so wurde selbige den 1 september mit herrn Stählin wieder besetzt, und ihm eine jährliche besoldung von 660 rbln. bestimmt.

1737. Herr Gellert, welcher seit dem j. 1735 als prorector des gymnasii bei der academie in diensten stand, erhielt jetzo den titel eines adjuncti, unter welchem seiner den 1 october zum ersten mal erwähnung geschieht.

Bald darauf, den 21 october, wurde der bisherige gehülfe bei der bibliothek, herr Brehm, mit einer jährlichen besoldung von 360 rbln. zum adjuncten erklärt. Indess sollte er, so wie bisher, bei der bibliothek bleiben, und er bekam zugleich den auftrag, die correcturen in der druckerei zu besorgen und die zeitungen zu schreiben.

Herr Johann Rousset, der sich ausserdem, was schon bei dem j. 1730 von ihm ist gesagt worden, auch durch die fortsetzung des Dumont'schen «Corps diplomatique», welche vier bände in-fol. beträgt, so wie durch sein «Recueil historique d'actes, négociations, mémoires et traités depuis la paix d'Utrecht jusqu'à celle de Aix-la-chapelle» in 21 bänden in-8° mit 2 b. zusätzen; durch seine «Histoire de la succession aux duchés de Cleves et de Juliers» in 2 b., und seine «Hist. mémorable des guerres entre les maisons de France et d'Autriche» in 6 bänden-8°, u. a. m. berühmt gemacht hat, wurde auf empfehlung des grafen Golowkin, des damaligen kaiserl.-russischen gesandten im Haag, den 14 märz zum mitgliede der kaiserlichen academie der wissenschaften aufgenommen. Ein gleiches geschahe zu eben der zeit in ansehung des herrn Gottfried Lengnich, welcher damals doctor der rechte und professor der geschichte bei dem gymnasio in Danzig war, nachmals syndicus daselbst geworden ist und sich durch sein polnisches staatsrecht, durch seine geschichte von Polen und mehr andere schriften, welche die polnische und preussische geschichte aufklären, berühmt gemacht hat. Diesen hatte der geheime-rath von Kayserlingk zum mitgliede vorgeschlagen. Für beide wurden darauf den 23 märz die diplome ausgefertigt, und der erstere darin Jo. Rousset, societatis regiae berolinensis sodalis, der andere Gottfried Lengnich j. u. doctor et historiarum in athenaeo gedanens. professor genannt.

Noch in eben diesem jahre, den 12 september, wurde auch der berühmte herr Reaumur unter die zahl der auswärtigen mitglieder aufgenommen, worüber ihm das diplom den 7 februar des folgenden jahres zugeschickt wurde.

Ohngefähr um dieselbe zeit meldete hr. Bernoulli in einem briefe an hrn. Euler, dass hr. König in Basel lust habe, nach St. Petersburg zu kommen, worauf jedoch nichts weiter erfolget ist.

Der berühmte medailleur Stedlinger, welcher sich einige zeit in Schweden aufgehalten hatte, war von da nach St. Petersburg gekommen. Hier verfertigte er, ausser verschiedenen münzen auf die kaiserin, einige rubelstücke und eine münze auf den grafen v. Ostermann, das bildniss der kaiserin in gyps, welches in die academie genommen wurde. Der künstler erhielt dafür 100 dukaten und für die zur kunstkammer gelieferten münzen und medaillen zwei gute exemplare von allen bei der academie gedruckten kupferstichen. 1737.

Da eine schwester des im j. 1735 verstorbenen m. Pause, welche zu Saltzungen in Franken lebte, einen kaufmann Peter Möller in St. Petersburg bevollmächtigt hatte, die erbschaft ihres bruders in empfang zu nehmen, so wurde den 10 mai in der kanzellei beschlossen, demselben, ausser den büchern und schriften, für welche jedoch der werth sollte bezahlt werden, alles abzugeben.

Nun will ich etwas von den gelehrten arbeiten der mitglieder der academie anführen:

Die reise des herrn De la Condamine und anderer französischer mathematiker, welche in dem jahre 1735 von dem könige von Frankreich nach dem südlichen Amerika waren geschickt worden, einen grad des meridiani auf der erde auszumessen, gab vermuthlich die veranlassung, dass herr De l'Isle einen ähnlichen vorschlag in absicht auf Russland that. Er übergab zu dem ende den 21 und 24 januar eine abhandlung unter dem titel «Opérations pour la mesure de la terre en Russie», worauf den 11 februar eine andere folgte, welche den titel führte «Mémoires des choses nécessaires pour l'entreprise de la mesure de la terre en Russie et des opérations pour la correction des cartes géographiques de tout l'empire». Den 22 februar fieng herr De l'Isle diese messung wirklich an, welche bei Peterhof anfangen und auf der andern seite des Finnischen meerbusens bei Dubki endigen sollte. Es wurden ihm 12 soldaten zugegeben. Er hatte überdem den architecten Schesler, den ingenieuren Schwartz und eine genugsame anzahl geodesisten zu gehülfen verlangt. Weil es aber vermuthlich an geodesisten fehlete, so wurden ihm ausser den beiden ersteren auch der student Königsfeld und noch zwei lehrlinge zugegeben, und zu ausgaben 100 rbl. aus dem buchladen ausgezahlt. Den 21 märz übergab hr. De l'Isle der academie das resultat dieser arbeit in einer abhandlung unter dem titel «Abrégé des premières opérations faites pour la mesure de la terre en Russie». Von diesen abhandlungen ist bloss die

1737. erste, und zwar noch in diesem jahre in-4⁰ bei der academie gedruckt worden.

Den 14 october legte eben dieser gelehrte der academie eine andere abhandlung vor, welche den titel führt «Mémoires pour servir à un dictionnaire géographique de la Russie et des pays voisins» und für das archiv abgeschrieben wurde. Im november endlich wurde von eben demselben eine maschine in vorschlag gebracht, die menge des regen- und schneewassers zu messen; und darauf den 16 in der kanzellei beschlossen, dass selbige sollte gemacht werden.

Da von dem herrn prof. Gmelin schon viele botanische sachen aus Sibirien waren eingeschickt worden, so wurden selbige an hrn. Amman abgegeben, welcher davon in seinem buche gebrauch gemacht hat, welches unter dem titel: Stirpium rariorum in imperio Ruthenico sponte provenientium icones et descriptiones collectae ab Jo. Ammano, — im j. 1739 als ein anhang zu den Commentarien in-4⁰ bei der academie herausgekommen ist. Ausser dem, was hr. Gmelin eingeschickt, hat der verfasser auch die nachrichten des d. Messerschmidt dabei gebraucht und von verschiedenen kräutern, welche er aus den von herrn Heinzelmann eingeschickten saamen selbst in St. Petersburg gezogen, beschreibungen hinzugefügt. Von letztern hat er den 22 april d. j. der academie ein verzeichniss unter dem titel: Catalogus plantarum, quae in horto academico a. 1736 satae fuerunt, vorgelegt. Hieraus ergiebt es sich zugleich, um welche zeit der botanische garten bei der academie ist angeleget worden. Er war schon damals bei dem Bonnischen hause, wo er sich noch jetzo befindet. In den kanzelleiprotokollen der academie wird desselben unter dem 6 mai d. j. zum ersten mal erwähnung gethan.

Des herrn Juncker's beschreibung von der Ukraine, von welcher schon oben ist geredet worden, wird den 23 februar in dem conferenzprotokolle angeführet.

Den 4 märz übergab der herr von Winsheim den kalender für das jahr 1738. Eben derselbe hatte schon im vorigen jahre angefangen, eine geographie auszuarbeiten, welche zur erläuterung eines kleinen in russischer sprache publicirten atlasses dienen sollte. In diesem jahre kam er damit völlig zu stande. Als das buch mehrere jahre nachher sollte gedruckt werden, wurde selbiges dem herrn Müller zur beurtheilung gegeben; dieser war der meinung, dass es ohne verbesserung der fehler, besonders in absicht auf Russland, nicht wohl

könnte gedruckt werden, und er gab sich die mühe, das fehlerhafte zu berichtigen und das mangelhafte zu ergänzen. Indessen fand man für gut, das buch ohne jene verbesserungen und ergänzungen zu drucken, welches in d. j. 1745 unter folgendem titel geschehen ist: Kurzgefasste politische geographie zur erläuterung eines kleinen in russischer sprache publicirten atlantis, entworfen bei der kaiserlichen academie der wissenschaften. St. Petersburg 1745, - 8°. 1737.

Herr Stählin verfertigte in diesem jahre verschiedene gedichte, von welchen das erste eine glückwünschungsode der academie zum neujahrsfeste an die kaiserin war und so anfieng:

«Nur fort mit dem verstrichnen jahr!
«Geh' in den abgrund zu den jahren,
«Die allbereits dahin gefahren,
«Wo aller zeiten anfang war etc.

ferner ein glückwünschungsgedicht der academie zu dem krönungsfeste der kaiserin unter dem titel: Der herrliche glanz der russischen kaiserkrone. Und im august eine siegsode auf die eroberung der festung Otschakow, deren anfang so lautete:

«Halt! aufgebrochnes heer, halt an!
«Und lass die musen nicht zurücke!
«Der donner der erhitzten stücke
«Lockt sie auf deine siegesbahn etc.

Endlich rühren die von der academie für das artilleriecorps gelieferten inventionen und skitzen allegorischer vorstellungen zu den feuerwerken und illuminationen gleichfalls von ihm her.

Als die academie dem herzoge von Curland, Ernst Johann, zu dieser würde ihren glückwunsch in corpore abstattete, so wurde demselben zugleich ein gedicht überreicht, welches den herrn Stählin zum verfasser hatte. Von eben demselben ist auch ein anderes gedicht auf den geburtstag des herzogs, welches im namen und auf kosten des verfassers bei der academie ist gedruckt worden.

Von herrn Adodurow wird unter dem 14 märz einer grammatikalischen abhandlung, worin er das russische jer und jeri zu erklären sucht, angeführt.

Im october d. j. erhielt herr Fischer den auftrag, die Kehr'sche deutsche übersetzung des Abulgasi in ansehung des styls zu verbessern.

1737. Da bei dem j. 1734 davon umständlich ist geredet worden, so darf ich bloss dahin verweisen.

Herr Trediakowskj hat um diese zeit das buch: Véritable politique des gens de qualité unter dem titel: Истинная политика etc. ins russische übersetzt. Nach einer kanzelleiresolution vom 8 august sollte die übersetzung auf kosten des übersetzers gedruckt werden, und die auflage wurde auf 1,200 exemplare bestimmt.

In den academischen versammlungen sind in diesem jahre folgende abhandlungen vorgelesen worden:

Zwei abhandlungen, die herr Dan. Bernoulli eingeschickt hatte, wurden den 1 februar und den 26 september vorgelesen; von welchen die erstere «De legibus quibusdam mechanicis, quas natura constanter affectat, nondum descriptis, earumque usu hydrodynamico, pro determinanda vi venae aqueae contra planum incurrentis, ab auctoribus, fallaci inductis experimento, falso aestimata, p. I et II» in dem VIII, und die andere «De variatione motuum a percussione excentrica», in dem IX bande der Commentarien gedruckt ist.

Herr Euler hat folgende abhandlungen vorgelesen:

Den 7 februar «De constructione aequationum».

Den 7 märz «De fractionibus continuis».

Den 5 april «Variae observationes circa series infinitas». Diese drei abhandlungen befinden sich in dem IX bande der Commentarien.

Den 1 mai «De aequilibrio corporum aquae insidentium».

Den 6 junius «De logarithmis eorumque et quantitatum exponentialium differentiatione». Diese beiden abhandlungen sind in den Commentarien nicht befindlich.

(Den 15 august gab er zum archiv eine von ihm nach Paris geschickte abhandlung: Von dem wesen und der mittheilung des feuers).

Den 16 september, las er eine abhandlung vor unter dem titel «Solutio problematis geometrici circa lunulas a circulis formatas», welche sich in dem IX bande der Commentarien befindet.

Eine abhandlung des herrn Goldbach «Tentamen, utrum axis terrae intra polos major sit an minor diametro aequatoris» ist den 4 februar zwar vorgelesen, aber nicht gedruckt worden.

Von herrn Bayer wird eine einzige abhandlung «De numo musei imperatorii amideno» angeführet, welche er den 14 october abgelesen hat. Sie befindet sich in dem VIII bande der Commentarien.

Herr Krafft las den 17 und 21 januar eine abhandlung ab

unter dem titel «Specimen algebrae ad architecturam militarem applicatae», welche in dem IX bande der Commentarien gedruckt ist. 1737.

Den 31 januar «De vi venae aqueae contra planum incurrentis experimenta».

Den 3 junius «De figura terrae dissertatio prima», welche beide abhandlungen sich in dem VIII bande der Commentarien befinden.

Herr Weitbrecht hat drei abhandlungen abgelesen, und zwar den 13 mai «De ligamentis artuum superiorum». Diese ist in dem buche vielleicht zu finden, welches eben dieser gelehrte unter dem titel Syndesmologia herausgegeben hat, in den Commentarien aber nicht gedruckt worden.

Den 26 august «De thermometris concordantibus», und

den 24 october «Tentamen theoriae, qua ascensus aquae in tubulis capillaribus explicatur», welche beide in dem VIII bande der Commentarien abgedruckt sind.

Herr Amman las den 24 januar eine abhandlung vor «De filicastro, novo plantarum genere, aliisque minus notis rarioribus filicum speciebus». Der verfasser hatte selbige schon den 12 november des vorigen jahres übergeben, und sie steht in dem X bande der Commentarien.

Herr Le Roy las den 14 und 21 februar eine abhandlung vor «De Adami epitaphio in insula Ceylon reperiundo», worin er die nichtigkeit des vorgebens, dass sich eine solche grabschrift auf der gedachten insel befinde, darzuthun suchte. Indessen ist diese abhandlung nicht gedruckt worden.

Den 30 april wurde der IV band der Commentarien unter die professoren ausgetheilt; den 14 julius die abhandlungen für den VI band für die jahre 1732 und 1733 in ordnung gebracht, und im september wurde der V band im drucke fertig.

Den 1 julius 1735 waren fünf geodesisten von dem senate an die academie geschickt worden, welche an verfertigung der general- und specialkarten helfen sollten; auch war damals versprochen worden, dass künftig noch mehrere sollten geschicket werden, wenn sie von ihren reisen zurückkommen würden. Indessen hatte der senat den 24 december 1736 befohlen, einen tüchtigen geodesisten zur untersuchung der untiefen stellen und wasserfälle in der Msta und Twerza zu ernennen. Als man daher den 11 januar d. j. erfahren hatte, dass vier geodesisten angekommen seien, die sich bei der academie noch nicht gemeldet

1737. hatten, so wurde beschlossen, den senat zu bitten, dass selbige an die academie möchten geschickt werden, um aus ihnen zu obiger untersuchung einen auszusuchen, da man den einzigen jetzo übrigen bei dem observatorio nicht entbehren könne.

Den 11 februar wurde eine resolution in der kanzellei gemacht, bei dem senate anzusuchen, dass es erlaubt werden möchte, die karten von dem Asowischen und Schwarzen meere, und dem glücklichen fortgange der waffen Ihro russisch-kaiserlichen Majestät, welche, damit sie durch geodesisten copiret würden, an die academie waren geschickt worden, in kupfer zu stechen und zu drucken. Die erste dieser karten, von den kriegsbegebenheiten auf der Asowischen und Schwarzen see, welche den 1 april vom hofe an die academie war geschickt worden, wurde den 3 julius fertig und bei hofe abgegeben. Die andern gehören zu denjenigen karten, deren im VI bande der Sammlungen russischer gesch. p. 78 erwähnet und vor deren fehlern, die sich bei der eilfertigkeit, mit welcher sie damals waren gemacht worden, eingeschlichen hatten, gewarnet wird. Es waren selbige 1) eine karte der kriegsoperationen am Don und Dniepr Ihro russisch-kaiserl. Maj. glorieusen armeen anno 1736. Diese wurde nach einer kanzellei-resolution vom 3 junius, sobald sie fertig war, dem cabinet zur approbation übergeben; 2) karte, der von der russ.-kaiserl. armee im j. 1736 zwischen und an dem Don und Dniepr wider die türken und tataren siegreich unternommenen kriegsoperationen. Diese besteht aus zwei blättern, welche zusammengefügt werden.

Herr Schesler arbeitete noch immer an dem plane von St. Petersburg. Den 13 mai wurde eine resolution in der kanzellei gemacht, dass hr. Schwartz, welcher hier architect genannt wird, ersterem bei verfertigung des gedachten planes helfen und dafür monatlich 15 rbl. bekommen sollte. Als nicht lange darauf, den 9 julius, ein befehl aus dem cabinet an die academie geschickt wurde, dass der capitainlieutenant Sichheim von der bombardier-compagnie des Preobrashenskischen regiments (welcher nachmals eine zeitlang obrister von dem adlichen landcadetten-corps gewesen ist), einen genauen plan von St. Petersburg aufnehmen, und die lehrer, meister, gesellen und lehrlinge bei der academie, welche er verlangen würde, an ihn sollten abgegeben werden, so wurde dem architecten Schesler von der academie befohlen, alles zu thun, was ihm hr. Sichheim befehlen würde, und ihm alles, was er schon gemacht habe, zu bringen. Und als sich derselbe

weigerte von hrn. Sichheim's befehlen abzuhangen, so bekam er den 15 julius seine entlassung von der academie, und der ingenieur Schwartz wurde dem capitain-lieutenant Sichheim an Schesler's stelle zugegeben. 1737.

Da der staatsrath Kirilow, der chef der orenburgischen expedition, den 14 april d. j. mit tode abgegangen war, so wurde den 6 mai in der academischen kanzellei beschlossen, eine vorstellung in dem cabinet einzureichen, dass die von dem verstorbenen nachgelassenen bücher, landkarten, kupferstiche und kupferplatten an die academie möchten abgegeben werden. Was darauf erfolgt sei, davon finde ich in den vorhandenen nachrichten nichts aufgezeichnet. Noch in diesem jahre wurde der herr geheime-rath Tatischtschew, welcher bisher das haupt von der oberbergkanzellei in Katharinenburg gewesen war, an dessen stelle zum chef der orenburgischen commission (was vorhero die orenburgische expedition geheissen hatte, hiess zu den zeiten des hrn. Tatischtschew die orenburgische commission) ernannt, wiewohl er erst im junius 1738 in Orenburg angekommen ist. Dieser schickte unterm 16 october d. j. ein promemoria an die academie, worin er sich über die bisherigen veranstaltungen bei der orenburgischen expedition beklagte, und zwar 1) dass die geodesisten theils ungeschickt, theils nicht mit guten instructionen und zulänglichen instrumenten versehen wären: sie hätten die grossen krümmungen der Wolga auf ihren karten nicht angemerkt. Im Simbirskischen sei von dem selo Naidennoje Usolie bis zu dem selo Perewoloka des Sysranischen gebietes der gerade abstand nicht mehr als 18 werste, zu wasser aber betrage die entfernung der beiden örter mehr als 200 werste. Er habe alle geodesisten wollen ausschicken, aber ohne gute instruction würde es nur unnütz seyn; indessen habe er fünf derselben nach Sibirien und drei in das Kasanische gouvernement geschicket. Er bitte insonderheit, dass die academie eine umständlichere instruction für die geodesisten entwerfen möge; 2) klagte er auch darüber, dass der assessor Heinzelmann, welcher doch 1,000 rbl. besoldung genösse, zu nichts zu gebrauchen sei, er habe ihn deswegen abgeschafft und zurückgeschickt. Wenn man einen botanicum haben wolle, so müsse derselbe zugleich ein medicus und chemicus seyn; 3) den maler Cassel habe er auch, weil derselbe unnütz und lüderlich sei, zurückgeschickt; 4) Orenburg sei ohne architectur angelegt. Er bat daher, ihm einen chemicus, maler und architecten zu verschaffen. Darauf wurde bei der academie beschlossen, dass 1) die

1737. herren De l'Isle und Euler eine general-instruction für die geodesisten entwerfen sollten; 2) wenn instrumente übrig seien, man selbige gegen bezahlung sollte verabfolgen lassen; 3) der doctor Rinder als botanicus sollte in vorschlag gebracht werden (dieser war aus Nürnberg gebürtig und mit empfehlungen von herrn Treu, dem damaligen director academiae naturae curiosorum vor einiger zeit nach St. Petersburg gekommen. Er hatte sich gleich von anfange an die academie addressiret, wo er besonders von herrn Weitbrecht begünstigt wurde. Welches machte, dass er jetzo zu der orenburgischen expedition in vorschlag gebracht und auch wirklich bei selbiger angenommen wurde) und endlich 4) ein maler und architect in den zeitungen sollten publicirt werden.

Schon im vorigen jahre war zur berichtigung der maasse und gewichte eine commission unter dem vorsitze des herrn geheimen-raths grafen von Münnich, eines bruders des feldmarschalls, verordnet worden; und den 13 november 1736 kam ein befehl von dem senate an die academie, die von dem verstorbenen prof. Leutmann verfertigte probierwaage an die gedachte commission abzugeben, welches den 3 februar d. j. geschahe. Nachher (d. 12 december) erhielten die herren Euler und Krafft nebst dem assessor Nartow den auftrag, jener commission mit beizuwohnen.

Den 23 september wurde den herren Goldbach, Euler, Krafft und Adodurow laut eines befehls aus dem senate aufgetragen, den folgenden tag einem examini in dem adlichen landcadetten-corps beizuwohnen, welches den 23 december d. j. wieder geschehen ist.

Da um diese zeit bei dem deutschen justiz-collegio zwei revisionscommissionen in processsachen wegen liefländischer güter niedergesetzt waren, in deren einer der vice-präsident vom staatscomptoir, herr von Prinzenstern, der rath Kaiser, der oberauditeur Zentrowius und der obercommissair Müller, und in der andern ausser diesen, auch noch der confiscationsrath Kochius beisitzer waren, so wurde auf befehl des senats dem herrn justizrath Goldbach aufgetragen, in beiden commissionen mitzusitzen, und der notarius Tiedemann sollte dabei die stelle eines secretairs vertreten.

Die aus Preobrashenskoje gebrachten drechslermaschinen waren im anfange dieses jahres angekommen, und hr. Nartow erhielt daher befehl (d. 23 januar) selbige in empfang zu nehmen.

Eine gefährliche krankheit, von welcher der punçonen-meister Cupy im vorigen jahre war befallen worden, gab vielleicht die ver-

anlassung, dass Christian Bütner (ein sohn des ersten academischen 1737.
buchbinders, welchen Peter der Grosse in Danzig in dienste genommen hatte), der seit dem j. 1733 unter Cupy geselle gewesen war, zum meister bei der schriftgiesserei erklärt wurde. Für den senat wurden (nach dem kanzellei-protokolle vom 21 october) schriften in der academischen schriftgiesserei gegossen; auch wurden in derselben um diese zeit grusinische lettern gegossen. Zu welchem gebrauche, davon melden die vorhandenen nachrichten nichts.

Die buchdruckerei erhielt in diesem jahre den Rose zum factor, welchen ehemals Bütner, der der erste factor gewesen und mit der druckerei nach St. Petersburg gekommen war (welchen man mit dem schriftgiesser gleichen namens nicht verwechseln muss) mitgebracht hatte.

Weil man bei der academie noch immer willens war, hinter den gebäuden der kunstkammer etc. häuser zu bauen, so wurde den 16 november in der kanzellei beschlossen, die pläne von selbigen der baucommission vorzulegen. Was aber darauf erfolgt sei, davon wird nichts gemeldet.

Den 31 mai d. j. hatte das justizcollegium die sache wegen des im j. 1731 den 8 december abgebrannten hauses, worin die hrn. Gmelin und Krafft für 65 rbl. jährlich zur miethe gewohnet hatten, zum vortheile des eigenthümers, namens Polowinkin, welcher dafür 1,000 rbl. forderte, entschieden und deswegen an die academie geschrieben. Ohnerachtet das feuer von einem schadhaften schornsteine, dessen ausbesserung sie oft vergeblich verlangt hatten, hergekommen war, so mussten sie das haus dennoch bezahlen; welches jedoch erst nach der zurückkunft des hrn. Gmelin geschehen ist.

Das jahrgeld der academie in Moskau zu empfangen, war der actuarius Hoffmann schon den 9 december des vorigen jahres dahin abgefertigt worden. Weil es sich indessen mit der auszahlung desselben etwas verzögerte, so sahe sich die academie genöthigt, bei den kaufleuten Bardewick und Velthusen 8,000 rbl. gegen wechsel aufzunehmen. Diese kaufleute machten sich zugleich anheischig, nach monatsfrist an die academie noch 6,958 rbl. 90 kop. zu bezahlen, und dieses geld von hrn. Hoffmann in Moskau zu empfangen, welche summe so viel betrug, als man noch an rückständiger besoldung vom vorigen jahre zu bezahlen hatte. Da indessen hievon nichts weiter gemeldet wird, und der actuarius Hoffmann mittlerweile einen theil der jahressumme aus Moskau remittirt hat, so scheint solches unter-

1737. blieben zu seyn. Weil hr. Hoffmann berichtet hatte, dass die münzkanzellei das geld nicht anders, als in kupfer bezahlen wolle, ohnerachtet alle befehle auf silber lauteten, so that man deswegen vorstellungen. Was aber darauf erfolgt sei, davon finde ich nichts aufgezeichnet. Den 24 februar übermachte hr. Hoffmann aus Moskau 12,000 rbl. durch verschiedene kaufleute; worauf dem herrn De l'Isle auf abschlag seiner besoldung vom vorigen jahre 500 rbl., dem hrn. Bayer für die zwei letzten tertiale des vorigen jahres 666 rbl. 66 kop. und dem architecten Schesler für eben diese zeit 400 rbl. ausgezahlt wurden. Diese drei kanzellei-protokolle sind von hrn. Schumacher unterschrieben. Im anfange des märz brachte hr. Hoffmann die übrigen 12,812 rbl. nach St. Petersburg.

Den 18 märz wurden dem hrn. De l'Isle für holz und licht von den jahren 1733, 1734, 1735 und 1736, 530 rbl. 95 kop. ausgezahlt. Es scheint also, dass er, ohnerachtet er im observatorio gewohnet, diese beiden artikel bisher von seinem gelde bestritten habe.

Da dem præsidenten, herrn von Keyserlingk, vom 19 julius 1733 bis zum anfange des j. 1734 an besoldung 1,364 rbl. 38 kop. von der academie waren ausgezahlt worden, so wurde den 30 april d. j. in der kanzellei beschlossen, den senat zu bitten, dass diese summe der academie möchte vergütet werden. Den 23 november wurde abermals eine resolution in der kanzellei gemacht, die zurückzahlung jener summe von dem staats-comptoir zu verlangen. Ob dieses geschehen sei, davon schweigen die vorhandenen nachrichten.

Der herr secretair Meder hatte seit dem 23 märz 1734 für einen copisten jährlich 60 rbl. bekommen. Diese wurden ihm jetzo (d. 29 november) abgesprochen, und er für selbigen nur bis auf den 1 september bezahlt.

Den 26 august kam eine ordre von dem herrn von Korff, dass alle professores, adjuncti, rectores und praeceptores unverzüglich rapportiren sollten, was sie in diesem jahre gethan, womit sie sich jetzo beschäftigen und künftig beschäftigen würden Was diesen etwas ungewöhnlichen befehl möge veranlasst haben, kann ich aus mangel der nachrichten nicht erklären.

Zu gleicher zeit wurde eine resolution in der kanzellei gemacht, dass zur regulirung des gymnasii eine besondere commission errichtet werden und aus den herren Goldbach, Bayer, Euler und Krafft bestehen sollte.

Einige zeit vorher (den 11 august) war den in Marpurg befindlichen studenten Raiser, Lomonossow und Winogradow ein befehl zugeschickt worden, dass sie von ihren studien umständlich rapportiren und specimina einschicken sollten. 1737.

Von büchern und schriften, welche ausser den schon oben angeführten in diesem jahre in der academischen buchdruckerei angefangen, oder geendiget worden, ist diesmal nur wenig zu sagen. Den 20 märz wurde in der kanzellei beschlossen, das buch «Юности честное зерцало» mit bürgerlicher schrift nachzudrucken, und man verlangte dazu, dass aus dem Newskischen kloster kirchenschrift für das abc geliefert würde. Den 22 august wurde beschlossen, Wolczkow's russische übersetzung von Florini Oeconomie in-4⁰ zu drucken. Der setzer sollte monatlich 7 bogen liefern; was er überdem liefern würde, dafür sollte er besonders bezahlt, für das aber, was er weniger liefern würde, sollte ihm von seiner gage abgezogen werden. Im september übergab der herr d. Siegesbeck seine Botanosophiae verioris sciagraphia und ein Programma medico-botanicum. Man beschloss, beide schriften, und die letztere zwar auf kosten des verfassers, zu drucken.

Ein monstrum, Jacob Wassiljew, war als hermaphrodit 18 jahre lang bei der kunstkammer und academie unterhalten worden, um nach seinem tode anatomiret zu werden, damit die merkwürdigen theile in der kunstkammer konnten aufbehalten werden. Da selbiger den 10 april dieses jahres gestorben war, so wurde dem herrn Duvernoi die section aufgetragen; ich finde aber nicht, dass darüber etwas wäre gedruckt worden.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1738.

Bei dem anfange dieses jahres wurde, wie es seit mehreren jahren 1738.
gewöhnlich war, zu ehren der kaiserin vor dem kaiserlichen palaste in St. Petersburg ein lustfeuer und illumination vorgestellt. Die beschreibung davon wird vermuthlich, wie es bisher allezeit zu geschehen pflegte, bei der academie besonders gedruckt worden seyn. Indessen habe ich kein exemplar davon zur hand. Selbige findet sich aber in den Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen.

1738. Diese Anmerkungen waren bald im anfange des j. 1736 abgebrochen worden, mit dem anfange des gegenwärtigen aber wurden sie wieder fortgesetzt. Nach dem vorberichte kommt eine kurze erzählung der glücklichen kriegsbegebenheiten und siege der russischen heere über die türken und tataren im j. 1737 vor, worauf die erklärung des hauptplanes des feuerwerks folgt. Zu gleicher zeit legte die academie der kaiserin ihren allerunterthänigsten glückwunsch bei dem antritt des neuen jahres in einer ode ab, welche so anfängt:

Das jahr verlässt den alten lauf
Und giebt nunmehr den folgezeiten
Die menge seiner seltenheiten
Von Russlands glück und siegen auf.
Ihr musen ätzt dies schöne bild
Auf ewig dauerhaftem schild,
Und lasst dadurch auf Pindus höhen
Den ruhm diess jahrs und Annens sehen etc. etc.

Dieses alles macht den inhalt der sechs ersten stücke der Anmerkungen aus, und rühret von dem herrn prof. Stählin her. Dieser und die herren Euler, Heinsius, Krafft, von Winsheim, Strube, Brehm, Raiser und K... sind die verfasser der übrigen abhandlungen in den gedachten Anmerkungen, wovon unten noch einiges vorkommen wird.

An dem hohen geburtsfeste der kaiserin den 28 januar wurde ein feuerwerk abgebrannt, wovon die beschreibung mit einer poëtischen erklärung in russisch- und deutscher sprache auf $2^1/_2$ bogen in-fol. mit dem in kupfer gestochenen plane bei der academie sowohl besonders, als auch in dem 10 und 11 stücke der Anmerkungen (doch ohne den plan) ist gedruckt worden. Eben dieses geschahe auch den 28 april an dem krönungsfeste der kaiserin, zu welchem die academie ihren allerunterthänigsten glückwunsch in einer ode darbrachte, welche unter dem titel «Das wahre bildniss der kaiserin Anna Iwanowna» — in dem 36 und 37 stücke der Anmerkungen zu den zeitungen (und ohne zweifel auch besonders) ist gedruckt worden und so anfängt:

Ein ehrfurchtsvoller trieb, gekrönte Kaiserin,
Führt auch der musen volk zum thrones schemel hin,
Wo demuth, eifer, treu mit dank und glückwunsch stehen,
Und nun zum achtenmal dein krönungsfest begehen etc. etc.

Der titel dieser ode veranlasste das von Hedlinger auf einem medaillon sehr wohlgetroffene bildniss der kaiserin, von welchem herr Stählin, der verfasser der beiden beschreibungen und gedichte, eine besondere umständliche nachricht gegeben hat; ob aber selbige gedruckt worden, ist mir nicht bekannt. 1738.

Da die herren professoren zufolge einer neuen verordnung einigen jungen leuten, welche aus gymnasiasten zu studenten waren erklärt worden, collegia lesen sollten, so war zu dem ende ein neuer lectionscatalogus gedruckt worden (den ich aber nicht zur hand habe) und die lectionen nahmen den 1 julius ihren anfang. Es wird angemerkt, dass der sohn des herrn archiater Fischer beigewohnt habe.

Von den veränderungen in ansehung der mitglieder und anderer personen bei der academie verdient folgendes angeführt zu werden:

Schon den 17 december des vorigen jahres hatte die academie wegen der abfertigung des hrn. adjuncten Steller und des malers Decker an die sibirische prikas geschrieben. Und da selbige ihre besoldung jetzo noch auf ein jahr voraus verlangten, so wurde den 12 januar deshalb abermals an die sibirische prikas geschrieben, dass ihnen darin möchte willfahret werden. Bald darauf scheinen beide abgereiset zu seyn, da sie sich bereits den 30 januar in Moskau befanden. In dem kanzellei-protokolle von diesem tage wird gesagt, hr. Steller habe seine besoldung vom 8 august 1737 an erhalten; da aber der contract mit ihm den 7 februar des gedachten jahres sei geschlossen worden, so habe er noch für ein halbes jahr besoldung verlangt; dieses sei von der academie für billig erkannt und beschlossen worden, der auszahlung halber an die sibirische prikas zu schreiben.

Da die herren Goldbach und Schumacher (wie bei dem vorigen jahre ist angezeigt und den 13 januar d. j. in einer kanzellei-resolution, welcher die vorstellung des herrn von Korff an das cabinet mit der resolution der kaiserin beigefügt war, der academie bekannt gemacht worden), auf namentlichen befehl der kaiserin dem herrn von Korff als gehülfen, mit dem range von collegien-räthen waren zugeordnet worden, so vertheilte der hr. v. Korff die geschäfte unter sie dergestalt, dass hr. Goldbach die gelehrten und hr. Schumacher die kanzelleisachen besorgen sollte. Den 31 januar erhielt hr. Schumacher noch den besondern auftrag, die academische casse unter seinem petschaft zu halten, und es wurde zugleich verordnet, dass jedes mal nur 100 rbl. zu kleinen ausgaben aus selbiger sollten genommen werden.

1738. Den 22 december des vorigen j. hatte das staats-comptoir verlangt, dass beiden für das avancement eine monatsgage möchte einbehalten werden, indem es sich auf eine ukase vom 9 märz 1727 bezog, nach welcher bei den staats- wie bei den kriegsbedienten, wenn sie auch keine besoldung genössen, der abzug wegen des avancements geschehen sollte. Darauf aber wurde den 23 januar von der academie geantwortet, dass laut einem staatsbefehle vom 17 december 1734 bei der academie, bei denen, welche auf contract dienten (indessen war in jener ukase, so viel ich weiss, bloss von befreiung von dem abzuge für das hospital die rede gewesen), kein abzug stattfinde. Weil übrigens die neuliche ernennung zum collegien-rath für den hrn. Goldbach nicht als ein avancement konnte angesehen werden, da er schon seit dem j. 1727, den charakter eines justizraths gehabt hatte, so that er deswegen im senate vorstellung; worauf den 16 märz dieses jahres ein senatsbefehl erfolgte, dass hr. Goldbach vom j. 1727 an die ancienneté haben sollte. Im october kam ein anderer befehl aus dem senate, dass die räthe, Goldbach und Schumacher, alles mit dem hrn. v. Korff unterschreiben sollten, welches seit dem 17 october dieses j. auch wirklich geschehen ist.

Herr Bayer, der um diese zeit entschlossen war, wegen seiner schwächlichen gesundheit nach seiner vaterstadt Königsberg zurückzureisen, auch bereits seine entlassung von der academie erhalten hatte und die anstalten zu seiner abreise machte, verfiel den 30 januar in eine hitzige krankheit, welche ihn schon den 10 februar, in dem 45 jahre seines alters, viel zu früh der gelehrten welt und seinen freunden, entriss. Die grabschrift, welche ihm damals von seinen collegen gesetzt worden, will ich aus dem vorberichte zu den Opusculis Bayeri, welche der sel. geheime-rath Klotz im j. 1770 zu Halle herausgegeben hat, hier einrücken. Sie lautet so:

Theophilo Sigefrido Bayero
ex nobili apud Hungaros familia
oriundo
Regiomonte Prussorum VIII idus jan.
a. MDCLXXXXIIII nato
qui a prima adolescentia littera-
rum studiis deditus
quum eximiam linguarum quibus

olim usi fuerunt 1738.
orientis populi eius etiam qua Si-
nae utuntur
peritiam esset consecutus
et historiae inprimis antiquae
scientia polleret
Petropolin a. MDCCXXVI
benignis conditionibus invitatus
magnum huic academiae decus et
morum modestia
et praeclaris ingenii monimentis
addidit
matrimonio usus felici ex Anna
Dorothea Bolneria
filios II filias VI suscepit
quarum superstites sunt IIII
valetudine postremis annis non
satis prospera
sed tamen tolerabili fuit
donec quum se ad reditum in pa-
triam atque ad revisendos
carissimos parentes iam compa-
rasset
morbo per paucos dies ingra-
vescente
IIII idus febr. a. MDCCXXXVIII
a DEO evocatus est.

Ein immerwährendes denkmal seiner ausgebreiteten und gründlichen gelehrsamkeit werden seine schriften bis auf die spätesten zeiten bleiben; von welchen ich hier ein so viel möglich vollständiges verzeichniss einrücken will. Selbige sind:

I. Grössere werke:

Auszug der ältesten staats-geschichte zum gebrauche Petri II. St. Petersburg, 1728. 8⁰.

T. S. Bayeri Museum Sinicum, Petropoli, ex typograph. academica, 1730. 8⁰.

1738. — — — Historia Osrhoëna et Edessena, ex numis illustrata. Petropoli, 1734. 4⁰.

— — — Historia regni Graecorum Bactriani, auctore T. S. Bayero, accedit Christoph. Theodos. Waltheri — doctrina temporum Indica, cum paralipomenis. Petropoli, 1738. 4⁰.

II. Kleinere schriften, welche theils einzeln, theils in andern sammlungen, theils in den Commentarien der St. Petersburgischen academie der wissenschaften sind gedruckt worden:

De eclipsi Sinica liber singularis. Regiomonte, 1708.

Vindiciae verborum Christi, ἡλι ἡλι λαμα σαβαχθανι, quorumdam (inprimis Oligeri Pauli, Dani) oppositae. Regiomonte, 1716.

De diis vialibus Graecorum disputatio. Regiomonte, 1718.

(Programma, quo) bibliothecam senatus Palaeopolitani incrementis litterarum consecratam a. d. XI. cal. maii ad usus bonorum omnium apertum iri publice indicit et denunciat T. S. Bayer, bibliothecarius senatus. Regiomonte, 1718. 4⁰.

Observationes de elegantia manuum eruditarum, in Lilienthali selectis histor. et litterarum continuat, p. 253 seqq.

Historia congregationis cardinalium de propaganda fide, disp. Regiomonte, 1721. 4⁰.

(*) De inscriptionibus Iudaeorum Graecis et Latinis. Regiomonte, 1721.

(Programma, quo) ad declamationes in cathedral. schola publice instituendas invitat prorector scholae. Regiomonte, 1722.

(*) De numis Romanis in agro Prussico repertis. Lipsiae, 1722. Dieser abhandlung ist beigefügt: Epistola de Theophrasti Delii praesidis monimento. Die erstere abhandlung stehet auch deutsch in dem erläuterten Preussen, Tom. I, p. 417, seqq.

(*) Dissertatio de numo Rhodio in agro Sambiensi reperto, in qua simul quaedam nuper de numis Romanis in agro Prussiae repertis cogitata retractantur. Regiomonte, 1723. 4⁰.

(*) De fontibus eruditionis et sapientiae Graecae. Regiomonte, 1722. 4⁰.

De horis Sinicis et cyclo horario commentationes, accedit eiusd. auctoris parergon Sinicum de calendariis sinicis. Petropoli, 1735. 4⁰.

De re numaria Sinica, in miscell. Berolinensibus, t. V, p. 175 seqq.

Commercium (epistolicum) Sinicum. Ibid., p. 185 seqq.

De Verbiosti s. j. scriptis Sinicis, praesertim de eius globo terrestri, in miscell. berolinensibus, t. VI. 1738.

Paradoxa Russica de originibus Russicis, in Lilienthali actis Borussicis, t. I, p. 881 seqq.

Eine öffentliche rede ad Petrum II. Aug. Imperatorem cum insignia imperii Moscuae capesseret. Petropoli, 1728, fol.

Von den briefen des sel. Bayer an Gerner sind verschiedene in Sylloge nova epistol. varii argumenti ed. Uhlio. lib. I, VIII und andere in Thesauro Lacroziano vol. I, III abgedrucket.

Seine schriften, welche sich in den Commentarien der Kaiserl. academie der wissenschaften befinden, sind folgende:

(†) De origine et priscis sedibus Scytharum. (†) De situ Scythiae sub aetatem Herodoti. (†) De muro Caucaseo.	T. I. Com.
(†) De Cimmeriis. (†) Numi decem Erythraeorum in Ionia illustrati. (†) Numus Gyrtones urbis Thessaliae illustratus. (†) Vetus inscriptio Prussica.	T. II. Com.
(†) Chronologia Scythica vetus. (†) Memoriae Scythicae ad Alexandrum M. Elementa litteraturae Brahmanicae, Tangut., Mungal.	T. III. Com.
Elementa Brahmanica, Tangutica et Mungalica. (†) Numi duo Ptolemaei Lagidae explicati. (†) De Venere Cnidia in crypta conchyliata horti Imperatorii ad aulam aestivam et in duobus numis cnidiis. (†) De Varagis.	T. IV. Com.
(†) Conversiones rerum Scythicarum temporibus Mithridatis M. et paulo post Mithridatem. (†) Numus Aegiensis illustratus. (†) Fasti Achaici. (†) Fasti Achaici illustrati.	T. V. Com.
De litteratura Mangjurica. De lexico Sinico Çiù gvèy. De Russorum prima expeditione Constantinopolitana.	T. VI. Com.

1738.	Elementa Calmuccica. De Venedis et Eridano fluvio. De Confucii libro Chún çieu.	T. VII. Com.
	De numo musei Imperatorii Amideno. De duobus diadematibus in museo Imperatorio. Origines Russicae.	T. VIII. Com.
	Geographia Russiae vicinarumque regionum ex Constantino Porph. circiter a. 948.	T. IX. Com.
	Geographia Russiae vicinarumque regionum ex scriptoribus septemtrionalibus circa a. 948.	T. X. Com.
	De Vestritio Spurinna lyrico et eius fragmentis. De Hyperboreis.	T. XI. Com.

Von diesen abhandlungen hat der sel. geheime-rath Klotz die mit (†) bezeichneten in den Opusculis Bayeri wieder abdrucken lassen. Ausserdem hat der sel. Bayer mehrere recensionen für die Acta eruditorum geliefert, und damit schon bei seinem aufenthalte in Leipzig angefangen.

Zu seinen schriften, welche nicht sind gedruckt worden, gehören vornämlich:

1) Lexicon Sinicum in 26 bänden in rojalfolio, welches sich in der Kaiserl. bibliothek bei der academie befindet.

2) Numophylacium Sinicum oder beschreibung des Chinesischen münz-cabinets des sel. grafen Ostermann, auf 22 bogen, mit zeichnungen.

3) Eine abhandlung von Chinesischen landkarten, auf 10 bogen und

4) Sein briefwechsel in 4 bänden.

Von dem leben des sel. Bayer finden sich in der Bibliothèque Germanique, t. L, p. 99, in dem Nouveau dictionnaire historique et critique par Jaques G. de Chaufepié vol. II, p. 490, in der Sammlung von merkwürdigen lebensbeschreibungen vol. V, p. 832 seqq. (diese beschreibung hat den herrn d. Semler zum verfasser); in Dan. Henr. Arnoldt's Historie der Königsbergischen universität im 2 bande, p. 440 seqq., und in Klotzii Opusculis Bayeri theils umständlichere, theils kürzere nachrichten. Bald nach herrn Bayer's tode (den 25 februar) übergab dessen wittwe verschiedene schriften, welche sein

leben betrafen, und von ihm selbst aufgesetzt waren, an die academie, 1738.
wo selbige in dem archive aufbehalten werden. — Dass es also einem, der das leben dieses mannes besonders und umständlich beschreiben wollte, nicht an stoff dazu fehlen würde.

Den 26 junius bat die wittwe desselben, dass ihr eine jahresgage ihres mannes, wie solches die wittwe des sel. prof. Bürger erhalten hatte, möchte zugestanden werden. Es wurde darüber eine vorstellung in dem cabinet eingereichet, und es ist kein zweifel, dass sie ihr gesuch werde erhalten haben. Ein verzeichniss von den büchern und handschriften des verstorbenen wurde der academie den 19 julius übergeben und beschlossen, daraus für dieselbe das nöthige auszuzeichnen. Sein briefwechsel in 4 bänden wurde im september an die academie abgegeben, und die wittwe reisete bald darauf mit ihren kindern nach Königsberg zurück.

Der herr prof. Krafft erhielt in diesem jahre (den 25 april) den auftrag, den prinzen von Curland zu unterrichten und den 29 mai wurde er an die stelle des sel. Bayer zum inspector des gymnasii ernannt, wofür er eine jährliche zulage von 200 rbln. bekommen sollte.

Herr Amman wurde nach einer kanzellei-resolution vom 29 mai, zum gehülfen des hrn. Schumacher bei der kunstkammer bestellet, wofür er eine zulage von 100 rbln. erhielt.

Da der herr prof. Müller in dem vorigen jahre in eine krankheit verfallen war, wovon die briefe aus Kirenga vom 2 november, den 17 april dieses jahres einliefen, so wurde den herren Duvernoy, Weitbrecht und Amman aufgetragen, darüber consilia medica zu geben. Und weil herr Müller seine zurückberufung wünschte, so gab dieses die veranlassung, dass dem herrn rector Fischer der antrag geschahe, nach Sibirien zu reisen; zu welchem ende ihm die Acta Kamtschatcica zum durchlesen gegeben wurden. Die sache wegen herrn Müller's krankheit wurde den 8 mai und den 29 junius dem senate vorgestellt, und mit herrn Fischer wurde hierauf den 23 november wegen der reise nach Kamtschatka ein contract geschlossen. Er wurde zum adjuncten in der historischen classe ernannt, mit dem versprechen, dass er nach seiner glücklichen zurückkunft eine professorstelle bei der academie erhalten sollte.

Herr Friedrich Heinrich Strube de Piermont, welcher im j. 1704 im Hannöverschen geboren ist und bisher bei dem herzoge von Curland die stelle eines secretairs bekleidet hatte, wurde den 4 september

1738. an die bisher noch nicht wieder besetzte stelle des herrn Beckenstein zum prof. juris bei der academie erkläret. Den 22 wurde in der kanzellei beschlossen, einen contract auf 5 jahre mit ihm zu schliessen, worin ihm 860 rbl. besoldung bestimmt wurde. Indessen war er schon den 11 desselben monats in die conferenz eingeführt worden.

Herr d. Wilde, der bisher als adjunct und prof. anatomiae bei der academie in diensten gestanden hatte, wurde den 29 mai, mit einer zulage von 200 rbln., zum professor extraordinarius erkläret.

Um diese zeit wurde herr Pierre Louis Moreau de Maupertuis unter die zahl der auswärtigen mitglieder aufgenommen und ihm darüber den 28 august das diplom ausgefertigt und zugeschickt. Die ihm angebotene pension wollte er damals nicht annehmen, weil er dazu vorher die erlaubniss des königs von Frankreich haben müsste.

Herr d. Beckenstein gehörte schon seit seiner abreise von St. Petersburg unter die auswärtigen pensionirten mitglieder der academie; jetzo wurde ihm darüber das diplom ausgefertigt und zugeschickt, worauf dessen antwort den 5 december einlief.

Da der herr secretair Meder um diese zeit öfters unpässlich war, so erhielt der herr actuarius Hoffmann den 17 october den auftrag, in dessen abwesenheit sein amt zu verwalten.

Herr Taubert wurde den 29 mai zum adjuncten in classe historica mit 360 rbln. besoldung, da er bisher nur 250 rbl. gehabt hatte, erkläret. Für das avancement wurde ihm zwar eine monatsgage abgezogen; sie wurde ihm aber zufolge einer kanzellei-resolution vom 30 juni wieder zurückgegeben.

In einer kanzellei-resolution vom 17 februar wird des herrn Malard unter dem titel eines adjuncten erwähnung gethan und dabei gesagt, dass er den auftrag bekommen habe, die englischen rechte, das banquerrutwesen betreffend, welche das commerzcollegium an die academie geschickt hatte, in das französische zu übersetzen.

Als herr Ueberkampff, welcher seit dem j. 1735 bei der academie, und zwar zuletzt als kanzellist, in diensten gestanden hatte, die controlleur-stelle bei der post erhielt, so wurde dessen stelle bei conferenz durch den copisten Kalau (der in der folge als assessor bei dem archive des kaiserl. collegii der auswärtigen geschäfte in Moskau gestorben ist) wieder besetzt, und ihm monatlich 10 rbl. besoldung zugestanden.

Die gelehrten arbeiten der mitglieder der academie bestanden

ausser den abhandlungen für die Commentarien, welche ich besonders anführen werde, in folgenden: 1738.

Für die geodesisten bei der orenburgischen commission hatte herr De l'Isle, zufolge der resolution vom 12 december 1737, eine instruction entworfen, welche er den 16 märz dieses jahres der academie vorlegte. Sie hatte folgenden titel (welchen ich aus dem conferenzprotokolle anführe) «Instructions générales et abrégées pour les observations astronomiques des longitudes et latitudes et les opérations géométriques pour bien dresser les cartes géographiques de la Russie», welche in der handschrift $3\frac{1}{2}$ bogen betrug. Den 25 september wurde in der kanzellei beschlossen, selbige dem herrn Ferquasson (welcher professor bei der see-academie war und schon im j. 1699 von Peter dem Grossen in England war in dienste genommen worden) mitzutheilen, und sie sodann dem herrn geheimen-rath Tatischtschew zuzuschicken.

Da herr De l'Isle die von ihm vorgeschlagene erdmessung, von welcher bei dem vorigen jahre ist geredet worden, von neuem vornehmen sollte, so verlangte man dazu für 2,900 rbl. instrumente, und es wurde deswegen den 17 märz in der kanzellei beschlossen, den senat zu bitten, dass derselbe das geld dazu anweisen möchte. Indessen ist die messung erst in dem folgenden jahre wieder vorgenommen worden.

Herr Euler übergab seine für die pariser academie bestimmte preissschrift «Sur la meilleure construction du cabestan» an das archiv. Da derselbe um diese zeit mit seiner Theoria musices zustande gekommen war, so wurde den 20 junius in der kanzellei beschlossen, selbige zu drucken. Sie ist in dem folgenden jahre unter dem titel: Tentamen novae theoriae musices ex certissimis harmoniae principiis dilucide expositae, autore Leonhardo Eulero, in-4° bei der academie gedruckt worden. Die vorrede giebt von dem inhalte und von dem, worauf es bei dieser theorie hauptsächlich ankommt, eine umständliche nachricht.

Für die Anmerkungen zu den zeitungen lieferte herr Euler eine abhandlung von der gestalt der erde, welche im 27 bis 32 und 103 und 104 stücke der gedachten Anmerkungen gedruckt ist.

Herr Krafft übergab eine kurze beschreibung der merkwürdigsten witterungsgeschichten in St. Petersburg von dem anfange des j. 1726 bis zu ende des j. 1736, welche sich in dem 70 bis 75 stücke befindet, † ist K. unterschrieben.

1738. Eine abhandlung von der weltweisheit, welche das 52 bis 57 stück der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen enthält; † ist K. unterschrieben.

Herr von Winsheim lieferte in dem 22 bis 26 stücke der Anmerkungen eine abhandlung von der schifffahrt im norden, wozu er die nachrichten aus dem Hacluyt, den Voyages au nord, und Witsens «Nord et oost Tartarye» genommen hatte.

Von herrn Heinsius stehet eine abhandlung von der gestalt der erde im 7 bis 9 stücke der Anmerkungen.

Herr Stählin verfasste ausser den schon oben angeführten stücken eine historische abhandlung von der oper, welche in dem 17 bis 21, 33, 34, 39 bis 49 stücken der Anmerkungen gedruckt ist.

Die erste abhandlung, welche von dem herrn prof. Strube vorkommt, erklärt den nutzen der weltweisheit in der rechtsgelehrsamkeit und stehet in dem 92 bis 94, 97 bis 100 st. der Anmerkungen.

Zwei abhandlungen vom phosphorus und von der metallurgie, welche in dem 76 bis 91 stücke der Anmerkungen vorkommen, sind K. unterschrieben, und haben ohne zweifel den herrn bergrath Kaiser zum verfasser. Denn es geschahe zuweilen, dass auch leute, welche nicht zu der academie gehörten, nachrichten zu den Anmerkungen einschickten.

Eine abhandlung, welche unter dem titel: Historisch-politisch-geographische beschreibung der republik Genf, in dem 54 bis 69 st. der Anmerkungen vorkommt, ist B. (vermuthlich hr. Brehm) unterschrieben.

Dem herrn adjuncten Taubert wurde aufgetragen, die dem kalender auf das j. 1739 beizufügende beschreibung ins russische zu übersetzen. Was dieses für eine beschreibung gewesen sei, kann ich, da ich den kalender von jenem jahre nicht zur hand habe, nicht bestimmen; es kann solches aber leicht in St. Petersburg nachgesehen werden.

Die abhandlungen, welche in diesem jahre in den conferenzen sind vorgelesen worden und für die Commentarien bestimmt waren, sind folgende:

Herr Euler las den 6 februar eine abhandlung De bilancibus vor.

— — den 17 februar — De aequationibus differentialibus, quae certis tantum casibus integrationem admittunt.

— — den 3 märz — De motu cymbarum remis propulsarum in fluviis.

— — den 27 märz — De machinarum tam simplicium, quam compositarum usu maxime lucroso. 1738.

— — den 5 mai — De attractione corporum sphaeroidico-ellipticorum.

— — den 23 juni — Theorematum quorundam arithmeticorum demonstrationes.

— — den 4 december — De novo oscillationum genere.

Alle jene abhandlungen befinden sich in dem X bande der Commentarien; letztere aber im XI bande derselben.

Herr Krafft las d. 13 mai eine abhandlung vor unter dem titel: Dissertatio experimentalis de thermometris, welche in dem IX bande der Commentarien abgedruckt ist.

— — d. 19 juni — Phaenomena tubulorum capillarium, welche nicht ist gedruckt worden.

— — den 1 september — Solutiones trium problematum astronomicorum, welche sich in dem X bande der Commentarien befindet.

Herr Weitbrecht las den 26 mai eine abhandlung vor, De cordibus villosis. Da diese abhandlung (zum wenigsten eine unter diesem titel) schon in dem VI bande der Commentarien gedruckt ist, so weiss ich nicht, warum selbige unter den in diesem jahre vorgelesenen abhandlungen in den conferenz-protokollen angeführet wird.

— — d. 18 september — De circulatione sanguinis et gradibus caloris frigorisque aquae naturalis. Diese abhandlung finde ich nicht unter denen, welche in den Commentarien gedruckt sind.

Herr Wilde las eine abhandlung vor: De trunco venae cavae duplici, welche mit andern anatomischen abhandlungen eben dieses verfassers in dem XII bande der Commentarien befindlich ist.

Herr Richmann endlich las den 8 december eine abhandlung vor: Phaenomena siphonis, fluidum crassius per aërem vehentis, welche jedoch nicht ist gedruckt worden.

Der V band der Commentarien, welcher die abhandlungen für die jahre 1730 und 1731 enthält, war schon im vorigen jahre fertig geworden, und wurde den 6 februar an die auswärtigen mitglieder geschickt. Zum drucke des VI bandes wurden d. 18 julius die anstalten gemacht, und d. 15 september waren die abhandlungen für die mathematische klasse bereits abgedruckt.

Was in diesem jahre in ansehung der landkarten bei der academie geschehen ist, bestehet in folgendem:

1738. Ein grusinischer prinz, welcher sich damals in Russland aufhielt, hatte eine karte von seinem vaterlande auf 6 blättern entworfen; welches vermuthlich eben diejenige ist, an welcher herr De l'Isle (nach dem conferenz-protokolle vom 27 januar d. j.) gearbeitet hat. Jene karte befindet sich in der handschrift in dem geographischen departement bei der academie. Sie ist zwar verschiedentlich gebraucht, niemals aber gedruckt worden.

Die zwei operations-karten von den türkischen feldzügen, deren bei dem vorigen jahre erwähnung geschehen ist, wurden, die eine auf zweien blättern, die andere kleinere, in russischer und lateinischer sprache in diesem jahre abgedruckt. Es wurde damals in vorschlag gebracht, ob der senat nicht befehlen wolle, dass selbige an die armee für die regimenter gegen bezahlung geschickt würden. Ich finde aber nicht, dass etwas dergleichen geschehen wäre.

Da man bei der academie noch immer an der general-karte von Russland arbeitete, so wurde d. 6 märz in der academischen kanzellei beschlossen, zum behuf derselben von dem admiralitäts-collegio die mittheilung der nachrichten von den schifffahrten, welche von Archangel und Irkuzk aus unternommen worden, zu verlangen. Dabei aber sollte zugleich vorgestellt werden, dass dem hrn. De l'Isle ohne vorwissen der academie nichts möchte communiciret werden. Eine dergleichen vorstellung war schon den 21 februar 1735, doch ohne dass des hrn. De l'Isle namentlich gedacht wurde, gethan worden, wie ich an seinem orte angeführt habe.

Eine karte von der Kuban, an welcher herr De l'Isle um diese zeit arbeitete, gab zu einem ziemlich lebhaften streite zwischen ihm und dem herrn v. Korff anlass, welcher hier nicht wohl kann übergangen werden. Die conferenz-protokolle melden davon folgendes: «Der herr von Korff fragte den 13 october den herrn De l'Isle in der conferenz, wann die karte von der Kuban würde fertig werden. Herr De l'Isle antwortete, das wisse er nicht. Der hr. v. Korff sagte darauf: Wer soll es dann wissen? mit dem beifügen, dass in dem bureau de géographie den pflichten gar nicht nachgelebt würde, und dass er nicht einmal wissen könnte, was der hr. De l'Isle seit der zeit, da er bei der academie sei, gethan habe, weil von ihm wenig oder nichts zum vorschein käme, ob ihm gleich mit allem, was er verlangt, an die hand gegangen worden. Daher er (der hr. v. Korff) sich genöthigt sehe, auf alles wohl acht zu haben, und auch wohl veränderungen

vorzunehmen. Darauf versetzte der hr. De l'Isle mit einiger heftigkeit: Er habe keine zeit, das geographische departement abzuwarten, sein contract verbinde ihn auch nicht dazu. Was er bisher gethan, sei aus gutem willen geschehen, und bei solchen umständen werde er sich nicht nur dieser arbeit mit recht entziehen, sondern auch aus erheblichen ursachen den conferenzen renunciiren müssen. 1738.

Der herr von Korff befahl, dieses alles zu protokolliren.

Die heftigkeit des herrn De l'Isle mochte wohl daher entstanden seyn, weil der herr v. Korff den 30 junius folgendes hatte protokolliren lassen: «Er habe vermerkt, dass den bei stiftung des geographischen departements ergangenen verordnungen in den meisten stücken nicht nachgelebet werde, weil die bei demselben stehenden personen ihre arbeit nicht in demselben, sondern zu hause verrichteten, karten aus dem departement nehmen und selbige nicht zu rechter zeit zurückbrächten. Daher man nicht wissen könnte, was sie thäten u. s. w.» — Hier war hr. De l'Isle nicht genannt, es war aber sichtbar auf ihn gezielt. Dem herrn De l'Isle wurde eine abschrift von dem protokolle zugeschickt, welches er aber nicht annahm, weil es deutsch sei. Man schickte selbiges hierauf dem hrn. Le Roy, um es dem hrn. De l'Isle zu erklären.

Darauf schickte herr De l'Isle den 16 october folgende protestation an die conferenz:

«Comme il a plu à mr. le chambellan de me reprendre deux fois publiquement à l'académie sur des choses qui ne sont pas du ressort des conférences, et sur lesquelles la plupart de ceux qui assistent aux assemblées n'ont point de connoissance, et que cependant mr. le chambellan a fait à chaque fois insérer dans le protocole des imputations dont il est nécessaire que je me justifie; je suis obligé de m'absenter des assemblées de l'académie jusqu'à ce que je sois disculpé de ces imputations. C'est pourquoi, si mr. le chambellan n'ordonne pas qu'elles soient rayées du protocole comme non advenues, je le prie de faire apporter et remettre dans les archives de l'académie, pour y être conservez, tous les écrits que je lui ai donné, la plupart écrits de ma main, dans lesquels j'ai rendu compte de ma conduite et de mes occupations depuis que je suis de l'académie, et enfin dans lesquels sont les pièces auxquelles je dois me rapporter pour me justifier. Je déclare aussi qu'à l'avenir, lorsque je reviendrai aux conférences, et que l'on

1738. voudra me reprendre de la même manière sur les choses qui ne regardent pas les sciences, de la manière que l'on en doit parler dans la compagnie, je ne répondrai à qui que ce soit, et je me retirerai».

Es war unterschrieben: «De l'Isle».

ohne datum.

Diese schrift wurde an demselben tage in gegenwart des herrn kammerherrn von Korff in der conferenz vorgelesen; darauf fragte der herr kammerherr die herren professoren, wohin doch eigentlich die verrichtungen des herrn De l'Isle zu bringen seien möchten, ob sie nicht zu der academie und folglich zu den conferenzen mitgehörten, und ob dieselben würden gegründete wissenschaft haben, auch vor dessen arbeit repondiren können, wenn hr. De l'Isle nicht zur conferenz kommen und auf alle fragen, die amtsverrichtungen betreffend, gehörigen bericht ertheilen wollen. Er (der hr. kammerherr) könne sich kaum vorstellen, dass herr De l'Isle mit seinem jetzigen betragen einen bericht am gehörigen orte . . (hier scheint etwas zu fehlen) . . . Des hrn. De l'Isle wissenschaften müssen keineswegs geheimnisse seyn, gleichwie er sie aus verwerflicher missgunst dazu zu machen trachte, indem er von seinen astronomischen vortheilen niemand etwas communiciren, und die beiden andern herren professores astronomiae, die doch zum observatorio mit gehören, zu seinen meisten arbeiten nicht zulassen wolle. Seine schuldigkeit hätte erfordert, in der zeit, da er hier gewesen, tüchtige scholaren zu formiren, ob aber solches geschehen sei, wolle er alle diejenigen, welche von dessen verrichtungen mehrere wissenschaft haben, urtheilen lassen.

Inzwischen hielt der herr kammerherr dem herrn Le Roy vor, wie unverantwortlich er gehandelt, dass er zuwider der erhaltenen instruction, geographische karten aus dem bureau (dem herrn De l'Isle nach hause gegeben) und solchergestalt nicht nur dazu anlass gegeben, dass hr. De l'Isle sich dem geographischen departement hat entziehen, sondern auch die daraus erhaltenen karten wohl gar missbrauchen können. Welches hr. Le Roy nicht mehr zu thun angelobte.

Darauf wiederholte der herr kammerherr, wie herr De l'Isle sich so grob aufgeführet, indem er gesagt, er wolle nicht in dem bureau de géographie arbeiten, ob er gleich dahin angewiesen worden; und da er den 13 hujus auf die frage, wann die karte von der Kuban würde fertig werden, geantwortet habe: er wisse es nicht, weil er keine zeit

dazu übrig habe; am gröbsten aber in der vorgelesenen schrift. Dabei erklärte sich der herr kammerherr, dass er des hrn. De l'Isle wissenschaft niemals in zweifel gezogen habe, wohl aber die ausübung der von ihm erwähnten schuldigkeit. 1738.

Den 18 october liess der herr kammerherr folgendes im protokolle verschreiben:

«Gleichwie die ganze academie, vermöge einer allergnädigsten ordre Ihro Kaiserl. Majestät unter der direction des præsidenten stehet, so hätte der herr De l'Isle billig anstehen sollen, mit seiner übereilten schrift zu erkennen zu geben, dass er nebst seinen gelehrten verrichtungen von der regel ausgenommen sei, und folglich nicht unter den pflichtmässigen erinnerungen seines praesidis stehe. Es kann also sein begehren, dass das wider ihn im protokolle verschriebene, welches er in zwei conferenzen veranlasset, ausgestrichen werden möge, um so viel weniger stattfinden, je mehr die art und weise, mit welcher er dieses suchet, seine ungebührliche aufführung gegen seinen chef zu vermehren scheinet. Uebrigens wird mr. De l'Isle erinnert, der schuldigkeit eines membri academici besser nachzukommen».

Hiervon sollte dem herrn De l'Isle eine abschrift gegeben werden.

Den 20 october wurde das obige auf befehl des herrn kammerherrn in der conferenz vorgelesen und von ihm gefragt, ob jemand der herren professoren etwas darüber einzuwenden hätte. Da aber niemand etwas erinnerte, und herr Duvernoy gleichfalls anzeigte, dass dem herrn De l'Isle nicht anders begegnet werden könne, obzwar ihm die vorgegangene übereilung völlig leid seyn möge, so hatte es bei dem, was geschrieben war, sein bewenden, und wurde dem hrn. De l'Isle durch den kanzellisten Messer eine abschrift und französische übersetzung zugestellt.

Den 19 januar 1739 befahl zwar der herr von Korff, dass diejenigen umstände, welche wegen des herrn De l'Isle und des geographischen departements im abgewichenen jahre zu protokolle geschrieben worden, gänzlich aus demselben getilget werden sollten; sie sind aber alle stehen geblieben.

Den 22 wurde solches in der conferenz wiederholet, und sagte dabei der herr von Korff, dass er mit des herrn De l'Isle betragen zufrieden zu seyn resolviret habe.

Schon im februar 1735 hatte sich der herr v. Korff wegen verschaffung von documenten, die liefländische geschichte betreffend, an

1738. den kammerjunker herrn von Clodt von Jürgensburg, an den herrn general Bon und an den herrn advocat Müller gewandt, da man wusste, dass diese männer sammlungen von dergleichen sachen besassen. Diese berufung war nicht ganz vergeblich gewesen. Denn die academie erhielt im april dieses jahres durch den herrn von Clodt eine Liefländische historie (deren verfasser jedoch nicht angezeigt wird), wofür an den herrn assessor v. Hagemeister 70 rbl. bezahlt wurden. Um eben diese zeit bekam die academie einen brief von hrn. Jo. Weygand aus Goldingen vom 19 december 1737, und bald darauf ein manuscript mit kupfern und zeichnungen. (Was für ein manuscript dieses gewesen sei, wird nicht gemeldet; etwa die Histoire et la vie des ducs de Courlande par Weigand avec fig., deren der herr assessor Bacmeister in seinem Essai sur la bibliothèque, p. 86, unter den handschriften der kaiserl. bibliothek gedruckt?). Dessgleichen Weygand's curländische historie, für welche die academie an Fehrmann 100 rbl. auszahlen liess. Den 5 juni erbot sich hr. Weygand beiträge zu den Anmerkungen zu den St. Petersbg. zeitungen zu liefern.

Den 17 februar wurde in der kanzellei beschlossen, dass die von dem sel. Bayer verfasste lebensbeschreibung des zaren Alexei Michailowitsch, von welcher bei dem j. 1735 umständlich ist geredet worden, durch herrn Taubert sollte ins russische übersetzt werden. Indessen ist selbige, so viel ich weiss, nie durch den druck bekannt gemacht worden.

Unter denjenigen schriften, welche in diesem jahre in der academischen buchdruckerei fertig geworden sind, oder angefangen wurden, waren die merkwürdigsten, herrn Bayer's Historia regni Graecorum Bactriani, in qua simul graecarum in India coloniarum vetus memoria explicatur —, accedit Christoph Theod. Waltheri, missionarii regii danici doctrina temporum indica, cum paralipomenis. Der verfasser hat derselben im namen der academie eine zueignungsschrift an den geheimen-rath fürsten Alexei Michailowitsch Czerkaski vorgesetzt, worin er theils die von den russischen herren über die türken erfochtenen siege erzählt, theils sich über die verdienste der Czerkaski'schen familie ausbreitet. Sie ist d. 25 december 1737 unterschrieben. In dem buche selbst bestimmt der verfasser die wahre lage von Bactrien, widerlegt verschiedene irrige meinungen anderer schriftsteller, berichtet die chronologie und erläutert besonders die geschichte aus münzen. Wegen der verbindung fügt er seinem werke eine schrift des dänischen missionarii

Walther in Trangubar «De doctrina temporum Indica» bei, welche ihm der verfasser, mit dem er schon seit mehreren jahren einen briefwechsel unterhielt, geschickt hatte. 2) Herrn Krafft's Mechanik wurde deutsch und russisch gedruckt, und von beiden den 17 februar ein exemplar an den senat geschickt. 3) Den 12 mai wurde beschlossen, die Mémoires géographiques caet. des herrn De l'Isle sollten gedruckt werden, so wie seine Mesure de la terre. Da schon bei dem j. 1736 von dem buche selbst ist geredet worden, so darf ich hier bloss dahin verweisen. 4) Ein gleiches geschahe auch in ansehung des herrn Amman's Stirpium rariorum icones et descriptiones, von welchem buche ich bei dem j. 1737 bereits nachricht gegeben habe. 5) Von den ukasenbüchern Peters d. Grossen wurde derjenige theil, welcher die ukasen von dem j. 1714 bis 1722 incl. enthält, den 27 februar im drucke geendigt und den 3 junius mit dem drucke dieser ukasen-sammlung fortgefahren. 1738.

In diesem jahre (den 7 julius) erhielt die kaiserliche academie von der portugiesischen academie der geschichte ein gegengeschenk an büchern, welche alle sehr prächtig in saffian gebunden und mit dem königlichen wappen gezieret waren. Es befand sich dabei ein brief in lateinischer sprache, welchen ich nebst dem verzeichnisse der gedachten bücher aus dem IX bande der Commentarien hier einrücken will. Der brief lautet so:

Excellentissimis, illustrissimis
atque praestantissimis
Academiæ Petropolitanæ
collegis
censores Academiæ regiæ historicae
Lusitanæ regendæ
praefecti
utramque felicitatem.

Litterae, quas ad nos dedistis, quibusque urbanitatem comitatemque nostram primi lacessistis, tantæ humanitatis atque elegantiae plenae erant, ut existimationem vestram apud nos magno cumulo auxerint. Iis enim docemur, praeclaros illos rumores, quos de societate Petropolitana etsi non dubios, fama vulgaverat, maiores tamen atque praecellentiores esse, quam ut a quoquam percipi, menteve comprehendi quirent. Quapropter clarissimo viro, Antonio Ribeyra Sanches nostrati

1738. non agere gratias non possumus, qui sedulitate sua tam magni tamque prolixi itineris spatium, quo Ulyssipo nostra ab ista Petropoli seiungitur, haud formidans, non epistolam tantum vestram, sed et libros ad nos perferendos suscepit. Quod utrumque peregregium sane munus, quanti fecerimus, ne unis vobis patesceret, in pleno academiæ nostrae consessu decretum est, ut librorum epitome quam brevissima ab excellentissimo comite de Ericeyro, unus e quinqueviris nostris, conficienda, simul cum epistola vestra academicis typis traderetur, ut praeclaro illo specimine, cum eximiam eruditionem vestram, tum gratitudinem nostram coram omnibus testaremur. Quin et illustrissimo scrinii nostri magistro iniunctum est, ut opera a quibusdam sociis nostris usque ad hanc diem edita ad vos mittenda curaret, quae quidem si forte a vobis laudari probarive contingat, nullum profecto maius digniusve praemium laboris sui eorum authores expetituros esse arbitramur. Quod vero litterarum commercium nobiscum instituere tam vehementer cupitis, nobis rem perquam iucundam facitis, imo iam currentibus nobis calcar additis, quippe quibus nihil suavius, nihil honorificentius accidere possit, quam vos per litteras frequenter adire, virosque omni doctrinarum genere instructissimos, de dubiis nostris, si qua occurrent (occurrent autem bene multa), consulere. Neque enim sentire vobiscum possumus in eo quod putatis, institutum Petropolitanae academiae, quae tota in erudito pulvere mathematicorum et physicorum versatur, ab instituto Lusitanae, quae in studio conscribendarum historiarum incumbit, quam longissime abhorrere, cum potius e contrario mire inter utramque conveniat. Scitis enim, ut historici in memorandas res ab hominibus gestas se totos conferunt, ita physicos atque mathematicos omnibus viribus atque opibus elaborare, ut res in coelis atque in terra a Deo praeclarissime factas accurate describant. Illud igitur a vobis petimus atque maiore studio rogamus, ut nullam non occasionem arripiatis scribendi ad nos, par pari quam ocissime quamque libentissime relaturos. Valete academici sapientissimi, atque e vestra Petropoli, non Russis tantum, sed et orbi universo, pergite, ut facitis, ad inscitiam propulsandam, facem praeferre. Ipsis idibus decembribus, a. MDCCXXXVI. Ulyssipone occidentali.

Marchio de Valença. — Antonius dos Reys.
D. Didacus Fernandes de Almeyda. — Comes Assumarensis.
Comes da Ericeyra. — Nonius Silvius Tellezius.

Die bücher, welche die kaiserl. academie dabei erhielt, waren: 1738.

In folio.

1) Expeditio hispanica apostoli S. Jacobi maioris asserta et ex S. Paulo apostolo confirmata, dissertatio historico-critica, accessere appendices tres: authore Emmanuele Caietano Sousa, clerico regulari, regiae maiestati a consiliis, bullae sanctae cruciatæ pro-commissario generali apostolico et regalis academiae quinqueviro censore, Vlyssipone, 1727. 2 tomi.

2) De vita et rebus gestis Nonni Alvaresii Pyreriae Lusitaniae comitis stabilis lubridus. Auctore Antonio Roderico Costio, regiae academiae socio, 1723. Tom. 1.

3) Colleçaõ dos documentos, estatutos e mais memoiras da academia real da historia Portugueza que neste anno de 1721—1733 se compuzeraõ e se imprimiraõ per ordem de seus censores, ordenado pelo Marquez de Alegrete Manoel Telles da Sylva secretario da mesma academia. 14 tom.

In quarto.

1) Historia da academia real da historia Portugueza, composta par Manoel Telles da Sylva marquez de Alegrete, secretario da mesma academia, tomo primeiro, 1727.

2) Memorias para a historia ecclesiastica do bispado da Guarda escrita pelo doutor Manoel Pereira da Sylva Leal, J. C. Ulyssipponense, collegial do collegio pontificio de S. Petro na universidade de Coimbra, cavalleiro da ordem de Christo, e academico da mesma academia real, tomo primeiro, 1729.

3) Memorias para a historia ecclesiastica de arcebispado de Braga primaz das Hespanhas escritas pelo padre d. Jeronymo contador de Argote, clerigo regular, academico da mesma academia. Titulo 1 da geografia do arcebispado primaz de Braga, e da geografia antiga da provincia Baracarense, 1732. 2 tom.

4) Apparato para a disciplina e ritos ecclesiasticos de Portugal: na qual se trata da origem e fundaçaõ dos patriarchados de Roma, Alexandria e Antiochia, o se descreve com especialidade e patriarchado do occidente, monstrando, que as Igrejas de Hespanha the pertenciaõ por direito particular etc. Pelo seu author, d. Francisco de Almeyda, academico da academia real portugueza, Lisboa occidental, 1735. 3 vol.

5) Historia genealogica da caza real portugueza desde a suo

1738. origem atè o presente, comas familias illustres, que procedem dos reys e dos serenissimos duques da Bragança, por d. Antonio Caetano de Sousa clerigo regular e academico do numero da academia real, 1735. 2 tom.

6) Memorias para a historia de Portugal, que comprehendem o governo del rey d. Joaõ I do anno de mil e trezentos e citenta e tres, atè o anno de mil e quatrocentos e trinta e tres, escritas pelo academico Joseph Soares da Sylva, 1730, 1731, 1732, 1734. 4 tom.

7) Catalogo chronologico, historico, genealogico e critico dos rainhas de Portugal e seus filhos ordenado por d. Joze Barbosa, clerigo regular, academico real da historia portugueza, e chronista da serenissima caza de Bragança. 1727. 1 tom.

8) Geografia historica de todos os estados soberanos de Europa com as mudanças, que houve nos seos dominios, especialmente pelos tratados de Utrecht, Rastad, Badden etc. com as genealogias das cazas reynantes, e outras mui principaes. Composta por d. Luis Caetano de Lima clerigo regular, Lisboa occidental, 1734. 2 vol.

9) Memorias da ordem militar de S. Joaõ de Malta, por Fr. Lucas de S. Catharina da ordem dos pregadores, seu chronista e academico da academia real, tomo primeiro, 1734.

10) Supplemento historico ou memorias e noticias da celebre ordem dos templarios, para a historia da admiravel ordem de nosso senhor Jesu Christo escrito por Alexandre Ferreira natural da cidade de Porto, doutor graduado na faculdade de leys pela universidade de Coimbra etc. 1735. 2 tom.

In octavo.

Tradado do modo o mais facil e o mais exacto de fazer as cartas geograficas, assim da terra como do mar, e tirar as plantas das praças, cidades e edificcos com instrumentos e sem instrumentos, para servir de instrucçam a fabrica das cartas geograficas, da historia ecclesiastica e secular de Portugal, tirado dos melhores authores, e composto por Manoel de Azevedo Fortes, academico da academia real da historia, cavalleiro professo na ordem de Christo, brigadeiro de infanteria dos exercitos de sua magestade, que Deos guarde, e engenheiro mor do reyno, MDCCXXII.

Von der Expeditio hispanica apostoli S. Jacobi wird in eben dem IX bande der Commentarien der inhalt mit den worten des verfassers kürzlich angezeigt; von dem 2ten buche De vita et rebus gestis Nonni

Alvaresii Pyreriae etc. aber ein umständlicher auszug (vermuthlich von herrn Goldbach, welcher diese correspondenz mit der portugiesischen academie der geschichte in dem gedachten bande kurz beschrieben hat), geliefert. 1738

Den 25 mai beschloss man in der academischen kanzellei, das portrait der kaiserin und Hedlinger's medaille, das portrait des herzogs von Curland und die operations-karten von den türkischen feldzügen an die königliche bibliothek in Dresden zu schicken.

Die kunstkammer und bibliothek erhielten in diesem jahre noch verschiedene vermehrungen. Der herr kanzelleirath Lange hatte unter dem 21 october 1737 aus Selenginsk berichtet, dass er mit der karawane drei kasten mit chinesischen büchern an die academie geschickt habe. Den brief erhielt man den 23 januar d. j., und man schrieb darauf d. 6 april an die sibirische prikas, dass jene kasten an den actuarius Hoffmann, welcher sich damals wegen empfangung des jahrgeldes der academie in Moskau befand, möchten abgegeben werden; worauf selbige im junius in der academie ankamen.

Den 23 februar wurde ein kästchen von wallrosszähnen, welches die reisenden professoren aus Jakuzk eingeschickt hatten, an die kunstkammer abgegeben.

Einen wichtigen zuwachs erhielt in diesem jahre das academische münz-cabinet durch die andere hälfte des Lüder'schen münz-cabinets, welche sich in Lübeck befand und jetzo durch vermittelung des Braunschweig'schen hofraths hrn. Strasberg für 4,500 rbl. für die academie gekauft wurde, der es den 20 september d. j. abgeliefert wurde. Die erste hälfte war schon zu den zeiten Peter des Grossen für die academie gekauft worden.

Den 1 september erhielt die academie eine handschriftliche karte von Curland, welche den herrn Groot, prediger zu Windau, zum verfasser hatte. Sie hatte folgenden titel und zuschrift: Novissima delineatio Curlandiae et Semgalliae districtusque Piltensis, opera et studio patris m. Adolphi Groot, Windauiensium pastoris, dum viveret, concepta, eius vero filii Adolphi Groot, s. theol. studiosi, (cura) perfecta. Dem durchlauchtigsten fürsten und herrn, herrn Ernst Johann, in Liefland, zu Curland und Semgallen herzoge, freyen standesherrn in Schlesien zu Wartenberg, Bralin und Goschütz etc. meinem gnädigsten herrn. Diese karte hat nachher herr Barnickel unter seinem namen und unter folgendem titel herausgegeben: Ducatus Curlandiae iuxta

1738. Barnikelii, architecti curici primarii, geometricam delineationem geographica tabula expressus studio Homanniorum haeredum Noribergae 1747, cum privil. In dem VI^{ten} bande der Samml. russ. g., p. 89—91 findet man davon mehrere nachricht.

In dem conferenz-protokolle vom 13 october wird erwähnt, dass man das Itinerarium turcicum Lubenauianum zu Königsberg für die academie habe abschreiben lassen. Es ist vermuthlich eben dasselbe, dessen herr assessor Bacmeister in seinem Essai sur la bibliothèque, p. 88, unter den handschriften, welche die academie besitzt, unter dem titel, Voyage de Libenau en Europe et en Asie depuis 1570, jusqu'à 1590, gedenket.

Jetzo wurde der botanische garten der academie völlig eingerichtet und dem herrn prof. Amman zu dem ende den 25 april 100 rbl. ausgezahlt; und im december wurde Jo. Phil. Sturm bei selbigem mit 150 rbln. gehalt als gärtner angenommen.

Bei dem buchladen wurde Jo. Christian Rosenhahn als cassirer mit 120 rbln. gehalt, welcher vom 1 september an gerechnet wurde, in dienste genommen. Und da Clanner, dessen contract im folgenden jahre zu ende gieng, seine entlassung verlangte, so wurde den 3 november aus der kanzellei befohlen, dass er den buchladen an den bisherigen buchhalter Preisser abgeben sollte.

Den 14 februar wurde in der kanzellei beschlossen, die summe für das gegenwärtige jahr zu verlangen. Die academische casse war so sehr erschöpft, dass man sich genöthigt sahe, bei einem kaufmann Dingly den 24 februar 600 rbl. aufzunehmen und demselben einen wechsel an Ouderkerk in Amsterdam zu geben, den dieser von den 864 rbln. 36 kop., welche d. 12 december 1737 für bücher an ihn waren remittiret worden, bezahlen sollte. An eben demselben tage wurde auch beschlossen, dass hr. actuarius Hoffmann nach Moskau reisen sollte, die academischen gelder daselbst zu empfangen, mit welchen derselbe erst den 3 junius zurückgekommen ist. Unterdessen aber wurden den 6 april auf befehl des cabinets 14,494 rbl. $37\frac{1}{3}$ kop. zu bezahlung der rückständigen besoldungen von dem vorigen jahre (ausserordentlich?) assigniret. Doch war dieses noch nicht zureichend, dem mangel bei der academie gänzlich abzuhelfen. Es wurde daher den 21 december eine vorstellung in dem cabinet eingereicht, worin um einen zuschuss für dieses jahr, so viel man zu kurz gekommen war, nämlich um 14,873 rbl. 76 kop. gebeten wurde.

Noch wurde den 30 januar eine resolution in der kanzellei gemacht, von dem herrn leibmedicus Blumentrost wegen 5,061 rbl. 76 kop., die er in den j. 1728—1731 in Moskau empfangen hatte, rechnung zu verlangen. Was aber darauf erfolgt sei, davon finde ich nichts aufgezeichnet. 1738.

Da die academie im vorigen jahre den d. Rinder für die orenburgische commission in vorschlag gebracht hatte, so kam den 13 januar ein promemoria aus der medicinischen kanzellei an die academie, dass derselbe von den herren Du Vernoy, Weitbrecht und Amman sollte examiniret werden. Worauf den 24 februar in der academischen kanzellei beschlossen wurde, wegen abfertigung desselben eine vorstellung in dem cabinet einzureichen. Den 6 märz wandte sich die academie an das general-berg-directorium, dass es den herrn d. Rinder nach Orenburg expediren möchte. Die academie gab ihm d. 6 märz aus der bibliothek allerlei bücher, welche für dessen rechnung wieder sollten verschrieben werden.

Von der instruction, welche herr De l'Isle für die geodesisten bei der orenburgischen commission entworfen hat, ist oben bei den arbeiten dieses gelehrten geredet worden.

Da herr Krafft, wie schon oben ist angezeigt worden, an die stelle des sel. Bayer zum inspector des gymnasii war ernannt worden, so verfertigte er für selbiges ein neues reglement, welches er den 23 october der academie vorlegte.

Herr Euler verfertigte zum gebrauche des gymnasii eine anleitung zur rechenkunst, welche noch in diesem jahre bei der academie gedruckt wurde.

Den 7 august wird des hrn. Meurling als prorector erwähnt, und gesagt, dass ihm für das mai-tertial 133 rbl. $33^1/_4$ kop. seien ausgezahlt worden.

Dem herrn Schwanwitz wurde den 20 januar die halbe besoldung für das cadetten-corps zurückbehalten, und er auch nachher, wie unterm 7 october gesagt wird, von dem gedachten corps zur rechnung gefordert.

Den 17 junius erhielten die herren Goldbach und Euler den auftrag, einem examen in dem adlichen land-cadetten-corps beizuwohnen, und den 14 november bekamen eben dieselben mit herrn Stählin einen gleichen auftrag.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1739.

1739. Bei dem anfange dieses jahres wurde bei der academie ein gedicht gedruckt, dessen inhalt das demselben vorgesetzte motto «gaude meo, gaude tuo, gaude etiam publico nomine, adhuc honor studiis durat» anzeiget. Dieses gedicht und die beschreibung des feuerwerks und der illumination, welche am neujahrstage vor dem kaiserl. palaste vorgestellt wurden, machen die beiden ersten stücke der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen von diesem jahre aus. Der gedachten beschreibung sind folgende lateinische verse angehängt:

Ad Annam Augustam.

Si tot fracta malis, tot dudum oppressa ruinis
Effera gens almaeque nimis pertaesa quietis
Tentat adhuc Russum revocare in proelia Martem,
Illa iterum fuso persolvet sanguine poenas.
Auguror, et veniet nobis felicior annus,
Te duce, quum dextras pax et victoria iungent.

Von einer andern feierlichkeit bei dem hohen geburtsfeste der kaiserin am 28 januar giebt das 9 stück der gedachten Anmerkungen nachricht. Das gedicht, welches auf diesen tag im namen der academie gemacht wurde, ist unter dem titel «Minervens ebenbild» an Ihro Kaiserliche Majestät Anna Ioannowna etc. in dem 10 und 11 stücke der Anmerkungen abgedruckt. Vermuthlich sind die bisher genannten piecen auch, wie sonst gewöhnlich, einzeln bei der academie gedruckt worden; ich habe aber keine exemplare davon zur hand.

In absicht der sonst gewöhnlichen feierlichkeit an dem hohen krönungsfeste der kaiserin finde ich nichts aufgezeichnet, wohl aber von der bei dem beschlusse der festivitäten wegen des vermählungsfestes der mecklenburgischen prinzessin Anna mit dem herzoge Anton Ulrich von Braunschweig. Die beschreibung des lustfeuers, welches den 9 juli desswegen in St. Petersburg vorgestellt wurde, ist in dem 60, und eine ode auf das hohe beilager in dem 61 und 62 stücke der Anmerkungen befindlich. Sowohl die vorstellungen zu den feuerwerken und die beschreibung derselben, als auch die bei dieser gelegenheit verfertigten gedichte rühren von dem herrn prof. Stählin her; nur

das oben angeführte lateinische epigramm hat den herrn justizrath Goldbach zum verfasser. 1739.

Herr De l'Isle hatte seit der zwischen ihm und dem herrn kammerherrn von Korff bei gelegenheit der karte von der Kuban am 13 october des vorigen jahres vorgefallenen streitigkeit den academischen versammlungen nicht beigewohnet; jetzo aber den 22 januar erschien er zum ersten mal wieder in selbigen, nachdem der herr von Korff den 19 januar befohlen hatte, dass das, was in den protokollen des v. j. deswegen war verschrieben worden, aus selbigen sollte getilget werden; wiewohl solches dennoch nicht geschehen ist.

Wegen der krankheit des herrn prof. Müller wurde den 5 februar in dem senate eine vorstellung eingereicht, dass derselbe seinem verlangen gemäss zurückberufen und der herr rector Fischer mit dem titel eines adjuncti an dessen stelle nach Sibirien möchte geschicket werden. Den 16 april kam die staats-ukase vom 31 märz wegen herrn Müller's befreiung von der reise nach Kamtschatka und wegen hrn. Fischer's abfertigung dahin an die academie. Weil es sich indessen mit hrn. Müller's krankheit etwas gebessert hatte, so wurde es ihm gänzlich überlassen, ob er unmittelbar nach St. Petersburg zurückreisen, oder seine rückreise so einrichten wollte, wie solches für die zu machenden entdeckungen nützlich seyn würde. Dem herrn Fischer wurde, nach einer kanzellei-resolution vom 13 julius, seine jahresbesoldung mit 600 rbln. vorausbezahlt. Zu gleicher zeit wurden der translateur Jacob Lindenau, ein mann von unermüdetem fleisse, dem es aber an den erforderlichen kenntnissen fehlte, und der copist Alexander Wilh. Martini, der kenntnisse in der naturgeschichte hatte und dem herrn Gmelin, dessen landsmann er war, zum gehülfen dienen sollte, zur kamtschatkaschen expedition beordert, und dem erstern 300, dem andern 240 rbl. jährliche besoldung bestimmt. Hr. Fischer erhielt den 28 september mit den beiden andern seine abfertigung. Den 17 december wurde in der kanzellei beschlossen, an die sibirische prikas zu schreiben, dass diesen reisenden ihre besoldung noch für ein jahr möchte ausgezahlet werden.

Dem herrn prof. Weitbrecht wurde den 21 mai seine bisherige besoldung mit einer zulage von 200 rbln. vermehret.

Da der französische sprachmeister Ruynat, welcher diese stelle

1739. seit dem j. 1735 bekleidet hatte, um diese zeit von der academie verabschiedet wurde, so erhielt der hr. prof. Le Roy den auftrag, an dessen statt in dem gymnasio unterricht zu geben, wogegen er mit dem geographischen departement, bei welchem er im j. 1735 war angestellt worden, nichts weiter sollte zu thun haben.

Um die durch den tod des sel. Bayer's erledigte stelle für die alterthümer und morgenländische literatur wieder zu besetzen, wurde herr Jo. Heinr. Schultz zu Halle in vorschlag gebracht. Derselbe lebte damals in seiner vaterstadt Halle, wo er professor medicinae, antiquitatum et eloquentiae war. Er hatte sich durch viele gründliche abhandlungen, die besonders die alterthümer und morgenländische literatur zum gegenstande hatten, berühmt gemacht. Man schrieb deswegen den 12 august an den herrn geheime-rath Hoffmann in Halle, und den 7 september wurde herr Schultz unter die zahl der auswärtigen mitglieder der petersburgischen academie der wissenschaften aufgenommen. In dem folgenden jahre wurde ihm das diplom darüber ausgefertigt und selbiges den 5 april mit mehren andern unterschrieben.

In eben diesem jahre, den 16 märz, wurde auch der gelehrte jesuit in Peking, p. Anton Gaubil, der sich besonders durch seine Histoire de la dynastie des Mongous berühmt gemacht hat, zum auswärtigen mitgliede der kaiserl. academie der wissenschaften erkläret, und das diplom, welches an dem gedachten tage unterschrieben war, wurde ihm den 7 februar des folgenden jahres zugeschickt.

Da der herr geheime-rath Bülffinger zu ehren der kaiserin Anna eine medaille mit einer neuen befestigungsmethode schlagen lassen und selbige mit verschiedenen befestigungs-modellen (wie er auch schon im j. 1734 gethan) eingeschicket hatte, so wurde den 21 mai dieses j. von der academie eine vorstellung in dem cabinet eingereicht, dass derselbe dafür möchte belohnt werden. Worauf ihm die kaiserin nach einer staats-ukase vom 22 februar 1740 ein geschenk von 1,000 rbln. machen liess, welches geld dem herrn prof. Krafft, auf einen brief des herrn Bülffinger, den 18 junius des gedachten jahres ausgezahlt wurde.

In einer kanzellei-resolution vom 9 november wurde beschlossen, dem herrn Morgagni, als ehrenmitgliede, welches er schon seit stiftung der academie war, alle Commentarien der kaiserl. academie ohnentgeldlich zu schicken.

Die drei mehrgedachten studenten, Raiser, Lomonossow und

Winogradow befanden sich noch immer in Marpurg. Da sie nunmehr nach Freiberg gehen sollten, um sich daselbst unter anführung des herrn bergraths Henckel in der mineralogie fester zu setzen, so wurden ihnen den 11 märz 1,162 rbl. übermacht. Bald darauf, den 30 april, liefen von den beiden erstern specimina ein, und zwar von Lomonossow «Dissertatio physica de corporum mixtorum differentia, quae in cohaesione corpusculorum consistit», und von Raiser eine «Dissertatio de solutione chymica, ubi operatio ista ad rationes physicas revocatur», jede 4 bogen stark. Nicht lange nachher scheinen sie nach Freiberg abgegangen zu seyn. 1739.

Der herr secretair Meder erhielt nach einer kanzellei-resolution vom 26 februar für quartier, holz und licht 150 rbl.

Schon in dem vorigen jahre hatte man einen kanzellisten, namens Michael Kamer, zum commissaire angenommen. Da derselbe verlangte, von dem senate bestätigt zu werden, und man bedenken trug, ihn dazu namentlich vorzuschlagen, so schrieb die academie bloss an den senat, im project Peter des Grossen sei bei der academie ein commissaire über die geldeinnahme und ausgabe verordnet. Und da sich jetzo keiner bei der academie befinde, so möge der senat einen bestellen, und ihm auch die besoldung bestimmen. Was Kamer's person beträfe, so sollte er sich selbst im senate melden. Indessen wurde derselbe (nach dem kanzellei-protokolle vom 16 februar) dennoch dem senate von der academie vorgeschlagen. Und in einem kanzellei-protokolle vom 12 october heisst es, dass er von dem senate sei bestallet worden, und sein amt nach der ihm von der kanzellei zu ertheilenden instruction führen, der kanzellist Lindorf aber mit der casse ferner nichts sollte zu thun haben.

Als herr Le Roy von dem geographischen departement war befreiet worden, so wurde herr Tiedemann statt dessen bei selbigem angestellt. Hr. Tiedemann hatte um diese zeit (nach einem kanzellei-protokolle vom 21 september) einen process mit dem secretair vom justiz-collegio, herrn Jäger, vor dem gouvernement; es wird aber nicht angezeigt, was selbiger betroffen habe. Indessen bat sich hr. Tiedemann eine commission aus, worin ihn die academie bei dem cabinet unterstützte.

Die gelehrten arbeiten der mitglieder der academie bestanden theils in den abhandlungen, welche sie für die Commentarien lieferten, theils in solchen, die für die Anmerkungen zu den St. Petersburgischen

1739. zeitungen bestimmt waren, theils endlich in andern besondern abhandlungen und schriften.

Von herrn J. Bernoulli lief eine abhandlung ein unter dem titel «Dissertatio hydraulica de motu aquarum per vasa et canales quamcunque figuram habentes»; sie ist den 11 mai in der conferenz vorgelesen und in dem IX bande der Commentarien gedruckt worden.

Herr Daniel Bernoulli hat zwei abhandlungen eingesandt, von denen die erstere «De fluidorum aequilibrio et motu» den 21 august, und die andere «De motibus oscillatoriis corporum humido insidentium» den 27 september ist vorgelesen worden; jene finde ich nicht in den Commentarien, diese aber ist in dem XI bande derselben abgedruckt.

Herr Euler hat neun abhandlungen vorgelesen, und zwar den 12 januar «De productis ex infinitis factoribus ortis».

Den 22 — «De fractionibus continuis observationes».

Den 16 februar, «Determinatio caloris et frigoris graduum, pro singulis terrae locis et temporibus».

Den 25 mai, «Explicatio phaenomenorum, quae a motu lucis successivo oriuntur».

— — «Consideratio progressionis cuiusdam ad circuli quadraturam inveniendam idoneae».

Alle diese abhandlungen stehen in dem XI bande der Commentarien.

Den 15 junius las er eine abhandlung ab unter dem titel «Inquisitio physica in causam fluxus et refluxus maris», $9\frac{1}{2}$ bogen stark, welche in den Commentarien nicht befindlich ist.

Den 20 august, «Investigatio curvarum, quae evolutae sui similes producunt».

Den 22 october und 10 december, «De seriebus quibusdam considerationes».

Den 15 december, «Methodus facilis computandi angulorum sinus ac tangentes, tam naturales quam artificiales».

Von diesen dreien abhandlungen befinden sich die beiden erstern in dem XII und die letzte in dem XI bande der Commentarien.

Herr Weitbrecht hat nur eine abhandlung (d. 26 februar) abgelesen, unter dem titel «Problema physiologicum, dato numero musculorum, qui membrum quoddam movent, invenire numerum motuum, qui a musculis illis varie inter se combinatis produci possunt»; sie ist im X bande der Commentarien gedruckt, p. 261.

Herr Krafft hat zwei abhandlungen vorgelesen: 1739.

den 25 august, «De machinis simplicibus», und

den 25 september, «Specimen emendationis theoriae ordinum architectonicorum», welche beide in dem XI bande der Commentarien abgedruckt sind.

Herr Amman hat drei abhandlungen geliefert, von welchen er die beiden erstern, «De ficubus e trunco enatis» und «Descriptio cassiae americanae procumbentis, herbaceae mimosae solis, floribus parvis, siliquis angustis, planis», den 9 märz, und die dritte «Rariorum animalium in Sibiria repertorum descriptiones» den 28 april vorgelesen hat. Bloss die zweite ist in dem XII bande der Commentarien gedruckt worden.

Der herr adjunct Gellert hat den 23 märz seine erste abhandlung in der conferenz abgelesen, welche unter dem titel «Phaenomena plumbi fusi in tubulis capillaribus» in dem XII bande der Commentarien gedruckt ist.

Die in den Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen befindlichen abhandlungen sind folgende:

Herr Krafft giebt eine kurze beschreibung von mancherlei maschinen aus einem französischen buche, Machines approuvées par l'académie royale des sciences à Paris 1735, im 67—71 stücke.

Herr Stählin lieferte, ausser den obenangeführten gedichten und beschreibungen der feuerwerke, drei abhandlungen, nämlich von der Türkei und den Türken, in dem 21 bis 26, von dem leben und den lehren des ersten sogenannten philosophen Pythagoras, in dem 34 bis 37, und von den heirathen und hochzeitgebräuchen der alten Hebräer, Griechen, Römer und Deutschen, in dem 97 bis 104 stücke der Anmerkungen.

Herr Henninger (der damals chef von der heraldie war und vermuthlich durch die unterschrift H. bezeichnet wird) lieferte eine abhandlung von den wappen, in dem 3 bis 5 stücke.

Von herrn Heinsius ist vermuthlich die abhandlung von dem zodiacal-lichte, in dem 3—5 stücke.

Von herrn Strube de Piermont rühren drei abhandlungen her, nämlich vom nutzen der schauspiele zur mässigung der menschlichen neigungen, im 83 und 86, von den stummen schauspielen bei den alten, im 87, und von dem unterschiede zwischen witz und urtheil, im 88 stücke.

Von den vier abhandlungen mit der unterschrift W. haben

1739. vermuthlich die historischen und physicalischen nachrichten von der naphtha, im 49 bis 59 und im 77 bis 84 stücke, den herrn Weitbrecht, und die von der milchstrasse und den ihr ähnlichen himmelserscheinungen, im 6, 8, und 12 stücke, und das schreiben an die verfasser der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen, die schifffahrt um norden betreffend, im 72 bis 76 stücke, den herrn von Winsheim zum verfasser.

Bei dreien abhandlungen: 1) Physicalische nachrichten von den gesundbrunnen überhaupt, im 15 bis 30 stücke; 2) Vom bernstein, im 38 bis 41, und von merkwürdigen veränderungen, denen nach und nach die oberfläche der erde unterworfen gewesen ist, in dem 89 bis 96 stücke, ist R. unterschrieben, von welchen wohl herr Richmann der verfasser seyn mag.

Eine weitläuftige abhandlung von den vampyren, in dem 27 bis 32 stücken, hat einen G. (vielleicht herrn Gellert) zum verfasser.

Bei einer abhandlung von der Jülich-Cleve- und Berg'schen successions-streitigkeit, im 42 bis 44 stücke, hat sich B. (vermuthlich herr Brehm) als verfasser unterschrieben.

Ausserdem enthält dieser band der Anmerkungen noch zwei ukasen, von welchen die erstere, ein einquatierungs-reglement vom 13 december 1738, in dem 13 und 14 stücke, und die andere ein berg-reglement vom 3 märz 1739, im 63 bis 66 st. befindlich ist.

In dem conferenz-protokolle vom 16 februar wird einer abhandlung des herrn De l'Isle, «Sur la mesure de la terre» gedacht; ich finde aber nicht, ob und worin sie von derjenigen, welche er im j. 1737 über ebendieselbe materie geliefert hat, verschieden gewesen, und ob sie, so wie jene, ist gedruckt worden.

Herr Weitbrecht übergab den 19 october seine «Syndesmologia s. historia ligamentorum corporis humani, quam ex cadaveribus ipsis depromsit et figuris inde petitis illustravit», welche ganz zum drucke fertig war.

Herr Strube übergab den 23 märz seine «Recherches nouvelles sur l'origine et les fondemens du droit de la nature», welches buch in dem folgenden jahre auf 356 seiten in - 8° bei der academie im druck erschienen ist.

Den 25 junius lieferte herr prof. Kehr eine (lateinische?) übersetzung von Ulugbeg's «Tabulis astronomicis» aus dem persischen, bei welcher gelegenheit herr De l'Isle eine abhandlung unter dem titel

«Sur un manuscript persan des tables astronomiques d'Ulugbeg» übergab. Ob diese schriften sind gedruckt worden, davon finde ich keine nachricht. 1739.

Schon bei dem vorigen jahre ist gesagt worden, dass öffentliche vorlesungen von den professoren sollten gehalten werden. Indessen scheint es, dass es damit aus mangel an zuhörern keinen sonderlichen fortgang gehabt habe, indem man (nach einem conferenz-protokolle vom 17 august) sich genöthigt sahe, die studenten von neuem daran zu erinnern.

Nach einem kanzellei-protokolle vom 16 november erhielten die herren Stählin, Heinsius und Strube den auftrag, einem examen in dem adlichen land-cadetten-corps beizuwohnen.

Zu einer justiz-commission wurde auf eine resolution des cabinets und senats-ukase v. 10 november der kammerherr von Korff zum præses, und die räthe Goldbach, Emme, Sicheim, der assessor Bütner und prof. Strube zu gliedern ernannt. Was diese commission betroffen habe, finde ich nicht angemerkt.

Herr De l'Isle hatte bereits im vorigen jahre die erdmessung zwischen Peterhof und Dubki, wovon bei dem j. 1737 ist geredet worden, von neuem wieder vornehmen wollen, und jetzo, den 24 februar, sollte solche wirklich vor sich gehen und wurden ihm dazu 100 rbl. auf rechnung ausgezahlt, und der ingenieur Schwartz, Königsfeldt und Truscot zugegeben. Man hatte ihm auch 18 soldaten versprochen, die er jedoch nicht erhielt.

Den 21 august übergab herr Euler 13 kleine handschriftliche specialkarten von Russland, damit sie im archive möchten aufgehoben und im geographischen departement könnten gebraucht werden. Weiter finde ich von diesen karten nichts aufgezeichnet.

Unterdessen dass die academie noch immer mit ihrer generalkarte von Russland beschäftigt war, schickte der herr prof. Hase in Wittenberg eine von ihm verfertigte karte von Russland an die academie. Sie wird unter dem titel «Imperii Russici et Tatariae universae, tam maioris et Asiaticae, quam minoris et Europaeae tabula, ex recentissimis et probatissimis monumentis et relationibus concinnata, et ad legitimas proiectionum geographicarum regulas plane exacta, opera Jo. Matth. Hasii, mathem. p. p. iuncta sciagraphia explicationis eiusdem et descriptionis Russiae et Tatariae universae geographico-historicae, impensis Homannianorum haeredum Norimbergae 1739», in dem 6 bande

1739. der Sammlungen r. g., p. 84 angeführt, wo man von selbiger mehrere nachricht findet.

Man hatte den 13 october die instruction für das geographische departement für den herrn De l'Isle ins französische übersetzen lassen. Indessen verfasste hr. De l'Isle eine andere, und es wurde darauf den 22 in der kanzellei beschlossen, dass nach selbiger sollte verfahren und zugleich erinnert werden, die generalkarte zu ende zu bringen. Den folgenden tag wurde hrn. De l'Isle eine ordre zugeschickt, welche sich sowohl auf die gedachte instruction, als auf das ganze geographische departement überhaupt bezog. Da ich weder die instruction, noch die ordre zur hand habe, so kann ich nichts weiter davon sagen.

Den 25 junius erhielt die academie kamtschatkische rapporte, und schriften aus Jeniseisk, unter welchen sich viele von herrn Steller befanden.

Herr Tatischtschew schickte eine probe von einem lateinisch-russisch- und deutschen universal-lexikon ein, welches ein buch papier stark war, und einen theil des buchstabens A, von Aaron bis Abobi, enthielt. Vermuthlich wird sich selbige in dem archive der kaiserl. academie befinden, woraus sich über die beschaffenheit dieses versuchs wird urtheilen lassen.

Von Herrn Benjamin Robins (aus London) erhielt die academie den 27 august einen gedruckten tractat unter dem titel «Remarks on mr. Euler's treatise of motion». Das buch selbst habe ich nicht zur hand.

Da die academie schon seit mehreren jahren mit den jesuiten in China zu beförderung nützlicher kenntnisse einen briefwechsel unterhielt, so wurden denselben den 16 november mit der karawane allerlei academische bücher zugeschickt. Was es aber für welche gewesen sind, davon melden die vorhandenen nachrichten nichts.

Bisher hatte die academie das Bon'sche haus in der zweiten Linie auf Wassili-Ostrow, bei welchem unter der aufsicht des herrn Amman im j. 1736 der botanische garten war angelegt worden, bloss zur miethe gehabt. Den 7 märz dieses jahres wurde selbiges von der academie dem herrn staatsrath von Brevern für 1,500 rbl. abgekauft.

Nach Bayer's tode waren von seinen manuscripten vier bände briefe, wie bei dem vorigen jahre ist gesagt worden, an die academie gekommen. Es müssen sich nachher deren noch mehrere gefunden

haben, da in dem conferenz-protokolle vom 6 mai 8 dergleichen bände erwähnt werden. 1739.

Einen andern zuwachs erhielt die academische bibliothek an Nicol. Bidloos aus Moskau «Thesaurus medico-practicus», welcher 260 seiten in-8⁰, und eben desselben «Speculum anatomiae», welches 142 seiten in-8⁰, gleichfalls in der handschrift, betrug.

Der herr hofrath Meyer aus Braunschweig (vermuthlich Jo. Godfr. von Meiern, welcher die Acta pacis Westphalicae publica in 7 bänden herausgegeben hat) hatte der academie bücher zum geschenke geschickt, worauf den 23 november in der kanzellei beschlossen wurde, demselben ein gegengeschenk von academischen verlagsbüchern zu machen.

Diejenigen bücher, welche in diesem jahre in der academischen druckerei theils angefangen, theils geendiget wurden, sind folgende:

Von dem VII bande der Commentarien wurde die mathematische und physische classe abgedruckt.

Herrn Euler's «Tractatus philosophicus de musica», von welchem bei dem vorigen jahre etwas ist gesagt worden, wurde jetzo im drucke geendigt.

Des herrn De l'Isle «Mémoires pour servir à l'histoire et au progrès de l'astronomie, de la géographie et de la physique» wurde erst in diesem jahre fertig, obgleich das titelblatt das jahr 1738 angiebt. Von dem buche selbst ist bei dem j. 1735 umständlich geredet worden.

Die russische übersetzung von Florin's Oeconomie, welche Woltschkow noch in Berlin gemacht hatte, wurde, so wie die russische übersetzung von Marsigli's buche vom türkischen kriegswesen (wovon beim j. 1736 erwähnung geschehen ist), in diesem jahre fertig. Nach einer kanzellei-resolution vom 9 februar sollten von Marsigli's buche 40 exemplare gebunden und an die collegia geschickt werden; in welcher absicht, ward nicht gemeldet.

Das bergreglement, dessen schon oben bei dem diesjährigen bande der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen ist gedacht worden, wurde auch besonders in russischer und deutscher sprache, und zwar von jedem 2,400 exemplare, gedruckt.

Einem befehle des senats vom 30 julius dieses jahres zufolge sollten die ukasen-bücher der kaiserin Catharina I, des kaisers Peter II und der kaiserin Anna gedruckt, und selbigen die bildnisse der monarchen, so wie solches bei den ukasen-büchern Peter des Grossen geschehen war, vorgesetzt werden. Wortmann mit seinen

1739. lehrlingen Katschalow und Sokolow erhielten daher den auftrag selbige zu dem ende zu stechen. Indessen sind die ukasen-bücher der kaiserin Catharina und des kaisers Peter II erst einige jahre nachher (1743) wirklich im drucke erschienen. Von den ukasen der kaiserin Anna aber ist nichts gedruckt worden.

Nach einem kanzellei-protokolle vom 22 januar hat der pastor Neubauer in Moskau verse bei der academie drucken lassen, von deren inhalte aber nichts gemeldet wird.

Auf den von der russischen armee (den 18 august) über die türken erfolgten sieg und die darauf (den 19) erfolgte eroberung von Chotschim hatte der Belgorod'sche erzbischof Peter ein gedicht verfertigt, welches nach einer kanzellei-resolution vom 23 november bei der academie für die gewöhnliche zahlung sollte gedruckt werden. Das gedicht selbst habe ich nicht zur hand, und ich finde auch nicht angezeigt, in welcher sprache es abgefasst gewesen.

Noch ist in diesem jahre, ausser dem gewöhnlichen, ein comptoir-kalender russisch und deutsch, ingleichen ein verzeichniss lateinischer, holländischer und deutscher auserlesener bücher, welche in dem buchladen der academie zu bekommen waren, auf $10\frac{1}{4}$ bogen in-8^{0} gedruckt worden.

Da man um diese zeit willens war, eine neue auflage der slavonischen bibel zu machen, welche jedoch erst unter der regierung der kaiserin Elisabeth zu stande gekommen ist, so wurden die bildnisse der evangelisten und des königs David bei der academie gezeichnet, um nach selbigen in kupfer gestochen zu werden.

Die durch herrn Fischer's reise nach Sibirien erledigte stelle eines rectoris beim gymnasio wurde jetzo durch Magnitzki wieder besetzt, von dem ich weiter keine nachricht finde (die man jedoch in St. Petersburg leicht wird bekommen können). In einem kanzellei-protokolle vom 15 september geschiehet seiner zum ersten male erwähnung, da gesagt wird, dass er auf die eroberung von Chotschim ein gedicht gemacht habe, welches auf seine rechnung sollte gedruckt werden.

Bisher war, wie es scheinet, im gymnasio für die russische jugend kein unterricht im christenthum gegeben worden; jetzo aber wurde, einem befehle der heil. synode vom 5 october zufolge, ein hieromonach, namens Arseny Maziewskj angewiesen, die jugend im gymnasio mittwochs und sonnabends nachmittags im christenthum zu unterrichten, wofür er eine jährliche besoldung von 150 rbln. geniessen sollte.

Den 8 januar wurde in der kanzellei beschlossen, die jährliche summe von dem staats-comptoir zu verlangen. Im vorigen jahre war die academie abermals um 14,873 rbl. zu kurz gekommen, welche daher von der diesjährigen summe mussten genommen werden. Und dieses ist alles, was die vorhandenen nachrichten von dem ökonomischen zustande der academie sagen. Denn von diesem jahre an fehlen mir die auszüge aus den rechnungsbüchern, aus welchen nicht nur in absicht des ökonomischen zustandes der academie, sondern auch sonst erhebliche nachrichten konnten genommen werden. 1739.

In Moskau hatte bisher ein Joh. Woydeke aus dem academischen buchladen bücher zum verkaufe erhalten. Es scheinet aber, dass das geld dafür nicht gar zu ordentlich müsse eingekommen seyn, da den 12 october d. j. in der kanzellei beschlossen wurde, dass demselben hinführo keine bücher auf credit, sondern nur für baare bezahlung sollten geschickt werden; in welchem falle man ihm von den academischen verlagsbüchern 30, und von ausländischen büchern 12 vom hundert rabattiren wolle.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1740.

Bisher hatte die academie gewöhnlich eine glückwünschungsode zu dem neuen jahre verfertigen lassen, welche theils in den Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen, theils auch besonders gedruckt wurde. Diesmal geschahe solches nicht. In einem dem diesjährigen bande der Anmerkungen vorgesetzten eingange wird zwar eine ursache angegeben, warum solches unterblieben sei, welche ich aber hier anzuführen bedenken trage. Indessen sind jenem eingange folgende poetische zeilen angehängt: 1740.

«Im glück, im sieg, im wohl der höchsten kaiserin,
«Die ihres staates wohl mit jedem bürger theilet,
«Als landesmutter nährt, verherrlicht, schützt und heilet,
«Besteht des reiches glück und, leser, dein gewinn.
«Verlangest du nun unsren wunsch, so musst du eifrig mit uns flehen,
«Gott lass Sie ihre lebenszeit, wie die verwichne jahrszeit sehen!»

1740. Im namen des adlichen land-cadettencorps wurden zum neuen jahre zwei an die kaiserin gerichtete glückwünschungsoden in russischer sprache mit einer prosaischen französischen übersetzung von Alexander Sumarokow verfertigt, welche bei der academie auf $2^1/_2$ bogen in-fol. sind gedruckt worden. Ohnerachtet diese sogenannten oden einen der nachmaligen berühmtesten russischen dichter zum verfasser haben, so fehlet ihnen doch das poetische, auch in dem baue des verses gänzlich, und man kann sie unmöglich für etwas anders, als für eine gereimte prosa erklären. Denn noch war kein Lomonossow, der zuerst die russische poesie nach dem muster deutscher dichter gemodelt und seine nation durch sein beispiel gelehret hat, wie sehr die erhabene und reizende sprache des dichters von einer gereimten prosa verschieden sei.

Die beschreibung des lustfeuers, welches an diesem tage vor dem kaiserl. palaste in St. Petersburg abgebrannt wurde, wird in dem dritten stücke der Anmerkungen zu den zeitungen mitgetheilt. Eine ähnliche beschreibung von einem feuerwerke an dem hohen geburtsfeste der kaiserin stehet in dem 11 stücke der gedachten Anmerkungen. Auch hier vermisset man die sonst gewöhnliche ode an die kaiserin.

Da den 7 september des vorigen jahres der friede zwischen Russland und der Ottomanischen Pforte glücklich wieder hergestellt worden, so wurde in dem februar des gegenwärtigen jahres das friedensfest in St. Petersburg mit der grössten pracht gefeiert. Die sehr umständliche beschreibung desselben befindet sich in dem 16 bis 57 stücke der Anmerkungen zu den zeitungen. Sie erzählt die ersten friedensgerüchte, die zubereitungen zu dem friedensfeste und die feierliche vollziehung desselben. Zugleich werden die hoffeuerwerks- und illuminationsbeschreibungen, die vornehmsten vorstellungen, welche an andern erleuchteten palästen und häusern zu sehen gewesen, und endlich diejenigen schriften, welche sich auf diesen frieden beziehen, an ihrem orte eingerückt.

Ich will davon nur dasjenige hier anführen, was auf die academie nähere beziehung hat.

Nachdem den 14 februar das friedensmanifest durch einen herold öffentlich war vorgelesen und darauf der gottesdienst gehalten worden, so begab sich die kaiserin in die grosse gallerie. Hier naheten sich zu Ihrer Majestät, unter anführung des oberhofmarschalls grafen von

Löwenwolde und des general-lieutenants baron von Lubras, der cabinets-minister fürst Czerkaski, die generalfeldmarschälle, die grafen von Münnich und Lacy, und der cabinets-minister Wolinsky, um als abgeordnete der gesammten stände des reichs Ihrer Kaiserl. Majestät den allerunterthänigsten glückwunsch abzustatten. Der fürst Czerkaski hielt zu dem ende eine vortreffliche rede an die kaiserin in russischer sprache, welche in vier sprachen, russich, deutsch, französisch und lateinisch in-4⁰ bei der academie ist gedruckt worden. Die rede sowohl selbst, als die verschiedenen übersetzungen, die russische ausgenommen, haben den herrn Goldbach zum verfasser. Uebrigens war dieses eine nachahmung dessen, was ehemals bei der feier des Nystädt'schen friedens geschehen war, da der damalige kanzler, graf Golowkin, an Peter den Grossen eine ähnliche rede gehalten hatte, welche in dem ukasen-buche des monarchen bei der ratification dieses friedens gedruckt ist. Die glückwünschungs-ode der academie wurde Ihrer Kaiserl. Majestät an eben demselben vormittage im namen der gesammten academie durch ihren chef, den kammerherrn von Korff, überreicht, und fängt so an: 1740.

«Hört völker, hört, was Anna spricht:
«Ich bin des kriegs und siegens müde!
«Es werde nun (und es ward) friede!
«Ihr wort, das alle hindrung bricht,
«Belegt mit ewig festem siegel
«Des Mars- und Janus-tempels thür:
«Es springt des friedens-tempels riegel,
«Irene tritt im glanz herfür!»

Diese ode ist sowohl in dem 33 bis 36 stücke der Anmerkungen, als auch besonders in rojalfolio mit einer sich auf den frieden beziehenden titel-vignette gedruckt worden. Am ende der beschreibung des friedensfestes wird die grosse und kleine friedens-medaille in einem kupferstiche beigefügt. Viele angaben zu den feuerwerks- und illuminations-vorstellungen, die gedachte ode und die beschreibung des friedensfestes rühren von herrn Stählin her.

Eine andere feierlichkeit, welche zur belustigung des hofes im januar d. j. zu St. Petersburg angestellt wurde, kann nicht ganz mit stillschweigen übergangen werden. Es war eine hochzeit, die in einem hause, wozu Alexei Danilowitsch Tatitschtschew den plan gemacht

1740. hatte, und welches, so wie alle meubles desselben, sogar das brautbette, kanonén und mörser von eise verfertiget war, vollzogen wurde. Schon im vorigen jahre, im november, waren dazu trachten und nachrichten von 15 nationen, welche unter russischem zepter stehen, auf verlangen von der academie geliefert worden. Der cabinets-minister Wolinsky wollte, dass herr Trediakowsky dabei eine rede halten sollte; allein derselbe weigerte sich, dieses zu thun, und wurde, als er auf keine art dazu zu bewegen war, auf befehl des gedachten ministers übel mit schlägen behandelt, und dieses wurde in der folge unter den verbrechen, weswegen Wolinsky zum tode verurtheilet wurde, mit angeführt.

Die beschreibung dieses merkwürdigen und in seiner art einzigen hauses wurde von dem herrn prof. Krafft geliefert, der selbiger zugleich anmerkungen über die strenge kälte zu verschiedenen zeiten, und besonders über die, welche in diesem winter (von 1739 bis 1740) in ganz Europa geherrschet, beigefügt hat. Diese beschreibung ist deutsch, russisch und französisch auf einigen bogen in-4° im j. 1741 bei der academie gedruckt worden. Sechs blätter kupfer stellen das ganze haus, von aussen und von innen, dessen meubles, und was sonst dabei sehenswürdig war, auf das deutlichste vor. Die französische übersetzung rührt von herrn Le Roy her; herr Crusius, welcher in diesem jahre als adjunct zu der kaiserl. academie gekommen ist, hat ein an den herrn prof. Krafft gerichtetes lateinisches epigramm gemacht, welches jener beschreibung vorgedruckt ist. Ich will selbiges als eine probe von dem dichtergenie dieses gelehrten hier einrücken:

Quid mihi pyramidas, manibus quas vilis inemtis
Urgens adsiduum turba peregit opus;
Quid Triviae, molli multum laudata colono,
Culmina, queis veteres iactat opes Asia,
Coctilibusve etiam muris altam Babylona,
Aere vel vacuo pensile tollis onus?
Aut quid naumachias, circos, templa, amphitheatra
Suspicis, antiquas et legis historias?
Ecce novus potiora tulit miracula mundus,
Iussit et oblitos spernere maior avos.
Aedificat glacie, vitreis tecta alta columnis
Surgunt; concreto conditur amne domus.

Vidimus adstrictam Vulcanum spargere lympham 1740.
Aptaque tormentis amnica terga fiunt.
Nerea tum credo, tentantem cernere pompas,
Fluctibus e mediis exseruisse caput;
Nereidumque choros plausum geminasse sub undis,
Et stupuisse deas ludicra monstra reor.
Quid? quod et haec thermas, lectum et bellaria mensis
Imposita atque larem praestitit et thalamum.
Singula quid referam? solus cum credere possit
Spectator, cuius tradita sunt oculis.
Postera quin aetas credet; sed credere, Kraffti,
Ante tuum librum quam leget, haud poterit.

Der herr kammerherr von Korff, welcher seit dem november 1734 die academie mit vielem ruhme verwaltet hatte, wurde jetzo von der kaiserin zu dero gesandten in Kopenhagen ernannt. Weil indessen noch niemand an seine stelle zum director der academie ernannt war, so gab er den 15 april eine von ihm unterschriebene instruction, nach welcher die academie mittlerweile sollte verwaltet werden. Selbige wurde dem herrn Goldbach übergeben und darauf den 18 april in der conferenz vorgelesen. Da ich keine abschrift davon zur hand habe, so muss ich auf das academische archiv, wo sich selbige vermuthlich befinden wird, verweisen. Zugleich befahl der herr von Korff an demselben tage (d. 15) mündlich und schriftlich, die acten, welche den ehemaligen streit der herren Weitbrecht und Juncker betrafen, zu vernichten. Ob solches wirklich geschehen sei, finde ich nicht angezeigt. Noch an demselben tage nachmittags hat der herr v. Korff die reise nach Kopenhagen angetreten.

In der kanzellei, wo jetzo herr Schumacher wieder die hauptperson war, wurde den folgenden tag eine resolution gemacht, an alle academische correspondenten zu schreiben, dass sie ihre briefe unmittelbar an die academie schicken möchten. Wer sich erinnert, dass die herren Goldbach und Schumacher dem herrn von Korff auf seine vorstellung an das cabinet im j. 1737 bei der direction der academie zu gehülfen waren gegeben worden, den kann das, was ich jetzo von herrn Schumacher gesagt habe, allerdings befremden. Allein nach dem kanzellei-protokolle vom 15 april hatte der herr justizrath Goldbach bereits den 29 februar d. j. zu protokolle ge-

1740. geben, dass er mit der kanzellei nichts mehr wolle zu thun haben, weil er theils die russische sprache nicht verstehe, theils auch ausser der academie mit andern geschäften überladen sei, und er hatte daher gebeten, dass man ihn von den kanzelleisachen dispensiren möchte, welches dann endlich geschehen war. Dieses protokoll ist zwar nicht vorhanden; indessen findet es sich, dass herr Goldbach in diesem jahre nur zwei protokolle vom 7 januar unterschrieben hat.

Den 25 april kam eine senats-ukase v. 24 april an die academie, worin derselben bekannt gemacht wurde, dass Ihre Kaiserl. Majestät an ebendemselben tage durch einen eigenhändigen befehl (von welchem ich keine abschrift habe) den wirklichen staatsrath, herrn Carl von Brevern zum præsidenten der kaiserl. academie der wissenschaften ernannt und befohlen habe, dass derselbe præsidenten-gehalt geniessen solle.

Herr Carl von Brevern war ein enkel des Johann Brever, welcher aus Eisleben gebürtig und zuletzt superintendent in Riga war, und ein sohn des Hermann von Brevern und der Catharina von Reutern (welche nach dem tode ihres ersten gemahls den general Bon geheirathet hat), welcher, nachdem er verschiedene ansehnliche bedienungen in seiner vaterstadt bekleidet hatte, im j. 1694 in den adelstand erhoben und im j. 1717 von Peter dem Grossen zum ersten vice-präsidenten bei dem deutschen justiz-collegio in St. Petersburg erkläret wurde. Herr Carl von Brevern studierte in Königsberg und kam nach seiner zurückkunft in die kanzellei des vice-kanzlers, grafen von Ostermann, wo er sich diejenige geschicklichkeit erwarb, die ihn der ansehnlichsten bedienungen würdig gemacht hat, so dass er zuletzt bis zu der würde eines russisch-kaiserl. geheimen-raths gestiegen ist.

Bald nach seiner ernennung zum præsidenten der kaiserl. academie der wissenschaften hat er dieses amt wirklich angetreten, und das erste protokoll, welches er unterschrieben hat, ist vom 30 april.

Schon der herr von Korff hatte, wie an seinem orte ist erzählt worden, sich bemühet, die bestätigung eines neuen etats für die academie zu erhalten, weil man sahe, dass dieselbe mit dem bisherigen jahrgelde auf keinerlei weise auskommen konnte. Da indessen die kaiserliche bestätigung bis jetzo noch nicht erfolgt war, so liess jetzo der herr von Brevern folgenden befehl der academie bekannt machen:

«Es hat ein kaiserliches cabinet sub dato den 29 april h. a. sowohl den im j. 1735 von der academie der wissenschaften entworfenen und von dem hohen senat schon revidirten etat, als auch die von dem damaligen herrn præsidenten und wirkl. kammerherrn von Korff dieserhalb eingegebnen vorstellungen der academie der wissenschaften zurückgeschickt, mit dem befehle, dass selbige aufs neue durchgesehen und überhaupt eine solche gründliche verfügung getroffen werden solle, dass die academie künftighin auf einem ordentlichen fuss bestehen und bei der zu ihrem unterhalte auszumachenden summe der cassa keine überflüssigen ausgaben zuwachsen mögen; nachhero, wenn dieses geschehen, alles dem hohen senate zur beurtheilung zu übergeben. Da nun Ihro Kaiserl. Majestät hohe intention dahin gehet, dass die academie nach der jetzigen einrichtung, bei welcher die wissenschaften mit den künsten verknüpft sind, nicht allein conserviret, sondern sie auch auf einen solchen fuss gesetzet werde, wodurch der nation nutzen und ehre zuwachsen möge, das überflüssige aber davon retranchiret werde; als werden die herren justizrath Goldbach und der hr. Schumacher mit den herren professoribus Euler und Krafft den hierüber entworfenen etat nochmals mit fleiss durchgehen und ihre meinung darüber mir communiciren, damit darnach ein endlicher entschluss dieserhalb könne genommen werden. Wenn dieses geschehen ist, so werden sie bemühet seyn, nach maassgebung des neuen etats ein project zu einem reglement von der academie zu entwerfen und selbiges zur weitern überlegung mir gleichfalls zu übergeben. Gegeben in der kaiserlichen academie der wissenschaften zu St. Petersburg den 11 mai 1740. 1740.

Unterschrieben: C. Brevern.

Einige tage darauf (den 14 mai) verlangte der herr von Brevern zu wissen, womit sich ein jeder bei der academie gegenwärtig beschäftige und künftig beschäftigen wolle, worüber ihm bericht abgestattet wurde.

Was in diesem jahre in ansehung der mitglieder und anderer personen der academie vorgefallen ist, bestehet kürzlich in folgendem:

Mit herrn Euler wurde ein neuer contract geschlossen, vermöge dessen er eben die besoldung, welche vordem herr Bernoulli gehabt hatte, nämlich 1,200 rbl., von dem 12 januar d. j. an geniessen sollte. Den 21 december suchte die academie, wie sie schon einige mal

1740. vorher, wiewohl jederzeit vergeblich, gethan hatte, für das haus des herrn Euler die freiheit von einquartierung zu erhalten und wandte sich desshalb mit einer vorstellung an das cabinet. Ich finde aber nicht, dass dieses von mehrerer wirkung gewesen wäre, als das, was vorher in dieser sache geschehen war.

Herr Duvernoy, welcher schon seit stiftung der academie als professor anatomiae et chirurgiae ein mitglied derselben gewesen war, suchte den 12 april d. j. um seine entlassung an. Die academie gab desswegen eine vorstellung in dem cabinet ein, worin zugleich gebeten wurde, dass derselbe zum ehrenmitgliede mit einer pension von 200 rbln. möchte ernannt werden; doch mit dem zusatze, dass er vorher alle seine schriften an die academie abgeben sollte. Darauf erfolgte den 21 mai eine resolution aus dem cabinet, dass herr Duvernoy entlassen werden und nach gutfinden der academie, wenn er auswärtig nützlich seyn könne, so wie andere, pension geniessen solle. Diesem zufolge wurde den 6 junius in der kanzellei beschlossen, ihm solches anzudeuten und zugleich von ihm zu verlangen, dass er seine zum drucke fertigen abhandlungen in der conferenz vorlese. Den 20 november wurden ihm für quartier, holz und licht bis zum 1 september . . . rbl. bezahlet. Indessen ist er erst im j. 1741 von St. Petersburg abgereiset. Er lebte darauf anfänglich in Stuttgard und nachher als practicus in Kirchheim . . .

Herr Stählin wurde nach einer kanzellei-resolution vom 15 april dem herrn Schumacher bei verwaltung der academischen bibliothek zugegeben und ihm dafür eine jährliche zulage von 200 rbln. bestimmt. Indessen ist er bald nachher von dieser nebenarbeit, doch mit beibehaltung jener zulage, wieder befreiet worden.

Herr Richmann, welcher der academie bisher ohne character gedienet hatte, wurde zu eben der zeit (den 15 april) zum adjuncten in der physischen classe erkläret mit einer jährlichen besoldung von 360 rbln., welche vom 12 märz an sollten gerechnet werden; worüber ein contract auf fünf jahre mit ihm geschlossen wurde.

Als die herren Gmelin und Müller der academie vorgestellet hatten, dass der student Krascheninnikow eine zulage verdiene, so wurde den 4 julius beschlossen, solches bei dem senate zu unterstützen, worauf demselben seine besoldung mit 100 rbln. vermehret wurde.

An dem herrn Christian Crusius erhielt die academie in d. j. einen nützlichen zuwachs. Derselbe war im j. 1715 zu Wolbach im

Vogtlande geboren, wo sein vater Christian Friedr. Crusius prediger war. Den ersten unterricht in den wissenschaften genoss er bei seinem vater und besuchte hierauf die schulen zu Halle und Zeitz. In Leipzig war er ein fleissiger zuhörer des berühmten Mascow und legte sich daselbst besonders auf die geschichte und griechische und lateinische philologie. Die rathsbibliothek kam seinem fleisse vortrefflich zu statten, und die ansehnliche sammlung von alterthümern erregte und nährte seine neigung zu dieser art von gelehrsamkeit; ausserdem widmete er sich der rechtsgelehrsamkeit. Die ersten proben seines genies zeigte er in den Actis eruditorum lipsiensibus, in welchen er unter andern des Argelati ausgabe der werke des Sigonius und die beiden ersten bände des Musei florentini recensiret hat. Im j. 1738 gieng er nach Dresden, wo er dem herrn kammerrath Juncker, welcher sich um diese zeit daselbst aufhielt, bekannt wurde. Und dieser war es vermuthlich, welcher ihn der petersburger academie vorschlug. 1740.

Anmerk. Diese nachricht von den lebensumständen des sel. Crusius giebt der geh. rath Klotz in dem vorberichte zu den Opusculis Crusii, welche er im j. 1767, bald nach dem tode des verfassers, herausgegeben hat.

Den 18 märz 1740 wurde ein contract mit herrn Crusius geschlossen, und er trat als adjunct in der historischen classe in dienste der academie, worauf er den 17 junius in St. Petersburg angekommen ist.

Der herr adjunct Steller hatte um diese zeit in einer vorstellung an den senat gebeten, dass ihm ein rang und patent möchte ertheilt werden. Als der senat darüber die meinung der academie verlangte, so wurde von dieser geantwortet: den professoren und adjuncten sei noch kein rang bestimmt, weil zu der zeit, da die rangordnung gemacht worden, noch keine academie der wissenschaften gewesen sei; indessen könne man die adjuncten zu der neunten classe rechnen. Ob etwas und was darauf erfolgt sei, davon finde ich nichts angemerkt.

Der herr prof. Kehr, der zwar nicht zur academie gehörte, aber doch von selbiger für die beschreibung der morgenländischen münzen und für andere arbeiten, die er von zeit zu zeit für die academie übernahm, eine jährliche pension von 200 rbln. genoss, ist den 5 mai d. j. mit tode abgegangen. Von seinen schriften ist oben gelegentlich geredet worden.

1740. Als herr Meder, der seit einiger zeit bloss bei der kanzellei das amt eines secretairs verwaltet hatte, den 12 april um avancement anhielt, so übergab die academie eine vorstellung in dem cabinet, dass bei der academie kein platz für ihn zum avancement vorhanden sei, und bat zugleich, dass man demselben anderwärts eine stelle geben möchte. Hierauf wurde er den 20 mai auf eine resolution des cabinets von der academie entlassen. Er hatte (bei dem cabinet) gebeten, dass er zum assessor bei dem justiz-collegio möchte ernannt werden. Es wurde ihm aber geantwortet, dass er sich, da diese stellen besetzt seien, einen andern platz suchen sollte. Indessen hat er doch in der folge das amt eines assessoris bei dem justiz-collegio wirklich erhalten. Die secretairs-stelle bei der academischen kanzellei wurde den 7 november mit dem herrn Woltschkow wieder besetzt, doch ohne vermehrung seiner bisherigen besoldung von 560 rbln.

Der student Kleinfeld erhielt zu seiner besoldung von 100 rbln. den 15 april eine gleich starke zulage.

Einige zeit vorher, den 29 märz, war Mill, der sohn eines petersburgischen zollbedienten, als student mit 4 rbln. monatlicher besoldung von der academie in dienste genommen worden, wozu ihm vermuthlich herr von Winsheim verholfen hatte, von welchem er zu der astronomie sollte angeführt werden. Er ist nicht gar lange nachher, um das j. 1743 mit tode abgegangen.

Grigorei Teplow, einer von denjenigen schülern, welche der sel. erzbischof Theophanes in seinem hause in St. Petersburg hatte erziehen und unterrichten lassen, bat um diese zeit, bei der academie in dienste genommen zu werden, wozu er brauchbar seyn möchte. Da man glaubte, dass er an die stelle des verstorbenen Iljinski als translateur kommen könnte, so wurde im september beschlossen, deshalb eine vorstellung in dem cabinet einzureichen. Worauf derselbe den 7 november als translateur mit einer jährlichen besoldung von 180 rbln. angenommen wurde.

Ein unterlieutenant bei der geodesie, namens Iwan Tschetschigin (vermuthlich eben der, welcher den staatsrath Kyrilow im j. 1734 nach Orenburg begleitet hat; wiewohl er dort Setschigin genannt wurde), wurde den 19 december gleichfalls als translateur, aus dem französischen und deutschen ins russische zu übersetzen, mit 200 rbln. besoldung von der academie angenommen.

Von den moskowischen studenten, welche im j. 1736 zu der

academie gekommen waren, waren noch 8 übrig; nämlich: Semen Starkow, Wassilei Lebedew, Nikita Popow, Iwan Golubzow, Michael Kowrin, Alexander Tschadow, Prokofei Schischkarew und Alexei Barsow. Ein jeder derselben bekam monatlich 3 rbl. gehalt. Den 23 junius wurden sie auf befehl des senats examinirt und darüber ein doklad in das cabinet eingegeben. Hierauf wurden sie, nach einer kanzellei-resolution vom 12 september, folgendergestalt vertheilet: Wassilei Lebedew, Iwan Golubzow und Nikita Popow wurden translateurs von der untersten classe, Alexei Barsow corrector bei der druckerei, jeder mit 120 rbln. gehalt, Prokofei Schischkarew, Alexander Tschadow, Semen Starkow und Michael Kowrin sollten noch mathematik und astronomie studieren, damit sie mit der zeit geodesisten werden könnten; und von diesen bekam ein jeder jährlich 72 rbl. 1740.

Die freibergischen studenten hatten im vorigen jahre bei ihrer abreise aus Marpurg von dem herrn geh. rath Wolff 416 thaler aufgenommen, welche demselben den 14 märz d. j. mit 337 rbl. 80 kop. bezahlt wurden. Zu gleicher zeit wurden dem herrn bergphysicus Henckel in Freiberg von den 1,000 rbln., welche ihm für den unterricht derselben versprochen waren, 500 rbl. übermacht. Und die academie verlangte darauf den 24 julius die für die freibergischen studenten bestimmte summe von 1,200 rbln. vom 4 junius 1740 bis zum 4 junius 1741 von dem staats-comptoir. Ohngefähr um eben diese zeit erhielt man die nachricht, dass Lomonossow ohne erlaubniss Freiberg verlassen habe und sich in schlechten umständen in Leipzig befinde; worauf man den 9 august an den russischen gesandten, herrn baron von Keyserlingk, nach Dresden schrieb, dass er denselben nach St. Petersburg zurückschicken möchte. Indessen konnte dieses damals nicht geschehen, weil Lomonossow mittlerweile in preussische kriegsdienste gegangen war, in welchen er einige zeit in Wesel zugebracht hat.

Herr Lorenz Mizler von Koloff, magister philosophiae und doctor medicinae, nachmaliger königl. polnischer historiograph, rath und medicus, der sich durch verschiedene theils medicinische, theils historische, theils musicalische schriften berühmt gemacht hat, hatte in einem briefe an den hrn. von Korff vom 10 october des vorigen jahrs verlangt, bei der academie professor musices mit einer pension zu werden. Ich finde aber nicht, dass darauf etwas erfolgt wäre.

1740. Herr Johann Daniel Schoepfflin, der berühmte strassburgische professor der geschichte, königl. französischer rath und geschichtschreiber eröffnete in einem briefe an den hrn. Schumacher vom 12 september d. j. seinen wunsch, zum mitgliede der academie aufgenommen zu werden. Und die academie beschloss darauf den 19 december sowohl ihn, als den berühmten nürnbergischen mathematicus, herrn Johann Gabriel Doppelmeier und den hrn. Johann Friedrich Schreiber unter die zahl ihrer mitglieder aufzunehmen. Was in absicht des letztern im j. 1731 vorgefallen, ist an seinem orte erzählet worden. Auch wurde beschlossen, dem herrn Lilienthal in Königsberg ein neues diplom auszufertigen. Von demjenigen, welches ihm ehemals bei seiner aufnahme im j. 1733 zugestellt worden, ist an seinem orte erwähnung geschehen.

Da herr Schreiber ein inländisches mitglied der academie gewesen ist, so muss ich von seinen lebensumständen hier etwas mehreres anführen. Er war im j. 1705 den 26 mai zu Königsberg in Preussen geboren, wo sein vater, Michael Schreiber, doctor und prof. theologiae, prediger an der domkirche, consistorialrath und bibliothekar der Wallenrod'schen bibliothek war. Schon im j. 1717 verlor er diesen seinen vater, indessen brachte er es durch seinen fleiss dahin, dass er schon in seinem 16 jahre für tüchtig gehalten wurde, die vorlesungen der professoren auf der universität seiner vaterstadt zu besuchen. Hier legte er sich mit vielem fleisse auf die philosophie, mathematik und sprachen, machte aber sein hauptwerk aus der arzneiwissenschaft. Um sich in dieser vollkommen zu machen, gieng er im j. 1726 nach Frankfurth an der Oder und von da nach Leipzig und Leyden. An dem letztern orte hatte er den grossen Boerhave zum lehrer, und er bediente sich auch zum öftern der gelegenheit, den anatomischen zergliederungen des berühmten Ruysch zu Amsterdam (dessen leben er nach der zeit beschrieben hat) mit beizuwohnen. Nachdem er im j. 1728 die medicinische doctorwürde zu Leyden angenommen hatte, gieng er nach Saardam, wo er seine wissenschaft eine zeit lang bei dem krankenbett ausübte. Seine neigung zu dem academischen leben und andern mit seinen ausgebreiteten kenntnissen in den wissenschaften durch unterricht nützlich zu werden, bewogen ihn, den ort seines aufenthalts zu verändern. Er begab sich zuerst nach Marpurg, um den berühmten freiherrn von Wolff, mit dem er schon seit einigen jahren einen freundschaftlichen briefwechsel unterhalten

hatte, persönlich kennen zu lernen. Von hier gieng er nach Leipzig und erwarb sich von der medicinischen facultät die erlaubniss, die medicin, philosophie und mathematik in privat-collegiis zu lehren, und that dieses mit vielem beifalle. Er würde diese lebensart fortgesetzt haben, wenn er nicht im frühlinge des j. 1731 einen unvermutheten ruf nach Russland erhalten hätte. Es wurden nämlich damals von der medicinischen kanzellei sechs medici für die russische armee verlangt, und der herr Boerhave in Leyden und der herr geh. rath Hoffmann in Halle bekamen den auftrag, dass ein jeder drei tüchtige männer wählen und die verbindungspuncte mit ihnen in richtigkeit bringen sollte. Hr. Hoffmann lud desswegen den hrn. Schreiber zu sich nach Halle ein und fand denselben bereit, den ruf nach Russland anzunehmen. Hr. Schreiber kehrte hierauf nach Leipzig zurück und trat die reise nach Russland an. Er gieng unmittelbar nach Moskau, wo er bei der division des generals en chef, general-gouverneurs von Riga und nachmaligen generalfeldmarschalls, grafen von Lacy, die stelle eines feldmedici erhielt. Als er, um seinen posten anzutreten, sich nach Riga begeben musste, kam er auf dieser reise nach St. Petersburg, wo er (da man einen ausdruck in einem briefe des damaligen herrn præsidenten von Blumentrost unrecht verstanden hatte) den 5 october 1731 von der kaiserl. academie der wissenschaften zum mitgliede aufgenommen wurde. Die jahre 1731/32 und 1733 brachte er zu Riga in ruhe zu. Als aber im j. 1734 derjenige theil der russischen armee, welcher unter den befehlen des generals von Lacy stand, erstlich nach Polen und Danzig und hernach dem römischen kaiser zu hilfe nach dem Rhein geschickt wurde, so wohnte hr. Schreiber diesen feldzügen bei. Damals wurde ihm von einem churbraunschweigischen minister eine professorstelle auf der neuen universität zu Göttingen angetragen, die er aber bei seinen damaligen umständen nicht annehmen konnte. Nach seiner zurückkunft nach Russland begleitete er in der folge den feldmarschall Lacy auf den türkischen feldzügen, wo ihn dieser zum general-stabsmedicus erklärte. Nach geschlossenem frieden erhielt er die ruhige bedienung eines stadtphysici in Moskau, wo er sich den 17 februar 1740 mit Eleonore Charlotte von Franckenberg, der tochter eines gewesenen russischen majors, Caspar Magnus von Franckenberg, eines schlesischen von adel, verheirathete. Das übrige von herrn Schreiber's lebensumständen soll unten an seinem orte vorkommen.

1740. Von den gelehrten arbeiten der mitglieder der academie will ich zuerst diejenigen anführen, welche in den conferenzen sind vorgelesen worden und für die Commentarien bestimmt waren.

Herr Daniel Bernoulli hat eine abhandlung eingeschickt, welche unter dem titel «Dissertationis hydraulicae pars II, continens methodum directam et universalem solvendi omnia problemata hydraulica, quaecunque de aquis per canales cuiuscunque figurae fluentibus formari ac proponi possunt» in dem X bande der Commentarien befindlich ist.

Herr Euler hat zwei abhandlungen vorgelesen, nämlich den 18 märz und den 14 april, «Emendatio tabularum astronomicarum per loca planetarum geocentrica», und den 15 december, «De extractione radicum ex quantitatibus irrationalibus», von welchen jene in dem XII, diese in dem XIII bande der Commentarien gedruckt ist.

Herr Weitbrecht hat den 11 januar eine abhandlung vorgelesen, «De spiritu vini eiusque partibus constitutivis», welche in den Commentarien nicht ist gedruckt worden.

Herr Krafft hat vier abhandlungen vorgelesen, und zwar:

Den 14 januar, «De ventorum observatione quotidiana per integrum amplissimum imperium Russicum, cum maximo scientiae meteorologicae emolumento instituenda», welche sich in dem XI bande der Commentarien befindet.

Den 17 junius, «Dissertatio catoptrica de loco imaginis puncti radiantis in speculum curvilineum».

Den 24 november, «De corporum plano inclinato impositorum descensu».

Den 6 december, «Experimenta de viribus attractionis magneticae». Diese drei abhandlungen stehen in dem XII bande der Commentarien.

Herr Amman hat zwei abhandlungen vorgelesen, und zwar die eine «De lapatho orientali, frutice humili, flore pulchro etc.», den 23 junius, und die andere «De fungo insolitae magnitudinis» den 25 august; von welchen jene in dem XIII und diese in dem XI bande der Commentarien befindlich ist.

Herr Heinsius hat den 17 october eine abhandlung vorgelesen, welche unter dem titel «Determinatio declinationum siderum absque exacta elevationis aequatoris cognitione» in dem XII bande der Commentarien befindlich ist.

Herr Strube hat den 13 junius eine abhandlung unter dem titel

«Exercitatio philosophica de serie et nexu actionum et passionum animae» vorgelesen. 1740.

Von herrn Poleni wurde eine abhandlung eingeschickt, «De oscillationibus compositis, praesertim iis, quae fiunt in corporibus ex filo flexili suspensis».

Herr Gellert las den 12 september eine abhandlung «De tubulis capillaribus prismaticis» vor.

Herr Crusius endlich hat den 17 december seine erste abhandlung vorgelesen, welche den titel führte, «Observatio de ludis, quos Octavium victoriae Caesaris edidisse Suetonius scripsit, et diversis nominibus alii auctores nominant».

Von den vier eben gedachten abhandlungen ist keine in den Commentarien gedruckt worden.

Der diessjährige band der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen enthält ausser dem, was bereits oben ist angeführet worden, noch folgende abhandlungen:

Herr Krafft hat drei abhandlungen geliefert: 1) von genauer beobachtung der winde, in dem 77 bis 79 stücke; 2) von der ungewöhnlichen kälte des nächstvergangenen winters in Europa, im 91 und 92 stücke und 3) von der festigkeit verschiedener körper, insonderheit der hölzer, metalle und seile, im 93 bis 98 stücke.

Von herrn Stählin rühren, ausser den schon angezeigten beschreibungen und gedichten, noch zwei abhandlungen her, von welchen die erstere die barden oder dichter der alten deutschen, in dem 1 und 2 stücke beschreibt, und die andere den beschluss der hochzeitgebräuche der alten griechen (wovon der verfasser schon in dem vorhergehenden bande gehandelt hatte) im 6 stücke enthält.

Herr Heinsius lieferte eine abhandlung von dem nordscheine, im 80 bis 86 stücke.

Von herrn Richmann sind zwei abhandlungen in diesem bande, nämlich die eine von den auf der erde gegrabenen meermuschelmeerschnecken und austerschaalen und gräten von seefischen, im 63 bis 65 stücke, und die andere von dem groben geschütze der alten, im 66—76 stücke.

Bei zweien abhandlungen «Umständliche nachrichten von den piecen, welche die königl. academie der wissenschaften zu Paris den gewöhnlichen jährlichen preis zugeeignet hat», im 12 bis 15 und im 58 und 59 stücke, und 2) von dem gebrauche der sanduhren auf der see,

1740. im 60 und 61 stücke, hat sich der verfasser durch den buchstaben O. bezeichnet.

Noch enthält dieser band zwei piecen, deren verfasser sich nicht kenntlich gemacht haben; von denen die eine, nämlich ein brief an die verfasser dieser Anmerkungen, mit einem gedichte auf den antritt der regierung der kaiserin Anna (den 19 januar), das 7 und 8 stück und die andere, von der ebbe und fluth, das 9 und 10 stück der Anmerkungen ausmacht. Der verfasser jenes briefes und gedichts characterisirt sich als einen reisenden.

Endlich werden noch in dem 4 und 5 stücke eine beschreibung des ceremoniels, mit welchem die persischen gesandten, Mahomet Risa Chan von Chadschar und Teib Chan von Arschas den 14 december 1739 bei Ihro Kaiserl. Majestät zur abschieds-audienz geführet worden, und im 100 und 102 stücke eine beschreibung des ceremoniels, nach welchem die auswechselung des vom russisch-kaiserl. hofe an die Pforte abgefertigten ausserordentlichen und bevollmächtigten gesandten, des generals Rumänzow, gegen den an den kaiserlichen hof abgeschickten ausserordentlichen und bevollmächtigten türkischen gesandten, Emeni Mehmet Pascha den 17 october 1740 an beiderseitiger gränze ohnweit dem Bug geschehen ist, beigebracht.

Indessen muss ich erinnern, dass in dem bande der Anmerkungen, welchen ich vor mir habe, das 87 bis 90 stück incl. und das 99 stück fehlen.

Nun will ich von den übrigen schriften und beschäftigungen der mitglieder der academie etwas anführen.

Herr De l'Isle übergab den 12 und 13 februar zwei abhandlungen: 1) «Mémoire sur le passage de Mercure sur le soleil qui doit arriver le 21 avril 1740 invisible en Europe et qu'il seroit très utile d'observer à Obdorskoi, vers l'embouchure de l'Ob»; 2) «Mémoire particulier de ce qui se peut faire pour la géographie et la physique dans le voyage proposé aux côtes de la mer Septentrionale». Zugleich stellte er vor, dass es nöthig sei, dass er zur beobachtung dieser himmelsbegebenheit nach Obdorskoi reise. Den 21 februar wurde in der academischen kanzellei und den 22 in der conferenz beschlossen, solches dem cabinete zu unterlegen, von welchem schon den 26 die genehmigung dieser reise erfolgte. Hierauf wurde dem hrn. De l'Isle der herr Saltanow, welcher des herrn prof. Ferquarson gehilfe bei der admiralitätsschule war, und majors-character hatte, ferner der student Königsfeld,

der dolmetsch Gröning und der lehrbursche Mathis Anderson zugegeben. 1740.

Den 28 februar trat der herr De l'Isle mit seiner gesellschaft die reise (eine umständliche beschreibung derselben, welche grösstentheils aus des hrn. De l'Isle nachrichten, zum theile aber auch aus den papieren des studenten Königsfeld genommen ist, stehet in dem XIX bande der allgemeinen historie der reisen zu wasser und zu lande, seite 514 bis 558) von St. Petersburg an und kam den 9 april abends um 6 uhr nach Beresow. Weil man ihn hier versicherte, dass er nicht mehr zu der bestimmten zeit, indem das eis nicht so lange halten würde, nach Obdorsk kommen könne, so beschloss er in Beresow zu bleiben. Er richtete also hier sein observatorium ein. Alles war den 21 zur beobachtung fertig. Allein zum unglücke war die ganze zeit über, da die merkwürdige erscheinung sollte beobachtet werden, der himmel mit wolken bedeckt. Indessen machte herr De l'Isle verschiedene andere beobachtungen, von denen er der academie rechenschaft gab. Bei seiner abreise bat er in einem auf dem tische seines gewesenen observatorii geklebten zettel, dass herr Müller, wenn er an diesen ort käme, die beobachtungen, welche er in absicht der abweichung der magnetnadel gemacht hatte, fortsetzen möchte. Den 22 mai trat hr. De l'Isle die rückreise an und gieng zu wasser bis Tobolsk, wo er den 23 juni anlangte. Von da gieng er den 23 julius ab und reisete zu lande über Tjumen, Werchoturje, Solikamsk. Von Novoje-Usolje beschloss er, die reise abermals zu wasser fortzusetzen. Während dass das fahrzeug gebauet wurde, liess er ein observatorium errichten und stellte vom 8 august bis zum 2 september verschiedene beobachtungen an. Den 24 august nahm er nicht nur einige höhen der sonne, sondern auch ihren abstand vom zenith, welcher 48° 34′ 0″ betrug, wonach er die polhöhe von Novoje-Usolje durch ausrechnung fand, sie war 59° 32′ 0″. Den 23 beobachtete er das austreten des ersten Jupiter-trabanten aus dem schatten. Den 22 september kam er in Kasan an. Von da reisete er den 11 october zu lande nach Nischnei-Nowgorod. Hier hatte er gelegenheit, den eintritt des ersten Jupitertrabanten in den schatten zu beobachten, und fand, dass der mittagscirkel von Nischnei-Nowgorod und Kasan um 4 grade (?) verschieden war, und die polhöhe 56° 16′ $5\frac{1}{2}$″. Den 28 beobachtete er eine mondfinsterniss. Den 13 november setzte er seine reise weiter fort und beobachtete zu selo Worsmaha (?) den eintritt des ersten Jupiter-

1740. trabanten in den schatten. Er reiste von da über Murom und Wolodimer und kam den 23 november in Moskau an. Von hier reisete er den 23 december ab und traf den 29 december wieder in St. Petersburg ein.

Wegen dieser reise des herrn De l'Isle übernahm herr Heinsius den 3 märz das astronomische observatorium, um in abwesenheit des erstern die astronomischen beobachtungen zu verrichten.

Dem herrn prof. Müller war durch einen eigenhändigen befehl der kaiserin vom 1 februar 1740 aufgetragen worden, eine beschreibung des Amur-flusses zu entwerfen. Und den 20 februar kam aus dem senate ein befehl an die academie, dass herr Müller auf eigenhändigen befehl der kaiserin jene beschreibung dem vicegouverneur von Irkuzk, herrn staatsrath Lange, mittheilen sollte. Die absicht war, dass selbige bei einem mit China zu errichtenden gränztractate zur grundlage dienen möchte. Zu diesem ende hatte auch hr. Müller nicht nur den Amur selbst, sondern auch die in denselben fallenden flüsse und bäche mit möglichster genauigkeit beschrieben und zugleich angezeigt, was bei einem mit China zu schliessenden gränzvertrage zu beachten sei. Eine genaue abschrift von dieser beschreibung hat der herr d. Büsching in dem 2ten bande seines Magazins, s. 483 bis 518 abdrucken lassen. Herr Büsching hatte diese beschreibung anfänglich dem general Kindermann (beigelegt), weil sich dieser unter der abschrift, die er wohl von herrn Lange haben mochte, (als besitzer) genannt hatte. Indessen hat herr Büsching diesen irrthum in einer der beschreibung vorgesetzten nachricht verbessert. Uebrigens muss diese beschreibung nicht mit der «Geschichte der gegenden an dem flusse Amur» in dem 2 bande der Samml. russ. geschichte, die herrn Müller gleichfalls zum verfasser hat, aber von jener beschreibung verschieden ist, verwechselt werden.

Herr Goldbach las den 24 november einen entwurf vor, welcher anstatt einer vorrede und dedication dem VIII bande der Commentarien sollte vorgesetzt werden. Selbiger ist aber, als dieser band in der folge gedruckt wurde, weil sich unterdessen die umstände verändert hatten, weggeblieben. Den 5 december übergab derselbe seine «Recensio commercii epistolici inter academiam Petropolitanam et inter academiam regiam Lusitanam habiti», welche dem IX bande der Commentarien vorgesetzet und den 23 september 1740 unterschrieben ist, wiewohl dieser band erst im j. 1744 die presse verlassen hat.

In einem conferenz-protokolle vom 14 april d. j. wird des

herrn Bruckner's beschreibung einer fliegenden brücke mit zwei seilen gedacht. Da ich aber bloss dieses in den vorhandenen nachrichten finde, so muss ich diejenigen, welche etwas weiteres davon zu wissen verlangen, an das academische archiv, wo jene beschreibung vermuthlich sich befinden wird, verweisen. 1740.

Die schleifmühle in Peterhof war, wie bei dem j. 1735 ist erzählt worden, unter der aufsicht des herrn Bruckner's, unter welcher sie auch bis jetzo stand, angelegt worden. Da dieselbe nunmehro völlig eingerichtet war, so glaubte man, dass hr. Bruckner bei selbiger nicht mehr nöthig sei, und die academie wegen der entlegenheit darüber keine aufsicht haben könne. Es wurde daher den 20 november d. j. von der academie eine vorstellung in dem cabinet eingereicht, dass jene schleifmühle an die baukanzellei möchte abgegeben werden. Worauf den 22 december eine resolution aus dem cabinet erfolgte, dass sie an das cabinet sollte abgegeben werden. Nach der zeit hat der engländer Bottom die aufsicht über selbige erhalten.

Was in diesem jahre in ansehung des landkartenwesens und des geographischen departements geschehen ist, besteht in folgendem:

Nach einer kanzellei-resolution vom 15 april erhielt herr Heinsius den auftrag, bei dem geographischen departement zu helfen, wofür er eine jährliche zulage von 200 rbln. bekam. Ueberdem wurden der ingenieur Schwarz mit einem gehalte von 300 rbln., der student Königsfeld mit 200 rbln. und Truscot mit 100 rbln. bei selbigem angestellt.

Wegen der generalkarte von Russland wurde folgender von dem herrn von Brevern und herrn Schumacher unterschriebener befehl bekannt gemacht:

«Es ist auf hohem befehl Ihro Kaiserlichen Majestät sowohl aus dem kaiserl. cabinet sub dato den 30 december 1726, als auch aus dem dirigirenden senat sub dato den 23 märz 1727, den 29 december 1730, den 30 junius 1735 und den 21 und 27 februar 1736 der academie der wissenschaften befohlen worden, eine generalkarte von Russland zu verfertigen und selbige nach vorhergegangener allergnädigster approbation herauszugeben. Wenn nun solches bis jetzo noch nicht geschehen, indessen diesen so vielfältig ergangenen befehlen ohne anstand ein genüge geleistet werden muss; als werden die herren professores Euler und Heinsius einen vorschlag zu thun und darinnen

1740. anzuzeigen belieben, auf was art sowohl dazu am füglichsten zu gelangen wäre, als auch, was hiezu in allen stücken nöthig erfordert werde, damit Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigster wille hierunter unverzüglich vollbracht werden möge».

Unterschrieben

St. Petersburg
den 24 mai
1740.

C. Brevern.
J. D. Schumacher.

Hierauf erhielten die herren Euler und Heinsius den 31 mai den auftrag, die gedachte karte zu ende zu bringen. Indessen stellten dieselben d. 16 juni vor, dass die generalkarte nicht eher verfertigt werden könne, bis man von allen gegenden specialkarten habe, und sie legten zugleich ein verzeichniss der noch fehlenden specialkarten bei. Und darauf wurden den 15 julius die specialkarten von dem senate verlanget und gebeten, dass, wenn welche noch nicht aufgenommen wären, solches unverzüglich geschehen möchte. Zu gleicher zeit verlangte man von dem admiralitäts-collegio karten von den seen und inseln.

Den 19 april wurde in der kanzellei beschlossen, einen plan von St. Petersburg zu drucken, und den 20 mai geschah dieses auch in absicht auf den plan von Moskau, welcher letztere unter dem titel «Планъ императорскаго столичнаго города Москвы, сочиненной подъ смотреніемъ архитектора Ивана Мичурина въ 1739 году», bei der acad. gedruckt ist.

Den 30 mai lief ein brief von herrn Fischer aus Tobolsk ein, vom 2 april, welcher an den herrn von Korff gerichtet war. Herr De l'Isle hatte bei seiner reise nach Beresow den hrn. Fischer in der mitte des märz nicht weit von den Strogonow'schen gütern in Permien angetroffen, und auf der rückreise fand er denselben den 2 junius in Samarowskoi-Jam (nach einem conferenz-protokolle vom 1 september war herr Fischer den 20 mai von Tobolsk abgegangen und hatte von Samara abermals an die academie geschrieben). Bald darauf kam er in Surgut zu herrn Müller, der ihm daselbst eine sehr umständliche schriftliche instruction gab, was er bei der weiteren reise zu beobachten habe, ihn abfertigte und selbst nach Beresow reisete, wo er den obengedachten zettel des herrn De l'Isle fand.

In diesem jahre, den 5 september, schrieb die kaiserl. academie

abermals an die portugiesische academie der geschichte, welchen brief ich hier aus dem IX bande der Commentarien abschreiben will. 1740.

Er lautet, wie folgt:

Excellentissimis, illustrissimis atque praestantissimis
academiae regiae historiae Lusitanae
praefectis
s. d.
Carolus de Brevern, serenissimae Russorum
Imperatricis consiliarius status, academiae
Petropolitanae praeses, ordinis St. Alexandri
Nevensis eques.

Quae vobis ante hos quinque annos vir illustris, Joannes Albertus de Korff reddenda curaverat Commentariorum nostrorum volumina, non solum perhumaniter accepta fuisse, ex litteris vestris iam diu intelleximus, sed nuper etiam singulari atque inopinato beneficio nos obligatos agnovimus, quum v. c. Antonius Ribeyra Sanches Imp. domus medicus librum nobiscum communicaret, quo excellentissimus comes da Ericeira Commentarios illos articulatim ita recensuit, ut nihil, quod ad laudem commendationemque nostrae qualiscunque diligentiae pertinere posset, omitteret: quam ob rem tam propensae ergo nos voluntatis indicia digna iudicavi, quae Imperatrici atque Autocratori nostrae clementissimae nunciarem, cuius nomine atque iussu maximas nunc vobis gratias ago. Etsi vero linguae lusitanae inscitia nos impedit, quo minus in legendis et examinandis plerisque libris, quos ab illustri vestra academia accepimus, similem curam adhibeamus; tamen gratum animum, quo vestram benevolentiam prosequimur, nostri Commentarii propediem testabuntur. Maximum denique fructum non modo tunc cepisse videbimur, quum suffragiis vestris nos ornaveritis, verum etiam quotiescunque in obscuro ac perplexo itinere, quod abdita doctrinarum vestigantibus ingrediendum est, aberrantes reduxeritis in viam; utraque igitur ratione conatus nostros mirum in modum adiuvabitis, quod ut faciatis, vos vehementer etiam atque etiam rogamus. Dab. nonis sept. a. CIOIOCCXL, Petropoli.

Carolus de Brevern.
Christianus Goldbach. — Johann Daniel Schumacher.

Die bücher, welche mit diesem briefe an die portugiesische academie geschickt wurden, waren folgende:

1740. Commentarii academiae scientiarum Petropolitanae, Tom. IV, V et VI.

Bayeri De horis Sinicis et cyclo horario commentationes, in-4°.

Eiusd. Historia regni Graecorum Bactriani etc., in-4°.

Buxbaumii plantarum minus cognitarum circa Byzantium centuria IV, V, in-4°.

Euleri Mechanica s. motus scientia analytice exposita, tom. I et II, in-4°.

Eiusd. Tractatus philosophicus de musica tam antiqua quam hodierna, in-4°.

De l'Isle Mémoires pour servir à l'histoire et aux progrès de l'astronomie, de la géographie et de la physique, in-4°.

Ammani Icones stirpium rariorum in Ruthenorum imperio sponte provenientium, in-4°.

Krafftii Descriptio experimentorum physicorum, in usum auditorum suorum, in-8°.

Oratio statuum Russiae ad Imperatricem Russiae, russice, latine, gallice et germanice, in-4°.

Effigies S. Imperatoriæ Maiestatis aere expressa.

Von herrn Maupertuis erhielt die academie den 8 october einen gedruckten tractat «Sur la figure de la terre, à Paris, 1740».

Unter den sachen des sel. Bayer's, welche in St. Petersburg zurückgeblieben waren, befand sich Ernst Gottl. von Bergen eigentliche und richtige beschreibung von Nowaia Semlia, und wie solches unter Iwan Wassiljewitsch botmässigkeit gekommen, aus dem russischen übersetzt. So wenig erheblich diese beschreibung vielleicht auch an sich seyn mag, so verlohnte es sich doch wohl der mühe, bloss der merkwürdigkeit der sache wegen, selbige in dem academischen archive, wo sie sich vermuthlich befinden wird, aufzusuchen.

Nach einer kanzellei-resolution vom 3 mai wurden von dem instrumentenmacher Muschenbroek, dem bruder des professoris gleiches namens, für 400 fl. holzinstrumente für die physikalische kammer verschrieben, dergleichen man auch (nach einem kanzellei-protokolle vom 24 julius) von Leipzig für 91 thaler kommen liess.

Der bisherige factor bei dem academischen buchladen, Clanner, hatte schon im j. 1738 um seine entlassung angesucht, und es war auch damals beschlossen worden, dass er den buchladen dem buchhalter

Preisser abliefern sollte. Indessen muss es sich damit noch verzögert haben, da unter dem 15 august d. j. gesagt wird, Preisser habe jetzo die aufsicht über den buchladen bekommen und zu seiner bisherigen gage von 200 rbln. eine zulage von 100 rbln., so wie der cassierer Rosenhahn eine zulage von 20 rbln. erhalten. Clanner, der den 12 mai d. j. seine völlige entlassung verlangte, erhielt selbige den 18 julius und wurde bis dahin bezahlt. Da derselbe nach Deutschland reiste, so wurden ihm auf bürgschaft des academischen buchbinders Krippendorff für 424 rbl. academische verlagsbücher mitgegeben, wofür er in jahresfrist entweder das geld bezahlen, oder andere bücher schicken sollte. 1740.

Peter der Grosse hatte es veranstaltet, dass eine slavonische bibel mit einer holländischen übersetzung in fol. in gespaltenen columnen gedruckt würde. Das holländische wurde in Holland gedruckt, und das slavonische in St. Petersburg. Indessen war das werk, da Peter der Grosse vor der vollendung desselben gestorben war, ins stocken gerathen. In diesem jahre sollten diese bibeln (so weit sie nämlich fertig wären) auf befehl des synods sortiret werden, und Clanner war deswegen den 14 märz an den synod geschickt worden. Indessen ist der druck, so viel ich weiss, nicht weiter fortgesetzt worden, und ich erinnere mich, öfters stücke davon in den russischen buden in St. Petersburg als makulatur angetroffen zu haben.

In der academischen buchdruckerei sind in diesem jahre folgende bücher entweder angefangen, oder geendiget worden:

Der VII band der Commentarien, womit bereits im v. j. der anfang war gemacht worden, wurde jetzo im drucke fertig.

Der gelehrte fürst Antiochus Cantemir hatte das buch des berühmten Fontenelle «De la pluratilé des mondes» im j. 1730 ins russische übersetzt, welches in dem gegenwärtigen jahre unter dem titel «Разговоры о множествѣ міровъ господина Фонтенелла, парижской академіи наукъ секретаря, съ французскаго перевелъ и потребными примѣчаніями изъяснилъ князь Антіохъ Кантемиръ въ Москвѣ 1730, въ Санктпетербургѣ при императорской академіи наукъ. MDCCXL» bei der academie in-4° gedruckt worden.

Der herr übersetzer hat seinem buche eine zueignungsschrift an die kaiserl. academie der wissenschaften vorgesetzt, worin er sagt, er widme ihr selbiges als ein zeichen seiner dankbarkeit für den unter dem gnädigsten schutze Ihrer Kaiserl. Maj. von den mitgliedern der

1740. academie erhaltenen unterricht. In der kurzen vorrede sagt er besonders von seinen beigefügten anmerkungen, welche theils historisch sind, theils ausländische wörter, welche er in der übersetzung beibehalten, und andere ausdrücke erläutert.

Den 3 mai wurde beschlossen, die Abrégés des mathématiques, welche herr Hermann ehemals für den kaiser Peter II aufgesetzt hatte, und von welchen an seinem orte ist geredet worden, russisch zu drucken.

Des herrn rath Schlatter's buch von der probierkunst wurde um diese zeit im drucke fertig unter dem titel «Joh. Schlatter's gold-silber- wie auch anderer metalle probierbuch, nebst den dazu gehörigen ausrechnungs-tabellen», 1740, - 4°. Ausserdem hatte derselbe sein russisches medaillencabinet in russischer sprache beschrieben. Selbiges war mit der deutschen übersetzung aus der kanzellei geschickt worden, in der absicht, dass es sollte gedruckt werden. Indessen wurde solches (nach dem conferenz-protokolle vom 7 julius) auf rapport des herrn Stählin nicht für gut gefunden.

Eine russische übersetzung von Marc Aurel's leben wurde im september im drucke geendigt, und es wurde beschlossen, dass auch Gratian nach Woltschkow's übersetzung sollte gedruckt werden, welches buch in dem j. . . . . unter dem titel «Балтазара Граціана придворной человѣкъ, съ французскаго перевелъ Сергѣй Волчковъ» in - 8° bei der academie herausgekommen ist.

Der herr d. Schreiber schickte im august seine «Observationes et cogitata de peste, quae annis 1738 et 1739 in Ukrainia grassata est» an die academie, dass sie möchten gedruckt werden. Diese abhandlung ist darauf in - 4° bei der academie gedruckt worden. Das jahr des drucks ist auf dem titel nicht angezeigt. Sie ist dem herrn archiator von Fischer zugeeignet und enthält in dem ersten theile beobachtungen und daraus gezogne schlüsse, und in dem zweiten die beschaffenheit und heilart dieser krankheit.

Nach einem kanzellei - protokolle vom 20 december sollte das banqueroute-reglement auf befehl des senats gedruckt werden. Dieses geschahe auch wirklich im j. 1741; das buch ist aber niemals publiciret worden.

Das leben des prinzen Eugen, welches herr Taubert, wie bei dem j. 1735 ist gesagt worden, ins russische übersetzt hatte, wurde in diesem jahre im drucke geendigt und machte einen starken quart-

band aus. Uebrigens siehet man aus dieser übersetzung, dass der verfasser damals die stärke in der russischen sprache noch nicht hatte, welche er in der folge in einem so vorzüglichen grade besass. 1740.

Von Buxbaum's «Plantis minus cognitis circa Byzantium» ist die V Centurie in diesem jahre gedruckt worden.

Endlich ist auch noch ein verzeichniss von verlagsbüchern der kaiserl. academie der wissenschaften auf 6 blättern in diesem jahre herausgekommen.

Den 27 november ist der maler, herr Georg Gsell, welcher seit stiftung der academie bei selbiger in diensten gestanden hatte, mit tode abgegangen. Von seinen lebensumständen ist an seinem orte etwas beigebracht worden. Und was hierauf hinzuzufügen wäre, das kann am besten und genauesten in St. Petersburg hinzugesetzt werden.

Als herr Stählin im j. 1738 die aufsicht über die academische kupferstecherei übernommen hatte, suchte er die kupferstecher zum hauptgrunde ihrer kunst, zum correcten zeichnen anzuhalten, und verschaffte ihnen einen italienischen hofmaler, herrn Tarsi, zum zeichenmeister, nach dessen anweisung sie zwei nachmittage in der woche bloss sich mit zeichnen beschäftigen mussten. (Das hier erzählte finde ich in einer nachricht, die mir aus St. Petersburg gütigst ist mitgetheilt worden). In dem kanzellei-protokolle vom 11 januar d. j. wird des hrn. Tarsi erwähnung gethan und gesagt, dass er für jenen unterricht jährlich 300 rbl. erhalten habe.

Der barometermacher Lucas da Cossa war im j. 1734 nach Italien, seinem vaterlande, zurückgereiset. In diesem jahre kam er wieder von da zurück und wurde den 1 april mit einem gehalte von 180 rbln. von neuem bei der academie in dienste genommen; er starb aber einige monate nachher, den 27 julius.

Ein bildhauer, Conrad Osner, welcher bei der bau-kanzellei in diensten stand, arbeitete verschiedentlich für die academische kunstkammer und erhielt dafür den 4 april ein gratial von 200 rbln., und es ward dabei gesagt, dass er inskünftige eben so viel bekommen solle.

Zu eben der zeit erhielt der architect Schumacher ein gratial von 400 rbln., und ausserdem für den unterricht in der baukunst (wie es in dem kanzellei-protokolle vom 4 april heisst) jährlich 200 rbl.

Von dem ökonomischen zustande der academie ist noch folgendes zu bemerken: Da das jahrgeld im vorigen jahre wieder nicht zugereicht hatte, so hatte man deshalb eine vorstellung in dem cabinet eingegeben,

1740. worauf den 4 januar d. j. eine allergnädigste resolution erfolgte, dass der academie 29,935 rbl. ausserordentlich sollten ausgezahlet werden. Wegen dieser zu Moskau zu empfangenden summe wurde den 20 januar von der kanzellei mit Liebmann ein contract geschlossen, dass er jetzo 5,000 rbl. und das übrige den 1 mai bezahlen sollte. Die von dem vorigen jahre zu bezahlenden rückständigen gagen betrugen 20,984 rbl.

Es ist bei dem jahre 1738 erwähnt worden, dass die wittwe Bayerin um ein jahresgehalt ihres sel. mannes gebeten hatte. Indessen finde ich erst in dem gegenwärtigen jahre in einem kanzellei-protokolle vom 11 januar, dass vermöge cabinets-ukase vom 28 julius 1738 derselben an besoldung ihres sel. mannes bis zu ende 1738, 808 rbl. 45 kop. sollten ausgezahlet werden.

Herr Steller hatte kurz vor seiner reise nach Sibirien die wittwe des sel. d. Messerschmidt, Brigitta Helena, geborne von Boecler, geheirathet. Da selbige sich nicht hatte entschliessen können, ihren mann auf dieser weiten reise zu begleiten, so war sie mit desselben bewilligung zurückgeblieben, und auf sein verlangen wurde ihr (nach einem kanzellei-protokolle vom 11 januar) jährlich 200 rbl. ausgezahlt.

Nach dem hintritt der kaiserin Anna, welcher den 28 october d. j. erfolgt war, wurde zur einrichtung der begräbniss-ceremonien eine commission errichtet. Herr Stählin erhielt den auftrag, derselben mit beizuwohnen, und er war zwei monate lang mit der angabe der allegorischen verzierungen, des trauerparadestaats, des catafalcos und epitaphiums in der festungskirche, mit der aufsicht über die ausführung dieser werke, mit der betreibung in den werkstätten und mit andern dergleichen bestellungen beschäftigt. Bei dem leichenbegängnisse selbst vertrat er die stelle eines unterceremonienmeisters, den zug der leichenprocession in der festungskirche auf die angewiesenen plätze zu führen. (Auch dieses habe ich aus der vorgedachten nachricht genommen). Den 20 december wurde in der academischen kanzellei eine resolution gemacht, dass den professoren, adjuncten, translateuren und kanzellei-bedienten, die in classen ständen (d. i. einen rang hätten), durch herrn Tiedemann sollte angezeigt werden, sich bei der leichenprocession der kaiserin in schwarzen kleidern einzufinden. Nach dem conferenz-protokolle vom 23 december waren zum trauergefolge ernannt die professoren Duvernoy, Krafft, Weitbrecht, Le Roy, Wilde, Stählin, Heinsius und die adjuncten Gellert, Moula,

Richmann, Taubert, Crusius, der secretair Tiedemann, der ingenieur Schwarz und der student Truscot. Es haben aber nur folgende, welche wirklich zugegen gewesen, laut einem verzeichnisse vom 4 februar 1741 begräbniss-medaillen bekommen, nämlich: die professoren Duvernoy, Krafft, Le Roy, Heinsius, Wilde und die adjuncten Meurlin, Gellert, Richmann und Moula. 1740.

Bei dem gymnasio der academie haben sich in diesem jahre verschiedene veränderungen ereignet.

Der rector Magnitzki, dessen beim vorigen jahre erwähnung geschehen ist, scheint bald wieder abgegangen zu seyn, da der bisherige prorector Meurlin den 15 april mit 160 rbln. zulage zum rector erklärt wurde. Dagegen wurde der bisherige conrector Gellert prorector mit einer zulage von 50 rbln.

Ausserdem wurde Meywoth, ein practischer geometra, angenommen, dass er 8 stunden in der woche im gymnasio unterricht geben sollte, wofür demselben jährlich 80 rbl. ausgesetzt wurde.

Im august erhielt hr. Adodurow den auftrag im gymnasio unterricht zu geben.

Nach der öffentlichen prüfung, welche den 31 julius war gehalten worden, wurde ein lateinisches programma auf einem halben bogen in fol. gedruckt, welches ich, weil es von dem damaligen zustande des gymnasii einigermaassen nachricht giebt, hier einrücken will.

Gymnasii academici
petropolitani
inspector et rectores
lectoribus salutem.

Ea est gymnasiorum et scholarum publicarum laus et utilitas, ut nunquam non dignae visae fuerint, quae summorum imperantium auctoritate atque cura protegerentur. Quid enim magis necessarium, quid potius exoptandum, in omni vita humana occurrere potest, quam ut ineunti statim aetati inscitia exuatur, atque ea a libidinibus arceatur? Non dubitandum est, plurimos ita natos esse, ut quaedam depravata habeant, quae restituenda sunt atque corrigenda magistrorum assiduis laboribus, qua sola cura deinde semina virtutum laetius efflorescunt, litterarum atque artium ad humanitatem pertinentium fundamento solida ponuntur, ut ita pueri bonis disciplinis eruditi, cives tandem

1740. egregii in rempublicam prodeant. Idem hic scopus praefixus quoque est gymnasio academico, quod hic Petropoli, nutu Augustae Imperatricis Annae, quam clementissime fovetur. Tulit hoc viridarium fructus iam eximios in civibus, quorum merita et laudes nunc supra huius paginae angustiam positae sunt. Dedit illud etiam hoc anno proventus in pluribus egregiae indolis adolescentibus, qui in habito nuper prid. kal. julii, iussu academiae scientiarum, examine annuo, eximios studiorum quisque suorum profectus ostenderunt. Quorum studiorum ratio ut in publicum etiam nota fiat, ut alacrium discipulorum diligentia alatur, segnioribus calcar addatur, hanc generalem gymnasii huius constitutionem publice promulgare, instituto nostro conveniens visum fuit. Faxit vero Deus omnipotens, ut etiam haec studiorum rudimenta atque elementa cedant in ipsius gloriam et patriae salutem sempiternam.

Constat gymnasium hoc divisionibus duabus, russica nempe et latina. Divisionis huius latinae classes sunt tres, quibus omnes ii continentur, qui ad studia academica praeparari cupiunt. Instituuntur hi in linguarum latinae, graecae et gallicae cultu et nitore, auctorum classicorum explicatione, rhetorica, logica, metaphysica, historia, poësi latina, geographia, arithmetica, geometria, delineatione et saltatione. Inter huius divisionis discipulos singulari in studiis diligentia et morum probitate conspicui et praemio scholastico digni reperti sunt in hoc examine sequentes:

Johannes Henricus Rheinsdorff, Hamburgensis.
Dietericus Christianus Osterwald, Petropolitanus.
Phil. Jacobus Henninger, Moscuensis.
Alexander Andr. Asch, Petropolitanus.
Sam. Bernhard Klieber, Petropolitanus.
Jo. Henricus Mund, Moscuensis.

Divisionis alterius, ruthenicae, classes etiam sunt tres, infima et media, in quarum utraque pueri legendo et scribendo ruthenice, germanice et latine, una cum harum linguarum praeceptis grammaticis, aut ad divisionem latinam, si studiis admoveri debeant, aut vero ad classem sequentem maiorem, si studiis ex professo tractandis destinati non sint, praeparantur. In maiori igitur classe illi, quibus ad studia academica accedere non lubet, instituuntur, cum omnibus reliquis ruthenis discipulis simul, in religionis orthodoxae graecae fundamentis,

sigillatim vero in linguarum ruthenicae, germanicae et gallicae cultu, in arithmetica, geometria, historia, geographia, delineatione et saltatione. Inter huius divisionis discipulos ob singularem diligentiam et honestatem praemio scholastico donati fuerunt hoc examine sequentes: 1740.

Johannes Bagratianof, princeps Georgianus.
Alexander Dedeschin, Petropolitanus.
Alexander Scheliabuschkoi, Moscuensis.
Theodorus Mammonow, Moscuensis.
Alexander Neledinskoi, Petropolitanus.
Andreas Satarow, Petropolitanus.

P. p. Petropoli kalendis augusti anno MDCCXL.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1741.

Von dem antheile, welchen die academie der wissenschaften an öffentlichen feierlichkeiten in den 10 ersten monaten dieses jahres gehabt haben mag, kann ich diesmal nichts anführen, weil in der folge alle denkmäler einer regierung, die für gesetzwidrig erkannt wurde, sind vernichtet worden. Als aber die kaiserin Elisabeth Petrowna am 25 november dieses jahres den väterlichen thron bestieg, so wurde das manifest, welches deswegen den 28 desselben monats bei dem senate war gedruckt worden, in dem 96 und 97 stücke der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen bei der academie nachgedruckt, und selbigem die eidesformel, wodurch die unterthanen der monarchin huldigten, beigefügt. Das hohe geburtsfest der kaiserin wurde bald darauf den 18 december in St. Petersburg durch ein feuerwerk und illumination gefeiert, wovon die beschreibung in dem 98 bis 102 stücke der gedachten Anmerkungen abgedruckt ist. Auf diese folgt die ode, in welcher die academie zu dem antritt ihrer regierung an eben diesem tage ihren allerunterthänigsten glückwunsch abstattete, welche so anfängt: 1741.

1741. Welch allgemeiner freuden strahl
Lässt sich in Russlands gränzen nieder!
Welch muntres licht erhellt einmal
Das chor der schüchtern musen wieder!
Es sieht, und weiss vor lust nicht was,
Warum? dem schattigen Parnass
Macht ein entzückend licht die mine,
Als ob sein stifter ihm erschiene etc.

Unter den veränderungen, welche sich in diesem jahre bei der kaiserl. academie der wissenschaften zugetragen haben, muss diejenige zuerst angeführet werden, da der herr geheime-rath von Brevern die stelle eines præsidenten mit bewilligung des senats niederlegte, welches der academie durch eine senats-ukase vom 8 april, den 15 desselben monats bekannt gemacht wurde. Von dieser zeit an blieb die academie ohne einen præsidenten, bis diese stelle fünf jahre nachher, den 21 mai 1746, durch den herrn grafen Kirila Grigorjewitsch Rasumovskoi wieder besetzet wurde. In den nachrichten, welche ich vor mir habe, wird bemerket, dass der herr von Brevern während seines praesidii nicht ein einziges mal in der academie gewesen sei.

Bei dem vorigen jahre ist angezeigt worden, dass der herr von Brevern dem im j. 1735 entworfenen und im j. 1740 von dem senate zurückgeschickten etat der academie einigen gliedern zur nochmaligen durchsicht übergeben habe. Hierauf hat der herr rath Goldbach folgendes project entworfen und dem herrn von Brevern den 29 juli (9 august) 1740 bei hofe übergeben. Es war in form eines briefes abgefasst und lautete so:

«Hochwohlgeborner herr,
hochverordneter herr etats-rath, præsident
und ritter.

Ew. hochwohlgeboren habe ich die ehre mein geringes bedenken über die einrichtung der hiesigen academie der wissenschaften gehorsamst vorzutragen, in der festen hoffnung, sie werden dasselbe, sobald es möglich, auch an höhern ort gelangen lassen; indessen ist mir nicht unbekannt, mit wie viel weitläuftigen und wichtigen geschäften ew. hochwohlgeboren täglich occupiret sind, und in dieser absicht habe ich mich zwar beflissen, meine meinung von dem, was zu einer

academie, die dem Russischen reiche ehre und nutzen bringen soll, nöthig ist, aufs kürzeste anzuzeigen; ich werde aber, so oft es begehret wird, mich über jeden punct ausführlicher zu erklären bereit seyn. 1741.

1.

Dass Ihro Kaiserl. Majestät das project eines neuen etats der academie der wissenschaften, welches zwar bereits vor einigen jahren dem dirigirenden senat und nachgehends dem hohen cabinet überreichet, der academie selbst aber vorher nicht communicirt war, auch nunmehro den sämmtlichen mitgliedern derselben zu untersuchen und darüber ihr unterthänigstes gutachten abzufassen, allergnädigst befohlen haben, ist diese academie um so viel mehr schuldig, mit demüthigstem danke zu erkennen, als die mängel eines collegii von niemandem besser, denn von denjenigen personen, daraus es bestehet, eingesehen werden können.

2.

Da es nun einem jeden mitgliede der academie gebühret, seine gedanken über die einrichtung derselben treulich, mit hintansetzung aller nebenabsichten, zu eröffnen; so kann ich nicht läugnen, dass die academie der wissenschaften in den jahren 1726 und 1727 eben so gut, wo nicht besser, als nun, beschaffen gewesen, und was sciences betrifft, eben so viel, wo nicht mehr, als jetzo, praestiren können, ohngeachtet die anzahl der personen und ausgaben seit der zeit viel höher angewachsen.

3.

Denn gleich bei dem anfange dieser academie hat der damalige præsident die lobenswürdige attention gehabt, zu mitgliedern derselben solche personen zu erwählen, die fast alle schon durch ihre sinnreichen schriften und andere specimina sich in der welt bekannt gemacht und die gegründete vermuthung vor sich hatten, dass sie denen ämtern, so ihnen anvertrauet werden sollten, mit ruhm würden vorstehen können, welche hoffnung auch die mehresten meines erachtens genugsam erfüllet haben.

4.

Zu solchem ende hat er die besoldungen der mitglieder, nicht wie etwa bei universitäten gebräuchlich, nach jeder profession auf ein gewisses quantum gesetzet, sondern einem mehr, dem andern weniger, so wie es eines jeden meriten zu erfordern schienen, zur jährlichen

1741. pension in den contracten bestimmet und ein jedes mitglied anfänglich auf fünf jahre engagiret.

5.

Gleich wie ich nun keine ursache sehe, warum man an diesem so vernünftig eingeführten und bei 15 jahren her in der academie der wissenschaften fortgesetztem modo procedendi abgehen wolle; so kann ich es hingegen in dem a. 1735 dem hohen senat ohne der academie vorwissen überreichten etat nicht anders, als einen der academie sehr präjudicirlichen fehler ansehen, dass man denen jüngern professoribus nicht mehr als 660 rbl. jährlich zugestehen will. Denn auf diese weise wird es gewiss für ein wunder gehalten seyn, wenn leute, so in auswärtigen ländern unter den gelehrten bereits eine grosse reputation erhalten haben, sich auf eine so geringe besoldung bei der hiesigen academie engagiren sollten, da ihnen nicht unbekannt seyn wird, dass professores, welche allhier 800, 1,200 bis 2,000 rbl. nebst freier wohnung genossen, und noch länger geniessen konnten, dennoch in ihr vaterland, woselbst sie kaum den 5 theil, oder wohl gar nur den 10 theil eines solchen gehaltes jährlich verdienen, zurückgezogen.

6.

Ich will nicht leugnen, dass man unter der grossen anzahl armer studenten auf deutschen universitäten eine ziemliche anzahl von nicht gar ungeschickten leuten, und die wohl capable seyn möchten, nach der fähigkeit der hiesigen studenten gute collegia zu lesen, verschreiben könnte, deren ein jeder sich auch mit einer gage von 200 rubeln gern würde zum professor machen lassen, so dass man für eine summe von 20,000 rubeln bis 100 professores halten könnte; was aber andere vernünftige leute, denen nicht unbekannt ist, was zu einer academie der wissenschaften gehöret, hiervon halten würden, ist leicht zu errathen.

7.

Vielmehr sollten die mitglieder der academie so beschaffen seyn, dass sie theils 1) die ihnen von Ihro Kaiserl. Majestät nach eines jeden science aufgetragenen geschäfte geschicklich expediren und in sachen, so die wissenschaften betreffen, so oft es auf höchsten befehl erfordert wird, ein gründliches gutachten abstatten, theils 2) in ihren wissenschaften neue wahrheiten entdecken und durch ihre erfindungen dem reiche nutzen schaffen, theils 3) die jugend in ihren collegiis, so wie es auf universitäten gebräuchlich ist, unterweisen können.

8. 1741.

Zu dem letztern requisito würden, wie ich bereits erwähnet, nach der beschaffenheit der hiesigen studiosorum auch docentes von mittelmässiger gelehrsamkeit, oder die adjuncti der academie zulänglich genug seyn; denen beiden ersten requisitis aber ein genügen zu leisten, müssen gewiss, wenn man Ihro Kaiserl. Majestät interesse aufrichtig beobachten will, die professores nicht alsofort auf eines jedweden recommendation, oder ingeheim und auf eine der academie der wissenschaften despectirliche art, sondern nach vorschrift Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigster ukase mit gehöriger überlegung und aus rechtmässigen motiven erwählet, und dazu so viel möglich nur personen von extraordinairen wissenschaften angenommen werden.

9.

Die anzahl der wirklichen mitglieder und professorum dürfte sich über 12 nicht erstrecken, deren gage aber könnte nach eines jeden meriten von 1,000 bis 2,000 rbl. (jedoch holz und licht mit eingerechnet) und gleichfalls die gage der 12 associés oder adjunctorum von 400 bis 600 rubel bestimmt werden, welches alles, mittelmässig gerechnet, eine summe von 24,000 rubeln ausmachen würde. Da sich dann ein jeder an dem, was ihm in seinem contracte versprochen worden, begnügen lassen müsste, und sich gar nicht darum zu bekümmern hätte, ob andere, die vor oder nach ihm gekommen, mehr oder weniger, als er, zu geniessen haben. Wenn nun die bei der academie noch übrigen nöthigen bedienten in der anzahl, wie sie etwa zu des herrn Blumentrost's zeiten a. 1727 gewesen, oder auch noch darunter angesetzet würden, dürfte die ganze summe der besoldungen und andern ausgaben sich kaum auf 50,000 rbl. erstrecken.

10.

Die zahl der auswärtigen mitglieder könnte auch auf 12 gesetzet werden, bei deren wahl aber gleichfalls keine privat-recommendationen, sondern die meriten der personen selbst (so wie solches bei der academie der wissenschaften in Paris rühmlich beobachtet wird) in consideration gezogen werden sollten.

11.

Indessen gehet meine intention gar nicht dahin, dass man die bemeldeten 24,000 rubel jahr aus jahr ein nothwendig zu den besoldungen der professorum und adjunctorum aufwenden müsse, sondern

1741. man kann die gagen so klein als möglich, jedoch eines professoris nicht unter 1,000, eines adjuncti aber nicht unter 400 rbl., damit ein jeder nach seinem stande ein hinlängliches auskommen habe, ansetzen. Welche pensions in St. Petersburg um desto weniger für exhorbitant zu halten sind, weil auch in Deutschland selbst manche professores (wie leicht zu erweisen wäre) nebst ihrer ordentlichen besoldung durch eignen fleiss 1,000 bis 2,000 rbl. jährlich verdienen können.

12.

Sollten Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigst erlauben, dass die academie jährlich einen preis auf eine gewisse in ihre wissenschaften einlaufende frage denjenigen, so dieselbe am besten beantwortet, austheilen möchte; so würde solches nicht nur zum aufnehmen der wissenschaften insgemein gereichen, sondern dadurch auch manchem gelehrten manne gelegenheit gegeben werden, seine capacität der academie zu zeigen und sich in Ihro Kaiserl. Majestät dienst zu engagiren.

13.

Dass die zur academie der wissenschaften nöthigen künstler, handwerker und andere personen, jedoch in einer so viel möglich eingeschränkten anzahl, beibehalten werden, ist allerdings billig; wann aber Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigste intention wäre, besondere académies de peinture, de sculpture, d'architecture und dergleichen mehr aufzurichten; so bin ich der meinung, dass hiezu nothwendig mehr leute und besoldungen, auch ganz andere einrichtungen erfordert werden, und darüber vielmehr der in solchen künsten erfahrnen maler, bildhauer, architecten etc., als der academie der wissenschaften gutachten einzuholen seyn würde, wie es dann auch nirgends gebräuchlich ist, dass die académies des arts von den academien der wissenschaften dependiren, oder auf deren rechnung unterhalten werden, und solches in specie bei dieser academie nichts anders, als unnütze weitläuftigkeit und confusion verursachen dürfte.

«Dieses ist von der academie der wissenschaften überhaupt meine unmaassgebliche meinung; die noch übrigen particularia werden bei künftiger verfertigung des reglements füglicher beobachtet werden können, und ich verbleibe etc.».

Ausserdem hat herr Goldbach in dem gegenwärtigen jahre über das in dem cabinet einzureichende project zu einem neuen etat seine anmerkungen umständlich mitgetheilt, welche jene beiden puncte haupt-

sächlich betrafen, 1) dass die academie der wissenschaften nicht mit einer kunstacademie unter einer direction stehen und mit derselben einerlei fond haben dürfte, weil sonst zu besorgen sei, dass durch vermehrung der einen die andere möchte vermindert werden, 2) dass die anzahl der professoren nicht zu sehr dürfe vergrössert werden, weil man sonst möchte gezwungen werden wegen der geringen besoldung solche gelehrte als mitglieder aufzunehmen, welche anderwärts sich noch nicht als männer von ausgezeichneten verdiensten bekannt gemacht hätten. 1741.

Indessen ist es auch diessmal bei blossen vorschlägen geblieben.

Von denjenigen veränderungen, welche sich in diesem jahre mit den mitgliedern und einigen andern personen der academie der wissenschaften zugetragen haben, sind folgende zu bemerken:

Dass herr Duvernoy bereits in dem vorigen jahre um seine entlassung angesucht habe, ist an seinem orte angezeigt worden. Nachdem derselbe in dem gegenwärtigen jahre seine abhandlung von den bei der academie anatomirten thieren ganz vorgelesen hatte, so erinnerte er den 6 april, dass dieselbe noch eine revision erfordere, und er sie deswegen bei der abreise mit sich nehmen und gleich wieder zurückschicken wolle. Einige tage darauf, den 14 april, geschahe von der conferenz eine anfrage an ihn, ob alle seine dissertationen fertig und abgegeben seien, dass sie könnten gedruckt werden. Eine beantwortung dieser frage finde ich nicht aufgezeichnet, wohl aber, dass er den 17 april erkläret habe, es sei ihm gleichgültig, ob seine schriften in den Commentarien, oder besonders gedruckt würden. Den 12 junius kam seinetwegen folgende resolution aus dem cabinet an die academie der wissenschaften:

«Durch eine cabinets-resolution an die academie der wissenschaften v. d. 21 mai 1740 ist anbefohlen worden, den doctor und professor Duvernoy zu dimittiren und demselben eine solche pension, wie andere abwesende mitglieder bekommen, nach gutbefinden der academie zu geben, woferne besagter Duvernoy dafür in seiner abwesenheit einige nützliche dienste erzeigen könne, auf dass die krone durch dergleichen überflüssige auszahlungen keine unnützen ausgaben thun möge; was aber auf solche resolution geschehen, ist unbewusst. Da aber besagter Duvernoy anjetzo suppliciret, dass ihm zur fortsetzung seiner reise mit seiner familie möge eine jahresgage gereichet werden, imgleichen dass, wann er nach verfluss eines jahres gesund wieder

1741. zurückkomme, es ihm alsdann erlaubet seyn möchte, wiederum in dienste zu treten. Im fall aber dass er nicht wiederkommen könnte, dass ihm dann die pension von 200 rbln. jährlich in Deutschland continuiret werden möge; als soll, wann besagter Duvernoy in russische dienste, wie vordem, wiederum zu treten verlanget, solches ihm erlaubet seyn; was ihm aber zur fortsetzung seiner reise von hier vor eine gratification zu thun anständig ist, imgleichen auch ob ihm während seiner abwesenheit eine pension, wieviel jährlich und aus was ursache gereichet werden, desfalls soll zufolge obgedachter voriger resolution von der academie der wissenschaften ihr gutachten Ihro Kaiserl. Majestät cabinet vorgetragen werden.

Andrei Ostermann.
Fürst Alexei Zerkaski.
Graf M. Golowin.

Den 12 junii 1741».

Ob etwas und was auf die cabinets-resolution erfolget sei, finde ich in den vorhandenen nachrichten eben so wenig aufgezeichnet, als den tag (welcher jedoch bald nach dem 24 junius, nach dem, was unten vorkommen wird, zu setzen scheint) bestimmet, an welchem herr Duvernoy seine reise nach Deutschland angetreten hat.

In dem verflossenen jahre hatte der herr prof. Euler, nach ablauf des erstern, einen neuen contract mit der academie geschlossen, welcher den 14 märz von dem damaligen præsidenten, dem herrn von Korff und dem herrn rath Schumacher unterschrieben war; worin er sich unter andern verbindlich machte, eine vollständige abhandlung der Analysis superioris nebst einem tractate von der Scientia navali zu schreiben. Indessen erhielt herr Euler noch in ebendemselben jahre, als seine noch jetzt regierende königliche majestät in Preussen zur regierung kamen, einen ruf an die berlinische academie der wissenschaften, welchen derselbe in dem gegenwärtigen jahre annahm. Weil der ebengedachte neue contract einige schwierigkeit hätte machen können, so übergab die academie eine vorstellung in dem cabinet, worin sie unter andern anzeigte, dass es unbillig seyn würde, dem herrn Euler den verlangten abschied, ohnerachtet des im vorigen jahre geschlossenen contractes, zu verweigern; weil er sich theils nicht auf eine bestimmte zeit engagiret habe, theils die zu verfertigenden werke auch in Deutschland ausarbeiten und an die academie schicken

könne, theils diejenigen vielen decouverten, welche er bereits seit 13 jahren bei der academie gemacht habe, vor sich selbst so wichtig seien, dass man damit, ohne ein mehreres von ihm zu begehren, vergnüget seyn könne; besonders da ihm keine eigentliche zeit bestimmet worden, binnen welcher er um seinen abschied anzuhalten verbunden seyn solle. Ueberdem werde er durch diese willfährigkeit, welche man ihm bei seiner entlassung erweise, um desto mehr bewogen werden, bei künftigem bessern zustande seiner gesundheit sich von neuem den diensten der academie zu widmen. Hierauf erhielt herr Euler seine entlassung und trat den . . . . . mit seiner familie die reise nach Berlin an, wo seine königl. majestät ihm eine besoldung von 1,600 thalern, als ein aequivalent der in St. Petersburg genossenen besoldung von 1,200 rubeln, bestimmten. 1741.

Herr Strube wurde um diese zeit zum legations-secretaire bei dem russischen gesandten in Kopenhagen, dem kammerherrn von Czernischew, ernannt, wohin er gegen das ende des junius abgegangen ist. Im october schrieb er an den herrn grafen von Ostermann, dass er wegen vorseiender veränderungen bei der academie eine reise nach St. Petersburg noch für nothwendiger zu thun wünsche, weil er bei einer solchen gelegenheit sein interesse daselbst beobachten müsse. Und als unterdessen der gedachte gesandte nach Spanien bestimmt wurde, wohin herr Strube denselben begleiten sollte, so hielt letzterer seine reise nach St. Petersburg noch für nöthiger, weil seine ablassung von der academie nur auf Kopenhagen eingeschränkt war; und er bat also von neuem um die erlaubniss, nach St. Petersburg zu reisen. Weil indessen bei der kurz darauf erfolgten regierungsveränderung in St. Petersburg der gedachte gesandte nicht nach Spanien gieng, so unterblieb auch die reise des herrn Strube.

Herr Richmann, welcher in dem vorigen jahre zum adjuncten war ernannt worden, wurde zu anfange dieses jahres zum zweiten professor in der physischen classe erkläret, und der contract, welcher mit ihm darüber geschlossen wurde, war von dem herrn von Brevern und den räthen Goldbach und Schumacher unterschrieben. Indessen hat herr Goldbach nachher in den gedachten anmerkungen zu dem entwurfe eines neuen etats der academie darüber folgendes einfliessen lassen: «Bei der bereits so hoch gestiegenen anzahl der professorum würde es vielleicht besser seyn, wenn sich Richmann mit dem charactere eines adjuncti befriedigte, und dessen ohngeachtet zu seiner bisherigen

1741. besoldung von 360 rbln. eine zulage von 200 rbln., oder mehr bekäme, da ihm dann zugleich auferlegt werden könnte, collegia in mechanicis et opticis zu lesen, welche profession der sel. professor Leutmann verwaltet, und nach ihm bis jetzo niemand bekleidet hat. Die objection, dass dergleichen gage für einen adjunctum zu gross wäre, ist nicht von der geringsten erheblichkeit, weil die besoldung für die professoren und adjuncten insbesondere niemals auf ein gewisses quantum ist determiniret worden, auch ohne nachtheil der academie nicht determiniret werden kann, und ein jeder sich mit dem, was in seinem contracte bestimmet ist, befriedigen muss, und der academie alle zeit frei steht, die besoldungen nach ihrem gutfinden einzurichten». — Doch ist es auch hier bei dem geblieben, was bereits geschehen war.

So hatte auch herr Goldbach noch im vorigen jahre unter dem 9 september wegen des herrn Crusius eine protestation eingelegt, welche ich hier nachholen will. Sie lautete so: «Weil mit dem herrn Crusius ein contract, darin dieser zum adjuncten der hiesigen academie der wissenschaften einseitig und nicht mit vorbewusst der beiden assistenten angenommen ist, geschlossen worden; ein solcher contract aber Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigster ukase vom 5 october 1738 gänzlich zuwider läuft; so erkläre ich denselben, in kraft höchstbemeldeter ukase so lange für null und nichtig, bis diese sache nach ihrer wahren beschaffenheit dem hohen kaiserl. cabinet vorgetragen und durch desselben gnädigste resolution entschieden seyn wird». — Ohnerachtet auch dieses ohne folgen gewesen ist, so siehet man doch daraus, dass, ob herr Goldbach gleich von den kanzellei-geschäften befreiet war, dieses dennoch nicht so dürfe verstanden werden, als ob er damit gänzlich aufgehöret habe, ein gehilfe des præsidenten zu seyn.

Herr Bruckner hat zwar den 23 januar dieses j., nachdem er die schleifmühle in Peterhof völlig zu stande gebracht, verlanget, dass er wieder in dem geographischen departement und bei mechanischen sachen möchte gebraucht werden, und er versprach einen globum terrestrem zu machen; indessen ist er nicht wieder in dienste der academie gekommen, sondern erhielt eine gage von dem cabinete, da er unter andern auf befehl des cabinet-ministers, fürsten Czerkaski, das horologium universale, dessen beim j. 1735 erwähnung geschehen ist, verfertigte, welches in dem kaiserl. sommergarten in St. Petersburg aufgestellt wurde. Nach herrn Müller's zurückkunft aus Sibirien wurden nach dessen angabe die neuen geographischen entdeckungen

von hrn. Bruckner darauf gezeichnet; sie mussten aber nachher, weil man sie als eine art von reichsgeheimnissen ansahe, wieder ausgelöscht werden. In dem j. . . . . ist herr Bruckner wieder nach seiner vaterstadt Basel zurückgegangen. 1741.

Dem herrn prof. Schulz in Halle, welcher in dem vorigen jahre unter die zahl der auswärtigen mitglieder der kaiserl. academie der wissenschaften war aufgenommen worden, wurde den 18 julius des gegenwärtigen eine pension von 100 rbln. bestimmet, da sonst andere eine pension von 200 rbln. zu geniessen pflegten. Auch dieses schien herr Goldbach in seinen gedachten anmerkungen nicht zu billigen.

Herr Taubert wurde in diesem jahre bei der academischen bibliothek, bei welcher er schon seit dem j. 1733 als gehülfe angestellt war, zum unterbibliothekar ernannt.

Herr Adodurow verliess die academischen dienste, da er als assessor bei dem heroldsmeister-comptoir angestellet wurde.

Die studenten Grigorej Teplow, Michael Lomonossow, G. U. Raiser und Dmitrei Winogradow übergaben den 23 august specimina, und zwar Teplow, «Tentamen descriptionis et delineationis balletes (?) cuiusdam speciei perrarae cum iconibus»; Lomonossow 1) «Commentatio de instrumento caustico catoptrico-dioptrico», 2) «Meditationes physico-chymicae de convenientia argenti et mercurii»; Raiser 1) «Sterilis minerae stanni, germanice Wolfram dictae, examen chymicum», 2) «Vom freibergischen schmelzen überhaupt und von der roharbeit insonderheit», 3) «Erklärung des risses der grossen pumpe bei dem bergbau»; und Winogradow 1) «Chemische untersuchung der blende, einer mineralischen unart bei glanzigen silbergängen», 2) «Bericht vom freibergischen schmelzwesen, insonderheit von der bleiarbeit», 3) «Erklärung eines risses von dem oberschlächtigen rade bei den kunstgezeugen». Den 11 november bat Lomonossow im namen der übrigen um eine censur ihrer schriften, damit sie um verbesserung ihres gehaltes ansuchung thun könnten. Es wurde aber darauf den 20 beschlossen, dass, wenn sie zeugnisse ihrer profectuum haben wollten, sie sich zum examine stellen, die aber ausserhalb lebten, solche bei den dortigen professoren suchen sollten.

Von den gelehrten arbeiten der mitglieder der academie bestanden die, welche für die Commentarien bestimmet waren, in folgenden:

Herr Duvernoy hat 4 abhandlungen vorgelesen und zwar:

Den 2 märz, «Exercitationes circa nonnulla animalia apud acade-

1741. miam dissecta», wovon die erste «De elephanto» aus 9 capiteln bestand, und 7 bogen betrug, mit 15 zeichnungen.

Den 17 april, «De leone 1728 dissecto aliquot observationes», 1 bogen mit 7 figuren, und «De quadrupede americano felini generis».

Den 8 mai, «Exercitationes circa aves varias»: 1) «Tetrao Aristotelis eiusque variae species»; 2) «Ulula s. noctua aurita»; 3) «Avis pugnax Aldrovandi»; 4) «Struthiocamelus».

Den 23 mai, «Conditiones extraordinariae hominis apud academiam defuncti».

Von allen diesen abhandlungen ist (wenigstens in den Commentarien) keine gedruckt worden.

Herr Euler las den 6 april eine abhandlung vor, welche unter dem titel «Observationes analyticae variae de combinationibus» im XIII bande der Commentarien befindlich ist.

Herr Weitbrecht hat 3 abhandlungen vorgelesen, und zwar:

Den 27 april, «Observationes anatomicae ad historiam et actionem musculorum labiorum, ossis hyoidis, faucium, linguae, laryngis pertinentium, cum figuris».

Den 4 mai, «Observata in sectione iuvenis 1735, cuius manus et pedes monstrosi erant». Diese beiden abhandlungen stehen in dem IX bande der Commentarien.

Den 23 october, «Tentamen explicandi dilatationem et contractionem pupillae», welche in dem XIII bande der Commentarien gedruckt ist.

Herr Amman hat den 24 april eine abhandlung vorgelesen, unter dem titel «Novae bermudianae species», welche sich in dem XI bande der Commentarien befindet.

Herr Krafft hat zwei abhandlungen verlesen, und zwar:

Den 8 mai, eine abhandlung des herrn Daniel Bernoulli, «De motu mixto, quo corpora sphaeroidica super plano inclinato descendunt», welche er mit einem briefe des verfassers aus Basel vom 15 april erhalten hatte.

Den 24 august eine eigene, «Additamentum de corporum plano inclinato impositorum descensu». Beide abhandlungen stehen in dem XIII bande der Commentarien.

Einer andern abhandlung des herrn Dan. Bernoulli, «De vibrationibus et sono laminarum elasticarum commentationes physico-geometricae», geschiehet unter dem 14 november erwähnung; sie stehet gleichfalls in dem ebengedachten bande der Commentarien.

Herr Richmann las den 22 mai eine abhandlung vor, welche den titel führet, «Explicatio phaenomeni, quod siphone, in quo aër fluido sustentato incumbit, sistitur»; sie ist aber nicht gedruckt worden. 1741.

Herr Schulz in Halle hat 9 abhandlungen eingeschickt, welche der conferenz den 4 julius vorgelegt wurden, nämlich:

1) «Observatio de Alcibiade certaminis Olympici apud Eleos victore».

2) «Gelensium duo numi», wovon die figuren schon den 25 april 1740 eingekommen waren.

3) «Traianus et Iustinianus barbati».

4) «Galeriae Valeriae numi». Auch von diesen waren die zeichnungen schon an dem eben gedachten tage eingeschicket worden.

5) «Numus Marcianopolitanus».

6) «Observatio historica de Gandisapora, Persarum quondam academia medica».

7) «Numus neapolitanus Virgilii Maronis».

8) «Numus Cyrenaeorum eiusque monogrammata».

9) «Denarius arabicus».

Von vorgehenden 9 abhandlungen stehen die beiden erstern in dem XIII, die übrigen aber in dem XIV bande der Commentarien. Sie waren mit einem briefe des verfassers vom 28 mai aus Halle begleitet.

Die abhandlungen, welche den diesjährigen band der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen ausmachen, rühren von den herren Krafft, von Winsheim, Stählin, Richmann, Brehm, Gellert und einem, der sich durch den buchstaben U. bezeichnet hat, her.

Herr Krafft lieferte: 1) eine abhandlung von erhaltung der gesundheit, im 90 bis 93 stücke (doch wird diesmal ein anderer verfasser durch den buchstaben K. bezeichnet); 2) die fortsetzung von der festigkeit verschiedener körper, im 84 bis 88 stücke, von welcher materie er schon in dem bande von dem vorigen jahre gehandelt hatte.

Von dem herrn v. Winsheim rühren zwei abhandlungen her, von welchen die eine von dem barte und den haaren, als einer zierde des männlichen geschlechts bei verschiedenen völkern, das 12 bis 17 stück, und die andere, welche nachrichten von Californien enthält, das 24 bis 34 stück ausmacht.

Herr Stählin hat folgende stücke geliefert. 1) Den eingang, welcher in stilo lapidari an vielen beispielen zeigt, dass immer etwas neues und doch nichts neues unter der sonne geschehe, im 1 und

1741. 2 stücke. 2) Die beschreibung des trauer- und parade-saals, in welchem der leichnam Ihro Kaiserl. Majestät, Anna Joannowna, höchstseligen andenkens in öffentlichem sarge bis auf den tag der beisetzung öffentlich ausgesetzet war, mit einer kurzen beschreibung des catafalco in der festungskirche, im 18 bis 23 stücke. 3) Eine abhandlung von dem unterschiede der beinamen gross- und hochberühmt, im 59 bis 65 und 75 und 76 stücke, aus dem französischen des abbé de St. Pierre. 4) Von der philosophie der pythagoräer, im 98 bis 101 stücke. 5) Erklärung über die feuerwerks- und illuminations-vorstellungen bei dem hohen geburtsfeste Ihro Majestät, der kaiserin Elisabeth Petrowna, den 15 december 1741, im 98 bis 102 stücke; man siehet hieraus, dass die stücke 98 bis 102 zweimal vorkommen.

Den herrn Richmann haben 3 abhandlungen zum verfasser: 1) eine abhandlung von der Orffyreischen schifffahrt unter dem wasser, im 3 bis 5 stücke, worin er aus physischen gründen zu erklären suchet, wiefern eine solche schifffahrt möglich sei; 2) von den corallen, im 6 bis 11 stücke; 3) betrachtungen über die verrichtungen der bienen, im 49—58 stücke.

Herr Brehm hat eine abhandlung geliefert, von den reichs-vicariis während eines interregni in dem römischen reiche, und von der wahl des oberhaupts desselben, welche das 35 bis 40 stück ausmacht.

Von herrn Gellert rühret die abhandlung von dem steigen und fallen des Newa stromes, in dem 47 und 48 stücke, her.

Bei einer abhandlung vom salpetersieden, im 89 und 90 stücke, hat sich der verfasser durch den anfangsbuchstaben U. bezeichnet.

Ausser den bisher genannten abhandlungen enthält dieser band im 96 und 97 stücke das manifest der kaiserin Elisabeth von ihrer gelangung zum throne, und eine gnaden-ukase vom 15 december, welche das 103 und 104 stück ausmacht.

Uebrigens muss ich erinnern, dass in dem exemplare dieses bandes der Anmerkungen, welches ich vor mir habe, das 41 bis 45, so wie das 91 bis 95 stück fehlen, und bei dem 1 und 2 stücke etwas ausgeschnitten ist. Vermuthlich waren dieses sachen, welche sich auf die vorige regierung bezogen.

Ausser diesen haben einige mitglieder der academie noch andere arbeiten geliefert.

Da man bei der academie beschlossen hatte, eine neue ausgabe der deutschen grammatik zu veranstalten, weil die ehemals bei der academie

gedruckte vergriffen war, und man überdem fand, dass selbige sehr unvollkommen und zum theil fehlerhaft, wie auch ohne alle anleitung zur deutschen prosodie war, so wurde dem herrn Stählin aufgetragen, selbige durchaus zu verbessern und nach dem neuen geschmacke und der reinigkeit der sprache einzurichten. Er arbeitete dieselbe also fast gänzlich um, bereicherte sie mit neuen declinationen und vermehrte sie mit einer vollständigen prosodie. Hierauf wurde sie noch einmal von allen professoren durchgesehen und da haben besonders die herren Euler und Krafft das ihrige dazu beigetragen. Und so wurde sie unter der aufsicht des herrn Stählin gedruckt. 1741.

Herr Strube verfertigte bei gelegenheit der sanctio pragmatica kaiser Carl VI eine staatsschrift, welche unter dem titel «Réponse à la lettre de l'auteur des réflexions d'un patriote allemand impartial au sujet de la demande de la garantie de la pragmatique impartiale» in diesem jahre auf $3\frac{1}{2}$ bogen in-4° bei der academie ist gedruckt worden.

In dem conferenz-protokolle vom 10 august wird einer geschichte der academie, 24 bogen stark, gedacht, welche damals aus der kanzellei an die conferenz geschickt wurde und nachrichten von dem præsidenten und den mitgliedern der academie enthielt. Es ist kein zweifel, dass diese schrift, wenn sie sich noch in dem academischen archive befindet, manches zur ergänzung und berichtigung dieser nachrichten beitragen dürfte.

Nach dem conferenz-protokolle vom 25 mai hat die münzdirection von der academie verlangt, dass sie inventionen zu medaillen auf die thaten der kaiserin Anna liefern möchte. Ob dieses wirklich geschehen sei, davon finde ich nichts aufgezeichnet; zum wenigsten ist nie etwas dergleichen öffentlich bekannt gemacht worden.

Was in diesem jahre in absicht des geographischen departements geschehen ist, bestehet in folgendem.

Den 27 mai that der herr von Winsheim der conferenz einen vorschlag zur verfertigung einer generalkarte von Russland, und wie die russischen buchstaben in andern sprachen auszudrücken wären. Da ich keine abschrift von diesem vorschlage zur hand habe, so muss ich deshalb auf das academische archiv verweisen. Nach einem conferenz-protokolle vom 4 junius hat ebenderselbe damals an einem geographischen lexikon gearbeitet. Ob etwas und wieviel davon zustande gekommen sei, davon kann gleichfalls das academische archiv

1741. nachrich geben. Uebrigens war dem herrn v. Winsheim (wie ich in der nachricht finde, welche er bei der untersuchungs-commission im j. 1743 selbst von seinen beschäftigungen gegeben hat) seit dem 14 april d. j. das geographische departement zugleich mit dem herrn prof. Heinsius anvertraut worden. Er machte bei dieser gelegenheit ein ordentliches verzeichniss der daselbst befindlichen karten und risse in lateinischer und russischer sprache, und er sagt, dass, wenn er nicht daran wäre gehindert worden, durch die seit vielen jahren dazu gesammelten hülfsmittel würde im stande gewesen seyn, vieles dazu beizutragen, dass die generalkarte des Russischen reichs schon hätte können geliefert werden.

Ohngefähr um eben diese zeit (den 1 mai) übergab herr De l'Isle dem cabinet ein project wegen eines zu errichtenden bureau de géographie, welches bloss unter dem cabinet stehen sollte. Denn seit der neulichen reise nach Beresow war herr De l'Isle weniger als jemals mit der academie zufrieden und wünschte bloss unter dem cabinet zu stehen. Das project lautete so:

Etablissement d'un bureau, département pour la géographie dépendant immédiatement du cabinet de S. M. I., par mr. De l'Isle.

Comme il est très important à Sa Majesté Impériale (et aux ministres du cabinet) de connoitre exactement l'intérieur de son empire et ses véritables bornes ou frontières avec les états ou peuples voisins, et que les cartes géographiques, hydrographiques et les autres plans et dessins plus particuliers, qui doivent servir tant aux marches des armées, que dans le commerce et la navigation et à la fin à tous les autres besoins de l'état, demandent d'être faits avec bien de l'exactitude, et supposent bien de connoissance, S. M. I. a cru, que pour y parvenir il étoit nécessaire d'établir un département uniquement destiné à celà, et composé des personnes les plus capables de bien conduire et exécuter ces sortes d'ouvrages, afin d'établir solidement et à perpétuité la géographie et l'hydrographie dans la vaste étendue de l'empire. A ces causes S. M. I. établit à présent et à perpétuité un département composé des gens les plus capables, qui seront uniquement occupés à la construction des cartes géographiques, hydrographiques, topographiques et autres dessins et plans qui y peuvent servir.

Ce département qui ne dépendra que du cabinet de S. M. I. sera composé d'un chef que S. M. I. honorera du titre de son premier

géographe, qui aura la direction l'intendance générale de tout l'ouvrage, 1741.
la garde et l'usage de tous les mémoires et cartes nécessaire pour faire tout ce que S. M. I. et les ministres de son cabinet lui demanderont dans ce genre, ce qu'il fera exécuter par ceux, qu'il en trouvera les plus capables et il répondra lui même de l'ouvrage lorsqu'il sera fait.

Il y aura un lieu destiné pour le dépôt de toutes les cartes manuscrites de géographie et de marine, plans et autres dessins qui y peuvent servir, comme aussi journaux de voyages et routes par terre et par mer, observations astronomiques et de tous autres mémoires quelconques qui peuvent servir à la connoissance et à la description géographique de l'empire et de tous les états voisins.

L'ordre de S. M. I. portant l'établissement de ce département sera envoyé à tous les colléges et états de l'empire, avec ordre à un chacun d'y contribuer, autant qu'il pourra, en communiquant toutes les cartes, mémoires et autres choses qui peuvent servir à la construction et à la description des cartes géographiques et marines. Il y aura pour cela dans ce département des écrivains et copistes et des interpretes, mais ils seront tous choisis entre des gens qui entendent la géographie, afin d'y pouvoir travailler plus utilement.

Toutes les personnes qui composeront ce département seront des géodésistes, ingénieurs et mathématiciens de la nation et étrangers les plus capables, et entre autres, tous les géodésistes qui ont été ci-devant sous la direction de mrs. Kyrilow et Tatischew et autres qui ne sont pas actuellement attachez à quelque service, de contribuer, autant qu'ils pourront, à l'avancement de la géographie et à l'utilité de l'établissement projetté, dans les nouveaux ouvrages, auxquels ils seront employés par leurs chefs respectifs.

A mesure qu'il y aura des jeunes gens instruits à l'académie de marine dans la géodésie et les autres parties des mathématiques, qui y sont nécessaires, il seront envoyez au département de la géographie pour y être instruits et exercez dans la pratique de la géométrie, et pour y apprendre les observations et le calcul astronomiques, et tout ce qui est nécessaire pour bien faire les cartes de géographie et de marine.

S. M. I. accordera un fond pour les dépenses de ce département, savoir, pour gages des écrivains et copistes, interprètes, pour l'achat des instruments nécessaires dans les voyages et de ceux qui manquent

1741. encore à l'observatoire impérial de Pétersbourg, où l'on doit instruire les jeunes gens, et y faire continuellement des observations correspondantes à celles qui se font dans les voyages, pour les frais de ces voyages et enfin pour tous les autres moindres frais de papier, couleurs et autres choses; de l'emploi de la quelle somme le chef de ce département rendra compte par des mémoires signez. L'on pourroit déjà emploier à cet usage les 280 roubles 92 copeks de reste de l'expédition que j'ai faite en Sibérie pour la géographie pendant l'année 1740, et dont j'ai rendu compte aux ministres du cabinet de S. M. I. au commencement de cette année.

Lorsqu'il y aura quelque carte ou autre ouvrage géographique achevé, que la cour approuvera, qui soit gravé et distribué, cela ce devra faire sous la direction du chef de ce département, ce qui pourroit suffire dans la suite pour parvenir à la plus grande partie des dépenses, que l'on seroit obligé de faire pour continuer cet établissement, sans qu'il en coutât rien à S. M. I. Il faudroit dans ce cas là défendre, qu'il ne se publiât, ni distribuât dans tout l'empire aucune carte ou autre ouvrage géographique et qui ne retournât à son profit.

Le 1 mai 1741 nouveau stile.

Indessen ist es, wie leicht zu vermuthen war, bei dem blossen projecte geblieben, indem sich selbiges wohl hauptsächlich nur auf die unzufriedenheit des herrn De l'Isle mit der academie gründete.

Nach einem conferenz-protokolle vom 9 october, verlangte herr De l'Isle, dass herr Heinsius gänzlich von ihm separirt würde. Man fragte ihn also, was für einen platz er dem hrn. Heinsius zum observatorio astronomico anweisen würde. Die sache blieb daher, wie sie gewesen war. Indessen wurden von dem hrn. De l'Isle seine eigenen beobachtungen verlanget; ob er sie aber abgegeben habe, davon finde ich nichts aufgezeichnet.

Den 7 august wurde herr De l'Isle zu dem examen einiger seecadetten eingeladen; er antwortete aber, dass er dabei nichts zu thun habe.

Den 7 märz wurde ein entwurf zu einem neuen academischen diplom in kupfer gestochen; es ist aber in der folge kein gebrauch gemacht worden. Da ich keine abschrift davon zur hand habe, so kann ich nicht anzeigen, worin selbiges von dem, welches seit dem j. 1734 gebraucht wurde, verschieden gewesen sei. Ebenso wurden den 8 april

neue silberne capseln zur probe und zum modell für die herren Schreiber, Schoepflin, Doppelmayer, Schulz und Lilienthal der conferenz vorgelegt. In dem protokolle vom 24 junius wird bemerkt, dass herr Duvernoy (welcher also um diese zeit abgereiset zu seyn scheint) das diplom für den herrn Doppelmayer mitgenommen habe. Dem herrn d. Schreiber wurde das seinige im anfange des septembers zugeschickt, worauf ein danksagungsschreiben desselben vom 14 september an den herrn von Brevern (wiewohl dieser schon im april das praesidium der academie niedergelegt hatte) einlief. Das diplom für herrn Schöpflin wurde den 12 mai in die kanzellei abgegeben, und dieser sowohl, als herr Lilienthal werden also vermuthlich die ihrigen gleichfalls noch in diesem jahre erhalten haben. Ob aber alle diese diplome nach dem gedachten neuen entwurfe eingerichtet gewesen, kann ich aus mangel der nachrichten nicht bestimmen. 1741.

Von dem gelehrten naturforscher, herrn Peter Muschenbroeck, lief den 4 mai ein brief vom 27 april aus Leyden ein, von dessen inhalte aber nichts gemeldet wird.

Der herr geheime-rath Hoffmann in Halle schickte (vermuthlich zur erkenntlichkeit für seine aufnahme unter die zahl der auswärtigen mitglieder der academie) seine zu Genève in 6 vol. in-fol. gedruckten werke der academie zum geschenke.

Den 8 april erhielt die academie einen brief des herrn prof. Lilienthal aus Königsberg vom 3 april st. n., welcher die nachgelassenen schriften des sel. Bayer, die an die academie sollten geschickt werden, betraf.

Das academische naturalien-cabinet wurde in diesem jahre mit einer vollständigen sammlung von vögeln bereichert, welche man in der gegend um St. Petersburg trifft. Schon in dem j. 1738 hatte die academie, nach einem protokolle vom 13 october, einem jäger, namens Bayer, es aufgetragen, vögel für das naturalien-cabinet zu schiessen, und ihm zu diesem ende damals 3 rbl. für pulver und blei auszahlen lassen.

Den 30 december entstand ein brand in dem academischen conferenzsaale, wodurch alle meubels in demselben, und unter andern auch ein spiegel, dessen bei dem j. 1734 ist gedacht worden, verloren gegangen sind. Das archiv wurde durch eine an die thüre geschlagene woilok, inmittelst bis man löschen konnte, gerettet.

1741. Add. Noch muss ich eines werkes gedenken, welches in diesem jahre bei der academie der wissenschaften in russischer und deutscher sprache in-grossfolio mit 12 kupfertafeln unter folgendem titel ist gedruckt worden:

«Gebäude der kaiserl. academie der wissenschaften nebst der bibliothek und kunstkammer in St. Petersburg nach ihrem grundriss, aufriss und durchschnitt vorgestellet, und Ihro Kaiserl. Hoheit der grossfürstin und reichsverwalterin von ganz Russland allerunterthänigst zugeeignet. Ausgefertigt bei der kaiserl. academie der wissenschaften in St. Petersburg, 1741». — Vermuthlich hat dieses werk auch eine zueignungsschrift gehabt, die aber in dem exemplare, welches ich vor mir habe, fehlt und ausgeschnitten zu seyn scheint. Dann kommen zwei bogen, nach landkartenart nur auf einer seite gedruckt, von welchen der erste in russischer, der andere in deutscher sprache auf der obern hälfte eine tabelle enthält, die unter dem allgemeinen titel: «Die kaiserl. academie der wissenschaften mit ihren departements» folgende besondere begreift: 1) «Præsidenten und räthe», 2) «Professores», 3) «Membra honoraria», 4) «Adiuncti und studiosi» (bei den bisher genannten titeln sind die namen der personen und die jahre, in welchen sie zu der academie gekommen und von selbiger abgegangen, beigefügt), 5) «Gymnasium», 6) «Buchdruckerei, buchladen, buchbinderei», 7) «Schriftschneiderei und schriftgiesserei», 8) «Maler, zeichner, kupferstecher und steinschneider», 9) «Künstler und instrumenten-werkstube», 10) «Kanzellei». Bei allen diesen titeln sind (den 10 ausgenommen) bloss die namen der bedienung und die anzahl der personen, nicht aber die eignen namen angezeigt. Auf der unteren hälfte der seite wird ein kurzer begriff von der verfassung der academie und einrichtung der bibliothek und kunstkammer gegeben. Am ende stehet: «St. Petersburg den 12 februar 1741». Darauf folgen endlich 12 bogen kupfer, von denen der erste den grundriss von St. Petersburg, wie er im j. 1737 gemacht worden, mit einer erklärung (dieses blatt fehlet in dem exemplare, welches ich vor mir habe), die übrigen aber die grundrisse, aufrisse und durchschnitte von den academischen gebäuden enthalten. Die zeichnungen dieser 11 kupferplatten rühren von dem architecten Schumacher, dem bruder d. hrn. rath Schumacher, her. Bei dem titelkupfer hat sich Bartolomeo Tarsia als erfinder genannt. Die kupferstecher waren, P. G. Mattarnovy, C. A. Wortmann, Andr. Polakow, Iwan und Grigor Katschalow.

Drei jahre nachher, im j. 1744 (das jahr ist zwar nicht ausdrücklich angegeben, es ist aber daraus zu schliessen, dass der IX band der Commentarien als fertig erwähnet wird, welcher im j. 1744 ist gedruckt worden) ist dieses werk in russischer sprache in-4^0 herausgekommen, unter dem titel: «Палаты санктпетербургской академіи наукъ, библіотеки и кунсткамеры съ краткимъ показаніемъ всѣхъ находящихся въ нихъ художественныхъ вещей, сочиненное для охотниковъ, оныя вещи смотрѣть желающихъ. Печатано въ Санктпетербургѣ при императорской академіи наукъ». Hierauf kommt zuerst eine kurze nachricht von der academie, welche mit der untern hälfte des ersten bogens der ausgabe in-folio bis auf einige kleine veränderungen übereinkommt. Darauf folgt eine erklärung des grundrisses von St. Petersburg, und endlich eine genauere anzeige dessen, was die academischen gebäude enthalten, alles auf 26 seiten. Die kupfer dieser ausgabe sind von denen in den erstern bloss in der grösse verschieden. Unter jeder kupferplatte stehet die erklärung derselben, so wie in der erstern ausgabe, in russischer, deutscher, französischer und lateinischer sprache. 1741.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1742.

Der anfang des jahres wurde in St. Petersburg, wie gewöhnlich, mit 1742. einer illumination und einem feuerwerke gefeiert, deren beschreibung das 1 und 2 stück des diesjährigen bandes der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen ausmacht. Auch dieses mal vermisst man die ode, welche die academie sonst auf diesen tag hatte verfertigen lassen.

Die zweite feierlichkeit, an welcher die academie einigen antheil hatte, war das geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des grossfürsten, welches den 10 februar, einige tage nach dessen ankunft in St. Petersburg, feierlichst begangen wurde. Das 13 und 14 stück der gedachten Anmerkungen enthält, nach einem eingange von 5 seiten, die beschreibung der illumination und des feuerwerks, womit die feier dieses tages beschlossen wurde.

1742. Kurz darauf reisete die kaiserin mit dem hofe zur krönung nach Moskau, wo die feierliche salbung den 28 februar und die krönung den 25 april vor sich gieng. Die desswegen angestellten festivitäten dauerten bis zu dem 7 junius, an welchem dieselben mit einer illumination und einem feuerwerke in Moskau beschlossen wurden. Nach einer dem 47 und 48 stücke der Anmerkungen zu den zeitungen vorgesetzten nachricht war man willens, die bei dieser gelegenheit herausgekommenen lobgedichte, reden und andere dergleichen piecen den gedachten Anmerkungen einzuverleiben; ich finde aber bloss in jenen beiden stücken eine erklärung der feuerwerks- und illuminationsvorstellung und in dem 49 stücke eine glückwünschungsode an die kaiserin von dem königl. preussischen hoffiskal und advocaten bei den oberinstanzen und dem magistrate der städte zu Königsberg in Preussen, Joh. Ludw. Léstocq. Die vollständige geschichte jener feierlichkeiten ist in dem j. 1745 unter dem titel: «Krönungsgeschichte, oder umständliche beschreibung des solennen einzugs und der hohen salbung und krönung Ihro Kaiserl. Majestät der allerdurchlauchtigsten, grossmächtigsten fürstin und grossen fraun Elisabeth Petrowna, kaiserin und selbstherrscherin aller reussen etc. etc. etc., wie jene den 28 februar und diese den 25 april 1742 in der kaiserl. residenz-stadt Moskau vollzogen worden, nach dem russischen original eingerichtet und mit den dazu gehörigen kupfern versehen» — sehr prächtig in-folio gedruckt worden. Ausser dieser deutschen übersetzung und dem russischen original ist auch eine französische übersetzung veranstaltet worden. Voran stehet das bildniss der kaiserin im kaiserlichen ornate, in schwarzkunst von J. Stenglin verfertiget. Auf der ersten seite des werks selbst vertritt ein prospect der stadt Moskau, von Sokolow gestochen, die stelle einer vignette. Die eigentliche krönungsgeschichte mit allen dazu gehörigen manifesten, ceremonien, gedichten, reden, feuerwerks- und illuminations-beschreibungen nimmt 60 seiten ein, worauf beilagen, oder beschreibungen und erklärungen der in der krönungsgeschichte nach nummern angeführten abrisse auf 13 seiten folgen. Der zum theil sehr schönen kupferplatten sind in allem 50 von verschiedener grösse, welche die ceremonien der salbung und krönung, ehrenpforten, gebäude, säle, kaiserliche und andere insignien und feuerwerke vorstellen, und von Wortmann, Stenglin, Sokolow und Katschalow gestochen sind.

Einige tage nach der in Moskau vollzogenen krönung hielt die

kaiserl. academie der wissenschaften zu St. Petersburg den 29 april wegen dieser glücklichen begebenheit eine öffentliche feierliche versammlung, wozu dieselbe den 27 april durch ein programm in lateinischer sprache einladen liess. Die beschreibung dieser versammlung stehet in eben diesem programm, welches ich desswegen hier einrücken will. 1742.

Lectori salutem.

Academia scientiarum, secundum leges a fundatore suo gloriosissimae memoriae Imperatore Petro I Magno prudentissime statutas, principio per annuos conventus publicos privatorum laborum specimina exhibere solita fuit. Hos, quae est felicissima temporum vicissitudo, instaurabit occasione laetissimi coronationis actus, quem hisce diebus Mosquae gloriosissime consummatum it Augustissima nostra Imperatrix et Autocrator Elisabetha I.

Post vota pro salute Augustissimae Deo reddita Georgius Wolffgangus Krafft, professor physices experimentalis et theoreticae, sermonem, ut nunc sunt omnia ad hilaritatem composita, de novo quodam concentus musici genere, de clavicordio oculario nuper in Galliis excogitato habebit, et quaestionem, num colores lucis certo modo dispositi et per oculos repraesentati ad eandem voluptatem suavemque delectationem animo ingenerandam apti sint, quam ex proportionata sonorum harmonia auribus nostris percipere solemus, ex principiis physicis decidere studebit; de cuius explicationis indole Josias Weitbrecht, doctor medicinae et professor physiologiae, academicorum nomine, sententiam pronunciabit. Quibus peractis Gottlob Friedericus Wilhelmus Juncker, S. Imp. Mai. camerae aulicae consiliarius et academiae scientiarum membrum honorarium, Augustissimae Autocratoris imperiali diademate ornatae laudes panegyrico carmine perorabit.

Huic igitur solemnitati, mensis aprilis die 29 hora matutina decima in academicae bibliothecae conclavi maiori celebrandae, ut bonarum litterarum maecenates, fautores, amici adesse non graventur, omnes ac singulos academia scientiarum submisse, obsequiose ac humaniter invitat. D. Petropoli ex academia scientiarum d. 27 aprilis 1742.

Die in dieser einladungsschrift gedachten reden der herren Krafft und Weitbrecht sind darauf unter dem titel: «Sermones in solenni academiae scientiarum imperialis conventu publice recitati» — bei der academie in-4^{0} gedruckt worden. Auf den titel folgt eine zueignungs-

1742. schrift an die kaiserin in stilo lapidari auf zweien, und eine vorrede an den leser auf 4 seiten, welche letztere von der öffentlichen versammlung bis auf einige wenige veränderungen eben die beschreibung wiederholt, welche davon in dem programm war gegeben worden. Den reden selbst ist auf der ersten seite eine vignette vorgesetzt, welche das berühmte farben-clavier des P. Castell vorstellet. Die rede des hrn. prof. Krafft nimmt 39 und des hrn. prof. Weitbrecht seine 12 seiten ein. Erstere enthält, ausser den diesem tage angemessnen wünschen und allgemeinen betrachtungen über die geschichte der musik, die beschreibung des farben-claviers und beide das urtheil der academie, dass das farben-clavier mehr eine sinnreiche erfindung sei, als dass selbiges dem auge eben das vergnügen, als das wirkliche clavier dem ohre verschaffe, da das principium, worauf dieses vergnügen beruhet, in beiden fällen ganz verschieden sei. Das gedicht des herrn hofkammerrath Juncker, dessen in dem programm gedacht wird, und welches an schönheit seine übrigen gedichte übertreffen soll, wurde auf ... bogen in-folio bei der academie gedruckt. Da ich kein exemplar davon zur hand habe, so kann ich davon nichts weiter sagen.

Von den veränderungen welche sich mit den mitgliedern und einigen andern personen bei der academie in diesem jahre zugetragen haben, ist folgendes zu bemerken:

Der herr justizrath Goldbach war schon seit einiger zeit willens gewesen, Russland zu verlassen und nach seinem vaterlande zurückzugehen. Und jetzo war er dazu völlig entschlossen. Allein die grossen verdienste, welche derselbe nicht nur als gelehrter, sondern auch als staatsmann besass, und von welchen er dem ehemaligen vice-kanzler, dem herrn grafen von Ostermann, der jederzeit sein grosser gönner gewesen war, bei mancherlei gelegenheit proben gegeben hatte, bewogen den herrn geheimen-rath von Brevern, welcher jetzo die auswärtigen geschäfte dirigirte, ihm den vorschlag zu thun, bei dem collegio der auswärtigen sachen sich zu engagiren. Herr Goldbach nahm diesen antrag an und wurde den 8 april dieses jahres mit dem character eines staatsraths und einer jährlichen besoldung von 1,500 rubeln bei dem gedachten collegio in dienste genommen, womit zugleich seine verbindung mit der academie gänzlich aufhörte.

Herr Amman, der seit dem j. 1733 die stelle eines professors botanices et historiae naturalis mit vielem ruhme bekleidet, und welchem die academie unter andern die einrichtung ihres botanischen

gartens zu verdanken hatte, starb, wie es scheint, bald im anfange dieses jahres, und dieses ist alles, was ich von seinem tode aufgezeichnet finde. 1742.

Herr Siegesbeck, aus Merseburg gebürtig, war in dem j. 1735 auf empfehlung des herrn prof. Heister in Helmstädt von dem damaligen herrn archiater Fischer zu dem apothekergarten in St. Petersburg berufen worden, welche stelle er mit der stelle eines arztes bei dem admiralitäts-hospital 7 jahre lang verwaltet hat. Als aber der herr archiater Léstocq die stellen bei den apothekergärten in St. Petersburg sowohl, als in Moskau um diese zeit, weil er sie für überflüssig hielt, eingehen liess, und herr Amman vor kurzem gestorben war, so wurde dessen stelle eines professoris botanices et historiae naturalis mit der aufsicht über den botanischen garten der academie dem herrn Siegesbeck aufgetragen. Er engagirte sich auf drei jahre für eine jährliche besoldung von 800 rbln., freie wohnung, holz und licht. Der contract ist den 5 april unterschrieben, von welchem tage an seine besoldung gerechnet wurde.

Als die kaiserin zur krönung nach Moskau reisete, erhielt der herr prof. Stählin befehl, dem hofe dahin zu folgen, um die einrichtung der allerersten daselbst aufzuführenden italienischen opera «La clemenza di Tito», den bau eines opernhauses und die italienische hofmusik zu besorgen. Zu der gedachten oper hat er einen italienischen prolog «La Russia afflitta e consolata» selbst verfertigt, zu den krönungsfestivitäten die feuerwerks- und illuminations-vorstellungen angegeben, und, wie bei allen feuerwerken bisher gewöhnlich war, beschrieben und zum austheilen bei hofe drucken lassen. Auch hat er zum ersten male sehr grosse zusammengesetzte feuerwerks-pläne eingeführt. Bei der krönung der kaiserin hat er den academischen deputirten vorgestellet, in welchem character er in vollem ceremonien-staate vor dem medicinischen collegio her vor den thron geführt worden und im namen der academie eine kurze glückwünschungsrede an Ihre Majestät gehalten, welche in der krönungsgeschichte der kaiserin p. 51 abgedruckt ist. Nach geendigten krönungsfestivitäten wurde er von Ihrer Majestät zum informator Sr. Kaiserl. Hoheit des grossfürsten bestellet, welches amt er vom 1 junius d. j. an drei jahre lang verwaltet hat, wobei er beständig um Seine Kaiserl. Hoheit seyn musste. Von dem journale, welches er über die information hielt, wurde anfänglich alle monate und nachher alle drei monate eine abschrift durch den herrn

1742. vice-kanzler grafen Woronzow an Ihre Kaiserl. Majestät übergeben. Auf verlangen der ehemaligen krönungs-commission hat er die einrichtung des deutschen exemplars der krönungsgeschichte zum drucke besorgt und nachmals auch die correctur der ihm zugeschickten gedruckten einzelen bogen und ersten abdrücke der kupferplatten bei diesem werke übernommen.

Herr De l'Isle, welcher schon lange und besonders seit seiner Beresow'schen reise mit der academie unzufrieden war, und daher auch die academischen versammlungen nicht besuchte, hatte sich gegen den herrn Le Roy, wie dieser den 16 november in der conferenz erklärte, geäussert, er würde nicht nur die öffentlichen vorlesungen, wenn er dazu eingeladen würde, besuchen, sondern auch die ehre und das ansehen des ganzen corps vertheidigen, und auf keine weise zugeben, dass der rath Nartow etwas unternehme, was mit den academischen privilegien streite.

Anmerk. Dieser artikel ist mir aus St. Petersburg gütigst mitgetheilt worden. Um dieses besser zu verstehen, muss man nachsehen, was unten von den damaligen unruhen bei der academie vorkommt.

Herr Le Roy that daher den vorschlag, dass es gut seyn würde, wenn man den herrn De l'Isle zu den academischen versammlungen einlade. Er sagte dabei, dass er von demselben weder gebeten, noch angestiftet worden sei, einen solchen vorschlag zu thun. Indessen gab dieses gelegenheit, dass die herren Weitbrecht, Krafft und Heinsius in dem protokolle verschreiben liessen, sie wollten aus wichtigen ursachen, von denen sie einige anführten, mit hrn. De l'Isle, ehe die streitigkeiten, welche er ohne alle ursache mit der academie angefangen, beigelegt wären, in den academischen versammlungen nichts zu thun haben; sondern sie würden sich vielmehr sogleich wegbegeben, wenn er in die conferenz käme. Ihre beschwerden aber bestanden in folgendem:

1) Dass herr De l'Isle zwei jahre lang und drüber sich geweigert habe, in die academischen versammlungen, wenn er gleich dazu eingeladen worden, zu erscheinen, indem er zu sagen pflegte, er habe mit der academie nichts zu schaffen.

2) Dass er seine arbeiten und beobachtungen nicht der hiesigen academie, sondern auswärtigen mittheilen wollen.

3) Den guten namen und die ehre der professoren, deren namen er, da sie mit ihm zu einer gesellschaft gehörten, hätte schonen

sollen, an verschiedenen orten auf mancherlei weise zu schmälern 1742.
gesucht habe.

4) Dass er sich jetzo zum vertheidiger eines haufens schlechter leute, nämlich solcher aufwerfe, welche einen mann, der sich um die academie unsterblich verdient gemacht habe, den würdigen rath Schumacher anzuklagen sich unterfangen haben.

5) Dass er auf eine unerlaubte art einen brief, der aus London an den herrn Heinsius in englischer sprache geschrieben worden, und ihm zufälligerweise in die hände gekommen, erbrochen, und damit er von dessen inhalte desto besser gebrauch machen könnte, jemand zu übersetzen gegeben habe, und dass er diesen brief dem rechtmässigen besitzer nicht eher zurückgegeben, bis er des begangenen betrugs öffentlich überwiesen worden; welches sich, nach dem urtheile der mitglieder der academie, für einen ehrlichen mann nicht schicke.

6) Weil die academie aus diesen und aus andern ursachen, welche sie auf erhaltenen befehl dem dirigirenden senate vorgelegt habe, dem herrn De l'Isle seit mehr als zwei jahren die auszahlung der besoldung, welche er durch die beobachtungen, die er für sich (privatim) angestellet, zu verdienen glaube, verweigert, und schon seit einiger zeit ihm nichts weder öffentlich, noch privatim mitgetheilet habe, was sich auf die angelegenheiten der academie beziehe.

Ueberdem protestirten die herren Weitbrecht und Heinsius gegen alles, was herr De l'Isle etwa mit bestimmung der übrigen professoren in ihrer abwesenheit beschliessen wollte, oder würde.

Als der herr von Winsheim aufgefordert wurde, gleichfalls seine meinung zu sagen, so schrieb er folgendes in das protokoll: «Er könne das betragen des hrn. De l'Isle, welches er zufolge des 3 § beobachtet habe, auf keinerlei weise billigen, da selbiges sich für kein mitglied irgend einer gelehrten gesellschaft schicke; und er könne unmöglich glauben, dass herr De l'Isle für ein mitglied dieser gesellschaft wolle gehalten werden, von der er sich so lange getrennt habe. Da übrigens die ganze sache dem hohen senate und den zur untersuchung des ökonomischen zustandes der academie hochverordneten richtern schon bekannt sei, so werde er seine meinung nicht eher umständlich darlegen, bis in dieser sache ein urtheil gefället, die unruhe in der academie beigeleget und der academie ein præsident, welchen sie sich von der kaiserin erbeten und sehnlich erwarte, gnädigst würde gegeben worden seyn».

1742. Die herren Le Roy, Wilde und Siegesbeck sagten, die obengedachten umstände wären ihnen nicht genug bekannt, und sie wollten daher ihr urtheil zurückhalten. Erst den 5 januar des folgenden jahres erklärte sich herr Richmann in ansehung des obigen protokolls vom 16 november, dass herr De l'Isle, der sich schon lange von dem corpore academico getrennet habe, schon bloss aus dieser ursache nicht müsse eingeladen werden, weil er den professoren durch den schreiber des archivs, der ihn zur conferenz eingeladen, hätte sagen lassen, er habe nichts mit der academie zu schaffen.

Herr Tiedemann, welcher seit dem anfange des j. 1735 bei der academie das amt eines notarii verwaltet hatte, starb den 7 julius dieses jahres. Er hatte einige zeit her das conferenz-protokoll geführt; seine hauptbeschäftigung aber war gewesen, das academische archiv in ordnung zu halten und die einkommenden und ausgehenden sachen zu expediren. Kurz vor seinem tode hatte er den herrn rath Schlater zu seinem curator funeris et bonorum erkläret, der also die sachen des verstorbenen versiegelt und versprochen hatte, was sich an academischen sachen oder schriften finden möchte, richtig abzuliefern, wobei er zugleich durch den kanzellist Messer, den gehilfen des verstorbenen notarii, die archivschlüssel übergeben liess. In dem archiv fand man 500 rbl., welche dem verstorbenen zugehörten und an die academische kanzellei zur verwahrung abgegeben wurden. Man verlangte zwar, dass der hr. rath Schlater wegen der curatel sich legitimiren sollte, indem hr. Tiedemann sowohl unter dem foro academico gestanden, als auch von dem Brucischen cabinete, welches derselbe ehemals zu Moskau in empfang genommen hatte, verschiedenes vermisst wurde, wegen dessen herbeischaffung hr. Tiedemann verschiedentlich war erinnert worden. Indessen finde ich nicht, was in dieser sache weiter geschehen ist.

In der conferenz des 9 julius, in welcher herr Krafft das protokoll geführet hat, meldete der herr rath Schumacher den tod des notarius Tiedemann, und that zugleich den vorschlag, dass dem herrn von Winsheim die aufsicht über das archiv und dahin gehörigen sachen aufgetragen würde. Dieses wurde von allen gegenwärtigen professoren genehmigt; worauf herr Schumacher demselben die archivschlüssel übergab mit dem beifügen, dass er diese aufsicht so lange führen sollte, bis diese einrichtung von einem künftigen præsidenten würde bestätiget werden. Die ernennung eines protokollisten und anderer nöthiger schreiber und die instruction derselben versprach herr Schumacher

zu besorgen. Uebrigens fand sich in dem archive kein verzeichniss der vorhandenen sachen und schriften, und der kanzellist Messer, der darüber von der conferenz befragt wurde, versicherte, dass hr. Tiedemann nie dergleichen gemacht hätte. 1742.

Ausser der aufsicht über das archiv erhielt herr von Winsheim auch noch den auftrag, in den conferenzen das protokoll zu führen, welches er bis zum anfange des j. 1746 gethan hat.

In dem conferenz-protokolle vom 13 august finde ich angemerkt, dass über dasjenige, was ausser den conferenzen vorfallen würde, ein deutsches tagebuch von dem kanzellisten sollte gehalten werden. Indessen hat der herr von Winsheim auch dieses letztere geführet und die expedition der einkommenden und ausgehenden sachen von dieser zeit an besorget, wie er selbst in der der untersuchungs-commission übergebenen nachricht unter dem 19 januar 1743 bemerkt.

Herr Brehm war zwar schon den 21 october 1737 zum adjuncten erkläret worden; er war dieses aber bloss bei der bibliothek, und in diesem jahre finde ich in dem conferenz-protokolle vom 15 october zum ersten male, dass er der academischen versammlung beigewohnet hat. Derselbe hatte unter der aufsicht des hrn. Schumacher einen catalog der academischen bibliothek verfertigt, welcher in diesem jahre in 3 octavbänden bei der academie gedruckt wurde. Da dieser catalogus nie öffentlich ist ausgegeben, sondern nur zuweilen ist verschenkt worden, so will ich denselben hier etwas umständlicher anzeigen.

Er enthält vier haupt-abtheilungen nach den vier fakultäten, nämlich I. Libri theologici. II. Libri juridici. III. Libri medici, und als besondere artikel, scriptores historiae naturalis, disputationes medicae et chirurgicae, und — historia exotica, womit der erste band endiget. IV. Libri philosophici, davon begreift volumen I folgende artikel: 1) Historia litteraria. 2) Philosophi antiqui et recentiores. 3) Scriptores juris naturae et gentium, ethici, . . . politici. 4) Libri mathematici in genere. 5) Grammatici et lexicographi. 6) Critici et operum collectores. 7) Antiquarii et rei numariae scriptores. 8) Oratores, rhetores et epistolographi. 9) Poëtae latini, germanici, gallici, graeci etc.

Volumen II librorum philosophicorum begreift die artikel: 10) Historia universalis, chronologia et geographia. 11) Historia eclesiastica. 12) Historia graeca antiqua, persica et byzantina. 13) Historia romana nova et antiqua. 14) Historia imperii Romano-Germanici cum

1742. iure publico s. r. i. 15) Historia Portugalliae, Hispaniae et Italiae. 16) Historia Galliae. 17) Historia Magnae Britaniae. 18) Historia Belgii. 19) Historia septentrionalis. 20) Genealogici et ordinis equestris scriptores. 21) Artes oeconomia, horticultura, agricultura. 22) Architectura militaris, pyrotechnia, ars militaris et exercitia militaria. 23) Icones variaeque figurae aeri incisae, ars delineatoria, pictoria et sculptoria, ars symbolica, architectura civilis et navalis, gnonomonica, optica, mechanica, hydraulica. 24) Atlantes et libri topographici. 25) Libri ruthenici manuscripti.

Aus diesem umständlichen verzeichnisse der verschiedenen artikel siehet man, dass die ordnung im ganzen nicht immer systematisch genau ist, und die ordnung, nach welcher die einzelnen bücher verzeichnet sind, ist es noch weniger. Und man siehet es dieser arbeit überall an, dass sie sehr eilfertig muss gemacht worden seyn. Bei jedem artikel sind die zimmer und schränke angezeiget, in welchen sich die dahin gehörigen bücher befinden, und einem jeden ist ein alphabetisches verzeichniss angehängt.

Bei dieser gelegenheit sollte auch von dem museo petropolitano, oder dem verzeichnisse der sachen in der kunst- und naturalienkammer etwas gesagt werden, da dasselbe gleichfalls in d. jahre in 3 octavbänden bei der academie ist gedruckt worden; ich habe aber kein exemplar davon zur hand.

Herr Teplow, welcher seit dem j. 1740 als translateur bei der academie in diensten stand, wurde d. 3 januar d. j. zum adjuncten (in der botanik und naturgeschichte) erkläret. Doch finde ich nicht dass er sich durch schriften in diesen wissenschaften bekannt gemacht hat.

Herr Lomonossow, der in dem vorigen jahre aus Deutschland scheint zurückgekommen zu seyn (denn etwas bestimmtes von seiner zurückkunft finde ich nicht in den vorhandenen nachrichten) wurde den 28 januar unter die zahl der adjuncten (in der chemie) aufgenommen; worauf er, so wie herr Teplow, den 11 mai der conferenz zum ersten male beiwohnte.

Herr Truscott, aus St. Petersburg gebürtig, ein schüler des ehemaligen architecten Schesler, war im april 1740 als student bei dem geographischen departement in dienste genommen worden, und erhielt in dem gegenwärtigen jahre den titel eines adjuncten, blieb aber, wie bisher, bloss bei dem geographischen departement.

Von den gelehrten arbeiten der mitglieder der academie, welche

für die Commentarien bestimmt waren und in den conferenzen vorgelesen wurden, kann ich dieses mal nur wenige anführen, da unter den materialien, aus welchen ich diese nachrichten nehme, von den conferenzprotokollen dieses jahres die ersten 6 monate fehlen, und seit dem 15 october, wegen der damaligen unruhen in der academie, nur einige ausserordentliche conferenzen gehalten wurden. 1742.

Von dem herrn Euler waren 3 abhandlungen eingelaufen, nämlich: 1) De methodo orbitam motumque cometae determinandi, welche herr Schumacher den 13 august mit einem briefe des verfassers der academischen versammlung übergab. 2) Den 20 august erhielt die conferenz eine andere: De motu oscillatorio corporum flexibilium, welche in dem XIII bande der Commentarien abgedruckt ist. 3) In dem conferenzprotokolle von eben diesem tage wird einer dritten erwähnt, unter dem titel: Methodus ex datis aliquot cometae observationibus eius orbitam motumque verum determinandi.

Von herrn Strube, welcher sich damals als legations-secretaire in Berlin befand, lief den 13 august eine abhandlung ein, unter dem titel: Schema actionum et passionum animae.

Herr Heinsius las den 3 september eine abhandlung vor, unter dem titel: De orbitarum apparentiis, welche in dem XIII bande der Commentarien eine stelle erhalten hat.

Herr Richmann las den 24 september eine abhandlung vor: Ratio determinandi quantitamen aëris ope antliae pneumaticae separabilis. Eine abhandlung von einer neuen projection einer general-karte, welche derselbe um diese zeit vorgelesen hat, und deren er in einer der untersuchungs-commission im j. 1743 übergebenen nachricht erwähnet, ist vermuthlich die, welche unter dem titel: De perficiendis mappis geographicis, inprimis universalibus per idoneas scalas metiendis distantiis inseruentes in dem XIII bande der Commentarien befindlich ist.

Die abhandlungen, welche den diessjährigen band der Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen ausmachen, haben die herren Krafft, von Winsheim, Stählin, Heinsius und einige ungenannte zu verfassern.

Von herrn Krafft rühret die fortsetzung der beschreibung der maschinen in dem 15, 16 und 41 bis 46 stücken her, von welcher materie er schon in dem bande von dem j. 1739 gehandelt hatte.

Herr von Winsheim liefert in dem 50 bis 60 stücke einen auszug aus den nachrichten von der fahrt der russen aus den mündungen einiger

1742. in das Eismeer sich ergiessender flüsse, welche herr Müller aus den materialien, welche er dazu in dem archive zu Jakutzk gefunden, aufgesetzt und dem capitaine-commandeur Behring mitgetheilt hatte. Dieser schickte selbige an den senat, woher sie durch den damaligen oberprocureur Feodor Iwanowitsch Soimonow an die academie zur bekanntmachung geschickt wurden. Indessen sind die nachrichten selbst, aus welchen der gedachte auszug ist gemacht worden, noch nicht gedruckt, denn die nachrichten von seereisen in dem 3 bande der Sammlungen russ. g. sind von beiden verschieden.

Von herrn Stählin rühret ausser den verschiedenen feuerwerks- und illuminations-beschreibungen, deren schon oben ist gedacht worden, die abhandlung von der philosophischen secte der pythagoräer im 3 bis 10 stücke her.

Herr Heinsius liefert eine abhandlung von dem jüngst (d. i. vom 27 februar bis zum 17 märz) sichtbar gewesenen cometen, welche das 31 bis 40 stück der Anmerkungen ausmacht.

Bei einer abhandlung von verschiedenen arten, feuer aus den körpern zu bringen, in dem 11 und 12 stücke, hat sich U., der auch schon in den vorigen bänden einige mal vorgekommen ist, als verfasser unterschrieben.

Eine abhandlung von verfertigung der landkarten stehet in dem 85 bis 89 stücke. Der verfasser derselben hat sich zwar nicht durch den anfangsbuchstaben seines namens kenntlich gemacht; vermuthlich aber rührt sie von herrn Richmann her, welcher in diesem jahre, wie oben ist erwähnt worden, eine ähnliche abhandlung für die Commentarien verfertigt hatte.

Ausser den bisher genannten abhandlungen enthält dieser band noch nachrichten von der kaiserkrönung in Frankfurth a/M., im 17 bis 21 stücke, und das journal von den damaligen kriegsoperationen der russisch-kaiserl. armee wider die schweden, im 30 bis 32 und im 61 bis 84 stücke.

Endlich muss ich noch bemerken, dass dieser band der Anmerkungen schon mit dem 89 stücke vom 21 october beschlossen wird, und auf denselben keiner gefolgt ist. Denn da die ganze sache bloss ein privatunternehmen des herrn Schumacher war, so hörte sie auf, als derselbe um diese zeit in diejenigen verdriesslichkeiten gerieth, welche ihn einige monate lang seiner freiheit beraubten.

Noch sind folgende gelehrte arbeiten einiger mitglieder der academie zu bemerken: 1742.

Da sich unter den büchern des grafen Bruce eine beobachtung einer mondfinsterniss befand, welche Paulini, ein schwedischer gefangener, in dem j. 1721 den 13 januar st. n. zu Solikamsk angestellet hat, so hatte der herr prof. Krafft daraus (nach dem conferenz-protokolle vom 24 september) die länge dieses ortes berechnet. Indessen bemerkte der herr von Winsheim in der folgenden conferenz, dass man sich nicht darauf verlassen könne, weil jene beobachtung mit der, welche herr De l'Isle in selbiger gegend angestellt habe, nicht übereinkomme. Wie weit dieses gegründet sei, müssen kenner, welche diese beobachtungen zu vergleichen gelegenheit haben, entscheiden.

Herr Heinsius übergab den 3 september seine beschreibung des neuen sextanten der academischen sternwarte, um ohne bekanntmachung in dem archive aufbehalten zu werden. Er versprach auch, die gehörigen figuren zu liefern. Ob in der folge etwas davon ist gedruckt worden, kann ich nicht bestimmen. Ebenderselbe legte den 13 september der academischen versammlung eine abhandlung vor, unter dem titel: Inventio superficiei coni scaleni excepta basi cum calculis huc pertinentibus, und endlich den 8 october, die nach der Euler'schen methode gemachte bestimmung der orbitae cometae parabolicae ex tribus observationibus, damit sie, ohne gedruckt zu werden, im archive aufbewahrt würde.

Herr Le Roy übersetzte um diese zeit (wie er in der nachricht, welche er in dem j. 1743 der untersuchungs-commission übergeben hat, bemerkt) des herrn Heinsius abhandlung von den cometen. Welche aber von den verschiedenen abhandlungen des herrn Heinsius über diese materie gemeinet sei, kann ich, da ich selbige eben so wenig, als die vermuthlich französische übersetzung des hrn. Le Roy zur hand habe, nicht anzeigen.

Herr Richmann hat eine dissertation ausgearbeitet und an das archiv abgegeben, worin er sich zu zeigen bemühte, wie Halei (?) methode, die luft durch die destillation von den körpern abzusondern und derselben menge zu bestimmen, könnte verbessert werden, die aber (nach der der untersuchungs-commission im j. 1743 von ihm übergebenen nachricht) noch nicht hätte können vorgelesen und übergeben werden.

Herr Gellert endlich übergab den 10 julius eine abhandlung unter dem titel: Delineatio pyrometri chymici.

1742. Von dem landkarten-wesen und dem geographischen departement ist folgendes zu bemerken:

Ein plan von Moskau in gewöhnlichem landkartenformate, welcher in dem j. 1739 von dem architekten Iwan Mitschurin war aufgenommen worden, wurde in diesem jahre bei der academie gedruckt. Die erklärung desselben ist auf einem besondern blatte gedruckt worden.

Eine geographische piece, unter dem titel: «Атласъ россійской, состоящій изъ двадцати и болѣе спеціальныхъ картъ, представляющихъ все Россійское государство съ пограничными землями, для исправнѣйшаго изданія генеральной карты великія сея имперіи, сочиненъ по правиламъ географическимъ и новѣйшимъ обсерваціямъ при императорской академіи наукъ, въ Санктпетербургѣ, 1742 г.» ist in d. j. auf 23 seiten in 4° bei der academie gedruckt worden. Diese schrift enthält zuerst eine ganz kurze nachricht von den ältesten bemühungen in der erdbeschreibung und dem nutzen derselben, worauf dasjenige folgt, was Peter der Grosse deshalb verordnet hat, und was diesem und mehreren verordnungen des senats und cabinets zufolge bei der academie in diesem stücke geschehen ist. Dann wird gesagt, dass, da zum grossen leidwesen der academie bisher aller befehle ohnerachtet nichts geschehen sei, den herren Euler und Heinsius den 24 mai 1740 sei aufgetragen worden, einen plan zu entwerfen, wie eine general-karte von Russland am besten zu machen sei. Darauf hätten dieselben den 2 juni schriftlich unter andern geantwortet, man müsse die in dem geographischen departement befindlichen karten, von welchen die grössere hälfte nur kleine stücke landes in sich begreife, nach einerlei maassstabe verzeichnen, selbige alsdann mit einander verbinden, und auf diese art karten daraus verfertigen, die grössere stücke landes z. b. ganze provinzen und gouvernements ausmachten. Alsdann würde es leichter seyn, die wenigere anzahl von specialkarten mit einander zu verbinden und eine generalkarte daraus zu machen. Dieser plan sei den 21 julius desselben jahres von der academie gebilligt und darauf beschlossen worden, die vorhandenen kleinern karten nach dem gedachten plane zu behandeln. Hierauf folgt eine kurze beschreibung von acht damals zum drucke fertigen karten, näml.: 1) von Russisch-Lapland, 2) von den gegenden zwischen Archangel, St. Petersburg und Wologda, 3) von den herzogthümern Ehstland und Liefland und dem laufe der Düna, 4) von dem Moskowischen gouvernement und den angränzenden, 5) von dem Smolenskischen

gouvernement und theilen des Lievischen, Bielgorodischen und Woronesischen, 6) von der Mesenschen und Pustoserischen provinz und den umliegenden inseln und gegenden, 7) von der kleinen Tatarei mit den angränzenden Lievischen und Bielgorodischen gouvernements, welche karten zugleich die gegenden am Dnieper, Don und Donez, die ganze Krim und einen theil der Kuban mit dem Schwarzen meere in sich begreift, 8) von der Jarenskischen, Wagischen, Ustjugischen, Soliwytschegozkischen, Totmischen und Chlynischen provinz mit den angränzenden distrikten. Dann kommt eine vergleichung der russischen und der mit selbigen übereinkommenden lateinischen buchstaben; weiter eine erklärung verschiedener geographischer kunstwörter in alphabetischer ordnung, und endlich eine erklärung der geographischen zeichen von städten, festungen u. drgl. Der verfasser dieser schrift hat sich nicht genannt, auch finde ich derselben in den vorhandenen nachrichten nicht gedacht. Sie wird aber wohl von dem herrn von Winsheim herrühren. 1742.

In dem conferenz-protokolle vom 10 september wird der beschreibung der academischen gebäude in-4⁰ erwähnung gethan und dabei gesagt, dass derselben eine zueignungsschrift an den grossfürsten sollte vorgesetzt werden, welche der herr prof. Krafft verfertiget habe; indessen ist selbige bei dem drucke weggeblieben. Von dem werke selbst habe ich schon bei dem vorigen jahre das nöthige gesagt, wohin ich also verweisen darf.

Da die öffentlichen vorlesungen sowohl für die studenten, welche von der academie unterhalten wurden, als für andere zuhörer, die an denselben theil nehmen wollten, jetzo wieder anfangen sollten, so wurde den 10 august eine ausserordentliche conferenz wegen des zu druckenden lections-catalogi gehalten, in welcher die herren Schumacher, Weitbrecht, Krafft, von Winsheim, Le Roy, Heinsius, Wilde, Siegesbeck, Gellert, Moula, Crusius, Teplow und Lomonosow zugegen waren. Nachdem man wegen der zu haltenden lectionen übereingekommen war, so übernahm es der herr prof. Krafft, in der folgenden und ersten ordinairen conferenz nach den ferien die correctur und den druck des lections-catalogi zu besorgen. Derselbe wurde schon den 27 ausgetheilt, und der anfang der lectionen auf den 1 september festgesetzt. Damit man sich den damaligen zustand der academie, was diese vorlesungen betrifft, besser vorstellen könne, will ich den lections-catalogus selbst einrücken.

1742. Academia
scientiarum imperialis
l. s.

Quas, ex mandato Petri M. academiae nostrae fundatoris gloriosissimae memoriae, institutiones publicas et privatas nunquam intermiserunt collegii nostri sodales, eadem novo ardore iam redintegrabunt sub auspiciis Augustae Elisabethae, protectricis nostrae clementissimae, quae patriis virtutibus amplissimum imperium nunc regit. Sunt enim duae muneris nostri partes: prior, ut in consultationibus nostris privatis excolantur a nobis et inventis novis promoveantur scientiae atque artes liberales omnes, id quod ordine nunquam interrupto bis fit in hebdomade, diebus nempe singulis Lunae ac Veneris, cuius laboris fructus octo iam voluminibus absolutis, et sub titulo Commentariorum academiae scientiarum Petropolitanae apud nos preto expressis, et ad exteras quascunque regiones missis, conspicuus est; quo instituto quidem celeberrimas alias scientiarum academias, Londinensem puta, Parisinam et Berolinensem omnibus viribus imitari conamur.

Altera pars officii nostri requirit, ut dies illos, qui a privatis consultationibus liberi nobis sunt, studiosorum utilitati impendamus, vel ex toto imperio ad discendas literas et scientias selectorum, vel ex gymnasio academico ad academiam promotorum, in tradendis, publice ac privatim, institutionibus, eo ordine, qualis mox sequitur.

Futuro itaque die 1 Septembris lectiones has iterum inchoabimus, diebus Martis, Mercurii, Jovis et Saturni, in posterum, divina ope adiuvante, continuandas omni diligentia, ad quas omnes scientiarum ingenuarum amantes, illos praesertim, qui discendi animo accedent, invitamus, nihilque magis, quam insignem horum frequentiam exoptamus.

Gregorius Teploff, academiae adiunctus, philosophiam moralem ad ductum Thümmigii, in institutionibus philosophiae Wolffianae traditam, auditoribus explicabit. Ante meridiem. Hora 8—9.

Christianus Crusius, academiae adjunctus, praelecturus est institutiones artis oratoriae ex praeceptis auctoris rhetoricorum ad Herennium; simulque binis horis quavis hebdomade exponet, in exemplum artis, Ciceronis orationes. Si qui sunt, qui praeterea eius opera uti velint, privatas lec- » 9—10.

tiones in rem litterariam et antiquitates graecas et romanas, quatenus peregrinaturis et nobiliores in Europa gazas lustraturis usui esse possunt, offert. Ante meridiem. 1742.

Christlieb Ehregott Gellert, academiae adjunctus, logices et metaphysices praecepta tradet, secundum institutiones philosophiae Wolffianae, opera Thümmigii in usus academicos adornatas. Privatim etiam in physicis et mathematicis operam suam cupientibus non denegabit. Hora 10—11.

Godofredus Heinsius, professor astronomiae, praelectiones in geometriam, utramque trigonometriam, et astronomiam, continuabit, diebus Lunae et Veneris ab hora 9—10, diebus Martis et Jovis autem ab hora 11—12. » 11—12.

Anmerk. Dieser artikel hat verschiedene unterabtheilungen in einer von dem allgemeinen titel verschiedenen ordnung, näml.: a) Icones. b) Architectura civilis, gnomonica, optica, mechanica. c) Ars navalis. d) Symbola hieroglyphica et emblemata. Jeder dieser unterabtheilungen ist ein alphabetisches register angehänget.

Fridericus Moula, academiae adjunctus, calculum algebraicum, eiusque variam ad mathesin applicationem, docebit publice, diebus Mercurii et Saturni. » 11—12.

Christianus Nicolaus de Winsheim, professor astronomiae, lectiones geographicas ad finem perducere conabitur, quam primum id per varios labores academicos, quibus in museo geographico et academiae archivo vacat, licuerit; qua de re auditores suos per nuntium publicum certiores faciet. Post meridiem. Hora 2—3.

Petrus Ludovicus Le Roy, professor historiarum, praelectiones in historiam universalem habebit, diebus Mercurii et Saturni. » 2—3.

Johannes Christianus Wilde, medicinae doctor et anatomiae professor, auditores suos myologiam, s. musculorum scientiam docebit, insimulque ossa, ceu sedes musculorum proprias, in sceleto adstante designabit, ita quidem, ut cognitionis osteologicae pariter et myologicae suppeditetur basis atque fructus. Quod si etiam auditores sunt in musculorum dissectione atque praeparatione se exercituri, iis voluntatem atque opem non denegabit suam. » 2—3.

1742. Georgius Wolffgangus Krafft, professor physices theoreticae atque experimentalis, bis in hebdomade, diebus nempe Lunae et Veneris, qui aliis lectionibus vacant, in experimentis physicis instituendis et explicandis perget publice; privatim vero calculos, differentialem atque integralem, eorumque varias applicationes, ad physicam praecipue spectantes, petentibus explicabit. Post meridiem. Hora 2—4.

Josias Weitbrecht, medicinae doctor et professor physiologiae, in lectionibus publicis physiologiam explicabit, atque experimenta anatomica physica, ad intelligendam illam necessaria, instituet; quibus absolutis, optantibus auditoribus, institutionum medicarum reliqua pertractabit. » 3—4.

Michael Lomonosoff, academiae adjunctus, introductionem in geographiam physicam cl. Krafftii publice exponet, privatim vero eos, qui in chymia et historia naturali mineralium, vel etiam in poësi ac stylo ruthenico, proficere desiderabunt, lubenter instituet. » 3—4.

Georgius Wilhelmus Richmann, professor physices, explicabit physicam theoreticam, secuturus institutiones. Philosophiae Wolffianae opera Thümmigii in usus academicos adornatas. » 4—5.

Joannes Georgius Siegesbeck, medicinae doctor, botanices et historiae naturalis professor, demonstrationibus botanicis, in horto academico peractis, sub auctumni ingressum cessantibus, historiam et geographiam botanicam auditoribus explanabit, simulque repetitionem demonstrationum botanicarum in plantarum exemplaribus exsiccatis instituet. » 4—5.

Bibliotheca imperatoria diebus Lunae et Veneris ab hora 1 ad 4 post meridiem patebit, reliquis vero diebus ab hora 9 ad 12 ante meridiem.

Praecepta delineandi et pingendi tradet publice Joh. Elias Grimmel, ante meridiem horis 10 ad 12; diebus etiam Martis, Mercurii et Jovis, ab hora 4 ad 6 post meridiem, discipulos in delineationibus ad hominem viventem factis occupabit et instruet.

Juvenum denique ac puerorum, qui ad studia altioris subsellii cupiunt praeparari, institutioni octo classes destinatae sunt in gymnasio

academico, in quo Joh. Georg Stenger, Henr. Justus Müller, Christianus Hermann, Johannes Meywout, Joh. Ernest. Fischer, Georgius Oestermann, Johannes Golubzow, Joh. Christian Messer, Philippus Mart. de Bazoncourt, Francisc. Bernts, operam dant, ut discipulis, quantum aetas eorum patitur, praeter linguarum ruthenicae, latinae, graecae, germanicae et gallicæ usum, praecepta etiam logicae, rhetoricae, historiae, arithmeticae, geometriae, delineationis et saltationis tradant. Cum discipulis ruthenis fundamenta religionis graecae orthodoxae Alexius Frolow, diaconus, tractat. 1742.

P. p. Petropoli d. 13 Augusti 1742.

In einer ausserordentlichen versammlung, d. 28 august, in welcher die herren Schumacher, Krafft, Heinsius und von Winsheim gegenwärtig waren, wurden den in besoldung stehenden studenten die lectionen bestimmet, welche sie hören sollten; nämlich: Mill die astronomie bei den hrn. Heinsius und Moula; Schischkarew, Tschadow, Kowrin, Starkow die geographie bei den herren Heinsius, Krafft, von Winsheim und Moula; Lebedew, Golubzow, Popow und Freigang sollten von den herren Crusius und Gellert zu übersetzungen angeführt werden, und Golubzow überdem auch noch die herren Heinsius und Moula hören; Kleinfeld sollte die herren Weitbrecht, Wilde und Lomonosow, und endlich die beiden studenten Kotelnikow und Protassow, welche erst vor kurzem zur academie gekommen waren, die herren Le Roy, Richmann, Gellert, Crusius und Teplow hören.

Von der conferenz der academie mit ihren auswärtigen mitgliedern und andern ist folgendes zu bemerken:

In der conferenz den 7 julius st. v. las herr Krafft einen brief vor, welchen er unter dem 7 julius st. n. von herrn Euler aus Berlin erhalten hatte, und übergab einen auszug aus selbigem für das archiv. Den 13 august übergab herr Schumacher einen brief von eben demselben, wie schon oben ist angeführet worden, und endlich herr Heinsius einen dritten, von deren inhalte aber in den nachrichten, welche ich vor mir habe, nichts gemeldet wird.

Den 10 julius wurde der conferenz eine schrift des herrn raths Hagemeister von dem lief- und ehstländischen kammercollegio vorgelegt, welche nachricht von dem schaden gab, den die würmer an den bäumen eines waldes auf der insel Abroe, welche nicht weit von der

1742. insel Oesel entfernt ist, anrichteten; und die academie wurde um ihr urtheil bei dieser sache ersucht. Die herren Weitbrecht, Krafft und Siegesbeck erhielten daher den auftrag, die sache zu untersuchen. Den 20 september wurde der academie die von dem feldmesser Böhm an das kammercollegium eingeschickte nachricht, die verwüstung jenes waldes betreffend, mitgetheilet, und einige exemplare von verfaultem holze, welche die academie verlangt hatte, beigeleget. In der folgenden conferenz den 24 september las herr Siegesbeck sein urtheil über den bericht des feldmessers Böhm vor und übergab seine schrift für das archiv. In der conferenz den 27 september sagte herr Krafft, dass er, nachdem er den bericht des feldmessers Böhm geprüft habe, seinem (erstern) urtheile über die verwüstung jenes waldes nichts hinzufügen werde. Es wurde also beschlossen, den herrn Schumacher zu fragen, ob man dem kammercollegio wieder im namen der academie antworten solle, oder nicht. Von der sache selbst sowohl, als was weiter darauf erfolgt sei, muss man sich in dem academischen archive raths erholen. Denn die nachrichten, welche ich vor mir habe, melden davon nichts weiter, als was ich hier angeführt habe.

Der p. Beraud aus Lyon schickte den 20 august eine abhandlung an die academie unter dem titel: «Observationes de cometa a d. 7 martii ad 14 aprilis Lugduni in Gallia habitae».

In einer conferenz im september wurden dem herrn Siegesbeck einige trockene alpenpflanzen (was es für welche gewesen, muss man in dem archive nachsehen), welche herr Haller unter dem 28 september 1741 an den sel. Ammann geschickt hatte, übergeben und ihm aufgetragen, die von dem sel. Ammann mit dem herrn Haller angefangene correspondenz fortzusetzen. In der conferenz den 20 september versprach herr Siegesbeck von den gedachten pflanzen ein verzeichniss nächstens zu übergeben, welches versprechen er den 8 october erfüllte.

Den 13 august liess herr Krafft die von den herren Euler und Bernoulli an ihn geschriebenen briefe für das archiv abschreiben.

Den 13 september las herr Weitbrecht verschiedenes aus einem briefe des herrn Duvernoi an ihn vor und versprach, der academie davon einen auszug mitzutheilen.

Den 20 eben dieses monats legte herr Heinsius des Jo. Frid. Weidler's Historiam astronomiae vor, die jetzt erst in St. Petersburg angekommen war.

Ueber die quadratura circuli waren in diesem jahre zwei gedruckte abhandlungen eingelaufen, von welchen die eine: «Problemata de quadratura circuli a matheseophilo Augustae Vindelicorum 1733» dem herrn Krafft zur beurtheilung übergeben wurde, der sie den 20 august an das archiv zurückgab und dabei die quelle einiger fehlschlüsse zeigte; die andere unter dem titel: «Ludolph. Henr. Rostii Hamburg. exacta circuli quadratura 1733» las herr Krafft den 3 september in der conferenz vor und zeigte die in dem 16 § derselben begangenen fehlschlüsse. 1742.

Von ausgehenden briefen werden in den vorhandenen conferenzprotokollen nur zwei angeführt. Der eine war von herrn Siegesbeck an den englischen naturkündiger Collison vom 6 september 1742, von welchem er eine copie an das archiv abgab; der andere war von herrn Krafft an den herrn geheime-rath Christian freiherrn von Wolff gerichtet, welchen er den 17 september einigen mitgliedern mittheilte und davon eine abschrift für das archiv machen liess. Von dem inhalte aller der gedachten briefe muss man sich in dem academischen archive unterrichten, denn die nachrichten, aus welchen ich schöpfe, melden davon nichts.

Nun will ich noch etwas von den unruhen, welche in diesem jahre bei der academie ausgebrochen waren, soviel mir die wenigen nachrichten, welche ich davon zur hand habe, und die mündlichen erläuterungen des herrn staatsraths Müller erlauben, anführen.

Verschiedene personen bei der academie, nämlich der rath Nartow, der adjunct Lomonosow und der commissarius Kamer hatten bei dem kaiserlichen cabinet eine schriftliche anklage gegen den rath Schumacher eingegeben, wodurch Ihre Kaiserliche Majestät veranlasset wurden, eine untersuchungs-commission wegen des ökonomischen zustandes der academie zu verordnen, bei welcher der senateur und commerz-präsident, fürst Jusupow, und der obercommandant der St. Petersburgischen festung, general Ignatjew die richter waren. Das erste war, dass herr Schumacher in seinem hause wache bekam, und dem rath Nartow die kanzelleisachen anvertrauet wurden. Eine andere folge davon war diese, dass das academische conferenz-archiv auf befehl der commission versiegelt wurde. Und bloss hievon gaben die conferenz-protokolle folgende nachricht:

Als den 15 october die gewöhnliche versammlung gehalten wurde, in welcher die herren Weitbrecht, Krafft, Le Roy, Heinsius,

1742. Richmann, von Winsheim, Gellert, Crusius und Brehm gegenwärtig waren, fand man, dass das conferenz-archiv mit verschiedenen siegeln versiegelt war, ohne dass den mitgliedern der academie etwas davon war bekannt gemacht worden. Es wurde daher in der conferenz beschlossen, die versammlungen so lange auszusetzen, bis dem collegio der professoren dieser sache wegen würde nachricht gegeben werden.

Der herr von Winsheim berichtete nach einiger zeit, er habe zwar von den herren richtern einen befehl erhalten, dass er, so oft er es verlange, einen freien zutritt zu dem archive haben solle, wenn er solches nur dem officiere zu wissen thun würde, in dessen gegenwart das archiv sei versiegelt worden, und auch jedes mal entsiegelt werden müsse. Demohnerachtet habe er den vorigen tag bemerket, dass dem ganzen collegio der professoren, welche sich in einer ausserordentlichen versammlung über academische angelegenheiten berathschlaget, der zutritt zu dem archive sei verweigert worden, ob man gleich den officier und einen gewissen Kamer (nämlich den mehrgedachten commissarius Kamer) davon benachrichtiget hätte. Er schliesse also daraus, dass ihm noch viel weniger allein der zutritt würde verstattet werden, und wenn dieses auch geschähe, so dürfte solches mit vielen schwierigkeiten verbunden seyn. Er halte es daher für rathsamer, so lange ganz von dem archive wegzubleiben, bis in dieser sache etwas anders würde verordnet worden seyn.

In einer ausserordentlichen conferenz den 15 november, in welcher die herren Weitbrecht, Krafft, von Winsheim, Le Roy, Heinsius und Siegesbeck gegenwärtig waren, wurde beschlossen, die ordentlichen versammlungen nicht eher wieder zu halten, bis zu dem noch immer versiegelten archive ein freier zutritt würde gestattet werden. Zugleich beschloss man, den herren richtern eine bittschrift zu übergeben (von welchem inhalte, wird nicht gesagt), welche herr Krafft aufzusetzen versprach. Den folgenden tag wurde abermals eine ausserordentliche versammlung gehalten, wobei ausser den obigen, auch noch herr Wilde zugegen war. Und weil die gedachte bittschrift wegen abwesenheit der herren richter nicht konnte übergeben werden, so wurde beschlossen, dass die herren Weitbrecht und von Winsheim die bittschrift unterschreiben und versuchen sollten, ob man sie den folgenden tag übergeben könnte. Auch wurde beschlossen, keine ukasen aus der kanzellei von herrn Nartow anzunehmen und an

dieselbe nicht in donoschenien zu schreiben; sondern ohne überschrift 1742.
die sachen selbst vorzutragen.

Den 29 november unterschrieben die gegenwärtigen mitglieder eine schrift (den herren Richmann und Moula, die wegen krankheit abwesend waren, wurde sie in das haus geschickt), dass sie dem grossfürsten Peter Feodorowitsch gehuldigt hätten. Indessen beschloss man, dieses der kanzellei nicht bekannt zu machen, ehe selbige solches auf die gehörige art von der conferenz verlangen würde.

Den 7 december gaben die herren Weitbrecht und von Winsheim zum protokolle, dass sie den vorigen tag dem fürsten Jusupow in der commission die bittschrift überreicht hätten, und der fürst das corps der professoren der allerhöchsten kaiserlichen gnade versichert und die bittschrift zu übersetzen befohlen habe.

Nachrichten zu der geschichte der kaiserlichen academie der wissenschaften von dem jahre 1743.

I.

Im verflossenen jahre (den 11 october) hatte der herr rath Nartow 1743.
das archiv sowohl, als das geographische departement in abwesenheit des herrn von Winsheim, dem doch die aufsicht über beides anvertrauet war, und ohne einen kaiserl. befehl dazu vorzuzeigen, versiegelt. Eben derselbe hatte sich ausserdem einer grössern autorität angemasst, als ihm, da er bloss zum haupt der kanzellei gesetzt worden war, zukam; denn er schickte aus der kanzellei ukasen an die professores; verlangte, dass sie bei jeder gelegenheit, da sie etwas von der kanzellei zu fordern hatten, solches durch förmliche donoschenien thun sollten; legte der kanzellei den namen der academie der wissenschaften bei und verweigerte den professoren die ausländischen politischen und gelehrten zeitungen, welche sie bisher jederzeit bekommen hatten.

Alles dieses waren neuerungen, durch welche sich die professoren äusserst beleidiget fanden. Sie hatten daher den 6 december des vorigen jahres bei der untersuchungs-commission eine bittschrift eingereicht,

1743. worin sie die unbilligkeit dieses verfahrens zeigten und um abstellung dieser mancherlei beschwerden baten. Diese bittschrift veranlasste noch im december desselben jahres einen befehl aus der commission, dass die professoren anzeigen sollten, auf was für eine art sie mit herrn Schumacher correspondiret hätten, und was für schaden, versäumniss und unordnung durch die versiegelung des archivs und geographischen departements entstanden seien. Die professoren antworteten darauf den . . . januar d. j., dass weder herr Schumacher, noch auch die bisherigen præsidenten ukasen an das corpus professorum geschickt hätten, sondern ihr verlangen in briefen, oder auch mündlich eröffnet. Die versiegelung des archivs aber habe mancherlei versäumniss und unordnung verursacht, indem 1) die ganze academie sowohl, als auch die einzelen mitglieder in der conferenz und bei ihren arbeiten zu hause die schriften, welche in dem archive verwahrt würden, fast täglich nöthig hätten; 2) die correspondenz mit auswärtigen gelehrten gehindert würde, weil man bei diesen umständen die briefe, welche sich in dem archive befänden, nicht beantworten könne; 3) aus eben dieser ursache verschiedene anfragen des dirigirenden senats nicht könnten beantwortet werden; 4) die bei dem archive angestellten personen, welche sonst ihre tägliche angewiesene arbeit hätten, müssig seyn müssten, und endlich 5) die versiegelung des archivs der ehre des ganzen corporis professorum höchst nachtheilig sei, weil dadurch sowohl einheimische, als fremde auf die gedanken kommen müssten, dass es die professoren entweder an fleiss und eifer in beförderung der wissenschaften, oder an treue und ehrlichkeit in verwaltung der ihnen anvertrauten sachen hätten fehlen lassen.

Indessen dauerte es noch einige zeit, ehe das conferenz-archiv und das geographische departement wieder entsiegelt wurden. Zweimal, nämlich am 18 januar und 5 februar wurden alle professoren zu einer ausserordentlichen conferenz eingeladen; und geschahe aber beide male nichts, und das letztere mal zwar, weil der graf Golowin, der präsident der untersuchungs-commission, abwesend war. Den 7 februar erhielten die professoren und adjuncten eine ordre aus der commission, dass sie sich den folgenden tag etwas früher, als gewöhnlich zu einer ausserordentlichen conferenz einfinden sollten, indem ein befehl aus der gedachten commission vorzutragen sei, und sich vielleicht auch die glieder derselben einfinden würden. In dieser conferenz erfuhr man, dass den tag vorher eine ordre wegen entsiegelung des archivs aus der

commission gekommen sei, und herr Nartow dagegen protestiret habe, 1743.
dass aber, weil der einzige general und ober-commandant, herr von Ignatjew, in derselben zugegen gewesen, deshalb nichts habe können beschlossen werden. In dieser conferenz wurde noch vorgetragen, dass alle professoren und adjuncten eine nachricht von ihren lebensumständen zu dem archive geben möchten, welches zu einer künftigen geschichte der academie dienen könnte. Dieses wurde zwar von allen versprochen; ich finde aber nicht, dass es wirklich geschehen sei, denn diejenigen nachrichten, welche die mitglieder der academie von ihren verrichtungen seit ihrem engagement bei der academie gegeben haben, und die noch vorhanden sind, beziehen sich auf einen befehl aus der untersuchungs-commission vom 3 januar, da die mitglieder der academie die fragen, ob sie instructionen hätten und unter wessen unterschrift, und ob sie selbigen in allem nachgelebt, und zwar jeder besonders beantworten sollte. Die antworten sind auch alle früher, als an dem gedachten tage, nämlich zwischen den 10 und 19 januar eingelaufen.

Den 17 februar kamen endlich zwei von den herren commissarien, nämlich der fürst Jusupow und der general Ignatjew, in die conferenz, weil das archiv wieder eröffnet werden sollte. Mit ihnen fanden sich zugleich die herren Nartow und De l'Isle ein, welcher letztere wider die eröffnung des archivs vieles einwendete, worauf jedoch nicht reflectiret wurde. Man entsiegelte zuerst das geographische departement; mit dem archive geschahe dieses erst den folgenden tag.

Den 21 februar wurde seit der versiegelung des archivs, d. i. seit den 11 october des vorigen jahres, die erste ordentliche conferenz gehalten. Da die herren Gmelin und Müller den 16 februar aus Sibirien wieder in St. Petersburg angekommen waren, so wurde solches an diesem tage der kanzellei von herrn von Winsheim gemeldet. Herr Gmelin war selbst in der conferenz gegenwärtig; herr Müller aber konnte derselben wegen unpässlichkeit nicht eher als den 17 märz beiwohnen.

Da der conferenz von der untersuchungs-commission ein project zu einem neuen etat der academie (nämlich der vorschlag des herrn von Korff vom j. 1737) zur prüfung vorgelegt worden, so verlangte erstere von der kanzellei denjenigen etat, welchen man im j. 1735 entworfen hatte, mit den dazu gehörigen erläuterungen und constitutionen. Ich finde aber nicht, dass davon weiter die frage gewesen wäre.

Die academie, d. i. das corpus professorum, hatte ursache mit

1743. der bisherigen direction der academie, wie zum theil schon aus dem, was oben ist angeführt worden, erhellet, unzufrieden zu seyn; und es wurde daher den 29 april in der conferenz beschlossen, höhern ortes um abhelfung der mancherlei beschwerden zu bitten. Herr Müller übernahm es, die bittschrift an die kaiserin zu entwerfen und las selbige, so wie er sie in russischer sprache aufgesetzt hatte, den 2 mai in der conferenz vor. Herr Taubert, der wegen seiner stärke in der russischen sprache, dieselbe durchsehen sollte, wurde zu dem ende in die conferenz gerufen und machte mit herrn Müller's bewilligung einige änderungen in selbiger, was die sprache betraf. Den 3 mai wurde sie von allen mitgliedern der academie unterschrieben. Damit es indessen nicht scheinen möchte, als wolle man die hohe commission vorbeigehen, so übernahm es herr Weitbrecht, dieserwegen vorläufig mit dem fürsten Jusupow zu sprechen. Nachdem dieses geschehen, wurde sie den... mai im namen der academie von den herren Gmelin und Weitbrecht in gegenwart der secretaire in der commissionsstube übergeben. Weil man aber nunmehro fand, dass in der gedachten bittschrift einige sachen standen, die man nicht wohl unterschreiben könne, und andere umstände, weswegen selbige hauptsächlich sollte übergeben werden, sich geändert hatten, so wurde beschlossen, sie bis auf weiteres zurückzuhalten.

(Da ich keine von den verschiedenen bittschriften, welche in diesem jahre von der conferenz sind entworfen worden, zur hand habe, kann ich das, was hier nicht deutlich genug ist, nicht näher erklären).

Da die mitglieder der academie von dem ganzen vorigen jahre ihre besoldung noch nicht erhalten hatten, so wurde den 3 januar beschlossen, sich bei den herren richtern privatim zu erkundigen, ob sie wegen dieser sache eine bittschrift annehmen würden. Man erhielt den 10 januar auf geschehene anfrage von ihnen die antwort, dass sich die professoren noch etwas gedulden möchten. Weil man indessen einige zeit nachher erfuhr, dass der academischen kanzellei von dem staatscomptoir 10,000 rubel wären ausgezahlt worden, so wurde beschlossen, den herren richtern vorzustellen, dass die freie disposition dieser gelder dem commissaire Kamer, als einem sehr verdächtigen manne, nicht möchte überlassen werden. Es wurde daher den 11 märz eine bittschrift aufgesetzt und von allen mitgliedern unterschrieben. Den 17 märz meldete der kanzelleisecretair in der conferenz, er habe in dem senate von dem herrn grafen Golowin gehört, der senat wolle dafür sorgen,

dass den professoren ihre besoldung in St. Petersburg ausgezahlet werde, und es sei nicht nöthig, dass sie selbige (wie bisher öfters geschehen war) in Moskau empfangen liessen. Da indessen nichts geschahe, so übergab man in der kanzellei eine von allen professoren unterschriebene vorstellung, dass ihnen die rückständige besoldung auf das pfingstfest möge ausgezahlt werden, weil man gegründete vermuthung habe, dass das geld aus dem staatscomptoir an die academie gekommen sei. 1743.

Hierauf erhielten endlich die professoren ihre besoldung. Da die herren Crusius und Brehm dabei waren übergangen worden, so beschwerten sie sich darüber den 28 mai bei der conferenz, welche deswegen eine schriftliche anfrage an herrn Nartow that. Und es scheint, dass nun auch diese ihre besoldung bekommen haben, da nicht weiter davon erwähnet wird.

Da den professoren von neuem hospitalgelder sollten abgezogen werden, so wurde herr Müller den 6 juni gebeten, im namen der academie eine bittschrift an den senat in russischer sprache aufzusetzen, welche auch bereits den 14 junius vorgelesen wurde. Man bat den herrn Nartow (den 25 juni), dass er selbige mit einer donoschenie an den senat begleiten möge. Und als herr Nartow den 20 august in einem briefe anzeigte, dass die gedachte bittschrift von dem senate nicht sei angenommen worden, weil der abzug auf namentlichen befehl geschehen sei, und also auch auf namentlichen befehl wieder müsse erlassen werden, und er zugleich rieth, die bittschrift an die kaiserin selbst zu richten, so liessen sich die professoren diesen vorschlag gefallen und ersuchten den herrn Nartow, die bittschrift mit den nöthigen änderungen umschreiben zu lassen und der conferenz wieder zuzuschicken. Dieses geschahe, und den 10 september wurde selbige, nachdem man das nöthige darin geändert hatte, dem herrn Nartow mit einem briefe aus der conferenz zugestellt, damit er sie der kaiserin überreichen möchte. Allein herr Nartow schickte die bittschrift den 12 september wieder zurück mit der erklärung, dass er sich damit nicht befassen könne, und dass man sie lieber durch deputirte übergeben möge. Dazu wurde nun der herr hofrath Stählin gewählt (der, als informator Sr. Kaiserl. Hoheit des grossfürsten, sich beständig bei hofe befand), und man wünschte, dass er die bittschrift..

Anmerkung. Welche aber jetzo vermuthlich nicht mehr bloss die hospitalgelder betraf, sondern auch die mancherlei andern beschwerden enthielt, um deren abstellung man bat. Ich

1743. muss hier zweifelhaft bleiben, weil ich weder die eine, noch die andere von diesen bittschriften unter den materialien, davon ich mich bei diesen nachrichten habe bedienen können, gefunden habe.

noch vor der friedensfeier übergeben möchte. Da indessen herr Stählin keine gelegenheit fand, sie zu überreichen, und ein vornehmer mann (den 27 september) ihm versprochen hatte, die sache der kaiserin zu unterlegen und darauf die zeit zu bestimmen, wann die bittschrift könnte übergeben werden, so bat man den herrn Stählin, die sache, soviel möglich, zu betreiben. Weil es sich aber damit immer verzögerte, so beschloss man den 21 october, die bittschrift in corpore zu übergeben. Man bat den herrn Stählin, sich zu erkundigen, was die vornehmen gönner der academie dazu sagen würden? Der herr kammerherr von Woronzow und der herr geheime-rath von Lestocq versprachen, allen fleiss anzuwenden, dass die professoren ihre bittschrift übergeben könnten. Den 31 october aber erhielt man die nachricht, dass der herr kammerherr von Woronzow mit der kaiserin davon gesprochen habe; dass Ihro Majestät aber nicht wollten, dass die bittschrift von der academie in corpore übergeben würde, und dass höchst dieselben die sache bald beendigen und der academie einen præsidenten geben wollten.

In dieser conferenz übergab herr Weitbrecht ein conzept einer verbesserten bittschrift, worin unter andern vorgestellet wurde: 1) dass die academie von leuten dirigiret würde, die keinen begriff von sachen hätten, welche die gelehrsamkeit beträfen; 2) dass die academie unter der kanzellei stehen solle, da solches doch in allen collegiis umgekehrt sei; 3) die besoldungen unordentlich bezahlt würden, weil die directoren die zur besoldung der professoren und adjuncten und zu der unterhaltung der bibliothek bestimmten gelder zu andern sachen anwendeten; 4) die kanzellei, kraft eines kaiserl. befehls von 1742, dem contracte der professoren ungeachtet, gelder abziehen wolle; 5) die auswärtigen mitglieder schon in das dritte jahr ihre pensionen nicht erhielten, und die kanzellei gänzlich abgeschlagen habe, ihnen selbige zu bezahlen; 6) den professoren ihre dimission unverdienter weise vorenthalten werde, und dass man also 7) bitte, a) um einen præsidenten, der im stande sei, mit zuziehung des collegii professorum, eine mit der ehre Ihrer Majestät und dem nutzen des reichs convenable neue einrichtung, etat und reglement zu verfertigen; b) dass die rückständige besoldung

ohne abzug unter irgend einem vorwande ausgezahlet, und auch den auswärtigen mitgliedern ihre pension gereicht werde; c) den mitgliedern, welche nicht ferner in diensten bleiben wollen, ihre dimission ohne aufenthalt ertheilet; d) nach endigung der commission der freie gebrauch der bibliothek, kunstkammer und des buchladens wieder gestattet, und e) wegen der den professoren zugefügten beleidigungen genugthuung verschafft werde. 1743.

Den 7 november wurde daher herr Stählin gebeten, die vorige bittschrift zurückzuschicken, weil man an deren stelle eine andere verfasst habe. In eben dieser conferenz wurde die neue bittschrift vorgelesen, gebilliget und dem herrn Taubert zu übersetzen gegeben. Zugleich beschloss man, den nächsten mittwoch (den 9 november) eine ausserordentliche conferenz zu halten, in welcher die bittschrift sollte unterschrieben werden, um sie noch an eben demselben tage dem herrn oberjägermeister von Rasumowskoj durch deputirte zu überreichen. Da die kaiserin, wie herr Stählin berichtete, an dem gedachten tage in den senat kommen, und der herr von Rasumowskoj anderthalb stunden vorher die deputirten der academie daselbst erwarten wollte, so begaben sich die herren Gmelin, Krafft, Stählin und der adjunct Brehm mit der an diesem tage unterschriebenen bittschrift dahin und übergaben selbige dem adjutanten des herrn von Rasumowskoj. Die bittschrift wurde nicht nur wohl aufgenommen, sondern auch zu gleicher zeit erkläret, dass den mitgliedern der academie der zutritt zu dem herrn von Rasumowskoj jederzeit frei stehe. Den 14 berichteten die herren Gmelin und Krafft, dass sie von dem herrn kammerherrn v. Woronzow erfahren hätten, dass die bittschrift dem herrn von Rasumowskoj und durch diesen der kaiserin sei übergeben worden, dass sie diesen zwar nicht selbst hätten sprechen können, dass er ihnen aber habe sagen lassen, sie sollten den folgenden tag zu ihm kommen. Hierauf wurde beschlossen, dass bis zu erfolgter resolution auf die bittschrift, wöchentlich zweimal zwei professoren dem herrn von Rasumowskoj die aufwartung machen und sollicitiren sollten.

Ehe indessen etwas geschahe, wurde der conferenz am 7 december eine senats-ukase vom 5 december bekannt gemacht, dass der herr rath Schumacher vermöge eines eigenhändigen befehls der kaiserin restituiret sei, und selbiger sogleich seine geschäfte wieder anfangen und ihm seine während der zeit der commission zurückbehaltene

1743. besoldung ausgezahlt, die acten der untersuchungs-commission dem senate übergeben werden, herr rath Nartow aber zu seinen vorigen geschäften zurückkehren solle.

Als man den 19 december erfuhr, dass die bittschrift der academie noch bis jetzt der kaiserin durch den herrn von Rasumowskoj nicht übergeben sei, so wurde beschlossen, dass sich einige abgeordnete nach selbiger erkundigen sollten. Ich finde aber nicht, dass in absicht derselben weiter etwas geschehen wäre.

Den 7 october wurde der conferenz eine senats-ukase von der kanzellei communicirt, nach welcher der senat zu wissen verlangte, was die zu der kamtschatkischen expedition gehörigen professoren, adjuncten, studenten und übrigen personen ihrer instruction gemäss gethan hätten, und ob es nöthig sei, dass noch jemand von ihnen in Sibirien bleibe. Die abschrift dieses senatsbefehls wurde dem hrn. Gmelin übergeben, damit er mit herrn Müller darüber conferiren, und dieser in der nächsten conferenz die antwort darauf entwerfen möchte. Das hauptsächlichste aus dem concepte einer antwort auf die anfrage des dirigirenden senats ist folgendes: 1) «Von denen, wegen mancherlei zu den gelehrten wissenschaften gehörigen observationen, nach Sibirien geschickten professoren, adjuncten, studenten u. s. w. befänden sich daselbst noch die adjuncten Steller und Fischer, der geodät Krassilnikow, der maler Berkhan, dar translateur Lindemann und die studenten Popow, Iwanow und Gorlanow, welche sich theils zu Ochozk, theils in Kamtschatka aufgehalten, um die observationen, die ihnen von den professoren anbefohlen worden, fortzusetzen; 2) dass der professor Gmelin alles, was zur naturhistorie und naturlehre, und der professor Müller, was zur historie und geographie des landes und zu den alterthümern, sitten, gebräuchen und religion der dortigen völker gehöre, vermöge der ihnen gegebenen instruction, auf das fleissigste und ausführlichste zu beschreiben sich bemühet: wovon die bereits aus Sibirien eingeschickten und noch abzugebenden beschreibungen zeugten; ob aber 3) die adjuncten Steller und Fischer daselbst noch nöthig seien, könne man nicht sagen, da man von selbigen schon lange keine rapporte erhalten habe und also nicht wisse, was dieselben gethan, oder noch zu thun hätten. Von den verrichtungen des geodäten Krassilnikow und der studenten Popow und Iwanow könne man noch weniger sagen, weil dieselben allein von dem verstorbenen De l'Isle de la Croyere abgehangen hätten.

Dass man indessen den gedachten personen von wegen senats anbefehlen könne, ihre geschäfte bald möglichst zu endigen und zurückzukommen, da es vorjetzo nicht mehr nöthig sei, dass wegen dergleichen gelehrten untersuchungen sich jemand in Sibirien aufhalte». 1743.

Dieser aufsatz wurde den übrigen professoren mitgetheilt, damit sie über selbigen ihre meinung sagen möchten. In der ausserordentlichen conferenz, welche dieser sache wegen den 11 october gehalten wurde, glaubte herr Siegesbeck, man könne nicht sagen, dass es nicht nöthig sei, dass fernerhin jemand, um weitere untersuchungen anzustellen, in Sibirien bleibe, indem in absicht des pflanzenreichs noch mancherlei daselbst zu untersuchen sei. Herr Weitbrecht hingegen meinte, dass man die daselbst noch befindlichen personen füglich von den beschwerlichkeiten dieser langen reise befreien könne. Den 14 october wurde die von herrn Müller entworfene antwort mit den anmerkungen einiger mitglieder der conferenz vorgelesen und beschlossen, dieselbe mit den zu machenden änderungen der conferenz nochmals vorzulegen, damit sie alsdann von allen könne unterschrieben werden. Den 17 beschloss man diese antwort an die kanzellei abzugeben, und weil herr Siegesbeck noch einige seltene kräuter aus Sibirien verlangt hatte, deswegen an herrn Steller zu schreiben, dass er selbige auf der rückreise sammeln möchte. Den 18 october wurde die antwort der academie dem herrn Nartow mit den dazu gehörigen beilagen zugeschickt und dabei zugleich erinnert, dass von herrn Fischer nie ein rapport eingelaufen sei. Ohnerachtet aber die eben gedachte antwort an die kanzellei war geschickt worden, so verlangte dennoch herr Nartow selbige, unter dem vorgeben eines wiederholten senatsbefehls, den 29 october von neuem. Man verlangte also den 31 october von herrn Nartow ein exemplar der übersetzung der neulich geschickten antwort der academie und eine abschrift von dem wiederholten senatsbefehle. Zugleich äusserten die professoren ihre verwunderung darüber, dass die neuliche antwort der academie auf die anfrage des senats nicht sollte zureichend gewesen seyn. Aus einem briefe des herrn Nartow an herrn von Winsheim ersahe man endlich, dass kein neuer befehl, die Kamtschatka'sche expedition betreffend, aus dem senate gekommen sei, sondern dass bloss der senatssecretair Zamätin dem academischen registrator Timofejew gesagt habe, er solle die academische conferenz um eine positive antwort in ansehung der Kamtschatka'schen expedition ersuchen.

1743. Hierauf entwarf herr Müller eine antwort an den dirigirenden senat folgenden inhalts: «Dass die academie nach den neuesten eingelaufenen rapporten von den adjuncten Steller und Fischer dafür halte, dass man sie und den geodäsisten Krassilnikow mit den ihnen subordinirten personen geradeswegs zurückberufen sollte, doch dass sie auf der rückreise noch, so viel möglich, nach einer ihnen von der academie zu ertheilenden instruction beobachtungen machen sollten. Auch könne ihnen befohlen werden, die von den professoren zurückgelassenen bücher und instrumente mitzubringen». Zugleich wurde für die adjuncten Steller und Fischer und die übrigen in Sibirien zurückgebliebenen personen eine instruction ausgefertigt, welche so lautet:

«Weil die academie vernimmt, dass der dirigirende senat auf ihre vorstellung die adjunctos Fischer und Steller und den geodäsisten Krassilnikow nebst den ihnen subordinirten personen zurückzureisen beordert hat, so hat sie vor nöthig befunden, ihnen in ihrer rückreise zur completirung dessen, was noch nicht vollkommen ausgeführt ist, folgendes anzubefehlen.

1) Soll der adjunctus Steller von Jakutzk nach den gewöhnlichen reise-routen gehen und die reise dergestalt einrichten, dass er im winter, oder gegen den frühling zu Tomsk ankomme, wobey ausser denen übrigen zur historia naturali gehörigen observationen seine hauptbemühung auf die fische gerichtet seyn solle, dergestalt dass er alle so ihm auf der reise vorkommen werden, so viel als möglich, beschreibe, und von denen unbekannten die nöthigen zeichnungen machen lasse, sich aber doch dieserhalb nirgends mehr, als es sonst die umstände der reise erfordern, aufhalte; er soll auch von allen sibirischen fischen, die von ihm noch nicht geschickt worden, von jedem 1 oder 2 exemplare, in branntewein conserviret, mit sich bringen. Von Tomsk soll er im frühjahr nach den koliwanischen sawoden des hrn. Demidow, und von dannen nach der äussersten oberhalb am Irtisch gelegenen festung Ustkamennogorsk, und von dannen den Irtisch abwärts reisen, und alles, was ihm in historia naturali vorkommen wird, nach denen ihm gegebenen instructionen mit allem fleiss und sorgfalt beschreiben und sich auf das äusserste bemühen, reife saamen der kräuter oder auch von sträuchern einige stauden, oder auch von perennirenden kräutern die wurzeln nach dem dieser ordre beigefügten register zu sammeln, sollten auch ausser diesen kräutern andere in des d. Am-

man tractat nicht specificirte rare kräuter vorkommen, so wird er sich ebenfalls befleissigen, dieselben saamen oder stauden zu colligiren. Diejenigen aber, so in dem register specificirt und auf der reise-route nicht zu bekommen sind, soll er durch correspondenz zu erhalten suchen. Zuletzt soll er von Tobolsk über Werchoturien die rückreise auf alle mögliche art beschleunigen, damit die von ihm colligirten sachen noch zu rechter zeit in Petersburg ankommen und gepflanzt werden können. 1743.

2) Der adjunctus Fischer soll ausser seinen übrigen verrichtungen auf der rückreise (die ihm gegebene instruction alle zeit für augen habend) hauptsächlich in geographicis die obergegenden des Ob flusses von der mündung des Tom fl. strom aufwärts bis an den Telessischen see, nebst allen in den Ob und in denselben see fallenden flüssen durch fleissige nachfrage zu beschreiben suchen, auch vom Tom fl. und allen desselben branchen, so viel als möglich, nachricht einsammeln. Hiernächst aber die obere gegend des Irtisch fl. beschreiben, zu welchem ende er von Tomsk die reise über Urtaniskoi, Tscheuskoi und Berdskoi ostrog nach Kusnetzk, von dannen über Bikatunska krepost nach denen koliwanischen sawoden, und endlich nach denen oberhalb am Irtisch gelegenen festungen wird zu nehmen haben. Da nun solches fast dieselbe reise-route ist, welche dem adjuncto Steller auf seiner rückreise vorgeschrieben worden, können sie beyde, so viel es die umstände ihrer observationen zulassen werden, in einer gesellschaft reisen. Da denn der maler Berkhan, welcher bei dem adjuncto Steller ist, auch für den adjunctum Fischer in historicis, geographicis und antiquitäten zeichnungen zu machen im stande seyn wird. Sollten aber beide herren adjuncti bei erhaltung des befehls sehr weit von einander entfernt seyn, so soll man mit erwartung einer des andern die zeit nicht unnützlich zubringen, sondern die rückreise ohnverzüglich antreten, und ein jeder besonders der vorgeschriebenen route folgen.

3) Ein jeder adjunctus soll diejenigen leute, welche er bei sich hat, ausser denen, welche in Sibirien zu der reise genommen worden, wieder mit sich zurückbringen.

4) Diejenigen bücher, instrumenta und materialien, welche theils von dem professore De l'Isle de la Croyere hinterblieben, theils von denen professoribus Gmelin und Müller in Jakutzk zurückgelassen worden, sollen sie gleichfalls mit sich zurückbringen und

1743. dazu von denen befehlshabern die nöthige anzahl von podwoden verlangen.

5) Da auch zugleich auf die astronomischen observationes reflection gemacht worden, welche der geodäsist Krassilnikow fortzusetzen hat, so ist beschlossen worden, demselben anzubefehlen, dass er auf der rückreise den weg über Jeniseisk, Tomsk und die oberhalb am Irtisch gelegenen festungen nehme, als an welchen orten noch sehr wenig observationes gemacht worden, und zwar soll er zu Jeniseisk, Tomsk und in einer derer festungen Ustkamennogorsk, oder Sempalat, oder Jamyschewa sich so lange aufhalten, bis er für die longitudines zulängliche observationes zu machen gelegenheit gefunden. An denen übrigen orten aber, die er auf der reise passiren wird, soll er sich begnügen, nur die latitudines zu observiren, es sei denn, dass sich besondere gelegenheiten irgendwo auch zu denen longitudinibus finden sollten, da er denn dieselbe auch nicht vorbey zu lassen hat. Von Tobolsk ab wird von den städten Werchoturien, Solikamsk, Ustiug, Wologda, wo es sich schicken wird, besonders aber von Ustiug die longitudo zu haben gewünscht; dergestallt dass der geodäsist über selbige örter zu reisen und zu Ustiug insbesondere sich wird aufzuhalten haben.

6) Der geodäsist soll auch die studenten, welche bei dem professor La Croyere gewesen, mit zurückbringen, jedoch wenn jemand von denen adjunctis einen, oder alle beyde zu seiner beyhülfe verlangen sollte, so soll er selbige an den, der sie verlangt, abgeben.

7) Damit alle interessirte personen von diesem schlusse der academie gemeinschaftlich benachrichtiget werden mögen, so soll einem jeden ein gleichlautendes exemplar unter der unterschrift des in der conferenz das protokoll führenden professoris zugefertiget, auch dem hohen dirigirenden senate eine copey davon übergeben werden».

Den 15 november wurden alle diese schriften an die kanzellei geschickt. In einem schreiben vom 20 november erinnerte herr von Winsheim den herrn Nartow, dass er die gedachten schriften baldigst an den senat befördern möchte. Als man aber fand, dass die russische übersetzung der gedachten instruction, welche in der kanzellei war gemacht worden, nicht ganz richtig sei, wurde selbige von herrn Müller verbessert, und die reine abschrift den 15 december der kanzellei zugestellt.

II.

Herr De l'Isle hatte sich schon länger, als zwei jahre selbst von der academie getrennt und sich im vorigen jahre zu der partey der ankläger des herrn raths Schumacher geschlagen. Er besuchte keine conferenzen, dagegen wurde ihm auch nichts, was die academie betraf, von der conferenz mitgetheilt. Was von ihm bei entsiegelung des archivs und geographischen departements geschehen ist, habe ich bereits oben kurz angezeigt. Seine streitigkeiten mit herrn Heinsius, der anfänglich sein gehilfe auf dem observatorio gewesen war, selbiges aber seit dem 2 september 1741, da herr De l'Isle seine gegen ihn behauptete autorität durch thätlichkeiten hatte zu vertheidigen gesucht, mit genehmhaltung der academie nicht mehr besuchte, gab in diesem jahre zu einer anfrage aus der untersuchungs-commission an die conferenz, die aus mehr als 20 puncten bestand, anlass, welche von dieser gar nicht zum vortheile des herrn De l'Isle weitläuftig beantwortet wurde. 1743.

Herr Krafft hat in diesem jahre um seine entlassung von der academie gebeten, und der secretaire Wolczkow seine bittschrift in dem dirigirenden senat eingegeben. Der senat gab ihm aber selbige mit dem befehle zurück, die academie um ihre meinung zu fragen, ob sie den herrn professor Krafft entbehren könne, oder ob man ihn wegen des ferneren nutzens noch behalten und ihm seine besoldung vermehren müsse. Als die sache den 25 februar der conferenz vorgelegt wurde, erklärten die professoren, dass man den herrn Krafft wegen seiner verdienste gerne behalten möchte; da er aber wegen seines contractes unter keinem vorwande nach verfliessung desselben könne zurückgehalten werden, und er seinem landesherrn, wie er schriftlich erkläret, eidlich versprochen habe, wenn ihn derselbe nach verfliessung seines contracts zurückrufen werde, wieder in seine dienste zu treten, so könne er, da dieses nunmehro der fall sei, auf keinerlei weise zurückgehalten werden. Diese meinung der professoren mit der eigenhändigen erklärung des herrn prof. Krafft, dass es auch bei vermehrung seiner besoldung wegen der eben angeführten ursache nicht bei ihm stehe, ob er länger im dienste der academie bleiben wolle, oder nicht, wurde der kanzellei zugestellt.

Hierauf erfolgte den 26 märz ein befehl aus dem senate, den herrn Krafft, der um seine entlassung, die ihm nach der meinung der

1743. professoren nicht könne verweigert werden, gebeten, und herrn Richmann, welchen jener an seine stelle zum professor physices vorgeschlagen habe, dem senate vorzustellen, und zugleich anzuzeigen, ob herr Richmann geschickt sei, jene stelle zu bekleiden. Die academie erklärte hierauf den 11 april, dass sie vor der künftigen einrichtung der academie und der ernennung eines præsidenten nicht völlig entscheiden könne, ob herr Richmann an die stelle des herrn Krafft könne gesetzt werden, dass man aber dem hrn. Krafft seine entlassung, da er sich ein jahr vor endigung seines contractes deswegen gemeldet habe, nicht vorenthalten könne. Den 2 junius bat herr Nartow den herrn von Winsheim in einem briefe, den professoren vorzutragen, «ob herr Krafft, der im begriffe sei wegzureisen, die physische kammer mit allem, was darin befindlich, und was er sonst an academischen sachen unter händen habe, nach einem inventario abgeben, herr Richmann aber alles dieses in empfang nehmen, das inventarium dem herrn v. Winsheim abgeben und zugleich die inspectorstelle bei dem gymnasio auf eben die weise, wie herr Krafft selbige bisher gehabt, übernehmen wolle». Herr Richmann erklärte hierauf, dass er die aufsicht über das gymnasium nicht übernehmen möge, die physikalischen instrumente aber alsdann erst in empfang nehmen wollte, wenn ihm solches von der academie aufgetragen werde. Dieses sowohl, als die erklärung des herrn Krafft, dass er bereit sei, die physikalischen instrumente nach dem gedruckten und von ihm vermehrten catalogo abzugeben, sobald er seinen abschied werde erhalten haben, wurde dem herrn rath Nartow den 7 junius schriftlich gemeldet.

Herr Heinsius hat den 13 april bei der kanzellei schriftlich um seine entlassung angesucht. Herr Nartow verlangte daher von der conferenz, dass sie ihm ihre meinung desswegen, so wie vorher wegen des hrn. Krafft, schriftlich mittheilen möchte, damit er dem senate davon die nöthige vorstellung thun könnte. Die vorstellung des herrn Heinsius enthielt folgendes: dass er im j. 1741, da sein contract von 1736 zu ende gegangen, erkläret habe, dass er noch in diensten bleiben wolle, aber so, dass er künftig an keine zeit gebunden sein wolle, sondern wenn er um seine entlassung anhalte, ihm selbige ohne weitern aufenthalt ertheilet werde; dass ihn jetzo seine privatumstände nöthigten, um seine entlassung zu bitten, und die kanzellei daher solches am gehörigen orte vorstellen und ihm einen reisepass verschaffen möchte. Die professoren liessen den 15 april den herrn

Nartow antworten, sie glaubten, dass sie bei der anfrage wegen der entlassung des herrn Krafft ihre meinung so deutlich eröffnet hätten, dass sich solches auf die entlassung eines jeden andern mitgliedes ohne mühe anwenden lasse. 1743.

Herr adjunct Lomonossow war mit einer von denen gewesen, welche den herrn rath Schumacher angeklagt und dadurch die untersuchungs-commission veranlasset hatte. Als herr von Winsheim den 12 october a. p. einige schriften, um die kanzellisten in arbeit zu setzen, aus dem archive genommen, hatte er sich mit dem commissaire Kamer und dem copisten Bochart an den tisch der professoren gesetzt, um jene schriften durchzusehen und zu inventiren, und weil die zeit darüber verstrichen, das archiv wieder versiegelt, so dass nichts gearbeitet werden konnte. Den 14 october war er mit den gedachten personen und mit dem translateur Gorlezkoj, da die professoren in einer ausserordentlichen conferenz versammelt waren, unter dem vorwande nach dem spiegel zu sehen, in das conferenzzimmer gekommen und hatte die professoren in ihrer arbeit gestört. Dieses waren vermuthlich die ursachen, dass er nicht mit zu den ausserordentlichen conferenzen, welche seit der zeit der versiegelung des archivs gehalten wurden, gezogen wurde. Als den 21 februar dieses jahres die erste ordentliche conferenz wieder gehalten wurde, wollte zwar hr. Lomonossow derselben beiwohnen; er wurde aber bis zum austrage seiner sache, wie es heisst, abgewiesen. Da dieses in der nächsten conferenz, am 25 februar wieder geschahe, so scheint es, dass er sich deswegen bei der kanzellei beschweret habe. Denn vermuthlich war es eine folge davon, dass hr. Nartow den 13 april deswegen bei herrn von Winsheim eine schriftliche anfrage that. Hierauf wurde den 15 april im namen der conferenz geantwortet, herr Lomonossow habe sich unanständig betragen, daher die professoren unter den 3 und 31 december der untersuchungs-commission deswegen in einer bittschrift vorstellung gethan hätten. Und weil darauf bisher keine resolution erfolgt sei, so habe man sich berechtigt geglaubt, dem gedachten adjuncten, bis zum erfolgten ausspruche der richter, die besuchung der conferenz zu untersagen. Den 26 april machte sich hr. Lomonossow eines neuen vergehens schuldig, da er sich im vorbeigehen beim archive gegen den herrn von Winsheim anzüglicher worte bediente. Die academie sahe sich daher genöthigt, eine neue bittschrift aufzusetzen, worin sie wegen des unanständigen betragens des herrn Lomonossow genugthuung ver-

1743. langte. Indessen finde ich in den vorhandenen nachrichten von diesem jahre nichts, worin von dem ausgange dieser sache etwas gemeldet würde.

Herr d. Wilde gab den 10 mai in der kanzellei um seinen abschied ein, weil ihn seine kränklichen und anderen umstände nöthigten nach seinem vaterlande zu reisen. Hr. Nartow verlangte in einem briefe vom 1 junius die meinung der conferenz, ob man denselben anjetzo von der academie entlassen solle und könne. Es wurde ihm darauf im namen der conferenz geantwortet, dass die professoren bei der einmal gegebenen antwort blieben, dass man den professoren (und adjuncten), die nach verfliessung ihres contractes nicht länger dienen wollten, ihren abschied und reisepass ertheilen müsse. Welches also auch in absicht des herrn Wilde zu beobachten sei. Indessen wurde dieser in dem gegenwärtigen jahre seines wunsches nicht gewähret. Herr Taubert hatte in der kanzellei gesagt, dass herr Wilde, nachdem er um seinen abschied angehalten, selten in dem theatro anatomico erscheine und viele praeparata verderben lasse. Herr Nartow bat daher den herrn von Winsheim in einem briefe vom 2 december, dem herrn Wilde deswegen vorstellung zu thun und ihn zu bewegen zu suchen, dass er das theatrum anatomicum in besserer und fleissiger aufsicht nehmen möge. Nachdem herr von Winsheim diesen brief in der conferenz vorgelesen hatte, beschloss man, den herrn Taubert in die conferenz zu rufen und ihn zu fragen, warum er eine sache, die an die conferenz gehöre, in der kanzellei angebracht habe. Man communicirte dem hrn. Wilde den 5 december eine abschrift von dem gedachten briefe des hrn. Nartow, worauf jener zu antworten versprach. Herr Taubert, der nach endigung der conferenz kam, erklärte gegen einige noch gegenwärtige mitglieder: er habe (bloss, und) nicht in der absicht den hrn. Wilde anzuklagen, dem herrn Nartow vorgeschlagen, dem herrn Wilde einen bedienten des theatri anatomici zu geben, sondern desto eher einen bedienten, welchen er längst gewünscht, erhalten möchte. Herr Wilde übergab zwar den 8 december dem hrn. Nartow eine antwort wegen hrn. Taubert's, die ihm aber zurückgegeben wurde; vermuthlich deswegen, weil herr Nartow, da herr Schumacher durch die senats-ukase vom 5 december bereits wieder restituiret war, nichts mehr mit der kanzellei zu schaffen hatte, und man vielleicht die entschuldigung des hrn. Taubert für gültig annahm.

Herr Trediakowskoj, der sich seit dem j. . . . . als secretair

(bloss dem titel nach, ohne wirklich secretairsdienste zu thun) bei der academie befand, meldete sich den 7 october d. j. bei der kanzellei, um professor der lateinischen und russischen wohlredenheit zu werden. Es wurde ihm aber den 17 october aus der conferenz geantwortet, dass die stelle eines professors der lateinischen wohlredenheit durch den herrn Stählin besetzt, die russische aber in den état der academie nicht bestanden sei. Eben dieses wurde auch den 17 october an die kanzellei geschrieben. 1743.

Die herren Bernoulli und Duvernoy sollten seit ihrer abreise aus St. Petersburg, als auswärtige mitglieder, eine jährliche pension von 200 rbln. geniessen. Diese war ihnen seit einiger zeit nicht ausgezahlt worden. Herr Duvernoy hatte daher unter dem ..... an herrn Weitbrecht deswegen geschrieben, welcher brief den 1 april zugleich mit seiner abhandlung «De glandulis Eustachii» der conferenz vorgelegt wurde. Herr Weitbrecht antwortete ihm darauf den 29 april, dass er seiner pension wegen vorstellung thun würde. Er that dieses in der conferenz am 6 mai, und herr Moula in absicht des hrn. Bernoulli. Herr von Winsheim schickte hierauf im namen der conferenz eine schriftliche vorstellung an die kanzellei und legte zugleich ein attestat über ihre eingeschickte abhandlungen bei, da herr Nartow einige zeit von der conferenz eine nachricht verlangt hatte, ob die gedachten mitglieder etwas für die academie arbeiteten. Den 19 august las herr Moula den auszug aus einem briefe des herrn Bernoulli vor, worin dieser unter andern schrieb, dass man ihm die pension vermöge eines contracts vom j. 1730 schuldig, und die untersuchung des hrn. Nartow (wegen der eingeschickten abhandlung) sehr überflüssig sei, und dass er nicht zwei, sondern zehn abhandlungen, die noch nicht gedruckt seien, eingeschickt habe, von welchen er das verzeichniss beilegte, und deren einige in der folge in den IX, X und XI bande der Commentarien sind gedruckt worden. Dass er ausserdem viele experimente über die force des rameurs, die er auf dem Genfersee mit vielen kosten machen lassen, eingeschicket und noch viele abhandlungen fertig habe, die er alle seit seiner abreise von St. Petersburg ausgearbeitet habe.

III.

Von den abhandlungen der mitglieder der academie, welche in diesem jahre in den conferenzen sind vorgelesen worden, ist folgendes zu bemerken.

1743. Herr Euler hatte eine abhandlung unter dem titel: «Methodus ex datis aliquot cometae observationibus eius orbitam motumque verum determinandi» eingeschickt, welche den 16 mai von herrn Heinsius vorgelesen und darauf zur aufbewahrung in das archiv abgegeben wurde, da sie von dem verfasser nicht zum drucke bestimmet war.

Von herrn Duvernoy war eine abhandlung «De glandulis venalibus Eustachii» mit einem briefe an herrn Weitbrecht eingelaufen, welcher den 15 april beides der conferenz vorlegte. Diese abhandlung ist in dem 13 bande der alten Commentarien p. 361 u. sqq. abgedruckt worden.

Herr Müller hat einen anfang gemacht des p. Gervillon beschreibung der grossen Tatarey in einer deutschen übersetzung mit seinen anmerkungen zu liefern, damit sie in den kalender könnten eingerücket werden. Dieses stück der übersetzung ist in dem kalender des j. 1744 abgedruckt worden. Die fortsetzung aber ist unterblieben.

Herr Heinsius übergab den 22 april eine abhandlung «De orbita cometae» und die beschreibung des sextantis der academischen sternwarte mit den dazu gehörigen tafeln und figuren an das archiv. — In der conferenz den 2 september las er eine in deutscher sprache abgefasste vorherverkündigung des phaenomeni des verschwindenden rings des Saturni, welches man in diesem und dem folgendem jahre bemerken würde, mit den ursachen dieser begebenheit vor. Die conferenz beschloss mit seiner bewilligung, dass diese abhandlung zur beförderung der astronomischen kenntnisse den ausländern sollte mitgetheilt und zu dem ende dem künftigen kalender einverleibt werden.

Herr Richmann las den 10 junius eine abhandlung vor, welche den titel führte: «De ratione determinandi quantitatem aëris ex fluidis ope antliae pneumaticae separabilis»; den 2 september las er eine andere abhandlung vor, «De methodo Hallesii, quae aërem a fluidis et solidis separat».

Herr Le Roy übergab eine abhandlung unter dem titel: «Analecta de frigore maximo, quo hiemes quaedam notabiles fuerunt».

Herr Wilde hatte den 2 junius eine abhandlung «De elephante» an das archiv abgegeben. Da man seit einiger zeit eingeführt hatte, dass die abhandlungen jedes mal, ehe sie vorgelesen würden, den mitgliedern zum durchlesen sollten communiciret werden, so geschahe solches auch mit der gegenwärtigen. Den 8 julius übergab eben derselbe die fortsetzung der gedachten abhandlung unter dem titel:

«De partibus elephantis», mit welcher es eben so, wie mit der vorhergehenden gehalten wurde. Da herr Wilde in diesen abhandlungen behauptet hatte, dass 1) die aorta schon einige zeit vor dem tode des thieres zerrissen gewesen, 2) daher das geschwür in der brust entstanden und 3) der ductus thoracis gleichfalls noch beim leben des thieres zerrissen gewesen wäre, so urtheilten die herren Weitbrecht und Gmelin, dass diese behauptungen des hrn. Wilde mit den regeln einer echten physiologie und pathologie nicht bestehen könnten; gegen welche erinnerungen herr Wilde den 28 october eine vorstellung eingab, worin er sich zu rechtfertigen suchte. 1743.

Herr Gellert übergab den 9 september seine beobachtungen vom steigen und fallen des Newa-wassers von dem j. 1740 bis 1742, um im archive aufbewahrt zu werden.

Bei der abhandlung des sel. Bayer unter dem titel: «Geographia Russiae vicinarumque regionum, circiter annum Chr. 948 ex Constantino Porphyrogeneta», welche jetzo in dem IX bande der Commentarien sollte abgedruckt werden, hatte herr Crusius folgende anmerkung beigefügt: «In corrigendis speciminibus typographicis harum dissertationum discedere ab auctoris autographo religio fuit, tametsi in iis eum mutaturum aliquid fuisse, si viveret, haud vane coniicimus. Nefas scilicet erat, in alieno opere ingeniosum esse». Man hatte den hrn. Crusius, da er wegen unpässlichkeit, selbst nicht in die conferenz kommen konnte, fragen lassen, ob die sache von der wichtigkeit wäre, dass der leser daran müsse erinnert werden. Als hr. Crusius den 19 december mündlich erklärte, warum er die obige anmerkung beigefügt hätte, wurde beschlossen, selbige solle, um das andenken des verdienten mannes zu schonen, unterdrückt, jene gründe und verbesserungen des hrn. Crusius aber der academie handschriftlich mitgetheilt werden.

Da herr Gmelin um diese zeit mit ausarbeitung seiner Flora sibirica beschäftigt war, so schrieb hr. Nartow, an den er sich vermuthlich deswegen gewandt hatte, an den herrn von Winsheim, dass man demselben alle die Flora sibirica betreffende sachen, die bei der conferenz befindlich wären, nebst den von Messerschmidt und Amman übrig gebliebenen sachen dazu möge verabfolgen lassen. Die conferenz beschloss daher, dem herrn Gmelin nicht nur die botanischen sachen, welche er brauchte, aus dem conferenz-archive und der bibliothek mitzutheilen, sondern auch den herrn Siegesbeck zu bitten,

1743. dass er die ihm zum durchsehen gegebenen schriften des sel. Amman zu gleicher absicht verabfolgen lasse.

Bei dieser gelegenheit müssen noch einige gelehrte streitigkeiten, die in diesem jahre zwischen einigen mitgliedern der academie vorgefallen sind, kürzlich erzählet werden.

Da die conferenz auf die anfrage des senats, wegen der noch in Sibirien befindlichen personen von der academie, geurtheilt hatte, dass man selbige zurückberufen könne, so war bloss herr Siegesbeck anderer meinung, indem er glaubte, dass in dem pflanzenreich noch manches zu untersuchen sei. Es wurde daher beschlossen, an den herrn Steller zu schreiben, dass er die seltenen pflanzen, welche hr. Siegesbeck noch aus Sibirien verlangte, auf der rückreise sammeln möchte. Herr Siegesbeck übergab zu dem ende ein verzeichniss von 109 sibirischen pflanzen, welche in dem botanischen garten der academie in St. Petersburg fehlten. Dieses verzeichniss sollte dem herrn Gmelin mitgetheilt und alsdann an hrn. Steller geschickt werden. Hierauf übergab auch hr. Gmelin den 22 november ein verzeichniss von pflanzen, welches der für hrn. Steller entworfenen instruction sollte beigefügt werden. Herr Siegesbeck unterredete den 5 december deswegen mit herrn Gmelin und zeigte ihm verschiedene pflanzen an, die in dem gedachten verzeichnisse sollten hinzugesetzt werden. Da indessen hr. Gmelin in einem neuen verzeichnisse verschiedene pflanzen weggelassen hatte, und hr. Siegesbeck behauptete selbige mit fleiss gesetzt zu haben, so versprach jener die ursachen anzuzeigen, warum er dieselben ausgelassen habe. Dieses that er in einer sogenannten historie, was bisher wegen des an hrn. Steller zu schickenden catalogi plantarum geschehen sei, und erinnerte bei dem Siegesbeck'schen catalogo, dass 1) von keiner einzigen pflanze die stelle angezeigt, der ort genannt sei, wo sie genannt werden; 2) pflanzen verlangt würden, die weder auf der dem hrn. Steller vorgeschriebenen reiseroute, noch auch da, wo derselbe vorher gewesen, anzutreffen seien; 3) solche, die in Sibirien gar nicht wüchsen, oder aus Deutschland sowohl, als auch aus den petersburgischen gärten leichter zu erhalten wären; 4) solche, die im botanischen garten der academie bereits vorhanden, oder nur varietäten wären, deren species sich in dem gedachten garten befänden; 5) darin namen vorkämen, die man bloss in diesem Siegesbeck'schen cataloge antreffe, und welche herr Steller nicht ohne eine genaue beschreibung verstehen könne. Er habe, setzte er hinzu, da-

durch bewogen, den 28 november ein anderes verzeichniss vorgelegt 1743.
und den 5 december die erinnerungen, welche hr. Siegesbeck dagegen gemacht, widerlegt; dahingegen hr. Siegesbeck mit vieler hitze sich beschweret, dass hr. Gmelin pflanzen ausgelassen habe, die in seinem catalogo ständen. Zu seiner rechtfertigung legte hr. Gmelin das von ihm gemachte verzeichniss bei. Hierauf übergab herr Siegesbeck eine erzählung der mancherlei beschimpfungen, die ihm von herrn Gmelin bisher zugefügt worden, da er doch in der botanik ein veteranus und herr Gmelin ein tyro sei; dass er übrigens die sache dem künftigen præsidenten zur entscheidung überlasse. Dagegen übergab herr Gmelin speciem facti, was bisher bei gelegenheit dieser botanischen streitigkeit vorgefallen war, welche vorgelesen und von den herren Weitbrecht, Krafft, Le Roy, Heinsius, Gellert und Winsheim als zeugen unterschrieben wurde. Endlich übergab auch noch herr Siegesbeck seine antwort auf die sogenannte historie des hrn. Gmelin von dem an den adjuncten Steller zu schickenden catalogo plantarum und stellete darin vor, dass hr. Gmelin seinen catalogum plantarum, statt sich freundschaftlich mit ihm zu besprechen, eigenmächtig verstümmelt habe. Indessen sei er überzeugt, herr Steller, der als ein grösserer botanicus nach Sibirien gegangen, als hr. Gmelin von da zurückgekommen sei, werde sich nicht sclavisch an die Gmelin'schen benennungen binden.

Herrn Gmelin's mitgebrachte samen-collection sei elend, die namen oft ganz unrichtig; von den 285 stück saamen kaum 28 erheblich, und kein einziges trocknes exemplar pflanzen an den professorem botanices abgegeben worden; — dass es überflüssig sei, dem hrn. Steller die stellen der bücher, wo die pflanzen erwähnt würden, anzuzeigen, zumal da sie in Amman's Descriptione stirpium rariorum imperii Ruthenici vorkämen, wo man sie also leicht finden könne; dass von herrn Gmelin in den gegenden, durch welche er gereiset, oder in welchen er vorher gewesen, manche pflanzen nicht gefunden worden, sei kein beweis, dass sie da nicht vorkämen; — was die behauptung des hrn. Gmelin, dass man viele pflanzen leichter aus Deutschland oder aus dem botanischen garten in St. Petersburg bekommen könne, betreffe, so wisse er aus der erfahrung, mit wie vielen schwierigkeiten es verbunden sei, saamen aus Deutschland zu erhalten, ja auch aus den kaiserlichen gärten oder aus dem botanischen garten auf der Apothekerinsel in St. Petersburg. Dass herr Gmelin noch jetzt keinen rechten unterschied zwischen

1743. species und varietas zu machen wisse u. s. w. Nach diesen grundsätzen geht herr Siegesbeck alle aus seinem catalogo weggelassenen pflanzen durch, und wiederholt am ende, was er sonst schon ad acta gegeben hatte, quod dn. d. Gmelin scientiae botanicae et plantarum defectu multum laboret.

Ein anderer gelehrter streit entstand zwischen den herrn Weitbrecht und Wilde über vier hermaphroditen, womit es folgende bewandtniss hatte.

Die herren Gmelin und Müller hatten in Sibirien 4 kinder, die von zweien vätern eben derselben gegend erzeugt waren, angetroffen, deren zeugungsglieder ganz besonders gestaltet waren, und sie veranstalteten es daher, dass selbige nach St. Petersburg gebracht wurden. Den 7 october meldete hr. Nartow der conferenz die ankunft derselben und bat, dass selbige von der conferenz möchten besehen und ein von allen professoren unterschriebenes gutachten der kanzellei mitgetheilt werden, ob selbige alle, oder wenigstens zwei davon, bei der academie sollten behalten, oder mit ihren eltern nach Sibirien zurückgeschickt werden. Herr Gmelin hatte diese hermaphroditen schon in Sibirien beschrieben. Jetzo wurden sie von den herren Weitbrecht und Wilde besichtigt. Letzterer übergab einige tage darauf eine abhandlung unter dem titel: «De quatuor pueris urethrae orificium sub et retro glandem hiulcam habentibus», worin er selbige für übel conformirte knaben erklärte. Da man also wegen ihres geschlechts zweifelhaft blieb, so wünschte man, dass selbige bei der academie beibehalten würden, bis sich ihr geschlecht mehr entwickele, welches der kanzellei berichtet wurde. Herr Weitbrecht übergab gleichfalls eine kurze beschreibung dieser hermaphroditen, welche den mitgliedern communiciret wurde. Auch herr Siegesbeck eröffnete in einer schrift seine gedanken über die hermaphroditen und hielt selbige für eine art von verschittenen. — Den 28 november legte herr Wilde eine zweite abhandlung unter dem titel: «Exercitatio διαγνώσεως circa partes genitales vitiatas quatuor hominum sibiricorum et circa eorundem determinandum sexum quomodocunque instituendae» der conferenz vor. Der streit zwischen den herren Weitbrecht und Wilde wurde hitziger, und letzterer wollte eine schrift zu protokolle geben, worin er ersteren unter andern beschuldigte, dass er zu bildern und fictionen gegen die grundsätze der vernunftlehre und zergliederungskunst seine zuflucht nehme. — Da man wünschen musste, dass diese streitigkeit

freundschaftlich möchte beigelegt werden, so that herr Weitbrecht 1743.
den vorschlag, die sache schiedsrichtern zu übergeben. Wenn man finde, dass herr Wilde unrecht habe, und dieser sich überzeugt bekenne, so wolle er (Weitbrecht) es dabei bewenden lassen, und in diesem falle könne sowohl das, was derselbe zu protokolle gegeben, als auch dessen abhandlung Exercitatio διαγνώσεως etc. vernichtet werden; im entgegengesetzten falle aber erklärte er, dass er die ihm zugefügten beleidigungen der entscheidung des künftigen præsidenten überlassen werde. Die herren Krafft, Stählin, Richmann und Schreiber wurden von hrn. Weitbrecht zu schiedsrichtern vorgeschlagen. Wenn herr Wilde damit nicht zufrieden wäre, so sollten die schiedsrichter ihr urtheil zu protokolle geben, und die entscheidung der sache dem künftigen præsidenten überlassen werden. Als hr. Wilde nicht, wie er doch versprochen hatte, darauf antwortete, so gab hr. Weitbrecht den 19 december zu protokolle, dass er, da herr Wilde seine versprochene antwort in der letzten conferenz nicht vorgebracht, so wolle er die sache als nicht geschehen ansehen und keine genugthuung verlangen, indem er glaube, dass herr Wilde nicht gesonnen sei, seiner ehre abbruch zu thun.

Ausser der obigen streitigkeit zwischen den herren Gmelin und Siegesbeck war zwischen ihnen noch vorher eine andere wegen des gebrauchs des botanischen gartens entstanden. Herr Gmelin las in einer ausserordentlichen conferenz am 21 julius eine schrift vor, worin er sich beschwerte, dass ihm von dem herrn Siegesbeck in seinen botanischen observationen hindernisse in den weg gelegt würden. Nach ein und andern vorstellungen erklärte sich herr Siegesbeck, dass wenn hr. Gmelin seine schrift zurücknehmen wolle, er zur vermeidung aller weitläuftigkeiten erbötig sei, sich in ansehung des hrn. Gmelin künftig so zu betragen, wie es die billigkeit mit sich bringe. Und so nahm herr Gmelin mit genehmhaltung der versammlung seine schrift zurück, und die meistentheils geendigte abschrift derselben, welche auf herrn Siegesbeck's verlangen für ihn gemacht wurde, wurde cassirt. Herr Gmelin verlangte also, 1) dass er jederzeit frei in den botanischen garten gehen könne, 2) sich ungestört darin aufhalten, 3) von allen sachen, die in demselben vorhanden wären, ein exemplar abschneiden, und 4) welche kräuter in töpfen befindlich, selbige zusammt den töpfen auf einige tage nach hause nehmen könne. — Herr Siegesbeck antwortete auf diese vier puncte: 1) dass der botanische

1743. garten dem herrn Gmelin jederzeit offen stehe, und er ihn, wenn es ihm gesagt werde, dahin begleiten wolle; 2) dass hr. Gmelin weder von ihm, noch von seinem hause solle gestört werden; 3) würde von allen sibirischen pflanzen zugestanden; 4) auch dieses würde auf sibirische kräuter eingeschränkt, und dabei erinnert, dieses könne nicht wohl zugestanden werden, weil die kräuter beim transport schaden leiden könnten; dagegen aber versprach herr Siegesbeck allen beistand, wenn herr Gmelin im garten observationen anstellen wolle. Als sich hierauf hr. Gmelin erklärte, dass er mit der erklärung des hrn. Siegesbeck zufrieden sei, so wurde das obige schriftlich verfasst und mit der unterschrift der gegenwärtigen mitglieder ad acta genommen.

IV.

Was in diesem jahre in absicht des landkartenwesens und der erdbeschreibung geschehen ist, bestehet in folgendem.

Da bereits verschiedene zu dem russischen atlasse gehörige karten gestochen waren, so verlangte man von der kanzellei, dass die vorhandenen originalkarten von Russland aus der kupferstecherei an das geographische departement möchten abgeliefert werden, weil man selbige mit den bereits gestochenen karten vergleichen wolle.

Von dem senate war schon im vorigen jahre eine beschreibung von den um den nordpol und gegen osten liegenden ländern, gewässern und inseln, wie auch von Japan und Amerika, welche der seebediente capitaine-lieutenant Wassilj Kasanzow verfertigt hatte, mit den dazu gehörigen karten an die academie geschickt worden, damit sie selbige prüfen möchte. Eine abschrift von der senats-ukase, welche der conferenz von der kanzellei war mitgetheilt worden, konnte erst den 17 märz vorgelesen werden, weil die versiegelung des archivs solches nicht erlaubt hatte. Die meinung der academie, welche herr Müller entworfen hatte, gieng dahin, dass jene nachrichten grösstentheils nach mündlichen nachrichten zusammengetragen, gar nicht umständlich und nicht aus gar sichern quellen geschöpft seien; dagegen die nachrichten, beschreibungen und landkarten, welche von Sibirien und den übrigen gegenden von den professoren der Kamtschatka'schen expedition verfertigt worden, weit genauer und zuverlässiger seien; so wie die admiralität von der beschaffenheit der küsten des Eismeers dem senate am besten die erforderlichen nachrichten geben könne. Diese

meinung der academie wurde der kanzellei zugeschickt, um selbige in dem senate einzureichen. 1743.

Einige zeit nachher (den 6 mai) verlangte herr Nartow Kasanzow's beschreibung des hemisphaerii borealis mit den dazu gehörigen karten zurück. Man beschloss darauf zu antworten, dass erst der senatsbefehl deswegen der academie schriftlich müsse mitgetheilt werden, ehe man selbige zurückgeben könne, und auf allenfall eine abschrift davon zu nehmen und im geographischen departement aufzubewahren sei.

Ohnerachtet die conferenz ihr urtheil von der gedachten beschreibung schon den 22 märz der kanzellei hatte zustellen lassen, so hatte diese selbige doch bis jetzo noch nicht in dem senate eingereichet. Dadurch wurde ein wiederholter senatsbefehl an die academie veranlasset, welchen die kanzellei am 11 mai der conferenz abschriftlich mittheilte. Die conferenz beschloss daher, die beschreibung und karten des Kasanzow, ohnerachtet es der senat nicht verlangt hatte, dem hrn. Nartow zurückzusenden, ihm es aber auch zugleich zu verweisen, dass er durch seine schuld, da er die schon den 22 märz ihm zugeschickte meinung der academie noch nicht an den senat befördert, diesen zu dieser zweiten ukase veranlasst habe. Einige tage darauf, den 14 mai, wurde das original der karten des Kasanzow nach genommener abschrift mit der beschreibung und dem extracto protocolli vom 11 mai dem herrn Nartow zugestellet.

Den 26 märz schickte herr Nartow die mit einem promemoria von dem collegio der auswärtigen geschäfte eingeschickten drei pläne einer sogenannten Enotajevischen festung mit der umliegenden gegend an die conferenz, um selbige in dem geographischen departement copieren zu lassen und alsdann die originale mit den copien dem gedachten collegio wieder zuzustellen. Allein die herren von Winsheim und Heinsius stellten der kanzellei vor, dass man wegen ermanglung eines ingenieurs die pläne und profile in dem geographischen departement nicht könne copieren lassen, und dass daher die kanzellei solches dem collegio der auswärtigen geschäfte vorstellen möge.

Den 13 april schickte herr Nartow eine von dem kupferstecher Unverzagt in der kanzellei eingereichte geschriebene karte von Curland, damit selbige im geographischen departement möchte aufbewahrt werden.

Da die generalkarte von Russland beinahe völlig abgedruckt war,

1743. so verlangte hr. von Winsheim durch ein schreiben vom 18 juli von hrn. Taubert Witsen's buch von der Nord- und Ost-Tatarey aus der bibliothek, um daraus die lage von Jedso zu verificiren. (Es scheint dass noch in diesem jahre die 19 karten, welche den älteren russischen atlas ausmachen, völlig zu stande gekommen sind). Herr von Winsheim hatte, wie er dem herrn Nartow den 27 juli schriftlich meldete, zu einer genauen geographischen beschreibung der auf denen zur generalkarte von Russland gehörigen karten, die beinahe fertig waren, befindlichen vornehmsten örtern das meiste, theils aus gedruckten, theils aus handschriftlichen nachrichten gesammelt und geprüft; verlangte aber jetzo von hrn. Nartow, dass einige russische studenten zur sammlung mehrerer historischer und geographischer nachrichten angestellet würden, die zugleich seinen versuch einer beschreibung des russischen reichs ins russische übersetzen sollten. Er fügte 14 punkte bei, worauf bei dergleichen nachrichten zu sehen und erkundigung einzuziehen sei. Herr Nartow bewilligte ihm dieses und meldete ihm zugleich, dass ihm herr Müller in mittheilung der nachrichten von den russischen städten an die hand gehen werde.

Herr von Winsheim verlangte den 10 august von der kanzellei, dass der kupferstecher Grimmel zur stechung der cartouches an das geographische departement möchte abgegeben werden. Zugleich bat er, dass ihm, da er im begriff sei, die im geographischen departement befindlichen karten zu beschreiben, die mit lateinischen buchstaben gestochenen karten von Russisch-Lappland, von der gegend zwischen Archangel, St. Petersburg und Wologda, und von Ehst- und Liefland auf eine kurze zeit möchten abgegeben werden.

V.

Da der friede mit Schweden im august dieses jahres wieder war hergestellt worden, so sollte zufolge einem senatsbefehle diese glückliche begebenheit auf den ehrenpforten, welche zur ankunft der kaiserin in Moskau errichtet wurden, durch symbolische und emblematische bilder vorgestellet und selbige statt derjenigen, welche sich bereits auf den ehrenpforten befanden und auf die krönungsfeier der kaiserin ihre beziehung hatten, gesetzt werden. Herr Nartow bat daher die conferenz, dass sie die erfindung der gedachten bilder besorgen möchte. Dieses geschäft wurde den herren Stählin und Crusius aufgetragen, welche beide ihre gedanken darüber entwerfen und der academie vorlegen

sollten. Da hr. von Winsheim dem hrn. hofrath Stählin schriftlich meldete, dass der senat die emblemata zu den ehrenpforten eiligst verlange, so erklärte herr Stählin (den 9 september), dass er wegen täglicher information Sr. Kaiserl. Hoheit des grossfürsten nicht zeit habe, die emblemata zu erfinden, bat aber, dass ihm die erfindungen des herrn Crusius, wenn sie ganz würden abgeschrieben seyn, möchten mitgetheilt werden. Den 23 september übergab hr. Crusius die neuen gemälde und statuen, mit welchen die vier triumphbogen in Moskau könnten ausgezieret werden. Die beschreibung war in lateinischer sprache abgefasst und wurde den professoren zum durchsehen mitgetheilt, worauf sie den folgenden tag in die kanzellei geschickt wurden, damit selbige sie dem senate zur approbation vorlegen möchte. Den 26 september übergab herr Crusius ein lateinisches exemplar der gedachten beschreibung mit den nach dem sinne einiger mitglieder gemachten veränderungen, um, wenn es dem herrn Stählin mitgetheilt worden, in dem archive aufbewahrt zu werden. Hr. Stählin erinnerte (den 30 september) zwar verschiedenes bei den emblematischen vorstellungen des hrn. Crusius, da er aber hörte, dass selbige bereits von den meisten mitgliedern wären gebilligt worden, und nicht in lateinischer, sondern in russischer sprache sollten verfasst seyn; so liess er es bis zur approbation des senats dabei bewenden. 1743.

Die allegorischen feuerwerks- und illuminationsvorstellungen zu dem schwedischen friedensfeste in St. Petersburg hat herr hofrath Stählin angegeben; bei welcher gelegenheit er eine ganz neue art von feuerwerksvorstellungen erfunden, und nach vielem widerspruch der artillerieofficiere zum beifalle des hofes thunlich erwiesen hat: nämlich mit wirklich im feuer sich bewegenden figuren, da für dieses und das erste mal (wie in der gedruckten beschreibung und dem beigefügten kupferstiche dieses feuerwerks zu ersehen ist) ein adler mit ausgestreckten flügeln und klauen auf einen ihn anfallenden löwen losging; auf einen plötzlichen donnerschall aber der eine auf die rechte, und der andere auf die linke seite zurückwich, und auf ihrem kampfplatze sich ein altar und auf demselben zween blosse degen und ein lorbeerkranz zeigten, über demselben aber in der höhe eine taube mit einem ölzweige erschien, den sie aus dem schnabel auf den altar fallen liess.

Diese neue erfindung sich bewegender figuren in feuerwerken wurde nachmals von jahr zu jahr bei so manchen hofsfesten immer weiter und höher getrieben, so dass bei den krönungsfestivitäten Ihrer

1743. jetzt glorreichst regierenden Kaiserl. Majestät zu Moskau eine etliche und 70 faden lange und 18 faden hohe vorstellung mit den schwersten bewegungen verschiedener figuren und bei dem einzuge Ihrer Majestät zu St. Petersburg auf der Newa ein nicht viel kleinerer plan aufgeführt wurde, der sich plötzlich in eine andere vorstellung verwandelte.

VI.

In absicht der ausländischen sowohl, als inländischen correspondenz der academie in diesem jahre ist folgendes zu bemerken:

Von herrn Winslow aus Paris erhielt herr Weitbrecht einen brief vom 31 januar d. j., welchen er der conferenz d. 16 februar vorlegte. Von dem inhalte desselben finde ich nichts angezeigt.

Den 21 februar wurden verschiedene briefe, welche, während dass das archiv versiegelt gewesen, von den herren Bülffinger, Schoepflin, grafen von Tschernischew, fürsten Antioch Cantemir, Euler, Schulzen, Wolff und Strube an den herrn rath Schumacher eingelaufen waren, in der conferenz vorgelesen und darauf in das archiv zur aufbewahrung abgegeben.

Herr Siegesbeck übergab den 25 februar copien von drei briefen, welche er von den herren von Haller, Jussieu und Hebenstreit erhalten hatte, für das archiv.

Von dem herrn g. r. Tatischtschew erhielt die academie verschiedene risse von festungen und eine zeichnung von einem im november 1742 in der Caspischen see gefangenen fische, welcher letztere in der conferenz untersucht wurde, und den fisch acus Aristotelis oder acus secunda species Rondel. Gesn., dergleichen es viele in der see bei Venedig giebt, vorstellete.

Um eben diese zeit (d. 17 märz) erhielt die conferenz ein bei Woronesch gefundenes kupfernes gefäss aus der kanzellei, welche zugleich eine erläuterung verlangte, bei welchen völkern sich dieses gefäss befunden habe, wozu es sei gebraucht worden, ob sich nicht gold in dem kupfer befinde, und ob es verdiene in der kunstkammer aufbewahret zu werden. Die conferenz urtheilte von diesem gefässe, nachdem sie dasselbe untersucht hatte, es sei von kupfer ohne beimischung von gold oder silber, und vermuthlich ein kessel, der in das grab eines verstorbenen tataren in der absicht sei gelegt worden, damit er sich dessen in jener welt bedienen könnte; übrigens verdiene dieses stück wohl, dass es in der kunstkammer aufbewahret werde.

Ein brief des herrn Kühn aus Danzig vom november 1742 an herrn Krafft wurde der conferenz d. 24 märz mitgetheilt. Hr. Kühn dankt darin für die mittheilung von der sehr umständlichen beschreibung des herrn Heinsius von dem neulichen cometen, wodurch er im stande zu seyn glaube, den ursprung den cometenschweifs wahrscheinlicher zu erklären, als solches von Newton und andern geschehen sei; 2) erinnert er in ansehung des Problematis hydrostatici de ponderibus trium pluriumve miscibilium ex dato pondere mixti hydrostatice determinandis, dass man sich nach mehreren datis, als man bisher habe, umsehen müsse; 3) antwortete er umständlich auf die gegen seine Methodus de figura terrae ex cursu fluminum determinanda von herrn Krafft gemachten erinnerungen, mit verweisung auf seine beantwortung (in den Actis erudit. Lipsiensibus 1742, mens. maio et junio) der ihm von herrn Euler und den verfassern des Journal de Trevoux gemachten einwürfe. 1743.

Von des herrn Duvernoy correspondenz mit der academie der wissenschaften ist bereits oben etwas angeführet worden. Den 23 junius wurde ein anderer brief desselben vorgelesen, von welchem eine abschrift sollte genommen werden, die seiner abhandlung «De glandulis renalibus» zum anhang dienen könne, da derselbe eine beobachtung de cuiusdam salamandri terrestris renibus succenturiatis enthielt, welche er auf seiner reise gemacht hatte. Er schrieb zugleich von einem sehr schönen muster einer Anatomiae cereae, welche er der academie verschaffen könne, wenn er dazu mit dem nöthigen gelde unterstützet werde.

Herr Michael Du Chrest hatte thermometra concordentia mit einer theils gedruckten, theils handschriftlichen beschreibung der art, wie thermometra universalia zu verfertigen seien, an die academie geschickt. Dieses wurde nebst einem briefe an den præsidenten von hrn. Krafft der conferenz vorgelegt, und darauf den professoren zur durchsicht mitgetheilet. Dem glasschleifer Belajew wurde befohlen, das verdorbene an den thermometern auszubessern. In der folgenden conferenz zeigte herr Krafft ein thermometrum concordans duplex, eines mit merkurius, das andere mit weingeist angefüllt, nochmals vor, worauf sie in der physikalischen kammer aufbewahret wurden. In einer der nächsten conferenzen (am 28 mai) eröffnete herr Krafft sein urtheil von dem thermometro des hrn. Du Chrest, worin er dessen genauigkeit in bestimmung der mittlern wärme in dem gewölbe der pariser sternwarte

1743 und des kochenden wassers mit der höhe des barometri zu der zeit, da das instrument verfertiget worden, desgleichen der grössten wärme und kälte in den verschiedenen klimaten wegen der vergleichung mit andern thermometris rühmte; indessen tadelte er, dass spiritus vini bei diesem instrumente gebraucht worden sei, weil dieser mit der zeit etwas von seiner ausdehnenden kraft verliere. Dieses urtheil des herrn Krafft sollte dem herrn Du Chrest mitgetheilt, aber nicht gedruckt werden.

Von herrn Sanchez erhielt die academie den 13 mai aus Paris einen brief an herrn Schumacher mit einer karte, welche er von dem p. Pereira aus Pekin erhalten hatte, damit man sie für die academie könnte copieren lassen. Von ebendemselben erhielt die academie den 1 julius die observation des im j. 1742 von p. Pereira zu Pekin beobachteten cometen, von welcher eine abschrift in dem archive aufbewahrt wurde.

Die academie unterhielt die ehemals angefangene correspondenz mit den missionarien in Pekin. Man hatte auch vor einiger zeit bücher und schriften an selbige geschickt, und da man jetzt ursache hatte zu vermuthen, dass selbige nicht zur stelle gekommen seien, so wurde solches der academischen kanzellei schriftlich gemeldet.

Aus Orenburg wurden verschiedene meteorologische observationen an die academie geschickt; desgleichen die beschreibung eines daselbst den 3 mai beobachteten phaenomeni, welche den St. Petersburgischen zeitungen einverleibt wurde. Eben daher hatte die academie die observation und zeichnung eines regenbogens um die sonne erhalten, welchen der geodesisten-fähndrich Pawluzkoi den 6 märz 1743 nachmittags um 3 uhr zu Surgut beobachtet hatte.

Herr d. Christ. Rieger schickte vier exemplare seiner «Introductio ad notitiam rerum naturalium et arte factarum» an die academische kanzellei, von der selbige der conferenz mitgetheilt wurden, damit sie ihr urtheil darüber fällen und zugleich ihre meinung sagen möchte, mit was für academischen verlagsbüchern man dem hrn. d. Rieger ein gegengeschenk machen könnte. Die academie vertheilte die exemplare von dem gedachten buche so, dass zwei für die bibliothek, eines zum cirkuliren unter den professoren und das 4 für professoren, welche von der academie wegen anzustellender observationen verschickt würden, bestimmt wurden.

Von herrn Perard, hofprediger des königs von Preussen, erhielt

die academie einen an herrn Schumacher adressirten brief vom 14 september mit gedruckten proben von französischen gedichten und schriften des sel. Beausobre, die auf subscription sollten gedruckt werden. 1743.

Herr Short schickte seine observation eines Venustrabanten, welche er den 23 october 1740 angestellt hatte, an den herrn Heinsius, von welchem sie der conferenz mitgetheilt wurde.

Von herrn Collinson erhielt herr Heinsius einen brief vom 11 mai 1743 aus London, worin derselbe für das geschenk der academie an die Londoner gesellschaft der wissenschaften und für die geschickten mineralien für sein kabinet dankt. Zugleich schickte er Smith's Optik und Whiston's Praelectiones astronomicas. Auch wünschte er von den zurückgekommenen professoren und von in Sibirien gemachten entdeckungen nachricht zu erhalten.

Ein deutscher auszug eines andern schreibens desselben an herrn Heinsius, welches die abrisse der academischen gebäude betraf, wurde der conferenz den 29 october mitgetheilt.

Aus Paris hatte die academie von dem beständigen secretaire, herrn La Peyronie, den 1 band der Commentariorum academiae chirurgiae den 8 mai d. j. zum geschenke erhalten, welcher zugleich mit den von daher überschickten Commentariis acad. reg. scientiarum der conferenz den 18 november vorgelegt wurde.

Aus Tobolsk wurde ein band meteorologischer beobachtungen an die academie geschickt. Selbige waren zu Tobolsk von Praenischnikow, zu Mangasea von Sorokin, zu Jeniscisk von Czanornikow, zu Jamiszewa von Halberg, zu Irkuzk von Kaplew und zu Jakuzk von Pechow in den jahren 1740—1742 angestellt worden.

Andrei Iwanow, ein secretaire von dem revisions-collegio, hatte einen vorschlag zu einer docke, in welcher die schiffe vermittelst eines aus der Jamskaja bis nach der admiralität zu führenden canals drei faden über die oberfläche der Newa sollten gehoben und zum ausbessern aufs trockne gebracht werden, in dem admiralitäts-collegio zur prüfung vorgelegt. Die academie urtheilte, dass die sache an sich thunlich sei, dass man sich aber auf die berechnung der kosten, welche Iwanow auf 50,000 rubel angeschlagen hatte, nicht einlassen könne, und dass es scheine, dass nicht überall genug auf die festigkeit gesehen und es zweifelhaft sei, ob die docke in so kurzer zeit, als Iwanow angegeben, gefüllt werden könne.

VII.

1743. Da herr Krafft um seine entlassung angehalten und hoffnung hatte, selbige zu erhalten, so brachte hr. Nartow in einem briefe an herrn von Winsheim vom 4 junius in vorschlag, dass dem herrn Richmann die aufsicht über das gymnasium möchte aufgetragen werden. Herr Richmann erklärte aber in der nächsten conferenz feierlich, dass er sich dazu nicht entschliessen könne.

Zu gleicher zeit klagte der informator Müller bei der conferenz, dass man ihm und andern lehrern befohlen habe, heute (den 6 juni) in der kanzellei zu erscheinen, um ihren abschied und verdiente besoldung zu erhalten, ohne dass sie die ursache davon wüssten, und erbat also, dass die conferenz dieser sache wegen bei der kanzellei vorstellung thun möchte. Der herr professor Krafft gab hierauf zum protokoll: da er höre, dass hr. Nartow, ohne sein vorwissen, dem doch die aufsicht über das gymnasium ehemals von dem herrn von Korff als præsidenten der academie sei aufgetragen worden, und das er auch bis jetzo verwaltet habe, mehreren lehrern wider ihren willen den abschied gegeben habe; dieses aber jene schule, die von anfang der academie errichtet worden, zu grunde richten würde, so halte er es für seine pflicht, die herren professoren zu bitten, dass sie sich dieser nützlichen und von Peter dem Grossen gestifteten anstalt annehmen möchten, indem ihm seine geschäfte, da er seine entlassung betreiben müsse, nicht erlaubten, sich in diese sache einzulassen.

Es wurde daher dem herrn Nartow aus der conferenz schriftlich erkläret, dass die kanzellei keine lehrer ohne das collegium professorum abdanken könne, und dass besonders herr Nartow, den kaiserlichen ihn betreffenden befehlen zufolge, bei der academie nichts verändern solle; und hierdurch wurde zugleich die den gedachten lehrern ertheilte entlassung vernichtet. Dem informator Müller wurde den 17 juni auf seine anfrage gesagt, dass er zwar seine besoldung bis zum 1 junius annehmen könne, indessen aber auch die lectionen im gymnasio fortsetzen solle, bis ihm von dem inspectore gymnasii etwas anders werde gesagt werden.

Bald darauf zeigte herr prof. Le Roy (d. 23 juni) der conferenz an, dass er aus mangel an zuhörern seine lectionen im gymnasio nicht fortsetzen könne, und nach einer anderen vorstellung vom 11 juli musste er sie aus dieser ursache wirklich einstellen.

In der academischen kanzellei hatte man den Michael Gröning, bisherigen dolmetscher des herrn De l'Isle, zum translateur aus dem deutschen und französischen ins russische erklärt mit dem befehle, dass er im gymnasio in der deutschen sprache unterricht geben sollte. Nachdem dieses bereits geschehen war, schrieb herr Nartow an herrn Krafft, dass er demselben die gehörige classe im gymnasio anweisen möchte. Gröning überliess die sache der academie und legte bloss seine übersetzungen aus dem deutschen und russischen et v. v. als specimina bei. Die conferenz aber erklärte dem herrn Nartow schriftlich, es sei wider die ordnung, dass er den translateur Gröning zum lehrer im gymnasio ohne vorhergegangenes examen installirt habe, indem es der kanzellei nicht zukomme, eigenmächtig dergleichen zu thun. Da indessen die sache geschehen sei, so werde herr Krafft, als inspector gymnasii, diesen neuen lehrer diesmal in die gehörige classe einführen; nur wünsche man, dass künftig mehr behutsamkeit gebraucht und ohne vorwissen des inspectoris gymnasii oder der mitglieder der academie keine neuerungen möchten vorgenommen werden. 1743.

Ohnerachtet dieser vorstellung der academie ereignete sich bald darauf ein ähnlicher vorfall, da herr Nartow (d. 23 september) von herrn Krafft verlangte, dass er den herrn Kondratowitsch, der auf einen senatsbefehl zum translateur im lateinischen und russischen sei bestellt worden und auf vorstellung der academischen kanzellei im gymnasio in der lateinischen und russiscben sprache unterricht geben sollte, in das gymnasium einführen sollte. Die von herrn Kondratowitsch eingegebene bittschrift und herrn Nartow's brief wurden in der conferenz vorgelesen und darauf beschlossen, von herrn Nartow den senatsbefehl zu verlangen, damit man von dem willen und befehle des senats desto besser urtheilen könne.

Zu gleicher zeit hatte hr. Kondratowitsch seinen vorschlag wegen seiner zu übernehmenden ausarbeitung eines lateinischen und russischen lexikons (wozu ihn hr. Müller ehemals in Catharinenburg ermuntert hatte) der conferenz vorgelegt.

Den 3 october wurde der conferenz eine abschrift von der senatsukase, dass Kondratowitsch, der vorher lehrer der lateinischen sprache in Catharinenburg gewesen war, ältester translateur bei der academie mit 300 rubeln besoldung seien solle und im gymnasio unterricht geben könne. Weil indessen von den übrigen verlangten schriften nichts aus der kanzellei geschickt wurde, so hielt die con-

1743. ferenz ihre entschliessung noch zurück. Den 21 october behauptete hr. Nartow in einem schreiben an den hrn. prof. Krafft, dass dem herrn von Winsheim alle den translateur Kondratowitsch betreffende schriften seien abgeliefert worden, und verlangte daher die ursache zu wissen, warum derselbe noch nicht in dem gymnasio sei eingeführt worden. Als indessen hr. von Winsheim versicherte, dass ihm ausser der den translateur Kondratowitsch betreffenden senats-ukase nichts von den andern dahingehörigen schriften sei zugestellt worden, und auch jene ukase mit keinem schreiben begleitet gewesen, und also die kanzellei alle schuld habe, dass hr. Kondratowitsch noch nicht im gymnasio sei eingeführt worden, so wurde dieses der kanzellei gemeldet und zugleich verlangt, dass, wenn die kanzellei der conferenz etwas vorzutragen, oder dem archive einzuverleiben habe, solches schriftlich und versiegelt geschehen möge.

VIII.

Da die studenten Krascheninikow und Tretjakow im februar d. j. mit den herren Gmelin und Müller aus Sibirien zurückgekommen waren, so gaben sie in der kanzellei eine bittschrift ein, dass ihnen in betracht ihrer sibirischen reise eine vermehrung ihrer besoldung, oder, wie es an einem andern orte heisst, eine gratification möchte zugestanden werden. Herr Nartow verlangte daher von der conferenz, dass die gedachten studenten möchten geprüft werden, welche sprachen sie verständen, wie weit sie in den wissenschaften gekommen seien, und wozu sie bei der academie könnten gebraucht werden, damit sich die kanzellei in ihrer resolution darnach richten könne. Den 29 april übergab der student Krascheninikow als specimina in seiner geschicklichkeit eine beschreibung des fisches корюха (stint) und eine beschreibung der blume einer gelben levkoje und antwortete ziemlich geschickt auf einige fragen, welche ihm die herren Gmelin, Siegesbeck, Weitbrecht und Wilde vorlegten. Tretjakow hingegen bekannte frei, dass er nichts gelernt habe. Diesem zufolge wurde den 1 mai im namen der conferenz an die kanzellei geschrieben, dass der student Krascheninikow die lateinische sprache verstehe, das ihm aufgegebene thema zum beifall aller professoren ausgeführet mit mündlichen erklärungen und demonstrationen; dass er sich auf der ganzen reise sehr gut aufgeführt und ausser seinen eingeschickten observationen in der naturgeschichte viele wohlgerathene geographische

und historische beschreibungen von heidnischen nationen verfertiget habe; dass er der academie, wenn er in seinem fleisse fortfahre, sehr nützlich sein könne. Der student Tretjakow hingegen habe das ihm aufgegebene thema nicht ausgearbeitet unter dem vorwande, dass er dazu nicht im stande sei, dass er im lateinischen zu unerfahren sei, dass er die an ihn gethanen fragen nicht anders, als russisch habe beantworten können; dass die herren Gmelin und Müller bezeugen, dass sie ihm in den 10 jahren der reise in den wissenschaften nichts haben beibringen können, ja dass er nicht einmal zum copieren im russischen habe gebraucht werden können, und dass seine aufführung nicht sonderlich gewesen sei; sie hätten ihn bloss zum vögelausstopfen und kräutersammeln gebraucht: er sei also bei der academie nicht wohl anders, als etwa bei der kanzellei oder kunstkammer zu gebrauchen. 1743.

Den 24 mai verlangte herr Nartow, dass der student Krascheninikow in die conferenz möchte introducirt werden, indem selbiger auf das vortheilhafte zeugniss der professoren zum studioso botanices et historiae naturalis (von der kanzellei) sei erkläret worden, und dass ihm die herren Gmelin und Siegesbeck privat-lexionen geben möchten. Hierauf wurde aus der conferenz geantwortet, dass sich die herren Gmelin und Siegesbeck erboten hätten, dem studioso Krascheninikow, wenn er sich bei ihnen melde, mit unterricht an die hand zu gehen; den academischen conferenzen aber könne derselbe nicht beiwohnen, indem daselbst für studenten keine vorlesungen gehalten würden, sondern jene versammlungen bestimmt seien, dass sich die professoren über das wachsthum der wissenschaften berathschlagten.

Den 27 julius verlangte die kanzellei ein zeugniss von der conferenz, in welchen wissenschaften die studenten Kotelnikow und Protassow besonders profitirt hätten, und ob sie wohl im stande wären, im lateinischen und deutschen im gymnasio unterricht zu geben. Die beiden studenten wurden hierauf von den herren Krafft und Müller in der conferenz selbst, theils zu hause geprüft und erhielten von ihnen das zeugniss, dass sie in der arithmetik, geometrie, logik und humanioribus einen guten grund gelegt hätten und den lectionibus academicis mit nutzen beiwohnen könnten; zu lehrern im gymnasio aber könne man sie theils wegen ihrer jugend, theils deswegen nicht wohl anstellen, weil sie dadurch von der fortsetzung ihres eignen studirens würden gehindert werden. Diese antwort wurde der kanzellei den 5 september zugeschickt.

IX.

1743. Der fürst Jusupow hatte der academie durch den herrn Nartow einen kostbaren durchsichtigen chinesischen stein vorlegen lassen, damit sie ihre meinung darüber sagen möchte. Die mitglieder der academie versammelten sich zu dem ende den 23 januar in einer ausserordentlichen conferenz, in welcher der gedachte stein vorgelegt wurde. Die herren Weitbrecht und Gellert erklärten denselben für einen silex, der ausgehölet, mit allerlei stücken, die eine landschaft in chinesischem geschmacke vorstellten, ausgefüllet und in der öffnung mit einem vergrösserungsglase versehen sei.

Die sibirische prikas hatte verschiedene aus der erde gegrabene, meist in gebeinen bestehende alterthümer für die kunstkammer eingeschickt. Die kanzellei verlangte, dass selbige von einem kenner möchten untersucht und ihr davon nachricht gegeben werden. Ich finde aber bloss angemerkt, dass man jetzo, weil das archiv versiegelt sei und keine ordentliche conferenzen gehalten wurden, nichts thun könne.

Unter den academischen nachrichten von diesem jahre finden sich einige verzeichnisse von naturalien, mit welchen das academische cabinet durch die reisenden professoren ist bereichert worden, und ist 1) ein verzeichniss von mineralien und einigen andern naturalien, an der zahl 414 stücke, welche die herren Gmelin und Müller in dem westlichen Sibirien gesammelt hatten; 2) ein verzeichniss von ausgestopften vögeln von herrn Gmelin, an der zahl 144, und 3) von fischen, vögeln etc., welche der student Krascheninikow aus Kamtschatka geschickt hatte.

In diesem jahre wurde der neue conferenzsaal fertig und den 2 mai die erste versammlung in selbigem gehalten. Herr Juncker hat von den gemalten tapezerien und deckenstücken eine beschreibung verfertigt, welche ich jedoch unter den academischen nachrichten nicht angetroffen habe.

Schon bei dem vorigen jahre ist bemerkt worden, dass die Anmerkungen zu den St. Petersburgischen zeitungen mit dem 87 stücke vom 4 october ein ende genommen haben. Den 18 april dieses jahres fragte herr Nartow schriftlich bei der conferenz an, warum die gedachten Anmerkungen aufgehört hätten; worauf den 29 april folgender artikel in das conferenz-protokoll eingerückt wurde: «Die professoren könnten

sich nicht genug wundern, wie herr rath Nartow sie um eine sache 1743.
fragen könne, die ihm so gut, als irgend jemand bekannt sein müsse, da er 1) diejenigen anmerkungen, welche herr Schumacher bereits zum drucke bestimmt gehabt, nicht habe drucken lassen, und 2) nicht nach dem beispiele des herrn Schumacher sich ebenfalls bemühet habe, sich dergleichen nachrichten zu verschaffen. Denn die professoren wären auf keinerlei weise verpflichtet gewesen, dergleichen anmerkungen vorräthig zu halten und an die kanzellei einzuschicken, sondern herr Schumacher sei gewohnt gewesen, sich diejenigen anmerkungen, welche er mit den zeitungen habe bekannt machen wollen, theils von einigen mitgliedern der academie, welche solche freiwillig ausgearbeitet, theils von fremden, die dergleichen verfertigen wollen, zu verschaffen. Herr Nartow müsse also selbst am besten wissen, warum diese anmerkungen einige zeit her nicht mehr bei den zeitungen seien ausgegeben worden». Dieser artikel des conferenz-protokolles wurde dem herrn Nartow mit einem briefe statt einer antwort auf seine anfrage zugeschickt.

Diese nachrichten zur geschichte der kaiserl. academie der wissenschaften von dem j. 1743, seite 799 an bis zum schlusse, sind unterschrieben von

Johann Gotthilf Stritter,
Moskau den 16 october 1783.

Beilage, datirt den 19 november 1743.

Schon in dem project von der academie der wissenschaften, so ich mich recht besinne, oder doch gleich hernach sind membra honoraria, nach dem exempel der königl. académie des sciences in Paris, vorgeschlagen worden. Der nutzen, welchen man von ihnen hat, besonders wann sie durch einen gewissen contract gegen bezahlung eines honorarii, oder einer pension engagirt sind, ist sehr gross. «Denn selbige «sind verbunden, Ihro Kaiserlichen Majestät hohes interesse und «gloire ausserhalb dem lande auf alle art und weise zu befördern, und «was zum nachtheil dienet, abzuwenden; mit der academie eine gelehrte «correspondence zu unterhalten, gelehrte piecen für die Commentarien «einzuschicken; junge leute, die von hier hinaus geschickt werden, in «denen wissenschaften zu unterrichten, ja alles dasjenige zu thun, was «ihnen in gelehrten sachen würde auferlegt werden». Woraus erhellet, dass man von denselben mit wenigem gelde eben den vortheil ziehet, welchen man von denen professoribus, die hier sind, zu hoffen hat. Und dass der herr rath Nartow Ihro Kaiserliche Majestät ukase vom 9 januar 1742, kraft welcher die pensionen sollen eingezogen werden, gar ungeräumt auf die membra honoraria applicirt, indem selbige durch contracte engagirt sind und wirkliche dienste thun, wie man solches aus dem folgenden genugsam ersehen wird.

Der herr geheime-rath und kanzler Wolff in Halle, dem auf der kaiserin Catharina, glorwürdigsten andenkens, allergnädigsten befehl 1725 eine pension von 250 rbln. in ansehung der bei engagirung der professorum und adjunctorum gehabten mühe und unkosten zugelegt worden, hat ausser seinen ordentlichen gedruckten werken, die er an die academie geschickt, auch viele gelehrte dissertationen verfertigt und solche denen Commentariis einverleibet, auch die ihm zugeschickten studiosos Lomonosoff, Rayser et Winogradoff auf der academie begehren sowohl in denen studiis selber unterrichtet, als auch auf deren conduite, so lange sie in Marburg gewesen, achtung gegeben.

Die herren professoren Hermann et Bülffinger wurden 1731 zwar von hier dimittiret, allein auch zugleich als membra honoraria mit einer pension von 200 rbln. auf hohen kaiserl. befehl vermöge eines

von dem wirkl. etats-rath, damaligen præsidenten, herrn Laur. Blumentrost unterschriebenen protokolls, engagirt. Ersterer starb bald in seinem vaterlande; letzterer aber hat, ausser seinen ordentlichen geschäften, nachrichten von einer neuen methode zu fortificiren der academie zugeschickt: auf selbige zu ehren von Russland eine medaille schlagen lassen: von allen manieren und methoden zu fortificiren modells in gyps nach einer neuen invention in die kunstkammer verehret und denen herren Narischkin, als sie Tübingen studirens halber besuchet, mit guter anleitung und unterricht an die hand gegangen.

Daniel Bernoulli hat 1732 auf gleiche weise seinen abschied genommen und sich hinwieder engagirt und sein versprechen redlich gehalten, denn die Commentarien sind von seinen gelehrten piecen angefüllt. Er hat nicht allein mit der academie eine fleissige correspondenz unterhalten, sondern auch solche wege ausgefunden, dass vieler gelehrter erfindungen und arbeit unvermerkt der hiesigen academie zustatten gekommen. Dessen in Deutschland auf eigene unkosten gedruckter tractat von der hydrostatik hat der hiesigen academie viel ehre gemacht. Dann hiebei ist zu merken, dass die werke der auswärtigen gelehrten, welche von Ihro Kaiserl. Majestät vermittelst der academie salarirt werden, bei andern gelehrten eben den eindruck machen, als wenn sie in Russland selbst wären geschrieben oder gedruckt worden.

Kuhn in Danzig wurde 1835 auf hohen befehl und recommendation der damals hier gewesenen danziger deputierten durch den herrn kammerherrn von Korff aus gegründeten ursachen eine pension von 100 rbln. gegeben. Solche hat er auch durch seine fleissige correspondenz und eingeschickten piecen wohl verdienet.

Maupertuis in Paris und Schultz in Halle wurden a. 1740 und 41 von eben demselben in guten absichten zu membres pensionnaires angenommen, und zwar der erstere, damit man von seinen decouverten, die er zu Tournoe am ende des sinus finnici zur verbesserung der geographie und astronomie und insonderheit zur bestimmung der figur der erde gemacht, desto eher profitiren möchte; der andre, als ein in denen orientalischen, griechischen und römischen alterthümern sehr erfahrner mann, damit die classis historica durch ihn anstatt des herrn prof. Bayer, welcher damals zum grössten verlust der academie starb, mit denen nöthigen dissertationen wieder versehen würde. Solches ist zwar geschehen, aber doch nicht völlig zum stand gebracht worden.

Professor Euler wurde 1741 auf des damaligen cabinets resolu-

tion mit einer pension von 200 rbln. abgelassen. Was er durch einsendung einer menge vieler gelehrter piecen, in der zeit da er abwesend gewesen, der academie für nutzen und ehre gemacht, das werden alle hiesige professores um so viel eher gestehen, als sie bekennen müssen, dass er eine zierde in der gelehrten welt und capabel seye, die mathematische classe allein, wann es nöthig wäre, zu bestreiten. Dessen beide tractaten von der navigation und von dem calculo integrali et differentiali meritirten allein die jährliche pension, die er haben sollte, wenn er auch nichts weiteres mehr für die academie thäte. Gewiss ist es, dass herr rath Nartow durch sein unbesonnes verfahren, da er ihm die pension abgeschrieben, dem Russischen reiche schade und schande verursacht.

Der herr doctor Duvernoy ist auf des cabinets resolution a. 1741, so wie der herr prof. Euler, abgelassen worden. Wann er nun sich bemühen wird, der academie draussen reelle dienste zu erweisen, so wie er es ohne zweifel thun wird, so solle auch ihm das versprochene nicht versagt werden.

Strubbe de Pyrmond ist dem herrn kammerherrn grafen Czernischoff, da er als minister plénipotentiaire nach Berlin zu gehen beordert worden, mit genehmhaltung des damaligen ministerii auf der academie resolution in der qualität eines professoris dergestalt mitgegeben worden, dass er dem minister, so wie sie mit einander übereinkommen werden, assistiren, vor die academie aber dasjenige, was ihm in puncto der wissenschaften wird auferlegt werden, mit allem fleiss thun sollte. Ausser vielen nachrichten, die er in historia litteraria gesammelt, hat er curieuse anmerkungen von denen verrichtungen der seele; den tractat, welchen er hier unter dem titel: «Recherche nouvelle de l'origine et des fondemens du droit de la nature» publiciert, in lateinischer sprache mit vielen verbesserungen, und die ihm in usum gymnasii aufgetragene logik hereingeschickt, also, dass er seine pflicht und schuldigkeit vollkommen wahrgenommen, und weilen der minister sich nicht über ihn beschweret, so ist zu schliessen, dass er auch im andern stück das seinige zum nutzen des hiesigen reichs durch seine geschicklichkeit, die er in politischen wissenschaften erworben, werde beigetragen haben. Ueberdem giebt er dem herrn kammerjunker Rasumofsky und dem adjuncten Teplow in historicis et geographicis, wie auch in der französischen sprache lectionen.

УКАЗАТЕЛЬ

КЪ VI-му ТОМУ

МАТЕРІАЛОВЪ ДЛЯ ИСТОРІИ АКАДЕМІИ НАУКЪ.

(цыфры въ концѣ статей означаютъ страницы)

Адодуровъ (Ададуровъ), Василій, ученикъ гимназіи, 100.

—— Опредѣленіе его переводчикомъ, 156.

—— О его русской грамматикѣ, 170—171.

—— О назначеніи его адъюнктомъ, 232—233, 308.

—— Переводитъ на русскій языкъ «Anmerkungen zu den Petersburger Zeitungen», 429.

—— Получаемое имъ содержаніе, 442.

—— Обучаетъ сенатскихъ юнкеровъ, 451.

—— Его статья объ употребленіи буквъ ъ и ь, 455.

—— Присутствуетъ на экзаменахъ кадетъ, 460.

—— Преподаетъ въ гимназіи, 525.

—— Объ оставленіи имъ академической службы, 537.

—— 291, 298, 313, 367.

Академія наукъ и художествъ.

—— Объ академическихъ засѣданіяхъ и протоколахъ, 1—9, 103—105, 290—292, 293, 294, 306—307, 317, 318—319, 321, 325, 326—327, 333—335, 369—372, 438—440, 456—458, 567—568, 571, 577.

—— О первоначальномъ устройствѣ и составѣ ея, 12—20, 20—66.

—— О канцеляріи при ней, 23, 173—174, 149, 309—314, 333—334, 372—374, 388, 536, 567—605.

—— О денежныхъ средствахъ, 66—68, 444.

—— О пріемѣ профессоровъ и о назначеніи имъ квартиръ, 68—69.

—— О первомъ представленіи членовъ академіи императрицѣ Екатеринѣ I, 69—73.

—— О первыхъ конференціяхъ, 73—78.

—— Указъ объ учрежденіи академіи, 78—80.

—— О рѣчахъ на первомъ академическомъ собраніи, 91—92.

—— О первыхъ гравюрахъ, 92.

—— О первыхъ академическихъ гербахъ и печатяхъ, 92—93.

—— О лекціяхъ профессоровъ, 93

—94, 249—250, 323—325, 561—565.

—— Письма въ иностранныя академіи и университеты, 105—108.

—— Объ ученой перепискѣ профессоровъ, 108—110, 596—599.

—— Изданіе газеты при академіи, 110.

—— Поздравленіе членовъ академіи императрицѣ Екатеринѣ I въ день новаго года, 110—111.

—— Объ отдачѣ подъ академію палатъ царевны Прасковіи Θеодоровны, 114—116.

—— Объ устройствѣ обсерваторіи, 116.

—— Ученая экспедиція на сѣверъ Россіи для астрономическихъ наблюденій, 117—119, 514—516.

—— Неутвержденный уставъ академіи, 123—141.

—— Требованіе присяги отъ членовъ академіи, 142.

—— О приглашеніи членовъ академіи присутствовать на упражненіяхъ въ стрѣльбѣ, 145—146.

—— Объ иллюминаціяхъ и фейерверкахъ, 146, 246, 289, 290, 292, 316, 318, 389, 425, 447, 463, 488, 500, 547, 551, 595—596.

—— Инструкціи президента Блюментроста на время своего отсутствія, 147—150.

—— Назначеніе комиссіи для пріема коллекціи доктора Мессершмидта, 150—152.

—— Публичное засѣданіе по случаю коронованія императора Петра II, 153—154.

—— Торжественное собраніе въ день тезоименитства императора Петра II, 156—157.

—— О приглашеніи на службу въ академію разныхъ иностранныхъ художниковъ, 159.

—— О печальномъ матеріальномъ положеніи академіи, 159—160, 224—226, 315—316, 334, 340, 443, 486, 523—524.

—— О чинахъ профессоровъ, 162—163, 507.

—— Описаніе новаго зданія для библіотеки, кунсткамеры и обсерваторіи, 164—168, 546—547, 561.

—— Объ изданіи перваго русско-нѣмецкаго лексикона, 170—171.

—— Изъясненіе причинъ малаго числа слушателей профессорскихъ лекцій, 175—176.

—— О первомъ планѣ города Петербурга, 176.

—— О двухъ публичныхъ собраніяхъ въ 1729 году, 181—183.

—— О посѣщеніи академіи португальскимъ принцемъ Эммануиломъ, 196—199.

—— Требованія сената о представленіи академіею отчетовъ, 218—221, 317—318.

—— Назначеніе пяти адъюнктовъ профессорами, 221.

—— Требованіе сената о сообщеніи числа потребныхъ для академіи учениковъ, художниковъ и проч., 233—234.

—— О перемѣнахъ времени академическихъ собраній, 236, 244, 335.

—— Объ окончаніи постройки зданія обсерваторіи, 236—237.

—— Объ уплатѣ жалованья и долговъ, 238—241, 291, 322—323.

—— О возвращеніи счетовъ изъ ревизіонъ-коллегіи, 241—242.

—— О приготовленіяхъ по случаю ожидаемаго пріѣзда императрицы Анны Іоанновны изъ Москвы, 242—243.

—— О представленіи членовъ академіи императрицѣ, 244—245.

—— Посѣщеніе академіи императрицею, 246, 248.

—— О двухъ публичныхъ собраніяхъ въ 1732 году, 247—248.

—— Объ ученой экспедиціи въ Камчатку, 168—169, 252—253, 254—260, 261, 262, 263, 272, 273—274, 275—287, 292, 340—366, 393—422, 471, 576—580.

—— Оренбургская комиссія, 253, 325—326, 459—460, 464—465, 473.

—— Посѣщеніе академіи герцогомъ брауншвейгскимъ Антономъ-Ульрихомъ и принцессою Анною, 293—294.

—— Указъ о назначеніи президентомъ барона Кейзерлинга и о торжественномъ пріемѣ его членами академіи, 297—302.

—— О вычетахъ изъ жалованья служащихъ при академіи, 303—304.
—— О вытребованіи изъ сената проекта Петра Великаго о содержаніи академіи, 304—305.
—— О назначеніи разныхъ лицъ на академическую службу, 305—306, 429—435.
—— Прошеніе въ сенатъ объ устройствѣ квартиръ профессорамъ и о ремонтѣ академическихъ зданій, 322.
—— О допущеніи кадетъ на лекціи профессоровъ, 325.
—— О домахъ, принадлежащихъ членамъ академіи, 328.
—— О началѣ переписки съ іезуитами въ Китаѣ, 333, 598.
—— О назначеніи разныхъ лицъ почетными членами, 335—336, 490.
—— О генеральной картѣ Россійскаго государства и города Петербурга, 338—339.
—— Резолюція академической канцеляріи о невыдаваніи профессорамъ ландкартъ безъ позволенія оной и о разныхъ картахъ, 372—374.
—— Письмо въ лиссабонскую академію, 377—378.
—— Передача въ академію токарной мастерской Петра Великаго, 385.
—— О передачѣ въ академію коллекцій, собранныхъ графомъ Брюсомъ, 386.
—— Намѣреніе застроить площадь за академіею каменными домами, 389, 461.
—— Указы императрицы Анны Іоанновны объ устройствѣ въ Петергофѣ шлифовальной фабрики, 389—390.
—— Объ основаніи училища въ Екатеринбургѣ, 391.
—— Объ устройствѣ пансіона и о намѣреніи пріобрѣсти для этой цѣли домъ Строгановыхъ, 392.
—— Основаніе нѣмецкаго училища въ 1 линіи Васильевскаго Острова, 392—393.
—— Ода императрицѣ Аннѣ Іоанновнѣ по случаю новаго года, 422—425.
—— Оды на день ея рожденія, 425—428, 447—449.
—— Представленія въ сенатъ о напечатаніи Уложенія великаго князя Алексѣя Михайловича, 436—437.
—— Указъ таможнѣ о невыдачѣ книгъ безъ дозволенія академіи, 442.
—— Пріобрѣтеніе дома генерала Волкова, 443.
—— Доношеніе главнаго командира академіи барона Корфа о назначеніи ему двухъ товарищей, 444—446.
—— Поздравительныя оды императрицѣ Аннѣ Іоанновнѣ, 464—465, 488.
—— О пріобрѣтеніи минцъ-кабинета Людера, 485.
—— Устройство ботаническаго сада, 82, 486, 496, 589.
—— Объ ученыхъ трудахъ академиковъ, 492—496, 512—514, 521—523, 537—541, 557—559, 565—567, 585—587, 596—599.
—— Пріобрѣтеніе дома генерала Бона во второй линіи Васильевскаго острова, 496.
—— Объ опредѣленіи московскихъ студентовъ на службу, 508—509.
—— Письмо въ португальскую академію и списокъ сочиненій посланныхъ въ оную, 518—520.
—— Объ участіи членовъ академіи въ процессіи при погребеніи императрицы Анны Іоанновны, 524—525.
—— Поздравительная ода по случаю возшествія на престолъ императрицы Елизаветы Петровны, 527—528.
—— Проектъ новаго штата академіи, составленный Гольдбахомъ, 528—533.
—— О составленіи нѣмецкой грамматики, 540—541.
—— Объ исторіи академіи, 541.
—— Проектъ профессора Делиля объ учрежденіи особаго географическаго департамента, 542—544.
—— О пожарѣ 1741 года въ залѣ конференціи, 545.
—— Первое засѣданіе въ новомъ залѣ конференціи въ 1743 году, 604.
—— Прибавленіе къ исторіи академіи, въ которомъ говорится о пенсіяхъ и о заслугахъ почетныхъ членовъ, 606—608.

См. также:
—— Библіотека.
—— Гимназія.
—— Кунсткамера.
—— Ландкарты.
—— Типографія.
—— Указы.

Альбомъ (Gottfried Ahlbom), копиистъ, 431.

Амманъ (Johann Amman, Ammann), докторъ, профессоръ ботаники и натуральной исторіи.
—— О прибытіи его въ Россію и вступленіи въ академію, 295.
—— О его ученыхъ трудахъ, 308, 326, 376, 439, 451, 457, 481, 493, 512, 538.
—— О его лекціяхъ, 325.
—— Объ устройствѣ имъ ботаническаго сада, 486.
—— О его смерти, 550—551.
—— 201, 270, 377, 439, 450, 471, 496, 566, 589.

Анна Іоанновна, императрица.
—— О прибытіи ея изъ Москвы въ Петербургъ, 243.
—— О ея кончинѣ и погребеніи, 524—525.

Анна Петровна, герцогиня шлезвигъ-голштейнская.
—— О ея кончинѣ и погребеніи, 161—164.

Апраксинъ, адмиралъ, 4, 10.

Арескинъ, архіатеръ, 21, 22, 58.

Архивъ академической канцеляріи, 108—109, 252, 365, 554.

Архивъ академической конференціи и его устройство, 1—4.
—— О пропажѣ изъ него бумагъ, 238, 252.
—— О запечатаніи его на время слѣдствія надъ Шумахеромъ, 567—571.
—— 47, 108—109, 365, 503, 566, 567, 596.

Ашъ (Alexander-Andreas Asch), ученикъ гимназіи, 526.

Багратіонъ, Иванъ, ученикъ гимназіи, 527.

Базонкуръ (Philipp-Martin de Bazoncourt), 565.

Байеръ (Theophilus-Siegfried Bayer, Baier), профессоръ.
—— Біографическія свѣдѣнія о немъ, 44—48.
—— О его лекціяхъ, 93, 324.
—— Рѣчь его въ торжественномъ засѣданіи академіи, 104—105.
—— Стихотвореніе его въ честь коронованія императора Петра II, 154.
—— Чтеніе имъ въ публичномъ собраніи жизнеописанія покойнаго профессора Николая Бернулли, составленнаго профессоромъ Гольдбахомъ, 182—183.
—— Стихи въ честь португальскаго принца Эммануила, 196—198.
—— Устроенный Байеромъ торжественный актъ въ гимназіи, 221.
—— О его ученыхъ трудахъ, 251, 306, 321, 337, 369—371.
—— О возобновленіи съ нимъ контракта, 303.
—— О назначеніи его предсѣдательствующимъ въ академическихъ засѣданіяхъ, 309—314.
—— Получаемое имъ содержаніе, 317.
—— О его намѣреніи оставить академію, 380—381, 466.
—— Его Опытъ жизнеописанія царя Алексѣя Михаиловича, 437.
—— Надпись на его гробѣ и нѣкоторыя свѣдѣнія о немъ, 466—471.
—— О его перепискѣ, 496—497.
—— 5, 6, 7, 11, 12, 13, 69, 94, 99, 102, 143, 150, 155, 214, 230, 249, 333, 374, 377, 480, 520, 524.

Баконъ (Bacon), нидерландецъ, коммерціи-совѣтникъ.
—— О составленіи имъ перваго тарифа таможенныхъ пошлинъ, 230.

Баральонъ (Baraillon), 35.

Бардевикъ (Bardewick), купецъ, 461.

Барникель (Barnickel).
—— О составленной имъ картѣ Курляндіи, 485—486.

Барсовъ, Алексѣй, студентъ.
—— О назначеніи его корректоромъ при типографіи, 509.

Бекенштейнъ (Johann-Simon Beckenstein), докторъ, профессоръ.
—— Біографическія свѣдѣнія о немъ, 54—56.
—— О его лекціяхъ, 93, 324.

—— Редактируетъ Петербургскія Вѣдомости, 110.
—— Сочиняетъ фейерверки, 146.
—— Панегирикъ его императору Петру II, 157—158.
—— Надпись, составленная имъ для гроба герцогини Анны Петровны, 162.
—— Его сочиненіе о геральдикѣ, 225—226.
—— Назначеніе его членомъ юстицъ-коллегіи, 226—228.
—— Назначеніе его предсѣдательствующимъ въ академическихъ засѣданіяхъ, 309—314.
—— Составляетъ рисунокъ академической печати, 338.
—— О его ученыхъ трудахъ, 369.
—— О его увольненіи, 380.
—— Назначеніе его почетнымъ членомъ, 472.
—— 7, 12, 99, 103, 143, 145, 148, 175, 214, 222, 297, 320.

Бергенъ (Ernst-Gottlieb von Bergen).
—— Его описаніе Новой Земли, 520.

Берингъ, капитанъ-командоръ.
—— О его первомъ путешествіи въ Камчатку, 168—169, 253.
—— Назначеніе его во второе путешествіе въ Камчатку, 253—254.
—— Путешествіе его по Сибири, 343—366.
—— 260—261, 270, 281, 373.

Беркганъ (Berckhan), живописецъ, 349, 355, 450, 576.

Бернтсъ (Franciscus Bernts), 565.

Бернулли (Daniel Bernoulli), профессоръ.
—— Біографическія свѣдѣнія о немъ, 39—42.
—— О его ученыхъ трудахъ, 77, 309, 328—329, 371, 456, 492, 512, 538, 585.
—— О его лекціяхъ, 93.
—— Отвѣтъ его на рѣчь профессора Делиля, 153—154.
—— Демонстрируетъ въ публичномъ собраніи академіи изобрѣтенный имъ приборъ для опредѣленія мѣстонахожденія на морѣ, 182—183.
—— Жалоба его на профессора Бильфингера, 184—190.
—— Отъѣздъ его изъ Россіи, 295—296.
—— О назначеніи его почетнымъ членомъ академіи, 336, 585, 607.
—— 5, 6, 7, 8, 9, 12, 65, 175, 224, 238, 249, 252, 505.

Бернулли (Johann Bernoulli), отецъ профессоровъ Даніила и Николая.
—— О его ученыхъ трудахъ, 492.
—— 8, 39, 65—66, 336.

Бернулли (Nicolaus Bernoulli), профессоръ.
—— О его смерти и похоронахъ, 12.
—— Знакомство его съ профессоромъ Гольдбахомъ, 36.
—— Его біографія, 39—41.
—— О его ученыхъ трудахъ, 77.
—— О его лекціяхъ, 93.
—— 5, 6, 7, 65.

Библіотека академическая.
—— Объ устройствѣ и открытіи ея въ новомъ зданіи, 114—115, 164—165, 314, 564.
—— Пополненіе ея книгами, принадлежавшими графу Брюсу, 368.
—— О книгахъ, принятыхъ по смерти Крамера и Паузе, 386—387.
—— Описаніе зданія библіотеки, 546—547.
—— Каталогъ библіотеки, составленный Бремомъ, 555—556.
—— 47, 94, 149, 252, 481—485, 496—497.

Бидло (Bidloo), докторъ, архіатеръ.
—— О его ученыхъ трудахъ, 497.
—— 90, 297.

Бильфингеръ (Georg-Bernhard Bülfinger), профессоръ.
—— Ссора его съ профессоромъ Мартини, 24.
—— Біографическія о немъ свѣдѣнія, 28—30.
—— Ссора его съ профессоромъ Даніиломъ Бернулли, 41—42, 183—190.
—— Рѣчь его императрицѣ Екатеринѣ I, 72—73.
—— О его ученыхъ трудахъ, 75, 91, 337, 440.
—— О его лекціяхъ, 93, 114.
—— Рѣчь его въ память покойнаго профессора Майера, 178.
—— О его пенсіи, 202, 606—607.

—— Назначеніе его почетнымъ членомъ академіи, 336, 606—607.

—— О выдачѣ ему денежнаго вознагражденія, 490.

—— 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 37, 43, 64, 143, 145, 147, 157, 224, 238, 294.

Биронъ, графъ, оберъ-каммергеръ.

—— О намѣреніи академиковъ выбрать его протекторомъ академіи, 225.

—— О пожалованіи его въ званіе курляндскаго герцога, 433—434.

—— 253, 336, 383.

Битнеръ (Christian-Ernst Büttner, Bütner), словолитнаго дѣла мастеръ, 233, 460.

Блида (Leopold-Joseph Blida), студентъ.

—— Назначается преподавателемъ гимназіи, 97.

—— 62.

Блюментростъ (Johann Deodätus Blumentrost), братъ президента академіи, архіатеръ, 21, 38, 90, 147.

Блюментростъ (Lorenz Blumentrost), отецъ президента академіи, 20.

Блюментростъ (Lorenz von Blumentrost), лейбъ-медикъ, президентъ академіи, дѣйствительный статскій совѣтникъ.

—— Составленный имъ проектъ академіи наукъ, 14—18, 20.

—— Его біографія, 20—22.

—— Отношенія его къ Шумахеру, 23.

—— Заботы его о снабженіи академіи трупами для анатоміи, 43.

—— Отношенія его къ профессору Бюргеру, 54.

—— Отношенія его къ профессору Миллеру, 63—64.

—— Представляетъ первыхъ членовъ академіи императрицѣ Екатеринѣ I, 69—73.

—— О его присутствованіи на академическихъ конференціяхъ, 74—75.

—— Указъ о назначеніи его президентомъ академіи, 79.

—— Мнѣніе его о Вандербекѣ, 83, 87.

—— Вліяніе его на Христіана Миниха, брата генералъ-фельдмаршала, 89—90.

—— Отъѣздъ его въ Москву на коронацію императора Петра II. Инструкція его на время своего отсутствія, 147—150.

—— Отчетъ его ревизіонъ-коллегіи, 218—221.

—— Указъ его касательно Якова Шумахера, 239—240.

—— О его переѣздѣ съ герцогиней мекленбургской изъ Москвы въ Петербургъ, 243.

—— Причины, подѣйствовавшія на уменьшеніе его значенія при дворѣ, 245—246.

—— Инструкціи его для камчатской экспедиціи, 273—274, 292.

—— О его отставкѣ и дальнѣйшей дѣятельности, 296—297.

—— 1, 4, 10—11, 13, 81, 101, 102, 120, 121, 143, 145, 164, 184, 205, 212, 213, 223—224, 295, 487, 607.

Богдановъ, Андрей, помощникъ библіотекаря.

—— Обучаетъ двухъ японцевъ, 391.

—— 374—375.

Бокъ (Bock), профессоръ поэзіи въ Кенигсбергѣ.

—— О его трудахъ по собиранію и изданію стихотвореній профессора Юнкера, 247.

Боркъ (von Bork), 37.

Боттомъ (Bottom), англичанинъ.

—— Назначается смотрителемъ шлифовальной фабрики въ Петергофѣ, 517.

Бохартъ (Bochart), копіистъ, 583.

Бракель (von Brakel), тайный совѣтникъ, посланникъ при датскомъ дворѣ, 210—211.

Брандъ, кадетъ, 325.

Браске (Braske), капитанъ, 374.

Браунеръ (Brauner), врачъ при камчатской экспедиціи, 281—282.

Бревернъ (Carl von Brevern), тайный совѣтникъ.

—— О назначеніи его президентомъ академіи, 504.

—— Письмо его на имя португальской академіи, 518—519.

—— Отказывается отъ званія президента, 528.

—— 517, 550.

Бревернъ (Hermann von Breveru), вице-президентъ юстицъ-коллегіи, 226—227, 504.

Брейткопфъ (Breitkopf), издатель въ Лейпцигѣ, 204.

Бремъ (Brehm), студентъ.

—— Получаемое имъ содержаніе, 384, 452.

—— О назначеніи его адъюнктомъ, 452, 555—556.

—— О его ученыхъ трудахъ, 494, 540.

—— Составленный имъ каталогъ библіотеки, 555—556.

Брукнеръ (Brukner, Brükner), факторъ въ академической типографіи, 211, 233.

Брукнеръ (Isaak Bruckner), механикъ.

—— О высылкѣ ему денегъ на проѣздъ въ Россію, 305.

—— Придуманные имъ солнечные часы, 371.

—— О постройкѣ имъ шлифовальной фабрики въ Петергофѣ, 390.

—— О его послѣднихъ работахъ, 536—537.

—— 307, 435, 517.

Брунати (Brunati), переводчикъ при экспедиціи профессора Делиля де ла Кройеръ, 117.

Брюсъ (Jacob-Daniel Bruce), графъ, генералъ-фельдцейхмейстеръ.

—— О его календарѣ, 146.

—— О его смерти и завѣщаніи, 386.

Буддеусъ (Johann-Franz Buddeus), профессоръ въ Іенѣ.

—— О его ученомъ спорѣ съ Ѳеофаномъ Прокоповичемъ, архіепископомъ новгородскимъ, 192—193.

Буксбаумъ (Johann-Christian Buxbaum), профессоръ ботаники.

—— Его біографія, 57—59.

—— Его отношенія къ французскому ботанику Дешисо, 81—83.

—— О его лекціяхъ, 93.

—— Возвращеніе его изъ путешествія въ Турцію, 112.

—— Оставляетъ академію, 177—178.

—— Анекдотъ о немъ, 201—202.

—— 51, 65, 150, 308.

Бургавъ (Boerhave), 20, 90, 205, 377.

Бухольцъ, бригадиръ, 398.

Бѣльскій, Семенъ, канцеляристъ, 305.

Бѣляевъ, Иванъ, ученикъ барометреннаго дѣла, 327.

Бѣляевъ, шлифовальщикъ, 597.

Бэмъ (Böhm), землемѣръ, 566.

Бюргеръ (Michael Bürger), докторъ, профессоръ.

—— О его смерти и похоронахъ, 12—13.

—— Біографическая о немъ замѣтка, 53—54.

—— О его лекціяхъ, 93.

—— 5, 7.

Вагнеръ (Johann-Tobias Wagner), профессоръ въ Галлѣ.

—— Его біографія, 178—179.

—— О пребываніи его въ Берлинѣ, 207—208.

Вандербехъ (Michael Schendo-Wanderbech) (Vanderbech), докторъ.

—— Его біографія и ученые труды, 83—89.

Вейгандъ (Johann Weygand), 480.

Вейдлеръ (Johann-Friedrich Weidler).

—— О его сочиненіи «Historia Astronomiae», 566.

Вейтбрехтъ (Josias Weitbrecht), докторъ, профессоръ физіологіи.

—— О его пріѣздѣ въ Россію 64.

—— Преподаетъ въ гимназіи, 97.

—— Назначается помощникомъ профессора Дювернуа, 150.

—— О назначеніи его профессоромъ физіологіи, 201.

—— О его ссорѣ съ профессоромъ Юнкеромъ, 317, 503.

—— О его лекціяхъ, 325, 564.

—— О его ученыхъ трудахъ, 326—327, 328, 371, 439, 457, 475, 492, 494, 512, 538.

—— Рѣчь его по новоду возшествія на престолъ императрицы Елизаветы Петровны, 549—550.

—— О его участіи въ ссорѣ академическихъ членовъ съ профессоромъ Делилемъ, 552—554.

—— О его участіи въ слѣдствіи надъ Шумахеромъ, 567—576.
—— Ссора его съ профессоромъ Вильде, 590—591.
—— 6, 13, 99, 249, 439—440, 460, 489, 566, 602, 604.
Верещагинъ, помощникъ казначея при академіи, 180, 238, 247, 291, 317—318.
Вильде (Johann-Christian Wilde), докторъ.
—— Назначается адъюнктомъ. Получаемое имъ содержаніе, 431.
—— Назначается профессоромъ, 472.
—— О его ученыхъ трудахъ, 475, 586—587.
—— О его участіи въ ссорѣ академическихъ членовъ съ профессоромъ Делилемъ, 554.
—— О его лекціяхъ, 563.
—— Прошеніе его объ отставкѣ, 584.
—— Ссора его съ профессоромъ Вейтбрехтомъ, 590—591.
—— 435, 439—440, 602.
Виноградовъ, студентъ.
—— Отправляется за границу, 435, (см. 392).
—— Требованіе отъ него присылки отчета о его занятіяхъ, 463.
—— 491, 537, 606.
Винсгеймъ (Christian-Nicolai von Winsheim).
—— Назначеніе его адъюнктомъ по астрономіи, 222—223.
—— Составляетъ календари, 327, 369.
—— Назначеніе его экстраординарнымъ профессоромъ и получаемое имъ содержаніе, 379.
—— О его ученыхъ трудахъ, 454—455, 474, 494, 539, 557, 561.
—— О его участіи въ ссорѣ академическихъ членовъ съ профессоромъ Делилемъ, 553—554.
—— Завѣдываетъ архивомъ и ведетъ протоколы, 554—555.
—— О его лекціяхъ, 563, 565.
—— О его участіи въ слѣдствіи надъ Шумахеромъ, 568—576.
—— 2, 541, 580, 582, 583—484, 602.
Виньонъ (Vignon), механикъ при профессорѣ Делилѣ.
—— О его трудахъ по установкѣ готторпскаго глобуса, 116.
—— Объ окончаніи имъ постройки обсерваторіи, 236—237.
—— О его смерти, 379.
—— 48, 182.
Войдеке (Johann Woydeke), книгопродавецъ, 499.
Волчковъ, Сергѣй Савиновичъ.
—— О его переводѣ сочиненія «Флоринова Экономія» съ нѣмецкаго на русскій языкъ, 327, 463, 497.
—— Назначается переводчикомъ. Получаемое имъ содержаніе, 429.
—— О назначеніи его на мѣсто секретаря канцеляріи и о прибавкѣ ему содержанія, 508.
—— Его переводъ сочиненія Граціана, 522.
Вольфъ (Wolff), московскій купецъ, 291, 316, 322.
Вольфъ (Adam von Wolff), вице-президентъ юстицъ-коллегіи, 226—228, 297.
Вольфъ (Christian Wolff), профессоръ въ Марбургѣ.
—— Получаемая имъ пенсія, 200, 606.
—— О назначеніи его почетнымъ членомъ академіи, 336.
—— 4, 8, 12, 13, 18, 19, 20, 24, 28, 56, 66, 435, 440, 596.
Волынскій, кабинетъ-министръ.
—— Объ обидѣ, нанесенной имъ Тредьяковскому, 501—502.
Воронцовъ, графъ, вице-канцлеръ, камергеръ, 552, 574.
Вортманъ (Wortmann), граверъ.
—— О его работахъ и получаемое имъ содержаніе, 326.
—— 497.

Гагемейстеръ (von Hagemeister), 565.
Газе (Hase), профессоръ въ Виртембергѣ.
—— О его картѣ Россійской имперіи, 495—496.
Газета С.-Петербургская.
—— Объ ея изданіи, 110—112.
—— Разныя объявленія, 114.

—— Указъ объ ученой экспедиціи въ сѣверную Россію, 117—118.
—— Сообщенія о занятіяхъ императора Петра II, 143.
—— Разсказъ о пробной стрѣльбѣ, 146.
—— Свѣдѣнія о новомъ минералѣ азбестѣ, 154—155.
—— Объявленія Шумахера о выборѣ молодыхъ людей изъ разныхъ училищъ государства для обученія въ академіи, 157.
—— Статья о наблюденіи луннаго затменія на обсерваторіи, 158.
—— Статья объ открытіи библіотеки и кунсткамеры въ новомъ зданіи, 164—168.
—— Статья о книгахъ, напечатанныхъ въ академической типографіи, 169—170.
—— О Примѣчаніяхъ («Anmerkungen») при газетѣ, 181.
—— Составленныя профессоромъ Юнкеромъ описанія и объясненія къ иллюминаціямъ, 215, 245, 247.
—— Описаніе фейерверка 28 января 1734 года, 318, 389.
—— Поздравительныя оды императрицѣ Аннѣ Іоанновнѣ, 422—425, 463—465.
—— Описаніе празднованія новаго года и дня рожденія императрицы, 488—489, 499—503.
—— 145, 291, 313, 321, 368, 371, 429, 438, 452, 473—474, 493—494, 513—514, 527—528, 539—540, 547, 557—558, 604.
Галлеръ (Haller), 566.
Гальбергъ, Василій, штыкъ-юнкеръ. Занимается метеорологическими наблюденіями въ Сибири, 354.
Ганшъ (Hansch), докторъ, 33.
Гарламовъ, см. Горлановъ.
Гарнеръ (Francis Garner), 245.
Гаубиль (Anton Gaubil), іезуитъ.
—— О назначеніи его почетнымъ членомъ академіи, 490.
Гауде (Haude), книгопродавецъ въ Берлинѣ, 208—209.
Гебенштрейтъ (Johann-Christian Hebenstreit), докторъ, профессоръ ботаники, 201, 596.
Гебенштрейтъ (Johann-Ernst Hebenstreit), докторъ, 201, 205.
Гевеліусъ (Hevelius).
—— О его письмахъ, 50.
Гедлингеръ (Hedlinger), 465, 485.
Гейнзіусъ (Gottfried Heinsius).
—— О назначеніи его профессоромъ астрономіи и получаемое имъ содержаніе, 430—431.
—— О его ученыхъ трудахъ, 474, 493, 512, 513, 557, 558, 559, 586.
—— Назначается на экзамены кадетъ, 495.
—— Ему поручается окончаніе генеральной карты Россійской имперіи, 517—518.
—— О его участіи въ ссорѣ академическихъ членовъ съ профессоромъ Делилемъ, 552—554.
—— О его лекціяхъ, 563, 565.
—— Просьба его объ отставкѣ, 582—583.
—— 53, 516, 542, 544, 566, 599.
Гейнцельманъ (Heinzelmann), 376, 454, 459.
Гейстеръ (Heister), профессоръ въ Гельмштеттѣ, 551.
Гейхеръ (Heucher), лейбъ-медикъ короля саксонскаго, 201.
Геллертъ (Christoph-Ehregott Gellert).
—— О назначеніи его учителемъ и проректоромъ гимназіи, 383, 525.
—— Получаемое имъ содержаніе, 392.
—— О назначеніи его адъюнктомъ, 452.
—— О его ученыхъ трудахъ, 493, 513, 540, 559, 587.
—— О его лекціяхъ, 563, 565.
—— 604.
Генкель (Henckel), горный совѣтникъ въ Фрейбергѣ, 435.
Геннингеръ (Johann-Conrad Henninger), секретарь медицинской канцеляріи.
—— Біографическія свѣдѣнія о немъ, 37—39.
—— Назначеніе его преподавателемъ принцессы мекленбургской, 213—314.
—— 12, 13, 94, 150, 229, 444, 493.

Геннингеръ (Philipp-Jacob Henninger), ученикъ гимназіи, 526.

Геннинъ (Hennin), генералъ-лейтенантъ, 340, 342, 345.

Герберъ (Johann-Gustav Gaerber), полковникъ артиллеріи.

—— О его картѣ Каспійскаго моря, 308, 273.

Гердеболь (Herdebol), 261.

Гердесъ (Gerdes), лютеранскій пасторъ въ Лондонѣ, 203.

Гереусъ (Heraeus), имперскій совѣтникъ, 36.

Германъ (Christian Hermann), профессоръ.

—— О его ученыхъ трудахъ, 1, 4—12, 75, 290—291, 522.

—— Его біографія, 27—28.

—— Рѣчь его императрицѣ Екатеринѣ I, 70—72.

—— О его лекціяхъ, 93.

—— Рѣчь его въ торжественномъ засѣданіи академіи, 104.

—— Отвѣтъ его на рѣчь профессора Даніила Бернулли, 182—183.

—— Получаемая имъ пенсія, 202, 606—607.

—— О его смерти, 303.

—— 37, 65, 148, 238.

Германъ (Christian Hermann), ученикъ гимназіи, 565.

Герцъ (Görtz), баронъ, 35—36.

Гзель (Georg Gsell), живописецъ.

—— Его инструкція для рисовальщиковъ при камчатской экспедиціи, 273—278.

—— О его смерти, 523.

—— 95—96, 273.

Гзель (Maria-Dorothea Gsell, Gsellin), женщина-живописецъ, 95.

Гимназія академическая.

—— Состоитъ подъ вѣдѣніемъ профессора Байера, 46.

—— О лекціяхъ, 100.

—— Торжественный актъ, 221.

—— Назначеніе Геллерта проректоромъ, а конректоромъ Лютке, 383.

—— Объ устройствѣ пансіона и объ учителяхъ, 392—393.

—— Назначеніе профессора Крафта инспекторомъ, 487.

—— Назначеніе ректоромъ Магницкаго, 498.

—— Отчетъ по гимназіи, 525—527.

—— Отказъ профессора Крафта отъ должности инспектора, 581—582.

—— 25, 391, 432, 462, 490, 525, 565, 600—602.

Гледичъ (Gleditsch), книгопродавецъ въ Лейпцигѣ, 200—201.

Глобусъ готторпскій.

—— Описаніе его и помѣщеніе его въ новомъ зданіи, 115—116.

Глюкъ (Ernst Glück), пасторъ, основатель училища въ Москвѣ, 101, 227.

Глюкъ (von Glück), сынъ пастора, 227.

Гмелинъ (Johann-Georg Gmelin), докторъ.

—— Его біографія, 65—66.

—— Назначается профессоромъ химіи и натуральной исторіи, 221.

—— Его отношенія къ Шумахеру, 247—248.

—— Заявляетъ желаніе участвовать въ камчатской экспедиціи, 262, 274, 304.

—— О его болѣзни, 270—271.

—— Составленное имъ описаніе камчатской экспедиціи, 279—287.

—— Продолженіе камчатской экспедиціи подъ названіемъ сибирской, 340—366, 393—422.

—— О дневникѣ его путешествія, 279—280, 284—285.

—— Возвращеніе его изъ Сибири, 571, 602.

—— О его ссорѣ съ профессоромъ Сигезбекомъ, 587—592.

—— 9, 30, 53, 88, 150, 155, 249, 325, 461, 576, 602, 604.

Гмелинъ (Philipp Gmelin), секретарь при библіотекѣ и кунсткамерѣ, 380.

Головинъ, графъ, предсѣдатель слѣдственной комиссіи надъ Шумахеромъ, 570.

Головкинъ, графъ Александръ Гавриловичъ, посланникъ въ Гаагѣ, 12, 18, 25, 27, 97.

Голубцевъ, Иванъ, студентъ, переводчикъ.

—— Получаемое имъ содержаніе, 509.

—— 565.

Гольдбахъ (Christian von Goldbach), юстицкій совѣтникъ, профессоръ.

—— Ведетъ протоколы конференціи академіи, 2—4, 6—7, 11—12, 13, 366.

—— Его біографія, 30—37.

—— О его первыхъ протоколахъ, 73—74.

—— О его ученыхъ трудахъ, 77—78, 368, 456, 489.

—— Его описаніе перваго публичнаго засѣданія академіи, 80.

—— Замѣтка его о докторѣ Шталѣ, 91.

—— Составляетъ рисунокъ первой академической печати, 92.

—— Рѣчь его въ торжественномъ засѣданіи академіи, 104—105.

—— Привѣтствіе его императрицѣ Екатеринѣ I въ день новаго года, 111.

—— Назначается воспитателемъ цесаревича Петра II, 120—122.

—— Дѣятельность его какъ наставника, 144—145.

—— Отправляется въ Москву на коронацію императора Петра II, 147.

—— Предисловіе его къ третьему тому Комментаріевъ, 237.

—— Получаемое имъ содержаніе, 238, 319.

—— Исправляетъ должность президента во время отсутствія послѣдняго, 244.

—— Стихотворенія его въ честь императрицы Анны Іоанновны, 247, 290, 368.

—— Стихотвореніе его въ честь новаго президента академіи, барона Кейзерлинга, 299—300.

—— Назначается предсѣдательствующимъ въ академическихъ засѣданіяхъ, 309—314.

—— Отвѣтъ его на рѣчь главнаго командира академіи Корфа, 332.

—— Письма его къ Миллеру и Гмелину, написанныя по приказанію главнаго командира академіи Корфа, 415.

—— О его намѣреніи написать исторію академіи, 441.

—— Главный командиръ академіи баронъ Корфъ представляетъ его своимъ товарищамъ, 444—446.

—— Утверждается товарищемъ главнаго командира, 465—466.

—— Назначается на экзамены кадетъ, 487.

—— Отказывается отъ занятій канцелярскими дѣлами, 503—504.

—— Его проектъ новаго академическаго штата, 528—533.

—— Оставляетъ академію, 550.

—— 40, 44, 69, 143, 164, 224, 333, 367, 416, 434, 460, 501, 503, 516, 519.

Гольдбахъ (Heinrich Goldbach), братъ профессора, 32—33.

Горлановъ, студентъ, 349, 405—406, 576.

Горлицкій (Горлецкій), Иванъ, учитель гимназіи, переводчикъ.

—— О его отказѣ отъ экзамена на званіе профессора, 291.

—— 97, 102, 156, 374, 583.

Готшедъ (Gottsched), профессоръ въ Лейпцигѣ, 19, 31.

Гофманъ (Hoffmann), докторъ, профессоръ.

—— Назначается почетнымъ членомъ академіи, 335—336.

—— Присылаетъ въ академію свои ученые труды, 545.

—— 58, 90, 205, 440, 490.

Гофманъ (Johann-Jacob Hoffmann), канцеляристъ и контролеръ при академіи.

—— Отчетъ представленный имъ академіи, 219, 241—242.

—— О его командировкѣ въ Москву, 461—462, 486.

—— 180, 309, 443, 472.

Гохмутъ (von Hochmuth), генералъ-лейтенантъ, 222.

Грабе, тайный совѣтникъ, 37.

Гренингъ (Gröning), тольмачъ, учитель гимназіи, 515, 601.

Гриммель (Johann-Elias Grimmel), граверъ, учитъ рисованію и живописи въ гимназіи, 564, 594.

Гришовъ, профессоръ, 2.

Гронеманъ (Gronemann), пѣвица, 210.

Гроссъ (Christian-Friedrich Gross) профессоръ.

—— Его біографія, 60—61.
—— О его ученыхъ трудахъ, 77.
—— Поѣздка его въ Ревель, 91.
—— О его лекціяхъ, 93.
—— Первый редакторъ С. Петербургскихъ Вѣдомостей, 110.
—— Оставляетъ академію, 224—225.
—— 6, 7, 8, 9, 99, 238.
Гротъ (Adolph Groot), пасторъ.
—— О составленной имъ картѣ Курляндіи, 485—486.
Грумковъ (Grumkow), 37.
Гюбнеръ (Hübner), капельмейстеръ.
—— Составляетъ первый музыкальный хоръ въ Петербургѣ, 210.
Гюйсенъ (Huyssen), баронъ фонъ, 20, 96, 379.
Гюнтеръ (Günther), генералъ, шефъ артиллеріи, 145—146.

Даволіо (Davoglio), музыкантъ, 210.
Дамесъ (Peter Dames), шведъ, управитель рудниковъ въ Сибири, 406.
Даміанъ, японецъ, 391.
Дедешинъ, Александръ, ученикъ гимназіи, 527.
Декеръ (Johann Decker), живописецъ.
—— Назначается въ камчатскую экспедицію, 450, 465.
Декомбль (Decomble) (De Combles), учитель гимназіи, 97, 392.
Делиль (Joseph-Nicolas De l'Isle) (Delisle), профессоръ астрономіи.
—— Его біографія, 48—52.
—— О его лекціяхъ, 93, 324.
—— Свѣдѣнія о его ученой корреспонденціи, 109.
—— Составляетъ генеральную карту Россійскаго государства, 112—114, 338—339, 372—373.
—— Объ устройствѣ астрономической обсерваторіи, 116.
—— Вліяніе его на экспедицію брата на сѣверъ Россіи, 116—119.
—— Рѣчь его въ публичномъ собраніи академіи, 153—154.
—— О наблюденіи имъ луннаго затменія, 158.
—— Назначается членомъ комиссіи для разсмотрѣнія жалобы профессора Даніила Бернулли на профессора Бильфингера, 184—190.
—— О назначеніи его экстраординарнымъ профессоромъ астрономіи, 221—222.
—— Составленныя имъ карта и описаніе Камчатки и около лежащихъ земель, 254—260, 269—271.
—— Составленныя имъ инструкціи для камчатской экспедиціи, 263—268.
—— Назначается предсѣдательствующимъ въ академическихъ засѣданіяхъ, 309—314.
—— О его ученыхъ трудахъ, 328, 368—369, 438, 453—454, 473, 481, 494, 497, 514.
—— Измѣреніе имъ базиса между Петергофомъ и Дубками, 453—454, 495.
—— О выдачѣ ему денегъ на освѣщеніе и отопленіе, 462.
—— Разладъ его съ главнымъ командиромъ академіи Корфомъ, 476—479, 489.
—— Составленная имъ инструкція для географическаго департамента, 496.
—— Путешествіе его въ Сибирь для астрономическихъ наблюденій, 514—516, 518.
—— Проектъ его объ учрежденіи географическаго бюро, 542—544.
—— Ссора его съ академиками, 552—554.
—— Состоитъ членомъ слѣдственной комиссіи надъ Шумахеромъ, 581.
—— 5, 8, 12, 13, 82, 150, 223, 249, 261, 278, 309, 317, 333, 368—369, 377, 438, 460, 601.
Делиль (Louis De l'Isle de la Croyère), братъ Іосифа Делиля, профессоръ астрономіи.
—— Его біографія, 52—53.
—— Путешествіе его на сѣверъ Россіи, 116—119.
—— Заявляетъ желаніе участвовать въ камчатской экспедиціи, 262, 304.
—— О его астрономическихъ наблюденіяхъ, 286—287, 328.
—— 48, 51, 249, 270, 279, 325, 340—366, 393—422, 576.
Демидовъ, Акинфій, статскій совѣтникъ, владѣлецъ мѣдно-плавильнаго завода, 287, 347, 358.

Дешисо (Pierre Deschisaux), ботаникъ.
—— О его пріѣздѣ въ Россію и ученыхъ трудахъ, 80, 83.
Дингли (Dingly), купецъ, 486.
Дона (Dohna), графъ, 36.
Доппельмейеръ (Johann-Gabriel Doppelmeyer), профессоръ.
—— Дружба его съ Гольдбахомъ, 36.
—— Назначается почетнымъ членомъ академіи, 510.
—— 18.
Дювернуа (Johann-Georg Duvernoy), профессоръ анатоміи.
—— Біографическія о немъ свѣдѣнія, 42—44.
—— О его лекціяхъ, 93, 325.
—— О его рѣчахъ въ торжественныхъ собраніяхъ академіи, 156—157, 248.
—— О его ученыхъ трудахъ, 83, 321, 326—327, 333, 338—339, 537—538, 585, 586, 597.
—— Оставляетъ академію, 506, 533—534, 585.
—— 4, 5, 6, 7, 9, 13, 64, 114, 222, 249, 431, 439, 440.
Дю Хрестъ (Michael Du Chrest).
—— Объ изобрѣтенномъ имъ термометрѣ, 597—598.

Еропкинъ, полковникъ.
—— Занимается составленіемъ плана города Петербурга, 339.

Желябужскій, Александръ, ученикъ гимназіи, 527.

Заборовскій, Алексѣй Еремеевичъ, якутскій воевода, 88.
Замятинъ, секретарь сената, 577.
Земанъ (Seemann), наставникъ цесаревича Петра II, 120.
Зехтингъ (Lorenz Söchting).
—— Назначается пасторомъ и учителемъ при Екатеринбургскомъ училищѣ, 391.
Зихеймъ (Johann-Georg Sichheim), капитанъ-лейтенантъ преображенскаго полка, 458—459.
Зубовъ, Алексѣй, граверъ, 92.

Иберкампфъ (Ueberkampff), копіистъ.
—— Получаемое имъ содержаніе, 366.
—— 436, 472.
Ивановъ, Лука, студентъ, 347, 406, 422.
Ивановъ, секретарь ревизіонъ-коллегіи, 599.
Игнатьевъ, Степанъ Лукичъ, генералъ-лейтенантъ, оберъ-комендантъ петербургской крѣпости.
—— Членъ слѣдственной комиссіи надъ Шумахеромъ, 567—571.
Изданія академіи.
—— Первое напечатанное сочиненіе, 91.
—— 10, 11, 169—170, 494, 523.
Измайловъ, капитанъ гвардіи, 159.
Измайловъ, русскій посланникъ въ Китаѣ, 333.
Иллюминаціи и фейерверки, 146, 246, 289—290, 292, 316, 318, 389, 463, 488, 500, 547.
Ильгенъ (Ilgen), прусскій министръ.
—— Отношенія его къ Гольдбаху, 34, 37.
Ильинскій, Иванъ Юрьевичъ, переводчикъ, 101—102, 158, 305, 508.

Кабинетъ Петра Великаго.
—— Описаніе его, 166—167.
Казанцевъ, Василій, капитанъ-лейтенантъ.
—— О его картѣ Ледовитаго моря, 592—593.
Кайзеръ (Kaiser), 474.
Калау (Christoph Kalau), копіистъ, 472.
Календарь. О первомъ изданіи его на нѣмецкомъ языкѣ, 146—147.
—— Объ изданіи новыхъ календарей, 168.
—— Составленіе ихъ поручается профессору Винсгейму, 327.
—— О календаряхъ для конторъ, 498.
—— 212, 293, 314, 586.
Калмыковъ, инструментальныхъ и механическихъ дѣлъ мастеръ, 234.
Камеръ (Michael Kamer).
—— Объ опредѣленіи его комиссаромъ при академіи, 491.
—— Участіе его въ слѣдствіи надъ Шумахеромъ, 567—568, 572, 583.

Кантемиръ, князь Антіохъ Дмитріевичъ, русскій посланникъ въ Парижѣ.
—— О переводѣ имъ книги Фонтенелля «О множествѣ міровъ», 521—522.
—— 61, 99, 101, 596.
Кантемиръ, князь Дмитрій, 91, 101.
Карре (Carré), 96.
Карты и планы.
—— Указъ о составленіи генеральной карты Россійской имперіи, 112—114, 338—339, 476.
—— О составленіи плана Петербурга, 176.
—— Карта Камчатки, составленная профессоромъ Делилемъ, 254—260.
—— Карта Каспійскаго моря, 308.
—— Генеральная карта Россійской имперіи, составленная сенаторомъ Кириловымъ, 339.
—— Резолюція о невыдаваніи профессорамъ ландкартъ безъ разрѣшенія канцеляріи, 372—374.
—— О картахъ Азовскаго и Чернаго морей, 476.
—— О картѣ Курляндіи, 485—486.
—— Карта Россійской имперіи, составленная профессоромъ Газе, 495—496.
—— Атласъ Россійскій, 560—561.
—— Свѣдѣнія о разныхъ картахъ, 592—594.
—— 245, 377, 384, 438, 457, 476, 517—518.
Кассель (Cassel), живописецъ, 459.
Кассисъ (Cassis), итальянскій графъ, 230.
Кейзерлингъ (Hermann-Carl von Keyserling) (Kayserlingk) (Kaiserling), графъ, дѣйствительный тайный совѣтникъ.
—— Назначеніе его президентомъ академіи, 274, 296—297.
—— Торжественный пріемъ его въ академіи, 297—302.
—— Назначается посланникомъ при польскомъ дворѣ. Инструкціи его на время своего отсутствія, 309—314, 316.
—— Получаемое имъ содержаніе, 316, 320.
—— 2, 303, 329, 380, 462.
Кейзеръ (Keyser), граверъ, впослѣдствіи вице-адмиралъ, 159.
Кенигсфельдъ (Tobias Koenigsfeld), студентъ.
—— Сопровождаетъ профессора Делиля въ Березовъ, 514—516, 517.
—— 453, 495.
Кенигъ (Johann-Ulrich Koenig), придворный поэтъ въ Дрезденѣ, 208.
Керъ (Georg-Jacob Kehr), магистръ, докторъ, профессоръ восточныхъ языковъ при иностранной коллегіи.
—— О его ученыхъ трудахъ, 216—217, 385—386, 494—495.
—— Уплата ему денегъ на проѣздъ въ Россію, 238—239, 306.
—— О его переводѣ сочиненія Абулгази, 319.
—— Получаемое имъ содержаніе, 385—386.
—— О его смерти, 507.
Кизмеръ (Kismer), хирургъ при академіи.
—— Получаемое имъ содержаніе, 384.
Кириловъ, Иванъ Кириловичъ, оберъ-секретарь сената, знатокъ и любитель картографіи, 112—114.
—— Сообщеніе его о новомъ сибирскомъ минералѣ азбестѣ, 154—155.
—— Вліяніе его на снаряженіе второй камчатской экспедиціи, 253.
—— Склоняетъ Миллера къ участію въ камчатской экспедиціи, 270—271.
—— Отправляется въ оренбургскую экспедицію, 325—325, 508.
—— О его генеральной картѣ Россійской имперіи, 339.
—— 279, 376, 389, 459.
Кирхъ (Kirch), профессоръ въ Берлинѣ, 207, 429—430.
Кланнеръ (Gottlieb Clanner).
—— О поступленіи его въ русскую службу факторомъ при книжномъ складѣ академіи, 211.
—— Получаемое имъ содержаніе, 387.
—— 233, 442, 486, 520.
Клейнфельдъ (Gottfried Kleinfeld), студентъ.
—— Получаемое имъ содержаніе, 384, 508.
—— Назначается прозекторомъ, 431.
—— 565.

Клиберъ (Samuel-Bernhard Klieber), ученикъ гимназіи, 526.

Климъ (Johann-Albrecht Klim), астрономъ, 430, 431.

Клодтъ (Clodt von Jürgensburg), камеръ-юнкеръ, 480.

Ковринъ, Михаилъ, студентъ, 565.

—— Получаемое имъ содержаніе, 509.

Ковыринъ, Петръ, канцеляристъ, 406.

Коллинсонъ (Collinson), 599.

Коль (Johann-Peter Kohl), профессоръ.

—— Біографическія о немъ свѣдѣнія, 25—26.

—— О его ученыхъ трудахъ, 93.

—— Назначается инспекторомъ гимназіи, 94.

—— Его отношенія къ академіи послѣ отъѣзда за границу, 202—203, 211.

—— 2, 6, 7, 8, 9, 12, 46, 63, 99, 388.

Комиссія для переводовъ, 367.

—— для расширенія и улучшенія русской торговли, 230—231.

—— слѣдственная надъ Шумахеромъ, 567—576, 581, 583.

Комментаріи.

—— Печатаніе и оглавленіе перваго тома, 155—156, 159.

—— О второмъ томѣ, 170.

—— О третьемъ томѣ, 237, 249.

—— О четвертомъ томѣ, 320, 328—329, 370—371, 372.

—— О пятомъ томѣ, 457, 475.

—— О седьмомъ томѣ, 521.

—— Напечатанныя сочиненія профессора Байера, 469—470.

—— О разныхъ напечатанныхъ ученыхъ трудахъ, 492—493, 497, 512—513, 516, 585.

—— 102, 291, 319, 475, 537—539.

Кондоиди, Аѳанасій, архіепископъ вологодскій, 99.

Кондоиди (Panajota Condoidi), ученикъ гимназіи, 99—100.

Кондратовичъ, Киріакъ Андреевичъ, переводчикъ.

—— О назначеніи его учителемъ гимназіи, 601—602.

Королевъ, Андрей, проводникъ при сибирской экспедиціи, 404.

Корпусъ кадетскій.

—— О его основаніи, 209—210.

—— 100, 318, 393, 458, 460, 487, 500.

Корфъ (Johann-Albrecht von Korff), камергеръ.

—— Назначеніе его главнымъ командиромъ академіи, 329.

—— Рѣчь его при вступленіи въ академію, 329—332.

—— Назначаетъ другое время для академическихъ засѣданій, 335.

—— Поручаетъ профессору Бекенштейну составленіе академической печати, 338.

—— Выборъ имъ новыхъ лицъ на канцелярскія должности, 366.

—— Учреждаетъ особыя математическія конференціи и комиссію для переводовъ, 367.

—— Письмо его въ лиссабонскую академію, 377—378.

—— Письмо его къ профессорамъ Гмелину и Миллеру, 415—416.

—— О его сочиненіи о правахъ курляндцевъ избирать себѣ герцога, 433—434.

—— О его дуэли съ барономъ Менгденомъ, 441—442.

—— Доношеніе его о назначеніи ему двухъ товарищей, 444—446.

—— О разладѣ его съ профессоромъ Делилемъ, 476—479, 489.

—— Назначается посланникомъ при датскомъ дворѣ, 503.

—— 2, 337, 386, 390, 441, 462, 501.

Косса (Carl-Lucas da Cossa), итальянецъ, барометренный мастеръ, 327, 523.

Котельниковъ, Семенъ Кирилловичъ, студентъ, 565, 603.

Кошелевъ, флотскій мастеровой, 343—344.

Крамеръ (Adolph-Bernhard Cramer), адъюнктъ, учитель гимназіи.

—— О его занятіяхъ по русской исторіи, 251, 293.

—— О его смерти, 338, 386—387.

—— 97—98, 99—100, 180—181, 213, 219, 273.

Крамеръ (Johann-Adolph Cramer), учитель гимназіи, 63, 175.

Краммъ (Cramm), баронъ фонъ, посланникъ брауншвейгскій, 60.

Красильниковъ, Андрей, майоръ, геодезистъ.

—— О его астрономическихъ наблюденіяхъ, 286.

—— Инструкція, данная ему академіею, 578—580.

—— 53, 349, 397, 417, 576.

Крафтъ (Georg-Wolffgang Krafft), профессоръ физики.

—— Ведетъ протоколы конференціи, 2—13.

—— О его прибытіи въ Россію, 64.

—— Назначается преподавателемъ гимназіи, 97.

—— Составляетъ календари, 146—147, 293.

—— Приступаетъ къ составленію плана города Петербурга, 149—150, 329.

—— Стихотвореніе его въ честь португальскаго принца Эммануила, 198—199.

—— Назначается профессоромъ химіи и математики, 221, 296.

—— О его ученыхъ трудахъ, 319, 321, 371, 456—457, 473, 475, 481, 493, 512, 513, 538, 539, 557, 559.

—— Назначается на экзамены кадетъ, 460.

—— Назначается инспекторомъ гимназіи, 471, 487.

—— Составленное имъ «Описаніе ледянаго дома», 502—503.

—— Рѣчь его по случаю возшествія на престолъ императрицы Елизаветы Петровны, 549—550.

—— О его участіи въ ссорѣ академическихъ членовъ съ профессоромъ Делилемъ, 552—554.

—— Составленное имъ росписаніе лекцій, 561—565.

—— Прошеніе его объ отставкѣ, 581—582, 600.

—— Письмо къ нему профессора Куна, 596—597.

—— Мнѣніе его о термометрахъ Дю Хреста, 597—598.

—— 116, 176, 243—244, 249, 294, 303, 309, 324, 435, 461, 541, 566.

Крашенинниковъ, Степанъ, студентъ.

—— О его экзаменѣ, 602—603.

—— 349, 395, 506, 604.

Крекшинъ, 374.

Криппендорфъ (Johann-Caspar Krippendorff), переплетнаго дѣла мастеръ, 521.

Кроль (Matthias-Christian Kroll), учитель гимназіи, 97.

Кузьма, японецъ, 391.

Кулеманъ (Culeman), тайный совѣтникъ, 37.

Кулонъ (Coulonde), генералъ-лейтенантъ, начальникъ инженернаго училища, 209.

Кунсткамера.

—— О покупкѣ рисунковъ у госпожи Гзель, 95.

—— О новомъ ея помѣщеніи, 114—115, 164—168.

—— Передача въ нее коллекціи доктора Мессершмидта, 147.

—— Оптическій приборъ профессора Лейтмана, 181—182.

—— О переводѣ ея на Васильевскій островъ, 239.

—— Передача въ оную вещей, присланныхъ профессорами Гмелинымъ и Миллеромъ изъ Сибири, 384, 442.

—— Передача въ оную токарной мастерской Петра Великаго, 385, 442, 460.

—— Передача въ оную вещей изъ наслѣдства покойнаго графа Брюса, 386.

—— О восковой статуѣ Петра Великаго, сдѣланной графомъ Растрелли, 387.

—— Описаніе зданія кунсткамеры, 546—547.

—— 217, 245, 321, 463, 485, 545, 556, 596, 604.

Кунъ (Kuhn, Kühn), профессоръ въ Данцигѣ, почетный членъ академіи, 380.

—— Письмо его къ профессору Крафту, 596—597.

—— О его пенсіи, 607.

Купи (Johann Cupy), рѣзчикъ, 233, 338, 460.

Купи (Willem Cupy), рѣзчикъ, 92, 233.

Куракинъ, князь Александръ Борисовичъ, 172.

Куракинъ, князь Борисъ Ивановичъ, русскій посланникъ при французскомъ дворѣ, 18, 35, 49—50, 172.
Кучумъ, татарскій ханъ, 348—349.
Кюнъ см. **Кунъ.**

Ламотъ (La-Mothe), майоръ, 282.
Ланге (Lange), канцелярскій совѣтникъ, 485.
Ланге (Lorenz Lange), вице-губернаторъ, 333.
Ландкарты см. **Карты.**
Ласи (Lacy), графъ, фельдмаршалъ, 97, 501.
Лебедевъ, Василій, студентъ, переводчикъ, 565.
—— Получаемое имъ содержаніе, 509.
Левенвольдъ (Lewenwolde), баронъ фонъ, камеръ-президентъ, 70.
Левенвольдъ (Löwenwolde), графъ фонъ, камергеръ, оберъ-гофмаршалъ.
—— Попытки его устроить первый музыкальный хоръ при дворѣ, 210.
—— 244, 501.
Лейбницъ (Leibnitz), профессоръ.
—— Его отношенія къ профессору Гольдбаху, 33.
—— Совѣты его Петру Великому объ учрежденіи ученой коллегіи вмѣсто академіи, 80.
Лейтманъ (Johann-Georg Leutmann), профессоръ механики и оптики.
—— Біографическія о немъ свѣдѣнія, 56—57.
—— О его телескопѣ, 160—161.
—— Объ изобрѣтенныхъ имъ новыхъ вѣсахъ, 181—182.
—— Мнѣніе его о подъемѣ новаго колокола въ Москвѣ, 228—229.
—— О его поѣздкѣ въ Москву, 305.
—— О его лекціяхъ, 324.
—— О его ученыхъ трудахъ, 333, 367, 371—372, 387—388.
—— О его смерти, 432.
—— 7, 8, 12, 13, 249, 252.
Ле Клеркъ (Le Clerc).
—— Свѣдѣнія, напечатанныя имъ объ Александрѣ Маврокордато, 85—86.
Лексиконы, 375, 496, 601.
—— О составленіи перваго русско-нѣмецкаго лексикона, 170—171.
Ленгнихъ (Gottfried Lengnich).
—— Назначеніе его почетнымъ членомъ академіи и его ученые труды, 452.
Леруа (Pierre-Louis Le Roy), профессоръ.
—— Назначеніе его экстраординарнымъ профессоромъ исторіи, 383—384.
—— Назначается учителемъ французскаго языка въ гимназіи, 490, 600.
—— О его ученыхъ трудахъ, 457, 559, 586.
—— О его участіи въ разладѣ академическихъ членовъ съ профессоромъ Делилемъ, 552—554.
—— О его лекціяхъ, 569.
—— 371, 373, 478, 502.
Лестокъ (l'Estocq) (Léstocq), архіатеръ, 551, 574.
Лефортъ (Lefort), коммерціи совѣтникъ, 22.
Либертусъ (Libertus), профессоръ астрономіи, 417—418.
—— О назначеніи его профессоромъ и объ увольненіи отъ этой должности, 430—431.
Либманъ (Wolff Liebmann), комиссаръ, 388, 443, 524.
Лиліенталь (Michael Lilienthal), профессоръ въ Кенигсбергѣ.
—— О высылкѣ ему диплома на званіе почетнаго члена академіи, 307—308, 545.
Линденау (Jacob Lindenau), переводчикъ.
—— О посылкѣ его въ камчатскую экспедицію, 489, 576.
Линдорфъ (Lindorf), канцеляристъ, 491.
Линкъ (Linck), ученый аптекарь въ Лейпцигѣ, 201—202, 204.
Липе-Липскій (Joseph von Lipe-Lipski), графъ, польскій посланникъ при русскомъ дворѣ.
—— О посѣщеніи имъ академіи, 292—293.
Лиріа (Liria), герцогъ, испанскій посланникъ при русскомъ дворѣ, 190.
Локателли, см. **Рокфоръ.**
Ломоносовъ, Михаилъ, студентъ.
—— Посылка его за границу, 435.
—— О требованіи отъ него рапортовъ о его занятіяхъ, 463.

—— О его бѣгствѣ изъ Фрейберга, 509.
—— Назначается адъюнктомъ академіи, 556.
—— О его лекціяхъ, 564, 565.
—— О его выходкахъ противъ академиковъ, 583—584.
—— 173, 490—491, 500, 537, 567, 606.
Лопсанъ, монгольскій князь, 399—400.
Лоттеръ (Johann-Georg Lotter), профессоръ.
—— Его біографія, 380—381.
—— Назначается профессоромъ краснорѣчія и древностей, 381—382.
—— Получаемое имъ содержаніе, 383.
—— Составляетъ жизнеописаніе царя Алексѣя Михайловича, 436—437.
—— О его смерти, 449.
Лурсеніусъ (Johann-Wilhelm Lursenius), канцеляристъ, 180, 349, 354.
Люберасъ, баронъ фонъ, генералъ-майоръ, 163, 222, 501.
Люлденъ (Lüdden), живописецъ.
—— О его живописныхъ работахъ и портретахъ, 159, 181.
Людеръ (Lüder), 485.
Люрсеніусъ см. **Лурсеніусъ.**
Лютке (Johann-Philipp Lütke).
—— Назначается учителемъ и конректоромъ гимназіи, 383.
—— Получаемое имъ содержаніе, 392.
—— 432.

Мавринъ, капитанъ гвардіи, гофмейстеръ, 120.
Маврокордато, Александръ, отецъ князя Николая, 85.
Маврокордато, Николай, князь валахскій, 83—85.
Магницкій, 225.
—— Назначается ректоромъ гимназіи, 498.
Майеръ (Friedrich-Christoph Maier) (Mayer, Meyer), профессоръ.
—— Біографическія свѣдѣнія о немъ, 61—62.
—— О его ученыхъ трудахъ, 77.
—— О его лекціяхъ, 93.
—— Составляетъ календари, 146.
—— О предположенной имъ поѣздкѣ въ Москву для астрономическихъ наблюденій, 150.
—— О его смерти, 178.
—— Назначается членомъ коммисіи по дѣлу о жалобѣ профессора Даніила Бернулли на Бильфингера, 184—189.
—— 7, 8, 9, 99.
Макаровъ, тайный совѣтникъ.
—— О доставленіи имъ ландкартъ въ академію, 112.
Малардъ (Michael-Franciscus Malard).
—— О принятіи имъ православной вѣры и о назначеніи его адъюнктомъ академіи, 434—435, 472.
Мамоновъ, Ѳедоръ, ученикъ гимназіи, 527.
Марини, полковникъ, начальникъ артиллерійскаго училища, 373—374.
Марселіусъ (Christoph Marselius), архитекторъ, 167.
—— О его пребываніи въ Россіи, 95.
—— О выдачѣ ему жалованья, 238.
Марсильи (Marsigli), 497.
Мартини (Alexander-Wilhelm Martini), копіистъ.
—— Посылка его въ камчатскую экспедицію, 489.
Мартини (Christian Martini), профессоръ.
—— Біографическія о немъ свѣдѣнія, 24—25, 177.
—— О его ученыхъ трудахъ, 77—78, 177—178.
—— О его лекціяхъ, 93.
—— 5, 6, 7, 8, 9, 12, 94, 97, 202.
Матвѣевъ, графъ, капитанъ гвардіи.
—— Доставляетъ въ Берлинъ высокихъ людей для королевскаго полка, 210.
Мауперціусъ, см. **Мопертюи.**
Маціевскій, Арсеній, монахъ.
—— Опредѣляется законоучителемъ въ гимназію, 498.
Медеръ (Christoph Meder), секретарь академической канцеляріи.
—— О назначеніи его секретаремъ, 306, 309—314.
—— Ведетъ протоколы конференціи, 317, 333.
—— Получаемое имъ содержаніе, 491.

—— Оставляетъ академическую службу, 508.

—— 2, 462, 472.

Мейвотъ (Johann Meywoth), учитель гимназіи, 525, 565.

Мелисино (Melissino), кадетъ, 325.

Менгденъ, баронъ фонъ.

—— О его дуэли съ главнымъ командиромъ академіи Корфомъ, 441—442.

Менке (Mencke), профессоръ въ Лейпцигѣ, 12, 18, 25, 31, 63, 200.

Менщикова, княжна Марія Александровна.

—— О ея обрученіи съ императоромъ Петромъ II, 143.

Менщиковъ, князь, 3, 4, 10, 18, 38, 70, 90, 120, 143, 144.

Меранъ (Dertous de Mairan), членъ парижской академіи, 440.

—— Назначается почетнымъ членомъ академіи, 336.

Меріанъ (Maria-Sibylla Merian), женщина-живописецъ, 95, 384.

Мёрлингъ (Meurling, Meurlin), проректоръ гимназіи, 432, 487, 525.

Мессершмидтъ (Gottlieb-Samuel Messerschmidt), докторъ.

—— О собранной имъ въ Сибири коллекціи, 147.

—— О пріемѣ этой коллекціи въ кунсткамеру, 150—152.

—— Свѣдѣнія о немъ, 152—153.

—— 58, 395, 408, 410, 454.

Мессеръ (Christoph Messer), копіистъ, 554, 555, 565.

—— Получаемое имъ содержаніе въ должности помощника учителя французскаго языка въ гимназіи, 392.

Мигиндъ (Mygind, Meint, Migent, Migint).

—— О назначеніи его адъюнктомъ академіи, 449.

Микелотти (Petrus-Antonius Michelotti), врачъ въ Венеціи, почетный членъ академіи, 66, 336.

Миклаевъ, купецъ, владѣлецъ суконной фабрики, основанной въ Казани Петромъ Великимъ, 285.

Миллеръ (Christian Müller), купецъ, 338.

Миллеръ (Gerhard-Friedrich Müller).

—— Его автобіографія, 63—64.

—— О его пребываніи въ Якутскѣ, 88.

—— Назначается учителемъ гимназіи, 97.

—— О его первыхъ ученикахъ, 100.

—— Издаетъ нѣмецкую С. Петербургскую газету съ примѣчаніями, 110.

—— Составляетъ родословную семейства Сапѣги, 142.

—— Ведетъ протоколы академическихъ засѣданій, 149.

—— Его описаніе новаго минерала азбеста, 154—155.

—— О его матеріалахъ для исторіи академіи, 173—174.

—— Участвуетъ въ комиссіи по дѣлу о ссорѣ профессоровъ Бернулли и Бильфингера, 187.

—— Командировка его за границу, 199—212.

—— Отношенія его къ Шумахеру, 212—214.

—— Назначается профессоромъ исторіи, 221.

—— О его занятіяхъ русскою исторіею, 250—252, 293, 338.

—— Знакомство его съ сенаторомъ Кириловымъ, 253.

—— Передаетъ составленіе исторіи академіи Штриттеру и продолжаетъ составленіе исторіи камчатской экспедиціи, 269.

—— О его камчатской экспедиціи, 270—271, 304.

—— Описаніе его путешествія въ Сибирь, 279—287, 340—366, 393—422.

—— Описаніе города и жителей Казани, 283—286.

—— Отзывъ его о трудахъ Штриттера по продолженію исторіи академіи, 288—289.

—— О разныхъ ученыхъ письмахъ, читанныхъ имъ въ конференціяхъ, 294—295.

—— Письмо его къ Татищеву, 418—422.

—— О его болѣзни, 471, 489.

—— Составляетъ описаніе рѣки Амура, 516.

—— О возвращеніи его изъ сибирскаго путешествія, 571, 602.

—— Составляетъ разныя прошенія для членовъ академіи, 572—574.
—— Свѣдѣнія, сообщенныя имъ въ сенатъ о камчатской экспедиціи, 576—580.
—— 2, 3, 4, 6, 12, 53, 99, 249, 325, 384, 454, 518, 536, 558, 567, 572, 586, 601, 603, 604.
Миллеръ (Heinrich-Justus Müller) братъ профессора, учитель гимназіи, 214, 565, 600.
Милль (Mill), студентъ, 508, 565.
Минихъ (Münnich), графъ, генералъ-фельдмаршалъ.
—— О его намѣреніи помѣстить брата въ академію, 89—90.
—— 146, 153—154, 157, 195, 209, 215, 222, 231, 289, 318, 326, 379, 501.
Минихъ (Christian-Wilhelm von Münnich), тайный совѣтникъ, оберъ-гофмейстеръ, 89—90, 460.
Мировичъ, Яковъ, бывшій ученикъ гимназіи, 346.
Мичуринъ, Иванъ, архитекторъ.
—— Составленный имъ планъ города Москвы, 518, 560.
Монстры, 463.
Мопертюи, астрономъ, 50, 607.
Морвиль (Morville), графъ, 81.
Морганьи (Giovanni-Battista Morgagni), 490.
—— Назначается почетнымъ членомъ академіи, 335—336.
Музеліусъ (Muzelius), воспитатель въ домѣ князя Меншикова, 38.
Мула (Friedrich Moula), 585.
—— Назначеніе его адъюнктомъ академіи и получаемое имъ содержаніе, 429.
—— О его ученыхъ трудахъ, 429.
—— О его лекціяхъ, 563, 565.
Мундъ (Johann-Heinrich Mund), ученикъ гимназіи, 526.
Мюллеръ, см. **Миллеръ**.
Мюннихъ, см. **Минихъ**.

Нартовъ, Андрей, совѣтникъ академіи.
—— Получаемое имъ содержаніе, 385.
—— О его участіи въ слѣдствіи надъ Шумахеромъ, 567—571, 577, 580.
—— О разныхъ его предписаніяхъ, 582—585, 592—594, 600—605.
—— 435, 442, 460.
Нарышкины, 607.
Наталія Алексѣевна, великая княжна, 145.
—— О ея кончинѣ, 164.
—— **Нейбауеръ** (Neubauer), пасторъ въ Москвѣ, 498.
Нелединскій, Александръ, ученикъ гимназіи, 527.
Новиковъ, 172.
Новосильцевъ, сенаторъ, 100.

Обсерваторія астрономическая, 116.
—— О ея постройкѣ, 164—168, 236—237.
Овцынъ, лейтенантъ, 343.
Олсуфьевъ, Адамъ Васильевичъ, дѣйствительный тайный совѣтникъ, сенаторъ, 100.
Орловъ, графъ Владиміръ Григорьевичъ, 3.
Ортгизе (Heinrich-Ernst Ortgiese), учитель гимназіи, 62, 97.
Оснеръ (Conrad Osner), рѣзнаго дѣла мастеръ, 96, 167, 523.
Осокинъ, владѣлецъ мѣдноплавильнаго завода, 287.
Остервальдъ (Dietrich-Christian Osterwald), ученикъ гимназіи, 526.
Остерманъ (Ostermann), графъ.
—— Назначеніе его оберъ-гофмейстеромъ, 144.
—— Членъ коммиссіи для улучшенія и расширенія русской торговли, 230—231.
—— 60—61, 121—122, 213.

Павлуцкій, геодезіи поручикъ, 598.
Пагенштехеръ (Alexander-Arnbold Pagenstecher), 34.
Палласъ, профессоръ, 155, 401.
Паткуль, 101.
Паузе (Johann-Wilhelm Pause), магистръ, переводчикъ при академіи.
—— Извѣстія о его смерти, 338, 386—387.
—— 101, 156, 251, 453.
Пашке (Gottfried Paschke), библіотекарь академіи, 94.
Перардъ (Perard), придворный проповѣдникъ короля прусскаго, 598.

Перейра (Pereira), іезуитскій патеръ въ Пекинѣ, 598.
Пестель (Pestel), почтъ-директоръ въ Москвѣ, 377.
Петровъ, Илья, см. **Яхонтовъ.**
Петръ Великій.
—— По его мысли издается въ Москвѣ первая газета, 110.
—— Заботы его о сохраненіи древностей, 283—284.
—— 10, 14, 58, 146, 251, 285.
Петръ II, императоръ.
—— О его воспитаніи, 119—122, 143—145.
—— Обрученіе его съ княжною Маріею Александровною Меньщиковою, 143.
—— О его коронованіи, 147, 153.
Печать академическая, см. **Бекенштейнъ.**
Питиримъ, архіепископъ нижегородскій, 167.
Плещеевъ, Алексѣй Львовичъ, тобольскій губернаторъ, 344—345.
Плото (von Plotho), 37.
Полени (Giovanni Poleni), итальянскій маркизъ.
—— Назначается почетнымъ членомъ академіи, 66, 336.
—— О его ученыхъ трудахъ, 513.
Половинкинъ, домовладѣлецъ въ Петербургѣ, 461.
Поповъ, Никита, студентъ, переводчикъ, 349, 565, 576.
—— Получаемое имъ содержаніе, 509.
Прейсеръ см. **Прейслеръ.**
Прейслеръ (Sigismund Preisler, Preisser), 375, 387.
—— Назначеніе его на мѣсто бухгалтера Кланнера, 486, 520—521.
Принценштернъ (Prinzenstern), вице-президентъ штатсъ-конторы, 460.
Протасовъ, Алексѣй, студентъ, 565, 603.
Пухортъ, Иванъ, копіистъ, 386.

Разумовскій, камеръ-юнкеръ, 608.
Разумовскій, Кирилла Григорьевичъ, графъ, 2, 528, 575.
Райзеръ, (Gustav-Ulrich Rayser), студентъ.
—— Посылка его за границу, 435.
—— Требованіе отъ него рапортовъ о его занятіяхъ, 463.
—— 490, 491, 537, 606.
Растрелли, графъ, скульпторъ.
—— О сдѣланной имъ восковой статуѣ Петра Великаго, 387.
Рейзеръ см. **Райзеръ.**
Рейнертъ (Johann Reinert), 19.
Рейнсдорфъ (Johann-Heinrich Rheinsdorff), ученикъ гимназіи, 526.
Ренненкампфъ, братья, ученики профессора Миллера, 250.
Реомюръ (Reaumur), почетный членъ академіи, 452.
Рибера (Bernardo Ribera), католическій монахъ-проповѣдникъ.
—— О его проповѣди, напечатанной въ академической типографіи, 190—194.
Ригеръ (Christian Rieger), докторъ, архіатеръ, лейбъ-медикъ императрицы Анны Іоанновны, 3, 205, 243, 249, 377, 508.
Риндеръ (Rinder), докторъ при оренбургской экспедиціи, 460, 487.
Рихманъ (Georg-Wilhelm Richmann), профессоръ.
—— Біографическія о немъ свѣдѣнія, 432.
—— О его ученыхъ трудахъ, 475, 494, 513, 539, 540, 557, 558, 559, 586.
—— Получаемое имъ содержаніе, 506.
—— Назначается профессоромъ физики, 535—536.
—— Участіе его въ ссорѣ академическихъ членовъ съ профессоромъ Делилемъ, 554.
—— О его лекціяхъ, 564.
—— Назначеніе его на мѣсто профессора Крафта, 581—582, 600.
Робинсъ (Benjamin Robins), 496.
Розе. Опредѣленіе его факторомъ типографіи, 461.
Розенганъ (Johann-Christian Rosenhahn), кассиръ при академической книжной лавкѣ, 486, 521.
Розенъ, кадетъ, 325.
Рокфоръ, онъ же **Локателли** (Roquefort) (Locatelli), итальянецъ.
—— Сопровождаетъ членовъ камчатской экспедиціи до Казани, 278—279.

— О высылкѣ его изъ Казани подъ конвоемъ въ Петербургъ, 282—283.

Ростъ (Ludolph-Heinrich Rost).

— О его квадратурѣ круга, 567.

Роте (Rothe), портной въ Петербургѣ.

— О мундирѣ, шитомъ имъ для профессора Юнкера, 215.

Румянцевъ, графъ Александръ Ивановичъ, отецъ фельдмаршала, 58, 81, 112.

Русетъ (Johann Rousset).

— О его ученыхъ трудахъ и назначеніи его почетнымъ членомъ академіи, 452.

Рюина (Ruinat), учитель французскаго языка въ гимназіи, 392, 489.

Рюйшъ (Ruysche), докторъ, профессоръ, 20—21.

Салтановъ, майоръ, 514.

Сатаровъ, Андрей, ученикъ гимназіи, 527.

Сатаровъ, Максимъ, переводчикъ, 156.

Свистуновъ, Иванъ, землемѣръ, 397.

Сиверсъ (Sievers), адмиралъ, 154, 183, 195.

Сигезбекъ (Johann-Georg Siegesbeck), докторъ, ботаникъ при медицинскомъ садѣ.

— О его ученыхъ трудахъ, 463.

— Назначается профессоромъ ботаники и завѣдывающимъ ботаническимъ садомъ академіи, 551.

— О его участіи въ ссорѣ членовъ академіи съ профессоромъ Делилемъ, 554.

— О его лекціяхъ, 564.

— Разладъ его съ профессоромъ Гмелинымъ, 587—590, 591—592.

— 432—433, 566, 596, 603.

Скавронскіе, графы, три брата, ученики академіи, 94.

Скавронскій, Мартинъ Карловичъ, графъ, оберъ-гофмейстеръ, 38.

Скобельцынъ, Петръ, землемѣръ, 397, 404.

Слоане (Hans Sloane), 440.

— Назначеніе его почетнымъ членомъ академіи, 335—336.

Смирновъ, Петръ, калмыцкій толмачъ, 290, 293.

Соколовскій, Андрей, 394.

Соколовъ, граверъ, 498.

Сталь см. **Шталь**.

Стамке (Stamke), баронъ фонъ, 122.

Старковъ, Семенъ, студентъ, 565.

— Получаемое имъ содержаніе, 509.

Сумароковъ, Александръ, 500.

Сѣчихинъ, Иванъ, геодезистъ и переводчикъ, 508.

Тарсіо (Bartolomeo Tarsio), придворный живописецъ, учитъ рисованію академическихъ учениковъ, 523.

Татищевъ, Алексѣй Даниловичъ.

— Составляетъ планъ ледянаго дома, 501—502.

Татищевъ, Василій Никитичъ, тайный совѣтникъ.

— Письмо къ нему Миллера, 418—422.

— Назначается начальникомъ оренбургской экспедиціи, 459—460.

— 280, 357, 473, 596.

Таубертъ (Johann-Caspar Taubert).

— Назначеніе его помощникомъ библіотекаря, 314.

— Получаемое имъ содержаніе, 384.

— Назначеніе его адъюнктомъ академіи, 472.

— 367, 374, 429, 436, 442, 474, 522. 537, 572, 584,

Тевкелевъ, магометанскій мурза, генералъ-майоръ, 283.

Тейбингъ (Teubing), часовой мастеръ, 435.

Тепловъ, Григорій Николаевичъ, переводчикъ.

— Получаемое имъ содержаніе, 508.

— О назначеніи его адъюнктомъ академіи, 556.

— 537, 608.

Тидеманъ (Christoph Tiedemann).

— Назначеніе его помощникомъ секретаря и получаемое имъ содержаніе, 366.

— Командировка его въ Новгородъ за найденными древними рукописями, 374.

— Принимаетъ вещи изъ наслѣдства графа Брюса, 386.

—— Ведетъ протоколы засѣданій ревизіонной комиссіи при нѣмецкой юстицъ-коллегіи, 460.

—— Свѣдѣнія о его смерти и его завѣщаніе, 554.

—— 2, 389, 491, 524.

Тимофѣевъ, Дмитрій, канцеляристъ, 577.

Типографія академическая.

—— О первомъ напечатанномъ въ ней стихотвореніи, 145.

—— О печатаніи Комментаріевъ, 155—156, 372, 457.

—— О напечатанной въ ней католической проповѣди, 190—191.

—— О посѣщеніи ея португальскимъ принцемъ Эммануиломъ, 198.

—— Печатаніе указовъ коммерцъ-коллегіи, 230—231.

—— Печатаніе перевода сочиненія Сенъ-Реми на русскій языкъ, 231, 289.

—— О нѣкоторыхъ перемѣнахъ въ личномъ составѣ служащихъ при ней, 233.

—— Печатаніе Описанія коронованія императрицы Анны Іоанновны на нѣмецкомъ языкѣ, 241.

—— Напечатанныя описанія иллюминацій и празднествъ, 289—290, 318, 425, 447, 501, 503, 548—549, 594—596.

—— О посѣщеніи ея графомъ Липе-Липскимъ, 292—293.

—— О посѣщеніи ея герцогомъ брауншвейгскимъ Антономъ-Ульрихомъ и принцессою Анною, 293—294.

—— Напечатанныя въ ней карты, 308, 560—561, 592—594.

—— Печатаніе сочиненія «Флоринова Экономія», 327.

—— Печатаніе генеральной карты Россійской имперіи, составленной сенаторомъ Кириловымъ, 339.

—— Присоединеніе къ ней типографіи Александро-Невской лавры, 388.

—— Печатаніе Уложенія царя Алексѣя Михайловича, 437.

—— О печатаніи сочиненія графа Марсильи, 441.

—— О печатаніи сочиненія Рико «Монархія Турецкая», 441.

—— Сочиненіе изданное по поводу смерти калмыцкаго ламы Чакура, 443—444.

—— 91, 164—168, 169—170, 211, 229—230, 233, 249, 326, 375—337, 461, 463, 497—498, 480—481, 497—498, 521—523, 546—547.

Толстой, графъ Петръ Андреевичъ, 431.

Тредьяковскій, Василій Кирилловичъ.

—— Біографическія свѣдѣнія о немъ, 171—173,

—— Его переводъ стихотворенія профессора Байера, 197—198.

—— Его переводъ французскаго сочиненія «Ѣзда въ островъ Любви», 231—232.

—— Отзывъ о немъ Миллера, 232.

—— Повышеніе его въ чинъ секретаря, 232, 306.

—— Переводитъ сочиненіе «Абулгази», 319.

—— Назначается членомъ комиссіи для переводовъ, 367.

—— Ода его въ честь графа Миниха, 326.

—— Обида, нанесенная ему кабинетъ-министромъ Волынскимъ, 502.

—— Просьба его объ опредѣленіи его въ академію профессоромъ русскаго краснорѣчія, 584—585.

—— О его переводахъ, 456.

Трейеръ (Treuer), пѣвецъ-кастратъ, 210.

Трейеръ (Gottlieb-Samuel Treuer), 337.

Трескотъ, см. **Трускотъ.**

Третьяковъ, Василій, студентъ.

—— О его экзаменѣ, 602—603.

—— 349, 395, 402.

Трефуртъ (Trefurt), первый пасторъ лютеранской церкви на Васильевскомъ острову, 178, 366.

Трускотъ (Truscot, Truscott), студентъ.

—— Получаемое имъ содержаніе, 517.

—— Назначеніе его адъюнктомъ академіи, 556.

—— 495, 525.

Трутневъ, Герасимъ, казакъ.

—— Служитъ проводникомъ въ сибирской экспедиціи, 389—399.

Указы.
—— Требованіе сената о представленіи академіею отчетовъ за протекшіе годы, 218.
—— Назначеніе одного профессора и другихъ лицъ въ камчатскую экспедицію, 216, 272—273.
—— Указъ объ экзаменованіи переводчика Горлицкаго, 291.
—— Назначеніе президентомъ академіи барона Кейзерлинга, 298.
—— Объ учрежденіи двухъ типографій въ Петербургѣ, 321.
—— Объ устройствѣ шлифовальной мельницы въ Петергофѣ, 390.
—— О содержаніи лицъ камчатской экспедиціи, 429.
—— О выдачѣ книгъ изъ таможни, 442.
—— О назначеніи Бреверна главнымъ командиромъ академіи, 504.
Ульрика, королева шведская, 36.
Унковскій, Иванъ, комиссаръ.
—— Составленные имъ историческіе очерки о восточныхъ калмыкахъ, 290.
Унферцахтъ (Georg-Johann Unverzagt), граверъ, 159, 593.
Уставъ академіи, неутвержденный, 123—141.
Ушаковъ, Моисей, геодезистъ, 343.

Фейерверки, 146, 246, 289, 318, 425, 447, 488, 547, 551, 595—496.
Фелькерзамъ (von Velkersam), кадетъ, 325.
Фельтгузенъ (Velthusen), купецъ, 461.
Фельтенъ (Matthias Velten), экономъ при академіи, 306.
Фитингофъ (von Vietinghoff), членъ юстицъ-коллегіи, 227.
Фишеръ (Fischer), архіатеръ, 433, 465.
—— Требованіе имъ отчетовъ отъ практикующихъ докторовъ изъ академиковъ, 439—440.
Фишеръ (Johann-Eberhard Fischer), ректоръ гимназіи, адъюнктъ.
—— Командировка его въ камчатскую экспедицію, 471, 489, 518.
—— Инструкціи, данныя ему академіею, 578—580.
—— 432, 449, 455, 576.
Фишеръ (Johann-Ernst Fischer), учитель нѣмецкаго языка въ гимназіи, 565.
Фогель (Heinrich Vogel), купецъ въ Лондонѣ.
—— О его участіи въ постройкѣ лютеранской церкви Св. Петра въ Петербургѣ, 202—203.
Фокерадтъ (Vockeradt), 377.
Фокъ (von Fock), кадетъ, 325.
Фраузндорфъ (von Frauendorff), братья.
—— О поступленіи ихъ въ русскую службу военными инженерами, 209.
Фрейгангъ (Gustav-Cornelius Freigang), студентъ, 565.
Фрейэслебенъ (Freiesleben), учитель императорскихъ пажей, 153.
Фридрихъ (Friedrich), музыкантъ, 210.
Фроловъ, Алексѣй, священникъ, 565.
Фуксъ, артиллеріи майоръ.
—— Посылается въ Берлинъ, для приглашенія военныхъ инженеровъ и офицеровъ въ новоучрежденный кадетскій корпусъ, 209.
Фуссъ (Nicolaus Fuss).
—— Примѣчаніе его къ біографіи профессора Даніила Бернулли, 42.

Хрущовъ, енисейскій воевода, 364.

Цедергильмъ (Cederhielm), баронъ фонъ, шведскій посланникъ при русскомъ дворѣ, 10.
Церковь лютеранская Святаго Петра въ С.-Петербургѣ.
—— Нѣкоторыя свѣдѣнія о ея постройкѣ, 202—203.

Чакуръ, калмыцкій лама.
—— О его похоронахъ, 443—444.
Чадовъ, Александръ, студентъ, 565.
—— Получаемое имъ содержаніе, 509.
Чарошниковъ, Козьма, казакъ, 364.
Чекинъ, Никифоръ, геодезистъ, 343.
Чернышевъ, Григорій Петровичъ, рижскій губернаторъ, 89, 596, 608.
Чириковъ, капитанъ.
—— Служитъ лейтенантомъ въ эскадрѣ Беринга, 253.

—— 53, 346, 349, 397.

Шафировъ, баронъ, вице-канцлеръ, 68.

Шванвицъ (Martin Schwanwitz), ректоръ гимназіи, 97, 100, 367, 487.

Шварцъ (Christoph-Jacob Schwartz, Swarz), инженеръ, 176, 391, 453, 459, 495, 517.

Швентеръ (Schwenter), 9.

Шепфлинъ (Johann-Daniel Schoepfflin), профессоръ въ Штрасбургѣ.

—— Назначается почетнымъ членомъ академіи, 510, 545, 596.

Шеслеръ (Carl-Friedrich Schesler), архитекторъ.

—— Біографическія о немъ свѣдѣнія, 94—95.

—— Опредѣляется архитекторомъ при академіи, 240.

—— Увольненіе его отъ службы, 458—459.

—— 62, 176, 453, 462, 556.

Шетиловъ, Василій, землемѣръ, 397, 404.

Шефлеръ (Scheffler), 5.

Шиллингъ (Schilling), ученикъ академіи, 99.

Шифнеръ (Schiffner), московскій купецъ, 291, 316, 322.

Шишкаревъ, Прокопій, студентъ, 565.

—— Получаемое имъ содержаніе, 509.

Шлаттеръ (Johann Schlatter), совѣтникъ монетной конторы.

—— О его сочиненіи «Die Probirkunst», 522, 554.

Шмидтъ (Samuel Schmidt), танцмейстеръ, 101.

Шнитниковъ, Андрей, 391.

Шонбекъ (Adrian Schoonbek), граверъ, 92.

Шортъ (Short), 599.

Шпангенбергъ (Spangenberg), лейтенантъ въ эскадрѣ Беринга, 253.

Шредеръ (Adolph Schröder), студентъ.

—— Назначеніе его корректоромъ типографіи и получаемое имъ содержаніе, 388.

—— 434.

Шрейберъ (Johann-Friedrich Schreiber), докторъ.

—— Поѣздка его въ Россію, 205—206.

—— Назначается по недоразумѣнію членомъ академіи. Его ученые труды, 223—224, 522.

—— Біографическія о немъ свѣдѣнія, 510—511.

—— 334, 545.

Шталь (Stahl), лейбъ-медикъ короля прусскаго.

—— О его пребываніи въ Петербургѣ, 90—91.

Штедлингеръ (Stedlinger), 453.

Штелинъ (Jacob von Stählin).

—— Назначеніе его адъюнктомъ, 382—383.

— Назначеніе его профессоромъ краснорѣчія и получаемое имъ содержаніе, 451.

—— О его стихотвореніяхъ, 455.

—— Поздравительная ода его императрицѣ Аннѣ Іоанновнѣ, 464—465.

—— О его ученыхъ трудахъ, 474, 488, 493, 513, 539—540, 558.

—— Назначается на экзамены кадетъ, 487, 495.

—— О его трудахъ по устройству церемоніи погребенія императрицы Анны Іоанновны, 524—525.

—— Составляетъ нѣмецкую грамматику, 540—541.

—— Назначается депутатомъ отъ академіи на коронацію императрицы Елизаветы Петровны, 551.

—— Назначается воспитателемъ великаго князя, 551—552.

—— Ему поручается передача прошенія академическихъ членовъ императрицѣ, 573—575.

—— Сочиняетъ иллюминаціи и фейерверки, 595—596.

— 1, 3, 210, 501, 506, 523.

Штеллеръ (Georg-Wilhelm Steller), адъюнктъ.

—— Назначается въ камчатскую экспедицію, 450, 465.

—— 153, 496, 507, 524, 576.

Штенгеръ (Johann-Georg Stenger), учитель гимназіи, 565.

Штермеръ (Bernhard-Wilhelm Störmer), учитель гимназіи, 391.

Штраленбергъ (von Strahlenberg), 217, 287, 362.

Штриттеръ, асессоръ.
—— Продолжаетъ исторію академіи начатую профессоромъ Миллеромъ, 269.
—— Мнѣніе профессора Миллера о достоинствѣ его историческаго труда, 288—289.
—— 605.

Штрубе де Пирмонтъ (Friedrich-Heinrich Strube de Pyrmont), профессоръ.
—— Назначеніе его профессоромъ на мѣсто Бекенштейна, 471—472.
—— О его ученыхъ трудахъ, 474, 493, 494, 512—513, 541, 557, 608.
—— Назначается на экзамены кадетъ, 495.
—— 2, 535, 596.

Штурмъ (Johann-Philipp Sturm), садовникъ.
—— Опредѣляется садовникомъ при ботаническомъ садѣ академіи, 486.

Шуваловъ, Иванъ Ивановичъ, камергеръ, 39, 297.

Шуленбургъ (von Schulenburg), фельдмаршалъ, 36.

Шульцъ (Johann-Heinrich Schultz) (Schulz), д-ръ и профессоръ въ Галлѣ.
—— Избраніе его почетнымъ членомъ академіи, 490, 545.
—— Назначеніе ему пенсіи, 537.
—— О его ученыхъ трудахъ, 539.
—— 596.

Шумахеръ (Johann-Jacob Schumacher), младшій братъ библіотекаря Шумахера, архитекторъ при академіи, 167, 239—240, 291, 523.

Шумахеръ (Johann-Daniel Schumacher), библіотекарь.
—— Его біографія, 22—23.
—— Отношенія его къ профессору Байеру, 45—47.
—— Отношенія его къ профессору Делилю, 49—50.
—— Отношенія его къ профессору Бекенштейну, 55.
—— Распоряженія его академическою казною, 67—68.
—— Присутствуетъ на первыхъ академическихъ конференціяхъ, 75.
—— Ведетъ ученую корреспонденцію, 108—109.
—— Первая квартира его въ академіи, 116.
—— Управляетъ академіею въ отсутствіе президента, 148—150.
—— Предисловіе его къ сочиненію «Сокращеніе Комментаріевъ», 156.
—— Обвиняется въ покровительствѣ художникамъ въ ущербъ академіи, 159—160.
—— Объ униженіи имъ профессоровъ и о его самовластіи, 162—164.
—— Объ учрежденіи имъ канцеляріи при академіи, 180—181.
—— Его отношенія къ профессорамъ Даніилу Бернулли и Бильфингеру во время ихъ ссоры, 183—190.
—— Отношенія его къ профессору Миллеру, 212—214.
—— Приглашаетъ поэта Юнкера на мѣсто адъюнкта академіи, 214—215.
—— Составленный имъ отчетъ по академіи, 218—221, 239—242.
—— О его странныхъ коммерческихъ оборотахъ въ пользу академіи, 242.
—— Завѣдываетъ академическою канцеляріею, 241, 333—334.
—— Отношенія его къ профессору Гмелину, 247—248.
—— О его знаніи русскаго языка, 249.
—— О составленномъ имъ каталогѣ библіотеки и кунсткамеры, 319.
—— Назначеніе его товарищемъ главнаго командира академіи, 444—466.
—— Слѣдствіе надъ нимъ, 567—576, 581, 583.
—— 12, 13, 26, 39, 89, 96, 104, 157, 171, 202, 203, 225, 230, 234, 462, 503, 519, 558, 565, 596, 605.

Шустеръ (Johann-Jacob Schuster), книгопродавецъ въ Лейпцигѣ, 201, 240.

Эйлеръ (Leonhard Euler), профессоръ высшей математики.
—— Его біографія, 65.
—— О назначеніи его профессоромъ физики, 221.
—— Назначеніе его профессоромъ высшей математики, 296.
—— О его ученыхъ трудахъ, 239, 319, 321, 326—327, 328—329, 333,

370, 373, 438, 456, 473, 474—475, 487, 492, 495, 497, 512, 538, 557, 586.

—— Назначается на экзамены кадетъ, 487.

—— Получаемое имъ содержаніе и заключеніе съ нимъ новаго контракта, 239, 505—506.

—— О порученіи ему окончанія генеральной карты Россійской имперіи, 517—518.

—— Оставляетъ службу въ Россіи, 534—535.

—— О его перепискѣ, 565, 596.

—— О его пенсіи, 407—408.

—— 9, 143, 145, 150, 248, 249, 252, 535, 541.

Экспедиція камчатская, см. **Академія.**

Экспедиція оренбургская, см. **Академія.**

Эллигеръ (Elliger), граверъ, 159.

—— Сообщеніе о его смерти, 384.

Эммануилъ, донъ, принцъ португальскій.

—— Посѣщеніе имъ Россіи и пребываніе въ С.-Петербургѣ, 194—199.

Эмме, президентъ юстицъ-коллегіи, 367.

Эстерманъ (Johann-Georg Oestermann), учитель гимназіи, 565.

Юнкеръ (Gottlob-Friedrich-Wilhelm Juncker).

—— Свѣдѣнія о немъ, 208—209.

—— Назначеніе его адъюнктомъ академіи, 214—215.

—— Составленное имъ описаніе иллюминаціи по случаю прибытія императрицы Анны Іоанновны изъ Москвы, 215, 245.

—— Объ уплатѣ ему денегъ на проѣздъ въ Россію, 239.

—— Оцѣнка его литературныхъ заслугъ, 246—248.

—— Его стихотворенія въ честь герцога брауншвейгскаго Антона Ульриха и принцессы Анны, 293—294.

—— Стихи въ честь президента академіи барона Кейзерлинга, 300—302.

—— Ссора его съ профессоромъ Вейтбрехтомъ, 317, 503.

—— Назначеніе его профессоромъ краснорѣчія и получаемое имъ содержаніе, 321—322.

—— Увольненіе его отъ службы въ академіи, 323—324, 379.

—— О его ученыхъ трудахъ, 451.

—— Стихотвореніе его по случаю восшествія на престолъ императрицы Елисаветы Петровны, 550.

—— 325, 335, 382, 604.

Юровъ, комиссаръ и казначей академіи, 180, 238.

Юстицъ-коллегія нѣмецкая.

—— О ея учрежденіи, 226—228.

—— 318.

Юсуповъ, князь Борисъ Григорьевичъ, сенаторъ.

—— Состоитъ членомъ слѣдственной комиссіи надъ Шумахеромъ, 567—571.

—— 572, 604.

Яворскій, Стефанъ, архіепископъ рязанскій.

—— О его сочиненіи «Камень вѣры», 192—194.

Ягужинскій, ученикъ профессора Миллера, 250.

Якобеэръ (Carl-Heinrich Jacobaeer), студентъ, адъюнктъ въ кадетскомъ корпусѣ, 318.

Яхонтовъ, Илья Петровичъ, переводчикъ, 233, 349, 362, 393.

Ѳеофанъ Прокоповичъ, архіепископъ новгородскій, 4, 10, 143, 144, 153, 192, 374, 434.

ПОГРѢШНОСТИ.

НАПЕЧАТАНО: СТРАН.	СТРОКА.		СЛѢДУЕТЪ ЧИТАТЬ:
7	21	auf dem	auf den
9	17	De caussa	De causa
12	14	elèves	élèves
17	26	wüsten	wüssten
17	31	Gelehrten Monatsschriften	gelehrten monatsschriften
17	33	Leipziger Auszuges	leipziger auszuges
19	22	müste	müsste
20	22	patriotischen	patriotischem
23	31	dass	das
27	12	gelehrten mit	gelehrten, mit
61	15	dem was	dem, was
139	26	geschäzt	geschätzt
177	29	merorabili	memorabili

2007041926